This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

4.1.308 KBR
Ex libris
Maximiliani Treu.

ASHMOLEAN LIBRARY
OXFORD

Ex Libris
EDUARD FRAENKEL
Corpus Christi Professor of Latin, 1935–53

1970

Ed. Fraenkel

Lexilogus,

oder

Beiträge zur griechischen

Wort-Erklärung,

hauptsächlich

für

Homer und Hesiod.

Von

Philipp Buttmann, Dr.

Erster Band.

Dritte Auflage.

Berlin, 1837.

In der Mylius'schen Buchhandlung.

Brüderstraße No. 4.

ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

Vorrede.

So oft ich mich auf eine etwas eindringendere Art mit dem Homer beschäftigte drängte sich mir auch die Bemerkung auf, daß in Absicht der Wort-Erklärung noch mehr zu leisten sei und sich auch leisten lasse als man zu glauben scheint. Ich fand besonders daß, sicher gemacht theils durch die Autorität der Ueberlieferung, theils durch den unbezweifelten Sinn, den manche Wörter bei den späteren Schriftstellern haben, theils endlich durch eine ausgemacht scheinende Etymologie, auch die vorzüglichern Philologen über viele Wörter ganz oder doch der Hauptsache nach im reinen zu sein glauben, und daher gar nicht darauf kommen die genauere Erörterung anzustellen, deren solche Wörter doch noch fähig sind.

Wenn es indessen hierüber für den Gelehrten meist nur kurzer Darlegungen und Andeutungen bedurfte; so glaubte ich dagegen hier zugleich eine Gelegenheit zu finden auch den werdenden Philologen nützlich zu sein durch den Vorgang in einer Verfahrungsweise die nicht genug empfohlen werden kann; nehmlich, den Sprachgebrauch eines Autors soviel möglich aus ihm selbst zu entwickeln. Hiezu gibt Homer die beste Veranlassung, weil man, genau erwogen, bei ihm zu diesem Verfahren genöthigt ist; indem wir gleichzeitiges nichts haben. Zugleich aber wird diese Uebung bei wenig Schriftstellern so leicht gemacht als bei Homer durch ein Werk seltnes Fleißes dessen Verdienst nicht hinreichend und allgemein genug anerkannt ist, Damms Homerisches Wörterbuch *). Freilich hat das Buch

*) So muß man es nach dem, worin sein eigentliches Verdienst liegt, nennen. Sonst ist der Titel des Buchs Novum Lexicon Graecum etymologicum et reale, cui pro basi substratae sunt concordantiae Homericae et Pindaricae. Collegit C. T. Damm. Berolini 1765. 4to.

seine großen und auffallenden Mängel, worunter voran steht die den Gebrauch desselben so sehr erschwerende Unordnung. Dieser Fehler liegt bei diesem Werke zuförderst darin daß der Mann, in dessen Absicht eine vollkommene Ordnung war, eine Ordnung die der alfabetischen Planlosigkeit der gewöhnlichen Wörterbücher entgegen arbeiten und die allein zweckmäßige und fruchtbare etymologische Folge zum Grunde haben sollte; bei diesem löblichen Bestreben auf den entgegen gesetzten Abweg gerieth und eine ganz durchgeführte spekulative oder vielmehr, was niemand bestreiten wird, völlig grillenhafte Etymologie zum Grunde legte *). Diesen Mangel aber macht größtentheils wieder gut, einerseits der große Vortheil, daß die anerkannt und sicher zusammen gehörenden Wörter nun doch wirklich bei ihm unter Eine Uebersicht gebracht sind, anderseits das alfabetische Register. Störender ist das Ermangeln der Anordnung in den einzelen Artikeln selbst, besonders den größern, wo der Verfasser zwar im Eingang eine kurze Uebersicht der verschiedenen Wendungen gibt welche die Bedeutung nimt, dann aber die einzelen Stellen hauptsächlich (was zwar von einer Seite nützlich ist) nach den vorkommenden Formen (Kasus, Tempora ꝛc.), und nach der Folge der Bücher aufführt, wodurch also der für den Hauptzweck weit wichtigere Gang der

*) Wenn es einst dahin kommen wird, daß die Verfasser von großen und kleinen Wörterbüchern nicht nur, sondern auch von Wortverzeichnissen zu Autoren, durchaus die etymologische Ordnung zum Grund legen, welche allein den wahren Sprachschatz und Sprachumfang an jeder Stelle vollständig vor Augen legt; so fürchte ich zwar nicht daß man in das große Extrem des guten Damm verfallen wird: aber der Grad von Misverstand des wahren Grundsatzes wie er z. B. in Henr. Stephani Thesaurus und in vielen Vokabularien vor Augen liegt, ist auf gleiche Art schädlich. Nicht die **wahre** und **beweisbare** Etymologie, sondern die **anerkannte** und **fühlbare** muß in einem Wörterbuche befolgt werden. Ja selbst Wortfamilien deren gegenseitige Verwandtschaft nicht bezweifelt werden kann, müssen dennoch, wenn sie sich leicht isoliren lassen, ohne daß dadurch jeder für sich in ihrem besondern Umfange geschadet wird, aus praktischen Ursachen getrennt, und die Trennung durch Nachweisungen gut gemacht werden. Gesners Mäßigung in diesem Stücke, in seinem lateinischen Thesaurus, wäre als nachahmungswerth zu empfehlen, wenn er nicht durch die Absonderung der composita von den simplicibus, den größten Theil des Vortheils dieser Methode wieder vernichtet hätte.

Bedeutungen zerrissen, und die lästigsten Wiederholungen herbei geführt werden. Aber hiebei erfodert die Billigkeit zu bedenken, daß, da eine alle Vortheile vereinigende Anordnung weit mühsamer gewesen wäre, das höchst nützliche Werk dem fleißigen Schulmanne ohne diese losere und leichtere auszuführen wahrscheinlich unmöglich gewesen wäre *).

Indessen, wie gewöhnlich, reichen diese Mängel selbst wieder die Gelegenheit dar zu einer dem Studium höchst förderlichen Bemühung, indem, wer das Buch bei einer langsamen und eindringenden Lesung des Homers braucht, sich jeden solchen Artikel nach seiner eignen Einsicht und Ansicht nun ordnen und genauere Resultate daraus ziehen kann. Und diese Arbeit ist es zuförderst, worin ich den angehenden Philologen in diesem Büchlein vorgehn wollte. **) Jedoch so daß, indem ich es mit voller Ueberzeugung als höchst nützlich empfehle, auch die geläufigsten allbekanten Wörter zu einer innigern Kenntnis der homerischen Sprache auf diese Art zu behandeln, ich hier nur diejenigen wählte, bei welchen sich mir in meiner

*) Ich wünschte daß jedes solche Register die Stellen nach den Bedeutungen allein anordnete; dann aber, am Ende der grössern Artikel, auch die Formen zusammenstellte, mit einigen Rückweisungen (für die seltner erscheinenden) auf die angeführten Stellen. Denn eine sichere Uebersicht aller von einem Worte bei einem Schriftsteller vorkommenden Formen ist für den Kritiker unentbehrlich.

**) Weil ich nun einmal es hier übernommen habe diese Beschäftigung zu empfehlen, so scheint es mir nicht zu kleinlich noch ein paar Verhaltungsregeln für den minder erfahrenen beizufügen. Zuförderst daß nach einer kursorischen Uebersicht des ganzen Artikels mit Damms Erklärungen (es sind meist die alt überlieferten, und also zu wissen nöthigen) zu Fassung der Hauptbegriffe, man soviel möglich jede von Damm hingesetzte Stelle noch eigens im Homer selbst nachsehe; nicht nur weil nicht selten in unsern itzigen Text berichtigte Lesarten aufgenommen sind, sondern, weil es in einem solchen Verzeichnis nicht fehlen kann daß Stellen aus ihrem Zusammenhang herausgenommen, bald einer irrigen Ansicht des Verfassers dienen, bald, von uns selbst einseitig aufgefaßt, uns auf neue Irrthümer führen. Dann empfehle ich jedem der das freilich seltne Buch W. *Seberi* Argus Homericus s. Index vocabulorum in omnia Homeri Poemata Amst. 1649. 4to. habhaft werden kann, den Gebrauch desselben mit Damm zu verbinden, theils weil wirklich beide nicht selten einander ergänzen, theils weil dies ältere Werk vielfältig eine schnellere Uebersicht gewährt.

Erfahrung mehr oder weniger gangbare irrige Ansichten und Meinungen dargeboten haben oder bei welchen ich glaubte einiges beibringen zu können das gewöhnlich übersehn wird.

Indessen habe ich hiebei die übrigen Wege auf welchen der Sinn eines altepischen Wortes erforscht werden kann so wenig verschmäht, daß es vielmehr mit zu meinem Zweck gehört nach meiner Einsicht auch hierin vorzugehn. In allen Fällen also wo Homer selbst nicht Stoff genug zur Vergleichung darbietet, zog ich die nächstfolgende Sprachperiode zu rathe, und zwar nicht nur die übrigen altepischen (hesiodischen, homeridischen und cyklischen) Denkmäler und Bruchstücke, die vielmehr noch selbst mit in den Plan eines homerischen Wörterbuchs gehören, sondern auch noch mit großer Zuversicht die Dichter der blühenden Periode; da ich mich durch fortdauernde Erfahrung immer mehr überzeugt habe, daß die Annahme eines aus Misverstand homerischer Wörter entstandenen Gebrauches nachheriger Dichter, bei Beurtheilung und Erklärung der Geisteswerke dieser echten Zeit noch wenig, ja vielleicht gar keine Anwendung findet; indem diese Dichter noch keineswegs mit kalter Künstelei nach todten Wörtern haschten, sondern nur das gebrauchten was durch eine lebendige Ueberlieferung aus dem Alterthum zu ihnen gelangt war.

Den dritten Rang in der Untersuchung behauptete die grammatische Ueberlieferung, da es unleugbar ist, daß auch in dieser vieles sich fortgepflanzt hat aus jener alten Zeit wo Dichter und Rhapsoden die homerische Sprache noch in sicherem Gefühle hatten. Aber da allmählich philosophische und grammatische Grübeleien diese Quelle trübten, so ist der wahre Sinn häufig durch falsche, auf jenem unhistorischen Weg entstandene Deutungen verdrängt worden, oder er liegt untermengt unter ihnen und muß heraus gefühlt werden durch Kombination mit dem was die andern Quellen etwa noch darbieten. Doch gehe ich häufig von diesen gewöhnlichen Deutungen, die ja doch meist allbekant sind, in der Darstellung aus, um, indem ich auf das ungenügende und fehlerhafte derselben aufmerksam mache, das Bedürfnis einer gründlichern Untersuchung entstehn zu lassen. Zu eben dieser grammatischen Ueberlieferung gehört denn aber auch, wie itzt jedermann weiß, der Gebrauch der spätern Dichter nach Alexander. In diesen ist, das fühlt man gleich wenn man nur weniges in ihren Werken liest, jene Rhapsoden-Ueberlieferung bis auf den Funken erloschen. Man sieht daß sie

lernten wie wir, aus beschriebnen Blättern, und die Sprache der Dichter sich zu eigen zu machen suchten, wie sie sie auf diesem gelehrten, folglich todten, Wege aufgefaßt hatten. Einen andern für den Zweck dieses Buches weit wichtigern Gebrauch machte ich daher von diesen Dichtern, indem ich vielfältig an ihnen diese Natur ihres Sprachgebrauchs darthat, damit es immer deutlicher hervorgehe, wie behutsam man bei jedwedem kritischen und grammatischen Gebrauch den man von ihnen machen will verfahren muß. Sollte ich dabei hie und da in ästhetischem Sinne einem unrecht gethan haben indem ich Abweichungen vom Homer seiner Unkunde zuschrieb, die von seiner Dichtermacht ausgingen, so werden ihm andre schon wieder zu Ehren helfen. Bei den Spätern unter den Späten aber, selbst zu diesem Zweck, mich aufzuhalten, schien mir eine überflüssige Arbeit.

Die von uns neuern selbstgemachte grammatische und etymologische Forschung sollte immer erst unsre letzte Quelle sein. Ich glaube nicht daß dieser Grundsatz von jedermann gehörig befolgt wird: ich habe mir ihn zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht. Nur wo die Bedeutungen der Wörter auf jenen ersten Wegen entweder gar nicht oder nicht mit hinlänglicher Sicherheit sich ergeben, lasse ich die etymologische Untersuchung hinzutreten; die denn natürlich nur nach Maaßgabe der Umstände, freilich auch wol nach Maaßgabe der Leser, eine mehr oder minder evidente Entscheidung mit sich führen kann. Wo aber die Bedeutung aus möglichst erschöpfender Vergleichung der Stellen und Schriftsteller hinreichend ins Licht gebracht ist; da versage ich mir es zwar nicht, was ich über die Abstammung einzusehen glaube, sei es als Bestätigung, sei es als Beitrag zu diesem Zweige oder Wissenschaft, auch noch beizubringen: aber ich stelle es als etwas zum eigentlichen Zweck meines Buches nicht gehöriges meist in die Noten, oder doch sonst abgesondert hin, damit der Leser von der Unabhängigkeit und innern Sicherheit der übrigen Untersuchung sich fest überzeugen, und der für welchen eine etymologische Untersuchung weder Nutzen noch Reiz hat, sie gänzlich unbeachtet lassen kann. Ich habe mich zu diesem scharfen Gegensatz gegen das von der Spekulation ausgehende Verfahren um so mehr gedrungen gefühlt; da ich bei diesen Untersuchungen vielfältig gesehen, wie eine oberflächliche Etymologie die sich daher früh schon dargeboten, theils der Erkenntnis des wahren und genauen Sinnes im Wege gestan-

den, theils aber auch selbst da wo der Sinn eines Wortes notorisch war, doch Nebenbegriffe zumengte welche dem Homer ganz fremd sind, und daher an einer Menge Stellen ihm Gedanken die er nie hatte, unterschob, folglich seine Poesie verfälschte: was schlimmer ist als sie unverständlich lassen.

Indem ich nun eine Anzahl solcher Erörterungen dem Publikum vorlege; so nenne ich diesen Band den ersten, nur weil er einer vielfältigen Fortsetzung fähig ist, ohne noch zu wissen ob und wenn ich selbst einen zweiten werde liefern können, und ob, wenn ich es auch kann, man ihn verlangen wird. Bei einem Buche das nur ein erster Beitrag ist, war also Wahl und Anordnung der Artikel gleichgültig; ich fand es daher, um auch mit diesem einen Bändchen schon einen gewissen Zweck zu erreichen, am besten, bei dem Aufsuchen der Wörter über die ich etwas befriedigendes oder doch nützliches sagen könnte, mit dem ersten Buch der Iliade anzufangen. Jedes Wort aber das mir auf diese Art entgegen kam behandelte ich nicht nur sogleich so gut ich konnte für den ganzen Homer und für die übrigen Autoren, soweit sie in meinen Plan gehörten, vollständig; sondern ich zog häufig auch noch verwandte Wörter, oder andre die auf irgend eine Art Licht auf jenes werfen oder durch gemeinschaftliche Behandlung empfangen konnten, meist eben so vollständig hinein, fügte auch einige Artikel hinzu deren Gegenstände in diesem Anfang der Iliade noch nicht vorkommen, worauf mich aber diese freie Untersuchung itzt schon gefährt hatte. Alle Wörter aber, bei welchen ich wenig zu dem hätte hinzufügen können, was in den Wörterbüchern oder in den erklärenden und andern grammatischen Werken leicht zu finden war, überging ich gänzlich; indem ich stets den bereits geübten und von Büchern nicht ganz entblößten Leser vor Augen hatte, und auch dem Gelehrten hie und da etwas seiner Aufmerksamkeit nicht unwürdiges vorzutragen wünschte. So gelangte ich bis tief ins zweite Buch der Iliade, und brach ab, als ich glaubte für einen ersten Beitrag genug geliefert zu haben. So wird nun derjenige dem mit solchen Erörterungen noch sehr für das Verständnis des Homer gedient ist, mit Zuziehung meines Buches die Lesung des Homer von vorn beginnen können, und sicher nichts unerörtert finden, was in Absicht der Worterklärung dessen noch einigermaßen bedürfte; zugleich aber genug, um mit meiner Methode sich vertraut zu machen; so daß er, wenn sie ihn befriedigt, wo ich

aufhöre sich selbst darin versuchen kann. Ich kann also fernerhin, wenn ich wirklich zur Fortsetzung komme, diesen didaktischen Zweck immer mehr aus den Augen lassen, und immer mehr auf diejenigen Wörter mich beschränken, welche einer gelehrteren Behandlung fähig sind, oder wobei ich eigne Ansichten vorzulegen habe.

Es konnte nicht fehlen, daß es bei diesen Untersuchungen auch manche Gelegenheit gab zu der Kritik der Les- und Schreibart etwas beizutragen, und einige Artikel, namentlich 13. 23. 24. 46, 53. 58, haben dieses zum Hauptzweck.

Endlich hat sich mir bei Abfassung dieses Büchleins die schicklichste Gelegenheit dargeboten, eine alte Schuld abzutragen. Ueber die altepischen Formen ἀνήνοθα und ἐνήνοθα nebst einigen andern anomalischen Perfekten hatte ich der dritten Ausgabe meiner Grammatik einen Exkurs beigefügt, worin ich meine Erklärung derselben darlegte und so weit ausführte als es mir in Beziehung auf andre abweichende Darstellungen nöthig schien. Wie es so geht, man läßt oft Begründungen aus, die zu weit ins allgemeine führen, weil man es darauf ankommen läßt, ob dieselben Kombinationen, die uns geläufig sind, auch andern sich darbieten werden. Aber die Einwürfe eines gelehrten und scharfsinnigen Recensenten zeigten mir die Nothwendigkeit, alles was zu meiner Theorie gehört vollständig auseinander zu setzen; wozu, da der größte Theil der Gegenstände ebenfalls in die Wortkritik der ältesten Epiker gehört ich hier erst den schicklichsten Platz gefunden. Begreiflich habe ich innerhalb dreizehn Jahren auch im einzeln meiner Darstellung mehres berichtigt: daß ich ihr aber im ganzen und wesentlichen treu geblieben, will ich zwar nicht als eine Bestätigung derselben geltend machen; hege aber das Zutrauen daß man mich einer kleinlichen Rechthaberei nicht fähig halten werde, welche am Schreibtisch unverzeihlich wäre.

Der Text des Homer den ich zunächst vor Augen gehabt, ist, wie sich versteht, durchaus der Wolfische und zwar die Ilias von 1804 und die Odyssee von 1807, welches zu erinnern nöthig ist, weil eine neue Auflage, dem Vernehmen nach, unter der Presse ist, worin möglicher weise auch einiges von dem was ich hier behandle anders sein wird als ich es voraussetze.

Das zunächst folgende Verzeichnis gibt die Uebersicht der Artikel in ihrer Folge: das alfabetische Register am Ende aber enthält nicht nur diese, sondern auch die vielen andern Wörter

und Formen welche bei Gelegenheit der Haupt-Artikel in Text und Noten behandelt oder auch kürzer berührt worden sind. Das zweite Register enthält nebst den Sachen auch die Wörter anderer Sprachen. Der Artikel *HOMERUS* aber in demselben gibt eine Uebersicht dessen, was zur Kritik und Erläuterung dieses Dichters gehöriges, außer der Wort-Erklärung, vorkommt.

Berlin, Ostern 1818.

Zur zweiten Auflage.

Da eine zweite Ausgabe dieses Bandes nöthig ward, ehe ich noch einen zweiten hinzufügen konnte, so glaubte ich es den Besitzern der ersten Ausgabe schuldig zu sein, keine Zusätze, selbst wo sie erfoderlich sein sollten, zu machen; sondern alles dergleichen für einen dem zweiten Band beizufügenden Nachtrag aufzuheben. Ich habe mich also nur auf Berichtigungen und Verbesserungen von Darstellung und Ausdruck beschränkt; auch wol hie und da eine Uebereilung gut gemacht, oder ein passenderes Beispiel gewählt, und was sonst von der Art war, daß es mir kleinlich schien es ebenfalls für jenen Nachtrag aufzusparen.

Berlin, im November 1824.

Inhalt.

1. χραισμεῖν, ἀρκεῖν. S. 1.
2. ἀντιᾶν. S. 8.
3. ἀκέων, ἀκήν. S. 11.
4. ἧκα, ἧκιος. S. 13.
5. ἀπριάτην. S. 16.
6. ἐχεπευκής, πευκεδανός, πευκάλιμος. S. 17.
7. ἔρκος. S. 19.
8. θεοπρόπος, θεοπρόπιον. S. 19.
9. ὄσσομαι, ὄσσα. S. 21.
10. κρήγυος. S. 25.
11. βούλομαι, ἐθέλω. S. 26.
12. κουρίδιος. S. 32.
13. αὖτως, αὐτως. S. 35.
14. ἐπιτηδές. S. 42.
15. ἄφενος. S. 46.
16. ἠγάθεος. S. 48.
17. νεῖ, νώ, σφεῖ, σφώ, νεῖτερος, σφεῖτερος, σφώ, σφέ, σφίν, σφάς. S. 48.
18. ἐρύεσθαι, ἔρυσθαι, ῥύεσθαι, ῥῦσθαι. S. 63.
19. ἀπίη γαῖα. S. 67.
20. ἐρωεῖν, ἐρωή. S. 70.
21. λιάζω, ἄλλαξος, λελιημένος. S. 73.
22. ἀπαυρᾶν, ἀπούρας, ἐπαυρεῖν. S. 76.
23. ἔῆος, ἐῆος. S. 86.
24. κλειτός, κλητός, κλυτός, τηλεκλειτός, τηλεκλητός, τηλεκλυτός. S. 93.
25. ἔπιςέφω. S. 97.
26. ἄρχομαι, ἐπάρχομαι, κατάρχομαι, ἀπάρχομαι. S. 101.
27. πρήθειν. S. 105.
28. ἔρμα. S. 111.
29. ἀήρ, ἤϊος. S. 115.
30. ὀχθῆσαι. S. 123.
31. ἐχθοδοπῆσαι. S. 124.

32. τέκμωρ, τεκμαίρεσθαι. S. 126.
33. ὕγρα, ἀγρεῖν. S. 129.
34. ἀμβρόσιος, ἄμβροτος, ἀβρότη, ἀβροτάζειν, ἤμβροτον. S. 131.
35. ἐλελίζειν. S. 138.
36. μετιαλλᾶν. S. 139.
37. ἔκηλος, εὔκηλος. S. 141.
38. ἦρα, ἐπίηρα, ἐπιήρανος, ἐρίηρος, ἐρίηρες. S. 149.
39. κολωός, κολωᾶν. S. 158.
40. ἀμφικύπελλον. S. 160.
41. τεταγών, τῆ. S. 162.
42. θέσκελος, θέσπις, θεσπέσιος, θέσφατος, ἀθέσφατος. S. 165.
43. θεουδής. S. 169.
44. ἐνδέξια, ἐπιδέξια. S. 173.
45. ποιπνύειν. S. 176.
46. νήδυμος. S. 179.
47. οὖλος, οὔλιος, οὖλε. S. 183.
48. οὐλαί, οὐλοχύται. S. 191.
49. δαΐφρων. S. 200.
50. νηγάτεος. S. 203.
51. ἀδινός. S. 204.
52. τέτρηχα. S. 240.
53. ϛοναχίζειν, ἦσαι, ϛεναχίζειν, ἧσαι. S. 214.
54. διάκτορος. S. 217.
55. ἀᾶσαι, ἄτη, ἀτέων, ἀεσίφρων. S. 223.
56. ἀάατος, ἄατος, ἄτος. S. 229.
57. ἄητος, αἴητος. S. 233.
58. φή. S. 236.
59. φολκός, φοξός. S. 242.
60. ἀΐδηλος, ἀρίζηλος. S. 247.
61. μεγαίρω, ἀμέγαρτος. S. 258.
62. ἀνενείκατο. S. 263.
63. ἀνήροθεν, ἐνήνοθεν, ἐνίπτω, ἔνεπε, ἄνωγα, ἄωρτο u. a. Verbalformen. S. 266.

1. χραισμεῖν, ἀρκεῖν.

Von dem Verbo χραισμεῖν ist wol die allgemeine Annahme diese daß aus dem Adjektiv χρήσιμος (χράσιμος) durch leichte Modifikation ein Verbum χραισμέω gebildet worden sei, welches die bestimmte Bedeutung helfen angenommen habe, und wovon also ἔχραισμον (Il. ε, 53. η, 144. α, 28. ἔχραισμε, χραῖσμε, Conj. χραίσμῃ) der Aor. 2. wäre. In dieser Darstellung habe ich zuförderst das zu berichtigen, was, wie ich an andern Orten vorgetragen habe, gegen die grammatische Analogie ist. Von einem abgeleiteten Verbo auf έω kommt kein Aorist durch Abwerfung solcher Endung erst her; sondern die einfache Form des Aor. 2. ist als Stamm für die Biegung des Verbi anzunehmen; aus welchem zuweilen zwar das Bedürfnis ein Präsens auf έω, άω ꝛc. gebildet hat, zuweilen aber auch, wie von τέτμον, ἔπεφνον, nicht. Von dem vorliegenden Verbo kommt das Präsens durchaus nicht vor. Der Inf. χραισμεῖν (Il. α, 242. 589. ꝛc.) ist also Inf. Aor. 2. und im Gebrauch entwickelte sich nun aus dem Aorist ein Fut. χραισμήσω (Il. υ, 296. φ, 316.) und selbst wieder ein neuer Aorist ἐχραίσμησα (Il. λ, 120. π, 837. σ, 62.).

2. Nach Festsetzung der grammatischen Formation ist nun das wichtigste die Bedeutung. Diese muß aber niemals zunächst aus dem, was als Etymologie sich uns darbietet, sondern, um sicher zu gehn selbst für diese, immer aus den Beispielen selbst, wenn deren Anzahl es irgend gestattet, ausgemittelt werden. Von χραισμεῖν

sind die Stellen im Homer zahlreich genug, um aus deren Vergleichung mit Sicherheit die Beobachtung aufzustellen, daß es den allgemeinern Begriff nützlich sein, helfen, in dieses Epikers Sprachgebrauch wenigstens, niemals hat, sondern ohne Ausnahme den bestimmteren des Abwehren. Man sehe Damm, der die Beispiele vollständiger Konstruction, wie Il. η, 144. ὅθ' ἄρ' οὐ κορύνη οἱ ὄλεθρον Χραῖσμε zuerst setzt. Aber auch wenn man die übrigen Stellen nachschlägt, so findet man, daß wenn gleich kein Akkusativ dabei steht, der Zusammenhang doch überall das abzuwehrende Uebel darbietet, wie α, 589.

Μή σε φίλην περ ἐοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδωμαι

Θεινομένην· τότε δ' οὔτι δυνήσομαι ἀχνύμενός περ

Χραισμεῖν· ἀργαλέος γὰρ Ὀλύμπιος ἀντιφέρεσθαι.

Von dem Gedanken jedoch daß in χραισμεῖν ursprünglich bloß der Begriff eines feindlichen Angriffs liege, und der des Abwehren erst durch den Dativus commodi hinein komme [1]), muß uns abhalten theils der Begriff des angriffslosen Abwehrens oder Schutzes den das Verbum eben so gut hat, z. B. von einer Mauer Il. ξ, 66.

Νέζοι, ἐπειδὴ νηυσὶν ἐπὶ πρύμνῃσι μάχονται,

Τεῖχος δ' οὐκ ἔχραισμε τετυγμένον οὐδέ τι τάφρος·

theils die Bemerkung daß der Akkusativ der bei χραισμεῖν steht nie der abzuwehrende konkrete Gegenstand ist, sei es Person oder Sache, (was doch, wenn das Wort von feindlichem Angriff ausginge, nicht wohl feh-

[1]) Das Verbum χράω das diese Bedeutung zuweilen, jedoch nur mit dem Dativ des angegriffenen Gegenstandes hat (Od. ε, 396. θαλερὸς δέ οἱ ἔχραε δαίμων), könnte dazu verführen

len könnte), sondern nur solche allgemeine Begriffe wie ὄλεθρος, θάνατος.

3. Diese letzte Bemerkung bestimmt mich zu der Entscheidung, daß man an der bekanten Stelle Il. α, 566. 567.

Μή νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ
Ἄσσον ἰόντ', ὅτε κέν τοι ἀάπτους χεῖρας ἐφείω

nicht ergänzen dürfe ἰόντα, und, an sich schon unangenehm, μέ hinzudenken. Vielmehr macht die Vergleichung von o, 104. ff.

Νήπιοι, οἳ Διὶ μενεαίνομεν ἀφρονέοντες,
Ἦ ἔτι μιν μέμαμεν καταπαυσέμεν ἄσσον ἰόντες
Ἢ ἔπει ἠὲ βίῃ,

die Ergänzung ἰόντε an jener Stelle gewiß, da hier wie dort ein Herzueilen der Götter, um dem Unheil stiftenden Zeus, auch durch Beredung, zu wehren, angedeutet wird, und da solche Beispiele von der Dualform für den Plural, wie Il. ε, 487. ἁλόντε, alles Bedenken entfernen und deutlich zeigen, daß ursprünglich Dual- und Pluralform überhaupt einerlei war, wie in ὔμμε und ὑμᾶς.

4. Das Verbum χραισμεῖν hat also ungefehr dieselbe Bedeutung und Beziehung wie ἀρκεῖν, ἀρκέσαι: denn auch dieses hat den Dativ der geschützten Person bei sich und wird bloß im abwehrenden Sinn gebraucht, d. h. überall nur im Zusammenhang mit einem Uebel das abgewendet wird; z. B. Il. ν, 371.

Ἰδομενεὺς δ' αὐτοῖο τετύσκετο δουρὶ φαεινῷ,
Καὶ βάλεν ὕψι βιβάντα τυχών· οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ
Χάλκεος, ὃν φορέεσκε· μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν.

Aber, ebenfalls wie bei χραισμεῖν, wird in keinem Falle die Person oder das Geschoß selbst, wovor ge-

schützt wird, im Akkusativ dem Verbo ἀρκεῖν beigefügt, sondern wenn ein Akkusativ dabei steht, so bezeichnet er ganz wie dort nur den allgemeinen Begriff; z. B. Il. ζ, 16.

Ἀλλά οἱ οὔτις τῶνγε τότ' ἤρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον.

Was aber ἀρκεῖν vor χραισμεῖν, wenigstens in den homerischen Beispielen noch voraus hat, ist, daß es neben dem Dat. u. Akk. auch noch ἀπό mit dem Genitiv bei sich haben kann; z. B. Il. ν, 440. — χιτῶνα Χάλκεον, ὅς οἱ πρόσθεν ἀπὸ χροὸς ἤρκει ὄλεθρον. Diese Konstruction machte es sehr natürlich daß man dies Verbum mit dem so ganz gleichlautenden lat. arcere und mit εἴργω, ἕρκος verglich, und den Begriff Abhalten als die ursprüngliche Bedeutung desselben annahm, von der man bei jeder Stelle Homers ausgehn zu müssen glaubte; und es wird allerdings schwer sein, einem der heutigen Etymologen die Einerleiheit von ἀρκέω und arceo zu entreißen. Und doch läßt sich schon die gewöhnliche Bedeutung von ἀρκεῖν, genug sein, genügen, nur mit Härte aus dem Begriff arcere herleiten.[2]) Noch verdächtiger wird diese Annahme eben dadurch daß nirgend steht ἀρκεῖν τινα (einen Feind), ἀρκεῖν βέλος; noch verdächtiger durch das compositum ἐπαρκεῖν, das genau wie das simplex gebraucht wird, z. B. Il. β, 873. οὔτε τό οἱ τόγ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον, und dessen Präpos. doch in gradem Widerspruch mit dem angeblichen Begriff arcere steht[3]); noch verdächtiger endlich durch das altepische Epithet ποδάρκης. Auch zeigt das Adjektiv ἄρκιος (Il. κ, 304. μισθὸς ἄρκιος) daß der Begriff genug, genügen, wenn gleich das Verbum im Homer nicht darin vorkommt, keinesweges ein bloß spät abgeleiteter ist. Schon also um sicher zu sein daß wir nicht irre gehn, müssen

2) Man mußte den Begriff des abzuwehrenden Mangels überall suppliren, der doch nirgend, auch bei Homer nicht, bei ἀρκεῖν ausgedrückt ist.

3) Gerade als wenn man sagen wollte, jemanden den Tod „zuhemmen," „adercere" alicui mortem.

wir die Uebereinstimmung einiger Buchstaben mit einem nur beschränkten Sprachgebrauch einen Augenblick außer Augen setzen um einen andern Weg zu versuchen. Nehmen wir an daß ἀρήγω und ἀρκέω zusammengehören, gerade wie auch εἴργω und ἕρκος, und nur ἀρκέω die bestimmtere Bedeutung von Schutz und Schirm angenommen hat, so ist gleich auch ἐπαρκεῖν mit ἐπαρήγειν in Einklang; und lassen wir uns durch ἀρήγειν auf den einfachen Begriff Ἄρης, ἀρείων, ἄριστος zurückführen, so haben wir für beide den Grundbegriff gut, stark sein, aus welchem sofort der Begriff genug, und das compos. ποδάρκης hervorgeht; setzen wir endlich den Dat. commodi hinzu, so entstehn von selbst die Begriffe helfen und schützen, ἀρήγειν und ἀρκεῖν τινι. Der Akkusativ im homerischen Sprachgebrauch erklärt sich nun hinreichend als eine hinzugekommene Nebenbeziehung, wodurch im Griechischen besonders so viele absolute Begriffe zu transitivis werden, und wodurch also auch hier das Verbum ἀρκεῖν den Begriff abwehren erhielt, der jedoch in den spätern Sprachgebrauch nicht überging; wie denn auch eben jene Beschränkung auf allgemeine Begriffe (Tod, Verderben) zeigt daß dieser Kasus dem Verbo nicht ursprünglich und nothwendig ist. Sobald es aber diese Beziehung hatte, konnte freilich die noch nähere nicht anders als durch die neu hinzutretende Bestimmung ἀπὸ ausgedrückt werden: ἀρκεῖν τινι τὸν ὀλέθρον ἀπὸ τῆς χροός.

5. Die Analogie dieses Verbi dient nun allerdings das wesentliche der gewöhnlichen Ableitung von χραισμεῖν zu bestätigen. Denn so wie wir dort auf den Grundbegriff gut mit dem Nebenbegriff der Stärke kamen und diesen in ἀρκέω erkannten, wenn gleich der allgemeine Begriff jemanden genügen oder ihm helfen dem Verbo ἀρκεῖν bei Homer fehlt; so müssen wir auch den Begriff gut, aber mit dem Nebenbegriff des Gebrauchs, des Nutzens, der uns in den Wörtern χράω, χρηστός, χρήσιμος entgegen kommt, nicht von der Hand weisen, obgleich der allgemeine Begriff nützen, helfen dem Verbo χραισμεῖν bei Homer fehlt.

So wie der allgemeine Begriff von ἀρκεῖν genügen sich außer Homer in der gewöhnlichen Sprache erhalten hat, so könnte das derselbe Fall sein mit χραισμεῖν, wenn dies überhaupt in der Sprache des gemeinen Lebens geblieben wäre. Ja dieser Fall ist wirklich da, nur, was aber ganz einerlei ist, in einem Provincialdialekt. Der Scholiast zu Apollon. 2, 218. erklärt dort das Verbum χραισμεῖν durch βοηθεῖν mit dem Zusatz, τὸ γὰρ χραισμεῖν Κλιτόριοι λέγουσι τὸ ἐπαρκεῖν. Das letzte Wort kann hier unmöglich in seiner homerischen Bedeutung abwehren gebraucht sein, denn sonst wäre es keine Erklärung; sondern wie in allen Glossen wird das unbekantere Wort durch ein alltägliches erklärt. Nun hieß aber ἐπαρκεῖν in der gewöhnlichen Sprache durchaus nur helfen und aushelfen; diese Bedeutung hatte demnach χραισμεῖν fortdauernd in Arkadien behalten; und alle Analogie heischt also nun daß wir sie auch für die homerische Bedeutung zum Grund legen. 4)

4) Es kann irre machen, wenn man an derselben Stelle wo jenes Scholion steht weiterhin liest: Ἄλλως· τὸ χραισμεῖν ἀντὶ τοῦ ἐπαινεῖν ἢ παραινεῖν λαμβάνουσι Κλιτόριοι· κοινῶς δὲ τὸ βοηθεῖν. Möglich wäre es, wenn χραισμεῖν von dem Begriff gut, nützlich ausgeht, daß es nicht nur hieße gut sein sondern auch gleichsam gut machen, das heißt für gut erklären, loben. Aber wollen wir wirklich dies Zusammentreffen der Zufälle annehmen, daß beide Bedeutungen bei den Klitoriern neben einander gewesen, daß jede von einem andern Scholiasten hier beigebracht worden, deren einer also seine Glosse hier zu gar keinem Gebrauch hingesetzt hätte, und nicht dies alles auf der leichten äußern Verschiedenheit der Wörter ἐπαρκεῖν, ἐπαινεῖν beruhe? Ich kann mich dazu nicht verstehn. Die erste Glosse ist die einzige die hier verständigen Zweck hat; die andre ist nur durch den Schreibfehler ἐπαινεῖν entstanden und hat sich wie wir dies tausendmal in diesen Gemengseln sehn nachher durch Häufung vermehrt. Der Zusatz κοινῶς δὲ τὸ βοηθεῖν sollte das abschweifende Scholion nur wieder auf die Linie bringen. Denn unter κοινὸν begreifen diese Grammatiker jede Redeform die nicht sichtbar einem Dialekt gehört, wäre sie auch noch so alt oder ungebräuchlich; hier wird also

6. Nun sieht freilich das Wort χρήσιμος zu neu aus als daß man einen Aor. 2., der gewöhnlich nur die einfachste Wurzel einer Wortfamilie enthält, davon ableiten könnte. Aber wir müssen ja auch nicht gerade diese neue Adjektivform, die in dem spätern Wörtervorrath jenem Verbo am ähnlichsten ist, zu Hülfe nehmen. In der alten Zeit wo sich die Sprache durch eine Menge nachher wieder verlorner Formen durchbildete, kann auch wohl auf andere Art aus χρᾶν (commodare, darreichen, ist der Grundbegriff) eine Nebenform χρασμεῖν mit dem Begriff nützen, Hülfe reichen, entstanden sein, der sich in Homers Sprache auf den Begriff abwehrender Hülfe befestigte. [5])

nur der bekante epische Sprachgebrauch dem Kritorischen dadurch entgegengesetzt. Diese Ansicht wird vollkommen dadurch bestätigt, daß in dem Pariser Codex das vorschriebene und verdorbene Scholion allein steht. Es verdient also ferner die Rücksicht nicht die es in Schneiders Wörterbuch noch gefunden hat.

5) Wenn ich die von λείχω abgeleitete Verbalform λελειχμότες (Hes. Θ. 826.) nebst dem weiter gedehnten λιχμᾶσθαι, beides vom züngeln, vergleiche und das von θέρω abgeleitete θερμός, wovon doch wieder eine so einfache Verbalform wie θέρμετε, θέρμετο in der homerischen Sprache vorkommt; so erscheint mir folgende Darstellung als die analogste. In der ältern Sprache wo sich noch mancherlei Ableitungsformen, zwar immer nach Analogien, aber gleichsam ohne grammatische Aufsicht, durchkreuzten, war unter den adjektivischen Verbalformen auch die Endung μος, die abgestumpft war aus μων (daher die spätere Sprache sich noch erlauben konnte von ἐπιλήσμων ἐπιλησμότατος zu bilden, Aristoph. Nub. 790.) und erst in der ausgebildeten Sprache in die feste Form -ιμος, -σιμος überging. So war θερμός von θέρω, so mochte auch λείχω ΛΕΙΧΜΩΝ, ΛΙΧΜΟΣ als Epithet züngelnder Schlangen, und so also auch aus χράω — ΧΡΑΙΣΜΩΝ, ΧΡΑΙΣΜΟΣ hülfreich, entstanden sein. Konnten nun aus jenen die Verba θέρμετο, λελειχμότες entstehn, so ist auch das aus diesem gebildete ἔχρασμον analog; wiewohl späterhin die Sprache den Aoristus 2. nur für die Stammbegriffe festhielt, und solche Ableitungen durch eigene Ableitungs-Endungen wie εύω, όω, ίζω ꝛc. bezeichnete.

7. Noch verdient von χραισμεῖν angemerkt zu werden daß es in allen Stellen im Homer — es sind deren neunzehn — durchaus nicht positiv vorkommt, sondern daß der alte Sprachgebrauch nur noch in negativen Redensarten übrig war, wie „das hilft dir nicht" u. d. g. Denn die einzige Stelle Il. φ, 193. wo keine Negation dabei steht, εἰ δύναταί τι χραισμεῖν; ist Hohn, und hat also die Verneinung im Gedanken.

8. Uebrigens sind alle neunzehn Stellen bloß in der Iliade. In der ganzen Odyssee, und soviel mir bewußt ist, in den Hesiodischen Werken kommt das Wort gar nicht vor.

9. Bei den spätern Epikern, von welchen man nicht annehmen kann daß eine absichtliche kühne Erweiterung des homerischen Sprachgebrauchs in ihrem Plane gelegen, wird sich, nach dem obigen, die verfehlte Nachahmung Homers nun leicht darthun: namentlich bei Apollonius in den positiven Redeformen 2, 218. χραίσμετέ μοι, 2, 249. ἄμμι νόος ἀτύζεται, ἱεμένοισι χραισμεῖν: ferner 3, 643. wo ἀέθλῳ χραισμεῖν steht für „im Kampfe beistehn." Bloß 2, 1227. steht οὔ οἱ χραισμήσειν auf homerische Art. Diese Vergleichung zeigt, wie leicht sich im Homer Gelegenheit dargeboten haben würde dies Verbum in andern Verbindungen als die oben dargelegten zu gebrauchen, wenn nicht ein befestigter Sprachgebrauch dagegen gewesen wäre. — Die abgeleiteten Wörter χραισμή, χραισμήτωρ gehören bloß den spätern Dichtern; s. Steph. Thes.

2. ἀντιᾶν.

1. Das Verbum ἀντιᾶν hat bei den Epikern diese Flexion: ἀντιόω (für -άω), ἀντιάᾳν fut. ἀντιάσω aor. ἀντιάσαι; in welchen letztern Formen das α in der Flexion kurz ist gegen die Analogie solcher Ableitungen auf -άω. Da aber überhaupt von Adjektiven auf -ιος keine Verba auf -ιάω gebildet zu werden pflegen; so erkennt man gleich daß die Formen ἀντιάσαι ꝛc. vom Präsens ἀντιάζω (Pind.) kommen, das nicht in den Hexameter geht, daher die Epiker die verwandte Form auf -ιάω

bloß für das Bedürfnis haben eintreten lassen. Auch die Deponental-Form ἀντιάασθε, die einzige welche vorkommt, entstand des Metri wegen. Nehmlich die Zerdehnung αᾱ für ᾱ findet in der homerischen Sprache vor dem τ nicht statt, d. h. die Endungen ᾶτε, ᾶται sind der Zerdehnung in ἀᾶτε, ἀᾶται nicht fähig [1]), und ἀντιᾶτε ging nicht ins Metrum: daher griff man zu der Passivform ἀντιᾶσθε bei welcher die Zerdehnung herkömmlich ist. Endlich muß gemerkt werden, daß die Form ἀντιᾷν (ἀντιόω ꝛc.) bald entschiedenes Präsens ist, wie Il. α, 31. ψ, 643. bald sogenanntes Fut. Att. für ἀντιάσω ꝛc. wie ν, 752. Od. α, 25.

2. Was Bedeutung und Konstruction dieses Verbi betrifft, so hat es zur Grundbedeutung den des entgegen kommen oder gehn, und der Zusammenhang macht klar ob es ein drohendes oder ein wohlwollendes entgegen kommen ist. In Beziehung auf Personen nun drückt es mit dem Dativ ein zufälliges entgegen kommen, in den Wurf kommen, aus, womit sich denn meist ein nachtheiliger, unglücklicher Sinn verbindet, wie ἐμῷ μένει ἀντίβωσιν, — μηδ' ἀντιάσειας ἐκείνῳ, Il. ζ, 127. φ, 151. 431. Od. σ, 146. In andern Beziehungen ist der Kasus nicht ausgedrückt, wie Il. κ, 551. ο, 297. Od. μ, 88. ν, 292. ρ, 442. Mit dem Genitiv aber deutet es ein absichtliches entgegen kommen an, theils

1) Mit γεγάᾶτε, daß nicht einmal homerisch ist (Batrach. 143.), verhält es sich etwas anders. Denn dies ist regelmäßiges Perfekt (γεγάᾶτε), nur mit anomalischer, durch den Einfluß des häufig vorkommenden γεγάᾶσι veranlaßter Quantität. — Dagegen läßt sich die Form ἄαται (⏑ ⏑ —) aus Scut. Herc. 101., für ἄηται von ἄω (sättige) als eine wirkliche Zerdehnung vor dem τ anführen; denn die Annahme, daß das doppelte α auch hier (wie bei ἀάω, verletze) ursprünglich sei, lassen die übrigen Formen (s. unt. 56, 3.) nicht zu. Nun ist zwar auch dies keine homerische Form, konnte auch besonders bei einem so kleinen bloß aus ᾱ bestehenden Stamm sich für sich allein rechtfertigen: aber auch die Lesart scheint mir nicht sicher. Denn in dem Verse Ἤ μὴν καὶ κρατερός περ ἐὼν ἄαται πολέμοιο ist keine metrische Ursach für die Zerdehnung, und Hesychius hat die Glosse ἄαται, πληροῦται, vielleicht hieraus.

in dem angreifenden Sinn (es mit jemand aufnehmen) Il. η, 231. Ἡμεῖς δ' εἰμὲν τοῖοι οἵ κ' σέθεν ἀντιάσαιμεν, theils in dem wohlwollenden Od. ω, 56. von der Thetis, die zu dem Leichnam ihres Sohnes kommt um ihn bestatten zu helfen

Ἔρχεται οὖ παιδὸς τεθνηότος ἀντιόωσα

wo dies Particip Futur ist.

3. Aus dieser ersten Hauptbedeutung geht hervor die, wenn man einer Sache entgegen kommt um daran theil zu nehmen, sie zu übernehmen, also eigentlich und zunächst mit dem Begriff der Absicht; daher in diesen Verbindungen das Verbum durchaus nur den Genitiv hat; wiewohl der Begriff der Absicht sich vielfältig wieder verliert. Hierher gehören nun die Redensarten ἀντιάσαι πόνου, πολέμου, ἔργων, ἀέθλων Il. μ, 356. 368. ν, 215. ψ, 643. Od. χ, 28. Was unter diesen schon bei ἀέθλων der Fall ist, daß es eine erwünschte, angenehme Theilnahme bewirkt, ist noch mehr bei einer Mahlzeit, Il. ω, 62. Πάντες δ' ἀντιάασθε θεοὶ γάμου. So also von den Göttern die ein Opfer empfangen, genießen, Od. α, 25. ἀντιόων ἑκατόμβης, γ, 436. ἦλθε δ' Ἀθήνη ἱρῶν ἀντιόωσα, Il. α, 67. ἀντιάσας αἰγῶν κνίσσης. Und so überhaupt empfangen, theilhaftig werden, Od. ζ, 193.

Οὔτ' οὖν ἐσθῆτος δευήσεαι, οὔτε τευ ἄλλου,
Ὧν ἐπέοικ' ἰκέτην ταλαπείριον ἀντιάσαντα.

φ, 402.

Αἴ γὰρ δὴ τοσσοῦτον ὀνήσιος ἀντιάσειεν
Ὡς — δυνήσεται.

wo τοσσοῦτον als bloßes Adverb dem ὡς entspricht, und also ὀνήσιος nach der durchgehenden Analogie zu ἀντιάσειε zu ziehen ist. [2])

4. Den Akkusativ regiert dies Verbum nur an der bekanten Stelle Il. α, 31.

2) In diesen letzten Beziehungen nähert sich diesem Gebrauch das nordische imod tage, auch deutscher Provincialismus entgegen nehmen für empfangen,

—πρίν μιν καὶ γῆρας ἔπεισιν
Ἰσὸν ἐποιχομένην καὶ ἐμὸν λέχος ἀντιόωσαν.

An den Sinn theilhaftig werden ist hier nicht zu denken, da der Zusammenhang durchaus nicht gestattet daß die Theilnahme, die allerdings gemeint ist, hier durch diesen, etwas erwünschtes, gewolltes in sich schließenden Begriff angedeutet werde. Es ist also kein Zweifel daß die von den alten Grammatikern vorgezogene Erklärung εὐτρεπίζουσαν die richtige ist. Schon in dem oben aus Od. ω, 56. angeführten Gebrauch mit dem Genitiv, wo das ἀντιᾶν ein Herannahen zur Besorgung, Bestattung bedeutet, liegt die Grundlage zu dieser Bedeutung, welche hier wo von einer Sache die Rede ist durch den Akkusativ deutlicher wird; denn λέχεος ἀντιᾶν würde allerdings heißen, meines Lagers theilhaftig werden. So ist also nun ἀντιᾶν hier soviel wie πορσύνειν in Il. γ, 411. und Od. γ, 403. wo der Ausdruck λέχος πορσύνειν ebenfalls steht als alter Euphemismus für den Beischlaf; der auch in die folgenden Schriftsteller übergegangen ist. Vgl. Eur. Suppl. 56. φίλα ποιησαμένα λέκτρα πόσει σῷ. Hel. 59. λέκτρ' ὑποστρώσω τινί. Theocr. 6, 33. wo Polyphem verlangt daß ihm Galatea solle στορέσειν καλὰ δέμνια τᾶσδ' ἐπὶ νάσω. Apollon. 3, 40. von der Venus ἐντύνεσκε λέχος Ἡφαίστοιο.

5. Ein abweichender Gebrauch der späteren Epiker von ἀντιᾶν mit dem Gen. ist „jemand angehen, ihm anliegen" Apoll. Rh. 1, 703. 3, 694. s. die Scholien.

3. ἀ κ έ ω ν , ἀ κ ή ν.

Da von ἀκέων auch flektirte Formen vorkommen (ἀκέουσα Il. α, 565. 569. ἀκέοντε Od. ξ, 195.), so schien kein Zweifel daß es als Particip eines Verbi ἀκέω anzusehen sei; das man denn nebst dem Subst. ἀκή, für dessen Akk. man die Form ἀκήν erklärt, mit dem Adv. ἧκα vergleicht und in allen Einen Wortstamm für den Begriff der Ruhe, Stille findet. Unter ἧκα werde ich indessen sogleich zeigen daß dies Wort zu einer andern Wurzel und auch zu einem andern Grund-

begriff gehört; und was ἀκέων betrifft so ist, wenn es ein eigentliches Particip ist, schwerlich zu erklären wie man jemals dahin kommen konnte, gegen alle Analogie diese singularisch-maskuliniſche Form adverbialisch zu gebrauchen, und sowohl dem Feminino als dem Plural beizugesellen: Il. ϕ, 459.

Ἦτοι Ἀθηναίη ἀκέων ἦν οὔτε τι εἶπεν

Od. φ, 89.

Ἀλλ' ἀκέων δαίνυσθε καθήμενοι.

Ich folge daher derjenigen Erklärung welche ἀκήν von χαίνειν mit dem α priv. ableitet. Die ioniſche Verwechslung von χ und κ ist geläufig genug aus κέκαδον, δέκομαι ꝛc.; und namentlich in dieſem Wortſtamm bestätigt ſie das Verbum κεάζω, ich ſpalte, d. i. χαίνειν ποιῶ. Von χάειν, χαίνειν ist also ἀκήν eine Adverbialform die ſich ſogleich durch die Analogie von ἀπριάτην bestätigen wird. Nehmlich ſtatt Adverbs dienten, beſonders in der ältern Sprache, mehre Kaſusformen des Adjektivs, namentlich Acc. ſing. und plur. des Neutrius, und Dat. und Acc. ſing. des Feminini, als δεινόν, ἔκπαγλα, κοινῇ, μακράν. Hienach laſſen ſich aber auch mehre Adverbialformen aus verlornen Adjektivformen erklären, wie πλησίον, διχῇ (für διχῇ) und δίχα, πέραν. Nehmen wir nun ein Adj. ἄκαος (non hiſcens, ſchweigend) an, ſo ist davon das bei Pindar vorkommende ἀκᾶ (ſ. im folg. Artikel) entweder Neutr. Plur. für ἄκαα oder Dat. Fem. für ἀκάᾳ Aus dem Acc. Fem. ἀκάαν entſtand im ioniſchen Munde ἀκέην und ἀκήν, und aus dem Neutr. Sing. ἄκαον — ἀκέων, nach der Analogie von ἵλαον ἵλεων. Den Accent freilich ſehn wir in dieſen Formen wandern, wie dies auch bei andern, deren Urſprung man aus den Augen verliert, häufig ist (vgl. das eben angeführte διχῇ und δίχα); wiewohl wir wenigſtens nicht wiſſen können wieviel von der Betonung dieſer altpoetiſchen Formen echte Ueberlieferung oder grammatiſch-etymologiſche Folgerung ist. Von den vorliegenden Formen ward der etymologiſche Sinn unſtreitig ſchon in ſehr alter Zeit nicht mehr gefühlt. Und dies war denn

auch die Urſach, daß man ἀκέων, da es ſo häufig in Sätzen ſich fand deren Subjekt ein maſc. ſing. war als Adjektiv- oder Participialform anſah, und dem gemäß auch flektirte. — Einen ſehr ähnlichen Fall gibt die ältere deutſche Interjection: lieber! welche gewiß faſt jedermann für ein Maſk. Sing. erkennen und die bibliſchen Stellen wo es zu mehren, oder zu einer Frau geſagt iſt (z. B. 1. Moſ. 12, 13. 34, 8.), durch einen Misbrauch erklären wird. Aber lieber iſt, ſo wie leider, eine Adverbialform, entſtanden aus dem alten Dativ. Leider heißt mir zum Leide, lieber — mir zur Liebe. — So wie nun ἀκέουσα, ἀκέοντε ſchon in älteren Zeiten aus Misverſtand entſprangen, ſo gingen die Spätern noch weiter und Apollonius hat das Verbum ſelbſt (1, 765. ἀκέοις). Und aus ähnlicher Quelle wird auch wol das einzige Beiſpiel für das Subſt. ἀκή, in der Heſychiſchen Gloſſe ἀκὴν ἦγες, ἡσυχίαν ἦγες, kommen. — Das Adj. ἀκαλός kommt von ἀκήν her. — Der Uebergang der Bedeutung aus ſchweigend, ſtill, in den Begriff ruhig, ſtill, müßig, der jedoch im Homer noch nicht recht ſichtbar iſt außer in Od. ξ, 195. iſt ſo natürlich daß er keiner Erörterung bedarf.

Vielleicht wird man bei dieſer Erklärung von ἀκέων, als Adverbium, zwar ἀκέων ἐᾳίνυσθε ſehr natürlich finden, aber weniger die Verbindung mit dem Verbo Subſtantivo, wo man meinen könnte in dieſem Falle wäre das Adjektiv (folglich nach meiner Vorausſetzung ἄκεως für ἄκαος) nöthig geweſen. Allein die Vergleichung von πλησίον ἦν, wo das Adj. πλησίος doch auch muß vorhanden geweſen ſein, und von σῖγα ἔᾳω, wird die Bedenklichkeit heben, und dem unnatürlichen Maſc. ſing. auf ων in jenen Verbindungen jeden Vorſchub abſchneiden.

4. ἧκα, ἥκιστος.

1. Wenn das Adverbium ἧκα mit den ebenerwähnten Wortformen in der Bedeutung völlig überein käme, ſo würde die Verſchiedenheit der erſten Silbe der eben vorgetragenen Ableitung nicht entgegen ſtehn, da die Wör-

ter ἥκιχος, ἤπειρος, ἠπεδανός, ἠλέκτωρ deutliche Beweise enthalten daß auch das α priv. in der altionischen Sprache in η überging. Und in der That wenn man das pindarische ἀκᾶ aus Pind. Pyth. 4, 295. ἀκᾶ δ' ἀνταγόρευσεν καὶ Πελίας „sanft, gelassen entgegnete ihm Pelias" nur mit solchen Stellen zu vergleichen hätte wie Il. γ, 155. Ἦκα πρὸς ἀλλήλους ἔπεα πτεροεντ' ἀγόρευον „sie sprachen leise zu einander" so würde man die Begriffe schwerlich trennen wollen. Allein diese Stelle der Iliade ist nur die welche jenen Bedeutungen am nächsten kommt. Vergleichen wir nun folgende Stellen. Il. ψ, 336. lehrt Nestor seinen Sohn, er solle, ums Ziel lenkend, sich neigen ἦκ' ἐπ' ἀριστερά „ein wenig links": und eben so weicht Odysseus Od. υ, 301. dem Wurf aus ἦκα παρακλίνας κεφαλήν. Man sieht daß es an beiden Stellen nicht darauf ankommt daß man still, ruhig sich neige, sondern etwas, ein wenig. Und so ist es nun Beiwort eines nicht starken Schlages, Stoßes, Windes, Schimmers Od. σ, 91. 93. Il. ω, 508. υ, 440. σ, 596. und eines langsamen Ganges, ἦκα κιόντας Od. ρ, 254. In allen diesen Stellen ist der Begriff des Stillschweigens nicht nur selbst gar nicht, sondern die Bedeutungen lassen sich auch in allen, jenes erste ausgenommen, nur mit Mühe aus dem Begriff der Stille und Ruhe ableiten, wie denn z. B. der Schlag Od. σ, 93. so wenig ein sanfter ist, daß dem andern die Knochen zerschmettert werden und das Blut aus dem Munde stürzt, und das ἦκα nur im Gegensatz des Schlages steht der ihn todt zu Boden gestreckt haben würde. Also nicht ein positiv verneinender Begriff wie in ἀκήν sondern nur ein relativer und vermindernder liegt in ἦκα, und dies ist kein andrer als der Begriff schwach. Dieser bringt die Einheit in alle jene Stellen, und nur durch den Zusammenhang bekommt er die Begriffe leise, langsam; in welche er denn in solchen Verbindungen wie ἦκα ἀγορεύειν, κίειν gänzlich, aber sehr natürlich, überging.

2. Ich erkenne demnach in ἦκα den echten Positiv von ἧσσον, ἧκιστα, und der Spiritus, wenn er nicht etwa gänzlich den alten Etymologen gehört, ist der io-

nische lenis, den einzele Formen eines sonst durchaus aspirirten Stammes ohne deutliche Ursach annahmen, hier vielleicht eben wegen des Uebergangs in eine verwandte Bedeutung, sachte. *) Wenn also auf der einen Seite die Verschiedenheit des Spiritus meiner Annahme nicht entgegen ist, so wird sie dagegen durch das Digamma bestätigt; denn ἧκα hat bei Homer noch die deutlichen Spuren desselben — ἀπώσατο ἧκα, αὐτοῦ | ἧκα — und keine Stelle dagegen; und ἧσσων hat diese Spuren zwar bei Homer nicht mehr, aber die Zusammensetzung ἀήττητος trägt sie fortdauernd an sich. — Der Positiv von ἧσσων, ἧκιστος kann ἠχύς gewesen sein wie von θάσσων, τάχιστος, ταχύς und so wie das Adverb τάχα zu diesem, verhält sich ἧκα oder ἦκα zu jenem.

3. Aber darum erlaube ich nicht, auch Il. ψ, 531. ἥκιστος zu schreiben, was die alten Grammatiker schon aufgebracht haben. Nehmlich weil einmal ἧκα in der bestimmteren Bedeutung langsam von der allgemeineren in ἧσσον, ἥκιστα getrennt war, so glaubte man in dem an jener Stelle ganz allein vorkommenden ἥκιστος den adjektivischen Superlativ davon in eben dieser Bedeutung zu finden:

Βάρδιστοι μὲν γάρ οἱ ἔσαν καλλίτριχες ἵπποι,
Ἥκιστος δ' ἦν αὐτὸς ἐλαυνέμεν ἅρμ' ἐν ἀγῶνι.

und wenn das wahr wäre, so könnte man sich bei der allgemeinen Unsicherheit der ältesten Betonungen und Behauchungen den lenis auch hier sehr wohl gefallen lassen. Aber so gefaßt gibt es ja gar keinen verständigen Sinn „er hatte die langsamsten Pferde, und war auch selbst ein sehr langsamer Lenker." Da hier die Ursach des schlechteren Erfolgs beim Wettlauf vertheilt ist zwischen den Pferden und dem Lenker, so wäre es ein falscher Gedanke das langsame Fahren auch diesem als eigenthümlichen Fehler zuzuschreiben. Doch es fällt ja

*) Das Etym. M. in ἥκιστος hat die Form ἦκα in einer unklaren Glosse, aus welcher man schließen kann daß entweder die Aussprache zwischen ἧκα und ἦκα schwankte, oder daß meine Erklärung des Worts schon alten Grammatikern gehört. Vgl. Schol. B. zu Il. ψ, 531.

in die Augen, daß er ἧσσων ἱππηλάτης war und βραδυτέρους ἵππους hatte; und so erklärten es diejenigen, welche nicht von grammatischen Spitzfündigkeiten auszugehn pflegten, von jeher, wie aus den Scholien erhellet. Das ἅπαξ εἰρημένον das wir hier haben ist also der dem ἧσσων entsprechende adjektivische Superlativ, der außerdem bei den älteren Schriftstellern nicht vorkommt, doch aber nicht ganz aus der Sprache kann verschwunden gewesen sein; denn schwerlich würde Aelian (N. A. 4, 31. 9, 1.) bloß auf Homers Vorgang in seiner Prose gesagt haben ἥκιστος θηρᾶν, ἥκιστος κρυμὸν φέρειν.

5. ἀπριάτην.

Das ersterwähnte Adverb ἀκήν bestätigt sich durch das Adverb ἀπριάτην welches in dieser Eigenschaft unerkannt würde geblieben sein wenn wir es bloß aus Il. α, 99. kennten, wo sich ἀπριάτην, ἀνάποινον auf das vorhergehende κούρην zu beziehen scheint. Allein Od. ξ, 317. bezieht sich die Rede auf Odysseus, Ἔνθα με — ἐκομίσσατο Φείδων Ἥρως ἀπριάτην. Nach einer Harlejanischen Glosse schrieb Rhianus dafür ἀπριάδην; allein dies war offenbar eine grammatische Korrektur nach der Analogie der Adverbia auf δην. Richtiger scheint das Ganze so darzustellen zu sein. Unter den Kasusformen die als Adverb dienen, ist, wie wir oben gesehn haben, auch der Acc. Fem. als μακράν, ἀντίβιην, συναΐκτην (Scut. Herc. 189.). Dahin gehören also auch ἀκήν und ἀπριάτην. Die von den Verbalformen auf τός so entstehenden Adverbia, also die auf την, eben so aber auch die Neutralformen auf τόν und τά, nahmen eine weichere Aussprache an (so wie ὄγδοος, ἕβδομος sich aus ὀκτώ, ἑπτά verwelcht haben); und so wurden nun δην, δον, δα eigne Adverbialformen, die sich auch im Accent zum Theil modificirten z. B. κρύβδην, ἀναφανδόν, ἀναφανδά und so als eigenthümliche Adverbialendungen geltend sich auch andern Formen anhängten, wie λογάδην ꝛc. Ἀπριάδην, συναΐγδην wären also allerdings der nachherigen allgemeinern Analogie angemessene Formen;

men; aber eben darum kann das auf den ersten Anblick so beleidigende ἀπριάτην in der Odyssee kein zufälliger Fehler sein; und in der Stelle Il. α, 99. ist also ἀπριάτην, ἀνάποινον ebenfalls adverbialisch zu fassen, wozu auch der Begriff von ἀνάποινον besser paßt. *)

6. ἐχεπευκής, πευκεδανός, πευκάλιμος.

1. Ueber den Zusammenhang der homerischen Adjektive ἐχεπευκής und πευκεδανός mit dem Wort πεύκη Kiefer, Föhre, kann schwerlich ein Zweifel obwalten. Aber in welcher Bedeutung ist die Wurzel zu suchen? Ist, was am flachsten daliegt, der Begriff des Baums der erste, und jene Wörter enthalten ihn als Metapher? oder liegt in πεύκη ursprünglich der Begriff der Bitterkeit, von welcher dann der Baum den Namen hat, und zwar so daß unabhängig vom Baume jene Formen vom Stammworte πεύκη Bitterkeit gebildet wären? Bei dieser Untersuchung darf πικρός nicht übergangen werden, das bei Homer völlig jenen Wörtern gleich gebraucht wird (πικρὸς ὀϊστός) und augenscheinlich aus Einer Wurzel mit ihnen abstammt; so wie auch in den Wörtern πεύκη, πίσσα, pix die Laute ευ und ι abwechseln.

2. Im erstern Falle ist es schwer zu begreifen daß der Begriff der Bitterkeit gerade von diesem Baume und seinem Harze abstrahirt worden sei, worin sie lange so auffallend nicht ist als in soviel andern Gegenständen worin sie sich natürlicher darthun mußte; und eben so befremdend daß man eine so derbe Uebertragung brauchen und ein herbes Geschoß nun gleich ein Kienhaltiges (ἐχεπευκές) nennen konnte. Und diese Ableitung wä-

*) Im Herodot 1, 5. ist auch ἐθελοντήν adverbialisch gebraucht, da es dort mit dem Fem. αὐτήν verbunden ist und das Adj. ἐθελοντής doch bloß maskulinisch sein kann und auf -τή nie vorkommt. Eben darum läßt sich aber auch die Adverbialform ἐθελοντήν nicht wie die obigen aus einem alten Adj. fem. erklären; sondern die Geläufigkeit der Adverbialformen auf ην machte daß man auch ἐθελοντήν so brauchte.

re so durchgehend von alten Zeiten her gewesen: denn πικρός setzt sie, durch seine Abweichung in der Form, schon in einer ältern Zeit voraus, während jene anderen unmittelbare Ableitungen und Zusammensetzungen sind, wie man sie, nach den Gesetzen der Analogie, jedesmal selbst sich bildet. Gegen die andre Annahme aber, daß der Baum von der Bitterkeit benannt sei, spricht die allgemeine Verbreitung dieser Namenswurzel für diese Baumgattung durch die verwandten Sprachen — denn wer wird πεύκη, picea, πίτυς, pinus, Fichte, Föhre, für ꝛc. trennen wollen? — während sonst nirgend ein Stamm erscheint welcher den Begriff Bitterkeit enthielte.

3. Ich glaube auf einem andern Wege zur Wahrheit gelangt zu sein. Der gemeinschaftliche Stammbegriff ist nicht der der Bitterkeit, sondern der Spitze. In den europäischen Wortformen pit (Spitze), Pike, pugo (pungo) liegt die Wurzel. Sobald wir annehmen daß jene Baumnamen ursprünglich heißen „der Spitz- oder der Stech-Baum" so ist man von dieser Seite befriedigt. Und nun sehe man πικρός in seinem ältesten Gebrauch im Homer an, so wird man gleich erkennen daß penetrant, scharf die Grundbedeutung ist, wovon also das bittere nur eine Unterabtheilung ist, die erst späterhin die herschende Bedeutung von πικρός ward. Im Homer heißt ein scharfer, penetranter Geruch (der Robben) πικρὴ ὀδμή, eine Wurzel die auf eine Wunde gelegt wird πικρή, und so denn auch Salzwasser, Thräne, und übergetragen der Schmerz.

4. Jede genau geführte Untersuchung der ältern griech. Sprache führt mit vollkommner Evidenz auf Wortstämme die, in gewissen Bedeutungen, aus der spätern gangbaren Sprache verschwunden waren. So auch hier. Dem lat. *pungo* entsprach eine griechische Form ΠΙΤΚΩ, ΠΕΤΚΩ, woher πικρός (wie φιτρόν von φύω, φυτεύω) scharf, spitzig, und πεύκη die Spitze, welches in dieser Bedeutung sich verlor, aber jene mit πικρός gleichbedeutenden Ableitungen hinterließ. Verbunden damit waren, wie in den übrigen Sprachen die abgeleiteten und in der Form übereinkommenden Namen jener Baum-

gattung; wovon nun erſt wieder πίσσα pix herkam; ſehr natürlich, das Produkt benannt nach dem Baume.

2. Das Wort πευκάλιμος das durchaus nur als Beiwort des Verſtandes (φρεσὶ πευκαλίμῃσι) vorkommt, könnte man mit in dieſe Verwandtſchaft ziehen, mit dem Begriff ſcharf, eindringend; allein ich ſcheue mich dem Worte φρήν ein Beiwort zu geben deſſen phyſiſcher Sinn mit dem phyſiſchen Sinn von φρήν ſo wenig Zuſammenhang hat; und bleibe alſo bei der herkömmlichen Darſtellung, die jenes Wort für gleichbedeutend mit πυκινός erklärt. Denn dieſes iſt auch ſonſt Beiwort der φρένες (Il. ξ, 294.) mit welchen auch das Verbum πυκάζω in Verbindung gebracht wird, wenn geſagt wird, daß die Seele mit etwas erfüllt ſei (Il. θ, 124. und ſonſt). Das ευ aber iſt bloße Verlängerung des an ſich kurzen υ, das in dieſer langen Wortform aus eben der Urſach die Verlängerung erfährt wie das α in ἀθάνατος: und die vollkommenſte Parallele gibt λευγαλέος das ſich zu λυγρός genau ſo verhält wie πευκάλιμος zu πυκνός.

7. ὄχα.

Ich ſetze dies Wort nur her um zu bemerken, was man gar nicht zu beachten ſcheint, daß es bloß im Homer vorkommt, und daß es bloß als Vorſatz und Verſtärkung des Superlativs, und zwar wie es ſich nun einmal erhalten hat, bloß vor ἄριστος ſteht. Die gewöhnliche Erklärung deſſelben durch ἔξοχα ſagt gar nichts. Denn mit dem ἐξ fiele ja grade der bedeutſame Theil fort. Freilich ſcheint es ſich ſchwerlich anderswoher ableiten zu laſſen als von ἔχειν, aber wie es aus dieſem allgemeinen Begriff herauszuholen iſt, läßt ſich bloß rathen, da das Wort in keiner andern Beziehung, die eine Vergleichung darböte, vorkommt. Es bleibt alſo dabei daß es eine Verſtärkung von ἄριστος, und vielleicht der Superlative überhaupt iſt.

8. θεοπρόπος, θεοπρόπιον ꝛc.

1. Die Ableitung des Worts θεοπρόπος von προέπω wäre an ſich nicht ſo ſchlechthin zu verwerfen, da ſolche

elisionsartige Verkürzungen in alten Zusammensetzungen wohl denkbar, und vielleicht nicht ohne andere Beispiele sind. Indessen verdient die einfache Analogie, welche auf *πρέπω* führt, frühere Rücksicht: wobei man sich aber die gemeine Bedeutung dieses Worts, ziemen, nicht muß irre führen oder abschrecken lassen. Homer hat diese gar nicht, und es ist also wol klar daß sie sich erst bildete aus der älteren, ausgezeichnet sein, hervorstechen vor andern, die bei Homer durchaus statt findet in *πρέπω, μεταπρέπω, ἐκπρεπής* ꝛc. Aber nicht bloß in der epischen Sprache sind alte Bedeutungen der Wörter zu suchen; auch im lyrischen Gebrauch und durch diesen im dramatischen sind viele, die man sich in acht nehmen muß nicht zu häufig als kühne Uebertragungen, so sehr auch diese der Lyrik eigen sind, hinweg zu deuten. Kombinationen wie die, welche das vorliegende Wort veranlaßt, können davor schützen. Aeschylus braucht das Wort von allem hervordringenden, durchdringenden, von allem was sich irgend einem Sinn aufdrängt. Denn wenn es ganz eigentlich nur auf das Gesicht ginge, so würde eine Uebertragung auf den Geruch wie Agam. 1322. *Ὅμοιος ἀτμὸς, ὥσπερ ἐκ τάφου, πρέπει* schwerlich dem lächerlichen entgangen sein: und vom Schalle sagt er ib. 331., und Pindar Ne. 3, 118. ganz absolut *βοὴ πρέπει* „ein Geschrei ertönt." Hiezu gesellt sich ein neuer Sinn, aus Vergleichung dieser beiden Stellen: Aesch. Agam. 30. *Ἰλίου πόλις Ἑλλωνὶν, ὡς ὁ φρυκτὸς ἀγγέλλων πρέπει.* Eurip. Alc. 515. *Τί χρῆμα κουρᾷ τῇδε πενθίμῳ πρέπεις.* Ich glaube nicht daß an der zweiten Stelle das *τί χρῆμα* nach der gewöhnlichen Erklärung statt *τί* d. h. *διὰ τί* mit absolutem *πρέπεις* (insignis es) sich empfehlen wird, vor der Erklärung von *πρέπεις* durch *σημαίνεις* wodurch es sich an die Aeschyliſche Stelle so gut anschließt. Fügen wir hinzu die Hesychischen Glossen, *Πρέπον, τέρας, Κύπριοι. Πρεπτὰ, φαντάσματα, εἰκόνες,* so wird es schwer sein den *θεοπρόπος*, der die von der Gottheit gegebenen Zeichen deutet, von diesem Stamme zu trennen. Il. *μ*, 228.

Ὣδέ χ' ὑποκρίναιτο θεοπρόπος, ὅς σάφα θυμῷ
Εἰδείη τεράων, καί οἱ πειθοίατο λαοί.

Nehmlich vermuthlich war die alte Redensart θεὸς πρέπει „ein Gott schickt ein Zeichen," und ein solches hieß θεοπρόπιον, und ein Deuter davon θεοπρόπος. [1])

2. Wollen wir weiter gehn und dem Stammwort πρέπω selbst wieder seine etymologische Stelle anweisen, so scheint es mir zu den jeder alten Sprache so natürlichen zahlreichen Modifikationen der Form und des Begriffs ΠΕΡΩ, πείρω, περάω ꝛc. durchdringen zu gehören, und die bestimmte Bedeutung des hervordringen, hervorbrechen und also auch des hervordringen lassen, hervorschicken auf sich genommen zu haben, und seiner besondern Form nach eine Reduplikation zu sein, wie in derselben Wortfamilie πορπή ist. [2])

9. ὄσσομαι, ὄσσα.

1. Die natürlichste Analogie erklärt das Verbum ὄσσομαι für eine Nebenform von ὄπτω (ὁράω); nicht bloß wegen ὄσσε die Augen, sondern weil σσ auch sonst als Nebenform von πτ erscheint, z. B. in πέσσω, πέπτω. Und so kommt es denn auch deutlich in der Bedeutung sehen vor. Od. η, 31. Μηδέ τιν' ἀνθρώπων προτιόσσεο μηδ' ἐρέεινε, welches die übrigen Beispiele, besonders die des Gebrauchs der Spätern, völlig überflüssig macht. Hieraus geht dann sehr natürlich hervor der Begriff des vorhersehn im Geiste, ah-

[1]) Auf des Suidas Glosse, Πρόπιον, μάντευμα· καὶ θεοπρόπιον, τὸ ἐκ θεῶν μάντευμα, will ich nicht viel geben um anzunehmen daß πρόπιον auch einfach vorhanden war, wiewohl es mit den Hesychischen Glossen recht gut übereinstimmt. Die Untersuchung gewinnt übrigens nichts dadurch.

[2]) Nehmlich von der ursprünglichen Reduplikation, welche die ganze Stammsilbe verdoppelt, stumpfte sich häufig die zweite Silbe ab, und so entstanden z. B. die Wörter malmen, dulden, treten volvo, palpo, βλάβω (eine Form von βάλλω), κρέκω (eine Redupl. desselben Stamms wovon κροαίνω, κρούω), u. a.

nen, welcher die Hauptbedeutung wird; z. B. Od. σ, 154. vom Amfinomos der sein bevorstehendes Schicksal ahnet, δὴ γὰρ κακὸν ὄσσετο θυμῷ: Od. ε, 389. vom Odysseus der dem Tode entgegen steht, πολλὰ δέ οἱ κραδίη προτιόσσετ' ὄλεθρον. Hieraus entsteht der Begriff des vorher bedeuten, ankündigen (durch Vorbedeutung nehmlich), welches ausgeht von solchen Wesen die in sich eine Vorempfindung haben und so also andern als Vorbedeutung dienen. Z. B. Il. ξ, 17. vom Meere das durch seine Bewegung den Sturm andeutet Ὀσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα. Doch scheint besonders die Vorbedeutung und Ankündigung durch Blick und Miene darin zu liegen: Od. β, 152. von den über der Volksversammlung schwebenden Verderben ankündigenden Adlern, Ἐς δ' ἰδέτην πάντων κεφαλὰς, ὄσσοντο δ' ὄλεθρον: Il. ω, 172. (Iris zum Priamos) Οὐ μὲν γάρ τοι ἐγὼ κακὸν ὀσσομένη τόδ' ἰκάνω, Ἀλλ' ἀγαθὰ φρονέουσα. So mengt sich denn unvermerkt ein absichtliches vorherbestimmen hinein, und Hesiod in der Theogonie 551. sagt vom Zeus κακὰ δ' ὄσσετο θυμῷ Θνητοῖς ἀνθρώποισι, τὰ καὶ τελέεσθαι ἔμελλεν.

2. In der Stelle Il. α, 105. Κάλχαντα πρώτιστα κάκ' ὀσσόμενος προσέειπεν ließe sich nun allerdings am einfachsten die erste Bedeutung annehmen, er blickte ihn böse an; aber gewiß ist ὄσσεσθαι als ausdrucksvolleres die Drohung, böse Gesinnung in sich schließendes Wort gewählt.

3. Od. υ, 81. wünscht Penelope daß Artemis sie tödten möge, ὄφρ' Ὀδυσῆα Ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὕπο ςυγερὴν ἀφικοίμην, welches richtig gefaßt wird „den Odysseus stets im Geist vor Augen habend"; und eben so α, 115. wo eine Hoffnung beigefügt ist, (vom Telemachos) Ὀσσόμενος πατέρ' ἐσθλὸν ἐνὶ φρεσὶν, εἴ ποθεν ἐλθὼν — — θείη. Diese Stellen dienen, da sie die reine Uebertragung des körperlichen sehen aufs geistige enthalten *), zum deutlichen Uebergang von der

*) Das προτιόσσομαι in der Rede des sterbenden Hektor zum Achilles Ἤ σ' εὖ γιγνώσκων προτιόσσομαι, οὐδ'

ersten Bedeutung des Worts zu der des ahnen; und bestätigen also vollständig die Darstellung welche sehen als die einzige Grundbedeutung des Worts annimt, von welcher alle übrigen abzuleiten sind.

4. Nach dieser Darstellung zerfällt die Meinung anderer Grammatiker, daß das Wort ὄσσα Stimme zum Grunde liege, von selbst. Denn abgesehen davon daß, da ὄσσεσθαι vom ganz reinen körperlichen sehen gebraucht wird, man folglich zwei ganz verschiedene Grundverba ὄσσομαι sehe und ὄσσομαι rede nebeneinander annehmen müßte, und jene Bedeutungen doch nicht recht damit durchschalten könnte; so lassen schon allein die Stellen wo das compos. προτιόσεσθαι von ahnen gebraucht wird, durchaus die andre Erklärung nicht zu, da alsdann προτί für πρό stehn müßte, was unmöglich ist. Zu bemerken ist auch daß, obgleich alle Grammatiker ὄσσομαι auf diese letztere Art erklären, doch soviel ich weiß keine einzige Stelle in den spätern Dichtern vorkommt wo ὄσσεσθαι so gefaßt wäre, dagegen mehre im Apollonius wo es das gewöhnliche Sehen bedeutet.

5. Die irrige Erklärung ging nehmlich davon aus daß man in dem Subst. ὄσσα im Homer die vorbedeutende, wahrsagende Stimme suchte: und in dieser Meinung sind noch itzt viele, aber ganz irrig. Die wahrsagende Stimme heißt bei Homer ὀμφή (Il. υ, 129. Od. γ, 215.) oder φήμη (Od. β, 35. υ, 100.) oder κληδών (Od. σ, 117.); dagegen ὄσσα bei demselben durchaus nichts ist als der Ruf, das Gerede, am deutlichsten Od. ω, 413. Ὄσσα δ' ἄρ' ἄγγελος ὠκα κατὰ πτόλιν ἄχετο πάντη Μνηστήρων θάνατον ἐνέπουσα: woraus deutlich erhellet daß es eben so zu fassen ist Il. β, 93. von den zur Abfahrt sich anschickenden Griechen, μετὰ δέ σφισιν Ὄσσα δεδήει Ὀτρύνουσ' ἰέναι, Διὸς ἄγγελος. Auffallend ist es daher daß die Gelehrten, z. B. Ruhnkenius ad Tim. p. 197, jene Stellen eben so erklären,

ἄρ' ἔμελλον Πείσειν Il. χ, 356. enthält offenbar eine Vereinigung beider Begriffe „ich sehe dich ganz wie du bist."

und doch Od. α, 282. (wiederholt β, 216.) so fest an der Erklärung derer hangen konnten die eine solche von Zeus geschickte φήμη, d. h. eine ohne Bewußtsein des Redenden für den Hörenden bedeutsame und wahrsagende Stimme oder Rede, in diesen Stellen suchten. Die Worte lauten so (zu Telemachos der reisen soll um sich nach seinem Vater zu erkundigen):

Ἔρχεο πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο
Ἤν τίς τοι εἴπῃσι βροτῶν, ἢ ὄσσαν ἀκούσῃς
Ἐκ Διός, ἥτε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισιν.

Freilich heißt es hier ἐκ Διὸς und ist dem sagen eines Menschen sogar entgegen gesetzt. Aber man bedenkt nicht daß in jener andern Stelle (Il. β, 93.) der Ruf, das Gerede der Menschen auch Διὸς ἄγγελος genannt wird. Es ist nehmlich wohl zu unterscheiden das was ein Mensch, der etwas selbst gesehen oder sonst wohl unterrichtet ist, dem andern mittheilt, von dem Gerücht und Gerede der Menschen. Dies hat fast immer einen dunkeln Ursprung und verbreitet sich so wunderbar schnell, daß die Alten es gar nicht als von Menschen ausgehend, sondern als etwas göttliches ansahen; darum kommt es ἐκ Διός, oder personificirt sich selbst als göttliches Wesen und Botin des Zeus. Nur darauf paßt auch der Zusatz ἥτε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισιν. Telemachos also konnte auf seiner Reise jemand finden, der genau von seines Vaters Aufenthalt und Schicksal unterrichtet war; er konnte aber auch an Orte kommen, wo ein allgemein dort schon verbreitetes Gerücht waltete, während man in Ithaka noch nicht das mindeste von Odysseus erfahren hatte.

6. Nachdem ich so den Sinn des Worts aus Homer selbst festgestellt habe, kann mich der Gebrauch anderer Dichter und Schriftsteller nicht irren, die auf Homer nicht zurück wirken können. Wenn namentlich bei Pindar Ol. 6, 106. die Stimme des seinem Sohne antwortenden Apollo πατρία ὄσσα, und im Apollonius 1, 1087. 1095. die Stimme eines vorbedeutenden Vogels ὄσσα genannt wird, so passen überdies beide Stellen gar nicht auf das was man in der homerischen eigentlich sucht;

es ist keine solche unwillkürlich gesprochene Weissagung; ja die angeführten Dichter haben hier ὅσσα bloß als gleichbedeutend mit ὄψ gebraucht — denn das göttliche und wahrsagende liegt erst in den Beisätzen —; und hierin hatten sie ebenfalls alten Vorgang in der Theogonie 10. und 43. (von den Musen): περικαλλέα ὄσσαν ἐεῖσαι, ἄμβροτον ὄσσαν ἐεῖσαι. Wie denn ὄσσα überhaupt für Stimme und für jeden Schall gebraucht wird in der Theogonie 832. vom Gebrüll des Stiers, 701. von dem Getöse beim Kampfe der Götter, und im Hymnus des Merkur 443. von dem Klange der Zither. Welches alles zu merken und von dem bestimmten Gebrauch im Homer zu unterscheiden ist. Eben diese allgemeine Bedeutung machte es denn aber natürlich daß es auch in dem vorbedeutenden Fall gebraucht ward. Und da es in jener allmählich veraltete, so behielt es als ein alterthümliches Wort in der gangbaren Prose den vorbedeutenden Sinn allein, wie bei Plato und an andern von Ruhnken a. a. O. beigebrachten Stellen. Auch bildete sich nun davon das Verbum ὀττεύεσθαι, das die Grammatiker mit dem homerischen Verbo ὄσσεσθαι vermengten. S. ebend. u. bei Möris u. Pierson.

10. χρήγυος.

1. Da das an sich seltne Wort χρήγυος im Homer nur einmal erscheint, Il. α, 106.

Μάντι κακῶν, οὐ πώποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπες

so ist ein Zwiespalt in dessen Erklärung nicht unerwartet. Es ward von einem Theil der Grammatiker durch gut von andern durch wahr übersetzt. Daß indessen nur jenes der richtige Sinn ist lehrt der ordentlich beachtete Zusammenhang. An der Wahrheit der Deutung zweifelt Agamemnon nicht, sondern nach der Natur solcher Herscher zürnt er dem der ihm böses verkündet, sei es wahr oder falsch. Von späterem wirklichen, und zwar ionischen Gebrauch des Wortes im gemeinen Leben zeugt wol die Stelle im Hippokrates, Coac. Praenot. (p. 425, 16.) ἀλλ' οὐδὲ γουνάτων πόνος κρήγυον,

denn hier läßt sich an absichtliche Vorziehung des alterthümlichen Wortes nicht denken. Bedenklicher ist es in dieser Hinsicht bei Plato Alcib. 1. p. 111. e. οὐκ ἐπίσταται, οὐδὲ κρήγυοι διδάσκαλοί εἰσι τούτων. Noch spätern Gebrauch, aber auch gewiß absichtliche Nachahmung, finden wie beim Verfasser der Vita Homeri c. 15. und bei Asklepiades im 38. Epigramm; überall für gut. Desto merkwürdiger ist die Stelle im Theokrit (20, 19.)

Ποιμένες εἴπατέ μοι τὸ κρήγυον, οὐ καλός ἐμμι;

Man entferne ja den Gedanken, daß vielleicht wirklich in seinem seltnen Sprachgebrauch das Wort neben gut auch wahr bedeutet habe. Bloß die Natur der homerischen Stelle, welche beim ersten Anblick beide Bedeutungen zuläßt und das Streben eines Theils der alten Kritiker, Vernunft in den Homer zu bringen, wo sie Unvernunft zu erblicken glaubten, hat die Bedeutung wahr in die Welt gebracht; und Theokrit, der Alexandriner, gibt einen der vielen Beweise wie solche Deutungen des Homer nachher wieder durch die Nachahmung in den wirklichen Gebrauch der Dichter übergingen. Dabei aber hinderte dies denselben Theokrit nicht, daß er auch wieder dem angenommenen Gebrauch von κρήγυος folgte im Epigr. 20.

2. Ueber die Etymologie des Worts, ob es zu der Familie von κρατύς, κρείσσων, oder, durch den Jonismus, von χρῆσθαι, χρήσιμος gehört, habe ich nichts sicheres beizubringen. Wahrscheinlicher ist mir durch die Beziehungen worin es vorkommt, das letztere. Das γ gehörte dann wol mit zu der Endung; vgl. ἀμφίγυος.

11. βούλομαι, ἐθέλω.

1. Während das ohne allen Vergleich häufigere ἐθέλω der allgemeinste Ausdruck für Wollen ist, insbesondere aber das Wollen ausdrückt worin ein Vorsatz liegt, also das Wollen dessen Ausführung bei mir steht oder doch mir so scheint; so ist dagegen βούλομαι durchaus auf dasjenige Wollen eingeschränkt worin der Wunsch

und das gelegen sein entweder allein liegt, oder doch vorzüglich ausgedrückt werden soll. Daher drückt es die Bereitwilligkeit aus zu dem was nicht von mir abhängt z. B. Il. ω, 226. εἰ δέ μοι αἶσα Τεθνάμενον παρὰ νηυσὶν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, Βούλομαι: und so wird es gebraucht vom Weibe das nur kann was andre wollen, Od. ο, 21. Κείνου βούλεται οἶκον ὀφέλλειν, ὅς κεν ὀπυίοι, und vom leeren Wollen Il. ο, 51. καὶ εἰ μάλα βούλεται ἄλλη.

2. Merkwürdig ist daher daß, während das thätige Wollen, das, sobald die Umstände es gestatten, sich selbst in Ausübung setzt, sonst immer durch ἐθέλειν ausgedrückt wird (Il. η, 364. πάντ' ἐθέλω δόμεναι, ι, 120. ἄψ ἐθέλω ἀρέσαι κ.), βούλομαι in eben diesem Sinne nur von Göttern gebraucht wird, z. B. Il. α, 67. Αἴ κέν πως — Βούλεται ἀντιάσας ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι: und so öfters, Ἕκτορι ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι, Τρώεσσι δὲ βούλετο νίκην, u. d. g. (Il. η, 21. μ, 174. ω, 39. Od. δ, 275. S. auch Il. λ, 319. wo die ältern Editionen ἐθέλει hatten: s. Heyne). In diesem Ausdruck liegt offenbar etwas ehrerbietiges, da wir von Höhern neben der That die Geneigtheit, die Gnade, das Gönnen, vorzugsweise bemerken und anführen, das bei ihnen die Ausführung gleich mit in sich schließt.

3. Von diesem Ausdruck der Geneigtheit zu etwas die in βούλομαι liegt kommt es denn auch her, daß es allein gebraucht wird, wenn neben dem Wollen ein Vorzug ausgedrückt werden soll vor einer andern Sache. Kurz βούλομαι allein, niemals ἐθέλω, steht bei Homer für lieber wollen, malle, und zwar vom thätigen sowohl als vom leidenden Wollen. Die Stellen mit ἤ sind häufig und bekant, z. B. Il. α, 117. ψ, 594. Od. λ, 488. π, 106. Aber eben dahin gehören auch die Stellen wo dieser Sinn bloß aus dem vorhergehenden Gegensatz erhellet, wie Il. α, 112. ἐπεὶ πολὺ βούλομαι αὐτὴν Οἶκοι ἔχειν, und in der Redensart Καί κε τὸ βουλοίμην, καί κεν πολὺ κέρδιον ἦεν. In diesem Falle ist zuweilen ἐθέλειν und βούλεσθαι deutlich entgegen gestellt, z. B. Od. ρ, 226. οὐκ ἐθελήσει Ἔργον ἐποίχεσθαι, ἀλλὰ πτώσσων κατὰ δῆμον Βούλεται

αἰτίζων βόσκειν ἣν γαστέρ' ἄναλτον, und so auch ι, 95. ff. Diesen Sinn des βούλεσθαι übersieht man leicht, wenn man auf den Gegensatz nicht achtet, wie Od. ο, 88. Βούλομαι ἤδη νεῖσθαι, wo es nicht ein barsches ich will (ἐθέλω) ist, sondern ein freundliches „ich will doch lieber nach Haus gehn", in Antwort auf die von Menelaos vorher freigestellte Wahl. Vgl. noch Od. π, 387. ρ, 187. [1])

4. Eigenthümlich ist dagegen dem ἐθέλειν, daß dies allein für δύνασθαι gebraucht wird, hauptsächlich in der Negation οὐκ ἐθέλει, wie Il. φ, 366. Οὐκ ἔθελε προρέειν, ἀλλ' ἴσχετο und an andern Stellen: s. Damm. Βούλεσθαι, worin eigentlich bloß der Wunsch oder das Wollen an und für sich enthalten ist, kann nicht so gebraucht werden; wohl aber ἐθέλειν welches ohne die Ueberzeugung der Möglichkeit in dem Wollenden nicht statt findet.

5. Uebrigens ist wie gesagt ἐθέλειν das allgemeinere, und kommt daher auch in den Fällen vor wo wir eben βούλεσθαι gesehen haben; wie von Göttern häufig, oder vom bloßen Wunsche, wie Il. η, 182. Ἐξέθορε κλῆρος κυνέης ὃν ἄρ' ἤθελον αὐτοί. Βούλεσθαι hingegen ist auf die obigen Fälle eingeschränkt: eigenthümlich ist ihm bloß die Konstruction mit ἤ, und außerdem noch die mit dem bloßen Akkusativ, wie Τρώεσσι δὲ βούλετο νίκην, auf welche Art ἐθέλω nicht vorkommt; denn in dem eben angeführten Beispiel aus Il. η ist das vorhergehende Verbum ἐκθορεῖν mit gedacht.

6. In neuen Zeiten ist im Wolfischen Homer zuerst das Verbum βούλεσθαι auch in seiner verkürzten Form aufgetreten, βόλεται, βόλεσθε. Die Sache liegt für den Gelehrten heut zu Tage ziemlich im Klaren; s. Schneid. Wörterb. in Βόλομαι und Heyne zu Il. λ,

[1]) Selten ist βούλεσθαι in diesem Sinn in der Prose. Scurz hat es ein einzigmal im Xenophon gefunden Anab. 2, 6, 4. (6.), wo es sich aber bloß durch den Gegensatz kund thut: ἐξὸν ῥᾳθυμεῖν, βούλεται πονεῖν. In dem Briefe des Alexander bei Gellius 20, 5. steht es mit ἤ: ἐγὼ δὲ βουλοίμην ἂν ταῖς περὶ τὰ ἄριστα ἐμπειρίαις ἢ ταῖς δυνάμεσι διαφέρειν.

319; aber der Ungeübte ist vor einigen falschen Ansichten zu bewahren.

7. Keiner Sprache ist es je gelungen in der Bezeichnung ihrer Töne durch Schrift gleichen Schritt zu halten mit deren wirklichen Unterscheidung im Sprechen. Zufällige Umstände, nicht reine Erfindung, gaben von jeher die Zeichen an die Hand. In allen Sprachen sind daher mehre benachbarte Töne in Einem Zeichen vereinigt. Ohr und Aug vermengen alsdann ihre Urtheile; und man gewöhnt sich, nur die Töne, welche verschiedene Zeichen haben, auch als eigentlich verschiedene zu betrachten, die aber welche unter Einem Zeichen vereinigt sind für bloße Modification desselben Tones zu halten. Die alten Griechen hatten für die Töne o u ü, so wie ein Theil der Orientaler noch itzt, nur Ein Zeichen, das o. Für das ü jedoch bot sich früh ein eignes Zeichen dar, indem man eine Form des verwandten Konsonanten Vau oder Digamma — *F* oder *υ* — dafür brauchte. Das o blieb also, besonders bei den ionischen Stämmen, nur noch das Zeichen der Töne o und u. Sie waren auch darin nicht ärmer, als wir es noch heut zu Tage z. B. mit unserm e sind: denn dem Sprach-Physiologen ist es klar daß o und u wenig verschiedner sind als die verschiedene Modifikationen unseres e, die wir, durch die Augen bestochen, für wesentlich einerlei, o und u aber für wesentlich zweierlei halten. Dabei ist wohl zu beachten daß zwischen allen Vokaltönen Mitteltöne liegen. So lange eine Nation noch nicht durch Künstler aller Art, Musiker, Rhetoren, Grammatiker, aufmerksam geworden ist auf ihre Töne, läßt sich schwer sagen — also gleich hier von den alten Griechen — ob sie die Töne o und u wirklich in der Aussprache rein schieden, oder ob sie, besonders einzele Stämme, einen dunkeln Mittelton für ihr o hatten. Erst bei der fortgehenden Ausbildung durch jene Künstler gestaltet sich dies deutlicher. Bei den Griechen sprach indessen noch ein anderes Bedürfnis früher: man strebte bei einigen Tönen die Quantität in Schrift auszudrücken. Nun ist aber die Verschiedenheit der Töne o und u natürlich weit fühlbarer wenn der Vokal gedehnt wird.

So wie man also für den Ton ō ω schrieb, so war auch eine eigne Bezeichnung für ŭ nöthig, während das kurze o immer auf jene Art schwankend blieb. Weil nun der Ton u auf einer Seite dem o, auf der andern dem ü, nahe kommt so bildete sich zu dessen Bezeichnung eine Verbindung von o und υ neben, oder über einander, ου oder ȣ: gerade wie in den neueren Sprachen z. B. um den zwischen o und e stehenden Ton zu bezeichnen man entweder oe oder ö schreibt. Aus dieser Bezeichnung nun, und weil die gangbaren Dialekte sie nur für den langen Ton brauchten, bildete sich bei den Grammatikern die bis in unsere Lehrbücher verpflanzte und nun gleichsam befestigte Vorstellung daß ου ein Diphthong sei; wie ja ähnliche falsche Vorstellungen auch für das deutsche ä und ö entstanden.

8. Der Unterschied des kurzen o und des kurzen u also, wenn und wiefern ihn die Alten in ihrer Aussprache wirklich hatten, kam ohne Bezeichnung auf uns, und ist also für uns unkenntlich. Nur das Metrum entdeckt uns einen Fall. Eben nehmlich weil ου kein wahrer Diphthong sondern nur ein langer Vokal ist, so tritt in der ältern Poesie der Fall ein daß diese Quantität in irgend einem Worte nicht befestigt war; so wie also κᾶλός und κἄλός, so wie ξηρός und ξερός, so findet sich auch βούλεσθαι mit kurzer erster Silbe. In den ältesten Handschriften Homers wurde alles (ου, ω und o) mit o geschrieben. und das Metrum allein zeigte die Verschiedenheit der Quantität. Als man aber die Abschriften nach der späten Schrift einrichtete, schrieb man jenes Verbum in den gewöhnlichen Fällen βούλεσθαι. Genauere Exemplare mochten die Schreibart βόλεσθαι in den Fällen der Verkürzung beibehalten, allein in andern schrieb man auch dann βούλεσθαι, und die andre Schreibart gelangte in unsre Exemplare gar nicht. In der Stelle Od. π, 387. blieb bis auf unsre Zeiten die dem Metrum scheinbar widersprechende Schreibart mit dem ου:

Εἰ δ' ὑμῖν ὅδε μῦθος ἀφαυδάνει, ἀλλὰ βούλεσθε

Αὐτόν τε ζώειν καὶ ἔχειν πατρώϊα πάντα·

Μή οἱ χρήματ' ἔπειτα' ἅλις θυμηδέ' ἔδωμεν.

Ich habe die Stelle ganz hergeschrieben um zu zeigen daß *βούλεσθαι* hier in der ihm eigenthümlichen Bedeutung steht. Es heißt nehmlich nicht bloß wollen sondern „wenn ihr aber lieber wollet" wie der Gegensatz zeigt. An den beiden andern Stellen aber hat das scheinbar bedrohte Metrum eine Emendation herbeigeführt. Il. λ, 319.

ἐπεὶ νεφεληγερέτα Ζεὺς
Τρωσὶν δὴ ἐθέλει δοῦναι κράτος ἠέπερ ἡμῖν.

Gegen die durchgängige Analogie erscheint hier *ἐθέλειν* mit *ἤ* in der Bedeutung malle. Die besten Handschriften haben das richtige *βούλεται* und der Venetianische Scholiast erklärt die dem Vers dort beigefügte Diple ausdrücklich so: *ἡ διπλῆ, ὅτι βόλεται ἀντὶ τοῦ βούλεται.* *) Hier haben wir also noch eine Spur aus jenen alten genauern Exemplaren. Endlich Od. α, 234. ist die gewöhnliche Lesart

Νῦν δ' ἑτέρως ἐβάλοντο θεοὶ κακὰ μητιόωντες

in den Handschriften aber und in den Scholien sind die Varianten *ἐβόλοντο* und *ἐβούλοντο*, und Hesychius hat, offenbar mit Beziehung auf diese Stelle, die Glosse: *Ἐβόλοντο: ἐβούλοντο, ἐβουλεύσαντο.* Wolf hat indessen hier die gewöhnliche Lesart beibehalten, die doch man mag sie erklären auf welche Art man wolle (s. Steph. Thes.), immer ohne befriedigendes Beispiel bleibt [2]); während *ἐβούλοντο*, hier von den Göttern, nach dem obigen, ganz proprie steht, und auch die Konstruction mit dem Adverb aus Il. ο, 51. zu belegen ist: *καὶ εἰ μάλα βούλεται ἄλλη.*

*) Auf diese Lesart bezieht sich auch die Bemerkung des Makrobius in seinem Buche de Verbo Graeco et Latino p. 308. Ed. Bip., daß der Buchstab ο, adjecta υ producitur — eademque retracta corripitur, *βούλεται βόλεται, τετράπους τέτρωπος.*

2) Der Erklärung *μετέβαλον* — s. Schol. — steht eben das Medium entgegen; das also nur die Erklärung *βάλλεσθαι ἐς νοῦν, ἐνὶ. φρεσὶ* ꝛc. zuließe; welche Auslassung aber weiter nicht vorkommt.

9. Aus allem geht nunmehr deutlich hervor daß an allen diesen drei Stellen dies Verbum, auch wenn es mit dem o geschrieben wird, zu sprechen ist bülεtai, bülesthe, ebülonto. [3]) Aber eben deswegen schiene es zweckmäßig den Schriftzug υ, da er für ου, doch immer mehr abkommt, bloß für diesen Fall, und für die ähnlichen zu konserviren, welche in seltneren Dialekten und ungriechischen Namen statt finden. [4])

κουρίδιος.

1. Die sich gleich auf den ersten Anblick darbietende Ableitung des Wortes κουρίδιος von κοῦρος, κούρη hat

3) Dies ist natürlich bloß eine Regel für uns. Denn von den Alten selbst können wir nicht wissen ob sie durchweg für das o einen Mittellaut zwischen unserm o und u hatten, oder ob sie es in einigen Wörtern mehr wie o in andern mehr wie u sprachen, oder endlich, ob aus der gewöhnlichen griechischen Sprache der Ton ŭ wirklich sich verloren hatte und nur im äolischen Dialekt und in solchen alterthümlichen Formen geblieben war.

4) So z. B. wenn in den spätern Schriftstellern Namen wie Ῥέσλοι vorkommen. Nur nicht in den Fällen wo ein konstanter Gebrauch aus dem lat. u in griechischer Schrift schon o oder υ gemacht hat, wie in Ῥώμυλος, Πόπλιος ꝛc. Uebrigens ist leicht einzusehn daß der äolische Dialekt hierin, wie in so vielem andern mit dem lateinischen übereinkam, indem er allein unter den bekanteren griechischen Mundarten ein volltönendes kurzes u hatte; und daß es diesem Dialekt nur an einem größeren Umfang der Litteratur und an befestigenden Grammatikern fehlte, um uns in stand zu setzen über Schreibart und Aussprache mancher Wörter und Formen desselben richtige Notizen zu fassen. Indessen ist es z. B. einleuchtend daß, um ein bekantes Aleäisches Fragment richtig zu lesen, man nicht ὄρανῷ schreiben muß sondern ὔρανῷ: und höchst wahrscheinlich sind die Fälle vom äolischen υ für o die uns die Grammatiker aufbehalten haben, wie ὔμοιος, ὄνυμα alle auch vom kurzen u zu fassen; ja ich lasse es dahin gestellt sein, ob nicht dieser Dialekt das υ überhaupt also auch in νῦν, σῦς, ὕπερ wie das lat. u aussprach, und er also sowohl u als v (äol. Ϝ u. F) mit den Lateinern gemein hatte.

hat viel Irrthum veranlaßt, besonders bei dem unphilosophischen Streben, die Etymologie die man zu erkennen glaubt in Uebersetzungen und Erklärungen mit ausdrücken zu wollen; da doch die Erfahrung lehrt daß manches Wort, das unleugbar von irgend einem andern herkommt, doch im Gebrauch den Begriff des Stammworts häufig ganz verläßt. Man übersetzt κουρίδιος πόσις, κουριδίη ἄλοχος überall wo nichts entgegensteht wie Il. ε, 413. λ, 243 ꝛc. durch jugendlich. Wo das nicht angeht, wie Od. ο, 355. von der Gattin des Laertes, oder λ, 429. ω, 199. wo Klytämneſtra den Agamemnon ihren κουρίδιον πόσιν, tödtet, da ſoll es auf eine in der Jugend oder mit einer Jungfrau geſchloſſene Ehe, auf den erſten Gatten u. d. g. gehn. Man ſehe nur Damm; beſonders wie er ſich ſo artig durchhilft Il. τ, 298. wo auch das nicht halten will. Der einzig richtige Weg bei dieſen und vielen ähnlichen Fällen iſt, alle Stellen neben einander aufzuführen, und zu ſehn, ob ſich nicht, ohne alle Rückſicht auf Etymologie, ein Begriff darbietet der durch alle durchgeht; und dieſen allein muß man alsdann auch da brauchen wo der Begriff, den man auf etymologiſchem Weg erhalten hat, ebenfalls in den Zuſammenhang ſich bringen ließe: ſonſt läuft man Gefahr dem Dichter Ideen unterzuſchieben die er nie hatte.

2. Vergleicht man alle Stellen von κουρίδιος, ſo iſt ſofort einleuchtend, daß es ſoviel heißt als ehelich, und der Sklavenverbindung, oder der unehelichen Beiwohnung entgegen geſetzt iſt. Dies iſt deutlich ausgeſprochen an der angezogenen Stelle Il. τ, 298. wo die mit dem Achilleus, ſeit dieſer ihren Mann erſchlagen, als Sklavin und Beiſchläferin lebende Briſeis ſagt, Patroklos habe ihr verſprochen ſie zu Achills κουριδίη ἄλοχος zu machen. Aber auch ohne ſolchen fühlbaren Gegenſatz ergibt ſich dieſer Begriff deutlich. Od. ν, 45. ſagt Odyſſeus zu allen Phäaken, ſie ſollten hier bleiben und ihre κουριδίας γυναῖκας erfreuen, und Il. ο, 40. nennt Hera ihr Ehebette mit Zeus κουρίδιον λέχος. Od. ο, 22. wird allerdings der κουρίδιος φίλος als erſter Ehemann einem zweiten entgegengeſetzt über dem die Frau jenen vergißt, und Od. τ, 580. φ, 78. von der Penelope

das Haus des Odyſſeus ihr κουρίδιον δῶμα genannt im Gegenſatz deſſen wohin ſie einem der Freier folgen werde, was doch alsdann auch eine ordentliche Ehe wäre. Aber an beiden Stellen iſt offenbar der einſt rechtmäßig geehlichte und geliebte Gatte, das eheliche Haus, mit Gefühl entgegen geſetzt einer zweiten Ehe, die geſchloſſen wird während der erſte Ehegatte vielleicht noch lebt. Vgl. Od. ψ, 150. 151. Auf jeden Fall zeigt gerade hier der Ausdruck κουρίδιον δῶμα daß κουρίδιος nie heißen kann jugendlich; denn ſonſt wäre κουρίδιον δῶμα „das Haus meiner Jugend" d. h. das elterliche Haus. Offenbar iſt alſo der Begriff der Ehe in κουρίδιος der weſentliche, wodurch die Worte ἀνήρ, γυνή (Od. ω, 196. ν, 45.) erſt den Begriff Ehemann, Ehefrau erhalten: und bei πόσις und ἄλοχος ſteht dies Beiwort nur um die oben angegebnen Gegenſätze zu bezeichnen. In dem Ausdruck κουρίδιος φίλος aber heißt offenbar φίλος wie gewöhnlich „ihr lieber" und κουρίδιος allein alſo ſteht für Ehemann.

3. Dieſe Anſicht beſtätigt ſich vollſtändig dadurch daß auch bei Herodot noch (1, 135. 5, 18.) durch dies Beiwort die Ehefrau der παλλακίς entgegen geſetzt iſt. [1])

4. Was nun die Etymologie betrifft ſo ſoll die Ableitung von κοῦρος dadurch noch nicht verworfen ſein; und vielleicht bietet der Ausdruck κούρη Od. σ, 279 (278.) wo es für die Braut ſteht (freilich in einem Zuſammenhang wo von Bewerbung ſchon die Rede iſt) einige Begründung dazu dar: aber auf keinen Fall darf man den Begriff der Jugend noch in dem Wort κουρίδιος ſuchen, oder dieſe Ableitung als bewieſen anſehn. Man muß vielmehr die Möglichkeit des Zufalls in dieſer Uebereinſtimmung für eine andre Ableitung, wodurch der Begriff des rechtmäßigen, oder vielleicht des reinen,

[1]) Die Uebereinſtimmung aller Stellen muß alſo auch verhindern daß man, wo es etwa ſonſt noch ginge, κουρίδιος für jungfräulich faſſe, z. B. in Eueni Epigr. 12. Κουριδίους ἤδη θαλάμῳ λύσασα χιτῶνας. Es heißt hier bräutliches Gewand.

keuschen (vgl. κορεῖν), oder auch der bestimmte Begriff des Vermählungs-Ritus hinein käme, offen lassen. [2])

13. αὗτως, αὔτως.

1. Das Schwanken der alten Exemplare zwischen den Schreibarten αὗτως und αὔτως ist schon vielfältig so entschieden worden, daß man die erstere Form als die einzig richtige anerkannte und die Verwandschaft der verschiednen Bedeutungen nachwies, wie dies namentlich von Damm im wesentlichen genügend geschehen ist. Eben so auch von Heyne zu Il. γ, 220. Aber da man besonders von diesem gewohnt ist daß er die Unterscheidungen der Grammatiker zu leicht als Spitzfündigkeiten verwirft [1]); so wird es nicht überflüssig sein, alle Momente nochmals zusammenzustellen.

2. Den vollständigsten grammatischen Ausspruch

2) Wer erwägt daß das deutsche h dem griech. κ so oft entspricht, wie in κοῖλος, hohl, καλάμη Halm, κύων Hund ꝛc., dem wird es nicht thöricht erscheinen wenn ich auf dasselbe Verhältnis zwischen κουρίδιος und dem deutschen Heurath, alt Heurde, für, etwa hinzutretende Spuren aufmerksam mache. Und mir scheint eine solche Spur zu liegen in dem Worte κύριος verglichen mit dem Worte κυρεῖν erlangen und mit κοίρανος. Freilich ließen sich diese Begriffe auch wol mit dem einer Sklavin und Beischläferin vereinigen: aber nicht zu übersehn ist die Notiz der Grammatiker (Schol. Aristoph. Eq. 969.) daß κύριος γυναικός bloß in Beziehung auf eine Ehefrau gesagt ward, so wie δεσπότης auf eine Sklavin. Und auch wenn das nicht wäre, so pflegt ja der Gebrauch erst die Worte zu stempeln; gerade wie das deutsche Wort Heurath anerkannt von demselben Begriff (heuern, to hire) ausgeht, von dem auch das Wort Hüre; welche beide Wörter also ihren Gegensatz nur durch den Gebrauch erhalten. Das deutsche Herr tritt mit in den Zusammenhang, und h und κ stehn also jedes recht vollständig dem andern gegenüber.

1) Grammaticum inventum, sagt er beim gegenwärtigen Fall zu Il. α, 133., quo uti licet, si placet. Eine Form philologischen Urtheils die wir nie nachgeahmt wünschen.

gibt ein Scholion zu Il. α, 133. αὖτως [2]), μάτην. καὶ ἔξιν ἐπιῤῥήματος μεσότητος, καὶ ψιλοῦται πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ ἑτέρου τοῦ σημαίνοντος τὸ οὕτως· καὶ ψιλοῦται διότι τὸ ϛερητικὸν α ψιλοῦται. Und nun folgt die Ableitung von ἐτός wahr, wirklich, wovon das Gegentheil sei ἄετος, und als Adverb ἀέτως, woraus αὕτως entstehe, wie aus νᾶες, γρᾶες — ναῦς, γραῦς. Ungefehr eben das gibt das Etym. M. — Hesych. Αὕτως· ἐπὶ μὲν τοῦ ματαίου καὶ κατακένου· Αὕτως γὰρ ἐπέεσ' ἐριδαίνομεν (Il. β, 342.) ἐπὶ δὲ τοῦ ὁμοίως, ὡσαύτως· — φαγέμεν καὶ πιέμεν αὕτως (Od. π, 143.). So steht die Glosse in den Editionen; aber aus Schow ersehen wir, daß im Mspt. steht Αὐτὼς — — Αὐτὸς γὰρ —. So fehlerhaft dies ist, so erhellet doch zur Genüge daß die ursprüngliche Glosse ebenfalls αὕτως und αὖτως unterschied: und eben so ist also auch die fast gleichlautende Glosse des Apollonius zu bessern. Aus diesem Zusammenstimmen ist klar daß wir hier die Entscheidung einer Haupt-Autorität in der alten homerischen Kritik, höchstwahrscheinlich des Aristarch, vor uns haben. Aber ein anderes Urtheil existirte daneben. Eustathius fand in seinen Quellen weiter nichts als daß αὕτως äolische Form wäre: zu Il. β, 120. τῶν δ' αὐτῶν (τῶν Αἰολέων), ὡς ψιλωτικῶν, καὶ τὸ αὕτως· οὐ γὰρ ἀναντιῤῥήτως δασύνεται, ὡς φανεῖται καὶ ἑτέρωθι· vgl. zu β, 342. γ, 220. Hieraus ersehn wir daß in den ältesten Exemplaren des Homer bloß ein unbestimmtes Schwanken zwischen αὕτως und αὖτως war, welches ein Theil durch Dialekt-Verschiedenheit erklärte, und nun stritt, welches die echte homerische Form sei; während andre auf den subtileren Gedanken geriethen eine Verschiedenheit der Bedeutung zu statuiren, die sie denn auf obige Art begründeten. Unstreitig steht uns also unser eignes Urtheil ungeschmälert zu. Das Schwanken des Spiritus ist dasselbe das wir bei ἦος sehen werden; denn αὖ-

2) Bei Villoison steht trotz der folgenden Erklärung, im Text und im Lemma des Scholii αὖτως. Wassenbergh hat konsequent beidemale αὖτως.

τως war nicht mehr in der gewöhnlichen Sprache, und seine Form erinnerte sowohl an αὐτός als an οὗτος, αὕτη. Von der Aristarchischen Erklärung muß uns aber nicht allein ihre innere Unwahrscheinlichkeit — die freilich keiner umständlichen Erörterung bedarf — sondern vor allen Dingen die Unmöglichkeit abhalten, die homerischen Stellen ordentlich unter jene zwei Hauptbedeutungen zu vertheilen, welche aus der Auswahl von Stellen, die ich sogleich beibringen werde, jedem Aufmerksamen sich aufdrängen wird.

3. Ich gehe also mit Damm und Heyne davon aus daß αὕτως, ohne mich darauf einzulassen wie es entstanden, eine Nebenform von οὕτως sei; denn dazu berechtigt uns theils das, daß die Form mit dem Asper eine unbestrittene ist, da die mit dem Lenis nur für gewisse Fälle angenommen wird, theils, daß die demonstrative Grundbedeutung, in einem Theil der Stellen wenigstens, unzweifelhaft ist. Ganz rein für οὕτως, so, ist es indessen wol nirgend zu fassen; was denn auch in der epischen Sprache nicht wohl denkbar ist, da in dieser οὕτως selbst geläufig und kein metrischer Grund zur Abwechselung vorhanden ist. Vermuthlich hatte also der Sprachgebrauch schon früh jene Nebenform benutzt wenn auf das so irgend ein Nachdruck zu legen war. Ein solcher ist zuförderst, wenn es einen starken Gegensatz bildet, wie καὶ αὕτως, auch so, auch so schon, d. h. auch ohne solche Ursach, ohne diese Umstände, Il. α, 520. ε, 255. ι, 599.

4. Diesen Gegensatz bildet αὕτως ferner, bald wenn es das ursprüngliche, unveränderte den gewöhnlichen Veränderungen entgegen setzt, wie Il. ψ, 268. von einem Kessel, λευκὸν ἔθ' αὕτως, noch ganz ungeschwärzt vom Feuer; und ω, 413. vom Leichnam des Hektor, ἀλλ' ἔτι κεῖνος κεῖται — Αὕτως ἐν κλισίῃσι, noch ganz von Verwesung unversehrt; bald aber auch wenn es das gewöhnliche, alltägliche dem ungewöhnlichen, dem großen, dem übernatürlichen entgegen setzt: z. B. Od. ξ, 151. Ἀλλ' ἐγὼ οὔθ' αὕτως μυθήσομαι, ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ: Il. κ, 50. wo von den großen Dingen die Rede ist, die Hektor ausgerichtet

habe Αὖτως, οὔτε θεᾶς υἱὸς φίλος οὔτε θεοῖο. Hiezu mischt sich nun aber sehr natürlich der Begriff einer Vernachlässigung, worin es so sehr gewöhnlich vorkommt, und zwar mit Verschweigung des sich von selbst verstehenden Gegensatzes; wie Il. σ, 338. wo Achill zu Patroklos Leichnam sagt, Τόφρα δέ μοι παρὰ νηυσὶ κορωνίσι κείσεαι αὖτως· vgl. Od. ν, 281. 336. Und so hängt es sich an allerlei Wörter und Reden in denen schon an sich ein Tadel, eine Verachtung, ein Herabsehen als auf etwas schlechtes, schwaches ꝛc. liegt. So wenn Agamemnon dem Menelaos Il. ξ, 55. sein Mitleid als unzeitig vorwirft: τίη δὲ σὺ κήδεαι αὖτως Ἀνδρῶν; daher ich φ, 106. das τίη ὀλοφύρεαι αὖτως gegen die große Mehrheit der Autoritäten die οὔτως empfehlen in Schutz nehmen möchte; ferner Od. ρ, 309. wo der Schnelligkeit eines tüchtigen Hundes entgegen gesetzt wird: Ἦ αὖτως οἷοίτε τραπεζῆες κύνες ἀνδρῶν Γίγνονται: und so also auch das ἀκλεὲς αὖτως, das νήπιος αὖτως von Kindern u. d. g. So gesellt es sich denn ganz natürlich auch zu allen Wörtern, in welchen der Begriff des eiteln, unnützen, vergeblichen ꝛc. liegt; z. B. zu dem Begriff umherschweifen (Il. ν, 104. ψ, 74.); ferner ἔργον αὖτως ἀκράαντον, αὖτως ἐτώσια, μάψ αὖτως, ἀνεμώλιον αὖτως, αὖτως ἄχθος ἀρούρης (Il. β, 138. ρ, 633. υ, 348. φ, 474. Od. υ, 379.)

5. Ganz begreiflich ist es also, daß ein so durch den Gebrauch gestempeltes Wort auch für sich allein den Begriff des eiteln und unnützen in eine Rede brachte, sobald der übrige Zusammenhang nur einigermaßen darauf führte: wie Il. π, 117. von dem Speer des Aias, den Hektor gestümmelt hatte, τὸ μὲν Τελαμώνιος Αἴας Πῆλ' αὖτως ἐν χειρὶ κόλον δόρυ, α, 133. (Agamemnon) αὐτὰρ ἔμ' αὖτως Ἥσθαι δυόμενον. ο, 128. (Athena scheltend zum Ares) ἦ νύ τοι αὖτως Ὧδ' ἀκουέμεν ἐξίν; β. 342. Αὖτως γὰρ ἐπέεσσ' ἐριδαίνομεν, u. s. w. Denn die Beurtheilung der übrigen Stellen, wie sie im Damm stehn; und eben so auch die Vergleichung ähnliches Gebrauches anderer Sprachen, namentlich unseres so, überlassen wir

nun billig eigner Aufmerksamkeit. So wie wir auch über die irrigen Erklärungen anderer von solchen Stellen, wo die wahre Kraft von αὔτως durch diese Zusammenstellung hinreichend ins Licht gesetzt ist, nichts weiter sagen.

6. Neben dem Nachdruck des Gegensatzes findet aber bei dem Begriff so, auch der Nachdruck der Uebereinstimmung statt, wie wenn wir sagen: ganz so, gerade so, wie — und daß auch diesen die Form αὕτως hat, erhellet am deutlichsten aus zwei nichthomerischen doch ebenfalls sehr alten Stellen. Hesiod beschreibt in der Theogonie 702, den Anblick und das Getöse der Götterschlacht so, daß es gewesen sei Αὔτως ὡς ὅτε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν Πίλνατο: und Anakreon verband selbst den dieser Bedeutung sonst (in den Formen ὁμοίως, ὡσαύτως, κατὰ ταὐτά) eignen Dativ damit, wie wir aus dem Fragment bei Athenäus 12, p. 534. sehen: καὶ σκιαδίσκην ἐλεφαντίνην φορεῖ γυναιξὶν αὕτως. Da nun diese Bedeutung überhaupt selten ist, so kann, wenn ich nur Ein Beispiel aus Homer dafür anzuführen weiß, dies nicht auffallen oder Verdacht gegen solche Erklärung erregen. Es ist die Stelle Il. δ, 17. Zeus heißt die Götter überlegen,

ὅπως ἔξαι τάδε ἔργα.
Ἦ ῥ' αὖτις πόλεμόν τε κακὸν καὶ φύλοπιν αἰνὴν
Ὄρσομεν, ἦ φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι βάλωμεν.
Εἰ δ' αὕτως τόδε πᾶσι φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο,
Ἥτοι μὲν οἰκέοιτο πόλις Πριάμοιο ἄνακτος

u. s. w. Hier erkennt man αὕτως für das reine οὕτως: allein zu dem für sich schon hinreichenden oben vorgetragenen Grund, warum dies nicht angeht, gesellt sich hier die lästige Häufung οὕτως τόδε, da die natürliche Sprache nur eins dieser beiden Wörter zuläßt. Also deutet entweder τόδε auf den letztern der beiden Vorschläge, und πᾶσιν αὕτως heißt πᾶσιν ὁμοίως; oder wie ich geneigter bin anzunehmen: Zeus glaubt durch

die Art wie er die Wahl gestellt, schon hinreichend das zweite als seine Meinung kund gethan zu haben; und sagt nun ohne weiters: „Wenn nun dieses allen eben so recht und lieb ist" nehmlich „wie mir; so mag" u. s. w. [3]) — Aus eben dieser Bedeutung erklärten nun auch, wie wir oben in der Glosse des Hesychius gesehn haben, die Grammatiker den Vers Od. π, 143. wo es vom alten über die Abreise des Telemach trauernden Laertes heißt Οὔπω μίν φασιν φαγέμεν καὶ πιέμεν αὔτως, „eben so", nehmlich wie sonst. Aber dieses scheint mir zu gezwungen, und dagegen αὔτως hier offenbar seinen einfachsten Sinn zu haben, und auf

3) Wenn die Schreibart mit dem lenis wirklich auf einem bessern Grund steht als der mir an sich zweifelhafte Aeolismus; so möchte ich fast vermuthen, sie habe wirklich und eigentlich dieser Bedeutung angehört. Wenn nehmlich gleich auf die oben angenommene Art die Entstehung des Begriffs eben so durch bloßen Nachdruck auf dem Begriff so möglich ist; so scheint doch ein anderer Weg natürlicher. Das einfache Pronomen αὐτός hat bekantlich in der alten und epischen Sprache zugleich die Bedeutung von ὁ αὐτός (z. B. in αὐτὰ κέλευθα u. d. g.) In diesem Sinne nun ist es einer Adverbialbedeutung fähig. Denn so wie von καλός gut, herkommt καλῶς auf gute Art, so scheint aus dem epischen αὐτός derselbe ein Adverb hervorzugehn αὐτῶς auf dieselbe Art, eben so. Und wenn diese Form vorhanden war, so betonten allerdings die Aeolier sie αὖτως. Aber bei den Dichtern anderer Dialekte ist für diese Betonung kein Grund; und wenn also jene Vermuthung gegründet ist, so fand man an den oben aus Hesiod, Anakreon und Homer angeführten Stellen, und wo deren vielleicht noch ähnliche sein mögen, αὐτῶς; was aber durch Verwechslung mit der so ähnlichen andern Form in αὖτως und αὔτως überging, und zuletzt zu allen jenen Bemerkungen und Deutungen der Grammatiker Anlaß gab. Es versteht sich jedoch daß wenn auch diese Vermuthung in die sicherste Ueberzeugung übergehn sollte, sie niemals zur Einführung einer in unsern Monumenten unerhörten Form αὐτῶς dienen darf, aus derselben diplomatischen Scheu die ich in der folgenden Note empfehlen werde, und die in unsern Tagen, zu großer Verwirrung in dieser Litteratur, leider so vielfältig beseitigt wird.

das alltägliche, gewöhnliche Essen und Trinken der Menschen als Gegensatz zu dem Entbehren des Laertes zu deuten.

7. Aber ganz besonders verhält es sich mit dem αὖτως in der Formel ὡς δ' αὖτως, oder, wie man genauer schreiben zu müssen glaubt, ὡ; δ' αὖτως, welche Homer mit allen Schriftstellern gemein hat, und die eine Trennung des verbundenen ὡσαύτως ist, wodurch der Begriff eben so am vollsten und gewöhnlichsten ausgedrückt wird. Nach dieser Schreibart wäre also diese Form eine Häufung der Demonstrativa ὡς und αὖτως, welches kaum denkbar ist, so wenig als im adjektiven Sinn ὁ οὗτος oder ὃς οὗτος jemals den Begriff derselbe hatte. Aber eben aus dieser Erwägung ergibt sich von selbst, daß da im adjektiven Sinne gesagt wird ὁ αὐτός, das natürliche Adverb davon ὡς αὐτῶς sein müßte. Ich glaube es bedarf nur dieser Darlegung um gewiß zu machen daß dies der wahre Ursprung jener zusammengesetzten Partikel ist, da denn die übliche Betonung und Behauchung in ὡσαύτως, ὡς δ' αὖτως, durch eine Verirrung in die Form αὖτως entstanden sein muß. [4])

4) Ob diese Verirrung dem wirklichen alten Sprachgebrauch oder bloß den beurtheilenden und nach ihrem Urtheil gesetzgebenden Grammatikern gehört, mag ich nicht entscheiden: wiewohl in Sachen von Ton und Spiritus letzteren mit Recht vieles sich zuschreiben läßt. Indessen ist es doch wohl denkbar, daß weil ὡσαύτως, obgleich es nur eine Nebeneinanderstellung wie παραχρῆμα u. d. g. ist, doch als eine eigentliche Zusammensetzung erscheint, es auch im wirklichen Leben die den Zusammensetzungen eigne Zurückziehung des natürlichen Tones erfuhr; um so mehr da ein einfaches αὐτῶς in der gangbaren Sprache nicht vorhanden war. Was aber den Hauch betrifft so war er nach dem δ in ὡσαύτως schwerlich zu hören, und so mußte ihn natürlich grammatisches Urtheil an die Hand geben. Ueber diese hinaus dürfen wir aber in solchen Dingen wo uns alle historische Kriteria der alten Wahrheit fehlen, nicht gehn; und selbst die noch sicherer theoretisch begründete Betonung ὡς in ὡς δ' αὖτως scheint mir dem Tadel eines halben Verfahrens nicht zu entgehn; wenn nicht etwa Handschriften es darbieten; was ich jedoch bezweifele.

14. ἐπιτηδές.

1. Das Wort ἐπιτηδές kommt im Homer nur zweimal vor, Il. α, 142. und Od. ο, 28. und an beiden Stellen ist diese Accentuation die gewöhnliche oder doch von den angesehneren Grammatikern begünstigte, da dasselbe Wort wenn es bei den Spätern als Adverb vorkommt ein Properispomenon ist. Die Art wie die Grammatiker jene homerische Accentuation begründen, setzt es indessen so ziemlich außer Zweifel daß sie von ihnen herrührt und gibt so ein auffallendes Beispiel von der Ungewandtheit, welche diese unsere Lehrer, denn dies bleiben sie dennoch, in grammatischer Beurtheilung hatten. An der ersteren Stelle nehmlich, wo von dem auszurüstenden Schiffe die Rede ist,

Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν, ἐς δ' ἑκατόμβην
Βείομεν —

erklären sie es für den verkürzten Akkusativ ἐπιτηδέας, und an der andern

Μνησήρων σ' ἐπιτηδὲς ἀριζῆς λοχόωσιν

soll es der Nominativ ἐπιτηδέες sein, und an beiden Stellen eine dem Metrum zu liebe geschehene Abkürzung statt finden. Sie berufen sich dabei auf δυσκλέα Il. β, 115. für δυσκλεέα, auf ἀκλεές Il. η, 100. welches für ἀκλεέες, und auf παλιμπετές welches, gerade wie das vorliegende Wort, Od. ε, 27. für -έες und Il. π, 395. für —έας stehen soll. Es bedarf nur der Anführung alles dieses um einzusehen daß es die grammatische Kritik nicht aushält. Die Elision δυσκλέα, δυσκλέα ist richtig und durch andere Analogien, wie φοβέο, φοβέο, bestätigt. Jedermann weiß aber, daß sie nur bei der Zusammenkunft dreier Vokale statt findet. Ἀχλεές für ἀκλεέες könnte also gerechtfertigt werden: aber παλιμπετές und ἐπιτηδές, sei es als Elision für -έες, -έας, oder wie einige Grammatiker es vortragen, bloß metrische Verkürzung für die Kontraction beider Kasus auf -εῖς, wären beispiellose Formen in der alten Epopöe.

2. Ich sage in der alten Epopöe, weil ich aus einem Alexandrinischen Epiker ein noch nicht bekantes Beispiel dieser Form wirklich beizubringen habe. In des Chöroboskus Scholien zu des Theodosius *Γραμματικοὶ κανόνες* (s. Bibl. Coisl. Cod. 176.) steht aus fol. 209. (Bekker Anecd. p. 1253.) folgendes Fragment des Kallimachus

—οἵ τε βιοπλανὲς ἀγρὸν ἀπ' ἀγροῦ
Φοιτῶσιν [1]).

Allein Kallimachus der nach Sprach-Ungethümen aller Art haschte kann für eigentlich epische Sprache nichts beweisen; und höchstens kann man aus diesem Fragment vermuthen, daß schon zu seiner Zeit die homerischen Formen *ἐπιτηδές*, *παλιμπετές* auf obige Art gefaßt wurden, und er dies nachzuahmen nicht ermangelt habe. Da indessen Kallimachus namentlich auch Seltenheiten aus allen Dialekten in seine hexametrische Poesie aufnahm, so vermuthe ich vielmehr daß wirklich der äolische Dialekt, dem die Verbalformen auf ες und εν statt εις und ειν gehören, auch die Plurale auf ῆς in ές formirte. Diese Vermuthung gewinnt sehr durch ein anderes Fragment das derselbe Chöroboskus (Bekker p. 1187.) ebenfalls aus Kallimachus aufbehalten hat und worin der Nom. Sing. auf ες statt εις (G. εντος) vorkommt:

— ὁ δ' ἀείδων
Μαλόες ἦλθε χορός

für *Μαλόεις*, d. h. der Chor des *Ἀπόλλων Μαλόεις* in Lesbos; s. Steph. Byz. in *Μαλόεις*. Diesen Aeolismus also erkannten vermuthlich die älteren Grammati-

1) In Bekkers Handschrift steht *φητῶσιν* mit darüber geschriebenem *φοι*. — Uebrigens scheint mir das Fragment aus der Hekale zu sein, woraus Hesychius das Wort *Γηφάγοι* mit der Erklärung *πένητες, ἄποροι* anführt, welches auf diese Art etwa verdunden, *Γηφάγοι ἀνέρες οἵ τε* u. s. w. sehr gut zu obigen Worten paßt, so wie das Ganze in den Zusammenhang, worin das ebenfalls aus der Hekale angeführte Fragment stand, welches Bentley (fr. 41.) so hergestellt hat: *τίον δέ ἑ πάντες ὁδῖται Ἴκρα φιλοξενίης· ἔχε γὰρ τέγος ἀκλῆϊσον.*

ker, nach dem bekanten unkritischen Grundsatz, daß im Homer alle Dialekte seien, in dem homerischen παλιμπετές ꝛc.; und so wird ihre Erklärung zwar keinesweges zulässig, aber doch vernünftiger als die ganz unbegründete Ausstoßung von ε und α aus den Endungen εες und εας.

3. Wenn nun der Sinn in den homerischen Stellen nicht anders bestünde, so müßten allerdings auch wir diese Erklärung und die Autorität des Kallimachus dafür, als eines der ältesten Grammatiker gelten lassen, und Beispiele eines seltnen Archaismus in jenen Formen erkennen. Allein der Anblick der Stellen zeigt dem einmal richtig geleiteten sogleich überall die Neutralform auf ές, welche als Adverb beim Verbo steht, und auf diese Art eben den Sinn darbietet, welchen das Adjektiv beim Nomen gäbe. Dies ist so deutlich, daß wir auch ἀκλεές, wiewohl dies als Masc. Plur. wie gesagt ganz analog wäre, nicht ausschließen können; denn wer wird nicht dem Adverbialsinn den Vorzug geben in diesem Zusammenhang:

Ἀλλ' ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε
Ἥμενοι αὖθι ἕκαστοι ἀκήριοι ἀκλεὲς αὕτως.

Von παλιμπετές kommt zwar das Mask. auf ής nicht vor; aber die Analogie von προπετής, περιπετής gibt es her, und das adverbiale Neutrum davon steht so natürlich an beiden Stellen,

Μνησῆρες δ' ἐν νηῒ παλιμπετὲς ἀπονέωνται

und

Πάτροκλος δ' ἐπεὶ οὖν πρώτας ἐπέκερσε φάλαγγας,
Ἄψ ἐπὶ νῆας ἔεργε παλιμπετές,

daß kein noch so alter Grammatiker Autorität genug hat, um uns eine von aller homerischen Grammatik so sehr abweichende Form des Nom. und Akk. Plur. aufzudrängen.

4. Eben so wird also auch von ἐπιτηδές in den oben aufgeführten Stellen niemand die Adverbialverbin-

dung verkennen. Und es eben so, wie jene andern, der Form nach für das Neutrum zu erklären, auch dem steht nichts im Wege; und wenn sich eine ehemals statt findende Tradition alten Accentes in der Deklamation homerischer Gesänge annehmen läßt, so hätten wir ἐπιτηδές als echte alte Betonung des Adjektivs ἐπιτηδής, ές, anzusehn, und das spätere Properoxytonon ἐπίτηδες, wie auch die Grammatiker thun, mit ἄληθες zu vergleichen. Aber es sollte doch gesagt werden, was niemand soviel ich sehe anmerkt, daß das Adjektiv ἐπιτηδής im ganzen Alterthum nicht vorkommt: denn das ἐπιτηδέστατος, das Schneider unter ἐπιτήδειος aus der V. L. des Herodot anführt, verdient schwerlich Rücksicht, da die Text-Lesart ἐπιτηδεώτατος sonst durchaus die gewöhnliche Form im Herodot ist. Lassen wir also die Existenz des Adjektivs, worauf uns auch keine Ableitung führt, noch dahingestellt, und beurtheilen den Sinn des Adverbs ἐπιτηδές oder ἐπίτηδες durch Vergleichung der Stellen aus sich selbst.

5. Da Homer das Wort nur zweimal darbietet, so ist es erlaubt den spätern Gebrauch besonders da es ein wirklicher, kein nachgeahmter ist, zu Hülfe zu nehmen. Ueberall heißt ἐπίτηδες und das späterhin gewöhnlich gewordene ἐξεπίτηδες absichtlich, mit Vorbedacht, überlegter maßen. S. Steph. Thes. in v. Plat. Crito. p. 43. b. Xenoph. Cyrop. 1, 6, 2. Eurip. Iph. A. 476. Sehr passend läßt sichs auch oft übersetzen gerade dazu, Aristoph. Pac. 142. Ἐπίτηδες εἶχον πηδάλιον, ᾧ χρήσομαι. In den beiden Homerischen Stellen passen zwar alle diese Uebersetzungen nicht recht; aber man sieht doch durch die Vergleichung daß der Grundbegriff ist

wie es zum Zwecke sein muß, nicht wie sichs gerade trifft.

Also ist es allerdings an der ersten Stelle „laßt uns die gehörigen Ruderer hinein setzen" und an der andern „die Fürsten der Freier haben sich in erfoderlicher Stärke in den Hinterhalt gelegt." Und mehr brauchen wir zu Homers Verständnis nicht.

6. Aber nun frägt sich woher kommt dies offenbar zusammengesetzte Wort? Sehr auffallend, daß während man das ἐπί so recht sieht und begreift, der andere Theil so ganz aller Wurzelforschung sich entzieht. Eben nun weil das ἐπί so deutlich hier heißt zum —, so glaube ich hier an keine jener gewöhnlichen Zusammensetzungen, und an kein Adjektiv ἐπιτηδής, wovon jenes das Neutrum sei, sondern wie παραχρῆμα, ἐφεξῆς, ἐξαίφνης, καθάπερ, suche ich auch in ἐπίτηδες eine Präposition mit ihrem Kasus. „Wie es zu dieser Sache nöthig ist" „gerade dazu" dies sind Gedanken die sich am einfachsten durch ἐπί mit einem Kasus des Pronominis demonstrativi ὅδε ἥδε τόδε ausdrücken lassen: und aus einer solchen Wort-Verbindung die in der täglichen Sprache unkenntlich ward, entstand, denke ich, das Adverb ἐπίτηδες; woraus man nun erst ein Adj. ἐπιτήδειος machte, das im Homer noch nicht vorkommt so wenig als das Verbum ἐπιτηδεύω. [2])

15. ἄφενος.

1. Bei dem Wort ἄφενος ist wieder bloß vor dem Einfluß einer unkritischen Etymologie zu warnen; durch die unstatthafte Ableitung, die man bei den Grammatikern, alten und neuen, nachsehen mag, will man immer etwas von jährlichem Ertrag u. d. g. hinein bringen. Allein man übersehe die Stellen worin dies Subst. und das häufigere Adj. ἀφνειός vorkommt, so sieht man daß es nichts als den reinen Begriff des Reichthums und Ueberflusses worin man lebt bedeutet. So das ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύσσειν was Achill dem Agamemnon vor Troja verweigert, das ἀφνειὸς βιοτοῖο, ἀφνειὸς μήλοισι (Heliod. ε. 116. Loesn.) Daher denn

2) Da sich die alte Sprache aus τοῖσδε in τοῖσδεσι vertreten konnte, so war auch mit unveränderter erster Silbe aus τάδε τάδεσι möglich. Aus ἐπὶ τάδεσιν ist also vielleicht ἐπίνηδες durch eine im zusammengewachsenen Worte sehr natürliche Verlängerung, durch Abstumpfung am Ende, und durch eine der scheinbaren Komposition sich anschließende Betonung entstanden.

auch Hesiodus θ. 122. es selbst von dem Reichthume braucht den die Götter einst nebst der Macht unter sich theilten: Ὣς τ' ἄφενος δάσσαντο καὶ ὡς τιμὰς διέλοντο.

2. Um meine Meinung über die Ableitung des Wortes einzuführen, muß ich erst erinnern, daß bei Anwesenheit und Abwesenheit eines ε in derselben Wurzel, wie in ἄλγος und ἀλέγω, in ἀλκή und ἀλέξω, in ὀργή, ὀργυιά und ὀρέγω, und so also auch in ἄφενος, ἀφνειός, durchaus nicht nothwendig ist daß die vollere Form die ursprüngliche, und die andere abgekürzt sei, sondern auch eben so gut umgekehrt. Ich sehe also hier bloß die Wurzel ἀφν mit und ohne ε. Und wirklich war τὸ ἄφνος vorhanden; denn das Etym. M. in v. führt aus Pindar an: οἱ δ' ἄφνει πεποίθασιν. Hesychius aber hat folgende Glosse ἀφνύει, ἀφνύνει, *) ὀλβίζει. Dies Verbum und jenes Subst. setzen ein einfacheres Adjektiv voraus, das wir auf υς formiren wollen, ἀφνύς, εῖα, ύ so wie βαρύνω, τὸ βάρος von βαρύς, κράτος, κρατύνω von κρατύς u. d. g. herkommen. Und von diesem ist das gebräuchliche Adj. ἀφνειός eine Verlängerung. Jenes ἀφνύς aber halte ich für weiter nichts als für eine alte in der täglichen Sprache entstandene Abkürzung von ἄφθονος. Dies Wort ging, wie seine ethische Beziehung zeigt, offenbar ursprünglich bloß auf den Güterbesitz. Es verallgemeinerte sich und bedeutete alles zahlreiche überhaupt, während die Abkürzung ἀφνύς und was daraus entstand bloß den eingeschränkten Begriff behielt. Ungefehr eben so ist im deutschen der Ausdruck „jemand in der Leute Mund bringen" fortdauernd in Gebrauch neben den daraus entstandenen Verkürzungen Leumund, verleumden.

3. Aber soll man es annehmen wenn in unsern Ausgaben des Hesiodus ε. 24. das Wort masculiniſch steht εἰς ἄφενον σπείδοντα? Die Variante ἄφενος ist da. Und V. 635. wo im Text steht οὐκ ἄφενος φεύγων, fehlt auch die Variante ἄφενον nicht. Freilich Kallimachus, der Hymn. Jov. extr. diese Form ganz

*) Das in den Ausgaben stehende ἀφενύνει ist falsche Emendation von Musurus; s. Schow.

unbezweifelt darbietet: *Οὐδ' ἀρετῆς ἀφένοιο*, muß eben so unbezweifelten Vorgang gehabt haben. Aber nur er konnte sich dies erlauben nachdem er zwei Verse vorher geschrieben hatte *δίδου δ' ἀρετήν τ' ἄφενός τε*. Dem Hesiodus dürfen wir eine so ganz unveranlaßte Verschiedenheit selbst in zwei weit getrennten Versen nicht aufbürden. Da nun Analogie und der Gebrauch der andern ältesten Dichter das Neutrum empfehlen, so halte ich das Maskulinum für einen erst später in die Sprache und so auch in einzele Abschriften des Hesiodus gekommenen Misbrauch.

16. ἠγάθεος.

Die erste Silbe in ἠγάθεος ist ohne Zweifel eine bloße Verlängerung wie in ἠμαθόεις, ἠνεμόεις, ἠερόθονται, ἠερέθονται, ἠνορέη, ἠλάσκουσιν. Sowohl die Ableitung von ἄγαμαι (wonach es etwan eine gedehnte Form wäre von ἀγαθός), als die von ἄγαν θεῖος wären also zulässig. Aber die letztere hat viel deutlichere Analogie; denn die Zusammensetzung mit ἀγα- ohne ν ist auch in ἀγάκλυτος und vielen Propriis, und eine vollkommene Uebereinstimmung gibt das gleichbedeutende ζάθεος. Dazu kommt daß ἠγάθεος im Homer, Hesiod und Pindar (ἀγάθεος) bloß von Städten, Ländern und Gebirgen gebraucht wird, zu welchen der Begriff göttlich, heilig als festes Epithet gehört. Apollonius (3, 981. 4, 1131.) braucht es noch allgemeiner von jeder göttlichen, heiligen Stäte. Woraus erhellet daß die ältern es nicht anders faßten als θεῖος, und die andere Ableitung also den spätern Grammatikern gehört.

17. νῶϊ, νώ, σφῶϊ, σφώ, νωΐτερος, σφωΐτερος, σφωέ, σφέ, σφίν, σφάς.

1. Da die meisten dieser Formen nur der epischen Sprache angehören, so scheint hier der rechte Ort zu sein die sichersten Angaben darüber zusammen zu stellen.

2. He-

2. Herodian lehrte, wie man aus Schol. Il. α, 574. [1]) sieht, daß σφώ der Stamm und σφῶϊ bloße Verlängerung sei; jenes sei die gewöhnliche Dual-Endung ω, und folglich akuirt, da diese Endung den Cirkumflex nicht leide. Hieraus könnte der Verdacht entstehn, die Schreibart νώ, σφώ, statt νῷ, σφῷ von νῶϊ, σφῶϊ, sei bloß aus dieser Theorie entstanden. Allein sie ist zu fest im Gebrauch [2]), als daß man nicht in jener Bemerkung vielmehr den Grammatiker erkennte, der eine ihm vorkommende Erscheinung nach seiner Art erklärt. Zu dieser Art gehört es nun aber, daß ein Buchstab, der in der ungewöhnlichern Form mehr erscheint, ohne philosophische oder doch echt empirische Begründung für Zusatz erklärt wird. Wer sich durch keine Theoretiker irre machen läßt, erkennet in νῶϊ die alte Form, die sich in νῷ zusammenzog, in der täglichen Aussprache aber den schwerfälligen Ton verlor; da dann in der Schrift mit Recht auch das nur noch etymologische ι wegblieb: νώ. [3])

1) Σφώ. πρωτότυπον αὐτὴν φησιν Ἡρωδιανὸς, οὐκ ἀπὸ τῆς σφῶϊ· διὸ ὀξύνεται· τὸ γὰρ ω τῶν δυϊκῶν ἀπέσπασται τὴν περισπωμένην.

2) Vgl. Etym. M. v. νώ, einen übrigens so leeren als langen Artikel, wo aber denen, welche diese Formen mit dem ι subscr. bezeichnen, gewehrt wird mit der Bemerkung: ἀλλ' ἡ παράδοσις οὐκ οἶδε τὸ ι ἐγκείμενον. — Man wird übrigens leicht erkennen daß alles was wir hier über νώ, σφώ beibringen auch für die Partikel πρώ gilt, welche eben so aus πρωΐ zusammengezogen und abgestumpft ist, s. Lex. Timaei in v. und die Note zu Plat. Crito. 1.

3) Für diejenigen, die eine genauere etymologische Begründung des obigen wünschen, hier nur so viel. Die Endungen ε und ι sind bloße Abstumpfungen der volleren Pluralform ες, εις lat. es, is; so wie in den Genitiv-Endungen αο, ωο, οιο das ο eine Abstumpfung ist der ursprünglich allgemeinen Genitiv-Endung ος. Die Endung ε befestigte sich, außer den Pluralen ἄμμε, ὔμμε, σφέ, bloß für den Dual (ἄνδρε, παῖδε). Die Form ι erscheint rein nur noch in jenen altepischen Dualen νῶϊ, σφῶϊ; unrein in den Plural-Endungen αι und οι, welchen die lat. ae und i entsprechen. Ganz verwischt endlich ist sie, oder auch jenes ε, in

3. Wer die Sprachen philosophisch betrachtet, dem wird es bald klar, daß ein vom Plural sich ordentlich und durchgehend unterscheidender Dual weder in dem ersten Bedürfnis der Sprache liegt, noch aus den Monumenten derselben als etwas ursprüngliches sich darthut. Die Dualformen thun sich vielmehr größtentheils deutlich kund als bloße zufällige Modifikationen der Pluralform, deren sich aber der stets nach Reichthum strebende Sprachgebrauch allmählich und unvermerkt zu solchem Unterschiede bediente; worauf diesen hinwieder eine eben so allmählich sich bildende Regelmäßigkeit befestigte. Keines der auf uns gekommenen Sprachmonumente ist alt genug, um nicht lange nach dem so entstandenen Dual verfaßt zu sein, und folglich ihn zu haben; keine Sprache hat lange genug gelebt um nicht diesen Dual noch immer zu entbehren: wiewohl sie auch den schon gehabten verloren haben kann. Denn in solchem Schwanken zwischen einzelnem Reichthum und Armuth schwebt alle Sprache von jeher. Homer hat einen festen ausgebildeten Dual; aber dies hindert nicht, daß bei ihm noch Spuren aus der ältern Zeit sich erhalten haben, wo diese Formen noch nicht so fest waren. Dies sind die bekanten pluralischen Dualformen, die keine Künstelei aus dem Homer wegbringen wird, und von welchen es nur merkwürdig ist, daß sie so sparsam erscheinen.

4. Aber νῶϊ und σφῶϊ sind bei Homer durchaus, und ohne die mindeste mir bekante Ausnahme, deutlicher Dual. Denn wenn gleich Damm p. 864. jenes sogar „plerumque" für den Plural gebraucht wissen will, so habe ich doch unter den von ihm verzeichneten Stellen keine einzige gefunden, wo nicht zwei Personen deutlich erschienen, auf welche es zu beziehen ist. Oder wollte man wirklich Il. ν, 326. νοῖν bloß durch ἡμῖν d. i. ἐμοί erklären, statt es auf Idomeneus und Meriones zusammen zu beziehen? oder Il. ο, 217. νῶϊν auf alle

den Dual-Endungen α und ω, welche, wie eben die Analogie von νῶϊ, νώ lehrt, überall wieder aus αϊ, ωϊ oder αε, ωε abgekumpft sind. — Dies sind Fragmente aus einer umfassendern Theorie, denen ich vielleicht durch diese Isolirung schade.

Götter deuten, statt auf Zeus und Poseidon allein? Spätere Schriftsteller hingegen, namentlich Quintus, brauchen νῶϊν ohne Bedenken für ἡμῖν pluralisch. 4)

4) Z. B. Quint. 1, 213. 369. 725. u. s. w. Struve hat dies in einem Programm (Bemerkungen über Stellen griech. Schriftsteller 7. St.) berührt und dabei erinnert, dies sei die einzige ihm bekante Ausnahme von meiner in der Grammatik gemachten Bemerkung, daß der Gebrauch des Duals als Plural sich auf die Verba und Participia beschränke. Der Fall ist indessen etwas verschieden, denn dort ist nur von der Flexion die Rede, während νῶϊν in seiner Endung nichts dualisches hat (vgl. τεῖν, ἡμῖν ꝛc.), sondern ein alter Gebrauch die Wurzel selbst dieses Pronominis, νω, die in der verwandten lat. Sprache Plural ist, dem Dual zugeeignet hat. Eine wirkliche Ausnahme gäbe dagegen θηρητῆρε bei Oppian 1, 72. Aber Ausnahmen können nur die Schriftsteller darbieten, welche auch die Regeln bilden helfen. Daß Quintus sein νῶϊν von einem älteren Epiker entlehnt habe, ist möglich; aber auch nur eben möglich: daß Oppians θηρητῆρε eine verfehlte Nachahmung ist, ist mir gewiß. Unter der Rubrik von „griechischem Sprachgebrauch" und „griechischem Sprachschatz" sollten nicht, wie man doch heut zu Tage sehr vielfältig sieht, diese Schriftsteller gleichsam auf Eine Linie gestellt werden mit denen, deren Schüler sie waren wie wir es sind.

Ich füge noch einige Bemerkungen über νῶϊ bei. Auf eine Art, deren Entwickelung zu versuchen hier zu weit führen würde, waren in die Sprache des griechischen Völkerstamms zwei ganz verschiedene Pluralformen für das Erste und Zweite Personal-Pronomen gekommen, νῶϊ und ἡμεῖς, σφῶϊ und ὑμεῖς, die der Gebrauch, da sie so ganz verschieden tönten, in den Dual und Plural vertheilte. Dieser Prozeß war schon vor Homers Zeiten bei seinem Stamme vollendet. Der Theil der mit den Griechen verwandten italischen Völker, der im Latein zu uns spricht, und bei welchem das Bedürfnis des Duals sich nicht entwickelt zu haben scheint, befestigte in seinem Gebrauch bloß Eine Form, als Plural, und dies ist in der Ersten Person, augenscheinlich gerade die welche dem Griechen als Dual diente: νῶϊ, nos: zum deutlichen Beweis daß der Dual in dieser Form bloß zufällig ist, und eben so zufällig, in Absicht des Duals, der in νώ, σφώ, τούτω ꝛc. charakteristisch scheinenden Laut ω. Und merkwürdiger Weise ist das heutige italienische noi sogar noch das unver-

5. Demzufolge kann also auch kein Zweifel sein daß νωΐτερος und σφωΐτερος bloß in Bezug auf zwei Personen stehn. Von νωΐτερος das nur zweimal vorkommt, Il. o, 39. Od. μ, 185. ist dies an der erstern Stelle, wo von einem Ehepaar die Rede ist, außer Zweifel. An der andern geht die Zweiheit der Sirenen im Homer zwar nur aus den Dualformen hervor: aber wer wird auch glauben, daß das zweimalige Σειρήνουν (μ, 52. 167.) und dies νωΐτερην, welche Formen sonst nie pluralisch vorkommen, bei der schon erwähnten großen Seltenheit dieser Enallage, sich hier zusammen gefunden haben sollten, um uns zu täuschen?

6. Eben dies gilt also auch von σφωΐτερον, das nur ein einzigmal vorkommt in der bekanten Rede des Achilleus zur Athena Il. α, 216. Χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θεὰ, ἔπος εἰρύσσασθαι. Gar nicht aufkommen hätte der Gedanke gesollt, daß σφωΐτερον hier durch eine auffallende Enallage statt τεόν stehe [5]). Verzeihlicher war es durch den Sinn, es für ὑμέτερον zu nehmen. „Euch Göttern muß man gehorchen." Aber alles oben beigebrachte tritt zusammen, um die Erklärung, welche ja wol auch itzt die gangbare ist, „euer beider," dein und der Hera, außer allen Zweifel zu setzen. Der Sänger wählt recht absichtlich die so selten ins Ohr tönende Form, um gleich fühlbar zu machen, daß Achilleus die beiden hier allein thätigen Göttinnen (s. V. 208.) auch allein vor Augen hat, obgleich er nachher (218), aber auf eine sehr natürliche Art, auf eine allgemeinere Sentenz übergeht. — Erst bei späteren Epikern wird mit diesem σφωΐτερος, so wie auch mit andern Prono-

änderte alte Wort. Dem, der von jedem italienischen Worte nur erst durch unser Latein ins Alterthum glaubt gelangen zu können, wird dies etwas befremdlich sein. Aber leben nicht eben so die altgriechischen Formen ἰό (bbot.), τύ, τοί, ἵν, ἕ, in diesen aus den heutigen Sprachen: ital. io, franz. tu, toi, deutsch ihn, plattd. he? Mitten durch die ungeheuersten Sprach-Umwälzungen erhalten sich einzele Formen oft in einer bewundernswerthen Jungfrauschaft.

5) S. Etym. M. in v.

minibus der arge Misbrauch der Verwechselung getrieben, besonders von Apollonius, der es ganz für σφέτερος, in dem vielfältigen Sinn, den dieses selbst bei ihm hat, gebraucht. c)

7. Der Genit. Dat. νῶϊν, σφῶϊν hat ein festes ν, da ohne dasselbe er dem Nom. Akkus. gleich sein würde. Auch ist wol nie νῶϊ, σφῶϊ als Dativ in eigentlichem Gebrauch gewesen, sondern nur spätere Unwissenheit mochte zuweilen so misgreifen, wie in Lucians Soloecista c. 6. einer verspottet wird, welcher spricht: νῶϊ τοῦτο δοκεῖ; und misverstandene Stellen, wie Il. δ, 286. Σφῶϊ μὲν, οὐ γὰρ ἔοικ' ὀτρυνέμεν, οὔτε κελεύω, konnten dies befördern. Dem Eustathius je-

c) Bei Antimachus hatte dies noch die vernünftige Grenze, daß er es bloß auf den Dual der zweiten Person bezog, also von σφωέ es bildete, wie wir aus Apollon. de Pronom. p. 141. lernen. Allein Apollonius Rhodius ging zuverlässig von dieser Ableitung nicht aus; denn sonst würde bei ihm die dualische Bedeutung wenigstens vorherschen, in welcher es, als Dritte Person, gerade gar nicht bei ihm vorkommt; sondern bloß von einer plumpen Verwechselung der in ihrer Wurzel übereinkommenden Formen σφέτερος u. σφωΐτερος, worein wahrscheinlich vor ihm schon jüngere Rhapsoden, deren Muttersprache jene alte epische nicht mehr war, verfallen waren. Nun hat aber σφέτερος 1) die Beziehung der graden Dritten Person in allen Numeris; und so steht σφωΐτερος für sein bei Apollon. 1, 643. „Die Argonauten übergaben dem Aethalides den Stab des Hermes, σφωϊτέροιο τοκῆος" 2) die der reflexiven Dritten Person in allen Numeris; so σφωΐτερος, ebenfalls für sein (suus), 3, 600. „er sagte, Helios habe ihn gewarnt, δόλον γενέθλης σφωϊτέρης (seiner eignen Enkel) zu vermeiden"; endlich 3) die des reinen Reflexivi ohne Person, folglich für jede Person gleich; so σφωΐτερος für dein 3, 395. „wenn du begehrst, irgend ein Volk σφωϊτέροισιν ὑπὸ σκήπτροισι δαμάσσαι": wo man also nicht an eine falsche Nachahmung der obigen homerischen Stelle denken darf; denn dort würde σφωΐτερον, für dein genommen, ohne Reflexion sein; sondern es steht auch hier für σφέτερος das, als allgemeines Reflexivum, für alle Numeros und Personen gilt, z. B. für dein in dem Theokritischen (22, 67.) σφετέρης μὴ φείδεο τέχνης.

doch thut Heyne Unrecht wenn er ihn ſagen läßt, daß Homer an dieſer Stelle dem Metrum zu liebe σφῶϊ ſtatt σφῶϊν gebraucht habe: er ſtimmt vielmehr mit allen guten Erklärern überein, und ſagt dabei, Homer habe des Metri wegen eine neue Verbindung gebraucht [7]), nehmlich κελεύειν τινὰ ohne Infinitiv, da in dieſem Falle der Dativ geläufiger iſt. [8])

8. Aber auch die Form mit dem ν läuft Gefahr an ein paar Stellen für den Nom. oder Akkuſ. genommen zu werden, den man, gegen alle Analogie, durch dies ν in den Vers gefügt hätte. Die eine iſt Od. ψ, 52. Ἀλλ' ἔπευ, ὄφρα σφῶϊν ἐϋφροσύνης ἐπιβήτον Ἀμφοτέρῳ φίλον ἦτορ. Allein hier iſt ἀμφοτέρῳ der Nomin. und σφῶϊν der ſtatt des Genitivs zu ἦτορ ſtehende Dativus Commodi (damit ihr beide das Herz euch in Freude verſetzet); woran wol auch niemand zweifeln würde, wenn die weit ſtreitigere Stelle Il. π, 99, nicht wäre. Dort ſagt Achilleus zum Patroklos:

7) Ὀφείλον γραφῆναι σφῶϊν ἀντὶ τοῦ ὑμῖν, ἵνα ᾖ, σφῶϊν οὔτι κελεύω —, ὅμως διὰ μέτρου εὐχρηςίαν ἄλλως καινῶς ἀπεδόθη καθ' ἑτεροίαν σύνταξιν.

8) Damm unter κελεύω wird beiderlei Beiſpiele an die Hand geben. Eben derſelbe will indeſſen an der obigen Stelle verbinden σφῶϊ κελεύω ὀτρυνέμεν ſc. λαούς· was der folgende Vers (Αὐτὼ γὰρ μάλα λαὸν ἀνώγεται ἔμμεν μάχεσθαι) ſehr empfehlen könnte, und wodurch σφῶϊ ganz gewöhnliche Verbindung würde. Aber das ohne Regimen ſtehende ὀτρυνέμεν iſt zu hart, als daß die andere Verbindung ſich nicht gleich als die natürlichere aufdringen müßte.

Eine andere Stelle, wo νῶϊ als Dativ erſcheint iſt bei Eurip. Iph. Aul. 1207. Εἰ δ' ἐν λίλαιται νῶϊ, μὴ δή γε πτάνῃς Τὴν σὴν τε κἀμὴν παῖδα. Aber dieſe darf uns gar nicht irren; denn da dort der Zuſammenhang die Erſte Perſon des Sing. verlangt, ſo müßten wir annehmen daß Euripides in einem ſchlichten Senarius zwei unerhörte Dinge vereinigt habe, νῶϊ für νῶϊν, und dieſe dualiſche Form für ἡμῖν d. h. ἐμοί. Die Stelle erwartet alſo noch ihren Kritiker. Indeſſen ſcheint mir das von Musgrave vorgeſchlagene γνῶθι nicht zu verwerfen; nur müßte das weitere ſo verbunden werden: Εἰ δ' ἐν λίλαιται, γνῶθι, μηδέ γε πτάνῃς u. ſ. w.

Μήτε τις οὖν Τρώων θάνατον φύγοι ὅσσοι ἔασιν,
Μήτε τις Ἀργείων, νωΐν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον.

So ist die Schreibart in den gewöhnlichen Ausgaben vor Wolf, der den alten Grammatikern in den Venetianischen Scholien folgt. Diese nehmlich, um auch hier den Dativ zu haben, fassen das Verbum als Infinitiv und heißen es daher so betonen, ἐκδύμεν. Sie erkennen also das υ in diesem Infinitiv für kurz, und wollen, daß die Silbe hier bloß durch das Metrum lang werde.

9. Ich muß einen Augenblick hiebei verweilen. Diese Betonung der Grammatiker, wenn es auch wirklich der Infinitiv wäre, ist falsch. Die Infinitive auf *μέναι* und *μεν*, die sich nicht von einander trennen lassen, machen allerdings den vor der gewöhnlichen Endung *ναι* vorhergehenden langen Vokal kurz in *δοῦναι — δόμεναι, δόμεν· θεῖναι — θέμεναι, θέμεν·* welchem ganz parallel scheint *δῦναι — δῦμεναι, δύμεν.* Allein das υ des Aöristis ἔδυν ist nicht zu vergleichen mit dem wandelbaren Vokal in *ἔδων, δῦναι, δότε, δόμεναι*, sondern mit dem durchweg langen in *ἔγνων, γνῶναι, ἔγνωτε, γνώμεναι· ἔβην, βῆναι, ἔβημεν, βήμεναι*[9]· bei welchen vielmehr die Kürze eine Ausnahme ist in *βάτην*. Daher das lange υ in ἔδυτε (Od. ω, 106.), ἐδύτην (Il. ζ, 19.), δῦθι, δῦτε. So wie daher ohne Ausnahme *δόμεναι* geschrieben wird, so findet sich dagegen ebenfalls ohne Ausnahme *δύμεναι* stets mit langem υ (Il. γ, 241. ζ, 185. 411. ξ, 64. τ, 313.) Hat aber *δῦμεναι* ein von Natur langes υ, so bleibt dies auch in der abgekürzten Form, und *δῦμεν* würde also auch als Infinitiv seinen Cirkumflex behaupten. Wir haben also hier ein einleuchtendes Beispiel wie wenig jene Grammatiker durch ihr Alterthum und ihre Nationalität dagegen gesichert waren, ganz ungriechische Formen und Töne in ihre Autoren zu bringen; und die gangbare Ueberlieferung *νωΐν δ' ἐκδῦμεν* ist also von seiten der einzelen Formen völlig richtig. Jene Grammatiker hatten aber die Analogie von ζευγνύμεναι, ζευ-

9) S. Gramm. §. 95. a. A. 7. §. 99. 2. c.

γνύμεν vor Augen, womit es sich ganz anders verhält. In diesen Praesentibus auf υμι ist das υ außer dem Sing. Indic. von Natur kurz (in ζεύγνυμεν, ζεύγνυτε, ζευγνύναι ꝛc.): an der Stelle Il. π, 145. ist es also wirklich nur als metrische Ausnahme lang in dem Infinitiv ζευγνύμεν; was sich durch die Stelle wo es steht, von selbst kund thut, so daß weder die von Hermann (de Ellipsi et Pleon. p. 232.) angerathene Schreibart ζευγνύμμεν, noch die von Wolf aufgenommene, ζευγνῦμεν, nöthig sind. [10])

10. So richtige Formen nun aber auch νῶϊν und ἐκδῦμεν sind, so wenig gibt der Infinitiv hier eine richtige Verbindung. Zu νῶϊν soll γένοιτο supplirt werden. Allein diese Art elliptischen Wunsches wird sich schwerlich sonst in der einfachen epischen Sprache nachweisen lassen, da sobald der Infinitiv wünschend gebraucht wird, das Subjekt in den Akkusativ tritt. Und, um auch von dieser Seite die Sache zu entscheiden, warum hätte denn Homer nicht gesagt ἐκδῦναι ὄλεθρον, so wie anderwärts δῦναι δόμον? Es bleibt also nichts übrig, als daß ἐκδῦμεν der Optativ [11]) sei; welchen

10) Den Verdacht den ich in der ersten Ausgabe dieses Buchs gegen die Wolfische Schreibart geäußert habe nehme ich in sofern zurück, daß allerdings die alten Grammatiker, so wie τιθήμεναι, so auch ζευγνύμεν hätten festsetzen können. Analoger jedoch scheint mir, wie ich in der ausf. Sprachl. erklärt habe, das Hermannische ζευγνύμμεν. Nur das steht beiden entgegen, daß man in dergleichen Dingen, deren durchzuführende Konsequenz in einer Menge anderer Fälle auf willkürliche Entscheidungen oder Aufdringung ungewohnter Schreibformen führen würde, von der herkömmlichen Schreibart nicht leicht abweichen muß. Der Kundige weiß schon, wie er Φίλε κασίγνητε und αἰόλος ὄφις und ὄλοῃσι φρονὸς θύει anzusehn hat; überlasse man ihm auch ζευγνύμεν ἄνωγεν.

11) Diesen ἐκδῦμεν zu schreiben, wie Hermann vorschreibt, ist eine von den Extremitäten, wohin, wie in der vorigen Note bemerkt ist, misverstandene Konsequenz führt. Hier kann ich nicht umhin die Scheu eines alten Grammatikers, des Apollonius von Alexandrien, zu loben, der, laut Choeroboscus ad Theodosii

überdies das Ebenmaaß der Verbindung dort empfiehlt; und so hätten wir also den Fall, wo νῶϊν Nominativ sein müßte. Aber mit Recht neigt sich Heyne zu der Schreibart

νῶϊ δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον

die nicht nur in einigen Codd. steht, sondern auch von Eustathius, mit deutlich in seinem Kommentar geschriebenem νῶϊ, befolgt wird. Unkunde alterthümlicher Formen hatte, zu scheinbarer Bequemlichkeit des Metri, das ν schon sehr früh hineingebracht, und so den gelehrtern Grammatikern zu thun gegeben.

11. Von der Zweiten Person unterscheidet sich der Dual der Dritten, σφέ, σφωΐν, außer dem Ton, wovon unten, nur durch das ε der ersteren Form, die übrigens bloß als Akkus. nie als Nominativ vorkommt; was keine andre Ursach hat, als die allgemeine, woher auch der Singular gar keinen Nominativ hat, und der Plural wenigstens im Homer keinen, wovon die Untersuchung in die Grammatik gehört. [12]) Jener Unterschied der Zweiten und Dritten Person durch die Endungen ε und ι war übrigens bei den Alten nicht so zuverlässig; und da einige ziemlich alte Dichter in der Ersten Person statt νῶϊ auch νῶε sagten — Apollon. de Pron. p. 373. führt es aus Antimachus und Korinna an — so ist auch σφῶε für die Zweite Person analog; und wirklich schrieb so ein Theil der Grammatiker Il. η, 280. anstatt σφῶϊ. [13]) Ob also die genaue Beachtung dieses Unterschieds in dem überlieferten Text

Canones fol. 316. r. (Bekk. 1292.) sogar den Opt. von ὄμνυμι — ὀμνύην schrieb, nicht, was er der Analogie gemäß konnte, ὀμνίην, weil man ja doch im Opt. Pass. ὀμνύμην schreiben müsse. Vgl. Eustath. ad Il. l. c. p. 1060, 31. 32. Basil.

12) Was bei Fischer (ad Well. to. 2. p. 202.) zu lesen ist von einem Nom. σφῶε, Akk. σφωέ, beruht bloß auf einem Misverstand der dort angeführten Stellen der Grammatiker.

13) Apollon. de Pron. p. 374. sagt es von dem homerischen Kritiker Ixion, und auch eine Wiener Handschrift hat so. S. Heyne.

wirklich in der alten Sprache lag, oder den Ueberarbeitern des alten Dichters zu verdanken ist, das liegt außer aller Entscheidung. [14])

14) Diese seltsame Erscheinung der fast gänzlichen Einerleiheit zwischen Formen Zweiter und Dritter Person hat nicht etwa ihren Grund in einer schon alten Verwechselung der Art, wie die oben in der Note 6. erwähnten, die, wie dort bemerkt worden, dem Homer fremd sind; sondern einzig darin, daß beide Personen ursprünglich von dem Demonstrativo ausgehn. Nun war aber die Demonstrativ-Form außer τ auch σ; dies beweisen die Ableitungen σήμερον, σῆτες, das lat. sic, das deutsche so. Und auch dies schliff sich in den allergeläufigsten Formen häufig ab, wie man an ὁ, is, ibi und vielen andern sieht. So sieht man also schon die Möglichkeit durch, daß die Formen σύ, τύ, se, σφέ, ἕ, ἵν ꝛc. in ihren Anfangsbuchstaben und Hauchen, das heißt in ihrer Wurzel, mit einander und mit dem Demonstrativ verwandt sein können. Eben so sehr wandelten sich aber in der täglichen Rede und in den Mundarten auch die Endungen, welche die vielerlei Beziehungen ausdrückten; und so entstand jene Mannigfaltigkeit von Pronominalformen, die der Sprachgebrauch immer wieder unter die Bedeutungen vertheilte, ohne das ursprünglich charakteristische jedes Elements dabei vor Augen zu behalten. So sehen wir das ε, das gewöhnlich Endung des Duals ist, in ἄμμε, ὔμμε als Plural, und in ἐμέ, σέ, ἕ als Akkus. des Sing., was sonst in der ganzen Sprache keine Analogie mehr hat; und das vorangehende ſ, das in der lateinischen Mundart charakteristisch zu sein scheint für die Dritte Person, ist in der griechischen der Zweiten eigen. Dies mußte ich alles vorausschicken um folgende Darstellung in ihr richtiges Licht zu setzen.

Das Pronomen ἕ (οὗ, οἷ) hat bekantlich in der alten Sprache das Digamma; also ve; im Lat. hat es ein ſ; ſe. Nach einer Analogie die ich anderswo dargelegt habe (Griech. Gramm. §. 16. 2te Note) vereinige ich diese Elemente in ſve als ältere Form, wovon σφέ eine derbere Aussprache ist. Von diesem Stamme σφ hat sich der Dual und Plural der Dritten Person mit allerlei im Gebrauch gedehnten und gekürzten Endungen erhalten: und unter den gekürzten kam eben dies σφέ, das schon singularisch galt, auch wieder vor (s. unt.); nützlich alles für den Vers, und deutlich überall durch den Zusammenhang. Offen-

12. Eine Zusammenziehung dieses σφωέ ebenfalls in σφώ ward von einigen Grammatikern angenommen und zwar nicht ohne eine Autorität wie die des Antimachus: τῷ καί σφω γείνατο μήτηρ (Apollon. de Pron. p. 373.). Allein im Homer berechtigt nichts sie anzunehmen, da der Fall Il. ρ, 531. sich als Elision behandeln läßt, wie man auch thut: Εἰ μή σφω' Αἴαντε. [15])

12. Gegründeter ist es, wenn man lehrt, der Dual σφωέ, σφωΐν werde abgekürzt in σφέ, σφίν (dies jedoch nur als Dativ); nur daß diese Formen gleich wieder zusammen fallen mit dem Plural, und also nicht als Dual besonders aufgeführt werden können, da der Plural schon an sich den Dual überall mit überträgt. Σφέ steht eben so gut für σφᾶς, wie ἄμμε, ὔμμε für ἡμᾶς, ὑμᾶς, und σφί, σφίν ist eben so natürliche Abkürzung von σφίσι, σφίσιν. Bei den älteren Epikern scheint jedoch σφέ wirklich dem Dual eigenthümlicher gewesen zu sein. Man s. Il. λ, 111. 115. (wo der Dual

bar bieten sich nun aber auch in dem Nom. der Zweiten Person, σύ, dieselben Elemente, wie in jenem σφε, für den Laut σφ dar. Der Eigensinn des Sprachgebrauchs hat ihn auch wirklich im Dual σφῶϊ, σφῶϊν festgehalten; und gegen die Verwechselung mit dem Dual der dritten Person, wo Zusammenhang und ein kleiner unsicherer Unterschied nicht aushalfen, ward durch den Ton gesorgt: σφώ, σφῶϊν. — Für jenes von mir angenommene σφε spricht übrigens noch das u in *sui* und *suus*; welche, *sui* und *sous* gesprochen, auf das griech. Possessiv σφός führen. Der Sprachgebrauch hat von diesem das Possessiv der Zweiten Person σός unterschieden, weil der Unterschied hier dringendes Bedürfnis war: sonst konnte dies eben so gut σφός lauten wie jener Dual σφῶϊ; und in den Formen tui und tuus, deren t dem griech. σ in σός entspricht, ist wieder dasselbe u sichtbar wie in *sui*, *suus*, das also auch eben so gut mit dem φ in σφῶϊ zusammenhängt. — Der alt-äolische Dativ endlich τυΐ in τυΐδε für τῇδε zeigt, daß die Elemente von allem diesem schon im reinen Demonstrativo liegen, und bestätigt so das, wovon ich ausging.

15) Dagegen σφώ von der Zweiten Person z. B. Il. λ, 782. Σφὼ δὲ μᾶλ' ἤθελετον.

aus der Vergleichung hervorgeht), Od. ϑ, 271. φ, 192. 206. Scut. Herc. 62. gegen das, soviel ich auffinden kann, einzige Il. τ, 265. [16]) Bei den spätern Epikern ist der Plural herschend. Bei andern Dichtern aber, namentlich den Tragikern, steht es bekantlich für alle Numeros [17]), was den Vorgang irgend eines wirklichen Sprachgebrauchs voraussetzt, da die Künstler-Absicht dieser echten Dichter, solche trockne Spiele, wie die Verwechselung der Formen, nicht zum Gegenstand haben konnte; es auch durch sich selbst klar ist, daß σφέ eben so gut eine andere Form von ἕ, ἑε, als, nach obliger Analogie, von σφᾶς ist [18]).

14. Der Dat. σφίν ist als Plural den Epikern, Tragikern und ionischen Prosaisten geläufig. Ein sehr seltener Gebrauch kannte es aber ebenfalls als Singular; vielleicht jedoch nie in der Form σφί, da σφίν, in die Analogie von ἐμίν, τίν, ἵν tritt; nur daß diese stets orthotonirt sind, σφίν hingegen auch als Sing. enklitisch. Für diesen Gebrauch kenne ich itzt nur vier sichere Beispiele [19]), worunter zwei epische in den homerischen Hymnen, 18. oder 19. (ad Panem) V. 19.;

16) ὅτις σφ' ἀλίτηται ἑμόσσας, nehmlich τοὺς ϑεούς. Bei jenem großen Uebergewicht des Duals für σφέ könnte man wohl verleitet werden, hier σφί zu ergänzen und dafür anführen Od. δ, 807. νὺ μὲν γάρ τι ϑεοῖς ἀλιτήμενός ἐστιν. Aber diese Verbindung des Particips als Nomen kann nichts beweisen gegen den entschiedenen Sprachgebrauch beim Verbo: Od. δ, 378. Ἀθανάτους ἀλιτέσθαι ε, 108. Ἀθηναίην ἀλίτοντο.

17) S. Brunck. ad Aeschyl. Prom. 9.

18) S. die Note 3. — In den auf uns gekommenen Monumenten der gewöhnlichen Sprache, nehmlich der Prose, kommt σφέ gar nicht vor; denn in der Stelle Herod. 3, 53. ἢ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν, wo es in Beziehung auf zwei vorhergehende Sachen τυφανίδα und οἶκον, folglich für das Neutr. Plur. steht, ist so offenbar nach Herodots durchgängigem Gebrauch σφέα zu lesen, daß es unbegreiflich ist, wie Valckenaer diese Verbesserung dort so ungewiß vortragen konnte.

19) Außer denen im Orpheus, dessen Sonderbarkeiten immer getrennt werden müssen: s. Herm. ad Orph. p. 792.

und 30. (ad Matr. Deum) V. 9. nach der natürlichsten Verbindung (vgl. V. 8 — 11.); und zwei tragische Aesch. Pers. 756. Soph. Oed. Col. 1490. *)

15. Gegen den Gebrauch, die Formen σφέων, σφέας im Homer immer aufgelöst zu schreiben, auch wenn sie einsilbig gesprochen werden müssen, ist nichts zu erinnern: aber auch das scheint recht, daß wenn die Eine aus σφέας entstehende Silbe kurz gesprochen werden muß, und folglich nicht beide Vokale in einander fließen, sondern der erstere geradezu elidirt wird, man auch nur Einen Vokal schreibe. Geschieht doch eben dies zwischen zwei Wörtern; wo nur die Synizese der Aussprache überlassen, die Elision aber stets durch den Apostroph ausgedrückt wird. Mit Recht also schreiben Barnes und Heyne nach dem Vorgang einiger Codd. Il. ε, 567. μέγα δέ σφας ἀποσφήλει πόνοιο, wo das herkömmliche σφέας in auffallendem Widerspruch steht mit dem ἧμας, das alle so schreiben in Od. π, 372. Τηλεμάχῳ· μηδ' ἧμας ὑπεκφύγοι· οὐ γὰρ ὄΐω. Eben dies verkürzte σφάς ist mir noch bekant aus dem grossen Fragment des Parmenides bei Sextus (adv. Math. 7, 111.) V. 12. Καί σφας ὑπέρθυρον ἀμφὶς ἔχει.

16. Was endlich die Betonung betrifft, so läßt sich mit Sicherheit nur sagen, daß die Ueberlieferung sämtliche Casus obliquos des Duals beider Ersten Personen νῶϊ, σφῶϊ stets orthotonirt; dahingegen die mit σφ anfangenden Casus obliqui der Dritten Person, so weit es den Homer angeht, gewöhnlich enklitisch behandelt werden, (δή σφωε, δή σφωϊν, δή σφεας, δή σφεων, δή σφισιν). 20) Man darf also auch das

*) Od. ο, 523. wird besser, mit Voß u. a. auf alle Freier gedeutet; und Hes. α. 113. läßt sich auf Ares und Kyknos beziehen.

20) Warum in der gewöhnlichen Sprache die cirkumflektirten Formen σφῶν, σφᾶς stets orthotonirt bleiben, während man die eben so gesprochenen σφέων, σφέας inklinirt, ist schwer zu sagen. Ich glaube, man wollte diesen zusammengezogenen Formen das äußere Zeichen der Kontraction, den Cirkumflex, nicht rauben; sprach sie aber nicht minder enklitisch aus.

akuirte σφώ nicht inkliniren sondern Il. o, 146. wird richtig geschrieben Ζεὺς σφῶ εἰς Ἴδην κέλετ' ἐλθέμεν ὅττι τάχιστα, wie auch das Schol. Ven. ausdrücklich vorschreibt [21]). Denn wollte man σφώ inkliniren, so müßte nothwendig auch νώ so behandelt werden, was niemanden einfällt. [22]) An diese Ueberlieferung [23]) muß man sich also halten, so wenig befriedigende Gründe auch angeführt werden, warum νώ und σφώ bei enklitischem Sinne nicht eben so gut wirklich inklinirt werden, wie σέ, σοῦ, σοί u. d. gl. [24])

21) Καὶ τὸ Ζεὺς καὶ τὸ σφώ ἐγκλιτέον τουτέστι βαρυτονητέον, ἐπεὶ δευτέρου προσώπου ἐστὶ καὶ μεταλαμβάνεται εἰς τὸ ὑμᾶς. Das Wort ἐγκλίνειν wird hier wie man sieht von dem Gravis in der Verbindung gebraucht (s. unten 58, 7. und Schol. Od. ζ. 149.): denn in einem andern Sinn kann das Wort Ζεύς nichts dergleichen erfahren; wird aber Ζεὺς geschrieben so kann auch σφώ nicht in gewöhnlichem Sinne inklinirt sein, wodurch jenes Wort den Akutus bekäme; sondern es ist in Absicht des vorhergehenden zwar orthotonirt in Absicht des folgenden aber wieder barytonirt: Ζεὺς σφὼ εἰς Ἴδην.

22) Der Fall träte bei Homer ein Od. π, 306.

23) Die Vorschrift wird ausdrücklich ausgesprochen Apollon. de Pron. p. 369. vgl. p. 358. a.

24) Wollen wir aus den Angaben der Grammatiker eine wenigstens konsequente Theorie zusammensetzen, wenn wir auch über die historische und physiologische Begründung nicht befriedigen können; so wollen wir von der Norm ausgehn daß ein Properispomenon der Inklination unfähig sei (s. Apollon. de Pronom. p. 307. b. 308. c., wo es unkritisch auf alle barytona ausgedehnt wird). Dies ist der Fall mit νῶϊ, νῶϊν, σφῶϊ, σφῶϊν. Es ist denkbar daß das Ohr, einmal gewöhnt an die stete Orthotonirung dieser Formen, sie auch bei deren allmählich eingetretenen Verkürzungen νῷν, (νῷ) νώ, σφῷν, (σφῷ) σφώ beibehielt. Und eben darum muß man auch den Dual der dritten Person, dessen orthotonirte Form man durch Ueberlieferung nicht kennet (denn er kommt soviel ich weiß nur in enklitischer Verbindung vor), außer der Inklination σφωί, σφωῖν schreiben, so wenig konsequent auch die Grammatiker hierin sind. S. Apollon. de Pronom. p. 373. sqq. Etym. M. v. σφῶϊ.

18. ἐρύεσθαι, ἔρυσθαι, ῥύεσθαι, ῥῦσθαι.

1. Unter den verschiednen Modifikationen der Bedeutung dieses Verbi heben sich besonders aus diese beiden 1) ziehen, 2) schützen, schirmen. Die Verschiedenheit der Form hat sich zum Theil nach dieser Verschiedenheit der Bedeutung gerichtet, aber nicht so, wie ein Theil der Herausgeber annimt, welche die Quantität ῦσ der ersten und ῡσ der andern Bedeutung zueignen, und daher die Formen des erstern wenn das Metrum die Länge verlangt υσσ schreiben, die der andern aber immer υσ. An eine verschiedne Abstammung beider Wurzeln hat man dabei wol nie gedacht. Doch ist es nicht überflüssig, hier gründlich nachzuweisen, daß und wie alles aus ἐρύειν ziehen ausgeht.

2. Der Begriff des Med. von ἐρύειν ist: ich ziehe zu mir, nach mir, ich ziehe ab für mich u. d. g. So also von dem von den Spießen abzuziehenden Fleische Il. α, 466. ϰ. ἐρύσαντό τε πάντα: von einer Person die man zu sich heranzieht Od. τ, 481. Τῇ δ' ἑτέρῃ (χειρὶ) ἕθεν ἄσσον ἐρύσσατο, φώνησέν τε. Dazu gehört, wenn man die Senne anzieht Od. φ, 125. τρὶς μέν μιν (den Bogen) πελέμιξεν, ἐρύσσασθαι μενεαίνων: das Schwert von der Seite zieht Il. δ, 530. ἐρύσσατο δὲ ξίφος ὀξύ: den eignen Speer aus der fremden Wunde, oder wo er sonst hingefahren war, Od. ϰ, 165. δόρυ χάλκειον ἐξ ὠτειλῆς Εἱρυσάμην: Il. φ, 200. Ἧ ῥα, ϰαὶ ἐϰ ϰρημνοῖο ἐρύσσατο χάλϰειον ἔγχος: die eignen Schiffe ins Meer, um nach Haus zu fahren Il. ξ, 79. ἐρυσαίμεθα νῆας, wo kurz zuvor bloß das Aktiv gestanden hatte. Eben so zieht man auch einen Leichnam zu sich hin um ihn in Sicherheit zu bringen und zwar sowohl als Freund z. B. Il. ϱ, 104. εἴ πως ἐρυσαίμεθα νεϰρὸν (den Patroklos) Πηλείδῃ Ἀχιλῆϊ: σ, 152. Ἐϰ βελέων ἐρύσαντο νέϰυν (denselben) u. s. w.; als auch einen feindlichen Il. ξ, 422. Οἱ δὲ μέγα λάχοντες ἐπέδραμον υἷες Ἀχαιῶν Ἕλϰόμενοι ἐρύεσθαι (den Hektor der niedergestürzt war): σ, 174. Οἱ δὲ ἐρύσσασθαι ποτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν Τρῶες ἐπιθύουσι (den Leichnam des Patroklos). In diesen beiden

lei Fällen wird auch vielfältig das bloße Akt. ἐρύειν, ἕλκειν gebraucht. Aber im Medium liegt hier schon deutlich der Begriff, den Leichnam, sei es um ihn zu plündern oder zu retten, für sich in Sicherheit bringen.

3. Aus diesem Begriffe des reißen aus dem feindlichen Gewühl entsteht der des Retten überhaupt. Il. ε, 344. (von dem ohnmächtigen Aeneas) *Καὶ τὸν μὲν μετὰ χερσὶν ἐρύσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων Κυανέῃ νεφέλῃ*: λ, 363. (zu dem entwichenen Hektor) *νῦν αὖτέ σ' ἐρύσσατο Φ. Α.*: υ, 93. *αὐτὰρ ἐμὲ Ζεὺς Εἰρύσαθ'* (rettete mich vom Achilleus), *ὅς μοι ἐπῶρσε μένος λαιψηρά τε γοῦνα*: ι, 248. (zum Achilleus) *Ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονάς γε — υἷας Ἀχαιῶν Τειρομένους ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ.* Und so wird es als synonym mit *σαῶσαι* gebraucht Il. κ, 44. Od. χ, 372. und überhaupt von Aufnahme, Befreiung ꝛc. gebraucht: Od. ξ, 279. *ὁ δὲ* (der König) *ἐρύσσατο καί μ' ἐλέησεν* (nahm mich in Schutz, nahm mich als Flehenden auf). Daher für loskaufen Il. χ, 351. *χρυσῷ ἐρύσασθαι ἀνώγοι.* In allen diesen Stellen liegt aber immer noch wenigstens der übergetragene Begriff des Ziehen, Reißen (aus der Gefahr). Allein es wird auch gebraucht von der fortwährenden Rettung durch Sicherung, und geht also über in den Begriff schützen, schirmen: ζ, 403. *οἷος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ·* ο, 274. (vom Wilde) *Τὸν μέν τ' ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη Εἰρύσατο* (schützte, rettete ihn vor den Hunden); δ, 186. *πάροιθεν Εἰρύσατο ζωστήρ* (vorn hat mich der Gürtel geschützt): σ, 276. *ἄστυ δὲ πύργοι, Ὑψηλαί τε πύλαι — — εἰρύσσονται.*

4. Weil nun aber der Begriff des Retten nicht ursprünglich in dem Worte ist, sondern man auch ohne Beziehung jemand, ja selbst den Feind wegreißen kann damit er nicht schade — z. B. Il. ε, 456. (zum Ares, daß er den Diomedes wegschaffe) *Οὐκ ἂν δὴ τόνδ' ἄνδρα μάχης ἐρύσαιο μετελθών* — so wird der Begriff völlig zweiseitig, wie so viele ähnliche (wie hüllen ꝛc.) und das Wort kann sich nicht nur auf den geretteten, geschützten Gegenstand beziehen, sondern auch auf den wogegen jener geschützt wird, z. B. Il. ε, 456.

Ἢ (der Schild) δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο: also Einhalt thun, hemmen, Il. β, 859. Ἀλλ' οὐκ οἰωνοῖσιν ἐρύσατο κῆρα μέλαιναν· θ, 143. ἀνὴρ δέ κεν οὔτι Διὸς νόον εἰρύσσαιτο: in welchem Sinne also ἐρύκω davon gebildet ist.

5. Eine Nebenbedeutung ist: bewahren, beobachten: denn beiderlei Gegenstände, der den ich, und der wovor ich schirmen will, müssen bewacht, beobachtet werden. Od. π, 463. (Telemach, von den ihm auflauernden Freiern) ἦ ἔτι μ' αὖτ' εἰρύαται οἷκαδ' ἰόντα; Od. π, 459. μηδὲ φρεσὶν εἰρύσσαιτο (das Geheimnis im Busen verschließe); ψ, 229. (die Sklavin) ἣ νῶϊν εἴρυτο θύρας πυκινοῦ θαλάμοιο (bewachte, nehmlich damals immer); Il. α, 239. οὔτε θέμιγας Πρὸς Διὸς εἰρύαται das Recht beobachten, auf dessen Ausführung wachen; Il. ω, 584. Μὴ ὃ μὲν κραδίῃ χόλον οὐκ ἐρύσαιτο (bewache, in Schranken halte); woraus entsteht der Begriff beobachten, halten, gehorchen, Il. φ, 230. οὐ σύγε βουλὰς Εἰρύσαο Κρονίωνος, ὅ τοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλεν Τρωσὶ παρεζάμενος: α, 216. Χρὴ μὲν σαωτέρου γε, θεά, ἔπος εἰρύσσασθαι.

6. Aus dieser Zusammenstellung erhellet die radikale Einerleiheit aller dieser Bedeutungen, so sehr sie auseinander gehn. Es erhellet ferner daß auch der Sprachgebrauch keinen Unterschied in den Formen festgesetzt hatte, da das ursprüngliche kurze υ in ἐρύω, ἐρῦσω auch kurz bleibt in den Bedeutungen retten, bewachen ꝛc. s. oben εἰρῦσατο aus Il. δ, 186. ο, 274. υ, 93. εἰρῦσαο aus Il. φ, 230. ἐρῦσασθαι aus Il. χ, 351. ἐρῦσαιτο aus Il. ω, 584.; und daß folglich, nach der einmal beobachteten analogen Gleichförmigkeit, sobald diese Silbe dem Metrum nach lang wird, sie in allen Bedeutungen mit recht itzt σσ geschrieben wird. Auf die Quantität des υ mit folg. Vokal aber kommt nichts an, da der Dichter bekantlich sowohl das lange dieser Art verkürzen, als das kurze verlängern kann. [1])

[1]) Heyne im Exc. IV. zu Il. α. glaubt die radikale Verschiedenheit zwischen ἐρύεσθαι, ἐρύσσασθαι ziehen und

7. Die Form ohne Bindevokal ἔρυτο, εἴρυτο ꝛc. [2]) hat — wo es bemerkbar ist — das υ lang, was auffallend ist wegen fut. ἐρύσω ꝛc. Allein auch diese Bildung gehört nicht der Bedeutung retten allein. Od. χ, 90. εἴρυτο δὲ φάσγανον ὀξύ· was jedoch für ziehen, die einzige mir bekante Stelle ist; und man kann also wohl von dieser Form annehmen daß sie der Bedeutung retten, schützen den Vorzug gab. Die einzige Stelle wo auch dies υ kurz ist, und zwar in der passiven Bedeutung bewacht, eingeschlossen sein, Hesiod. θ. 304. ἡ δ' ἔρυτ' ἐν Ἀρίμοισιν, sollte deswegen nicht für untergeschoben erklärt werden, wie Heyne thut Exc. IV. ad Il. α. p. 178.

8. Noch entschiedner ist der Uebergang zu die Bedeutung retten bei der Form ῥύεσθαι, Aor. Syncop. ῥῦσθαι [3]), welche durchaus nur in dieser zweiten Hauptbedeutung vorkommt, aber auch im Aktiv ganz ungebräuchlich geworden ist, obgleich von der Grundbedeutung ziehen auch hier die Ableitungen ῥυτήρ, ῥύτωρ und ῥυτόν (s. Lex.) zeugen, so wie die Kürze des υ vor σ auch in dieser Form aus der Stelle Il. ο, 29. erhellet: Τὸν μὲν ἐγὼν ἔνθεν ῥυσάμην· die vollkommen hinreicht; da der Stellen von dieser Form überhaupt im Homer wenig sind. Es ist also keine Ursach vorhanden warum man nicht bei den Epikern ebenfalls durchaus ῥύσατο, ἐῤῥύσατο schreibt wo die Silbe lang ist. Die Konsequenz erfodert es durchaus. Denn daß die Attiker nachher ῥῦσασθαι lang brauchen, ist ein bei ihnen entstandener Sprachgebrauch, wie jenes ῥυσάμην

ῥύσθαι, ῥῦσασθαι, ἐρῦσασθαι retten festhalten zu müssen, und sucht daher in allen Stellen wo die Kürze ihm entgegen ist einen alten Fehler, da ῥῦται, ῥῦτο, εἴρῦτο ursprünglich statt ῥύεται, ῥύετο, εἰρύσατο gestanden habe. Ein vergebliches Unternehmen.

2) Ob und wo diese Formen Imperfekt, oder Aor. Syncop., oder Plusquamperfekt sind, werde ich in der ausf. Sprachl. im Verbalverzeichnis unter ἐρύω genauer erörtern.

3) Oed. Tyr. 1352. ἐῤῥῦτο κἀνέσωσεν.

allein mit der übrigen Analogie hinreichend beweist *). Die Willkürlichkeit der im Homer angenommenen Schreibart erhellet besonders bei der Form ἐρύσατο die dreimal vorkommt Il. o, 290. v, 194. Od. α, 6. ganz gleichbedeutend mit den Formen von ἐρύομαι, z. B. Od. χ, 372. ἐρύσατο καὶ ἐσάωσεν, Il. o, 290. ἐρύσατο καὶ ἐσάωσεν. Hier sieht man deutlich daß dies nur metrisch verschiedne Formen desselben Verbi sind und also die übereinstimmende Silbe auch gleich geschrieben werden muß; also ἐρύσσατο, ἐρρύσσατο. Aber auch die erste Silbe von ἐρρύσατο ist der Willkür der Grammatiker zu verdanken. Aus der ältern Schreibart ΕΡΥΣΑΤΟ war eben so gut εἰρύσσατο als ἐρρύσατο zu machen. Jenes hat man in der Bedeutung ziehen vorgezogen Il. χ, 306. (εἰρύσσατο φάσγανον ὀξύ). Die obige Zusammenstellung zeigt, daß man es eben so in der Bedeutung retten schreiben konnte. Ja der Gleichförmigkeit wegen hätte es geschehen müssen, und die Formen von ῥύσθαι, ῥῦσθαι nur gebraucht werden sollen, wo der Vers diese verkürzte Form verlangte. Doch dies gehört zu den vielen Inkonsequenzen welche eine uralte Kritik im Homer nun einmal geheiligt hat.

19. ἀπίη γαῖα.

1. Es ist bekant daß ein Theil der Grammatiker Il. κ, 270. und γ, 49. Ἀπίη γαῖα für den alten Namen des Peloponnesus erklärte, während die beiden Stellen in der Odyssee η, 25. π, 18. wo vom Peloponnesus nicht die Rede ist, deutlich beweisen daß ἄπιος ein altes Adjektiv von ἀπό ist, wie ἀντίος von ἀντί, und entfernt heißt. Man muß aber ja nicht glauben, daß die ältern Griechen zu den Zeiten der Tragiker in eben diesem Irrthum gewesen seien, und daß daher der Gebrauch des Namens Ἀπία im Aeschylus, Sophokles u. a. für den Peloponnesus komme. Eine alte Sage die schon Aeschylus (Suppl. 275. κ.) vorträgt leitet

*) Auch hierüber werde ich in der ausf. Sprachl. vollständiger handeln.

dieſen alten Namen des Peloponneſus von einem uralten Apis her, von welchem wie gewöhnlich ſehr verſchiedne mythologiſche Angaben exiſtiren. Man ſehe über Apis und Apia die Stellen beiſammen bei Berckel. ad Steph. in v. und bei Waſſenbergh. ad Paraph. Hom. p. 42. Dieſer Apis iſt wie man gleich ſieht die alte mythiſche Perſonification eben des Namens von Volk und Land den die Mythologie von ihm ableitet; alſo von Ἀπία und von Ἀπιδόνες oder Ἀπιδανῆες dem alten Namen der Arkader; ſ. Euſtath. ad Dionyſ. Perieg. 415. [1]) Die Erklärung von Heyne (zu Il. α, 270.) der gegen die ausdrücklichen Zeugniſſe der Geographen und Grammatiker, ja des Aeſchylus ſelbſt, behauptet,

1) Es kommen eine Menge Spuren zuſammen daß in dieſem Namen Apis, Apia der uralte Name eines älteſten Stammes liegt der die europäiſchen Küſtenlande des Mittell. Meeres bewohnte. Die mythiſchen Perſonen Pelops, Kekrops, Merops verglichen mit den Länder- und Völkernamen Peloponneſus und Meropes (auf Kos), und eben ſo die Namen Dryopes Dryops, Dolopes Dolops, zeigen daß Ops, Opes, übereinſtimmend mit den Opicis, Opſcis in Italien und gleichbedeutend mit jenem Apis, alter Völkernamen war; und daß die erſte Silbe in jenen Namen zur Unterſcheidung verſchiedener Stämme, Pelopes, Kekropes, Meropes, ꝛc. diente. Deſſelben Namens abweichende Formen bieten die *Abantes* auf Euböa, die *Aones* in Böotien, die *Auſones* und *Oſci* in Italien dar. Durch die letzten Formen aufmerkſam gemacht, wird man nun die *Pelopes* und die *Pelasgos* gleich als identiſch erkennen. Die Endung asgi enthält alſo wieder den alten Stammnamen (Opes, Apes, Asgi, Aones, wie Opici, Oſci, Auſones); und da der Name des Volks wie man weiß auch *Pelargi* geſprochen ward, ſo kommt der uralte Name des Peloponneſus *Argos*, den man in Theſſalien und in Akarnanien wieder findet, auch in die Reihe. Ganz natürlich ſchließt ſich nun der alte Name der Bewohner von Phrygien, Lydien ꝛc. *Aſcanii*, und der einfachere alte Name des Landſtrichs ſelbſt *Aſia* an. Es iſt nun kein Traum mehr, wenn man in der hebräiſchen Tradition, welche die Ἴαονες oder Jonier ſo deutlich Iavan nennet, auch dieſe Aſcanios, und was mit ihnen zuſammenhängt, im *Aſkenas* findet; und es ſtehe dahin ob die weſtlichſte Spur dieſes Völkerſtamms in dem Namen der *Auſci* und *Vaſcones* zu ſuchen iſt.

der Name Apia habe als geographischer Name nie existirt, sondern sei ein bloß und ursprünglich dichterischer, beruht auf alten falschen Vorstellungen. Wer die Natur der Poesie und namentlich der alten recht erwägt, dabei jene mythischen und geographischen Namen wohl betrachtet, sieht leicht daß die poetischen Namen und besonders alle älteste poetische Namen lauter älteste wirkliche Namen sind, welche die Poesie uns erhalten hat. [2])

2. Noch ist wohl zu bemerken, daß das appellativische ἀπίη im Homer ein kurzes α hat (ἐξ ἀπίης γαίης), der geogr. Namen aber durchaus ein langes: Soph. Oed. C. 1303. — γῆς ὅσοιπερ Ἀπίας, Aesch. l. l. Αὐτῆς δὲ χώρας Ἀπίας πέδον τόδε, Theocr. 25, 183. κατ' Ἄπιδα (vom Lande): und dies ist auch die Quantität nicht nur von Ἀπιδανῆες sondern auch von dem Stammnamen Ἄπις, wonach sich auch der des ägyptischen Apis richtet; und es ist unbegreiflich wie der größte Theil der Herausgeber diesen Namen von jeher mit einem Akutus, zum Theil an den Stellen selbst schreiben konnte, wo die Quantität belehrt. Aesch. l. l. Πράξας ἀμέμπτως Ἄπις Ἀργεία χθονί. Ovid. Amor. 2, 13, 14. Et comes in pompa corniger Apis erat. Merkwürdig ist jedoch daß Sophokles in demselben Stücke worin er Ἀπία vom Peloponnesus braucht, weiter unten 1685. denselben Namen, ebenfalls mit langem α, in der Bedeutung des entfernten Landes hat. Ist der itzigen Konstitution der lyrischen Stelle zu trauen, so hat Sophokles das homerische Wort in einer dem attischen Ohre geläufigern Quantität brauchen zu müssen geglaubt. *) Der entgegenge-

2) Ich meine nehmlich hier diejenigen Namen welche bei alten Dichtern als wirkliche Namen vorkommen. Anders verhält es sich mit den bei den Geographen vorkommenden angeblichen alten Namen von Ländern, die ich großentheils für Misverstand dichterischer Beiwörter halte, wie Ἠερίη von Aegypten u. d. g.: s. unten §. 29, 9.

*) Reisigs Versuche s. in seinen kritischen Noten zum antistrophischen Vers, bei ihm 1705.

ſetzte Fall iſt in einer Stelle des Rhianus, die Steph. Byz. a. a. O. hat

τοῦ δὲ κλυτὸς ἐκγέγετ' Ἄπις,
Ὅς ῥ' Ἀπίην ἐφάτιζε καὶ ἀνέρας Ἀπιδανῆας.

alſo hier das Proprium Ἀπίην kurz. Doch dies iſt weit weniger auffallend. Der ſpätere epiſche Dichter richtet ſich nach der homeriſchen Proſodie, auch wenn er das Wort in einer verſchiednen Bedeutung braucht. Und leicht möglich daß Rhianus ἀπίη im Homer für den Namen des Peloponneſus nahm.

20. ἐρωεῖν, ἐρωή.

1. Die Bedeutungen der Wörter ἐρωεῖν und ἐρωὴ führen auf das entgegengeſetzteſte, heftige Bewegung und Ruhe. Il. o, 358. iſt δουρὸς ἐρωὴ die Bewegung der geworfenen Lanze; dagegen π, 302. πολέμου δ' οὐ γίγνετ' ἐρωὴ läßt ſich überſetzen „es war keine Raſt des Krieges". Eben ſo das Verbum, α, 303. vom Strömen des Blutes, und dagegen β, 179. Ἀλλ' ἴθι νῦν κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν, μηδέ τ' ἐρώει d. h. „ſei nicht läßig." Daher haben denn auch die Grammatiker ganz unbefangen, unter ἐρωὴ — ὁρμὴ und καταπαυσις, und unter ἐρωῆσαι — ἡσυχάσαι, χωρῆσαι· ſ. Etym. und Heſych. Indeſſen bringt die Vergleichung der verſchiedenen Stellen doch Einheit in alles dieſes.

2. Daß das Wort zu der Familie von ῥέω gehört iſt kein Zweifel; das Verbum ῥώομαι von wallender und wogender Bewegung (der Menge, der Haare ꝛc.) kommt ihm am nächſten und verhält ſich dazu wie ῥύομαι zu ἐρύω. Die einfache Grundbedeutung iſt an der ſchon angeführten Stelle Il. α, 303. Αἶψά τοι αἷμα κελαινὸν ἐρωήσει περὶ δουρί· die übergetragene iſt in ἐρωὴ an den Stellen wo es den Trieb oder Wurf der Geſchoſſe (Il. λ, 357. o, 358. δ, 542.), das Einherſtürmen eines Mannes (Il. ξ, 488. ὁ δ' οὐχ ὑπέμεινεν ἐρωὴν Πηνελεῶο ἄνακτος), den Schwung des Worfelers, des Holzhauers (Il. ν, 590. γ, 62.) bezeichnet. Dieſe Bedeutungen bleiben unverändert in ſolchen

Zusammensetzungen, wie ἐξερωῆσαι vom seitwärts springen der Pferde Il. ψ, 468. Αἱ δ' ἐξηρώησαν ἐπεὶ μένος ἔλλαβε θυμόν, oder beim zurück scheuen derselben θ, 122. ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι, womit ganz übereinkommt ψ, 433. αἳ (die Pferde) δ' ἠρώησαν ὀπίσσω. Weil nun aber auch im Genitiv der Begriff ab, abwärts schon liegt, so wird auch bloß ἐρωεῖν πολέμοιο, χάρμης (Il. ν, 776. ξ, 101. ρ, 422. τ, 170.) gesagt, wörtlich für abfahren, zurückeilen vom Kriege, was denn freilich soviel ist als ablassen, aufhören. Auch kann der Genitiv wegbleiben, wenn der Gegenstand, wovon weggegangen wird, aus dem Zusammenhang erhellet, wie Od. μ, 75. von der Wolke die den Felsen stets umgibt, τὸ μὲν οὔποτ' ἐρωεῖ. Und so verband sich mit ἐρωεῖν dieser Begriff so, daß es auch ganz absolut für sich zurückziehn, ablassen steht, wie an der oben aus Il. β, 179. angeführten Stelle, welche die einzige ihrer Art ist, und wo der Gegensatz es klar macht. In dem Ausdruck πολέμου δ' οὐ γίγνετ' ἐρωή aber ist der Genitiv genauer zu fassen; es ist nehmlich eben so gut als stünde da, οὔτις ἠρώει πολέμου: genau wie in Prosa ἀπαλλαγὴ βίου, συμφορᾶς ꝛc. gesagt wird von ἀπαλλάττεσθαι βίου, συμφορᾶς.

3. Wie so viele Verba so ging auch dieses in den kausativen (transitiven) Sinn über und hieß wörtlich abfahren machen, zurücktreiben: Il. ν, 57. Τῷ κε καὶ ἐσσυμένον περ ἐρωήσαιτ' ἀπὸ νηῶν (den Hektor); und so auch in dem Substantiv ἐμῶν μενέων ἀπέρωεύς Il. θ, 361. der zurücktreibt, rückgängig macht; in welchen beiden Fällen jedoch der Begriff ab, zurück in der Präp. liegt, und ἐρωεῖν also seinem einfachen Begriff näher bleibt.

4. In dem Gebrauch den die Spätern von dem homerischen Wort machen ist merkwürdig die Stelle im Theokrit 13, 74. (vom Herakles der die Argonauten verließ) Οὕνεκεν ἠρώησε τριακοντάζυγον Ἀργώ, statt daß es näher am homerischen Gebrauch und der Natur des Verbi gemäß gewesen wäre den Genitiv zu setzen: ἠρώησε τριακονταζύγου Ἀργοῦς: und was Etym. M. und Suid. in v. aus Kallimachus anführen:

Θηρὸς ἐρωήσας ὀλοὸν κέρας,

S. Bentl. Fragm. 249. Suidas erklärt das Verbum hier durch *μειώσας, κατάξας*, was eine besondre Abweichung der Bedeutung wäre. Besseres scheint mir aus der Glosse des Etym. M. hervorzugehn, so verwirrt sie ist. Als eine Ableitung des Worts ἐρωή setzt er nehmlich hin: *ἡ ἀπὸ τῆς ἐράσεως· χύσις γάρ τις καὶ ἀπόκλυσίς ἐστιν· ὡς Καλλίμαχος, ἐρωήσας θηρὸς ὀλοὸν κέρας· τὸ εἰς τὴν ἔραν καταγαγών.* Der Grammatiker leitet nehmlich ἐρᾶν ausgießen von ἔρα die Erde her, und nimt nun ἐρωεῖν als ungefehr gleichbedeutend an: wenn nicht etwa zwei Ableitungen durch irgend einen Fehler hier verwirrt werden, eine von ἐρᾶν ausgießen, die andre von ἔρα die Erde. Auf jeden Fall ist die Ableitung schlecht; aber Kallimachus Sinn scheint mir richtig getroffen. Zuverlässig ist nehmlich von der Bändigung des Marathonischen Stieres die Rede welche in der Hekale vorkam *), aus welcher also dies Fragment ist, und aus demselben Zusammenhang auch das 375ste bei Ernesti

— ὁ μὲν εἶλκεν, ὁ δ' εἶπετο νωθρὸς ὀδίτης

das Ernesti auf die Wegführung des Minotaurus aus Kreta bezog. Dieser durch Ὡς εἰπὼν zu ergänzende Vers schilderte die Abführung des gebändigten Stieres, durch eine angenehme und doch nicht allzu absichtlich spielende Mahnung an den homerischen, Ὡς εἰπὼν ὁ μὲν ἦρχ', ὁ δ' ἅμ' ἕσπετο ἰσόθεος φώς. Daß meine Deutung die richtige ist, erhellet aus Plutarch. Thes. c. 14. *ἐξῆλθεν ἐπὶ τὸν Μαραθώνιον ταῦρον — καὶ χειρωσάμενος ἐπεδείξατο ζῶντα διὰ τοῦ ἄστεως ἐλάσας· εἶτα τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Δελφινίῳ κατέθυσεν.* Jene beiden Fragmente enthalten deutlich zwei Momente aus dieser Handlung. Das Niederreißen des Kopfes beim Horn auf die Erde ist der richtig geschilderte Anfang der Bändigung: der Grammatiker im Etymologikon nahm sie aus der Stelle, die er ganz vor

*) S. das Epigramm des Krinagoras bei Bentl. Fragm. Callim. 40.

sich hatte, glaubte aber ἐρωεῖν selbst von ἔρα ableiten zu können. Allein das Verbum hat hier nur den Begriff der Kraft- und schwungvollen Bewegung und zwar transitiv. Daß Theseus das Horn nicht abriß, wie Suidas übersetzt, versteht sich nun von selbst; denn nicht nur wäre dies eine schlechte Erfindung des Dichters, sondern das Opfer hätte dann auch nicht statt finden können. Die Opferung des Stieres diente der Fabel gleichsam als Belag für die Großthat des Helden. Das Unthier zu erlegen konnte auch einem minderen gelingen; aber um den Stier zu opfern mußte Theseus durch seine Heroenkraft ihn nicht nur lebendig sondern auch ganz unversehrt zum Altar bringen.

21. λιάζω, ἀλίαξος, λελιημένος.

1. Die Mehrzahl der Stellen hat das Verbum λιάζομαι in der Bedeutung seitwärts gehn, ausbeugen, wie es auch die Grammatiker hauptsächlich erklären. So Il. χ, 12. wo Apoll zum Achill den er durch Täuschung von Verfolgung der Feinde abgelocket, sagt „du kümmerst dich nichts mehr um die Troer, welche in die Stadt getrieben sind, σὺ δὲ δεῦρο λιάσθης" d. h. nach der Erklärung der Grammatiker παρεξέκλινας ὁρόμῳ, ἐξετράπης τῆς εὐθείας ὁδοῦ: Od. ε, 462. von dem aus dem Strome sich rettenden Odysseus ὁ δ' ἐκ ποταμοῖο λιασθείς: Il. ψ, 231. Πηλείδης δ' ἀπὸ πυρκαϊῆς ἑτέρωσε λιασθείς (von dem Scheiterhaufen weg, seitwärts gehend): und so νόσφι λιασθείς Il. α, 349. λ, 80. Und fast am deutlichsten ω, 96. von den Wellen welche den aus der Tiefe steigenden Göttinnen Platz machen, sich seitwärts wendend ihnen weichen, ἀμφὶ δ' ἄρα σφι λιάζετο κῦμα θαλάσσης. Und so überhaupt sich entfernen, wie Od. δ, 838. von dem wegscheidenden Traumbild, σταθμοῖο παρὰ κληῖδα λιάσθη Ἐς πνοιὰς ἀνέμων. Das Ausbeugen ist noch deutlicher in der Verbindung mit ὕπαιθα, wo es soviel ist als ὑπεκκλίνειν: Il. φ, 520. Τῷ δὲ Μέγης ἐπόρουσεν ἰδών· ὁ δ' ὕπαιθα λιάσθη Πουλυδάμας· καὶ τοῦ μὲν ἀπήμβροτεν —: und φ, 255. wo Achill dem ihn ver-

folgenden Strom ausbeugend flieht: ὑπαὶ δὲ τοῖο λιασθεὶς Φεῦγε.

2. In der kleinern Anzahl von Stellen liegt die Bedeutung fallen, sinken: wie Il. o, 543. von einem von hinten getroffenen ὃ δ' ἄρα πρηνὴς ἐλίκαθε: und υ, 418. von einem eben so getroffenen πρότι οἱ δ' ἔλαβ' ἔντερα χροὶ λιασθείς, und 420. Ἔντερα χερσὶν ἔχοντα, λιαζόμενον προτὶ γαίῃ. Hiemit kommt überein Il. ψ, 879. von dem sterbenden Vogel σὺν δὲ πτερὰ πυκνὰ λίασθεν, die Flügel sanken zusammen d. h. sanken und klappten zusammen, wovon sich Aristarchs Lesart λίασσεν weiter nicht unterscheidet, als daß dies das einzige Beispiel des Aktivs wäre, „der Vogel ließ die Flügel sinken und zusammenklappen". Die hierauf sich beziehende Hesychische Glosse ἔλίασεν, ἔτίναξεν (vgl. auch λιάζει) bringt also eine Bedeutung in dies Wort, die sonst nicht bestätigt ist, und hier nicht herpaßt, da offenbar der letzte Moment des sterbenden Vogels beschrieben wird (αὐχένα ἀπεκρέμασεν), wo Athem und die letzte Lebenskraft ihn verlassen und keine krampfhafte Bewegung mehr statt findet. Das Wort πυκνὰ ist also hier und λ, 454. als Epith. perp. des Flügels zu fassen wie χλαίνη πυκνή, λόχμη πυκνή. Aber die Aristarchische Lesart hat unstreitig sehr viel für sich: Αὐχέν' ἀπεκρέμασεν, σὺν δὲ πτερὰ πυκνὰ λίασσεν.

3. Wenn wir diese beiden Hauptbedeutungen vergleichen so unterscheiden sie sich in den Nebenbegriffen seitwärts und hinabwärts, welche daher auch zum Theil beigefügt sind, und wo es nicht geschieht durch den Zusammenhang dargeboten werden. Der gemeinschaftliche Begriff ist also κλίνειν, beugen, und die meisten jener beiderlei Stellen würden auch so verständlich sein: „seitwärts biegend, du bogest hieher, es bogen die Wellen," und „er bog sich zur Erde, er bog die Flügel zusammen." Dies wird denn auch vollkommen bestätigt durch das Adj. ἀλίαστος, wörtlich unbeugsam, was nicht biegt, nicht nachgibt; und so ward es Epithet von heftigem, unbezwinglichem, unaufhörlichem Getümmel, Gefecht, Wehklagen ꝛc. Il. μ, 471. β, 797.

ω, 760.; und ω, 549. als Adverb: *Ἄνσχεο, μηδ' ἀλίαζον ὀδύρεο.*

4. Alle übrigen Erklärungen der Grammatiker von diesen Wörtern und Formen übergehe ich mit Stillschweigen; man wird nun leicht finden daß sie alle wie gewöhnlich aus einseitiger Betrachtung der Stellen entstanden sind, oder aus der so gewöhnlich irre führenden Etymologie, wie hier von *λίαν* u. d. g. *) Namentlich der Begriff der Eil liegt wie man sieht durchaus in keiner der obigen Stellen, und eben so wenig in der bekanten des Euripides, Hec. 100. *Ἐκάβη σκυυδῆ πρός σ' ἑλιάσθην Τὰς δεσποσύνας σκηνὰς προλιποῦσ'* —, wo dieser Begriff nur in dem ausdrücklichen Beiworte liegt, und das Verbum durch den folgenden Vers erklärt wird; wonach es also, wie in einigen der homerischen, bloß die Entfernung von dem eigentlichen Aufenthalt bezeichnet. G. Hermann.

5. Dagegen liegt der Begriff der Eil entschieden und ausschließend in dem homerischen Particip *λελιημένος*. Der Form nach schließt sich dies allerdings genau an unser Verbum, da die Formen auf *άζω* und *άω* so häufig zusammentreffen und dem vorliegenden Falle ein anderer, *βιάζομαι, ἐβιήσατο, βεβίηκε*, so ähnlich ist. Man könnte auch den Begriff der Eil aus dem des Beugen herausholen, da ein eilend laufender vorwärts geneigt ist. Allein abgesehen davon, daß auf diese Art sich fast alles herholen läßt, so paßt dies auch nicht auf solche Stellen wo kein Lauf sondern nur eine eifrige Handlung beschrieben wird, wie Il. δ, 465. *Ἕλκε δ' ὑπὲκ βελέων λελιημένος, ὄφρα τάχιστα Τεύχεα συλήσειε:* wo sich dieser zwar allerdings gebückt haben muß, aber nicht um zu eilen. Eben also weil dies Wort die Eil oder den Eifer immer ausdrückt, nie jene Bedeutungen von *λιάζω*, und dies wieder nie diesen andern Begriff hat; so führt dies schon auf eine radikale Verschiedenheit. Uebersehn wir die vier Stellen von *λελιημέ-*

*) Ich zweifle nicht daß *λιάζω* mit *κλίνω* auch etymologisch verwandt ist, wie *κνέφας* und *νέφος*, *γλιαρός* und *λιαρός* ꝛc.

vos auf Einmal, die erst angeführte, ferner ε, 690. *Ἀλλὰ παρήϊζεν λελιημένος, ὄφρα τάχιστα Ἴδοιτ' Ἀργείους·* und μ, 106. π, 552. *Βὰν δ' ἰθὺς Δαναῶν λελιημένοι,* so sieht man, daß auch der Begriff der Eil nur Nebenbegriff, Hauptbegriff aber der Eifer, die Begierde ist. Also trage ich kein Bedenken den Grammatikern beizustimmen, die hier nicht nur denselben Stamm, wozu auch *λιλαίομαι* gehört, sondern dies Verbum selbst sahen, in der einfacheren Form *λιλάω*: nehmlich *λελιημένος* für *λελιλημένος*. Ehe nehmlich eine Sprache Schriftsprache wird, sind solche der leichtern Aussprache geschehende Aufopferungen, die späterhin Barbarismen oder ungebildete Sprache sein würden, sehr gewöhnlich. Und namentlich die Auslassung eines λ aus derselben Ursach haben wir in *ἐκπαγλος* für *ἔκπλαγλος*, und in *πύελος* für *πλύελος* von *πλύνω*.

6. Zur Zeit der ältern Grammatiker muß diese Erklärung die einzig gangbare gewesen sein, da Apollonius das Wort mit dem Genitiv verbindet z. B. 1, 1164. *λελιημένοι ἠπείροιο*, und auch das eigentliche Verbum, da sonst nur das Particip vorkommt, ganz für begehren, wollen mit dem Infinitiv gebraucht z. B. 3, 1158. *οὐδ' αὐδῆσαι ἀνειρομένῃ λελίητο.*

22. *ἀπαυρᾶν, ἀπούρας, ἐπαυρεῖν.*

1. Von dem Verbo *ἀπαυράω* in dieser Form kommen im Homer und überhaupt im ganzen Alterthum mit Sicherheit nur diese drei Formen vor

ἀπηύρων 1. sing. und 3. pl.
ἀπηύρας
ἀπηύρα

diese sind also der Form nach Imperfekt; wobei aber wohl zu bemerken daß sie durchaus in der gewöhnlichen Erzählung als Aorist gebraucht sind. Hiezu kommt in den gewöhnlichen Editionen Homers noch aus Od. δ, 646.

ἀπηύρατο.

Allein Wolf hat die Variante *ἀπηύρα* welche Eustathius (in seinem Kommentar, nicht im beigefügten Text)

und der Cod. Harl. (dieſer ſo: ἀπηῦρα) darbieten, aufgenommen, da allerdings nicht erhellet, woher jene abweichende Form, ohne Drang des Metri, an dieſe einzige Stelle kommt (Ἤ σε βίη ἀέκοντος ἀπηύρα νῆα μέλαιναν). Freilich ſieht man auch wieder nicht woher die Verderbung des bekanten Wortes entſtanden ſei; und immer müſſen wir daher ἀπηύρατο als eine alte Form anſehn, die nicht weniger Sicherheit hat, als viele im Homer von Alters her aufgenommene. Wollte man ſie ebenfalls als Imperfektform betrachten ſo müßte man ein Präſens auf αμαι von der Formation auf μι annehmen. Natürlicher iſt es aber, es gleich als Aoriſt von der einfachſten Verbalform (ΑΥΡΩ) anzuſehn.

2. Schon die alten Kritiker erkannten daß mit dieſen Formen der Bedeutung und dem Gebrauch nach vollkommen übereinkommen die Participialformen

ἀπούρας
ἀπουράμενος [1])

wovon letzteres bloß im Schild des Herakles (173.) und zwar in paſſivem Sinn vorkommt. Von jeher ließ ſich auch der größere Theil der Grammatiker durch den ungewohnten Umlaut αυ — ου nicht abhalten, dieſe Participien als Aor. 1. des einfachen Verbalſtamms zu betrachten. Unſtreitig liegen auch ſolche einzele Fälle von ſchwankendem Stammvokal oder Umlaut vollkommen in der Natur einer alten Sprache vor den Zeiten der Schreibkunſt und Gelehrſamkeit, wo ſich die Analogien zwar formten, aber nicht ſo maſſenweiſe vor der Seele eines jeden ſchwebten, wie ſpäterhin. Ganz unnatürlich hingegen iſt, auch jener Sprache, eine ſolche Synkope, wie die welche hier ebenfalls ſchon ein Theil der alten Grammatiker annahm, für ἀπουρίσας von ἀφορίζω; den Zwang der Bedeutung nicht zu erwähnen: denn man darf nur das homeriſche ἄλλοι γάρ οἱ ἀπουρίσσουσιν ἀρούρας Il. χ, 489. anführen, um fühlbar zu machen, daß hier der Zuſammenhang den Be-

[1]) Der Inf. ἀποῦραι in den Lexicis ꝛc. gehört bloß den Grammatikern, die ihn aus ἀπούρας für ihren grammatiſchen Vortrag bildeten. S. Steph. Theſ. 2, 1476. a.

griff der Grenzen darbietet, an allen andern Stellen aber wo ἀπούρας steht, durchaus nicht. Vielmehr entspricht dies überall gänzlich dem ἀπηύρα, wie Il. λ, 334. πλυτὰ τεύχε' ἀπηύρα, 432. καὶ τεύχε' ἀπούρας ꝛc. [2]).

2) Merkwürdig ist indessen und darf nicht verschwiegen werden daß Pindar, der ἀπηύρα ꝛc. gar nicht, und ἀπούρας nur Einmal hat, es gerade in dem Zusammenhange braucht, worin bei Homer ἀπουρίζειν steht, Pyth. 4, 265. ἄγρους — τοὺς ἀπούρας ἀμητέρων τοκέων νέμομαι. Mit vielem Scheine läßt sich hieraus schließen, daß Pindar das homerische ἀπούρας von ὅρος, ἀφορίζω abgeleitet habe. Auch so bliebe es nur ein merkwürdiger Belag für uralte Misdeutung im Homer; denn ἀπούρας für ἀπαύρας war zu Pindars Zeiten eben so große Abweichung von der Analogie, als wenn es für ἀπουρίσας stand; und die wissenschaftliche Beurtheilung wodurch jenes möglicher erscheint als dieses, dürfen wir zu Pindars Zeiten nicht annehmen. Allein wie wenn das ἀπουρίσασθαι in unserm Homer bloß einer sehr alten Deutelei seinen Ursprung verdankte? Wir sehen daß jenes andre Verbum, wo das Augment statt findet, im Homer durch ηυ geschrieben wird, wo es nicht statt findet, durch ου. Nehmen wir nun an, daß, wie so häufig der Fall ist, aus diesem ältesten Aorist (ἀποῦραι, oder als Aor. 2. ἀπουρεῖν; wegnehmen) ein Futur gebildet ward, so lautete dieses ἀπουρήσω. Und wirklich haben viele Handschriften, der treffliche Harlejanus an der Spitze ἀπουρήσασθαι: eben so hat der Venet. Scholiast in dem Lemma seines Scholions, worin er den Vers ohne weiteres durch ἀφαιρήσονται erklärt. Mir wird es höchst wahrscheinlich daß von dieser, wie man sieht, alten Variante die eine Lesart bloß dadurch entstanden ist, daß man hier etwas von Grenzen, von Abschmälerung des Erbgutes, (wie es Voß übrigens sehr schön gibt) zu sehn glaubte und die Schreibart dem gemäß einrichtete. Allein 1) kommt nicht nur dies Verbum sondern überhaupt ὁρίζω mit seinen Zusammensetzungen im Homer durchaus weiter nicht vor, 2) ist ἀφορίζειν τινί τι „einem etwas durch Grenzverrückung entziehen" obgleich dies eine denkbare Verbindung wäre, auch in dem spätern Gebrauch dieses Verbi nicht nachzuweisen, als in einer Stelle des Isokrates (ad Philipp. p. 252. Wolf.) wo jedoch die Beziehung mit dem Dativ fehlt, und die Redensart überhaupt mehr dem spätern Redner als dem alten Dichter zu ziemen scheint; 3) ist der Gedanke an eine bloße Abschmäle-

3. Man kann nun fragen woher die ältern Grammatiker wußten daß die Stammform dieses Verbi ΑΥΡΩ, ΑΤΡΑΩ lautete; denn da außer den Formen mit dem ου nur augmentirte mit ηυ vorkommen, welche in den ältesten Exemplaren mit ευ müssen geschrieben gewesen sein; so kann der Stammlaut sowohl ευ als αυ angenommen werden. Daß das Verbum noch späterhin in irgend einem Dialekt üblich gewesen, ist möglich; aber bei keinem der Grammatiker, nicht bei Hesychius, nicht im Etymologikon, findet sich eine Spur davon, und wenn man aus Schneiders Artikel von diesem Verbo im Wörterbuche glauben sollte, Hippokrates habe es noch gebraucht, so täuscht die unvollständige Anführung. An der einen der dort angeführten Stellen (de Nat. Puer. Edit. VDL. to. 1. p. 157.) heißt es vom Impfzweig καὶ πρῶτον ἀπαυρίσκεται ἀπὸ τῆς ἰκμάδος τῆς ἐν τῷ δενδρέῳ ἐνεούσης. Wenn wir auch annehmen wollten daß dies ein von ἀπαυράω neugebildetes Präsens wäre (wie ἀμβλίσκω von ἀμβλόω u. d. g.) so ist doch auch die Bedeutung schon zu weit ab, um dasselbe Verbum hier noch zu finden. Das Medium heißt hier Vortheil wovon haben, sich nähren, genießen. Aber eben daher ist auch wol klar, daß ἐπαυρίσκεται geschrieben werden muß; denn dies ist der gewöhnliche Ausdruck des Hippokr. in diesem Sinne z. B. de Morbis IV. (to. 2. p. 121.) ἐπαυρίσκεται ἀπὸ τοῦ σώματος τηκομένου, und (p. 134.) οὐκ ἂν ἐπαυρίσκετο ἡμῖν (τὸ σῶμα) τῆς ἰκμάδος ἐπαρκέον, und an der Stelle selbst wovon wir reden etwas weiter, von dem größer gewordnen Zweig: ἐπαυρίσκεται ἀπὸ τῆς γῆς

rung und Grenzverrückung hier gar nicht so passend als man denkt. Andromoche muß in ihrem Schmerze zu dem unmündigen Sohne sagen „andre werden dir deine Ländereien wegnehmen, rauben." Lesen wir nun ἀπουρήσουσιν im Homer, so braucht Pindar den Homer nicht falsch gedeutet, und an ὄρος gar nicht gedacht zu haben, sondern ihm schwebte nur, wie allen Dichtern der homerische Sprachgebrauch vor der Seele, und so brauchte er ἀπούρας als Particip des Verbi das Homer in eben diesem Zusammenhange im Futur brauchte.

ἕλκων τὴν ἰκμάδα. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß Hippokr. bald ἀπαυρ. bald ἐπαυρ. im selben Sinne gesagt habe. Die andere Stelle (de Morb. IV. to. 2. p. 156.) lautet so: χωρέει τὸ ποτὸν ἐς τὴν κοιλίην, ἀπὸ δὲ τῆς κοιλίης ἐς τὸ ἄλλο σῶμα ἀπαυρίσκεται. Hier hätten wir eine neue Bedeutung „es wird verwendet, vertheilt sich in —", wozu durchaus sonst nichts im Hippokr. führt. Es wäre ein reines Passiv, was nothwendig ein gebräuchliches Aktiv ἀπαυρίσκω ich zehre auf, verwende, voraussetzte, das allerdings ziemlich nah an jenes ἀπαυράω, nehme weg, grenzte; was aber auch in der ganzen spätern Gräcität und in den weitläuftigen Werken des Hippokrates ganz allein in diesem Beispiel da stünde. Allein schon Foesius (Oecon. Hippocr. in v.) emendirte ἀπὸ τῆς κοιλίης τὸ ἄλλο σῶμα ἐπαυρίσκεται, und dies Verbum giebt wirklich eine Wiener Handschrift bei Mack: die Präp. ἐς aber entstand aus der Endung des vorhergehenden Wortes. [3])

4. Den Diphthong αυ gaben also die Grammatiker dem Verbo ἀπαυρᾶν wol bloß durch Vergleichung des Verbi ἐπαυρίσκεσθαι wovon ἀπαυρίσκεσθαι in gleichem Sinn eine alte Variante mag gewesen sein (s. hier unten die Glosse des Erotian). Und aus Einer Quelle stammen beide Verba gewiß. Wir wollen also auch nun dieses andre genauer betrachten.

5. In der nachhomerischen Sprache kommt bloß das Medium dieses Verbi vor, und ich habe in der Grammatik (Verb. Anom. v. *ΑΤΡ* —) gezeigt daß man als Präsens das im Homer, im Hippokrates und sonst vorkommende ἐπαυρίσκομαι setzen muß, da die einfachere

3) Die hierher gehörige Glosse Erotians ἀπαυρίσκεται, ἀπολλύεται emendirt Foesius ἀπόλλυται oder ἀπολύεται: aber es ist stärker verdorben. Das doppelte λλ enthält die Spur. Es hieß *ΑΠΟΛΑΓΕΙ*: als hieraus *ΑΠΟΛΑΤΕΙ* geworden war, war es sehr natürlich daß ein Zweiter ein Passivum daraus machte. Heringa zum Erotian begnügt sich ἀπολαύεται zu bessern, das er ganz ruhig in aktivem Sinn nimt.

chere Form bloß Aoriſt iſt, und der Infin. daher ἐπαυρέσθαι geſchrieben werden muß, welche Betonung auch in Eurip. Iph. Taur. 529. ſich findet [4]). Eben dieſer Aoriſt hatte aber auch wie ähnliche andre eine mehr ioniſche Nebenform mit dem α oder ſogenannten Aor. 1. Man vergleiche εὑρόμην und εὑράμην [5]), ὠσφρόμην und ὠσφράμην (ὄσφραντο Herod. 1, 80.). Eben ſo iſt alſo auch ἐπαύρασθαι eine untadliche Form, nicht bloß bei den Spätern [6]), ſondern z. B. bei Hippokrates im Eide c. 3. ἐπαυράσθαι καὶ βίου καὶ τέχνης (wobei keine Variante auf ἔσθαι bemerkt iſt), und ſo denn auch in dem ihm zugeſchriebnen ioniſchen Brief an den Hyſtanes, Περσέων δὲ ὄλβου οὔ μοι θέμις ἐπαύρασθαι.

6. Man wird bei mehren der angeführten Infinitive den deutlichen aoriſtiſchen Sinn vermiſſen; allein da dies namentlich auch bei der Form auf ασθαι der Fall iſt, ſo kann es der Bemerkung wegen des Accents auf ἔσθαι nicht entgegen ſtehn, da der Indikativ ἐπαύρομαι, wie man deutlich ſieht nicht vorhanden iſt. Möglich indeſſen daß der Sprachgebrauch den Infinitiv allmählich auch in den Sinn der Fortdauer übergehn ließ, und man ſo wirklich den vom Scholiaſten des Apollonius (ſ. hier unten die Note 4.) angegebnen Unterſchied des Tones beobachtete. Dann muß aber bei Apollonius an beiden Stellen, wenigſtens gerade an der erſteren (1, 677.) gewiß, ἐπαύρεσθαι geſchrieben werden.

7. Die geläufigſte Bedeutung dieſes Medii iſt allerdings Vortheil, Nahrung wovon ziehen; im Homer jedoch nur an Einer Stelle Il. ν, 733. (wom ver-

4) Auch bei Apollon. 1, 677. iſt in den alten Ausgaben durchaus ἐπαυρέσθαι geſchrieben, und das Scholion bemerkt ausdrücklich als paroxyt. ſei es Aoriſt für ἀπολαῦσαι und als proparox. Präſens für ἀπολαύειν. Dagegen 1275. iſt durchaus, auch in der Ed. princ. ἐπαύρασθαι geſchrieben: und eben ſo auch bei Andocides de reditu bald anfangs, ſchon in der Aldina und im Cod. Vratisl.

5) S. die Anführungen bei Matthiä §. 138. A. 7. Not.

6) S. Suid. v. ἐπαύρασθαι: Valck. ad Herod. 7, 180.

ständigen Manne) τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι. Man ist daher geneigt, die Fälle mit nachtheiligem Sinne, namentlich bei Homer z. B. Il. α, 410. ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος, ferner ζ, 353. ο, 17. Od. σ, 107. für Sarkasmus zu halten. Allein diese Ansicht ist irrig. Die zwiefache Beziehung liegt in der ursprünglichen allgemeinen Bedeutung, woraus ziehen, wovon haben, davon tragen. Dies zeigen die Fälle wo der Sarkasmus nicht anwendbar ist, am deutlichsten der bekannte Demokritische Ausspruch (Stob. Eth. 2. p. 205.) ἀφ' ὧν ἡμῖν τἀγαθὰ γίγνεται ἀπὸ τῶν αὐτῶν τούτων καὶ τὰ κακὰ ἐπαυρισκοίμεθα und so auch die von allem Sarkasmus entfernte Stelle bei Herodot 7, 180. τάχα δ' ἄν τι καὶ τοῦ οὐνόματος ἐπαύροιτο. Die Bitterkeit in den angeführten Homerischen Stellen liegt also im Gedanken selbst.

8. Die aktive Form dieses Verbi gehört bloß den Epikern und den Dichtern die sie von diesen nahmen. Homer hat bloß den Conj. und Inf. Aoristi ἐπαύρω, ῃς, ῃ —, ἐπαυρεῖν oder ἐπαυρέμεν. Das Präsens finde ich in der Form auf ίσκω bloß bei Theogn. 115. (Brunck.) Οἱ δ' ἀγαθοὶ τὸ μέγιστον ἐπαυρίσκουσι παθόντες. Hesiodus hat es auf έω, ε. 417. (vom Sirius im Winter) Βαιὸν — Ἔρχεται ἡμάτιος, πλεῖον δέ τε νυκτὸς ἐπαυρεῖ[7]. —

9. Dieses Aktiv hat an mehren Stellen den deutlichen Sinn des Genießen, z. B. Il. σ, 302. (zu den Troern) „Gebt eure Güter dem Volke zu verzehren: Τῶν τινα βέλτερόν ἐστιν ἐπαυρέμεν ἤπερ Ἀχαιούς": so auch Od. ρ, 81. Wenn daher eben diese Form von leblosen Gegenständen gebraucht wird, so glaubt man eine andre Figur, nehmlich die Uebertragung von Empfindung auf dieselben, darin zu erkennen; besonders von den Speeren z. B. Il. λ, 573. Πάρος χρόα λευκὸν ἐπαυρεῖν Ἐν γαίῃ ἵστατο — so auch λ, 391. —; an

7) An dieser Stelle ist mir keine Variante bekannt; dahingegen V. 238. wie wir gleich sehn werden auch ἀπηῦρα gelesen wird, was aber hier in Verbindung mit ἔρχεται nicht recht passen würde. Ich halte also die Form ἐπαυρέω für eine entschieden echte.

welchen Stellen man eine Uebertragung des Genießen, Schmecken, Kosten, findet; an sich nicht unrecht, besonders da an der zuerst angezogenen Stelle dabei steht λιλαιόμενα χροὸς ἄσαι: allein Il. ν, 649. wo der fechtende das Subjekt ist, μή τις χρόα χαλκῷ ἐπαύρῃ, findet diese Figur nicht statt.

10. Wir sehn also daß überall der allgemeine Begriff zum Grunde liegt; und dieser ist, da die offenbare Verwandtschaft mit ἀπαυρᾶν auf Nehmen als einfachsten Begriff führt: zu sich nehmen, bekommen, erlangen, theilhaftig werden, davon tragen; denn auf so verschiedne Art muß die deutsche Sprache sich helfen weil ihr ein umfassender einzeler Ausdruck fehlt. Der Nebenbegriff kommt überall durch die Sache selbst hinzu. Also der Speer, oder der ihn lenkende, erreicht, trifft, verletzt den Körper; gerade wie ψ, 340. wo ein Wettfahrer gewarnt wird beim lenken um das steinerne Ziel λίθου ἁλέασθαι ἐπαυρεῖν „daß er den Stein nicht berühre, nicht daran stoße". In der Hesiodischen Stelle vom Sirius wäre die Uebertragung der Empfindung eher denkbar, aber „er genießt mehr der Nacht" ist kein rechter Gedanke. Der Begriff ist also auch hier allgemein, obgleich ich ihn in dieser Verbindung deutsch nicht recht zu geben weiß — „er berührt mehr die Nacht." [8])

11. In Absichs auf den Kasus ist wol ursprünglich der Unterschied daß wenn die Beziehung des Verbi auf den Gegenstand unmittelbar d. h. als ein unmittelbarer Genuß, ein unmittelbares Verzehren, Treffen gedacht wird, der Akkusativ steht, der Genitiv hingegen (vollständiger ἀπό mit dem Genitiv) wenn mehr die

8) Diese Bedeutung des Erreichen, Berühren liegt ausdrücklicher in einem dritten compolito προσαυρεῖν, προσαυρίζειν welches wir nur aus Glossen des Hesychius kennen, und das nur erst durch eine glückliche Besserung von Seidler in einen alten Text gebracht ist bei Sophokles Antig. 619. Hermann bemerkt dort, daß auch bei Nikander Ther. 763. ἐπαύρῃ durch ἅψηται erklärt werde. Wie die Begriffe nehmen, fassen und berühren in einander übergehn, davon s. meine Noten zu Soph. Philoct. 657. 1398.

Folgen, die Früchte von etwas genossen, davon getragen werden. Und so wird man es auch in den meisten Fällen finden, obgleich der Sprachgebrauch hier wie anderwärts, an solche Unterschiede sich nicht fest band. Die Form des Medii hat im Homer viermal jene mittelbare Beziehung, wobei auch dreimal der Genitiv steht (Il. α, 410. ν, 733. ο, 17.) und das viertemal (ζ, 353.) der Kasus nicht ausgedrückt ist. Diese Beziehung scheint auch dem Medium natürlicher. Daher möchte ich an der fünften Stelle Od. σ, 107. *μή ποὺ τι κακὸν καὶ μεῖζον ἐπαύρῃ* die alte Variante *ἐπαύρῃς* vorziehen.

12. In den Homerischen Stellen sind also die beiderlei composita *ἀπαυρᾶν* und *ἐπαυρεῖν*, *ἐπαυρέσθαι* durch den Sinn genau geschieden; aber in die übrigen selbst ältesten Dichterstellen verfolgt uns dieselbe Variante die wir oben beim Hippokrates angetroffen haben. Im Hesiodus ε. 238. wird die bekante Sentenz

Πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἔπαυρεῖ

zwar in den meisten Codd. so geschrieben; aber eine durch sehr alte Anführungen (v. Graev. ad loc.) bekräftigte Lesart ist *ἀπηύρα*, welches aoristische Imperfekt hier so ausgesucht steht, daß man es ungern einem alten Schreibfehler wird verdanken wollen. Und wenn man in Eurip. Androm. 1029. (von der Klytämnestra) liest *Αὐτά τ', ἐγκλάσασα φόνον θανάτῳ, πρὸς τέκνων ἀπηύρα*, wobei keine Variante erscheint: so ist klar daß schon in jener Zeit das Verbum *ἀπαυρᾶν* bei den Epikern, wenigstens als Variante, in dem Sinne von *ἐπαυρέσθαι* galt. Aber es hindert uns nichts anzunehmen, daß *ἀπαυρᾶν* von jeher diese Bedeutung hatte ungefähr wie auferre und davon tragen. Etwas zweifelhafter ist es in Aeschyl. Prometh. 28.

Τοιαῦτ' ἀπηύρω τοῦ φιλανθρώπου τρόπου.

Die Variante *ἐπηύρω* ist bis jetzt bloß von Steph. beigebracht. Sie hat das gegen sich, daß sie von der Form *ἐπαύρασθαι* wäre, welche einem Attiker schwerlich beigelegt werden darf. Dagegen wäre *ἀπηύρω* die Medialform (*ἀπηυράμην*) welche wie wir oben 1. gesehn

haben im Homer so sehr zweifelhaft ist. Indessen scheint mir hier, wo es so recht heißt φέρεσθαι, auferre, davon tragen, das Medium seinen Platz so gut zu behaupten, daß Aeschylus sehr füglich, auch wenn er es bei ältern nicht vorfand, es bilden konnte. — Die Form ἐπαυρεῖν ganz absolut braucht Pindar Pyth. 3, 65. für (Schaden) davon haben: καὶ γειτόνων πολλοὶ ἐπαῦρον.

13. Der so ineinander spielende Sinn beider composita bestätigt es also daß sie zu Einer einfachen Form gehören, und der Diphthong αυ ist also für das Verbum ἀπαυρᾶν hinreichend begründet. Demungeachtet suche ich die einfache Form in dem gebräuchlich gebliebenen Verbo εὑρεῖν, das nur durch die in der ältern und ionischen Sprache so gewöhnliche Wandelbarkeit des Spiritus und durch einen dritten Umlaut von jenen Kompositis sich unterscheidet. Indessen verhält sich εὑρεῖν zu jenem αὐρᾶν und αὐρεῖν, wie εὔχομαι zu αὐχέω: und der Umlaut ου in ἀπούρας kommt nun näher heran: vgl. σπεύδω σπουδή und überhaupt den Umlaut ε — ο. Mit ἐπαυρεῖν aber kommt εὑρεῖν auch in seinen Formations-Endungen sehr überein: εὑρίσκω, εὗρον, εὑρεῖν, εὑρέσθαι, εὕρασθαι — ἐπαυρίσκομαι, ἐπηῦρον, ἐπαυρεῖν, ἐπαυρέσθαι, ἐπαύρασθαι. — Endlich ist auch eine noch nähere Uebereinstimmung im Gebrauch beider Verba zu entnehmen aus einem Epigramm der Nossis (4.) wo es von einer Hetäre heißt: ἐπαυρομένα μάλα πολλὰν Κτῆσιν ἀπ' οἰκείου σώματος ἀγλαΐας. Hier ist ἐπαυρέσθαι mit dem Akkusativ genau in dem einfachen Sinn von εὑρέσθαι oder εὕρασθαι gebraucht. — Das lat. haurire ist besonders zu ἐπαυρεῖν schon von andern verglichen. Und wie es scheint, nicht ohne Grund. Dann darf aber das griech. ἀρύειν nicht zurückbleiben. [9]).

9) Auffallend ist daß ein so deutlich zusammengezogenes Imperfekt wie ἀπηύρων, ἀπηύρα im Homer so ganz Aorist ist; und man könnte wohl in Versuchung gerathen statt jener Formen im Homer ἀπηῦρον, ἀπηῦρα (αν) als alte späterhin erst umgewandelte Form aufzustellen; besonders da Hesych. hat ἀπηῦρον, ἀφείλαντο (wegen des Anhängsels an diese Glosse gibt volle Be-

23. ἐ ῆ ο ς, ἑ ῆ ο ς.

1. Die Form ἑῆος kommt als unzweideutiger Genitiv des Adj. ἑός vor in folgenden drei Stellen. Od. ο, 450.

Παῖδα γὰρ ἀνδρὸς ἑῆος ἐνὶ μεγάροις ἀτιτάλλω

(den Sohn eines vornehmen Mannes). Od. ξ, 505. wo Odysseus von sich in seiner Bettlergestalt sagt, wenn er ein junger rüstiger Mann wäre, so würden ihm Eumäos und dessen Genossen ein Kleid geben

Ἀμφότερον φιλότητι καὶ αἰδοῖ φωτὸς ἑῆος.

Il. τ, 342. (Zeus zur Athena in Beziehung auf Achilleus)

Τέκνον ἐμὸν, δὴ πάμπαν ἀποίχεαι ἀνδρὸς ἑῆος.

Ἦ νύ τοι οὐκέτι πάγχυ μετὰ φρεσὶ μέμβλετ' Ἀχιλλεύς;

Unmittelbar nach diesen betrachte man nun diese vier andern Stellen: Il. ω, 422. (Hermes zum Priamos)

Ὣς τοι κήδονται μάκαρες θεοὶ οἵ ΕΗΟΣ

und V. 550. (Achill zum Priamos)

Οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἷος ΕΗΟΣ

Il. ο, 138. (Athena zum Ares in Beziehung auf den Askalafos)

Τῷ σ' αὖ νῦν κέλομαι μεθέμεν χόλον υἷος ΕΗΟΣ

friedigung die Note im Alberti) und Zonaras zwar *ἀπηύρων*, dies aber für den 2ten Aorist von *ἀπαυρῶ*, *ἀπαυρήσω* erklärt, was nothwendig vorauszusetzen scheint, daß er eigentlich *ἀπηῦρον* vor Augen gehabt. Aber *ἀπηύρων* läßt sich aus Il. α, 430. durch *ἀπηῦρον* nicht vertreiben, (man müßte denn gleich einen Schritt weiter gehn und *ἀπηύρονε* — schreiben) und die 3. Person *ἀπηύρα* in Aeschyl. Perf. 954. und in der oben angeführten Stelle Eurip. Androm. 1029. — an beiden ebenfalls reiner Aorist — zeigt daß man wenigstens von Pisistratus Zeiten an so auch im Homer las.

Il. α, 393. (Achill zur Thetis von sich selbst)
περίσχεο παιδὸς ΕΗΟΣ.

Wem diese Zusammenstellung an sich nicht schon hinreichen sollte, der darf nur noch mit der ersten von den vier letzten Stellen vergleichen diese, Od. γ, 379. wo zum Telemachos von der Athena gesagt wird:

Ἦ τοι καὶ πατέρ' ἐσθλὸν ἐν Ἀργείοισιν ἑτῖμα

und mit allen vier diese zwei: Il. π, 573. ἀτὰρ τότε γ' ἐσθλὸν ἀνεψιὸν ἔξεναρίξας Ἑῆς Πηλῆ' ἰκέτευσεν· ε, 469. Ἀλλ' ἄγετ' ἐκ φλοίσβοιο σαώσομεν ἐσθλὸν ἑταῖρον· um zu dem entschiedenen Ergebnis zu gelangen, daß auch an jenen vier Stellen ἐῆος geschrieben werden muß, und daß dieses Adjektiv, wie anderwärts und gewöhnlicher φίλος, die Stelle des bei dem Verhältnisbegriff Sohn entbehrlichen, und hier noch den Versbau störenden Possessivi (σοῖο) so vertritt, daß der Sinn dadurch noch gewinnt; so wie dasselbe Adjektiv an andern Stellen sich dem possessiven Genitiv zugesellt, z. B. ἑῦς πάϊς Ἀγχίσαο, υἱὸν ἑὸν Πριάμοιο. Wem aber das Beiwort ἑῦς an der letzten jener vier Stellen, als Selbstlob, und an der zweiten (ω, 455.), wo Achill es seinem Feinde, dem längst erlegten, gibt, misfiele, der würde die Natur der festen Beiwörter und die Sprache der Heroenzeit verkennen.

2. Die alten Grammatiker (s. besonders Apollonii Lex. in v.) fügen der Erklärung ἀγαθοῦ auch noch προσηνοῦς hinzu, und zwar mit besonderer Beziehung auf die letzte Stelle, περίσχεο παιδὸς ἑῆος, theils wol eben um das erst berührte Selbstlob zu mildern, theils aber auch als Parallele zu dem anderwärts statt des Possessivi stehenden φίλος, wovon jenes das Korrelat ist: φίλος der von mir geliebte, προσήνης der mir zugethane, mich liebende; wie dies deutlich aus des Apollonius Nachahmung (s. unt. 7.) erhellet. Diese Beziehung läßt sich sehr gut an einigen der andern Stellen hinein bringen, aber an keiner einzigen ist auch Ursach von der allereinfachsten Bedeutung des Wortes ἑῦς abzugehn. Da nun aber die angezogene Stelle gerade

die ist an welcher man mit dem Sinne von ἑός noch am ersten Bedenken finden konnte, so sieht man deutlich daß die welche auch hier mit der Bestimmung προσηνής aushalfen, an allen Stellen ἐῆος von ἑός ableiteten.

3. Forschen wir nun nach den Autoritäten der andern Erklärung, wonach ἑῆος an den vier zuletzt genannten Stellen für σοῦ stehn soll, so findet sie sich zwar in dem unkritischen Gemenge der gemeinen Scholien, des Eustathius, des Etym. M.; aber bei allen älteren Behörden sucht man sie vergebens. Was besonders wichtig ist so findet sich nicht nur keine Spur davon in den venetianischen Scholien, nicht einmal als verworfene Erklärung eines andern, sondern grade an einer jener vier Stellen, o, 138. und außerdem noch τ, 342. wird es ausdrücklich durch ἀγαθοῦ erklärt, und dabei doch an allen in Text und Scholien ἐῆος, eben so aber auch ω, 528. ἑάων für ἐάων (der Güter), geschrieben. Dabei wird zu α, 393. o, 138. ω, 550. und selbst zu τ, 342. (wo der Sinn ἀγαθοῦ sicher ist) die Lesart des Zenodot ἑοῖο angeführt, mit dem an zweien dieser Stellen ausgesprochenen Tadel daß sie eine Verwechselung der Person enthalte, und von ihm nur aus Unkunde der Form ἐῆος, des guten, eingeführt worden sei [1]). Woraus also deutlich erhellet daß zur Zeit dieses grammatischen Zwistes an ein ἐῆος das für ἑοῦ und so für σοῦ stehe, noch von niemand gedacht ward. Auch in des Apollonius Lexikon steht nur ἐῆος mit der Erklärung ἀγαθοῦ, προσηνοῦς, und ἐῆος nebst der andern Erklärung fehlt gänzlich. Endlich, was sehr entscheidend ist, der gelehrte Grammatiker

[1]) Zu o, 138. Ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει υἷος ἑοῖο· τοῦτο δὲ ἐν τῷ περὶ τινος λόγῳ (in der dritten Person) τίθεται, νῦν δὲ πρὸς πρόσωπον ἐστι (dies könnte heißen, in der zweiten Person: doch ohne Zweifel muß gelesen werden παρὰ πρ. wie in dem folg. Schol.) καὶ δεῖ γράφειν ἐῆος. ἠγνόηκε δὲ τὴν λέξιν. ἐξὶ γὰρ ἐῆος ἀγαθοῦ, καὶ ἑοτῆρας ἑάων. Zu τ, 342. ἀνδρὸς ἐῆος] ἡ διπλῆ ὅτι Ζ. γράφει ἑοῖο· τοῦτο δὲ παρὰ τὸ πρόσωπόν ἐστιν. — ἐῆος δέ, τοῦ ἀγαθοῦ.

Apollonius von Alexandrien hat in seinem Buche vom Pronomen, worin er alle, auch die seltensten Dialektformen von Pronominibus zusammenbringt und erklärt, dieses angebliche homerische ἑῆος gar nicht.

4. Wirklich kann man das verkehrte Urtheil derer, welche den Unterschied ἑῆος, ἑῆος zuerst in unsern Homer gebracht haben, gar nicht begreifen, wenn man nicht den Gang der homerischen Kritik sich zu vergegenwärtigen sucht. Die Form ἑῆος war, wie so viele andere homerische, der gewöhnlichen Sprache ganz fremd geworden. Nichts natürlicher also als daß es auch mit ungewissem Spiritus gesprochen ward. Ja dunkel gefühlte Analogien brachten es dahin, daß für *ΕΗΟΣ* sowohl als für *ΕΑΩΝ* die Aspirirung gewöhnlich, und endlich festgesetzt ward; wie wir dies nicht nur aus den obigen Anführungen aus dem Venetianischen Homer, sondern auch aus den ausdrücklichen Vorschriften der Grammatiker z. B. im Lexicon de Spiritibus bei Valckenaer (ad Ammon. p. 214. 215.) ersehen, während für ἑός dort (p. 220.) eben so bestimmt der lenis vorgeschrieben wird. Eine Festigkeit welche uns sogar in unserer Schreibart irre machen müßte; wenn wir nicht erwögen, daß hier nicht von der damaligen Schreibart gangbarer, sondern gelehrter Wörter die Rede ist, worin wir eben so gut eine Stimme haben, als die Kritiker jener Zeit. Es schlossen also nun mehre homerische Verse mit den Worten *υἱος ἑῆος*, *παιδὸς ἑῆος*, andere von gleichem Zuschnitt schlossen mit *παιδὸς ἑοῖο*, *πατρὸς ἑοῖο*; nehmlich in der dritten Person, wo sich das Possessiv dem Verse gut füget. Es wäre ein Wunder wenn diese Versschlüsse sich nicht verwirrt und verwechselt hätten; und da ein unleugbar alter Gebrauch das Possessiv der dritten Person in gewissen Fällen (s. unt. Not. 4.) gemeinschaftlich machte, so fiel ἑοῖο auch in der Verbindung mit der zweiten Person nicht eben auf. Man glaube nicht daß Zenodot, den man gewiß mit Unrecht großer Willkürlichkeiten beschuldigt, diese Lesart erfunden habe; sondern er fand sie vor, nahm sie an und machte sie gleichmäßig, indem er die Lesart ἑῆος überall, wo sie das Possessiv vertrat,

verwarf [2]). Auf diesem Punkt standen offenbar die Sachen in der Periode, welche allein, so oft wir sie erkennen, unserer homerischen Kritik zum Grunde liegen muß. Aber nun kam die Zeit der minder gelehrten, urtheilsloseren, mit Worten und Buchstaben mehr spielenden Grammatiker. Diese, da sie in den unzähligen Exemplaren des Homer bald ἑῆος bald ἑῆος (denn dies hatte sich natürlich auch erhalten) vorfanden, klügelten nun über diesen Unterschied; und richtig zwar urtheilend über ἑΰς, ἑῆος, glaubten sie jenes Zenodotische Verfahren auf die Form ἑῆος übertragen zu können, indem sie dies für den Genitiv einer Nebenform von ἑός, ΕΤΣ oder ΕΕΤΣ erklärten. Den letzten Schritt thaten die welche Gleichmäßigkeit in die homerischen Ausdrücke zu bringen strebten Diese eigneten dies ἑῆος sogar ausschließlich den Fällen der Zweiten Person zu, und schrieben in denen der Dritten durchaus ἑοῖο: so daß es nun das Ansehn bekam als habe Homer an jenen Stellen, statt σαῖο, aus Zwang des Metri zwar nach der gemeinsamen dritten Person gegriffen, doch aber für einigen Unterschied besorgt, nur eine seltner gewordne Nebenform derselben den Fällen der zweiten Person zugeeignet. So sieht man deutlich, wie immer eine Unkritik die andre nach sich zog.

5. Einmal aufmerksam gemacht wird man nun das Widersinnige davon leicht einsehn, daß eine Form, die der dritten Person eigentlich zugehöre, gerade in dieser nie solle gebraucht sein; und das Unpoetische, daß wenn der Dichter der dritten Person diese Universalität einmal lieh, er dieß nicht durch völlige Gemeinsamkeit der Form sollte fühlbar gemacht haben [3]). Der Frage, ob überhaupt die Verwechselung von σός und ὅς oder ἑός dem Homer so leichthin dürfe geliehen werden, bedarf es also

2) Daß er dazu auch den Fall Il. τ, 342. rechnete und ἀνδρὸς ἑοῖο von Achill als Liebling der Athena fassen konnte, ist freilich auffallend; aber mehr auch nicht.

3) Die wahre Gleichförmigkeit würde, wenn ἑῆος eine echte Form war, sie immer ans Ende des Verses, und wo in der Mitte ein Konsonant erfoderlich war, in allen andern Fällen aber ἑοῖο gesetzt haben.

für diesen Fall nicht. [4]) Und auch auf die Bedenklichkeit der so ganz isolirt da stehenden Form εὗς oder ἑεύς G. ἕῆος, für ἑός G. ἑοῖο, brauchen wir uns nun nicht weiter einzulassen [5]); und die Richtigkeit der al-

4) Die Frage beruht außerdem nur noch auf der Kritik dreier Verse im Homer Il. τ, 174. *σὺ δὲ φρεσὶν ἦσιν ἰανθῇς. γρ. φρεσὶ σῇσιν.* Od. α, 402. *Κτήματα δ' αὐτὸς ἔχοις καὶ δώμασιν οἷσιν ἀνάσσοις. γρ. δώμασι σοῖσιν.* Od. τ, 320. *φρεσὶν ἦσιν ἔχων δεδαϊγμένον ἦτορ,* für *ἐμῇσιν.* Im allgemeinen wäre die Reflexivform an diesen drei Stellen zulässig, da an allen wirklich eine Rückbeziehung auf das Subjekt ist. Aber bei einem Dichter wie Homer, und der diese Form, wenn er sie wirklich hat, so selten hat, müssen wir annehmen daß er sie mit genauerer Wahl braucht. Also nur wo der Sinn eigen dazu kommt. Mit richtigem Urtheil hat also Wolf an der ersten Stelle die Lesart *σῇσιν* hergestellt, da nichts diese Stelle von andern unterscheidet wo *φρεσὶ σῇσι* steht (Il. ξ, 221. 264. π, 36. ꝛc.); und mit eben so gerechter Scheu hat derselbe an der zweiten Stelle die weit beglaubigtere Lesart *οἷσιν* gelassen, da diese sich durch die Zulässigkeit des Begriffs eigen sichtbar unterscheidet von Od. ο, 542. wo nur *δώμασι σοῖσιν* gelesen wird und werden kann. Die dritte Stelle unterscheidet sich von den beiden andern dadurch daß die Form *ἐμῇσιν* auf keine Art in den Vers gebracht werden kann und der Begriff eigen um die Form *ἦσι* zu begründen, doch hier so wenig als in jenen Fällen von *φρεσὶ σῇσι* statt findet. Es ist daher merkwürdig daß grade diese Stelle (Od. ν, 320. 321. s. Schol. Harl) anderer Ursachen wegen von jeher für unecht erklärt worden. Der durch diese Verse sehr gestörte Zusammenhang bestätigt auch dies Urtheil: nur muß man die Verse 322. 323. welche ein andres Scholion mit in die Verdammnis zieht unangefochten lassen. Da also jenes *δώμασιν οἷσιν* nun allein im Homer steht, so glaube ich auch an dies Beispiel nicht, da die Variante *δώμασι σοῖσιν* so eine unbedeutende Verschiedenheit ist, und der Begriff eigen zwar, wie ich zugegeben habe, dort zulässig, aber auch, wie der Zusammenhang zeigt, völlig entbehrlich ist. — Das *φρεσὶν ἦσιν, γρ. φρεσὶ σῇσιν* bei Hesiodus ε. 379. beurtheile ich eben so wie bei Homer; obgleich der Schluß bei diesem verschiedenartigen Dichter, und der keine solche Inductionen darbietet wie Homer, minder sicher ist.

5) Das dorische *ἑοῦς* darf nicht herbei gezogen wer-

len jenen sieben Stellen gemeinsamen Schreibart ἐῆος ist, wie mich dünkt, allem Zweifel enthoben [c]).

6. Da wir aber annehmen können daß Homer dieses ἐῆος nicht so ganz allein des Metri wegen, sondern auch ohne diesen Zwang, dem Ethos allein zu liebe an passenden Stellen statt des Possessivi werde gebraucht haben, so verdienen nun unsere erneuerte Aufmerksamkeit folgende drei Stellen, wo es als Variante des rechtmäßigen ἑοῖο der dritten Person steht. Il. ξ, 9—11. (vom Nestor.)

Ὡς εἰπὼν σάκος εἶλε τετυγμένον υἱος ἑοῖο. γρ. ἐῆος
Κείμενον ἐν κλισίῃ, Θρασυμηδέος ἱπποδάμοιο,
Χαλκῷ παμφαῶνον· ὁ δ' ἔχ' ἀσπίδα πατρὸς ἑοῖο (hier ohne Variante)

Il. σ, 71. (Thetis)

Ὄξυ δὲ κωκύσασα κάρη λάβε παιδὸς ἑοῖο. γρ. ἐῆος

und weiter unten 138.

Ὡς ἄρα φωνήσασ' πάλιν τράπετ' υἱος ἑοῖο. γρ. ἐῆος

Ich mag es nicht bergen daß nach einem oberflächlichen Eindruck, womit gründlicherer Erwägung nicht vorgegriffen werden kann, mir die Lesart ἐῆος an diesen drei Stellen sehr vorzüglich erscheint, während unter den übrigen Stellen wo ἑοῖο so steht, Il. ξ, 11. 266. τ, 399. ψ, 360. 402., nebst denen wo ἐμοῖο, Od. α, 413. λ, 458. υ, 339. wenige sind, wobei ich mich nach der Variante ἐῆος umsehn möchte.

den. Dies ist der Genit. des Pron. Subst. für οὗ oder εἷο, den wenigstens jene nicht hier suchten.

c) Dies ist übrigens auch unter den neueren schon anderer und namentlich Heynens Entscheidung gewesen: aber die Sache schien mir nicht gründlich erörtert. Man sehe nur Heynens Note zu Il. α, 393. [Auch Wolf schreibt itzt, in seiner neuesten Ilias, an jenen vier Stellen ἐῆος.]

7. Die übrigen Epiker die auf uns gekommen sind, ältere und spätere, haben weder ἑῆος noch ἕῆος, außer Apollonius, bei welchem ἕῆος 1, 225. Variante von ἑοῖο und Lesart der ältern Ausgaben ist, die auch in dem vollständigern Scholiasten steht.

Οὐδὲ μὲν οὐδ' αὐτοῖο πάϊς μενέαινεν
Ἄκαστος
Ἰφθίμου Πελίαο δόμοις ἔνι πατρὸς
ἑοῖο *γρ. ἕῆος*
Μιμνάζειν.

Die neuern Herausgeber haben es verworfen: aber schwerlich ist diese schwierige Form an diese einzige Stelle durch Fehler gekommen. Mir scheint mit Heyne (zu Il. α, 393.) πατρὸς ἑῆος dort gefaßt werden zu müssen des gütigen, ihn liebenden Vaters, und Apollonius folgte also der alten Erklärung προσηνοῦς (s. oben 2.) welche hier vortrefflich paßt, da Pelias den Akastos nicht von sich lassen wollte.

24. κλειτός, κλητός, κλυτός, τηλεκλειτός, τηλεκλητός, τηλεκλυτός.

1. Die beiden Adjektive κλειτός und κλυτός kommen zwar von zwei verschiednen Verben her, κλέω, κλείω ich rühme, besinge, und κλύω ich höre, treffen aber in ihren Bedeutungen zusammen „einer von dem viel gerühmt" und „einer von dem viel gehört wird" d. h. berühmt. Und im Homer sind sie so ganz synonym, daß sie bei der Aehnlichkeit ihrer Formen fast wie Ein Wort zu betrachten sind, indem, wenn das Metrum eine lange Silbe verlangt κλειτός, im entgegengesetzten Fall aber κλυτός gebraucht wird. Dies ist besonders an den Compositis sichtbar. ἀγακλειτὸν Θρασυμήδην, ἀγακλυτὸν Ἰδομενῆα· δουρικλειτὸς Μενέλαος, Ἰδομενεὺς δουρικλυτός· ναυσικλειτοῖο Λύμαντος, Φαίηκες ναυσικλυτοί.

2. Aber nicht bloß was wirklich und eigentlich berühmt ist, sondern auch was dem Dichter als solches Ruhmes würdig erscheint, also alles große, herrliche,

treffliche, heißt κλειτός und κλυτός; und so wird es ein bloßes Belobungswort. So besonders oft κλειτὴν ἑκατόμβην, und eben so κλυτὰ δῶρα herrliche Geschenke (Od. ϑ, 417.), κλυτὰ τεύχεα die prächtige Rüstung; Athena lehrt ἔργα — κλυτὰ ἐργάζεσθαι (Od. υ, 72.) u. d. g. Eben so denn auch ἀγακλειτῆς ἑκατόμβης (Od. γ, 59.) und ἀγακλυτὰ δώματα des Alkinoos (Od. η, 3.)

3. Unter den compositis davon ist τηλεκλειτός und τηλεκλυτός, fern berühmt, weit berühmt z. B. Il. ξ, 321. Φοίνικος — τηλεκλειτοῖο und Od. α, 30. τηλεκλυτὸς — Ὀρέστης.

4. Das Beiwort τηλεκλειτοί führen in der Iliade die Bundesgenossen der Troer: dabei ist aber durchweg die Variante τηλεκλητοί, deren Sinn von den Bundesgenossen vollkommen wahr ist: die aus der Ferne gerufenen. Die Editionen schwankten bis auf die neuesten Zeiten, so daß soviel ich weiß keine durchweg die eine oder die andere Lesart brauchte; man sehe die Stellen ε, 491. ζ, 111. ι, 233. λ, 564. μ, 108. Erst Wolf und Heyne haben darin Gleichförmigkeit in ihre Ausgaben gebracht, daß sie durchweg τηλεκλητοὶ ἐπίκουροι schreiben. Es ist schade daß sie sich grade für diese Form entschieden haben. Daß das Dasein der alten Variante nicht das mindeste beweisen kann ist klar, da in der ältesten Schrift beide Formen nicht unterschieden werden konnten, und da auch an den Stellen wo τηλεκλειτός nichts anders als fernberühmt heißen kann, doch dieselbe Variante sich findet: s. Heyne zu Il. ξ, 321. Daß Sarpedon Il. ε, 478. von sich sagt, Καὶ γὰρ ἐγὼν ἐπίκουρος ἐὼν μάλα τηλόθεν ἥκω, beweist weiter nichts, als was man ohnedas weiß, daß die Bundesgenossen wirklich aus entfernten Landen kamen, aber nicht daß Homer ihnen nun auch von diesem Umstande ein Beiwort entlehnen mußte. Daß indessen die zufällig passende Bedeutsamkeit dieser Lesart, ihr sowohl als der andern, sobald sie sich zeigte, Gönner schaffen würde, verstand sich von selbst: und so darf auch Apollonius, der in seinem Lexikon bloß τηλεκλητοί hat und erklärt, nichts entscheiden gegen Hesychius, der bloß

τηλεκλειτοί, πόρῳ ἔνδοξοι hat. Wir sind also auf unser eigen Urtheil zurückgebracht: und so glaube ich nicht, daß die obige Zusammenstellung wenn sie ein alter oder neuer Kritiker machte ihm erlauben konnte, an allen andern Stellen κλειτός, ἀγακλειτός ꝛc. und τηλεκλειτός, an jenen fünf aber τηλεκλητός zu schreiben.

5. Was aber völlig entscheiden sollte, ist, daß die gesuchte Konstanz auf diesem Wege nicht möglich ist, da die ἐπίκουροι eben so oft κλειτοί heißen. Heyne fühlte dies und bedauerte daher daß er nicht auch überall κλητοί geschrieben; welche Variante sich hie und da wirklich darbot: man sehe seine Note zu ζ, 227. λ, 220. und 563. Das Wort kommt auch ein paarmal im Homer als wirkliche Bestimmung oder als Prädikat vor (Il. ι, 165. Od. ρ, 386.); aber wie wenig es zu einem dichterischen Beiwort passe, das fühlten alle die welche vor Heyne τηλεκλητοί zwar gut fanden aber κλητοί nicht einmal aufkommen ließen. Ja auch so würde die Konstanz nicht gelingen, denn Il. μ, 101., wo weder κλειτῶν noch τηλεκλειτῶν sich dem Verse fügen, finden wir

. . . . . ἀγακλειτῶν ἐπικούρων.

Wenn die Sache noch irgend eines Ausschlages bedürfte so müßte dies ihn geben.

6. Es ist an vielen Aussprüchen der berühmtesten alten Grammatiker klar, daß, so gut sie auch ihren Homer im Kopfe hatten, es ihnen doch an einer solchen mechanischen Uebersicht seiner Sprache fehlte, als uns unser Damm gewährt. Der Dichter der κλειτός, ἀγακλειτός und τηλεκλειτός, wie wir gesehen haben, in seinem Sprachvorrath wirklich hatte, dem der gemeinsame Begriff dieser drei Formen wirklich festes Attribut der troischen Bundesgenossen war; der konnte wol schwerlich die zwei ersten Formen dazu brauchen, und die dritte so absichtlich vermeiden, daß er das fast gleichtönende τηλεκλητοί wählte: ein Wort das weder bei ihm noch sonst irgend im Alterthum weiter vorkommt.

7. Was aber diese Variante besonders scheint herbeigeführt zu haben, ist deren Uebereinstimmung mit κι-

nem andern Attribut der Bundesgenossen, πολύκλητος. Dies haben sie II. δ, 438. als Prädikat: Ἀλλὰ γλῶσσ' ἐμέμικτο, πολύκλητοι δ' ἔσαν ἄνδρες: und eben daher ist es auch wirklich einmal als bloßes festes Beiwort derselben vorhanden κ, 420., wo Dolon im Gegensatz der wachenden Troer sagt πολύκλητοι δ' ἐπίκουροι εὕδουσιν. Ich will hier nicht in Anschlag bringen daß der Begriff πολύκλητος wirklich ein weit mehr bezeichnender und anschaulicherer ist als „weither berufen", auch selbst mehr Wahrheit hat, da doch viele Bundesgenossen sehr aus der Nähe kamen. Aber darin kann die Vergleichung dieses Beiworts sogar zur Bestätigung der obigen Kritik dienen, daß erstlich gerade hiebei die Variante mit dem ει durchaus fehlt (denn wenn an der zweiten Stelle Porphyrius in seinen Quaestionibus die Stelle so anführt, so ist dies für sich allein gar nicht als Variante zu rechnen), und daß zweitens die Zusammensetzung von κλειτός mit πολύ, so wenig als die von κλυτός, so leicht sie sich als Epithet darbieten sollte, weder bei Homer noch sonst bei den Epikern (nur aus dem Lyriker Pindar wird πολύκλειτος einmal angeführt) vorkommt.

8. Angeführt darf es wohl noch werden, daß bei den Alexandrinischen Dichtern keine Nachahmung des Wortes τηλεκλητός sich findet sondern nur τηλεκλειτός bei Apollon. 3, 1097.

9. Ueber die Betonung dieser Formen wünsche ich von andern Belehrung. Gegen die allgemeine Analogie (z. B. von ὑπέρδεινος, πάνδεινος, εὔχρηστος, πάγχρηστος, εὔπιστος, auch im Homer πολύπικρος, περίσκεπτος, ἔϋκτιτος, ἐΰξεστος) sind von κλειτός und κλυτός, in den Homerischen Gedichten wenigstens, alle Kompositа ebenfalls Oxytona: als τηλεκλειτός, τηλεκλυτός, ἀγακλειτός, ἀγακλυτός, περικλυτός, ἀγομακλυτός, ναυσικλυτός, ναυσικλειτός: dem gemäß denn auch im Hymn. Apoll. 31. und 219. ναυσικλειτή, ῆς, geschrieben werden muß. Wiewohl ich mich auf andere Dichter nicht einlassen will. Aber πολύκλητος ist feste Betonung an beiden Stellen im Homer: welcher Analogie also zuverlässig auch τηλέκλητος folgen würde; so daß

also auch die Ueberlieferung des Tones die Lesart, τηλεκλειτός als die alte und echte beyrkundet.

25. ἐ π ι ς έ φ ω.

1. Der homerische Ausdruck κρητῆρας ἐπεςέψαντο ποτοῖο kann wol heut zu Tage schwerlich mehr zu den zweideutigen und problematischen gerechnet, noch daran, daß er weiter nichts als das ganz anfüllen mit Wein bezeichnet, gezweifelt werden. Heyne hat (zu Il. α, 470.) alles beigebracht was diese Erklärung ins Licht setzt, und wenn er selbst nicht entschieden genug sie darstellte, so war dies nur die ihm zur Natur gewordene Sitte keine verschiedene Ansicht, die ihm nur irgend eine haltbare Seite zu haben schien, ganz zu verwerfen, sondern problematisch zu lassen was er irgend konnte. Der beigefügte Genitiv ποτοῖο und die Vergleichung des Ausdrucks (θ, 232.) Πίνοντες κρητῆρας ἐπιςεφέας οἴνοιο haben von jeher den Verständigeren jene Erklärung außer allen Zweifel gesetzt; an deren Spitze Aristoteles steht in folgender aus seinem Sympolio vom Athenäus (15. p. 674. extr.) uns aufbehaltnen Stelle: — τὸ δὲ στέφειν πλήρωσίν τινα σημαίνει. Ὅμηρος· κοῦροι δὲ κρητῆρας ἐπεςέψαντο ποτοῖο —.

2. Wenn indessen ein Theil der Grammatiker, indem sie eben diesen Sinn annehmen, das Wort ἐπιςέφομαι so erklären μέχρι ςεφάνης πληρόω, so glaube ich daß das Stammwort ςέφω zu diesem zusammengesetzten Begriff nicht gebraucht werden konnte; und ohne Bedenken ziehe ich daher die andre in den Scholien befindliche Erklärung vor, ὑπὲρ τὸ χεῖλος ἐπλήρωσαν, ὥςε δοκεῖν ἐςέφθαι τῷ ὑγρῷ· womit genau übereinstimmt Athenäus 1. p. 13. d. Wenn man nehmlich ein Gefäß so voll macht als möglich so erhebt sich die Flüssigkeit noch etwas über den Rand und bildet gleichsam eine Bedeckung oder wenn man will eine Bekränzung rings umher. Ohne nun grade ängstlich auf dieser wörtlichen Ueberfülle zu bestehn, können wir annehmen, daß der allerdings aus dieser Anschauung entstandene Aus-

druck ἐπιξέφεσθαι in eine gewöhnliche hyperbolische Bezeichnung gänzlicher Anfüllung übergegangen sei. Aber wir dürfen doch auch Athenäus Zusatz nicht verwerfen: καὶ ταῦτα ἔπρασσον (nehmlich daß sie das Gefäß auf die beschriebne Art überfüllten) πρὸς οἴνοῦ τιθέμενοι.

3. Dabei ist zu bemerken daß alle älteren Erklärer und Grammatiker — sämtliche Scholien, Apollonius, Hesychius, Suidas, Eustathius — in dieser Erklärung übereinstimmen, und die von eigentlicher Bekränzung des Weins von keinem, selbst von Eustathius — der doch sonst die schlechteren Erklärungen gut aufzutreiben weiß, nicht einmal angeführt wird. Denn die eine von den vier hiehergehörigen Glossen des Hesychius — Ἐπιξεφέας οἴνῳ· ἐπιξεφανωμένους (lic; s. Schow.) — braucht bei solcher Uebereinstimmung nicht als Abweichung betrachtet zu werden, da auch Athenäus a. a. O. das ἐπιξέφεσθαι erklärt durch den Zusatz ὥστε διὰ τοῦ ποτοῦ ἐπιξεφανοῦσθαι. — In unsern Wörterbüchern aber sollte bei ἐπιξέφω und ἐπιξεφής die Erklärung von krönen und kränzen gar nicht mehr stehn, da das Verbum außer den homerischen Stellen und etwanigen wörtlichen Nachahmungen wol nicht weiter gefunden wird, ἐπιξεφής aber soviel ich weiß nur noch in Archilochus 21stem Fragment, wo Thasos genannt wird ὕλης ἀγρίας ἐπιξεφής. Hier ist durchaus nicht an das Bild eines Kranzes zu denken, den der Genitiv nicht zuläßt, und der auch zu dem ganzen schmähenden Zusammenhang, ἥδε δ' ὡς ὄνου ῥάχις Ἔσχηκεν ὕλης ἀγρίας ἐπιξεφής, gar nicht paßt. Es heißt offenbar überdeckt, und erklärt also recht deutlich das homerische οἴνοιο ἐπιξεφέας, so wie dieses wieder das ἐπεξέψαντο ποτοῖο.

4. Bei dieser Gewißheit welcher über den Sinn des Homerischen Ausdrucks herscht ist höchst befremdlich die Virgilische Nachbildung desselben. Denn wer kann sagen daß in seinem Landbau (2, 527.) bei der ländlichen Feier das et focii cratera coronant nicht aus dem κοῦροι μὲν κρητῆρας ἐπεξέψαντο entstanden sei? und wenn wir auch das unentschieden lassen; ha-

ben wir nicht in folgendem faſt eine wörtliche Ueberſetzung? Il. α, 469.

Αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο,
Κοῦροι μὲν κρητῆρας ἐπεξέψαντο ποτοῖο.

Aen. 1, 723.

Poſtquam prima quies epulis menſaeque remotae

Crateras magnos ſtatuunt et vina coronant.

welcher letztere Vers 7, 147. mit geringer Veränderung wieder gegeben wird, ſo wie Homer den ſeinigen einigemal wiederholt. Es war alſo ſehr verzeihlich wenn alte Ausleger, die Servius vor ſich hatte, nicht allein hier (zu 1, 723.) ſondern ſogar auch, was freilich die Konſequenz nun erfoderte, 3, 525. wo es heißt Tum pater Anchiſes magnum cratera *corona Induit* implevitque mero, den Sinn des homeriſchen ἐπιξέψασθαι, wie wir ihn oben dargelegt haben, ſuchten. *) Ich geſtehe daß ich ſelbſt mich von dem Beſtreben dieſen Zwang erträglich zu finden nur mit Mühe habe losmachen können, um der gründlichen Darlegung Hottingers (im Muſ. Turic. I. p. 266. ſqq.) Gehör zu geben, die den einfachen Sinn der virgiliſchen Worte in Schutz nimt. Aus den von ihm zuſammen gebrachten Stellen Soph. Oed. Col. 485 — 8. (472 — 5.). Alexis ap. Athen. 11. p. 472. a. Xenophanes Coloph. ib. p. 462. c. Theocrit. 2, 2. Tibull. 2, 5, 98. Stat. Theb. 8, 225. Silv. 3, 1, 76. geht der Gebrauch die Trink- und Weihgefäße zu bekränzen als ein ſo allgemeiner, und auch in die Heroenzeit verſetzter, hervor, daß, welche Kühnheit man auch der virgiliſchen Sprache leihen mag, er ſich jener Redensarten mit corona und coronare unmöglich bedienen konnte um anders verſtanden zu werden. Und wenn gleich eine Hypallage wie vina coronare für crateras coronare vino an ſich und in jedem andern Falle untadlich, ja ſehr virgiliſch wäre;

*) Auch Villoiſon ad Apollon. Lex. v. ἐπεξέψαντο, freilich er nur zunächſt von dem vina coronant ſprechend, erklärt ſich für dieſe Meinung.

BODLEIAN OXFORD

so war es doch hier, wo jenes einen sogleich sich darbietenden andern Sinn gibt, unzulässig; um so mehr da Crateras magnos statuunt *vinoque coronant*, das den beabsichtigten Sinn gäbe, gelehrt genug geredet war, den Homer getreuer nachbildete, und den Vers noch besser ausfüllte.

5. Allein wie soll man sich diese Abweichung Virgils von Homer denken? Die drei Hauptleute die man hierüber befragen möchte, Hottinger a. a. O., Voß, der (zum Landb. 2, 527.) das Resultat von Hottingers Untersuchung gibt, und Heyne, erklären sich darüber nicht deutlich. Da sie jedoch sämtlich eine Uebertragung späterer Sitte in die Heldenzeit hier anerkennen und beschützen, so scheinen sie anzunehmen, Virgil habe, der wahren Bedeutung des Homerischen Ausdrucks bewußt, absichtlich den entsprechenden lateinischen, mit verschiedner Bedeutung gewählt. Allein dies scheint mir ein leeres, und durch den Anschein der Ungelehrtheit (da so das griechische Wort in seinem gemeinen Sinn genommen wäre) mißfälliges Spiel zu sein. Daß eine zwiefache Erklärung des Homerischen Ausdrucks schon bei den Griechen im Gange gewesen sei, das kann ich mir bei der oben dargelegten Uebereinstimmung aller Kritiker von Aristoteles an, und bei der völligen Verschweigung der einen Bedeutung, die doch so nahe läge, nicht denken. Aber nichts leichter ist mir zu denken als eine wirkliche Ungelehrheit Virgils in Einzelheiten wie diese. Die Gelehrsamkeit dieser römischen Geister bestand darin, daß sie die Menge damals vorhandener griechischer Muster vielfach gelesen, auch wol über einige, besonders über Homer, eine schulgerechte Erklärung einst gehört hatten; aber daß die grammatischen Erörterungen jeder einzelnen Stelle ihnen stets vor Augen gewesen seien, ist nicht zu denken. Je geistvoller ein solcher Dichter war je mehr fühlte er sich solcher Aengstlichkeit überhoben; und von Homer sich befruchtet fühlend, war Virgil gewiß, ein seinen Landsleuten gefallendes Gedicht zu geben, wenn es ihm auch hie und da begegnet sein sollte einen homerischen Vers anders verstanden zu haben als er gemeint war.

26. ἄρχομαι, ἐπάρχομαι, κατάρχομαι, ἀπάρχομαι.

1. Der Ausdruck ἐπάρξασθαι δεπάεσσιν, z. B. α, 471. *Νώμησαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπάεσσιν*, iſt von den ältern Auslegern durchgängig, oder doch vorzugsweiſe auf den Weihguß bezogen worden. Die verſchiedenen Scholien zu der angeführten Stelle lauten ſo: *Ἐπαρξάμενοι ἤτοι τοῦ πίνειν ἀρχὴν ποιήσαντες καὶ ἀπαρξάμενοι καὶ σπείσαντες τοῖς θεοῖς. — Τὸ ἐπαρξάμενοι, ἐπιχέαντες. ὁ δὲ νοῦς οὗτος. τῇ οἰνοχόῃ ἐπιχέαντες διέδωκαν πᾶσιν· ἢ ἀπαρξάμενοι σπονδὴν τοῖς θεοῖς, πᾶσιν ἐνώμησαν.* Hesych. *Ἐπαρξ. σπείσαντες, ἐπιστάντες.* Statt des letzteren Wortes will man beſſern ἐπιχέαντες, was annehmlich wäre, wenn es nicht Od. σ, 425, hieße *Νώμησεν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπιζαδόν. οἱ δὲ θεοῖσιν Σπείσαντες — πίον —*, woraus ſehr wahrſcheinlich wird, daß einige Erklärer den Sinn dieſes ἐπιζαδόν an den andern Stellen in dem ἐπαρξάμενοι ſuchten; nicht ganz ohne Verſtand, wie wir unten ſehn werden. Euſtathius zu Od. φ, 263. erklärt zwar ἐπάρξασθαι durch *ἐπὶ τοῖς φθάσασι πάλιν ἄρξασθαι* (p. 759, 9. Baſil.), aber nur um den Urſprung des Ausdrucks zu erklären; denn kurz zuvor (p. 758, 44.) ſagt er *κελεύει τὸν οἰνοχόον ἐπάρξασθαι ἐπὶ σπονδῇ*. In dieſer Verwirrung iſt zwar das σπείσαντες nicht genau, da nicht die Schenken ſondern die Trinkenden ſelbſt den Weihguß verrichten. Aber die Ausdrücke *ἀπαρξάμενοι σπονδὴν — ἐνώμησαν*, und *ἐπάρξασθαι ἐπὶ σπονδῇ*, zeigen deutlich wie die beſſeren Grammatiker den Ausdruck verſtanden wiſſen wollten.

2. Demungeachtet genügte dies den neueren Auslegern nicht, welche größtentheils das Wort ſeines heiligen Sinnes entkleiden wollen. Gronovius (Obſſ. 1, 4.) überſetzt wörtlich incipientes poculis und will dazu verſtanden haben vinum dare circum. Soll ein ordentlicher Sinn in dieſe Erklärung kommen, ſo müßte man ſagen *νώμησαν ἐπαρξάμενοι* ſtehe für *ἐπήρξαντο* oder *ἤρξαντο νωμᾶν*, was aber ſchwerlich von jemand

noch für homerisch wird erkannt werden. Voß in der Recension des Heyniſchen Homer p. 324. hält ſich an des Euſtathius ἐπὶ τοῖς φθάσασι πάλιν ἄρξασθαι und glaubt daher „als bekant vorausſetzen" zu können daß es wörtlich heiße „ſie reichten allen umher von neuem anfangend mit den Bechern". Denn „jetzt" ſagt er „da zu des Gottes Ehre von neuem ſollte getrunken werden wiederholten die Schenken ihr Geſchäft, wie ι, 174. Od. γ, 338. φ, 270. und trugen wieder herum". Eben ſo, meint er, hätten die Alten Od. η, 164. in ἐπικρῆσαι den Begriff der Wiederholung erkannt: und eben weil dieſe Wiederholung Od. α, 147 — 149. nicht ſtatt finde, dürfe man dort den Vers nicht einſchieben. Da es bekant iſt, wie unphiloſophiſch und ungriechiſch die griechiſchen Grammatiker, beſonders die ſpätern, bei Deutung der Worte verfahren, ſo hätte die vorliegende des Euſtathius die Ehre, welche ihr hier widerfährt, nicht verdient. Wen ſolche Autorität nicht ſtört, der wird fühlen daß ἐπάρχεσθαι dies nicht heißen könne, oder daß es wenigſtens ein ſehr erbettelter Sinn ſei, eben ſo wie in ἐπικρῆσαι, das nichts anders heißt als zumiſchen, nehmlich den Wein zum Waſſer. Schneider im Wörterbuche nimt ἐπαρξ. für den Begriff nach der Rechten hin, weil man ſo immer anfing beim Einſchenken, wie am deutlichſten erhellet aus Od. φ, 141. Ὄρνυσθ' ἑξείης ἐπιδέξια πάντες ἑταῖροι ἄρξάμενοι τοῦ χώρου ὅθεν τέ περ οἰνοχοεύει. Allein dieſe Erklärung täuſcht. Ich will zugeben daß wenn man ſagte „der Schenk fing an Wein zu reichen" der Begriff „nach der Rechten zu" als bekant, von dem Hörer hinzugedacht werden konnte. Aber daraus folgt nicht daß, wenn Homer in ſeiner umſtändlichen Art ſagen wollte „die Schenken reichten den Wein herum nach der Rechten hin" er auch ſagen konnte „ſie reichten den Wein herum anfangend".

3. Wir wenden uns daher wieder zu der Auslegung der Alten. Daß an allen Stellen wo der Ausdruck vorkommt von einem Trinken die Rede iſt, das nach dem gewöhnlichen Mahle zu Ehren der Gottheit geſchieht und wobei folglich der Weihguß die

Hauptsache ist, dies ist anerkannt. Il. α, 471. ist zwar das eigentliche σπένδειν der Trinkenden nicht ausdrücklich erwähnt, aber der Zusammenhang und die Analogie gaben es. Dies ist also die Ursach warum der Vers nicht steht Od. α, 148; denn dort ist von dem frühen Anfang des gewöhnlichen Schmauses der Freier die Rede; aber σ, 418. und φ, 263. wird der religiose Abendtrunk nach dem Schmause vor Schlafengehn beschrieben und unsere Formel fehlt daher nicht.

4. Was nun den Ausdruck selbst betrifft, so ist ἄρχεσθαι, κατάρχεσθαι ein gottesdienstliches Wort das bei heiligen Handlungen statt anderer einfacher Wörter, deren Sinn im Zusammenhange liegt, stehn kann um den Begriff des heiligen Anfangs, oder der Weihe damit zu verbinden: wie Od. γ, 445. beim Anfange des Opfers: Νέστωρ Χέρνιβά τ' οὐλοχύτας τε κατήρχετο, wo es für verrichten steht. [1]) Ganz eigentlich aber steht es für wegnehmen von einem Ganzen, einem Vorrath, als Erstling oder zum Zweck einer Weihe. So beim Wegschneiden der einzelen Fleischstücke zu Opferbrand, Od. ξ, 427. ὃ δ' ὠμοθετεῖτο συβώτης Πάντοθεν ἀρχόμενος μελέων; wo der wörtliche Begriff anfangen ganz sinnlos wäre; denn nur von Einem Gliede fing er an; aber von allen nahm er weg zur Weihe. Wenn man also den Begriff der Weihe schon im Sinne hat, so kann man ἄρχεσθαι in jeder Zusammensetzung ansehn wie den einfachen Begriff wegnehmen, schöpfen, mit dem Nebenbegriff den die Präposition gibt. Ἀπάρχεσθαι ist also ganz einerlei damit, kommt aber im Homer nur von dem Weihen der Haare des Opferthiers vor: Il. τ, 254. κάπρου ἀπὸ τρίχας ἀρξάμενος, und sonst: dagegen in προσάρχεσθαι und ἐπάρχεσθαι tritt der Nebenbegriff der Präpos. hervor. Jenes hat Plato im Theätet, §. 33. (p. 168. c.) wo es Heindorfen noch verdächtig war:

[1]) So auch in der Prose häufig; und Lucian Somn. §. 4. braucht es daher scherzhaft von den Schlägen die er gleich den ersten Tag von seinem neuen Meister bekommt: σκυτάλην λαβὼν οὐ πρόσω μου κατήρξατο.

Ταῦτα, ὦ Θεόδωρε, τῷ ἑταίρῳ σου εἰς βοήθειαν προσηρξάμην κατ' ἐμὴν δύναμιν σμικρὰ ἀπὸ σμικρῶν. Der bildliche Ausdruck von einer Weihe iſt klar; durch das eigentlich entbehrliche *πρός* wird die Beziehung derſelben auf die Perſon nur noch deutlicher gemacht. So drückt alſo auch in *ἐπάρξασθαι* das *ἄρξασθαι* das Wegnehmen oder Schöpfen zum Zwecke der Weihe aus, und *ἐπί* bezieht ſich hier auf die einzelen Perſonen denen es zugetheilet wird. Alſo vertritt es wirklich gewiſſermaßen den Begriff des *ἐπιζαδόν, ἐπιξάντες* (ſ. ob. 1.) aus, — die Schenken treten zu jedem einzelen, theilen jedem einzelen zu — nur daß der Begriff von *ἐπάρξασθαι* voller und reicher iſt; wiewohl der Sinn davon, da er im Ganzen liegt, auch entbehrt werden konnte. [2])

5. Merkwürdig iſt daß das Wort *ἐπάρξασθαι* auch vorkommt für das bloße zutheilen, darreichen in dem Hymnus des Apoll (V. 125.), wo Themis, die den jungen Apoll nährt, ihm Nektar und Ambroſia *ἀθανάτῃσιν χερσὶν ἐπήρξατο.* Hier hätten wir alſo ſchon einen ſehr frühen Beweis davon wie die nachfolgenden Dichter in ihren Nachahmungen jener älteſten Meiſter die Ausdrücke derſelben mangelhaft auffaßten und gebrauchten. Doch will ich es noch als möglich hinſtellen, daß dieſer Sänger ſchon abſichtlich poetiſch iſt und dies Wort ſtatt eines gemeinen wählt, weil das Kind der hehre Gott iſt. Aber unwiderſprechlich geht daraus hervor daß ſchon in jener alten Rhapſoden-Zeit, in welche dieſer Hymnus gehört, man in dem Worte *ἐπάρξασθαι* wo es in den epiſchen Gedichten vorkam, das zutheilen und darreichen an Einzele hörte: wodurch alſo die hier gegebne Erklärung des homeriſchen Ausdrucks die vollkommenſte Beſtätigung erhält, die von dieſer Seite möglich iſt.

2) Die Beziehung des *ἐπί* ausgenommen hat Köpken (zu *α*, 471.) das Wort im Weſentlichen eben ſo aufgefaßt und erklärt, wie ich hier thue.

27. πρήθειν.

1. Das Verbum πρήθειν hat zuförderst die Bedeutung verbrennen im transitiven Sinn, welche in der gewöhnlichen Sprache das Präsens πίμπρημι hat. Il. ι, 589. ἐνέπρηθον μέγα ἄστυ. Die übrigen Formen sind der epischen Sprache mit der gewöhnlichen gemein, namentlich der Aorist ἔπρησα, ἐνέπρησα, z. B. die Schiffe, das Thor, Il. θ, 217. χ, 374. β, 415.: wobei gewöhnlich noch der Zusatz πυρί oder πυρός, mit Feuer. Merkwürdig ist dabei die Verkürzung durch das ε bei Hesiodus, θ. 856. ἔπρεσε, wovon in der Grammatik.

2. Außerdem hat dieser Aorist im Homer noch eine ganz andre Bedeutung, indem es auf das heftige Strömen einer Flüssigkeit, und folglich auch der Luft, des Windes, geht. Z. B. Il. π, 350. τὸ δὲ (αἷμα) ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥῖνας Πρῆσε χανών „er ließ das Blut strömen" d. h. ihm strömte das Blut „aus Mund und Nase". So Il. ι, 433. δάκρυ' ἀναπρήσας Thränen vergießend. Vom Wind kommt ἔπρησεν oder ἐνέπρησε vor mit dem Akk. des Gegenstandes auf oder in den er mit Gewalt strömt, Il. α, 481. und Od. β, 427. Ἐν δ' ἄνεμος πρῆσεν (oder Ἔπρησεν δ' ἄνεμος) μέσον ἱστίον. [1]) Und zu dieser Bedeutung ist auch wol εὔπρηστος als Epithet des aus dem Blasebalge strömenden Windes Il. σ, 471. zu nehmen. Denn alle ähnliche Formen, wie εὔξεστος, εὔπηκτος, εὔδμητος, sind passivisch gebraucht, und passivisch läßt sich auch sehr gut εὔπρηστος von dem in Fülle herausgetriebenen Luftstrom nehmen, wie bei αἷμα und δάκρυα. Wollten wir es aber, wie einige thun, auch hier von πρήθειν, brennen, ableiten, weil diese Luftströme das brennen des Feuers befördern, so würde εὔπρηστος aktiv; was gegen die eben dargelegte homerische Analogie wäre.

3. In der übrigen Sprache kommt πρήθειν in

[1]) Nachahmung bei Phalaecus Epigr. 5. *Βίῃ νότου πρήσαντος ἰοχαίτην ἅλα.*

dieser zweiten Hauptbedeutung nicht vor [2]). Aber Ableitungen davon sind vorhanden. Denn πρηστήρ hat seine gangbarste Bedeutung, Wirbelwind, oder Wasserhose, davon [3]); und eben dahin gehört auch πρῆστις oder πρίστις, worunter ein Wallfisch wegen seiner Wasser und Luft schnaubenden Natur (daher eine bestimmtere Gattung spätershin φυσητήρ) verstanden wird. Denn die Form πρίστις ist, wie ich sogleich zeigen werde, ebenfalls schon alte Aussprache, welche auszugehn scheint von dem Verbo πρίειν, dessen eine, mit πρήθειν übereinstimmende Bedeutung von Schneider mit Unrecht verworfen wird. Apollonius nehmlich (4, 1671.) sagt von einer erzürnten: Λευγαλέον δ' ἐπὶ οἱ πρῖεν χόλον. Nun wird freilich πρίειν, nach einer andern Bedeutung, mit dem Zusatz ὀδόντας, σιαγόνας, von dem Zähneknirschen der Zornigen gebraucht (s. Steph. Thes.): aber es fällt in die Augen daß zu dieser Bedeutung der Akk. χόλον nur mit dem unerträglichsten Zwang sich gesellen würde. Ohne Zweifel ahmte also hier Apollonius mit grammatischer Absichtlichkeit einen von den gewöhnlichen Bedeutungen dieses Verbi ganz abweichenden ältern und epischen Gebrauch desselben nach; und mit Recht verglich Brunck die Hesychische Glosse πρίεται, φυσοῦται, um des Apollonius Ausdruck zu erklären durch „Galle gegen jemand sprühen". Unmöglich auch konnte das Etym. M. v. πρήθω dies Wort (obgleich in der Bedeutung brennen) von πρίω ableiten, wenn er nicht eine andre Notiz von πρίειν außer sägen und knirschen vor Augen hatte. [4])

4. Sehr natürlich suchte man übrigens von jeher

2) Außer daß ein Grammatiker bei Hesych. v. πρῆξαι (πρῆσαι) und Etym. M. v. πρήθω, aus seinem Zeitalter (ὅθεν καὶ ἡμεῖς sagt er) πεπρημένους oder πεπρησμένους durch τοὺς πεφυσημένους (aufgeblähte) erklärt.

3) Die Bedeutung Wetterstral ist selten, und kann durch Misverstand und Ableitung von πρήθειν brennen hineingekommen sein. S. Aristot. de Mundo 4. p. 468. g. Meteorolog. 3, 1. Xenoph. Hell., 3, 1.

4) Vgl. indessen die abweichende Ansicht von Meineke ad Menandr. Inc. 326.

die beiden Haupt-Bedeutungen von πρήθω, πρῆσαι etymologisch zu vereinigen: und Mittelbegriffe gibt es allerdings für die verschiedensten Bedeutungen: hier schlug man jedoch sehr verschiedne Wege ein. Für die gesunde Interpretation des Homer können wir indessen alles dieses enthoben sein: vielmehr muß man, verhalte es sich mit der Etymologie wie es wolle, die Bedeutungen nirgend metaphorisch in einander spielen lassen; sondern fest und sicher die zwei Hauptbedeutungen fassen, da es erstens bestimmt heißt etwas verbrennen, zweitens eben so bestimmt, von den dichteren Flüssigkeiten, sprützen, vergießen; von der Luft, blasen. [5])

5) Ein Theil der Wort-Erklärer geht von dem Begriff brennen aus; und will durch die Uebertragung desselben auf blasen und strömen die Heftigkeit dieser Bewegungen ausgedrückt wissen; wovon das gezwungene besonders bei dem δάκρυ' ἀναπρήσας fühlbar ist. Konr. Gesner an der oben anzuführenden Stelle geht von der andern Bedeutung aus, und findet den Uebergang zum Begriff brennen in dem aufblähen oder aufschwellen z. B. eines gebrannten Gliedes: was viel zu beschränkt ist. Die meisten legen das Anfachen des Feuers zum Grunde. Man könnte mehr befriedigen, wenn man das lodern der Flamme als Zwischenbegriff nähme, so wie ja flagrare in Begriff und Wort an flare erinnert, und davon conflagrare für verbrennen gesagt wird. Allein der Begriff lodern liegt im Griechischen φλέγω, φλόξ: dahingegen das Verbum πρήθειν durchaus keine andere Bedeutung schon als Simplex hat als die des verzehren durch Feuer. Ist also eine solche Ableitung gegründet, so liegt sie wenigstens weit hinter Homer; die Mittelbegriffe sind im Gebrauch verwischt, und so sind und bleiben πρήθω und πρήθω zwei Wörter. Etwas heller sieht man sobald man in die größere Sprachverwandtschaft blickt. Πρήθω und πρίω in der einen Bedeutung sind noch ganz nah an dem onomatopoëtischen Naturworte woraus sie entstanden, und einerlei mit den deutschen Wörtern sprützen und sprühen. Das letztere hat in unserer Sprache wirklich eine Beziehung aufs Feuer angenommen; aber von dem sprühen der Funken gelangt man nicht so schnell zu dem Begriff „etwas verbrennen". Ich lasse daher dies unentschieden; und bemerke nur noch, daß auch auf der andern Seite πρήθειν, πιμπράναι eben so sicher einerlei ist mit unserm bren-

5. Ich kehre auf den Namen πρῆστις zurück. Daß dieser nie etwas anders als einen Wallfisch bedeute, und dies die richtigere Schreibart sei hatte Konrad Gesner in seinem 4ten Buch de Nat. Aquatilium darzuthun gesucht, und Schneider war ihm ehedem darin gefolgt (zu Oppian. Hal. 1, 370.): allein in der Hist. litt. Piscium p. 129. erklärt er es für unentschieden, und im Wörterbuche neigt er wieder dahin, ihn für den Sägefisch zu halten; wo denn also, die Schreibart πρίστις die richtigere sein müßte. Um der Sache möglichst auf den Grund zu kommen, fand ich für nöthig bei den Lateinern anzufangen. Bei diesen kommt die Form oder das Wort prestis gar nicht vor, sondern nur diese, pristis, pistris, pistrix; lauter unbezweifelte Formen, welche eben durch den im Munde des Volkes so natürlichen Uebergang in eine lateinisch bedeutsam scheinende Wortform sich gleichsam einander bestätigen [a]), und ganz besonders die Echtheit des i in der Stammform darthun. Alle diese drei werden aber ohne Unterschied für große Seethiere und Wallfische gebraucht, wobei an den Sägefisch gar nicht gedacht sein kann, da z. B. Cicero den Wallfisch am Himmel stets pistrix nennt, und Virgil Aen. 10, 211. vom Triton sagt in pristin desinit alvus. Und so erwähnt denn auch Plinius 9, 1—15. und 32, 11. die pristes stets in Verbindung mit den balaenis, ohne je der Säge zu er-

nen. Und es trifft sich artig genug, daß auch die Umstellung der Laute im altdeutschen bernen, engl. burn, im Griechischen vorkommt in πέρθειν, dessen ursprüngliche Einerleiheit mit πρήθειν schon von andern anerkannt worden ist, und in dem Aorist ἔπραθον fortdauernd sich ausspricht. So wie πρήθω ist denn aber auch περάω für seine verschiedenen Bedeutungen als eine doppelte Wurzel zu betrachten: nur daß hier beiderlei Sinn onomatopoetisch von Einem Naturlaut (πρι) ausgeht, mit dem man theils das Sprützen und Strömen, theils das schreiende Reiben rauher Körper (sägen; knirschen) ausdrückte.

a) Welche jedoch von diesen Formen an jeder Stelle, namentlich des Virgil, die echte sei, ist eine schwierige Untersuchung, die ich hier übergehe.

wähnen, die doch der Naturbeschreiber unmöglich unberührt lassen konnte: dagegen führt er 32, 11. bald nach jenen, die gladios und die serras als besondere Fischarten auf, wo also die bloße Nennung des Namens die Erwähnung der Säge unnöthig machte. So daß demnach über den lateinischen Sprachgebrauch kein Zweifel sein kann.

6. Bei den Griechen kommt der Name πρῆξις und πρίξις ebenfalls meist in Verbindung mit Wallfischen vor s. besonders Polycharm. ap. Athen. 8. p. 333. f. wo als seltene Fische, die zuweilen gesehen werden sollen, genannt werden ἐνίοτε δὲ φάλαιναι ἢ πρίξεις. Und Leonidas von Tarent im 95. Epigramm, wo von einem Schiffbrüchigen die Rede ist dessen untere Hälfte ein See-Ungeheuer weggefressen, nennt dieses erst κῆτος — κῆτος Ἤλθεν, ἀπέβρυξεν δ' ἄχρις ἐπ' ὀμφαλίου — und dann πρίξις — ἥμισυ δὲ πρίξις ἀπεκλάσατο. Allerdings war dieses Thier kein Wallfisch aber auch gewiß kein Sägefisch, sondern ein großer Hai: und diese Stelle dient nur zu zeigen daß πρίξις, eben so wie im Lateinischen pristis und pistrix, in der Volkssprache ganz wie κῆτος ein allgemeiner Name für die großen Seethiere war; welcher Begriff von der besondern Gestalt des Sägefisches nicht ausgehn konnte, wohl aber von der Größe des Wallfisches. Hiezu füge man noch Epicharm. ap. Athen. 7. p. 286. b. Aelian. N. A. 9, 49. Oppian. Hal. 1, 270. Alle diese Stellen aber und deren Varianten (vgl. Schweighäuser zu beiden Stellen im Athenäus) lassen uns über die Schreibart πρῆξις oder πρίξις unentschieden; allein zu einer Trennung beider Namen zwischen Wallfisch und Sägefisch ist nicht die entfernteste Veranlassung. Da nun die Form mit dem ι durch die lat. Sprache festgehalten wird, und das Schwanken zwischen beiden Vokalen auch in andern Wurzeln, vgl. σκῆπων und σκίπων, statt findet; so halte ich beide Formen um so mehr für echt als uns die obige Darlegung auch ein Verbum πρίειν mit der Bedeutung sprühen gezeigt hat. Beide Formen drücken also das aus was Konr. Gesner a. a. O. von der einen erkannt hatte, einen Sprühfisch oder

Sprützfisch; und es ist sehr begreiflich daß von dieser sehr auffallenden Eigenschaft einiger Wallfischarten, der Name dieser sich gebildet hatte, und dann fester Ausdruck für alle große Seefische blieb.

7. Allein nun müssen wir auch eine Stelle betrachten welche das Gepräg der Wissenschaft trägt. Sie ist beim Aristoteles H. A. 6, 12. *Δελφὶς δὲ καὶ φάλαινα καὶ τὰ ἄλλα κήτη, ὅσα μὴ ἔχει βράγχια ἀλλὰ φυσητῆρα, ζωοτοκοῦσιν, ἔτι δὲ πρίστης καὶ βοῦς.* Dies ist die einzige Stelle im Alterthum wo die Form *πρίστης* als Fischname erscheint; aber dadurch mußte sie dem Stephanus (s. Thes. in v.) nicht verdächtig werden, und noch weniger hätte Schneider, besonders bei einem so problematischen Namen, sich dadurch sollen bestimmen lassen, einzig aus einer alten lat. Uebersetzung die gemeine Form *πρίστις* aufzunehmen. Das aber fällt in die Augen, daß hier der *πρίστης* von den Wallfischen unterschieden und namentlich die Blaseröhre ihm abgesprochen wird. Daß er aber doch lebendige Junge gebäre, dies paßt auf den Sägefisch, wie ich von kundigen höre [7]). Irre ich nicht sehr so schaltet hier Aristoteles, und zwar mit seinem vollen Recht, als ordnender Naturforscher und Grammatiker zugleich. Den Namen *πρῆστις* oder *πρίστις*, der sich nirgend bei ihm findet, scheint er ganz verworfen zu haben. als einen unbestimmten und unsichern Trivialnamen, und in welchen sich vermuthlich damals die Notiz vom Sägefisch wirklich schon gemengt hatte. Dies letzte wird mir besonders wahrscheinlich dadurch daß eine Art Kriegschiff, die zuerst im Polybius vorkommt, *πρίστις*, pristis genannt ward. [8]) Hievon sagt Nonius Pristis navigii genus a forma pristium marinarum, quae longi corporis sunt sed angusti. Das ist keine Beschreibung welche

7) Wie mehre Thierarten nehmlich legt er ein Ei, dessen Schaale oder Hülle oft im selbigen Augenblick zerplatzt.

8) Nur muß man nicht, wie manche thun das Schiff Pristis beim Virgil. Aen. 5, 116. 1qq. hieher bringen, welches seinen Namen von seinem Wahrzeichen, einem Wallfisch, hat.

zu dem allgemeinem Begriffe des Wallfisches paßt, den wir bisher in dem Namen prîstis gefunden haben. Aber das lernen wir aus dieser Stelle daß die so benannten Schiffe vor andern Kriegschiffen lang gestreckt und schmal waren: diesem Bilde fügen sich gleich von selbst die auf beiden Seiten herausragenden Ruder hinzu; und so haben wir die vollkommene Gestalt der Säge jener Fischart. [9]) So ist also begreiflich daß die Form auf ις für keinerlei Sinn mehr dem wissenschaftlichen Schriftsteller taugen konnte. Darum also setzte Aristoteles, doch vermuthlich ebenfalls mit Vorgang aus der gewöhnlichen Sprache, den Namen πρίσης und zwar bloß für den Sägefisch fest. Dieser Name heißt nehmlich ganz buchstäblich der Säger, oder auch die Säge selbst: Hesychius: πρίσης, ῥίνων, πρίων: daher auch πρισηροειδής sägeförmig, von πρίσης oder πρισήρ. Denn daß auch πρίσις eine gewöhnliche Säge geheißen habe beruht wol auf einem Schreibfehler bei Pollux 7, c. 26. πρίων, πρίσις, ἡ καλουμένη ῥίνη, wo ohne Zweifel πρίσης stehn muß.

28. ἔρμα.

1. Ueber die homerischen Bedeutungen von ἔρμα hat Schneider im Wörterbuch das wesentliche schon zusammengestellt. Zwei Hauptbedeutungen bieten sich sogleich dar, in deren jeder es andre Verwandte hat

1) ἔρμα Stütze, insbesondre der aufs Land gezognen Schiffe: metaphorisch, von jungen Kriegern, ἔρμα πόληος Stütze der Stadt. Verwandt ἔρμις, ῖνος Bettpfoste, Bettfuß.

2) ἔρμα Ohrgehäng; verwandt ὅρμος Halskette.

9) Man wird geneigt sein, die bei Athenäus vorkommende Benennung einer Art Becher, von dem Schiff herzuleiten, da Schiff und Becher so viele Namen gemein haben. Aber die hier beschriebene Schiffsform will mir doch gar nicht zu einem Becher passen; vortrefflich aber irgend eine gewundene Wallfisch-Gestalt; und so tritt dieser Name, denke ich, als neuer Beweis der Namensform πρίσις für einen Wallfisch, zu den obigen.

2. Den Stamm dieser Form erkannte man schon immer, für die zweite Bedeutung, in dem Verbo εἴρειν serere, nectere, reihen, z. B. Perlen u. d. g. an eine Schnur, einen Drat; und für die erstere in ἐρείδειν stemmen, stützen; für welche letztere Erklärung und Ableitung man füglich den (vom Schol. zu Il. π, 549. auch angeführten) Pindar als Zeugen anführen kann, der gewiß die homerische Redensart vor Augen hatte, wenn er Ol. 2, 12. den Theron ἕρεισμ' Ἀκράγαντος nennet. Daß die beiden Ableitungen der Spiritus nicht abhalten darf, zeigt die Analogie, nicht nur von ὄρω, ὄρνυμι — ὅρμος (Rhede, von wo man ausläuft), ὁρμᾶν; ἄρω, ἀφαρεῖν — ἅρμα, ἁρμόζω, ἁρμονία; sondern von dem anerkannten Verbale des Verbi εἴρειν — εἱρμός, wovon ὅρμος (Halskette, radikal verschieden von dem andern ὅρμος) ursprünglich nur durch den Umlaut verschieden ist; vgl. κορμός von κείρω, σολμός von σέλλω, und ὅλμος wovon unten die Note zu 48, 4. Die Ableitung von ἕρμα, Ohrgehäng, von εἴρω ist also ausgemacht. Allein für ἕρμα, Stütze, muß man weder mit den älteren jenes ἔρεισμα geradezu zum Grund legen, noch mit neueren auf ein zu sehr in der Luft liegendes *EPΩ* zurückgehn. Was ich oben unter ἄφενος vom ε gesagt habe, gilt auch von dessen Verlängerung dem ει: es läßt sich in der Mitte mehrer Wörter eben so gut für Dehnung, als dessen Abwesenheit für Verkürzung der Stammform erklären in ὀφείλειν ὀφλεῖν, ἐγείρειν ἐγρέσθαι, ἀγείρειν ἀγόμενος. Man vergleiche noch ἀμείβω mit dem Stammbegriff ἀμφί lat. amb-, und ἀλείφω mit dem deutschen salben. So ist also für ἐρείδω eine kürzere Form ἔρδω oder ἔρδω durch das Verbale ἕρμα so gut wie erwiesen: wobei jedoch keineswegs nöthig ist, es mit dem bekannten Verbo ἔρδειν thun für einerlei zu erklären. [1])

3. Sehr

[1]) Eine Spur von Verwandtschaft mit diesem ἔρδω ἐρείδω auch in der deutschen Sprache gibt das Wort Hort welches ganz gleichbedeutend ist mit ἕρμα in der Redensart ἕρμα πόλεος. S. noch Not. 3.

3. Sehr füglich kann uns aber diese Ableitung von ἐρείδειν befriedigen auch für den Gebrauch von ἔρμα Il. δ, 117. wo ein scharfer Pfeil genannt wird

μελαινέων ἔρμ' ὀδυνάων

ohne uns alter und neuer Censuren gegen denselben zu unserer Bequemlichkeit zu bedienen: s. Apollon. Lex. v. Ἔρματα und Heyn. ad l. Gegen die Umschreibung beim Eustathius, ἐν ᾧ αἱ ὀδύναι οἷον ἐνοικοῦσι καὶ ἐνερείδονται, ὥσε ὅπου αὐτὸ εἰσέλθῃ ἐκεῖ καὶ θανασίμους ὀδύνας συνεισέρχεσθαι, ist nur das zu erinnern daß sie einen zu physischen Vergleich darin sucht. Desto mehr sagt mir die Vergleichung von ἔρμα πόλης zu, wenn gleich das Scholion das sie beibringt sie in einem andern Sinne zu machen scheint. Ganz was tapfre, rüstige Krieger ihren Mitbürgern sind, ist der scharfe Pfeil den Schmerzen. Die Art Personifikation welche hierin liegt ist dem Homer keinesweges fremd, bei welchem z. B. die Geschosse fliegen „voll Gier sich am Fleische zu weiden". Die schwarzen grausamen Schmerzen setzen alle ihre Zuversicht auf einen so scharfen Pfeil. [2])

4. Unter den außer-homerischen Bedeutungen ist

[2]) Zu eben diesem Bild der Zuversicht gehört der Ausdruck eines spätern Dichters, des Phanias, der in seinem 3ten Epigramm das Lineal ἔρμα πορείας σαμοθίτου nennet. — Wenn aber Jacobs zu Simonid. Ep. 85. (91.) wo man itzt, selbst in dem Abdruck der Cephalana, liest (vom Periander) ὃς ποθ' ὑψιπύργου Σήμαινε λαοῖς ἔρμ' ἔχων Κορίνθου, das homerische ἔρμα πόλης vergleicht; so ist dies, bei dem Ausdruck ἔρμα ἔχειν, nicht so einleuchtend, um die Lesart der Handschrift τέρμ' ἔχων so entschieden hinzugeben für eine von unbekanter Hand herrührende Besserung. Der Ausdruck τέρμ' ἔχειν τινὸς ist ja vorhanden; und wenn er gleich gewöhnlich auf Gegenstände sich bezieht die man andern gewähren oder verweigern kann, z. B. Eurip. Orest. 1343. ἡμῖν τέρμ' ἔχων σωτηρίας: so ist doch nicht abzusehn warum er nicht auch, so wie es Eurip. Suppl 617. von den Göttern heißt ἁπάντων τέρμ' ἔχοντες, überhaupt von oberster Entscheidung und Gewalt, also auch namentlich über eine Stadt, habe gefaßt werden können.

auch die, da ἔρμα oder ἡ ἑρμάς eine verborgene Klippe oder Bank im Meere bedeutet. Wie schlecht die alte Ableitung dieses Sinnes aus ἐρύω, ἔρυμα d. i. κώλυμα ist, bedarf keiner Darlegung. Da die Schiffe auf solche Stellen auffahren, oder darauf stoßen, welcher Begriff in ἐρείδω auch, und zwar als Grundbegriff liegt [3]); so könnte man hiemit sich beruhigen. Aber mit Sicherheit kann man dergleichen nicht aussprechen, weil die Beziehungen von ἐρείδειν in ihren einzelen Anwendungen zu vielfach in einander spielen. Mir scheint durch folgende Ansicht mehres besser unter Einen Begriff vereinigt zu werden. Jede schwere Last, wie ein großer Stein, Fels, eine Sandmasse, ein Sandhügel, können auch vermöge ihrer eignen Wucht, womit sie niederstreben und aufliegen, ἐρείδονται, — ἔρμα heißen. So heißt ἔρμα der Ballast eines Schiffes, wiewohl gleich hier wieder der Begriff des fest halten und gleichsam stützen hinein spielt: und wenn ἔρμα auf der Rennbahn das Zeichen des Auslaufens bedeutet, so muß man sich wie bei allen Grenzbezeichnungen auch hier ursprünglich einen großen durch seine Last vor aller Verrückung sichernden Feldstein denken. Und nun vergleiche man noch bei Hesychius und den übrigen Glossenschreibern ἕρμακες, ἕρμαιον, Haufen großer Steine an den Wegen, welche man freilich von Ἑρμῆς ableitet. Aber hier sind schon alte Verwirrungen und Umdrehungen in den Volksbegriffen im Spiele, wodurch der Name und Grundbegriff des Ἑρμῆς selbst, nebst den ἑρμαῖς, in diese etymologische Untersuchung gezogen wird: eine Andeutung die ich nur noch mit einem Ausdruck in dem Epigramm des Philoxenus (Anal. 2. p. 58.) belegen will, wo es von einem, der einen wirklichen Hermes als Auslaufe-Zeichen setzt, heißt Ἑρμᾶν ἀφετήριον ἕρμα θῆκεν. Wiewohl ich, wenn man in diesen Worten ein bloßes Spiel des Philoxenus erkennt, auch nichts dagegen einzuwenden habe.

3) Man vergleiche hier wieder mit ἐρείδω, ἔρδω das engl. hurt, franz. heurter; und die ähnliche Verwandtschaft zwischen stoßen, stutzen und stützen.

5. Hieher gehört eine Stelle des Euripides, Helen. 860. wo von den Göttern gesagt ist, daß sie den tapfern Mann, wenn er im Treffen gefallen ist

Κούφῃ καταμπίσχουσιν ἐν τύμβῳ χθονὶ,
Κακοὺς δ' ἐφ' ἕρμα σχερὸν ἐκβάλλουσι γῆς.

Man könnte den zweiten Vers unverändert lassen und von einem unbestattet auf der harten Erde liegenden verstehn wollen: allein daß die Götter ein Grab gestatten oder verweigern ist kein wahrer Gedanke. Die Menschen bestatten den Guten und den Schlechten: aber die Götter sehn den Bestatteten auch im Grabe (ἐν τύμβῳ) noch an, wie er es verdient. Man fühlte den wahren Gegensatz und erklärte ἕρμα γῆς richtig vom Grabhügel. Weil nun dieser allerdings auf dem Todten lastet, so glaubte man Skaligers Besserung aufnehmen zu müssen: Κακοῖς δ' ἐφ' ἕρμα σχερὸν ἐμβάλλουσι γῆς. Allein dies ist zu derb geändert, und immer noch nicht wahr: denn nicht die Götter werfen den Hügel auf ihn. Mit Unrecht verwarf man das von Stephanus aus den Handschriften beigebrachte ὑφ' —:

Κακοὺς δ' ὑφ' ἕρμα σχερὸν ἐκβάλλουσι γῆς.

Ἐκβάλλειν ist der eigentliche Ausdruck für einen Leichnam den man unbestattet hinwirft oder liegen läßt, und ist hier sehr schön durch eine Art von Oxymoron gebraucht. Selbst den welchen die Menschen schon bestattet haben, lassen die Götter unter seinem Erdhügel, mit Wahl hier ἕρμα genannt, von ihrer Seite unbestattet liegen, d. h. wie aus dem erstern Verse und dem Beisatz σχερὸν erhellet, ohne ihm die Erde leicht zu machen.

29. ἀήρ, ἠέριος.

1. Ueber ἀήρ und ἠέριος hat Voß in der Recension des Heynischen Homers S. 327. einiges beigebracht, wodurch mehre alte Irrthümer zerstreut werden. Da ich jedoch nicht in allem mit der dortigen Darstellung übereinstimmen kann, so will ich das Ganze nach

meiner Ansicht vortragen; wobei sich denn versteht, daß Vossen gehört alles was ich mit ihm gemein habe.

2. Zuförderst bringe ich in Erinnerung was Damm schon bemerkte, daß man für Homer als Deklination annehmen muß ἀήρ, ἠέρος, aus einleuchtenden Ursachen die aber im spätern Jonismus nicht mehr wirkten, daher Hippokrates (z. B. de Aër. Aq. Loc. p. 453, 43. 454, 23. Ed. Basil.) im Nom. ἠήρ hat. — Was ferner das Genus betrifft, so hatte man sonst mit der Notiz der zwiefachen Bedeutung die andre verbunden daß es als Luft Maskulinum, als Finsternis aber Femininum sei. Richtigeres lehren Dorville in der Crit. Vann. p. 108. und Voß a. a. O. Ohne alle Rücksicht auf den Sinn ist das Femininum der epische, das Mask. der spätere Gebrauch; was man verkannte, weil es in der Bedeutung Luft ohne den Nebenbegriff des Nebels bei Homer und Hesiod nicht oft genug vorkommt. Scheinbares Maskulinum wird es dagegen im Homer auch in der Bedeutung Finsternis, wenn des Metri wegen das maskulinische Adjektiv statt des femininischen steht: ἠέρα πουλὺν ἔχευεν.

3. Wenn aber Voß sagt, ἀήρ heiße im Homer und im Hesiod „niemals Luft in unserm Sinne, sondern Dunst oder feiner Nebel, und, weil dieser sich nach ihrer Vorstellung bis an die Wolken und den Aether erstreckte, die untere Dunstluft selbst, hienächst auch Dunkelheit überhaupt"; so scheint mir dies eine Vorstellungsart wobei für die Interpretation nichts gewonnen, sondern nur die Einseitigkeit der Auffassung gewechselt wird. Wie man dies am deutlichsten sieht wenn Voß diese Vorstellung zu unterstützen Il. ξ, 288. von der hohen Tanne auf dem Ida worauf der Schlafgott sich setzt, Homers einfache Worte ἡ τότ' ἐν Ἴδῃ Μακροτάτῃ πεφυυῖα δι' ἠέρος αἰθέρ' ἵκανεν so übersetzt, „welche des Ida's Höchste nunmehr durch trübes Gedüft zum Aether emporstieg." Wenn die Alten eigenthümliche Vorstellungen von der untern Luft und ihrem Verhältnis zu den Wolken und zum Aether hatten, wenn sie sich den Begriff Luft nicht so rein abstrahirten als wir mit unter thun; so sind dies ver-

schiedene physikalische und philosophische Ansichten, nicht aber ein verschiedner Sprachgebrauch zwischen ἀήρ und Luft. Welches griechische Wort wäre dann gleichbedeutend mit irgend einem deutschen zu erfinden? Nur dann könnte man allenfalls Verschiedenheit des Sprachgebrauchs annehmen, wenn in dem Worte, das die Alten für die untere Luft hatten, gleich etwas etymologisch hörbares läge das die Feuchtigkeit und das „trübe Gedüft" vor die Seele brächte. Aber ἀήρ kommt so deutlich von dem Begriff ἄειν wehen, wie αἰθήρ von αἴθειν brennen, glühen, wodurch dieses mit jenem in deutliche Beziehung gesetzt wird; weil jene Alten, welche sich die untere Luft allerdings und mit Recht dicker und feuchter dachten, die vollkommene Reinheit und Heitere der obersten Regionen als feuriger Natur sich vorstellten. Und wie kann vollends eine größere Uebereinstimmung mit unserm Sprachgebrauch gedacht werden als wenn Hesiodus θ. 697. bei Erwähnung der durch Zeus Blitz in Feuer gesetzten Erde sagt φλὸξ δ' ἠέρα δῖαν ἵκανεν, Voß „es flammt in die heiligen Lüfte"?

4. Richtiger glaube ich es so vorzutragen, daß man sich unter Nebel weiter nichts als eine verdickte Luft dachte, und unter Finsternis wieder nur einen sehr dichten die Augen täuschenden Nebel. Also ist allerdings ἀήρ im Homer nicht in dem Sinne zweideutig, wie wir es bei einigen Wörtern dargethan haben, wo wesentlich geschiedene Begriffe durch dieselbe Wortform bezeichnet werden, ohne dadurch der Seele als wesentlich einerlei zu erscheinen: sondern ἀήρ ist wirklich in jener ältesten Sprache durchgängig einerlei, und nur durch quantitative und qualitative Nebenbegriffe modificirt, die bald in ausdrücklichen Beiwörtern (πολλή, μέλαινα) gegeben sind, bald in den Wirkungen sich aussprechen. So kann also Homer, und auch Hippokrates noch, ἀήρ oder ἠήρ ohne allen Zusatz bald für Luft bald für Nebel oder Dunst brauchen, ohne sich eines zwiefachen Wortsinnes bewußt zu sein. Und wenn man Stellen der ältesten Epiker in einer gewissen Folge ordnet so kann man sehr allmählich von unserm Begriffe Luft durch die andern, Nebel, Finsternis, durchgehn, ohne

irgendwo eine radikale Trennung zu bemerken. Man ſehe Heſ. Θ. 697. Hom. Il. ξ, 288. ε, 770. (ἠεροειδὲς von der fernen dunklen Luft.) Heſ. ε. 546. 7. Hom. Od. ν, 189. 352. Il. ε, 864. Od. ι, 144. Il. ρ, 368 — 71. ε, 776. υ, 444. 446. Heſ. Φ. 9., und ganz den Begriff Finſternis in dem Beiwort ἠεροφοῖτις Ἐριννύς. [1])

5. Von ἀήρ kommt als regelmäßiges und gebräuchliches Adjektiv ἀέριος, folglich ioniſch ἠέριος; und dieſe Form kommt im Homer viermal vor. Il. α, 497. und 557. von der Thetis

Ἠερίη δ' ἀνέβη μέγαν οὐρανὸν Οὔλυμπόν τε

und

Ἠερίη γὰρ σοίγε παρέζετο, καὶ λάβε γούνων.

γ, 7. von den gegen die Pygmäen ziehenden Kranichen

Ἠέριαι δ' ἄρα ταίγε κακὴν ἔριδα προφέρονται.

Od. ι, 52. von den Kikonen, welche nach ihrer Vertreibung verſtärkt zurückkommen:

Ἦλθον ἔπειθ', ὅσα φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ,
Ἠέριοι.

Von dieſen Stellen ſcheint die dritte ganz in der gewöhnlichſten Bedeutung zu bleiben; und auch an der erſten würde man ἠερίη erklären können δι' ἠέρος, wie dies an beiden Stellen alte Grammatiker bei Euſtathius thun. Allein alles was ſonſt von Grammatikern auf uns gekommen iſt erklärt ἠέριος an allen vier Stellen durch ὀρθρινός und leitet es ab von ἦρι frühe mit eingeſchaltetem ε. Daß dies an der zweiten Stelle wirklich der Sinn des Wortes iſt, unterliegt keinem Zweifel, und ſo beweiſt dieſe Stelle zugleich mit für die erſte; und in der vierten läßt Analogie und Zuſammenhang ſodann ebenfalls keinen Zweifel zu. Allein an der dritten ſcheint der Zuſammenhang eben ſo deutlich

[1]) Bei den alten Grammatikern, die ἀήρ in der Bedeutung Nebel, Finſternis durch ὀμίχλη deutlich machen, ſpukt wieder eine ihrer gewöhnlichen Etymologien.

für die aus ἀήρ Luft abgeleitete Bedeutung zu sein, und selbst einen Gegensatz zwischen den in der Luft und auf der Erde zum Kriege eilenden Kranichen und Trojanern zu bilden. Auch ist es nicht die zwiefache Bedeutung derselben Wortform die uns abhalten darf: wohl aber die übereinstimmende Konstruction. Hieß einmal in jener Sprache ἠέριος ποιῶ ich thue es morgens, so ist schwer anzunehmen daß man dieselbe Verbindung hier anders fassen konnte. Doch vielmehr diese Verbindung an sich läßt es nicht anders zu. Wer einigermaßen aufmerksam auf homerische und gewöhnliche Sprache gewesen ist, der wird mir zugeben, daß die Redeform, wonach ein Adjektiv statt des Adverbs beim Verbo steht, außer einigen durch den Sprachgebrauch ausgezeichneten Wörtern wie ἄσμενος, ἐθελοντής, und einigen Ordnungsbegriffen, wie πρῶτος, ὕστερος, auf Begriffe der Zeit wie ἐννύχιος, ἡμερινός, τριταῖος ꝛc. zu beschränken ist. Raumbegriffe in solcher Verbindung, wie etwa ἐνάλιος πολεμίζει, χερσαῖος φύεται u. d. g. wären, wird man in der Prose und bei Homer nicht finden, sondern sie kommen nur als poetische Sprache bei den Dichtern der folgenden Zeit vor: wie Eurip. Med. 441. αἰθερία δ' ἀνέπτα (Αἰδώς), Arat. 134. (von der Gerechtigkeit) ἔπτατ' ἐπουρανίη [2]), absichtlich künstelnd für „sie flog nach dem Himmel." Denn diese Dichter bilden sich selbst kühne Redeformen; dahingegen die ältern Epiker einen festen Sprachgebrauch haben, den sie nicht, um poetisch zu sein, ändern. Diesem Sprachgebrauch widerspricht ἠέριος ποιῶ in dem Sinne, den man ihm hier leiht, eben so sehr, als es in dem andern damit übereinkommt. Der Dichter denkt sich also, daß die Kraniche, so wie gewöhnlich bei uns die Zugvögel, so auch im Südlande, bei Nacht ankommen, und gleich in der Frühe die Pygmäen überfallen.

6. Die Virgilische Stelle Georg. 1, 375. (imbrem) Aeriae fugere grues, darf man nicht als neuen Beweis, wie der römische Dichter den Homer gegen die

2) Diese Lesart der Handschriften wird durch den Zusammenhang gegen das gewöhnliche ὑπουρανίη geschützt.

gangbarste Erklärung der Kritiker misverstanden habe, anführen; weil dort nicht der jährliche Zug der Kraniche sondern eine einzele momentane Erscheinung geschildert wird, und weil aerius diesem Dichter so geläufig ist (aeriae palumbes, aeria ulmus ꝛc.), daß er es an dieser Stelle wo es so trefflich in den Sinn paßt wohl brauchen konnte, ohne sich den ähnlichen homerischen Ausdruck, gesetzt auch daß er ihm wirklich vorschwebte, und dessen verschiedene Bedeutung irren zu lassen.

7. Aber auch so will man ἠέριος von ἀήρ nicht trennen. Voß, der es an allen vier Stellen von der Frühe faßt, spricht vom Morgennebel, übersetzt auch „in neblichter Frühe". Man kann, um dies zu behaupten, sagen, hier sei der Fall den ich oben für den Begriff des „trüben Gedüftes" in ἀήρ vermißte: ἠέριος spreche etymologisch dem Ohre den Nebel, ἀήρ, aus, und den habe sich also Sänger und Hörer wirklich mit der Frühe zugleich gedacht. Allein die beiden erstern Stellen, besonders die zweite zeigen dem Unbefangnen daß der Sprachgebrauch dies Wort ganz für den Zeitbegriff gestempelt hatte. Mag also das Wort von ἀήρ noch so deutlich und gewiß herkommen; mag die lebhafte Fantasie des Naturmenschen bei dem Begriff Morgen immer Nebel in Gedanken sehen: so muß doch die Sprache den Fall wo der Dichter den Nebel absichtlich erwähnen will von dem wo er es nicht will unterscheiden. Nun kann aber an der zweiten Stelle Hera unmöglich sagen „denn in neblichter Frühe hat Thetis deine Kniee umfaßt." Also heißt ἠέριος hier weiter nichts als früh (hier noch dazu heute früh); also auch an den andern Stellen, früh; und so lange der Nebenbegriff, der ja schon in der Sache liegt, nicht für den Zusammenhang unentbehrlich ist, darf weder Erklärung noch Uebersetzung ihn hereinziehen.

8. Allein muß denn ἠέριος von ἀήρ, ἠέρος herkommen? Die Grammatiker leiten es ab von ἦρι frühe, zu welchem es sich verhält wie ἠέλιος zu ἥλιος, ἠέ zu ἤ. Bekante, analoge Töne bestimmen in ungelehrten Zeiten sehr häufig die Formation: man machte aus ἦριος ἠέριος, eben weil dieses so geläufig lautete; gerade wie

man aus εἶμι (ἴμεν ꝛc.) deſſen Inf. nothwendig ἴναι lauten müßte, ἰέναι bildete, das durch die Analogie von ἰέναι (von ἵημι, ἵεμεν) ſcheinbar begünſtigt ward. Soll aber auch das Adverb ἦρι ſelbſt aus ἠέρι verkürzt ſein; ſo erkläre ich, daß wenigſtens nach meinen Begriffen von etymologiſchem Verfahren, dieſe Wortformen: ἠώς, ἀώς, αὐώς, aurora, ἦρι, αὔριον [3]), εὖρος [4]) nicht getrennt werden dürfen. Auch dieſe alle kann man, beſonders wenn man das Wort αὔρα vergleicht, mit ἄω und ἀήρ wieder vereinigen und an die friſchen Morgenlüfte denken; allein man fühlt wie unſicher an dieſer Grenze die etymologiſchen Tritte werden. Dieſe Erwägung allein hält mich daher ab, mit eben der Zuverläſſigkeit womit andre es thun, auch ἔαρ mit in jene Reihe zu ſtellen; ſo wahrſcheinlich auch dieſer Zuſammenhang durch ſich ſelbſt und durch die Analogie von früh, Früling, wird. [5])

3) Ganz wie im Deutſchen das Adverb morgen (cras) einerlei iſt mit dem Subſt. Morgen. Die Böotier ſagten ἄας für morgen, Heſych.

4) Von den beiden Haupt-Weltgegenden der homeriſchen Zeit ἠώς und ζάφος kommen ſichtbar her die Namen εὖρος und ζέφυρος.

5) Man trägt kein Bedenken ἦρ mit der doppelten Bedeutung Morgen, Früling, als Nominativ aufzuſtellen. Dies iſt von der Seite bedenklich, daß ἔαρ, ἔαρος (Früling) bei den Epikern noch gar nicht ſo gewöhnlich zuſammengezogen iſt: denn nur bei Heſiod, s. 460. und 490. kommt ἔαρ und ἔαρι als Syniżeſe vor, und Steſichorus iſt vielleicht der erſte Dichter bei welchem ἦρος (zweimal, Schol. Ariſtoph. Pac. 797. und 800. Suchf. p. 37. 38.) als gewöhnliche Flexion vorkommt: dagegen das Adverb ἦρι, morgens, nur in dieſer Form, und in der zerdehnten des Adjektivs ἠέριος vorkommt. Alſo müßte das Wort ἔαρ in dieſem Sinne ſchon ſehr früh, im Sinne Früling aber erſt ſpät zuſammengezogen worden ſein. Geradezu unmöglich wäre dies nicht: aber die obige Zuſammenſtellung macht die unmittelbare Verbindung von ἦρι mit ἠώς ungleich wahrſcheinlicher. Aus der alten raubgriechiſchen Form HOP ATOP Morgen fiel in den Ableitungen der Vokal in der Endung aus, ἦρι, αὔριον, welches letztere adverbialiſches Neutrum von αὔριος und dies einerlei mit dem

9. Eines von ἀὴρ wirklich abgeleiteten Adjektivs ἠέριος neben jenem konnte die homerische Sprache füglich entbehren, wodurch also alle mögliche Zweideutigkeit vermieden ward. Anders ist es freilich bei den spätern Epikern welche diese Mannigfaltigkeit des Gebrauchs, als gelehrt, liebten und suchten. So heißt also bei Apollonius ἠέριος zwar ganz deutlich früh, z. B. 3, 417. Ἠέριος ζεύγνυμι βόας καὶ δείελον ἄρην Παύομαι ἀμήτοιο: aber dann steht es auch wieder für umnebelt, dunstig; wie wenn 1, 580. das fern am Horizont liegende Thessalien, und 4, 267. 270. Aegypten ἠερίη genannt werden; welches letzte Land nebst einigen andern Ländern und Inseln sogar ursprünglich den Namen ἀερία oder ἠερίη soll gehabt haben (s. Hesych. v. ἀερία Etym. M. v. ἠερίη); eine Notiz, die mir jedoch, wie die meisten ähnlichen von alten Ländernamen bei den Geographen, nur aus alten Dichter-Epitheten scheint zu erklären zu sein. Ganz für dunkel und völlig einerlei mit ἠερόεις braucht es Aratus 349. (von einem sternleeren Fleck). Aber noch eine dritte Bedeutung geben uns die Grammatiker: Hesych. ἠέριον· μέγα, λεπτόν, μέλαν, womit zu vergleichen ist bei demselben: ἀερόεν· μέλαν, βαθύ, μέγα. Wirklich erklärt der Schol. des Apollon. 4, 1239. wo es von der Sandküste bei den Syrten heißt Ἠερίη δ' ἄμαθος παρακέκλιται, dies durch die Glosse: πᾶν τὸ πολὺ καὶ δαψιλὲς ἠερόεν λέγεται: aber andre Beweise fehlen mir. Indessen scheint die Erklärung μέγα von ähnlichen weit in die dunkelnde Luft sich erstreckenden Flächen ꝛc. entnommen zu sein; wie denn an der angeführten Stelle das ἠερίη gleich weiterhin V. 1245 — 7. erklärt wird: — ἄχος δ' ἕλεν εἰσορόωντας Ἠέρα καὶ μεγάλης νῶτα χθονὸς, ἠέρι δ' ἶσα Τηλοῦ ὑπερτείνοντα διηνεκές· wo das δ' vor ἶσα, nebst dem Komma vor ἠέρι, gelöscht werden muß.

homerischen ἠέριος war. Daß Ἠώς als Person bei den Dichtern ἠριγένεια heißt, beweist nur daß man diese Ableitung des Wortes ἠρι, wie begreiflich, längst wieder aus den Augen verloren hatte.

30. ὀ χ θ ῆ σ α ι.

1. Die in den Wörterbüchern dem Verbo ὀχθέω hauptsächlich gegebne Bedeutung stöhnen, tief athmen, scheint mir auf die eine Etymologie der alten Grammatiker sich zu gründen, welche es von ὄχθος Hügel (ἀνάζημα τῆς γῆς) auf das Heben der Brust, und so auf das Heben der Seele (μετεωρίσαι τὴν ψυχήν) deuten. Aber der Begriff von Seufzen und Stöhnen paßt wenig zu Zeus oder Poseidon in solchen Stellen wie Il. α, 517. θ, 208. Nur darf man es auch nicht für eigentlichen Zorn oder drohende Stellung annehmen, da es öfters gegen geliebte Personen gerichtet ist, wie eben Il. α, 517. und π, 48. Und so drückt es denn allerdings auch die Empfindung aus bei dem drückenden Verfahren eines mächtigern, wie Il. α, 570. bei der Drohung des Zeus gegen die Hera Ὄχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοὶ οὐρανίωνες, oder ο, 184. (Poseidon gegen Zeus). Man sieht also daß es überhaupt jede Art heftiger Bewegung, (Unmuth, wie Voß es gibt, scheint mir etwas zu schwach zu sein) bezeichnet bei Ereignissen, Handlungen und Reden welche unser Gemüth unangenehm treffen. Daher also auch bei bekümmerten Selbstgesprächen: Ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν, Il. λ, 403. σ, 5. ꝛc.

2. Es wäre daher schwer zu begreifen wie es unter so vielen Stellen dieser Art auch ein oder das andre mal bloße Verwundrung ausdrücken sollte, wie Schneider sagt im Wörterbuche. Allein Il. φ, 53. wundert sich Achilleus über das unerwartete Wieder-Erscheinen eines Feindes den er längst in der Sklaverei glaubte: ohne den Aerger hierüber würde also die Verwundrung nicht durch ὀχθῆσαι ausgedrückt sein. Die Stelle Od. δ, 30. aber, wo reiner Unwille herscht, kann nur durch Versehen als Belag dieser Bedeutung angeführt sein.

3. Demnach ist mir kein Zweifel daß die andre ebenfalls alte Ableitung, welche ὀχθῆσαι mit ἄχθεσθαι verbindet, vollkommen richtig ist, obgleich dieses darin sich unterscheidet, daß es zuförderst von der ganz eigentlichen Last gebraucht wird: Od. ο, 457. κοίλη νηῦς ἄχθετο,

war beladen, wie οὐδ' ἂν νηῦς ἑκατόζυγος ἄχθος ἀροιτο Il. υ, 247. und dann vom körperlichen Schmerz: aber auch übertragen aufs Gemüth Il. ν, 352. ἤχθετο γάρ ὁα Τρωσὶν δαμναμένους. Kein Mensch würde auch die Verwandtschaft je verkannt haben, wenn nicht der Umlaut im ersten Buchstaben eines Worts diesem eine ganz andere Gestalt für unsre alfabetisch gewöhnten Augen gäbe (vgl. oben 28, 2. ὄρμος von εἴρω). Aber so wie sich verhält ὀχέω zu ἔχω so verhält sich auch ὀχθέω zu ἄχθω, denn den Umlaut α — ο, bewährt βάλλω, βολή, βολέω, und ebenfalls im ersten Buchstaben ὄρχαμος von ἄρχω, ὄγμος von ἄγω. *)

31. ἐχθοδοπῆσαι.

1. Das Verbum ἐχθοδοπῆσαι Il. α, 518. ist soviel ich weiß ein ἅπαξ εἰρημένον in der ganzen griech. Litteratur.

*) Zwischen α, ε, ο schwankt der Umlaut immer umher; daher auch zu βάλλω, βολή, noch βέλος gehört. Vgl. unten 48. die Umlaute von ἀλέω. Und so gesellt sich zu unserm ἄχθομαι, ὀχθέω, gleichsam zu größerer Beglaubigung, ebenfalls noch eine Form mit ε, aus einer der wenigen Quellen alter Provincial-Dialekte die auf uns gekommen sind. Das Verbum ὑπέχθηται, subvehat, einbringe (in ein Land), und das davon gebildete ὑπεχθεσιμα eingeführte Waaren, finden sich in einer Inschrift, ein Bündnis zwischen den Hierapytniern und den Priansiern auf Kreta enthaltend, bei Chishull Ant. As. p. 130. von wo ich die Worte hieher setzen will wie sie Chishull gibt, nur mit Weglassung der ihm gehörenden Accente: ει δε τι κα ο ιεραπυτνιος υπεχθηται ες πριανσιον — ατελεα εςω και εσαγομενωι και εξαγομενωι αυτα: und etwas weiter: ων δε κα αποδωται κατα θαλασσαν εωσας εξαγωγας των υπεχθεσιμων αποδοτω τα τελεα. Die Verwandtschaft dieser Formen mit ἄχθεσθαι befrachtet sein, ist, dünkt mich, außer Zweifel. — Und so würde ich kein Bedenken tragen auch den Wortstamm ἔχθος, ἐχθρός, ἔχθεσθαι von dem Begriffe des lästigen, unleidlichen abzuleiten, und gleichfalls etymologisch hieher zu ziehn; wenn nicht diese Ansicht bei mir noch aufgewogen würde von der, wonach diese Wörter von ἐκ, ἐξ — vgl. Hesych. ἔχθοι, ἔξω — und wie hostis von dem Begriff fremd, verfremdet, auszugehn scheinen.

Aber das Stammwort ἐχθοδοπός kommt einigemale vor bei Dichtern und einmal in Prosa bei Plato. Denn man kann sich wol so ziemlich darauf verlassen daß die von Ruhnken ad Tim. in v. beigebrachten Stellen, die bei den älteren Autoren vorkommenden alle sind. Der Gebrauch des Plato ist merkwürdig, und neben den von κρήγυος zu stellen, für die Untersuchung ob Plato rein epische Wörter mit unter aufgenommen habe.

2. Es läßt sich ferner noch fragen ob das Wort aktiven Sinn habe (feindselig) oder passiven (verhaßt); denn die Wörterbücher unterscheiden hier nicht sicher. Unter den poetischen Stellen bei Ruhnken sind zuförderst die deren Zusammenhang entscheidend ist, für den erstern Sinn Soph. Aj. 950. (932. 924.) τοῖα — ἀνεσέναζες ὠμόφρων ἐχθοδόπ' Ἀτρείδαις. Aristoph. Acharn. 227. οἷσι παρ' ἐμοῦ πόλεμος ἐχθοδοπὸς αὔξεται· und die unten anzuführende Stelle des Apollonius. Zwei andre, Soph. Philoct. 1132 (1137.) wo ein Mann, und Plat. Com. ap. Poll. 6, 25. wo ein Arzneimittel so genannt wird, fügen sich diesem Sinn sehr gut; und eben so auch, wenn ich nicht irre, die aus Plato dem Philosophen Legg. 7. p. 810. d. Der Unterredende soll dort in einer Darstellung fortfahren, die auf die völlige Verwerfung der epischen und andern Dichter hinausgeht, und sagt daher: κελεύεις γὰρ δή με τῆς αὐτῆς ὁδοῦ ἔχεσθαι [1]) ἐχθοδοποῦ γεγονυίας πολλοῖς, ἴσως δ' οὐκ ἐλάττοσιν ἑτέροις προσφιλοῦς. Hier dünkt mich wäre verhaßt weniger passend als feindselig. Denn es kommt darauf an ganz ungewöhnliche Grundsätze vorzubringen, womit man vielen Leuten vor den Kopf stoßen wird.

3. Eben dieser Sinn ist denn auch der natürlichste beim homerischen ἐχθοδοπῆσαι. Dies zeigt schon das ἐφήσεις:

Ἦ δὴ λοίγια ἔργ', ὅτε μ' ἐχθοδοπῆσαι ἐφήσεις
Ἥρῃ, ὅταν μ' ἐρέθῃσιν ὀνειδείοις ἐπέεσσιν.

[1]) Dies im Text fehlende Verbum ist aus einer auch von Ruhnken gebilligten Konjektur.

Zeus sieht vorher daß, wenn er thut, was Thetis verlangt, Hera ihn schelten, und er dann mit Worten oder Thaten feindselig gegen sie verfahren werde.

4. Die Ableitung des Worts ist dunkel: aber ich glaube die Grammatiker haben diesmal das rechte gesehn. Sie sehn das δ als eingeschoben an. Mit unter nehmlich wenn der zweite Theil einer Zusammensetzung mit einem Vokal anfängt schiebt sich, um ihn hörbarer von dem erstern Theile zu trennen, irgend ein Konsonant ein. Das d haben wir im Lat. prodire, prodesse; und ich finde es in noch einer griech. Zusammensetzung, die gewöhnlich anders beurtheilt wird. Die Formen ἀλλοδαπός, ἡμεδαπός von δάπεδον oder ἔδαφος abzuleiten, ist ein unanaloges Verfahren. Ich glaube sie entstanden aus einer alten Anastrophe ἄλλου, ἄπο, ἡμῶν oder ἡμετέρου ἄπο. [2]) So also auch ἐχθοδοπός: aber von den zwei Vorschlägen der Grammatiker (s. Eustath.) ist die von ὄψ zu verwerfen; diese ist zu enge, und das allgemeinere läßt sich nicht daraus bilden. Die von ὄπτω aber bestätigt sich durch die Analogie von χαροπός. So ist also ἐχθοδοπός eigentlich feindselig blickend; woraus der allgemeine Begriff sehr natürlich hervorgeht. Apollonius 4, 1670. hat es — ob zufällig? — in dieser von mir für die erste gehaltenen Bedeutung:

— ἐχθοδοποῖσιν
Ὄμμασι χαλκείοιο Τάλω ἐμέγηρεν ὀπωπάς.

32. τέκμωρ, τεκμαίρεσθαι.

1. Damm, dem Eustathius folgend, merkt an, daß τέκμωρ im Homer durchaus nur ein Ende, Ziel, abgesteckter Zweck sei, und τεκμαίρεσθαι enden, bestimmen, festsetzen bedeute; nicht aber, wie bei den Spätern, jenes ein Zeichen, dieses: nach Zeichen be-

2) Wird diese Ableitung als richtig anerkannt, so ist die Frage-Form ποδαπός anzusehn ungefehr wie das deutsche wovon; in ἐνδαπιος aber ist das δ nicht eingeschaltet, sondern das Wort entsteht aus ἔνδον und ἀπό, so wie ἐνδόθεν aus ἔνδον mit der Anhängung θεν.

stimmen, schließen ꝛc. Im wesentlichen hat er Recht; obgleich er, um den von ihm verworfenen Bedeutungen nicht zu nahe zu kommen, einige Stellen verdunkelt. An den meisten heißt allerdings τέκμωρ Ziel, Zweck, Ende, z. B. Il. ν, 20. (vom Poseidon) ἵκετο τέκμωρ, Αἰγάς: π, 472. τοῦο εὕρετο τέκμωρ „fand, erfand ein Ende dieser Verwirrung": η, 30. εὑρεῖν τέκμωρ Ἰλίου.

2. Allein zwischen dieser Bedeutung und der bekanten Stelle, Il. α, 526. Τοῦτο γὰρ (nehmlich das Zuwinken) ἐξ ἐμέθεν γε μετ' ἀθανάτοισι μέγιστον Τέκμωρ, läßt sich die Verbindung auf ungezwungene Art schwerlich anders festsetzen als durch Annahme des Begriffes Zeichen als Grundbedeutung. Nur muß man kein zufälliges, leichtes Zeichen denken, sondern ein durch feierliche Festsetzung gegebnes, wie es Voß vortrefflich ausdrückt „meiner Verheißungen — heiligstes Pfand". Solche heilige Zeichen nun waren von jeher die wodurch die Grenzen bestimmt wurden; und so ward τέκμωρ überhaupt Grenze und Ziel, und besonders das durch ein Schicksal gesetzte Ziel irgend einer Dauer (τέκμωρ Ἰλίου).

3. Die Handlung nun wodurch eine herschende, waltende Person ein solches τέκμωρ setzt, ist die ursprüngliche Bedeutung von τεκμαίρεσθαι: und daher heißt es Il. ζ, 349. η, 70. Od. η, 317. Hes. ε. 227. 237. 396. (διετεκμήραντο) festsetzen, bestimmen, anordnen. Sehr nahe daran grenzt es, wenn Od. κ, 563. das Wort gebraucht wird von der Kirke, welche die Fügungen des Schicksals (also jegliches τέκμωρ) kennend, dem Odysseus andeutet, daß er in den Hades zu gehn habe ꝛc. — ἄλλην δ' ἤμιν ὁδὸν τεκμήρατο Κίρκη. Womit noch übereinkommt der Gebrauch in Od. λ, 111., wo dieselbe, mit Voraussetzung des Falles, daß er die Sonnen-Rinder tödte, zu ihm sagt: τότε τοι τεκμαίρομ' ὄλεθρον. Denn sehr gewöhnlich sind die Ausdrücke von einer anordnenden höchsten Gewalt, und von einer diese Anordnungen, aus göttlicher Wissenschaft verkündenden, dieselben. Aber man sieht nun auch, wie aus der Verbindung worin dies Verbum in der zuletzt angezogenen Stelle steht, der ge-

wöhnliche Sinn desselben entstanden ist, und nur darin abweicht, daß er nicht auf diese feierlichen Fälle beschränkt ist, und nicht eine mit dieser Gewißheit und Bestimmtheit begleitete Aussage bezeichnet.

4. Das Subst. τέκμωρ aber, oder τέκμαρ, sinkt auch nach Homer nie zu dem ganz alltäglichen Begriffe eines Zeichens herab; sondern entweder bleibt es ein hohes göttliches Zeichen, wie der Vollmond den Sterblichen im homerischen Hymnus der Selene V. 13.; oder es bleibt doch nur für die feierliche Sprache aufgehoben wie in der Tragödie; s. Eurip. Hec. 1273., wo das Vorgebirg das der Hekabe Andenken erhält (κυνόσημα) ein τέκμαρ der Schifffahrer genannt wird.

5. Ein Fragment des Hesiodus, in welchem das Wort τέκμαρ vorkommt, will ich ganz hieher setzen, weil es bisher nur in zwei Theile getrennt in den Fragmenten-Sammlungen stand. Es ist aus der Melampodie.

Ἠδὺ [γάρ] ἐς' ἐν δαιτὶ καὶ εἰλαπίνῃ τεθαλυίῃ
Τέρπεσθαι μύθοισιν, ἐπὴν δαιτὸς κορέσωνται·
Ἠδὺ δὲ καὶ τὸ πυθέσθαι, ὅσα θνητοῖσιν ἔδειμαν
Ἀθάνατοι, δειλῶν τε καὶ ἐσθλῶν τέκμαρ ἐναργές.

Die zwei ersten Verse sind aus Athenäus 2. p. 40. f. wo aber der Epitomator weiter nichts hinzugefügt hat als daß sie aus Hesiods Melampodie seien. Das γάρ gehört den Herausgebern. Die zwei letzten Verse hat Klemens von Alexandrien Strom. 6. p. 751. (266.) aufbehalten und mit den Worten eingeführt Ἡσίοδος ἐπὶ τοῦ Μελάμποδος ποιεῖ. Dies, und die Verwandtschaft des Gegenstandes, und der Parallelismus des Vortrags zwischen beiden Fragmenten, setzen es wol außer Zweifel daß sie zusammen gehören; wiewohl es möglich ist daß der Sinn der zwei ersten Verse noch durch einige Verse mehr ausgeführt war; so wie Klemens die zwei letzten, als von Musäus entlehnt, anführt mit dem

Zu-

Zusatz καὶ τὰ ἑξῆς. Im dritten Verse muß man sich in acht nehmen das τὸ nicht als Artikel zu πυθέσθαι zu fassen. Es steht als Demonstrativ für τόδε, und wird nachher von τέκμαρ wieder aufgenommen, ὅσα aber bezieht sich auf das folgende δειλῶν τε καὶ ἐσθλῶν. Aber auch so halten die beiden letzten Verse den Leser noch etwas auf. Zuförderst ist δειλῶν als Neutrum, was doch eben der Zusammenhang mit ὅσα ἔδειμαν durchaus verlangt, mir sonst woher nicht bekant, und δειλάων zu bessern, scheint mir die epische Sprache nicht zu erlauben. *) Auf jeden Fall verlangt der Sinn die Uebel. Τέκμαρ ἐναργές aber kann nichts anders sein, als die sichere Grenze, die feste Bestimmung, in Dauer und Umfang, des den Menschen von den Göttern zugeschickten Guten und Bösen; gerade wie Hesiodus ε. 667. im selbigen Zusammenhang τέλος braucht, wo es von Zeus und Poseidon heißt

Ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἐστὶν ὁμοῦ ἀγαθῶν τε
καχῶν τε.

Irre ich also nicht, so ist dort das Gespräch, die Unterhaltung, μῦθοι, im allgemeinen entgegen gesetzt der Lehre, der Belehrung des einzelen Weisen oder Sehers, wie Melampus war, der die Hörenden über ihr Wohl und Weh belehrt.

33. ἄγρα, ἀγρεῖν.

1. Von einem Verbo ἀγρεῖν kommt zwar im Homer weiter nichts vor als der Imperativ ἄγρει der zur Interjection geworden: wolan: aber mehre deutliche Ableitungen davon, wie παλινάγρετος, ζωγρεῖν u. a.

*) Zwar steht δεινά genau wie hier den ἐσθλοῖς entgegen gesetzt in den Versen eines alten Dichters im zweiten Alcibiades p. 143. a. Aber ohne Zweifel hat der attische Schriftsteller sein Wort in den alten Vers gebracht; denn in der Anthologie (Analect. Adesp. 466.) steht in demselben Vers λυγρά. Aber wer weiß ob nicht auch dort für δεινά stehn sollte δειλά, wie in unsrer Stelle. (Eine Bestätigung dieser Vermuthung, s. in der Note zu jener Stelle.)

Und außer Zweifel gesetzt wird der wirkliche Gebrauch des Verbi in der alten Sprache, mit der einfachen Bedeutung nehmen, durch das Fragment des Archilochus (in den Analekten das 5te) Ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρὸν ἀπὸ τρυγός.

2. Der unmittelbare Zusammenhang dieses Verbi mit ἄγρα, ἀγρεύειν ꝛc. ist bei der fast gänzlichen Uebereinstimmung der Bedeutung (Jagd, Fang, fangen, greifen) nicht wohl zu bezweifeln. Meine Absicht ist hier nur einer irrigen etymologischen Vorstellung vorzubeugen. Gewöhnlich sieht man ἄγρα als abgeleitet an entweder von ἄγρος oder von ἀγείρω, mit deren jedem sich das Wort seinem Sinne nach wohl zusammenbringen läßt, wiewohl mit keinem so, daß man eine Nothwendigkeit der Ableitung fühlte. Dabei ist aber der Nachtheil daß sobald eine dieser Herleitungen angenommen wird, man genöthigt ist aus dem bestimmten Begriffe der Jagd, weil nemlich nur dieser sie begünstigt, das Verbum ἀγρεῖν mit dem was weiter davon gebildet ist, herzuholen. Man müßte alsdann sagen ἀγρεῖν heiße eigentlich jagen, vom Wilde auf dem Felde, sei dann übergetragen auf jede Art von greifen und auf das ganz einfache nehmen, wie dieses z. B. in dem Worte παλινάγρετος liegt, wenn Zeus Il. α, 526. sagt Οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον „keiner meiner Beschlüsse läßt sich zurücknehmen"; jenes in πυράγρα dem Werkzeug womit man ins Feuer greift. Allein dies ist ein Uebergang der Bedeutungen der dem geübten in etymologischer Beobachtung widersteht; so leicht auch wieder andre sich mit dergleichen begnügen; und es vielleicht der einfachen Sprache des frühen Alterthums sehr angemessen finden, daß man einen Ausspruch παλινάγρετον genannt habe, in Vergleichung mit einem Thiere, dem man nachjagt wenn es entlaufen ist. Um solchen Vorstellungen, welche sogar die Interpretation oft trüben, wenn sich es vermag, vorzubauen, trage ich hier meine Ansicht vor.

3. Das Wort ἀγρεῖν ist in der Bedeutung jagen kein echt altes Wort. Stephanus führt es in derselben bloß aus einem Epigramm (Phaniae 7.) an; da es aber ein

in der gangbaren Sprache ganz veraltetes Verbum war, so sieht man wohl, daß nur ein solcher Dichter sich erlauben konnte, bei der sonst so gewöhnlichen Verwechselung der Formen auf έω und εύω, des Metri wegen auch einmal ἀγρεῖν statt ἀγρεύειν zu sagen. Das eigentliche Verbum ἀγρεῖν, wovon wie gesagt durchaus nur der Imperativ in jenem besondern Gebrauch in der gangbaren Sprache älterer Zeit geblieben war, hieß ohne Zweifel überhaupt greifen, nehmen, und war weiter nichts als eine Nebenform von αἱρεῖν, die sich aus der nahen Verwandtschaft des Vokals i mit den Mitlautern j und g erklärt; so wie auch von *PAΓΩ*, wovon ῥήγνυμι, eine andre Form, ῥαίω, vorhanden war die eine eigenthümliche Nebenbeziehung annahm.

4. Von diesem ἀγρεῖν ging nun der Imperativ (faß an!) in ein allgemeines Ermunterungswort über: alles übrige wich der andern Form αἱρέω, mit Ausnahme einiger Ableitungen, an deren Spitze steht ἄγρα eigentlich der Fang, daher 1) das Wildpret 2) die Jagd; und hievon erst ἀγρεύειν, dem dann ein oder der andre Dichter die Form ἀγρεῖν abermals als Nebenform gab. Ohne weitere Entwickelung wird man nun aus dem wahren Stammwort und Stammbegriff ἀγρεῖν, greifen, auch die andern Ableitungen πυραύγρα, ζωάγριον, ζωγρεῖν, παλινάγρετος, αὐτάγρετος herzuholen wissen; worunter besonders das letzte unsere Darstellung gleichsam dokumentirt; denn was im Homer αὐτάγρετος ist, „in freie Wahl gestellt" z. B. Od. π, 148. *Εἰ γάρ πως εἴη αὐτάγρετα πάντα βροτοῖσιν*, das ist, wie jeder weiß, in der gewöhnlichen Sprache αὐθαίρετος.

34. ἀμβρόσιος, ἄμβροτος, ἀβρότη, ἀβροτάζειν, ἤμβροτον.

1. Man ist zu geneigt das Beiwort ἀμβρόσιος von der Ambrosia abzuleiten, und fast überall mit dem Begriffe von süßem Duft zu verbinden, welcher, wenn es Beiwort ist von Haaren, Kleidern, Salbe, sich allerdings leicht darbietet. Zuförderst muß indessen der in der spätern Poesie einheimische Begriff des ambros-

schen ganz entfernt werden. Bei Homer ist es nie ein bloß poetisches Wort wodurch irdische Wohlgerüche u. d. g. mit der Ambrosia verglichen würden: so wie er wirklich νεκτάρεος auf diese Art braucht Il. γ, 385. Daß dies mit ἀμβρόσιος nicht der Fall ist erhellet daraus weil jene Gegenstände dies Beiwort bei ihm nur haben, wenn es Haare, Kleider, Salben der Götter sind. Vergleicht man aber ferner Il. ω, 341. Od. α, 97. wo es Beiwort der Schuhe des Hermes ist, und bemerkt dabei daß die Kleider und die Salben der Götter eben so gut auch das Beiwort ἄμβροτος haben (Il. π, 670. Od. θ, 365.); so erhellet daß ἀμβρόσιος wesentlich einerlei ist mit ἄμβροτος, und der Begriff der Ambrosia nicht in dem Worte, sondern nur in einzelen Fällen in der Sache liegt.

2. Nehmlich ἄμβροτος heißt unsterblich: θεὸς ἄμβροτος, ἵπποι ἄμβροτοι, αἷμα ἄμβροτον u. d. g. Die unsterbliche Natur theilt auch alles was an den Göttern und um sie ist; alles ist unvergänglich und hat unvergänglich, unverletzlich machende Kraft in sich: εἵματα ἄμβροτα, ἔλαιον ἄμβροτον u. s. w. S. besonders Od. ε, 346. ff. von dem κρήδεμνον ἄμβροτον, das den Odysseus so lange er es um hatte gegen alle Gefahr sicherte. Natürlicher aber wird solchen Gegenständen ein von ἄμβροτος erst abgeleitetes Adjektiv beigegeben: ἀμβρόσιος unsterblicher Natur, unsterblich machend, oder überhaupt, göttlich, von einer Gottheit ausgehend. So vom Gesange der Musen beim Hesiodus, θ. 69. ἀμβροσίῃ μολπῇ, und in dem einen homerischen Hymnus der Artemis (27, 18. Wolf.) αἱ δ' ἀμβροσίην ὅπ' ἰεῖσαι — ; und so überhaupt bei den ältern Dichtern, wie bei Pindar ἀμβρόσια ἔπεα, ἀμβρόσιαι φιλότατες Ἀφροδίτας (Py. 4, 532. Ne. 8, 2.). Ja im Hymnus des Hermes 230. wird die Maia selbst νύμφη ἀμβροσίη genannt, also ganz einerlei mit ἄμβροτος unsterblich.

3. Also fällt zuförderst bei dem ἀμβρόσιος πέπλος der Afrodite jeder Nebenbegriff von ambrosischem Salbenduft eben so gut weg als bei den ἀμβροσίοις πεδίλοις des Hermes. Und wenn gleich bei den ἀμβρο-

σίοις πλοκάμοις der sich schmückenden Hera (Il. ξ, 177.) der göttliche Salbenduft nicht gefehlt haben kann und sich von selbst hinzudenkt; so wird doch hier sowohl als bei den ἀμβροσίοις χαίταις des waltenden Zeus (Il. α, 529.) durch das Beiwort nur überhaupt das göttliche herrliche Haupthaar verstanden. Und endlich die Götterſalbe heißt Il. ψ, 187. ἔλαιον ἀμβρόσιον wie es Od. ϑ, 365. ἄμβροτον heißt, und wie das Futter der unsterblichen Götterrosse Il. ε, 369. εἶδαρ ἀμβρόσιον heißt, ihre Krippen ϑ, 434. daſſelbe Beiwort haben, und wie überhaupt alle die Unsterblichkeit nährenden Mittel, seien sie als Speise, als Trank (Steph. Thes. in v.), als Salbe (Il. π, 670.) oder als ein Reinigungsmittel (Il. ξ, 170.) gedacht, auch substantivisch ἀμβροσίη heißen.

4. Bei dem letzterwähnten Worte kann also, eben dieser umfassenden Bedeutung wegen, nicht ἐδωδή zu verstehn sein; sondern ἀμβροσία ist zuverlässig ursprünglich ein Substantiv das, von ἄμβροτος entstanden, eben so gut wie ἀθανασία von ἀθάνατος Unsterblichkeit heißt. So wie nehmlich die Götter mit der Schönheit selbst sich waschen (Od. σ, 192. ff.), so essen und trinken sie die Unsterblichkeit. Eine Ansicht die auch den spätern Griechen noch geläufig war, da das Wort ἀθανασία selbst eben so wie ἀμβροσία gebraucht ist in Lucians Dial. Deor. 4. extr. νῦν δὲ ἄπαγε αὐτὸν (den Ganymed), ὦ Ἑρμῆ, καὶ πιόντα τῆς ἀθανασίας ἄγε οἰνοχοήσοντα ἡμῖν.

5. Alle jene Stellen können also nichts beitragen um das Beiwort ἀμβρόσιος das Il. β, 19. der Schlaf des Agamemnon hat, in dem gewöhnlich von der Ambrosia abgeleiteten Sinne, durch süß zu fassen. Die große Menge jedoch von Stellen worin der Schlaf ein Beiwort hat wie γλυκύς, ἡδύμος, νήγρετος ꝛc. und die ganze Schilderung περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυθ' ὕπνος zeigen, daß allerdings etwas die Natur des Schlafes ausdrückendes in dem Worte hier liegen muß: und so scheint mir dies die einzige Stelle zu sein, wo dies Wort poetischer, nur nicht in jenem gemeinen Sinne gefaßt ist. Die stärkende, heilsame Natur des Schlafes

auszudrücken wählt der Dichter eben das Beiwort womit das stärkende, ewig belebende in jenen göttlichen Gegenständen bezeichnet ist. Also allerdings etwas uneigentlich, so wie ja auch νήχρετος uneigentlich ist, aber doch nicht ohne Wahrheit: da es nicht ein Machwerk der Menschen ist, was so heißt, nicht etwas in sich vergängliches; sondern das große Geschenk der Götter (Il. η, 482. ὕπνου δῶρον ἔλοντο), das durchaus einem übersinnlichen, übernatürlichen Einflusse gleicht, und daher auch selbst ein göttliches Wesen ist.

6. Ob aber auch die Nacht nun wieder des Schlafes wegen ἀμβροσίη νύξ (Il. β, 57. ꝛc.) heißt, wie man gewöhnlich annimt? Ich glaube es nicht. Aber die Sache wird etwas verwickelt durch die Beiwörter ἄμβροτος und ἀβρότη welche eben dieselbe führt. Dies letzte Beiwort erklärt man nehmlich am gewöhnlichsten durch menschenleer, und führt dafür aus Aeschylus an ἐρημία ἄβροτος. Mit eben dieser Form scheint aber auch ἀβροτάζειν (Il. κ, 65. μήπως ἀβροτάξομεν ἀλλήλουν „damit wir einander nicht verfehlen") verwandt, während es doch auf der andern Seite offenbar zusammenhängt mit ἤμβροτον, der epischen Nebenform von ἥμαρτον, ἁμαρτεῖν.

7. Um hier aufs reine zu kommen, müssen wir zuförderst vereinigen was mit Sicherheit zusammen gehört. Ἤμβροτον wird kein kritischer Grammatiker von ἥμαρτον trennen: und von diesem Aorist ἀμβροτεῖν ist das in der Bedeutung völlig übereinkommende ἀβροτάζειν durch ganz analoge Verlängerung entstanden, die Verkürzung der ersten Silbe aber ist metrisches Bedürfnis. Diese Wörter und Formen gehören also zusammen. Eben so gewiß aber sind auch ἀμβρόσιος und ἄμβροτος wenigstens in der Ableitung von ἀ und βροτός einerlei, und ἀβρότη steht statt ἄμβροτος wieder des Metri wegen, da Νὺξ ἀβρότη den Hexameter anfängt. Am allerwenigsten darf die Verschiedenheit der Endung ος und η einen Unterschied begründen, da bekantlich die epische Sprache auch die Zusammensetzungen mit ἀ und andre im Fem. auf η formiren kann. In diesen beiden Versen Od. λ, 330.

Πρὶν γάρ κεν καὶ νὺξ φθῖτ' ἄμβροτος· ἀλλὰ καὶ ὥρη

und Il. ξ, 78.

Νὺξ ἀβρότη· ἣν καὶ τῇ ἀπόσχωνται πολέμοιο.

könnte im ersteren auch ἀμβρότη stehn, und im zweiten zur Noth ἄβροτος. Aber Noth ist hier nicht; und an beiden Stellen ist die gewählte Form für den Vers die beste. Daß das Fem. auf η von diesem Worte weiter nicht vorkommt, beweist nichts, da jene beiden Verse die einzigen sind wo das Wort in femininischer Verbindung erscheint. Dagegen kommt von ἀμφίβροτος, das denselben Gesetzen unterworfen ist viermal vor ἀσπίδος ἀμφιβρότης, oder — α — ην, wo überall die kommune Form eben so gut stehn konnte. Also ist durchaus ausgemacht daß, was νὺξ ἄμβροτος, eben das auch νὺξ ἀβρότη ist. Fragt sich also noch ob νὺξ ἄμβροτος und νὺξ ἀμβροσίη einerlei ist. Aber wer wollte daran zweifeln, der ἔλαίῳ ἀμβρότῳ und ἀμβροσίῳ ἐλαίῳ, ἄμβροτα εἵματα, und ἀμβροσίου διὰ πέπλου im Homer gelesen hat?

8. Und so erledigt sich also die letzte Frage, über die Bedeutung dieses Beiworts in seiner dreifachen Form, von selbst, da es niemand einfallen wird ἀμβρόσιος und ἄμβροτος hier anders zu fassen als an allen andern Stellen: und namentlich kann ἀβρότη nicht heißen menschenleer weil ἀμβροσίη es nicht heißen kann. In allen drei Formen heißt es also die göttliche, heilige Nacht. Ein Beiwort das, dünkt mich, weit weniger einer Erklärung bedarf, als so mancher Gebrauch von θεῖος, ἱερός ꝛc. im Homer. [1]) Auch ist unsre Erklärung eben so gut schon eine alte, als die andre. Apollon. Lex. in v. — οἱ δὲ τὴν ἀθάνατον, ἐξ οὗ

1) Nach den Wörterbüchern soll auch ἄβρότη allein die Nacht heißen. Möglich daß ein späterer Dichter das homerische Wort so gebraucht hatte. Da ich aber nirgend einen Beleg finde, so vermuthe ich daß es bloß auf der unbedeutenden Bemerkung des Eustathius beruht (zu Il. ξ, 78.) ὅτι γὰρ ἀβρότη μόνον ῥηθείη, λείπει τὸ νύξ.

ἡ θεία νοεῖται. Schol. min. Νῦξ ἀβρότη· ἀμβροσία, θεία. Schol. Ven. ἡ διπλῆ, ὅτι ἤτοι κατὰ παράλειψιν τοῦ μ, ἀντὶ τοῦ ἀμβρότη, οἷον ἀθάνατος, ἢ ἀβρότη, καθ' ἣν βροτοὶ μὴ φοιτῶσιν. [2]) Den Gebrauch des Aeschylus brauchen wir uns nun gar nicht irren zu lassen; nicht daß er, was wohl möglich wäre, ἀβρότη im Homer für menschenleer verstanden habe; sondern weil ἄβροτος in diesem Sinn ein völlig analoges Wort ist, das er ohne allen Vorgang sich selbst bilden, und ohne allen Rückblick auf Homer so brauchen konnte. Aber auch so bleibt es noch der Kritik des Aeschylus überlassen, bei welchem es bloß eine alte Variante zu Prom. 2. ist. [3])

9. Was die Form des Wortes ἄμβροτος betrifft so würde man dies für sich allein allenfalls durch das dem α priv. ursprünglich anhangende ν erklären können, wie ἀμφασίη. Allein φθισίμβροτος, τερψίμβροτος ꝛc. gewähren dieselbe Erscheinung. Daß das μ eine bloß euphonische Verstärkung sei, genügt, bei den vielen ähnlichen Zusammensetzungen die dergleichen nirgend haben, während es hier gewöhnlichste Form ist, nur so lange, bis eine einleuchtendere Ursach sich darbietet. Diese gewährt die unleugbare Ableitung von μόρος Schicksal, Tod. Das hievon abgeleitete μορτός als Nebenform von βροτός war in den Dialekten; denn auf bloße etymologische Spekulation nahm Kallimachus es

2) Unsere Erklärung steckt auch in der verdorbenen Glosse des Hesychius Ἀβροτῆ. ἀβροτηθεία· denn so sieht nach Schow die Glosse im Mspt. aus, welche Musurus ungeschickt in das itzt dort stehende Ἀβροτῆ. ἀβροτησία änderte. Die wahre Lesart ist unstreitig Ἀβρότη, ἀμβρότη, θεία.

3) Nehmlich Eustathius zu Il. ξ. 78. führt bloß ἄβροτος ἐρημία aus Aeschylus an; andre, namentlich das eine Scholion bei Villoison, vollständiger ἄβροτον εἰς ἐρημίαν. Heyne (zu Il. κ, 65.) sagt ohne weiters es stehe im Prometheus vorn: aber dort lesen wir itzt das unstreitig eben so gute ἄβατον εἰς ἐρημίαν. Ueber diese Variante, worauf sich denn auch bei Hesychius die Glosse ἄβροτον, ἀπάνθρωπον bezieht, wird also Hermann uns belehren.

ſicher nicht in ſeine Gedichte, Fragm. 271. ἐδείμαμεν ἄχεα μορτοί. (S. noch Schneider im Wörterb.) Und das lat. mors, morior, mortuus, mortalis beſtätigt es. Die der ältern griech. Sprache ſo natürliche Metatheſis verwandelte es in βροτός, wie μολεῖν, βλώσκω· μέλι, βλίττω· μαλακός, βλάξ. Allein das radikale μ blieb vor dem β, ſo oft es ſich an einen Vokal vorher anſchloß (ἄμβροτος ꝛc.), wie in μολεῖν, μέμβλωκα, βλώσκω, und in ἤμαρτον, ἤμβροτον: konnte aber auch wegfallen, wenn der Vers es verlangte; daher ἄβροτος, ἀμφιβρότη: ſo wie ἀβροτάζειν von ἀμβροτεῖν.

10. Hiemit fällt denn auch jeder Verſuch weg das Verbum ἀβροτάζειν mit ἄβροτος in unmittelbaren etymologiſchen Zuſammenhang zu bringen, wozu die Gleichheit der Hauptſilben verführte. Einige leiteten das Verbum ebenfalls von ἀ und βροτός ab, und meinten es hieße eigentlich aberrare ab homine; worein ſie auch ἤμβροτον zogen, aber ἁμαρτεῖν zu ziehen nicht wagten. Andere gingen von ἀβρότη, Nacht, aus und faßten beide Verbalformen (aber immer ohne ἁμαρτεῖν) ſo: ich irre in der Nacht herum und verfehle. Aber es iſt fühlbar daß alles dies und was man ähnliches verſuchen kann, keine natürliche Arten ſind ein gewöhnliches gangbares Verbum entſtehn zu laſſen. Man laſſe es alſo bei der obigen durch alle Analogie empfohlenen Scheidung, und begreife ἀβροτάζω unter den Formen von ἁμαρτάνω, deſſen etymologiſche Verwandtſchaft wir, ſo lange wir ſie nicht wiſſen, auch füglich entbehren können. [4])

4) Nach meiner Vermuthung gehört es zu der Wurzel μέρος Theil, μείρειν ertheilen. Aus dieſer bildete eine Analogie, die in der gewöhnlichen griech. Sprachbildung nicht weiter ſichtbar hier aber unzweifelhaft iſt, ein negatives Verbum ἀμείρειν untheilhaft machen d. h. berauben. Ein ähnliches war ἁμαρτεῖν (Aoriſt; vgl. χραισμεῖν in der Note 5. zu Artik. 1.) mit intranſitivem Begriff untheilhaft werden, d. h. nicht erreichen, verfehlen. Die übrigen Veränderungen ergeben ſich aus dem Obigen: und von der Wandelbarkeit des Spiritus iſt dies nicht der erſte Beweis, beſonders von ſolchen Fällen wo die Etymologie

35. ἑ λ ε λ ί ζ ε ι ν.

1. Das Verbum ἕλίσσω drückt bloß ein winden und wälzen in einfacher unverstärkter Bedeutung aus. Zur Vervielfachung und Verstärkung des Sinnes diente sehr natürlich eine vorn verdoppelte Ableitung, aber mit eigner Ableitungs-Endung, ἑλελίζω; denn nur diese Form kommt im Präsens vor, nicht ἑλελίσσω, das man irrig als Thema für ἑλέλιξεν u. d. g. setzen zu müssen glaubte, und das aus den Wörterbüchern zu verbannen ist. Jenes Präsens kommt vor im Hymnus der Athena (28, 9, Wolf.) und einige male im Pindar. Auch die Form ἑλέλικτο, welche man als Plusq. von ἕλίσσω ansehn könnte, wird durch die Bedeutung hieher gezogen, und ist also Aoristus syncopatus. [1])

2. Die natürlichste Bedeutung dieses verdoppelten Verbi ist die schlängelnde Bewegung, z. B. der Schlange selbst und des Blitzes: Il. β, 316. (vom Drachen) Τὴν δ' ἑλελιξάμενος πτέρυγος λάβεν, und λ, 39. von einem auf dem Schildgehänge gebildeten Drachen, ἐπ' αὐτῷ ἑλέλικτο δράκων: Pind. Ne. 9, 45. Κρονίων ἀστεροπᾶν ἑλελίξαις. Von andern schnellen Schwingungen ist es Il. ν, 558. ἔγχος σειόμενον ἑλέλικτο, in einer lyrischen Stelle bei Plutarch Quaest. Conv. 9, 15. vom Fuße des Tänzers (ἑλελιζόμενος ποδί), und bei Pindar vom Saitenspiel (ἑλελίζειν φόρμιγγα Od. 9, 20. Py. 1, 7.). Daher denn überhaupt zittern machen, erschüttern Il. α, 530. θ, 199. Hymn. Minerv. 1. 1. (den Olymp); Il. χ, 448. τῆς δ' ἑλελίχθη γυῖα ihr erzitterten die Glieder; Od. μ, 416. von dem vom Blitze getroffenen Schiffe ἡ δ' ἑλελίχθη πᾶσα.

3. Auch der Begriff des herumdrehen wird dadurch ausgedrückt, wie durch das einfache ἕλίσσω; aber die Verstärkung der reduplicirten Form ist fühlbar Od. ε, 314. von der Welle welche das Floß herumwirbelt,

der Beobachtung des gewöhnlichen Menschen sich entzogen hatte. Die Aehnlichkeit einer Zusammensetzung mit ἅμα genügte.

[1]) S. d. Gramm. §. 99, 12, 2. a.

περὶ δὲ σχεδὸν ἐλελίξεν· und so steht es auch vom einmaligen Herumwenden so oft ein plötzliches Wenden zur Flucht, oder auch von der Flucht zum Stehn, ausgedrückt werden soll, Il. ρ, 278. μᾶλα γὰρ σφεας οὔτι ἐλέλιξεν Αἴας, und so ἐλελιχθησαν, ἐλελιχθέντες Il. ζ, 106. 109. λ, 588. so wie dasselbe Wenden ohne dergleichen Nachdruck die einfache Form ἑλίσσεσθαι hat Il. μ, 74. ἑλιχθέντων ὑπ' Ἀχαιῶν d. h. wenn sie sich wenden sollten.

4. Ganz verschieden ist das Verbum ἐλελίζειν von einem großen Geschrei (ἐλελεῦ), das in der gewöhnlichen Prose vorkommt, und dieselbe Flexion hat.

36. μεταλλᾶν.

1. Die richtige etymologische Ansicht der Wörter μεταλλᾶν und μέταλλον ist zwar schon dort und da angedeutet (s. Damm zu Ende des Artikels μεταλλάω); aber doch noch nicht bestimmt und richtig genug vorgetragen, daß nicht zu besorgen stehe, mancher Ausleger werde noch immer das homerische Verbum durch eine Uebertragung von den Bergwerken erklären. Μετ' ἄλλα heißt nach anderem, namentlich auch in dem Sinne, welchen μετά und das deutsche nach haben in den Redensarten, nach etwas gehn, suchen, streben, forschen. Die Handlung eines nach andern Dingen, als die ihn umgeben, begierigen Menschen, ward also sehr natürlich aus jenen Wörtern zusammengesetzt in der Form eines Verbi μεταλλᾶν, welches ursprünglich absoluten Sinn wird gehabt haben, „nach andern Dingen forschen, neugierig sein". Dann nahm es ein Objekt an; und in dieser Verbindung gelangte es in die epische Sprache. Mit dem Objekt der Person hieß es nun ausfragen; mit dem Obj. der Sache (die aber auch eine Person sein kann) wonach forschen, sich erkundigen. Meistentheils drückt sich aber bei Homer, auch in dieser Verbindung, noch sehr der ursprüngliche Sinn des sorgsamen und selbst neugierigen Forschen aus, wie gleich Il. α, 550. (Zeus zur Hera) Μήτι σὺ ταῦτα ἕκαστα διείρεο μηδὲ μετάλλα. Es ist indessen denkbar,

daß es sich in diesem Sinne verschwächt habe nicht nur in eine fragende Anrede, sondern auch in Anrede überhaupt, und daß die Pindarische Stelle Ol. 6, 106. so zu fassen ist; wiewohl ich mich nicht getraue, bestimmter über diese Stelle zu reden. *)

2. Das Substantiv μέταλλον betreffend, so halte ich es für eine Art Abstraktum von dem Sinne jenes Verbi, ganz dem französ. fouille entsprechend, und ursprünglich eine Durchstörung, Nachsuchung, ausdrückend, dann aber auch den Ort wo dergleichen geschieht. Doch läßt sich dies nicht nachweisen, weil wir das Wort nur erst in den Büchern aus der Zeit der Schriftsprache finden, wo es gleich den bestimmten Sinn von Nachgrabungen in der Erde hat, jedoch so daß es nicht nur Bergwerke sondern auch Steinbrüche ꝛc. begreift. Weit später ist der Gebrauch wo es für die ausgegrabenen Mineralien selbst steht, und der allerneuste der, welcher es auf die von uns so benannten Metalle und Erze einschränkt.

*) Böckh, dem Scholiasten folgend, wofür sich auch schon Damm erklärt hatte, glaubt Pindar habe das Wort füglich in einer besondern Bedeutung „sich sorgsam gegen jemand beweisen" brauchen können. Ist die Meinung, Pindar habe dies hier mit lyrischer Kühnheit gethan, so befriedigt mich dies nicht, weil in dem Worte selbst und in dem Zusammenhang der Stelle nicht genug Andeutung ist, um diesen Sinn dem Hörer darzubieten; dagegen wäre wohl möglich daß das Wort im Gebrauch der Dichter in diesen Sinn übergegangen wäre; aber dazu fehlen die Belege. Die Erklärung als bloße Anrede hat Heyne empfohlen: und diese hat allerdings das für sich, daß, wenn Pindar wirklich so geschrieben, die meisten Leser es so werden verstanden, und eine eigenthümliche Anwendung des alt-epischen Wortes darin erkannt haben. Die versuchten Besserungen befriedigen nicht. Der Hermannischen μεταλλάσσαι ἐν steht dasselbe entgegen was auch an den andern Stellen, an welchen er dies Pronomen in den Pindar zu bringen versucht; nehmlich daß es nach der Analogie von ἐμὶν und σὶν wol nur orthotonirt sein kann.

37. ἔκηλος, εὔκηλος.

1. Daß ἔκηλος und εὔκηλος Formen eines und deſſelben Adjektivs ſind, iſt allgemein anerkannt und durch Vergleichung der Stellen gewiß. Da aber die Ableitung des Wortes dunkel, und der nachherige Gebrauch nur poetiſch iſt, ſo müſſen wir aus eben dieſer Vergleichung der Stellen, die im Homer zahlreich genug ſind, auch die eigentliche Bedeutung des Worts feſtſetzen. Und ſo ergibt ſich leicht daß es bei Homer ſoviel iſt als ruhig, aber nur mit dem Begriff der Entfernung von aller Sorge, Störung, Gefahr und ſonſtiger Unluſt; denn mit dem Zuſatz ἔκηλος oder εὔκηλος wird dort nicht nur der Ruhe gepflogen, geſchlafen, geſchmauſt, geſpielt, ſondern auch jede Art von Thätigkeit geübt. So wollen die Trojaner Il. ρ, 340. nicht, daß die Griechen ἔκηλοι den Leichnam des Patroklus nach dem Schiff bringen; und ζ, 70. werden dieſe ermahnt die Todten liegen zu laſſen um ſie nach der Schlacht ἔκηλοι zu plündern: ja ρ, 371. heißt es geradezu *Εὔκηλοι πολέμιζον ὑπ' αἰθέρι* im Gegenſatz derer welche in Finſternis, in Staub und furchtbarem Gewühle um des Patroklos Leichnam kämpften. Nie alſo iſt die Bewegungs- und Arbeitsloſigkeit an ſich der Begriff des Wortes, ſondern nur daß durch Mühe und Sorge keine Unluſt hervorgebracht werde, welche ſowohl Arbeit als Ruhe ſtöret. Womit denn auch ſehr gut übereinſtimmt, wenn mit Bitterkeit dem, der ſich um andre bekümmert, geſagt wird er ſollte ἔκηλος in ſeinem Bereiche bleiben, wie ο, 194. Poſeidon ſagt in Beziehung auf Zeus. Dagegen iſt es eine im Grundbegriff verfehlte Anwendung, wenn Theokrit 25, 100. es rein für läßig, müßig braucht, und zwar im Gegenſatz einer Geſchäftigkeit die als munter und erfreulich geſchildert wird, nehmlich wenn die Heerden nach Hauſe kommen: *Ἔνθα μὲν οὔτις ἔκηλος ἀπειρεσίων περ ἐόντων Εἰς ἥμεν παρὰ βουσὶν ἀνὴρ κεχρημένος ἔργου*, u. ſ. w.

2. Daß Heſiods Sprachgebrauch im weſentlichen von dieſem homeriſchen habe abweichen können iſt nicht

zu glauben: und doch scheint es so, wenn man diese Verse liest, v. 668.

Τῆμος δ' εὐκρινέες αὖραι καὶ πόντος ἀπήμων,
Εὔκηλος· τότε νῆα θοὴν ἀνέμοισι πιθήσας
Ἐλάσσειν ἐς πόντον, φόρτον δ' εὖ πάντα τίθεσθαι.

Hier stünde εὔκηλος von der bloßen Stille, und zwar lebloser Gegenstände, wovon nicht nur bei Homer sondern auch bei den nachfolgenden ältesten Dichtern kein Beispiel ist. Den Gedanken von Poesie aber wodurch das Meer hier personificirt würde und zugleich εὔκηλος von dem gesagt würde der andern keine Gefahr bereitet, können wir bei Hesiod in diesen Handlungen nicht annehmen. Und doch müßten wirs, wenn es so da stünde. Aber man nehme alle Interpunction weg, und es steht nicht da. Abtheilung und Sinn gewinnen offenbar, wenn wir das Kolon hinter ἀπήμων setzen und εὔκηλος zu ἐλάσσειν ziehen. Nun haben wir die Gemüthsruhe, welche die Hauptbedeutung im homerischen Sprachgebrauch ist, auch hier im Gegensatz der Sorge und Gefahr.

3. Die ungenaue Voraussetzung daß ἔκηλος überhaupt ruhig, still heiße stand denn auch im Wege daß man an der, freilich auch von andern Seiten schwierigen Stelle im Hymn. Merc. 480. nicht recht damit fertig werden konnte. Von diesen Homeriden können wir voraussetzen, daß ihnen der altepische Sprachgebrauch noch natürlich ist. Die Gemüthsruhe und Zuversicht, welche wir eben in dem Worte erkannt haben, paßt auch hieher; nur daß hier eben nicht von Gefahr die Rede ist. Hermes hat dem Apoll die Leier gezeigt, und dieser die neue Kunst höchlich bewundert. Hermes schenkt sie ihm mit den Worten: „Getrost, zuversichtsvoll kannst du diese fortan zum frohen Mahle mitnehmen," das heißt, „sie wird auch dir nicht versagen." Auf diesen Sinn führt der ganze Zusammenhang und besonders das wiederholte Σοὶ δ' αὐτάγρετόν ἐστι δαημενναι ὅ,τι μενοινᾷς d. h. du kannst alles was du willst, und wirst also auch ohne Mühe diese Leier spielen können. Ich glaube nicht daß man sich dieser Erklärung

wird versagen können wenn man die Aehnlichkeit, obgleich bei ganz verschiedenen Fällen, bemerkt zwischen jener von mir so eben ins Licht gesetzten Hesiodischen Stelle

Εὔκηλος τότε νῆα θοὴν ἀγέμοισι πιθήσας
Ἐλκέμεν ἐς πόντον, φόρτον δ' ἐὺ πάντα τίθεσθαι

und dieser im Hymnus

Εὔκηλος μὲν ἔπειτα φέρων ἐς δαῖτα θάλειαν,
Καὶ χορὸν ἱμερόεντα, καὶ ἐς φιλοκυδέα κῶμον,
Εὐφροσύνην νυκτός τε καὶ ἤματος. [1])

4. Bei Apollonius hingegen zeigt sich sogleich die misverstandene Nachahmung indem er es theils wiederholt von der Unbeweglichkeit lebloser Gegenstände braucht: 4, 1249. *εὐκήλῳ δὲ κατείχετο πάντα γαλήνῃ*, und wenn man dies für absichtliche Uebertragung halten wollte, 2, 935. *εὐκήλησιν πτερύγεσσιν*, und 3, 969. von Bäumen, *Ἅλσεά τε παρὰ τοῦσδε ἑκηλίδι ἐν οὔρεσιν ἕδρῃ ζωνται Νηγενέων*: theils von Personen zwar, aber nicht um das Ruhen der Gemüthsbewegung zu bezeichnen, sondern für das einfache Schweigen, sogar wenn dieses mit Gemüthsbewegung verbunden ist: 3, 219. *Εὔκηλοι δ' ὑπὲρ οὐδὸν ἔπειτ' ἔβαν*: 2, 861. wo die Argonauten im großen Schmerz (*ἀμηχανίῃσιν*) über zwei verlorne Gefährten *ἄλλος προπάροιθε πεσόντες Ἐρμῖνας εὐκήλως εἰλυμένοι* weder an Essen noch Trinken gedenken.

5. Man könnte zwar das Hesiodische *παίδων εὐκηλήτειρα*, v. 462. als Beweis anführen wollen, daß der Begriff des Schweigens in *εὔκηλος* liege. Aber dann würde man nicht bedenken, daß weinende Kinder dort gedacht sind, die durch Darreichung des Brotes *εὔκηλοι* d. i. ruhig und zufrieden werden. — Größeres Unrecht geschieht dem Pindar. Denn wenn es

[1]) Im ersten dieser drei Verse *μὲν* zu bessern, scheint nicht nöthig, da die Leier im vorhergehenden genannt ist. *Εὐφροσύνην* aber fasse ich als Apposition dazu.

bei diesem Ol. 9, 87. vom Zeus heißt, *θύγατερ*, — *Ὀπόεντος ἀγαρπάσαις ἔκαλος μίχθη Μαινάλιοισιν ἐν δειραῖς*, so erklärt der Scholiast dies sogar durch *λάθρα*, und neuere folgen ihm darin [2]). Allein die Heimlichkeit ist, wie der ganze Zusammenhang lehrt, dort gar nicht nöthig, und eine hoch auf dem Gebirge ungestört und in heitrer Ruhe gepflogene Lust der wahre Sinn.

6. Man hat geglaubt εὔκηλος als die ältere Form behandeln und von εὖ und *κηλεῖν* ableiten zu können; ohne zu bedenken, daß es dann einen viel zu positiven Sinn bekäme, und daß es doch gerade in diesem positiven Sinn nie vorkommt, sondern in dieser gesteigerten Form — εὐκήλητος d. i. innig ergetzt, hochvergnügt — einen negativen Sinn angenommen haben müßte, den höchstens das deutsche behaglich, und auch nur zuweilen, ausdrücken könnte. Vollends aber durch den ganz von aller Analogie entblößten Uebergang der Partikel εὖ in ἔ verliert diese Ableitung allen Schein. [3]) Schneider im Wörterbuche nimt daher ein altes Adjektiv *κηλός* ruhig an, von welchem einerseits εὔκηλος und ἔκηλος und anderseits *κηλεῖν* komme, welches Verbum daher ursprünglich den Begriff der Besänftigung, und so nun erst den der Ergetzung und Vergnügung habe. Allein auch durch diese Annahme tritt nur die Form εὔκηλος in Analogie. Denn die Vorsetzung eines aspirirten ε, oder vielmehr eines digammirten (s. Il. ε, 759. ζ, 70. ι, 376. λ, 75. ο, 194. ρ, 340.), um aus *κηλός* ἔκηλος entstehn zu lassen ist ebenfalls ohne

[2]) Damm jedoch nicht; der überhaupt die homerischen und pindarischen Stellen hier im wesentlichen alle sehr richtig faßt.

[3]) Selbst das spricht gegen diese Ableitung daß die alten Grammatiker nicht darauf verfielen, da sie sich doch äußerlich sonderleicht darbietet. Die älteren, zu Il. α, 554. haben bloß die Wandelung von ἔκηλος in εὔκηλος als etwas ausgemachtes; das Etym. M. hat unter beiden Formen mehre Ableitungen seiner Art, aber jene nicht, die sich nur bei Eustathius (zu Il. α, 554. p. 112, 49. Basil.) ebenfalls unter mehren andern findet.

ohne Beispiel. Vielmehr zeigt mir diese letzte Bemerkung in dem Anfange ἐκ die Wurzelsilbe; besonders da ηλος eine bekante adjektivische Endung ist. Zwar hat diese in ἀπαιτηλός, ὑψηλός ꝛc. den Ton auf der Endsilbe: allein bei dem überwiegenden Hang der griechischen Sprache den Ton zurückzuwerfen, thut sie dies gewöhnlich, so oft ein Wort keine fühlbare Ableitung mehr hat. [4]) Diese noch itzt zu bestimmen kann vielleicht gelingen, vielleicht aber auch nicht; aber auf das Verständnis der Stellen kann dies schwerlich noch einen Einfluß haben; und so lasse ich sie unentschieden. [5])

7. Was nun aber den Uebergang von ἔκηλος zu εὔκηλος anlangt, so fühlt man gleich daß hier das Digamma der erstern Form im Spiele ist; und selbst eine bloße Umstellung von *FEKHΛOΣ* in *EFKHΛOΣ* würde vielleicht befriedigen. Allein es ist noch eine deutlichere Analogie vorhanden. Daß viele Wörter in der altgriechischen Sprache ein bedeutungsloses ε vorn annahmen hat zuerst Böckh (ad Plat. Min. p. 148.)

4) So haben wir z. B. oben das Wort ὄρμος gesehen welches in beiden Bedeutungen eigentlich ein Verbale auf μός ist.

5) Der Form nach wird man sich schwer enthalten können, die drei digammirten Wörter ἐκών, ἑκητι, ἔκηλος als Verbalia eines und desselben Stammes anzusehen. Ob das Resultat der obigen Untersuchung, daß ἔκηλος immer nur von Personen und meist vom Gemüthe gilt, eben dahin führen kann, lasse ich dahin gestellt sein. Bei einer Abstammung die dem Ohre nicht so fühlbar ist, wie die oben verworfene wäre, die gegenwärtige aber nicht, ist ein Uebergang von dem Begriff gutwillig, gern, in jene andern, zufrieden, behaglich, ungestört, wenigstens möglich. — Aber dahin ändere ich nun mit mehr Sicherheit die Schneiderſche Vorstellung, der ich im übrigen ganz beitrete, daß ich κηλέω von ἔκηλος ableite, so wie μαυρόω (Hes. s. 323.) von ἀμαυρός kommt, κωχεύειν von ὀκωχή u. d. g. Und so wird diese Ableitung nun durch das hesiodische εὐκηλήτειρα bestätigt, welches ein von der andern Form εὔκηλος ohne Verkürzung gebildetes Verbum εὐκηλέω wirklich enthält, und zwar gerade in dem Sinn den Schneider bei κηλέω zum Grund legt, dem Stillen der Leidenschaften.

angedeutet und auf einige daraus zu erklärende Formen aufmerksam gemacht. Es ist einleuchtend daß eben dahin auch gehört das homerische ε in ἐείκοσιν, ἔεδνα, ἐέλπεται u. a. Da nun grade alle diese Wörter in ihrer kürzeren Form zu den anerkannt digammirten gehören (ἀνὰ εἴκοσι μέτρα, μυρία ἔδνα, ἔτι ἔλπεται ꝛc.), so haben wir die längere so anzusehn: *FEFEIKOΣIN*, *FEFEΔNA*; *FEFEΛΠETAI*: ohne welche Voraussetzung es auch unbegreiflich wäre, wie gerade vor diese Wörter, die schon ein ε zu Anfang haben, noch eines das allem Wohlklang entgegen wäre sich fügen konnte. Ein gleiches dürfen wir also nun für unser ἔκηλος *FEKHΛOΣ* annehmen: aber da das ε hier nicht wie in jenen Wörtern durch Diphthong oder Position lang ist, so ward statt *FEFEKHΛOΣ* gleich daraus *FEKHΛOΣ*, so wie durchs Augment ἔπλετο, ἐπτόμην wird aus ἐπέλετο, ἐπετόμην. Dabei ist einleuchtend daß die Entstehung und Beibehaltung der Form εὔκηλος eben durch die scheinbare Bedeutsamkeit der Silbe εὐ befördert ward, gerade wie aus *EFAΔE* εὔαδε in den epischen Gebrauch kam.

8. Ich werde diese Ansicht noch mit einem ganz ähnlichen Falle belegen. Der Argonaut Eurytos, Εὔρυτος, wird bei den ältern Schriftstellern Ἔρυτος genannt; s. Burm Catal. Argon. Leicht fertig ist man mit der Bemerkung, das letztere sei poetische Freiheit statt des erstern. Aber was wäre das für eine Verskunst, welcher es erlaubt wäre einen Namen, der sich so leicht in alle Versarten fügt wie Εὔρυτος nach Befinden auch in Ἔρυτος zu verkürzen? Wenn aber, was allerdings richtige Annahme ist, die Dichter hierin einer wirklich zwiefachen Aussprache folgten: wie läßt sich annehmen, auch vom Volke, daß ein so bedeutsamer und volltönender Name in Ἔρυτος habe verderbt werden können? Unstreitig ist also Ἔρυτος, eben weil diese Form bei diesem einen Eurytos allein und in so echten Quellen erscheint, die wahre Namensform in der Tradition des Stammes dem dieser Heros gehört: und es ließe sich nun wohl annehmen daß die Form Εὔρυτος eine spätere durch die vielen andern dieses Namens veranlaßte Verder-

bung davon sei; wenn nicht dieselbe Erscheinung noch weiter, und am Stammwort εὐρύς selbst nachzuweisen wäre.

9. Unter den untrennbaren Partikeln welche den Sinn verstärken sind zwei, ἀρι- und ἐρι-, die für ganz gleich wenigstens der Bedeutung nach gelten; obgleich schwer zu begreifen ist, wie derselbe Dialekt und derselbe Dichter zu gleichem Zweck bald ein α bald ein ε brauchen konnte. Dies allein führt mit Sicherheit darauf daß beide radikal verschieden sind. So wie es nun gewiß ist daß ἀρι- zu der Wurzel von ἄρειων, ἄριστος gehört, und folglich von dem Begriffe gut ausgeht: so gehört ἐρι- zu dem Wortstamm von εὐρύς und geht von körperlicher Ausdehnung aus. Daher bezeichnet ἀρι- bei den ältern epischen und lyrischen Dichtern hauptsächlich nur die große Fähigkeit, in aktivem oder passivem Sinne, zu irgend etwas; wie ἀρίγνωτος, ἀριφραδής gut, leicht zu erkennen, ἀρίδακρυς sehr zum Weinen geneigt, ἀρισφαλής sehr trügerisch, u. d. g. niemals eine eigentliche Ausdehnung; welches dagegen vorzugsweise die Bedeutung von ἐρι- ist z. B. in ἐριαύχενες, ἐρίπλευρος, ἐρικύμων, ἐρισάφυλος: woher es denn mit den Begriffen des sich verbreitenden Schalles und Ruhmes, wie ἐριβρεμέτης, ἐρίγδουπος (die man mit εὐρύοπα vergleichen kann), ἐρισμάραγος, ἐριμύκης, ἐρικυδής; oder des üppigen Wuchses, wie ἐριθηλής (vgl. εὐρυφυής), sich vereinigt. Allerdings geht nun eine solche Vergrößerung auch auf unräumliche Begriffe über, wie in ἐρισθενής, ἐρίτιμος: aber eben dies ist auch der Fall bei εὐρυσθενής, welches man bei Homer zwar, wo es Beiwort des Poseidon ist, auf die weite Herrschaft beziehen kann, das aber bei Pindar Beiwort ist mehrer gewöhnlicher Helden und Herscher, und Ol. 4, 17. der ἀρεταί selbst; so daß also das homerische Beiwort des Zeus ἐρισθενής füglich als die ältere Form von εὐρυσθενής angesehen werden kann.

10. Diese Einerleiheit von ἐρι- und εὐρυ- zeigt sich noch entscheidender in dem Namen eines andern Argonauten Ἐριβώτης, welcher auch, namentlich von Herodorus (nach Schol. Apollon. 1, 71.) Εὐρυβάτης ge-

nannt ward; ein Fall den Burmann schon in seinem Catal. Argon. richtig mit dem des Eurytos vergleicht. Derselbe vermuthet daß dieser Ἐριβώτης einerlei sei mit dem Εὐρυβώτας der bei Pausan. 5, 17. mit Jason, Peleus u. a. Argonauten bei den Leichenspielen des Pelias genannt wird. Es ist schwer daran zu zweifeln. Der Held hieß also Ἐριβώτης oder Εὐρυβώτης: und so erhält jener Name nun erst eine wahre Bedeutsamkeit. Die zweite Form konnte für den Hexameter auch eben so analog Εὐρυβότης gebildet werden; welches dann durch eine alte oder neue Verderbung fast nothwendig in den geläufigern Namen Εὐρυβάτης überging [6]).

11. Um nun εὐρύς auf obige Art aus dieser einfachern Form, wozu ἐρι- gehört, entstehn zu lassen, muß freilich diese das Digamma gehabt haben; wovon sich aber bei Homer keine der gewöhnlichen Spuren, so oft auch ἐρι- bei ihm vorkommt, zeigt. Aber schon längst ist auch anerkannt daß keineswegs alle Wörter und Formen welche einst das Digamma hatten es bei Homer noch haben. So hat es ἕλεῖν nicht mehr, von dessen Digamma ἕλωρ zeugt; so ἀνήρ nicht, dessen Digamma wir aus andern Nachrichten kennen; so ὁρᾶν und ἀεῖρειν nicht, die doch ohne Digamma nicht ἀόρατος und ἀποαιρεῖν bilden konnten. Kein Wunder also wenn ein Wortstamm der nur noch als Anfangspartikel einiger Zusammensetzungen vorkam, diesen Hauch verloren hatte. Glücklicher weise aber weist ihn uns doch auch noch eine Spur jener andern Art nach. Ἠερίβοια ist der Name einer mythischen Frau Il. ε, 389. Daß dies kein andrer Name sei als den auch andre führten Ἐρίβοια,

6) Den streitigen Namen Ἐρύαλος Il. π, 411. möchte ich jedoch nicht auf eben diese Art mit Εὐρύαλος zusammenbringen, da das in jenem Namen gedehnte α sich gar zu sehr entgegen sträubt, und es doch nicht zu begreifen ist, wie der Dichter für eine rein poetische Person einen nicht ganz analogen Namen habe wählen können. Ich kann also nicht anders als Heynen beistimmen der die Lesart Ἐρύλαος, die nicht minder analog geformt ist als ἐρυσίπτολις, aufgenommen hat.

hat man schon immer angenommen: und mit Recht: denn ganz besonders sind die Frauennamen womit die mythischen Genealogien ausgefüllt werden immer nur rein poetische, folglich bedeutsame Namen. Wer also nicht etwan eine scherzhafte Bedeutsamkeit in dem Namen Ἠερίβοια anerkennen will, der wird jene Bemerkung wodurch er dem Mannsnamen Ἐριβώτης analog wird, nicht von der Hand weisen. Die Form Ἠερίβοια ist nun aber offenbar nichts anders als die daktylische Aussprache von Ἐερίβοια, wodurch dieser Name mit den obigen ἐείκοσιν, ἔεδνα ꝛc. in Eine Klasse kömmt. Wenn nehmlich Namen neu gebildet wurden so war allerdings eine wirkliche und poetische Bedeutsamkeit die Richtschnur: aber wenn in der Aussprache des Volks oder für den Gesang ein Name sich äußerlich anders formte, dann gaben das Ohr und die Gewöhnung an bekante Wörter und Töne den Ausschlag: und auf diesem Wege entstand und gefiel die Form Ἠερίβοια.

38. ἦρα, ἐπήρα, ἐπιήρανος, ἐρίηρος, ἐρίηρες.

1. Die Stellen wo die Formen ἦρα und ἐπήρα in unserm Homer gelesen werden, sind folgende. Il. ξ, 132.

— οἳ τὸ πάρος περ
Θυμῷ ἦρα φέροντες ἀφεσσάσ', οὐδὲ μάχονται.

Od. γ, 164. von denen die sich zum Agamemnon schlagen und noch zu Troja bleiben wollen,

Αὖτις ἔπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες.

π, 375. einer der Freier sagt vom Volke von Ithaka,

Λαοὶ δ' οὐκέτι πάμπαν ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν.

σ, 56. Odysseus bedingt sich bei seinem Kampfe mit Iros

Μήτις ἐπ' Ἴρῳ ἦρα φέρων ἐμὲ χειρὶ παχείῃ
Πλήξῃ.

Il. α, 572. vom Hefästos der zwischen den hadernden Göttern zum Frieden spricht,

Μητρὶ φίλῃ ἐπήρα φέρων λευκωλένῳ Ἥρῃ

und 578 räth derselbe seiner Mutter

Πατρὶ φίλῳ ἐπήρα φέρειν Διί.

Daß diese sechs Stellen, mit unwesentlichen Veränderungen der Form, denselben Sinn darbieten, ist klar. Der Begriff beistehn liegt eigentlich nicht darin sondern an der vierten Stelle kommt es nur zufällig damit überein. Ueberall ist der Sinn χαρίζεσθαι, zu gunsten handeln, sich gefällig erzeigen, thun was dem andern recht oder lieb ist. Da nun dies an der ersten jener Stellen schon in der einfachen Rede ἦρα φέρειν liegt, so folgt daß der Akk. ἦρα ungefehr gleich bedeute dem Akk. χάριν.

2. Dieselbe einfache Form kommt auch in dem bekanten Orakel vor, das Herakles erhielt [1]),

Ἦρα γὰρ ἀνθρώποισι φέρων κλέος ἄφθιτον ἕξεις

wo es deutlicher heißt beistehn, aber offenbar mit einigem Zwang wegen der Deutelei des Namens Ἡρακλῆς. Und das ἦρα κομίζειν helfen, heilen in Orph. de Lapid. 755. ist eine spätere Anwendung der homerischen Redensart. Daß ferner auch aus der Erklärung des Akkusativus ἦρα durch *τὴν χάριν* [2]) weiter fortgeschritten, und ἦρα in dem adverbialischen Sinne von *χάριν*, wegen, gebraucht ward, gehört ebenfalls nur späteren Dichtern [3]).

3. Die Ableitungen betreffend so ist die von ἔρος, ἐρᾶν, worin der Begriff des Begehren liegt, lange nicht so passend, als die von den meisten auch angenommene von ἄρω, ἀρέσκω sich jemanden fügen, ihm gefallen, gefällig sein, womit auch übereinkommt das Wort

1) Tzetz. ad Lycophr. 662. Suid. in Ἡρακλῆς ξενίζεται.

2) Etym. M. in v. und die unten §. 7. anzuführende Glosse des Hesychius.

3) Callim. fr. 41. Dosiad. in Ara secunda. Bedenklich ist daher, dieses Wort auf solche Art, und noch dazu in einer gesuchteren Bedeutung, und an einer Stelle wo jedes Ohr ἦ ῥα hören mußte, dem Sophokles zu geben: s. Hermann zu Sophocl. Aj. 177.

θυμήρης [4]) und das Particip ἄρμενος, wie es im Scut. Herc. 116. gebraucht ist, μάλα γάρ νύ οἱ ἄρμενα εἵπεν, d. h. angenehm.

4. Damit stimmt auch überein das Wort ἐρίηρος als Beiwort eines Freundes: denn wenn Idomeneus Il. δ, 266. dem Agamemnon verspricht ihm ein ἐρίηρος ἑταῖρος zu sein, so kann dies nur fügsam, bereitwillig, gefällig heißen. Und auch nur so paßt das Beiwort zu dem Sänger (Od. α, 346. ꝛc.) der allen gefällt. Auch erklären es die Grammatiker am einstimmigsten durch εὖ ἀραρώς, ἡρμοσμένος, εὐάρμοστος. Der Plural ἐρίηρες aber (ἐρίηρες ἑταῖροι öfters) ist weiter nichts als ein Metaplasmus für ἐρίηροι, sehr begreiflich in jener Zeit, wo die Formen sich noch nicht so analog geordnet hatten, und das bequemere für Mund und Ohr daher dem analogeren häufig vorgezogen ward.

5. Ob nun auch jenes ἦρα ein Adj. neutr. pl. oder ob es ein Subst. im Acc. sing. sei, könnte unentschieden bleiben. Allein das Verbum φέρειν scheint mir nur das Subst. zu begünstigen, besonders durch die Analogie χάριν φέρειν. Die Annahme eines Nom. ἦρ, als Fem. oder Mask., die Herodian bei Eustathius macht, ist also grammatisch ganz richtig, ohne daß dieser Nom. braucht existirt zu haben; und das Dasein des Adjektivs ἐρίηρος spricht so wenig für ein ähnliches einfaches Adj. ἦρος, daß wir vielmehr das Gegentheil daraus schließen können: denn alle übrigen Composita mit ἐρι- stellen nach Ablösung dieser Silben ebenfalls kein Adjektiv dar; sondern aus andern Wortarten entstehn durch Versetzung von ἐρι- und Annahme einer adjektivischen Form erst Adjektiva - wie ἐρικύδης, ἐρίβρομος, ἐρίτιμος, welchen ἐρίηρος unmittelbar von ἄρω, oder wenn man will von jenem ἦρ gebildet, völlig entspricht und ein Simplex ἦρος höchst unwahrscheinlich macht, so wie es kein Simplex τίμος ꝛc. gibt.

4) Schol. Soph. Oed. T. 1094. erklärt daher ἐπήρατα φέρειν durch τὰ θυμήρη προσάγειν.

6. So konnte nun also auch durch Zusammensetzung derselben Wurzel mit einer Präposition ein Adjektiv entstehn, das ebenfalls jenes Simpl. ἦρος nicht voraussetzen würde. Also ἐπήρος, wie ἐπίκλοπος, ἐπίορκος u. d. g. Und dies ist nun der alte Zwist der Grammatiker, ob man an den zwei letzten der obigen Stellen schreiben solle ἐπήρα φέρειν oder ἐπὶ ἦρα φέρειν. Um dies zu entscheiden müssen wir zuförderst allen späteren Gebrauch beseitigen und den Homer aus sich selbst zu erklären trachten. Da wir nun aber in der ersten Stelle das Simplex ἦρα haben, so erfodert die vernünftige Kritik daß wir ἐπήρα, wenn wir so schreiben, bei der im übrigen so ganz gleichförmigen Redensart für einerlei Wortart mit ἦρα halten. Also sind entweder beide Substantive: aber wer kann ein zusammengesetztes Substantiv ἐπήρ für wahrscheinlich halten? oder beide sind Adjektive, was, wie wir eben gesehen haben für ἦρος eben nicht wahrscheinlich ist. Doch der einleuchtendste Beweis gegen die Schreibart ἐπήρα geht aus den drei mittelsten Stellen hervor, über welche ich daher von seiten derer, die an den zwei letzten ἐπήρα schreiben, eine deutliche Erklärung sehr vermisse. Ein Theil derselben führt die drei mittelsten ohne Bedenken als Beispiele für das einfache ἦρα an. Diese haben also nicht bedacht daß wenn derselbe Dichter einmal sagt

ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες

und ein andres mal

Μητρὶ φίλῃ ΕΠΙ ΗΡΑ φέρων

dies nach aller vernünftigen Beurtheilung nothwendig dieselbe Redensart ist, so daß ἐπί unmöglich im erstern Fall zu φέρειν, im andern, durch die Schreibart ἐπήρα, zu ἦρα kann gezogen werden. [5]) Es ist daher kaum anders anzunehmen, als daß alle welche die Schreibart ἐπήρα billigten, im erstern Falle eine Tmesis nicht von ἐπιφέροντες sondern von ἐπήρα erkannten. Dies aber ist gegen alle Erfahrung und gegen alle Philoso-

5) Dies ist der Sinn von Brunck's kurzer Entscheidung, zu Rhian. 1, 21.

phie, da jede Präposition die keinen Kasus regiert sogleich Adverb wird, das heißt, sich im Gedanken an das Verbum oder den ganzen Satz, nicht an eines der übrigen Theile des Satzes, anschließt: welches die einzig richtige Ansicht der Tmesis ist.

7. Mit Recht erkannte also ein Theil der alten Grammatiker überall nur ἦρα: und von diesen geht die Glosse des Hesychius aus die in der Albertischen Ausgabe to. 1. p. 1648. l. 8. steht und nach Anleitung des Mspts. (s. Schow) so geschrieben werden muß: Ἦρα· ἤτοι ὄντως· ἢ χάριν, βοήθειαν, ἐπικουρίαν, Πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρων Διί· ἢ ἕφη. Hier sind nehmlich zusammengestellt ἦ ῥα gewiß, ἦρα Gunst, und ἦ ῥα Sprach's: weil diese Formen in den alten Abschriften sich nicht unterschieden. Aristarch hingegen, freilich nichts in der Welt weniger, als ein Philosoph, erklärte sich für ἐπήρα; und Autorität entschied wie gewöhnlich gegen Gründlichkeit und Vernunft. Merkwürdig ist die Stimme der Unterdrückung die aus Schol. Il. α, 572. hervor tönet: καὶ ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι λόγον μὴ ἔχουσα.

8. Was nun aber noch in neuern Zeiten, außer der Scheu den Aristarchischen Text zu leichthin zu verändern, abhielt das unstatthafte ἐπήρα wieder zu verstoßen, findet man bei Wolf in der Vorrede zu der Iliade von 1785, Schellenberg zum Antimachus fr. 87. und Heyne zu Il. α, 572. Der letzte stieß sich besonders an der Redensart selbst, da man χάριν ἐπιφέρειν wol nicht sagen könne. Ich nehme dies Bedenken so auf, daß ἐπιφέρειν sonst feindselig gebraucht werde, z. B. χεῖρα, Ἄρηα. [6]) Nun vergleicht zwar Schneider im Wörterbuche die günstig gemeinte Thucydidische Redens-

[6]) Heyne übereilte sich nehmlich und erklärte das Verbum ἐπιφέρειν an sich für unhomerisch. Es kommt vor wie es im Hexameter kann, in der Tmesis, z. B. Il. Φ, 516. Τρωσὶν ἐφ' ἱπποδάμοισι φέρειν πολύδακρυν Ἄρηα. In einer Note von Larcher zum Etym. M. v. ἤρανον in Hist. de l'A. d. l. to. 47. p. 179., wo er über unsern Gegenstand ungefehr wie Heyne spricht, hoffe man nicht etwas neues zu finden.

art aus 8, 83. extr. ὀργὰς ἐπιφέρειν τινί. Doch dies ist, außerdem, daß es nicht homerisch ist; von anderer Art und heißt „alle seine Neigungen und Bestrebungen jemanden, jemandes Partei, zuwenden.“ Kürzer ließe sich jenes Bedenken beseitigen durch die Erinnerung daß die Il. α, 572. 578. bezweifelte Form, in den drei Stellen der Odyssee, nach der eben (6.) gemachten Bemerkung unbezweifelt stehe, und also auch stehen könne. Allein ich glaube auch das befremdende in dieser Redeform noch zu heben.

9. [3]Ἠρα φέρειν war in dem Sinne gefällig sein eine so gangbare Redensart und das Nomen allein war so vergessen, daß man ἠραφέρειν gleichsam als Ein Wort hörte, wie δακρυχέουσα, αὐέρυσαν, ἐπάσχειν u. d. g. Daher auch an allen jenen vier Stellen beide Wörter durch kein drittes getrennt sind. So wie man nun aber geneigt war die verwandten Begriffe ἀρήγειν, ἀμύνειν durch Beziehung zu verstärken in ἐπαρήγειν, ἐπαμύνειν, so sagte man auch (um für einen Augenblick so zu schreiben) ἐπιηραφέρειν, uns ließ dabei die Tmesis ἐπ᾽ Ἀγαμέμνονι ἠραφέρειν zu, wie in ἐπὶ Τρῶεσσιν ἀρήξαι: gerade wie die jüngere Prose sagen durfte ἀντιπάσχειν; denn mit dem homerischen κατὰ δάκρυ χέουσα, das Wolf richtig getrennt schreibt, mag ich jenes nicht vergleichen, da dies kein Kompositum ist im Sinne von καταδακρύουσα (beweinend), sondern eine wahre Umstellung für δάκρυ καταχέουσα, dergleichen in ἐπὶ ἦρα φέρειν eben bezweifelt wird. [7])

10. Noch weit weniger aber kann die Aristarchische Schreibart nothwendig gemacht werden durch das Od. τ, 343. wirklich vorkommende Adjektiv ἐπιήρανα: denn erstlich ist ἐπιήρανα nicht ἐπίηρα, und zweitens sind hier Sätze von ganz ungleicher Konformation ne-

7) Indessen würde ich niemals einer Theorie wegen, die das Schicksal anderer haben, und durch eine historische Bemerkung umgestoßen werden kann, sogleich auch ἠραφέρειν, ἐπιηραφέρων schreiben. Diplomatische Ehrfurcht innerhalb gewisser Grenzen ziemt niemand besser als dem gründlichen Untersucher.

beneinander gestellt. Wenn es dort heißt *Οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπήρανα θυμῷ Γίγνεται*, so kann dies auch nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit bewirken, daß man schreiben müsse *ἐπήρα φέρειν τινί*, wenn das aus andern Gründen bezweifelt wird. Mit übervollem Rechte aber hat man den noch größern Zwang verworfen, wodurch das Wort *ἐπήρα* auch dieser Stelle aufgedrungen wird durch die Schreibart *ἐπήρ' ἀνὰ θυμῷ Γίγνεται*, welches ebenfalls von Aristarch ausgeht. Denn er hat es nicht verdient daß wir ihn von dieser Akrisie lossprechen gegen die unzweideutige Nachricht in Apollonius Wörterbuch [8]).

11. So geht also alles nöthige schon aus Homer selbst hervor; und es wäre ein ganz irre führendes Verfahren, wenn wir, um die Schreibart im Homer zu entscheiden nun erst noch bei den nachhomerischen Dichtern, wenn auch noch so alten, nachforschen zu müssen glaubten, ob *ἐπήρος* eine gebräuchliche Wortform gewesen. Wir wollen es indessen thun, nur nicht zu diesem Zwecke. Brunck aber ging auf der andern Seite zu weit, wenn er in der Note zum Rhianus (1, 21.) aus den für den Homer richtigen Schlüssen diese Form aus allen Büchern verbannt wissen wollte. Im Sophokles Oed. T. 1094., wo es in einem Chorgesange heißt *ὡς ἐπήρα φέροντα τοῖς ἐμοῖς τυράννοις* (und wo auffallender weise auch Brunck, ohne seinen frühern Ausspruch zu wiederrufen, so schreibt) ist allerdings eine so getreue Nachbildung der homerischen Stellen daß alles was von jenen gilt auch auf diese scheint auszudehnen zu sein; und wir also höchstens die Hand der alexandrinischen Kritiker in der Schreibart *ἐπήρα* zu ehren haben. Wiewohl meine Meinung nicht ist daß

8) *Ἐπήρα, τὴν μετ' ἐπικουρίας χάριν· Μητρὶ φίλῃ ἐπήρα φέρων.* ἐν δὲ τῷ, *Οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπήρ' ἀνὰ θυμῷ*, τὰ ἐπικουρητικὰ τῆς ψυχῆς οὕτως Ἀρίσαρχος. Denn hier *ἐπήρανα* schreiben zu wollen, wäre gegen den sichtbaren Sinn des Apollonius da sich die Worte τὰ ἐπικουρητικὰ nur auf das erste Wort der Glosse, *Ἐπήρα*, zurück beziehen können. Vgl. Eustath. ad l.

dieſe erſt ſie, auch im Homer, auf die Bahn gebracht. Vielmehr war dies wie ſo vieles andre ſchon ſeit lange ſchwankend; ſonſt würde Apollonius Rhodius nicht ſo zuverläſſig in ſeinen Argonauticis (4, 375.) geſchrieben haben, Ὄφρ' ἐπήρα φέρωμαι ἑοικότα μαργοσύνῃσιν. Denn ſo gewiß dieſe Schreibart im Homer falſch iſt, ſo gewiß hat Brunck mit Unrecht hier ἐπὶ ἦρα φέρωμαι geſchrieben. Medea ſagt nehmlich mit Bitterkeit zu Jaſon, er ſolle ſie tödten „damit ſie den Dank oder Lohn davon trage, der ihrem Wahnſinn gebühre." Hier iſt das einfache φέρωμαι unentbehrlich: und Apollonius der im Homer ἐπήρα φέρειν τινί zu leſen glaubte, bildete ſich daraus zu ſeinem Gebrauch ἐπήρα φέρεσθαι. Eben ſo verfuhr auch der ungefehr in dieſelbe Zeit gehörige Epigrammen-Dichter Phädimus der (Epigr. 1.) ἐπήρα δέχθαι verbindet, um es als Korrelat von ἐπήρα φέρειν zu brauchen. — Beim Rhianus a. g. O. bleibt die Schreibart unentſchieden, weil er genau die homeriſche Redensart hat, und wir nicht wiſſen können wie er dieſe ſchrieb. In ſolchen Fällen hält man ſich an die Handſchriften. Daß aber Antimachus das Wort ἐπήρα als ein Subſt. gebraucht habe, folgt nicht, wie Schellenberg (p. 113.) will, aus dieſer Gloſſe des Heſychius: Ἐπήρα [9]· τὴν μετ' ἐπικουρίας χάριν μεγάλην· ἢ ἐκ τῆς περιουσίας, ὡς Ἀντίμαχος. Vielmehr kann ich die Bedeutung ἐκ περιουσίας, denn dieſe Redensart meinte doch wol der Grammatiker d. h. aus Uebermuth, zur Luſt, zum Vergnügen, nicht anders in jener finden, als wenn ich ſchreibe ἐπὶ ἦρα. — Aber auch andre Formen des Adjektivs ἐπήρος finden ſich. Das ἐπήρον in der zweiten Triopeiſchen Inſchrift V. 19. (worüber Jakobs nachzuſehen ad Anal. Brunck. II. p. 302.) iſt jedoch das unbedeutendſte. Ein ſo ſpäter nach Ge-

9) Im Mſpt., nach Schow, ἐπήρος, das aber hier von Muſurus recht ſcheint geändert zu ſein. In den Handſchriften iſt das α häufig mit ſo hervorſtehenden Enden geſchrieben daß es ſehr leicht ος (oc) kann geleſen werden.

lehrsamkeit haschender Dichter konnte sich dies aus dem nun schon allgemein angenommenen ἐπήρα bilden. Aber auch zwei Glossen Ἐπήρος finden wir im Hesychius, wo sie itzt so aussehn:

Ἐπήρος· ἐπίκουρος, ἐπιθυμητής.

Ἐπήρος· βοηθός, χάριν ἀποδιδούς.

Allein statt des erstern Ἐπήρος steht im Mspt. Ἐπήραν, und statt des zweiten Ἐπιή ρος, indem Musurus zwischen η und ρ einen Buchstaben ausradirt hat (s. Schow). Hiedurch bestätigt sich Piersons in den Verisim. p. 105. schon vorgetragne Vermuthung, daß statt des erstern ἐπήρος zu lesen sei Ἐπιήρανος; und das zweite steht auf unsichern Füßen. [10]) Aber wenn es auch echt ist, so können wir nicht wissen auf welchen spätern Schriftsteller es sich bezieht.

12. Dagegen treten nun zwei Ἐπήρος aus sehr alten Dichtern auf. Bei Lesches, in einem Fragment der kleinen Ilias das Tzetzes ad Lycophron. 1263. anführt, geben die Griechen dem Neoptolemos die Andromache, ἐπήρον ἀμειβόμενοι γέρας ἀνδρί. Und Empedokles in einem von Aristoteles de Anima 1, 5., angeführten Fragment (Sturz. verf. 208.) gibt der Erde jenes Beiwort: Ἡ δὲ χθὼν ἐπήρος ἐν εὐσέρνοις χοάνοισιν —. Allein hier ist zuförderst ἐπήρος beidemal deutliches Adjektiv und Beiwort eines daneben stehenden Substantivs; und diese Erscheinung kann also um so weniger für die Schreibart im Homer etwas beweisen. Vielmehr ist sehr natürlich daß die Beziehung ἐπί, wie sie in ἦρα ἐπιφέρειν ist, auch ein durch Komposition von ἐπὶ und ἦρα gebildetes Adjektiv veranlaßte; und dies kann so gut ἐπήρος als ἐπιήρανος gelautet haben. Allein ich mache doch noch auf die Unsicherheit der Schreibart in Fragmenten aufmerksam. Da nun in dem Beiwort der Erde die Beziehung des

10) Pierson läßt es unverändert, indem er alles von ἐπίκουρος an bis ἀποδιδούς als Erklärung von Ἐπιήρανος ansieht. — Statt ἐπιθυμητής ist übrigens zu lesen ἐπιθυμητός.

ἐπί (gegen wen fügsam?) durchaus nicht fühlbar ist, und Philoponus in seinem Kommentar zum Aristoteles dies Wort durch εὐάρμοστος erklärt, das wir oben unter den Erklärungen von ἐρίηρος gesehn haben; so vermuthe ich wol nicht mit Unrecht, daß dies echte und altepische Wort in beiden Fragmenten herzustellen ist. Wie einzig passend, obgleich in einem von dem homerischen abweichenden Sinn, es für den philosophischen Gedanken des Empedokles ist, fühlt man sogleich; und im Lesches drückt es eben das aus, was ἐπιήρανος ausdrücken würde, und das itzt wol nicht mit Unrecht verdächtige ἐπίηρος.

13. Die Form ἐπιήρανος ist im außerhomerischen Gebrauche etwas verwirrt geworden, nach meiner Ansicht, weil zwei Wortstämme in einer Form zusammengetroffen sind. Denn nach zuverlässigen Glossen ist ἤρανος auch einerlei mit κόρανος; und so schwankt nun ἐπιήρανος zwischen den Bedeutungen angenehm, Helfer, Herscher. Man sehe über ἤρανος, ἠρανέω und ἐπιήρανος die sehr vollständige Notiz bei Pierson a. a. O. zu dessen Anführungen jedoch noch der Vers des Empedokles (Sturz. vers. 421.) gehört, wo Pythagoras genannt wird *Παντοίων τε μάλιστα σοφῶν ἐπιήρανος ἔργων.* S. auch noch Schneider, und den Anfang von des Herodes Attikus Inschrift: *Πότνι' Ἀθηνάων ἐπιήρανε Τριτογένεια.*

39. κολῳός, κολῳᾶν.

1. Die Bedeutung der Wörter κολῳός und κολῳᾶν ist außer Zweifel. Sie gehen auf ein kreischendes Schwatzen, und wenigstens in den beiden einzigen homerischen Stellen ist der Begriff des Schelten und Zanken dabei. So wie also ἐκολῴα Il. β, 212. vom Thersites allein gesagt wird „kreischend schalt er"; so heißt es Il. α, 575. *Ἐν δὲ θεοῖσι κολῳὸν ἐλαύνετον:* wo ich bloß das Hadern von Zeus und Hera allein verstehn, womit sie die Götter stören, und nicht mit Heyne ἐνελαύνετον θεοῖσι verbinden möchte; indem ich ἐλαύ-

νειν τι von jeder Sache fasse, die man in Bewegung setzt, wie das Meer mit den Rudern (Il. η, 6.) u. d. g.: also hier „ihr treibt ein kelfendes Geschrei unter den Göttern". [1])

2. Was aber die Etymologie betrifft so sind die Grammatiker einstimmig daß es eine Metapher von dem Vogel κολοιός, der Dohle, sei; welches auch die gangbare Erklärung von Il. β, 212. war zu Gellius Zeit; s. N. A. 1, 15. Dieser Thiername kommt ebenfalls im Homer vor, und die Verschiedenheit der Schreibart oder Aussprache ist, da sie in der ältesten Schrift nicht kenntlich gemacht werden konnte, als Ueberlieferung anzunehmen. [2]) Aber gegen die Ansicht in dieser Etymologie muß ich mich erklären. Es ist eine von denen die sich auf der Oberfläche als unzweifelhaft darbieten, und doch ganz unnatürlich sind. Man sage sich nur deutlich wie man sichs denkt. Soll κολῳός wirklich Ableitung sein von κολοιός, so ist dies gegen alle grammatische Analogie; soll beides eigentlich dasselbe Wort sein, so ist es gegen alle logische Analogie, daß man ein Geschrei eine Dohle genannt habe; wenn man auch, da Pollux vom Geschrei der Dohlen κολοιᾶν hat, noch dulden will κολῳᾷ „er dohlet" für er kreischet wie eine Dohle.

3. Doch die deutsche Sprache gibt hier die vollkommenste Analogie. So wie Dohle herkommt von dahlen d. i. schwatzen, so kommt κολοιός von einem ähnlichen Stamme her, der ein Geschrei bezeichnet und womit, wie man fühlet, καλέω, κέλω, κέλομαι zusammenhangen. Von diesem Stamme kommt sowohl das Abstractum κολῳός als der Thiername κολοιός: oder

[1]) Die Scholien theils ἐπιτείνετε, theils ἐγείρετε.

[2]) Dies gilt namentlich auch vom ι subscr., da ausdrücklich in einem alten Scholion (s. Heyn. ad Il. β, 212.) als Philogenus Schreibart erwähnt wird ἑκολῴια. Wiewohl es mir sehr wahrscheinlich ist, daß bei dieser Schreibart die gangbare Erklärung dieser Wörter durch das Geschrei des Vogels wirksam, und die ältere Ueberlieferung κολῳός, κολῳᾶν war. Vgl. in der folg. Note κολουᾶν.

wenn man beide für einerlei in der Form nimt, so hatte man auf ος sowohl das Abstractum als das Concretum gebildet; und von κολῳός Geschrei, machte man ein neues Verbum κολῳᾶν; das von andern auch auf έω gebildet ward, wie das Beispiel aus Antimachus beim Eustathius (Schellenb. fr. 27.) lehret: Ὣς ἅρα τότ' Ἀργείων κολῴει στρατός: denn so muß wol gewiß statt ἐκολῴει gelesen werden, und φ ist verkürzt wie in einigen bekanten ähnlichen Fällen. Des Hesychius Glosse κολοιή, φωνή bestätigt diese Darstellung. Und wenn derselbe unter den Bedeutungen von κόλος auch θόρυβος hat, so ist dies nicht so leichthin als Verwechselung mit κολῳός zu beseitigen, da das Wort κολοσυρτός, eigentlich ein schreiendes Geschwärm, eben dahin führt, und wir so dem Stamm ganz deutlich nahe kommen. [3])

4. Für die Erklärung ist hiedurch gewonnen, daß man dem Homer, besonders bei dem Ausdruck ἐκολῴα, nicht eine absichtliche Vergleichung mit der Dohle unterschiebe, wenn uns auch eine solche dort ganz an der rechten Stelle zu sein scheinen sollte.

40. ἀμφικύπελλον.

1. Das Wort ἀμφικύπελλον kommt im Homer durchaus nur in der Verbindung mit δέπας vor, und ist also ein Adjektiv ἀμφικύπελλος, ον. Eine Erklärung davon ist, daß κύπελλον von κύπτω komme und ein ποτήριον ὅσσω κεκυφώς, also mit einwärts gekrümtem Rande sei; das ἀμφικύπελλον aber bezeichne das von allen Seiten einwärts gekrümmte (Eust. ad Il. α, 584.). Andre leiteten es von κυφός krumm ab, und meinten ἀμφι-

3) Die Hesychischen Glossen κολουῶν und κολουμβᾶ, gleichbedeutend mit κολῳᾶν, scheinen zu zeigen, daß das Wort im Munde des Volkes blieb, und sich onomatopoetisch wandelte.

ἀμφικύπελλον drücke das von beiden Seiten krumme aus woraus die Rundung entstehe (Schol. Villoif. Apollon. Lex.). Aristarch suchte die Krümmung in den beiden Handhaben (Etym. M.), während andre gar keine Handhaben beim κύπελλον annahmen (Hesych. v. κύπελλον). Man sieht wie das alles gerathen und wie ohne Urtheil gerathen ist.

2. Um von κύπελλον anzufangen so ist einleuchtend daß dies dieselbige von der eine Höhlung bezeichnenden Wurzel ausgehende Benennung eines Gefäßes für Flüssigkeiten ist, die wir, bald für ganz große bald für kleine, in allen verwandten Sprachen bis auf den heutigen Tag finden; wie κύμβη, wovon ein Dialekt κύββα, ποτήριον bei Hesychius, lat. cupa, deutsch Kufe, Kübel, franz. cuve und coupe, engl. cup. Hievon ist also ein Deminutiv κύπελλον im griechischen der Becher ohne weitere Nebenbestimmung und einerlei mit δέπας. Ἀμφικύπελλος ist nun nach der Analogie von ἀμφίζομος, ἄμφωτος ꝛc. etwas was auf beiden entgegengesetzten Seiten ein κύπελλον hat; und so geht also aus der Form selbst das hervor was wir in folgender Stelle des Aristoteles (h. a. 9, 40. bei Schneider 9, 27, 4.) finden, wo er die Zellen der Bienen als solche beschreibt die nach unten und oben offen, ἀμφίζομοι, und durch einen Boden in der Mitte getheilt sind: περὶ μίαν γὰρ βάσιν δύο θυρίδες εἰσὶν, ὥσπερ τῶν ἀμφικυπέλλων, ἡ μὲν ἐντὸς ἡ δ' ἐκτός. Diese Stelle enthält nicht bloß, wie man sie anzuführen pflegt, des Aristoteles Erklärung des homerischen Wortes; sondern es setzt den Begriff eines Gegenstandes, welcher ἀμφικύπελλος ist, als allgemein und jedem anschaulich voraus: also hatte man damals noch solche Gefäße und nannte sie so; oder diese Form war doch als eine alterthümliche, wovon vielleicht alte Exemplare sich erhalten hatten, jedem bekant, und jedermann verstand solche unter den homerischen δέπασιν ἀμφικυπέλλοις.

3. Man muß übrigens gar keinen besondern Zweck dieser Becher-Form sich denken. Vielmehr sehn wir, daß, wenn gleich nicht selten ein schöner ausgezeichneter Becher dieses Beiwort im Homer führt, es dennoch eine

sehr gewöhnliche Form war; denn z. B. Il. ι, 656. Od. ν, 153. hat jeder der Trinkenden einen solchen, und bei jeder Gelegenheit des Zutrinkens oder des Weihgusses, wird, wenn der Vers eine Ausfüllung verlangt, δέπας ἀμφικύπελλον genannt, was dann auch wieder bloß κύπελλον heißt. Da nichts fester steht als auf dem runden Rande einer Höhlung so war nichts natürlicher, bei ganz einfacher Kunst, als daß man eine Masse oben aushöhlte zum trinken und unten zum stehn, und folglich Trinkgeschirre entstanden die man auf beiden Seiten brauchen konnte. Diese Form gab vielleicht Gelegenheit zu einer besondern wohlgefälligen Verzierung, und bot sich daher dem Dichter dar, so oft er einen Becher umständlich nennen wollte.

41. τεταγών, τῆ.

1. Das Verbum τεταγών kommt zweimal vor.

Il. α, 591. (Zeus den Hefästos)

Ῥῖψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο [1]).

ο, 23. (Zeus unter den Göttern) — ὃν δὲ λάβοιμι Ῥίπτασκον τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ.

Wovon das letztere nur eine im Zorn gesprochene Verallgemeinerung des erstern ist, und auf dieselbe Geschichte geht. Das erstere aber enthält die vollständigere Rede und erklärt das zweite; und so wird es durch den Genitiv ποδός ganz deutlich, daß τεταγών nur ein kräftigeres λαβών, λαβόμενος ist. Den Erklärungen die man bei den Grammatikern findet (Hesych. Etym. M. etc.), ἐκτείνας, τινάξας, ῥίψας, sieht man an, daß sie gerathen sind theils aus dem Zusammenhang, theils aus der den Erklärern zuerst sich darbietenden Ableitung

[1]) die Nachahmung hievon s. im Fragment der kleinen Ilias beim Tzetzes ad Lycophr. 1263. (Neoptolemos den Astyanax) Παῖδα δ' ἑλὼν ἐκ κόλπου ἐπιλοκάμοιο τιθήνης Ῥῖψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ πύργου.

von τείνω, τέτακα. [2]) Eben so fielen denn die alten Erklärer aber auch schon auf λαβεῖν, λαβόμενος (s. Schol. Lipf. Eustath.) und endlich gelangten sie sogar zu der dem Eustathius so gewagt scheinenden Verbindung von τεταγών und τῇ, welche mit Recht itzt allgemein angenommen ist. Mit Recht auch trennet Schneider die beiden Wurzeln wozu τείνω, τέτακα, und wozu τῇ, τεταγών gehören: denn wenn gleich die ursprüngliche Einerleiheit beider gegründet seyn mag, so liegt doch dergleichen außer den Grenzen aller grammatischen und exegetischen Etymologie. [3])

2. Von der letzteren Wurzel gab es also einen Verbalstamm ΤΑΓ-, wovon τεταγεῖν die alte reduplicirte Form des Aoristi ist [4]), und einen Verbalstamm

2) Eine alte Autorität für eine dieser Erklärungen liegt in einem Schreibfehler verborgen. Beim Apollonius 2, 119. las schon der Scholiast die gewöhnliche aber ganz unstatthafte Lesart Αἶψα μάλαν τεταγὼν πέλεκυν μέγαν. Brunck nahm aus einem Mspt. auf μάλα für μάλαν. Aber wer wird, sobald er sie sieht, des Sanctamandus Konjektur nicht annehmen: Αἶψα μάλ' ἀντεταγὼν πέλεκυν μέγαν? Der künstliche Dichter der τεταγών ungefehr wie τιγάξας faßte, wagte ein Komposítum nach der Analogie von ἀμπεπαλών; welches letzte Wort also Ruhnkenius (s. Ep. crit. 2. p. 205.) gewiß nicht zu Apollonius Danke würde hingesetzt haben.

3) Sicherer und fruchtbarer ist die von Schneider gemachte Zusammenstellung mit dem lat. tango; denn wie nahe die Begriffe fassen und anrühren sind, zeigt das griech. ἅπτω, ἅπτομαι, und das deutsche anfassen für anrühren: s. auch oben die Note zu 22, 10. Wer wird nun vollends die Uebereinstimmung des engl. take, dän. tage verkennen? wodurch denn die Richtigkeit der obigen Erklärung von τεταγών außer Zweifel gesetzt ist.

4) Lucian in dem Dialog Charon, bald vorn, läßt den Hermes auf Il. α, 591. anspielen: μὴ ὀΐψῃ κἀμὲ τεταγὼς τοῦ ποδὸς ἀπὸ τοῦ θεσπεσίου βηλοῦ. Daß diese Lesart falsch ist, erhellet aus dem dortigen Scholiasten der bloß τεταγών erklärt. Den vorzüglichen Kritiker Hemsterhuis konnten nur seine bekannten grammatischen Vorurtheile dahin bringen, daß er ahnte hier für den Homer selbst eine richtigere Lesart zu finden, als den „operosum grammaticorum Aoristum 2. τεταγών ab ἔταγον."

TA-, wovon sich bloß der nach der dorischen Analogie, wie ζῆν, gebildete Imperativ τῆ erhalten hat [5]). Man könnte nun zwar diesen letzten ganz von hier entfernen, ihn für einerlei mit dem Demonstrativ τῆ erklären, und dies mit der Analogie des deutschen da! belegen. Allein diese letzte Vergleichung darf uns nicht abhalten, jedem dieser Ausdrücke in seiner Sprache selbst nachzuforschen, da jedwedes Resultat beiden gemein sein kann. [6]) Für die Verbalbedeutung also von τῆ spricht am deutlichsten die Verbindung mit solchen Partikeln wie νῦν, δέ ꝛc. Z. B. Il. ψ, 618. Τῆ νῦν, καί σοι τοῦτο, γέρον, κειμήλιον ἔσω. Od. ε, 346. Τῆ δὲ, τόδε κρήδεμνον ὑπὸ στέρνοιο τάνυσσαι. Den Akkusativus selber aber hat τῆ so wenig bei sich, als das ganz damit übereinkommende französische tiens, tenez. Ueber-

5) Vergl. τέτμηκα — ἐτμάγην.

6) Daß das deutsche darreichende da! ein alter Imperativ sei, habe ich längst gegen den Anschein, mit welchem man in der Etymologie aus natürlichen Gründen stets zu kämpfen hat, geglaubt. Es wird nehmlich in der Sprache des gemeinen Lebens einiger Gegenden Deutschlands wirklich flektirt, und man hört dort, bei Anreden in der Mehrheit, dat! sagen; ein Gebrauch dem auch in der griech. Sprache des gemeinen Lebens ein τῆτε entsprach; s. Sophron bei Schol. Aristoph. Ach. 204. Man kann zwar beides als einen durch scheinbaren Sinn dieses Ausdrucks entstandenen Volksfehler ansehn; aber eben dieser Volksfehler setzt voraus daß ein Imperativ in diesem Falle eine Art Bedürfnis ist; dies kann ihn also eben so gut von vorn hervor, als spätherhin hinein, gebracht haben. Wäre im Gegentheil ein Adverb hier ein wahres Bedürfniß, so würde ein so deutliches und anerkanntes, wie da, schwerlich verkannt und folglich auch von niemand flektirt worden sein. Ja es kommt noch eine Spur in der Form hinzu, wie sie bei einem so kleinen Tone möglich ist. Das darreichende da! wird selbst beim größten Nachdruck immer kurz gesprochen (man kann nie überreichen mit dā!) während das Adverb von Natur gedehnt ist und diese Dehnung fast durchaus behält, auch wo nicht der mindeste Nachdruck darauf ruht. Durch diese Quantität wird aber jenes einem solchen Imperativ wie gib! nim! sehr ähnlich. Die Analogie endlich des franz. tiens und des obigen τῆ tritt hinzu.

all steht es entweder ganz absolut d. h. mit Hinzudenkung des Gegenstandes, wie in dem ersten der eben angeführten Beispiele, oder der Akkusativ gehört zu einem gleich darauf folgenden Verbo, wie in dem zweiten. Dieser Analogie gemäß hat also Wolf mit Recht das einzige Beispiel, wo τῇ einen Akkusativ hatte, Od. κ, 287.

Τῇ τόδε φάρμακον ἐσθλὸν, ἔχων δ' ἐς δώματα Κίρκης
Ἔρχευ,

hinweg geschafft, indem er dem Cod. Harl. folgte der das δὲ nach ἔχων nicht hat; eine Veränderung die sich schon durch das auf diese Art weit besser verbundene ἔχων empfahl.

42. θέσκελος, θέσπις, θεσπέσιος, θέσφατος, ἀθέσφατος.

1. Die Wörter θέσκελος, θέσπις und θέσφατος erklären einander in ihrer Form. Es sind Zusammensetzungen mit θεός, wo bloß die Stammsilbe θε erscheint. Denn das σ in θέσφατος, ist nicht etwa das ς des Nominativs, das eigentlich nie bleiben kann: sondern hier sowohl als auch in Θεόσδοτος, ist das ς nur ein euphonischer kräftigender Laut, wie in σακέσπαλος u. d. g. In θέσκελος aber und θέσπις, wovon jenes durch das gleichfalls vorhandene vollständigere θεοείκελος erklärt wird, gehört das σ dem zweiten Theile der Zusammensetzung; da aus εἴκω bekantlich ἴσκω und aus εἰπεῖν auch ἔσπετε ward. Jenes steht also für θε-ίσκελος, dies für θέ-εσπις.

2. Θεοείκελος und θέσκελος bedeuten eigentlich Gott gleich; dann, dem göttlichen gleich d. h. übernatürlich, wunderbar. Ein sehr natürlicher Sprachgebrauch machte nun, daß man, wenn der buchstäbliche Sinn Gott ähnlich gelten sollte, auch die vollständige deutliche Form θεοείκελος brauchte, welches bei Homer nur Beiwort trefflicher Helden ist, und θέσκελος bloß die Bedeutung wunderbar behielt: θέσκελα ἔργα

wunderbare Werke, Arbeiten, Dinge; ἔκτο δὲ θέσκελον αὐτῷ er war ihm wunderbar ähnlich (Il. ψ, 107.).

3. θέσφατος und θέυτις oder θεσπέσιος sind ebenfalls ursprünglich gleichbedeutend. Alle heißen von Gott gesprochen, oder durch göttliche Eingebung gesprochen oder sprechend. Die erste Bedeutung ist am unveränderten in θέσφατος. θέσφατον, θέσφατα sind theils Orakel, theils uralte göttliche Bestimmungen, kata z. B. Od. ι, 507. Il. θ, 477. Da aber Götter durch ihren Ausspruch, durch ihren Befehl wirken und schaffen, so ist ein sehr natürlicher Uebergang daß alle jene Wörter auch etwas von einem Gotte geschaffenes andeuten. Die Form θέσφατος bleibt dem buchstäblichen Sinne auch hier getreu, indem nur etwas wirklich von einem Gotte ausgehendes so genannt wird: Od. η, 143. θέσφατος ἀὴρ der von der Athena um den Odysseus gegossene Nebel.

4. Θέσπις behielt als eigentlichsten Sinn nur den der göttlichen Eingebung: es ist Beiwort des Gesanges und des Sängers θέσπις ἀοιδή, θέσπις ἀοιδός; daher denn θεσπιῳδεῖν, θεσπίζειν. Im andern Sinn kommt es vor von großen Natur-Erscheinungen. Θέσπις ἄελλα hat der Hymnus der Afrodite 208.; und so ist θεσπιδαής (von δαίω) festes Beiwort des Feuers, gleichsam das von Gott her lodernde, weil der Anblick des auflodernden und sich verbreitenden Feuers, unter allen gewöhnlichen Natur-Erscheinungen einer unmittelbaren Wirkung der Gottheit am ähnlichsten sieht.

5. In dem hievon abgeleiteten θεσπέσιος ist die Bedeutung des εἰπεῖν völlig erloschen, außer daß ἀοιδὴ θεσπεσίη wie sonst θέσπις vorkommt Il. β, 600., wohin es auch als Beiwort der Sirenen Od. μ, 158. zu gehören scheint. Gewöhnlich ist es bloß soviel als θεῖος: Il. ω, 591. βηλὸς θεσπέσιος die Götterwohnung, Od. ν, 363. ἄντρον θεσπέσιον die Grotte der Nymphen: daher θεσπεσίη adverbialisch für θεία μοῖρα oder θεία βουλὴ Il. β, 367. Am allergewöhnlichsten ist es das Beiwort jeder großen Erscheinung, alles herrlichen und vortrefflichen, es gehe von der Natur oder von Menschen aus, wie die ἠχὴ θεσπεσίη eines

lermenden Volkes, ὄδμὴ ἡδεῖα θεσπεσίη der über die maßen liebliche Geruch des Weines Od. ι, 211. χαλκὸς θεσπέσιος das herrlich blinkende Erz Il. β, 457. ἄωτος θεσπέσιος göttliche, stattliche Wolle Od. ι, 434. Wenn also auch, wie ja alles große, irgend etwas von Göttern ausgeht, oder doch so betrachtet werden kann, so liegt dies doch bei Homer in der Form θεσπέσιος nicht mehr; wie gerade solche Stellen zeigen worin die Gottheit erwähnt ist, z. B. Il. ρ, 118. Θεσπέσιον γάρ σφιν φόβον ἔμβαλε Φοῖβος Ἀπόλλων, β, 670. Καὶ δφρα θεσπέσιον πλοῦτον κατέχειε Κρονίων. Folglich muß man auch Il. ι, 2. die θεσπεσίη φυζα der Achaier nicht durch eine übernatürliche, von Gott geschickte Flucht erklären. Es ist eine große, allgemeine Flucht, bewirkt durch Hektor und die Trojaner. Denn wenn gleich diese durch Zeus selbst begünstigt sind, so ist dies doch nur jener mittelbare Einfluß der Gottheit ohne welchen überhaupt nichts in den homerischen Schlachten geschieht.

6. Selten, und nicht homerisch, ist die Form θέσπιος; welche im ursprünglichen Sinne vorkommt im Fragment des Hesiodus bei Clemens Strom. 1. p. 337. (123. 124.)

Μουσάων, αἵ τ' ἄνδρα πολυφραδέοντα τιθεῖσι,
Θέσπιον, αὐδήεντα

wo die Sammler der Fragmente, ich weiß nicht woher, θέσκελον schreiben. Für das einfache θεῖος steht es als Anrede — θέσπι κοῦρε — in dem Orakel des Bakis bei Aristoph. Av. 977.

7. Θέσφατος also, wie gesagt, obgleich eigentlich einerlei mit θεσπέσιος, hat immer den wörtlichen Begriff des vom Gott ausgehenden, nie den übergetragenen auf alles große. Es bekommt ihn aber durch die Verneinung. Ἀθέσφατος heißt überall unermeßlich, unendlich. Die auffallende Erscheinung muß man nicht durch eine so armselige Hülfe wie das sogenannte α intensivum beseitigen wollen. Der scheinbare Widerspruch einer verneinenden Redeform erklärt sich oft durch ein οὐδέ; so wie wir z. B. zum großen Lobe eines Gegenstandes sagen können, er sei Goldes werth,

und, er sei nicht mit Gold zu bezahlen. Hier liegt also nichts als eine alte Hyperbel zum Grunde, welche der alte Grammatiker beim Hesychius am deutlichsten ausdrückt: *Ἀθέσφατον· πολύ, ἀπαρακολούθητον,* *) *καὶ ὅσον οὐδ' ἂν θεὸς φράσειεν ἢ ὑπερβολὴν πλήθους.* Solche Hyperbeln entstanden bei Fällen wo die Empfindung sie einigermaßen rechtfertigte; dann aber wurden sie gemein; und ἀθέσφατος heißt daher weiter nichts als was der eine Scholiast beim *ἀθέσφατος ὄμβρος* zur Erklärung braucht: *ὃν οὐδεὶς οἷός ἐστιν ἑρμηνεῦσαι λόγος.* Indessen scheint mir doch die Hyperbel „was selbst ein Gott nicht ausspricht" ursprünglich dadurch sich verzeihlich gemacht zu haben, daß man es nur bei Gegenständen brauchte die einen unglücklichen, schaurigen oder sonst übeln Nebensinn haben. Dahin gehören auch noch die meisten Verbindungen, worin es vorkommt, namentlich die einzige in welchem es die Iliade hat, vom großen ungeheuern Regen: γ, 4. (die Kraniche) *χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον.* κ, 6. (der blitzende Zeus) *Τεύχων ἤ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον, ἠὲ χάλαζαν, Ἢ νίφετον·* ferner aus den Beispielen in der Odyssee, das aufgeregte ungeheure Meer (η, 273. *Ὥρινεν δὲ θάλασσαν ἀθέσφατον*), die schauerlich lange Nacht (λ, 372. ο, 391.), der verderblich große Rausch (λ, 61. *Ἀσέ με δαίμονος αἶσα κακὴ καὶ ἀθέσφατος οἶνος·*), und bei Hesiodus in der Theogonie (830.) die vielfachen Stimmen des hundertköpfigen Typoeus. Aber selbst die nachtheiligen, schaurigen Begriffe verlieren in der alltäglichen Rede ihre Kraft und dienen bloß der Uebertreibung, wie auch bei uns ungeheuer, erschrecklich; und so hat es die Odyssee zweimal selbst bei guten Dingen bloß für unermeßlich ν, 244. (von Ithaka) *Ἐν μὲν γάρ οἱ σῖτος ἀθέσφατος, ἐν δέ τε οἶνος.* υ, 211. (von den Rindern des Odysseus) *Νῦν δ' αἱ μὲν γίγνονται ἀθέσφατοι.* Ja Hesiodus in den *Ἔργοις* braucht es selbst von der Fülle seines Sängers

*) Im Manuskript *παρακολούθητον*, was die Vulgata in *δυσπαρακολούθητον* verwandelt. Das folgende *ἂν* ist aus Apoll. Lex. eingeschaltet.

Talents, wenn er dem Perses verspricht, ihm, wenngleich ganz unerfahren in Sachen der Schiffahrt, dennoch zu zeigen μέτρα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης (verbinde 646. 647. mit 659.), und dann (660.) hinzusetzt Μοῦσαι γάρ μ' ἐδίδαξαν ἀθέσφατον ὕμνον ἀείδειν.

43. Θεουδής.

1. Ich schicke das homerische Wort θεουδής den im vorigen Artikel enthaltenen nach, um es wesentlich davon zu unterscheiden. Gewöhnlich sieht man es nehmlich als zusammengezogen an aus θεοειδής, das ganz gleichbedeutend ist dem Worte θεοείκελος. Weil aber der Sinn von θεουδής an den Stellen selbst fühlbar von der Bedeutung jener andern Wörter abweicht; so zieht man aus dem Begriff Gott gleich den allgemeineren göttlich, und faßt dies für fromm, heilig, gerecht. Gewiß hat schon mancher gefühlt, daß hier etwas ungriechisches, oder, um verständlicher zu sprechen, etwas unheidnisches in die Erklärung sich mengt. Das gottähnliche, göttliche wird, je höher wir ins Alterthum dieser Monumente hinauf gehn, je weniger in den moralischen Vorzügen, in dem was uns heilig heißt, gesucht, sondern nur in dem großen und schönen oder im wunderbaren. Und so ist also θεουδής wirklich, so wie θεοείκελος, durch den ganzen Homer nur Beiwort von Helden, wie sie übrigens sein mögen, und namentlich auch von den Häuptern der gottlosen Freier.

2. So wenig ich auf die Wortableitungen auch der ältern Grammatiker baue, so halte ich es doch für ein sehr gegründetes Vorurtheil gegen eine etymologische Erklärung, wenn sie klar vor den Augen zwar zu liegen scheint, und daher auch bei den neuern fast allgemein gilt, von den ältern Grammatikern aber gänzlich umgangen wird. Die erwähnte Ableitung haben zwar die welche alles durcheinander haben, Eustathius und der gemeine Scholiast; aber selbst im Etym. M. fehlt sie, und dagegen findet man dort und bei den übrigen Glossographen und Scholiasten weit befremdlichere, indem man in der zweiten Hälfte des Wortes bald ἀδεῖν (ver-

muthlich die älteste Ableitung welche in des Apollonius Lexikon steht und im Etym. M. widerlegt wird), bald die ἕδη der Götter, bald das Verbum αὐδᾶν sucht. Da nun der Form nach die Ableitung von θεοειδής so leicht sich darbietet und so analog ist; so sieht man wohl, daß von dem deutlichen Sinn aus, den das Wort im Homer hat, fromm, die Gedanken-Verbindung mit θεοειδής in der Vorstellungsart jener griechischen Männer schwieriger war, als mit jedem von den angeführten andern Begriffen.

3. Hiezu gesellt sich aber auch ein Grund von seiten der Form, der jenen Grammatikern fremd war. Der Stamm von εἶδος gehört zu den so entschieden digammirten, daß an eine Zusammenziehung oder Krasis mit derselbigen in der homerischen Sprache gar nicht zu denken ist. Homer konnte also nur θεοειδής sagen: und vollends das aus einer, wie man deutlich sieht, weit ältern Zeit stammende θεουδής kann von εἶδος nicht herkommen.

4. Diese Erwägungen zusammen werden hoffentlich beweisen daß man bei Lesung und Erklärung des Homer jene falsche Ableitung, weder mittelbar noch unmittelbar einigen Einfluß haben lasse. Die Stellen sind folgende. Wiederholt werden den wilden und kein Recht übenden Völkern entgegen gesetzt solche die da sind φιλόξεινοι, καί σφιν νόος ἐστὶ θεουδής (Od. ζ, 121. ιε.); und Od. τ, 364. nennt die Amme den Odysseus θεουδέα θυμὸν ἔχοντα, und erklärt dies gleich mit den Worten

Οὐ γάρ πώ τις τόσσα βροτῶν Διὶ τερπικεραύνῳ

Πίονα μηρί' ἔκηε οὐδ' ἑξαίτους ἑκατόμβας.

Und so enthält also auch in der Stelle Od. τ, 109. wo zu βασιλῆος ἀμύμονος hinzugesetzt wird, ὅστε θεουδὴς Ἀνδράσιν ἐν πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισι ἀνάσσων Εὐδικίας ἀνέρησι, die εὐδικία den Grund der Benennung θεουδής. Im wesentlichen richtig, obgleich zum Theil dem Zusammenhang der einzelen Stellen mehr sich anschließend, erklären also die alten Grammatiker (s. be-

sonders die Hauptglosse des Hesychius (Θεουδής) das Wort durch θεοσεβής, εὐσεβής, δίκαιος, εὐγνώμων, und Plutarch (ad Principem inerud. c. 3.) durch θεοῦ λόγον ἔχων.

5. Dieser Gesammt-Begriff geht schwerlich von etwas anderm aus, als wovon die Sache selbst in aller ältesten Religion ausgeht, von der Furcht vor den Göttern. Denn so sagt Eumäos zum Odysseus Od. ξ, 389. er würde ihn gastfreundlich behandeln Διὸς ξένιον δείσας, und χ, 39. werden den Freiern ihre widerrechtlichen Handlungen vorgeworfen, welche sie verübten Οὐδὲ θεοὺς δείσαντες u. s. w. So wie nun, wer alle Scheu aus den Augen setzt ἀδὴς genannt wird (νῦν ἀδδὲς), so heißt der wohldenkende und gerechte wie bei uns gottesfürchtig, θεοδὴς, welche Form aber nicht vorkommt, weil sie sich sogleich in Θεουδὴς verwandelte: eine Veränderung welche durch die besondere Natur des δ in dem Verbo δείσας befördert ward, das in der ältern Sprache die vorhergehende Silbe verlängerte [1]).

6. Apollonius Rhodius ist dem homerischen Sin-

1) S. die Grammatik im Anomalen-Verzeichniß unter ΔΕΙΔΩ und besonders Dawes Misc. Crit. p. 165. 168. dessen Annahme, daß ursprünglich ein Digamma hinter dem δ in diesem Wortstamm stünde, die größte Wahrscheinlichkeit hat. Die völlige Parallele davon liegt vor unsern Augen in dem Worte δὶς, welches nur aus ΔΙΓΣ, ΔΓΙΣ entstanden sein kann. S. Gramm. §. 16. Anm. 2. Not. Die Form Θεοδὴς wäre also eigentlich gar nicht in den Hexameter gegangen. Nun war zwar die Verkürzung des Vokals vor diesem δ möglich, wie einmal in ἀδεὴς Il. η, 117.: aber auch dies half hier dem Versbau nicht. Allen Bedürfnissen hingegen half die Elision des ε ab, Θεοδὴς, und von dem Digamma blieb spätherhin nur noch die Quantität der vorhergehenden Silbe: man sprach Θεοδὴς mit langem ο, das heißt mit ου, so wie man ἀδεὴς mit langem α sprach. So kam Θεουδὴς und ἀδεὴς (lang α) in den Homer; wovon das letzte wol erst ziemlich spät die Schreibart ἀδδεὴς annahm, da man in ältern Exemplaren wahrscheinlich die Aussprache von ἀδεὴς, und ἔδει-σεν und ὑ-ποδεί-σασα dem verständigen Leser überließ.

ne des Wortes völlig getreu: 2, 1182. οἵ τε θεουδέες ἠδὲ δίκαιοι. 3, 586. (Aeetes vom Phrixos). ὃς περὶ πάντων Ξείνου μειλιχίῃ τε θεουδείῃ τ' ἐκέκασο. Und so ist also auch das Beiwort zu verstehn wenn er es 2, 849. dem Sehrr Idmon und 4, 1123. dem gerechten Alkinoos gibt. Auch in den Orphischen Argonauticis V. 915. ist das Beiwort richtig gebraucht: denn wenn es dort unter vielen Pflanzen-Namen heißt κυκλαμίς τε θεουδής, so gibt Plinius 25. Kap. 9. die Erklärung, indem er von eben dieser Pflanze sagt, in omnibus fenenda domibus, si verum est, ubi fata sit nihil nocere mala medicamenta. Es ist also dort ein echt dichterisches Beiwort, das Hermann übereilt mit der durch das Metrum schon verworfenen Variante θεσπιδής in gleiche Verdammnis brachte, und τ' ἰοειδής dafür in den Text setzte. In dem orphischen Buche von den Steinen hingegen, wo der Dichter einen nicht in diesem Sinne wohlthätigen, sondern einen wunderbaren, wahrsagenden Stein θεουδέα πέτρον nennet, erkenne ich bloß das göttliche der späteren Deutung [2]). Denn Quintus z. B. in seiner von aller Wortkritik entblößten Nachahmung braucht es nun ganz wie θεῖος, θεοπέσιος u. d. g. wie wenn er 1, 64. den Platzregen und 3, 775. die zum Aufenthalt des vergötterten Achilleus bestimmte Insel so nennet. Wenn aber der gelehrte Alexandriner Eratosthenes in seinem Epigramm von des Würfels Verdoppelung (Analect. 1. p. 478.) dem Mathematiker Eudoxus dieses Beiwort gibt, wo es nur auf dessen Verstand gehn kann; so folgt doch wol daraus noch nicht daß er das Wort im Homer falsch beurtheilt habe, sondern er glaubte vermuthlich dieselbe Form

2) Vgl. Hesych. θεουδία, θειώδη; wiewohl der Urheber diese Glosse zunächst auf Od. τ, 364. gemünzt hat. Auffallend ist übrigens das Glossem; da θειώδης sonst nur von θεῖον, Schwefel, vorkommt. Vielleicht wollte aber der Grammatiker die angebliche homerische Kontraction mit der sonst gewöhnlichen Form auf -ώδης, die man ebenfalls aus -οειδής erklärt, zusammenstellen. Auch so zwar unglücklich, da es dann θεώδης heißen mußte.

auch für θεοειδής gebrauchen zu können, da dieses der Analogie gemäß sich so zusammen ziehen läßt. 3)

44. ἐνδέξια, ἐπιδέξια.

1. Ob einer von den beiden Ausdrücken ἐνδέξια und ἐπιδέξια bei Homer die Bedeutung der Geschicklichkeit, Gewandtheit haben könne, kann nur mit Uebersicht sämtlicher Stellen beurtheilt werden. Il. β, 353. (vom Zeus.)

Ἀστράπτων ἐπιδέξι' ἐναίσιμα σήματα φαίνων.

ι, 236.

Ζεὺς δέ σφιν Κρονίδης ἐνδέξια σήματα φαίνων
Ἀστράπτει.

Od. φ, 141. (Auffoderung der Freier den Bogen einer nach dem andern zu spannen)

Ὄρνυσθ' ἑξείης ἐπιδέξια πάντες ἑταῖροι,
Ἀρξάμενοι τοῦ χώρου, ὅθεν τέ περ οἰνοχοεύει.

3) In der Prose blieb θεοειδής fortdauernd im Gebrauch (s. z. B. Plat. Phaed. p. 95. c. Lucian. Imag. 11.), da bekanntlich in diesem und andern Wortstämmen das ehemalige Digamma durch Hemmung der Elision fortwirkte und man also sagte ἀλλοειδής, ὀρθοεπής u. d. g. Aber soll man der Nachricht des Suidas glauben, über welche sich Eustathius sogar (zu Il. γ, 37. p. 286. Basil.) wundert? Θεαιδίσατος, schreibt jener, θεοῦ ἰδίαν ἔχων. εἶπε δὲ Ἀντιφῶν ἐν τῷ περὶ Ὁμονοίας οὕτως Ἄνθρωπος, ὃς φησι μὲν πάντων θηρίων θεαιδέστερος γενέσθαι. Daß der Urheber dieser Glosse ein von αἰδεῖσθαι θεούς gebildetes Wort solle misverstanden haben, läßt sich nicht denken; und auch der Sinn der angeführten Stelle läßt es nicht zu, da ὃς φησι, — γενέσθαι offenbar eine stolze Behauptung des Menschen andeutet, und gewiß keine andre als die Suidas hier angibt, die Gottähnlichkeit des Menschen. Soviel scheint also klar, daß Antiphon von der Form θεοειδής abwich. Aber dann kann er nur, um das Zusammenkommen der drei Vokale zu vermeiden, in diesem Worte die Elision gewagt und θεαιδέστερος gesagt haben; welche Form dann selbst wieder auf obige Art verderbt vor die Augen des späten Grammatikers kam.

Il. α, 597. (vom Hefästos)

Αὐτὰρ ὁ τοῖς ἄλλοισι θεοῖς ἐνδέξια πᾶσιν
Νινοχόει.

η, 184. (vom herausgekommenen Looſe)

κήρυξ δὲ φέρων ἀν' ὅμιλον ἁπάντη
Δεξ' ἐνδέξια πᾶσιν ἀριζήλοισιν Ἀχαιῶν.

Od. ρ, 365. (von dem bei den Freiern bettelnden Odyſſeus)

Βῆ δ' ἴμεν αἰτήσων ἐνδέξια φῶτα ἕκαζον,
Πάντοσε χεῖρ' ὀρέγων, ὡς εἰ πτωχὸς πάλαι εἴη.

Von dieſen Stellen zeigen die beiden erſten daß beide Formen von dem wörtlichen Begriffe der rechten Seite gebraucht werden. Da aber von den vier andern, gerade die erſte, die entſchieden und deutlich von der Richtung ſpricht, allein den Ausdruck ἐπιδέξια, und die drei übrigen ohne metriſche Nothwendigkeit den andern Ausdruck haben; ſo könnte dies die Meinung begünſtigen daß ἐνδέξια hier geſchickt heiße. Dieſe Bedeutung ſcheint nehmlich in der Stelle Il. α. vorzüglich zu paſſen, und auch Od. ρ. begünſtigt der Zuſatz ὡς εἰ πτωχὸς πάλαι εἴη den Begriff der Fertigkeit; den man dann in der Stelle Il. η. wohl auch annehmen könnte. Allein da an allen vier Stellen von einer Reihefolge wirklich die Rede iſt, ſo ſieht man gleich daß ſowohl ἐνδέξια als ἐπιδέξια zu dieſem Begriffe gehören, beſonders da ἐνδέξια ſonſt im ganzen Homer nirgend vorkommt wo es geſchickt (εὖ καὶ ἐπιςαμένως) heißen könnte. Noch zuverläſſiger wird dies durch die Beobachtung daß an allen dieſen vier Stellen der Begriff πάντες, πᾶσιν, φῶτα ἕκαζον, den Ausdruck ἐπιδέξια oder ἐνδέξια dicht vor ſich hat und ſich folglich an den einen ſowohl als an den andern anſchließt „allen rechts herum."

2. Es iſt alſo kein Zweifel daß man die Stelle aus Od. φ. überall zum Grunde legen muß. Bei dem Gaſtmale war eine beſtimmte Stelle wo der Schenk anfing. Dieſe wird dort noch genauer angegeben; denn von dem Leiodes, der auf jenen Aufruf zuerſt ſich erhebt heißt es

Ὅς σφι θυοσκόος ἔσκε, παρὰ κρητῆρα δὲ καλὸν
Ἵζε μυχοίτατος αἰεί.

Also an der innersten Stelle des Gemachs, wo die heiligen Gebräuche verrichtet wurden, und wo der saß der sie versah, stand der Krater; dort begann der Schenk, und so ging es nun rechts weiter: das heißt, nach jedem folgte der, welcher ihm zur rechten saß. Was nun sonst noch in einer Folge geschah, das that man, günstiger Vorbedeutung wegen, ebenfalls in dieser Ordnung. Es versteht sich also von selbst, daß wenn irgend eine Versammlung kreisförmig geordnet war, der Herold, Schenk u. s. w. bei dem anfing der ihm selbst zur rechten war, damit es in derselben Richtung fortgehn konnte.

3. Was nun die Form der Worte ἐνδέξια und ἐπιδέξια betrifft, so sind es adverbialische Neutra die aus einer Präposition mit ihrem Kasu entstanden und dieser ungefehr gleichbedeutend sind, gerade wie ὑπασπίδια προποδίζειν für ὑπ' ἀσπίδι. Sie stehen also für ἐν δεξιᾷ und ἐπὶ δεξιά, welche beide wesentlich einerlei sind z. B. Xenoph. Anab. 6, 4, 1. ἐπὶ δεξιὰ εἰς τὸν Πόντον εἰσπλέοντι: 5, 2, 17. οἱ ἐν δεξιᾷ οἶκοι. Also sind auch jene zusammengezogenen Formen unter sich einerlei: und wenn gleich kein Zwang des Metri für eine oder die andre entscheiden kann, so kann es doch der Wollaut desselben; da es nicht gleichgültig ist wo ein Spondeus und wo ein Daktylus steht. Nehmen wir an daß ἐνδέξια dem Sänger geläufiger war, so wird man gleich fühlen daß er an zwei der obigen Stellen ἐπιδέξια vorzog, um die Folge der Spondeen vom Anfang her zu unterbrechen.

4. Als Unterschied aber zwischen ἐν δεξιᾷ und ἐνδέξια geben die Grammatiker den sehr vernünftigen an, daß jenes den Gegensaß links ankündige, dieses nicht; wovon ich die Anwendung auf unsere Ausgaben dahingestellt sein lasse (s. Hesych. v. ἐνδέξια et ibi Interpp.). Dasselbe läßt sich aber auch von ἐπὶ δεξιὰ und ἐπιδέξια festsetzen: Herod. 7, 39. τὸ μὲν ἐπὶ δεξιὰ τῆς ὁδοῦ, τὸ δὲ ἐπ' ἀριστερά: und dadurch rechtfertigt sich

die von den obigen Beispielen verschiedene Schreibart in Il. η, 238.

Οὐδ' ἐπὶ δεξιὰ, οὐδ' ἐπ' ἀριστερὰ νωμῆσαι βιῶν.

— Vgl. noch Lobeck zu Phryn. p. 259.

5. Uebrigens ist es sehr natürlich daß eben weil Religion und Sitte die Richtung nach rechts hin empfahlen, dies, nebst der größeren Fertigkeit die man auf diese Weise hatte, dem so sich bewegenden gleich den Anblick der Gewandtheit gab; und allerdings bietet also dieser Gedanke sowohl Il. α, 597. als Od. ρ, 365. sich mit dar. „Ganz wie ein geübter Schenk, wie ein geübter Bettler, setzte er sich gleich rechts herum in Bewegung u. s. w." Den wirklichen Sinn der Gewandtheit aber den in der nachherigen Sprache δεξιός und ἐπιδέξιος bekommen, hat im Homer keine dieser drei Formen. Allein gleich im Hymnus des Hermes V. 454. wird ἐνδέξιος so gebraucht; indem Apoll das Saitenspiel des Hermes bewundernd sagt, daß ihm so sehr noch nichts gefallen habe von allem

Ὅτα νέων θαλίῃς ἐνδέξια ἔργα πέλονται. *)

45. ποιπνύειν.

1. Dies Wort wird zwar sehr gewöhnlich von den dienenden und aufwartenden gebraucht wie Il. σ, 421. ω, 475. aber nicht dieser Begriff liegt darin, sondern der von angestrengter Thätigkeit überhaupt, wie aus Il. ξ, 155. erhellet, wo Hera den Poseidon auf dem Schlachtfelde geschäftig sieht, Τὸν μὲν ποιπνύοντα μάχην ἀνὰ κυδιάνειραν. Daher es auch Od. υ, 149. zu dem Begriffe der Dienstbarkeit hinzugesetzt wird: (zu den Mägden) δῶμα κορήσατε ποιπνύουσαι. Es liegt also das darin was wir ausdrücken durch sich rühren, sich tummeln. Und diese rasche Geschäftigkeit ist es, wel-

*) Die Form ἐνδέξιος kam gar nicht in gewöhnlichen Gebrauch. Auch im physischen Sinne des Stammworts ist es nur dichterisch, z. B. Callim. Epigr. 17. Ἥτις δὲ σὺ μὴ πνεύσῃς ἐνδέξιος, und auch so nur das Adverb in adjektivischer Form.

welche die Götter α, 600. an dem hinkenden Hefästos so beluſtigt *).

2. Die Grammatiker haben zwei Ableitungen für dies Wort. Daß es eine Reduplikation ſei erkannten ſie (denn die welche in der erſten Silbe den Begriff ποιεῖν ſuchten, kommen nicht in Betrachtung), und waren nur zweifelhaft ob von πονέω oder von πνέω. Für jenes ſcheint die Bedeutung zu ſprechen, da eine athemloſe Bewegung zu ſtark iſt, wenigſtens für Il. ω, 475. von den dem Achilleus aufwartenden Helden; für dieſes ſpricht die Formation. Die Grammatiker freilich welche die Buchſtaben nach Belieben tanzen laſſen, kommen leicht fort; aber wer auf Analogie ſieht, wird ſich bei der Ableitung von πονέω weder das οι noch das υ recht begründen können. Denn an eine Endung wie die von δείκνυμι, δεικνύω iſt hier nicht zu denken, da das υ mit in den Aor. 1. übergeht. Gehn wir dagegen von πνέω, ἔπνυτο aus, ſo haben wir den Stamm deutlich vor uns, und das οι in der Reduplikation wird belegt durch ποιφύσσω von φυσάω, δοιδυξ von δύω; denn οι iſt von υ ein naher Verwandter, dergleichen die Reduplikationen lieben. Was aber die Bedeutung betrifft ſo iſt klar daß ποιπνύω ein uraltes Wort iſt, das bald nach Homer ganz abkam: es hatte alſo ſeine erſte Bedeutung „ſchnaufen, ſich außer Athem ſetzen" ſchon in den bloßen Begriff der Emſigkeit verſchwächt. Wobei noch

*) Heyne gibt hier ein rechtes Beiſpiel, wie man durch das ſtete Beſtreben alles was einer Subtilität ähnlich ſehn möchte aus der Erklärung zu entfernen, auf der andern Seite einen Dichter verwäſſern kann. Er will in dem ἄσβεστος γέλως nichts als ein ſeliges Lächeln erkennen, hervorgebracht durch die Heiterkeit worein Vulkans dienſtfertiges Beſtreben die Götter verſetzt; wobei er zwar den Reiz der Neuheit gelten läßt (accedente novitate rei, quod Vulcanus pincernae partes ageret), den Gedanken an das Hinken aber weit wegwirft, weil Homer es nicht erwähne. Gänzlich verkannte hier H. daß Hefäſtos, der immer ἀμφιγυήεις, κύλλοποδίων hieß, ſo wie alle große Götter ein genauer Bekanter jedes Griechen war: den man ſich alſo nicht in Bewegung denken konnte, ohne ihn hinken zu ſehn.

eine große Frage ist, ob nicht ποιπνύειν von der so sehr mäßigen Bewegung der den Achilleus bedienenden Helden, eine Spur des späteren Dichters ist, welchen ja die Alten schon in dem Gesange ω erkannten. Denn sobald ein Dichter ποιπνύειν bloß zur Nachahmung des alten Sängers brauchte waren noch stärkere Fehlgriffe möglich; wie der des Apollonius, welcher (4, 1398.) von den die goldnen Aepfel bewachenden Hesperiden schreiben konnte

ἀμφὶ δὲ νύμφαι
Ἑσπερίδες ποίπνυον ἐφίμερον ἀείδουσαι.

3. Der Gebrauch des Aorists von diesem Verbo bedarf noch einiger Erörterung. Il. α, 600. hatten alte Exemplare Ὡς ἴδον Ἥφαιζον — ποιπνύσαντα. Dagegen steht Od. υ, 149. bei κορήσατε ποιπνύσασαι die Variante ποιπνύουσαι. Betrachten wir diese letztere Stelle genauer, so werden wir darin die bekante Eigenheit finden, einem Aorist die damit verbundene Handlung gleichfalls im Particip des Aorists zuzugesellen, wovon s. Heindorf zu Plat. Phaedo. 10. Auf die Variante ποιπνύουσαι ist also hier so wenig zu achten als Il. α. auf die andre ποιπνύσανταζ denn dort ist ὡς ἴδον ποιπνύοντα eben so nöthig als Il. ξ, 155. ἔγνω τὸν μὲν ποιπνύοντα. Wenden wir uns nun zu einer dritten Stelle, Il. θ, 219,

Εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκ' Ἀγαμέμνονι πότνια Ἥρη
Αὐτῷ ποιπνύσαντι θοῶς ὀτρῦναι Ἀχαιούς,

wo keine Variante ist, so müssen wir das Particip ποιπνύσαντι eben so zu fassen suchen wie Od. υ. Die gewöhnliche Interpunktion, welche αὐτῷ ποιπνύσαντι zwischen zwei Kommata einschließt, faßt dies Particip als einen nachträglichen Gedanken zu dem vorhergehenden. Voß:

Legete nicht Agamemnon ins Herz die erhabene Here,
Ihm der auch selbst umeilte, die Danaer schnell zu ermuntern.

Aber dann ist der Aorist ganz unbegreiflich. Die griech.

Sprache hat keine Zeit gehabt, wo nicht hier, in aufgelöster Rede das Imperfekt, und folglich im Particip das Part. Praes. würde gesetzt worden sein. Aber man gehe auch nur in Homers Erzählung zurück. Die letzte Erwähnung des Agamemnon war folgende im 78. Verse

Ἔνθ' οὔτ' Ἰδομενεὺς τλῆ μίμνειν, οὔτ' Ἀγαμέμνων,
Οὔτε δύ' Αἴαντες μενέτην, θεράποντες Ἄρηος.

Wir sehn also wohl daß nicht die übrigen Griechen allein sondern auch Agamemnon selbst ermuntert werden mußte. Und dies geschieht, wenn wir jene Kommata löschen und αὐτῷ ποιπνύσαντι mit ὀτρῦναι verbinden, damit Hera dem Agamemnon ins Herz lege,

Selber umher sich tummelnd die Danaer schnell zu ermuntern.

Nun stehen beide Verba richtig im Aorist wie Od. ν, die schnelle Vollziehung anzudeuten, denn im Imperativ würde es heißen: αὐτὸς ποιπνύσας ὄτρυνον —.

46. ν ή δ υ μ ο ς.

1. Das Wort νήδυμος kommt im Homer zwölfmal vor und durchaus nur als festes Beiwort des Schlafs. Die von jeher am allgemeinsten angenommene Bedeutung desselben ist süß, erquickend, da man es denn als eine Ableitung von ἡδύς betrachtet, das selbst Beiwort des Schlafes ist Od. α, 364. Aber auch hiemit ist noch eine Kontrovers verbunden die so alt ist als die homerische Kritik überhaupt, ob nehmlich νήδυμος oder das näher an die Ableitung sich anschließende ἤδυμος die wahre Form des Worts sei. An fünf Stellen nehmlich, Il. β, 2. κ, 91. ξ, 242. Od. δ, 793. μ, 311. geht eine Wortform vorher die des beweglichen ν fähig ist, z. B. Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος, wo man also auch ἔχεν ἤδυμος abtheilen kann. S. die Scholien und den Eustathius zu dieser Stelle und das Etym. M. unter beiderlei Wortform. An andern Stellen also, wo das ν, auf diese Art wenigstens, nicht beiseite geschoben werden kann, wie Il. κ, 187. Ὡς τῶν νή-

δυμος ὕπνος und ψ, 63. wo νήδυμος den Vers beginnt, machen daher die Grammatiker hierauf als auf einen Beweis aufmerksam, daß auch an jenen Stellen dies die rechte Schreibart sei [1]). Man sieht also hieraus daß in dem diesen Grammatikern überlieferten Homer, die Schreibart νήδυμος wirklich die gangbare war; auch ist, soviel mir bekant ist, die Schreibart ἥδυμος an keiner einzigen jener Stellen in Handschriften als Variante auf uns gekommen. Die Schreibart νήδυμος ist also für den überlieferten Homer nach aller gesunden Kritik festzustellen.

2. Auffallend ist nun allerdings die seltsame Form. Wie ging es zu daß aus ἡδύς νήδυμος gebildet ward? Möglich ist freilich dies, wie vieles andre; aber die Analogie fehlt doch im griechischen [2]). Aristarch als pünktlicher Grammatiker fühlte das: aber in seiner Beschränktheit hielt er es für eine gute Hülfe wenn νήδυμος anders gedeutet und von νη- und δύω hergeleitet würde nehmlich für ἀνέκδυτος woraus man sich nicht leicht herausreißt, also einerlei mit νήγρετος, was Od. ν, 79. 80. mit νήδυμος verbunden ist. Ob diese Bedeutung ein

1) Schol. Il. κ, 187. ἡ διπλῆ, ὅτι σαφῶς τὸ νήδυμός σὺν τῷ ν, καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων οὺν οὕτως γράφεται. ψ, 63. ἡ διπλῆ, ὅτι σαφῶς ἀπὸ τοῦ ν ἄρχεται τὸ ὄνομα.

2) Das Pron. νίν ist zwar ohne Zweifel aus ἴν entstanden, doch möchte ich das hier nicht als Parallele anführen. Solche kleine stets widerkehrende Wörter sind ihrer Natur nach sehr wandelbar, und diese Veränderung sehr natürlich, da schon ein ν da war. Das von Ruhnken (Ep. Crit. 1. p. 92.) mit νήδυμος in Eine Klasse gebrachte νηλίτης für ἠλίτης oder ἀλίτης hält die Kritik nicht aus; denn die Erklärung einiger Grammatiker νηλίτης, ἁμαρτωλός beruht sicher nur auf Misverstand des Homerischen Verses Od. π, 317. welchen man nachsehe; und alles was Ruhnken hierüber und über νηλιτόποινος beibringt bedarf also noch sehr kritischer Beleuchtung. Νητρεκής aber für ἀτρεκής gehört gar nicht hieher, da hier bloß die gleichbedeutenden particulae inseparabiles νη- und ἀ- verwechselt sind, aus welchen und dem Verbum τρέω beide Wortformen ganz natürlich sich erklären: ἀτρεκής von τρέω, wie ἐνδυκέως von δύω.

festes Beiwort sein könne, das irrte ihn nicht; so leicht fühlbar es auch ist, wie verkehrt z. B. Il. κ, 187. von den Wächtern gesagt wurde, daß ihnen die ganze Nacht hindurch „der unerweckliche Schlaf" nicht auf die Augen gekommen sei.

3. Besäße die neuere Kritik die Materialien, welche einem Aristarch noch zu Gebot standen, so wäre über viele Fragen und also wol auch über diese, die genügende Antwort vermuthlich längst gegeben. Aber auch kleiner Vorrath recht gebraucht führt zu etwas. Wir wollen also zuförderst merken daß wenn auch die Form ἤδυμος nicht als homerische Variante da ist, sie doch, wenn ich so sagen darf, epische Variante ist. Die Scholien zum Homer (Il. β, 2.) führen sie an aus Antimachus in diesem Fragment: ἐπεί ῥά οἱ ἤδυμος ἕλθῳ, wo die andre Form gar nicht statt findet. Eben so unzweifelhaft steht sie an zwei Stellen des uralten Hymnus des Hermes, 241. προκαλεύμενος ἤδυμον ὕπνον, und 449. Εὐφροσύνην καὶ ἔρωτα καὶ ἤδυμον ὕπνον ἑλέσθαι; und eine vielleicht noch ältere Autorität gewährt uns Tzetzes zum Homer (p. 4. Herm.), wo wir dem Hesiodus den Vorwurf gemacht sehn, er habe mehre Wörter Homers verfälscht, namentlich Ἠλεύς statt Ὀλεύς, und ἤδυμος statt νήδυμος gesagt. Hieraus sehn wir daß jene Form in einigen der Gedichte vorkam die das Alterthum dem Hesiodus zuschrieb und die auf jeden Fall in die cyklische Periode gehören. Diese Autoritäten, so wie auch der Gebrauch des Alkman, aus welchem das Etym. M. ἠδυμέσατος anführt, und des Simonides in dem zu Il. β, 2. vom Scholiasten angeführten vermuthlich anapästischen Vers Οὗτος δέ τοι ἤδυμον ὕπνον ἔχων, lassen die Vermuthung, als sei ἤδυμος bloß aus grammatischer Spekulation über das homerische Wort entstanden, gar nicht aufkommen. Wir wollen annehmen daß Alkman und Simonides das Wort bloß aus den Epikern aufgenommen haben; so folgt aus allem obigen wenigstens soviel, daß man in den überlieferten Gesängen der Rhapsoden bald ἤδυμος bald νήδυμος hörte. Ja eben weil ἤδυμος aus so alten Quellen beigebracht wird, νήδυμος hingegen, außer den ho-

merischen Stellen, und noch drei in den homeridischen Gedichten (Hymn. Ven. 172. Hymn. Pan. 16. Batrach. 47.) aus keinem der ältern; so stehe ich nicht an, hieraus, verbunden mit der Analogie der Form, zu schließen, daß bloß ἥδυμος das echte Wort ist.

4. Nehmlich ἥδυμος gehörte zu den digammirten Wörtern so wie ἡδύς, dessen Digamma so unzweifelhaft ist daß keine einzige Stelle sich dagegen anführen läßt; und gegen das Digamma des abgeleiteten ἧδος spricht nur ἕσσεται zweimal (Il. α, 576. Od. ὃ, 404.), was also ohne weiters mit Heyne in ἔξαι zu verwandeln ist. Nichts ist also entgegen wenn wir annehmen, daß überall wo νήδυμος steht ursprünglich ἥδυμος gestanden habe, z. B. Od. μ, 366. ἑξέσσυτο ἥδυμος ὕπνος, so gut als Il. φ, 508. ἀνείρετο ἡδὺ γελάσσας, und Il. π, 454. φέρειν καὶ ἥδυμον ὕπνον so gut als η, 387. φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο. Diese Hiatus ertrug, als das Digamma aus der Sprache verschwunden war, das Ohr der Rhapsoden anfänglich hier so gut als an soviel andern Stellen; aber wo das bewegliche ν eintreten konnte, wie in Δία δ' οὐκ ἔχε ἥδυμος ὕπνος, da versagte sich der spätere Sänger diese Erleichterung natürlicher Weise nicht; man sprach ἔχενήδυμος.

5. Nunmehr kam die Zeit, immer noch eine sehr alte, wo dies Adjektiv in der gewöhnlichen Sprache nicht mehr war, sondern zu den tausend Formen gehörte die man bloß aus den alten Gesängen kannte und wo man sich selbst des Sinnes solcher festen Beiwörter nur dunkel, von manchen gar nicht bewußt war. Das Ohr wußte also selbst nicht wie es an jenen homerischen Stellen theilen sollte, ἔχε νήδυμος oder ἔχεν ἥδυμος. Beides schlich sich daher in den Volksgesang, da der Rhapsode kein Gelehrter und noch weniger ein Kritiker war, folglich ihm das Korrektiv, welches die Stellen darboten wo das ν gar nicht eintrat, keineswegs immer zu Hülfe kam, und selbst zwei von diesen die Täuschung noch beförderten: Il. κ, 187. Ὡς τῶν ἥδυμος ὕπνος und ξ, 354. Ἀχαιῶν ἥδυμος ὕπνος. Durch das so entstandene Schwanken in der Aussprache schlich sich das irrige νήδυμος natürlich auch in diejenigen Stellen wo

gar kein anderes ν in der Nähe mgr (Il. ξ, 253. π, 454. ψ, 63. Od. μ, 366. ν, 79.), wo es aber überall metrischen Platz fand, weil das ν nur an die Stelle des alten Digamma trat. Es ist kein Wunder daß das dem Ohre wohlgefällige ἡδυμος die Oberhand im Homer behielt; und es würde sie überall behalten haben, wenn nicht einige der früheren Dichter nach Homer, in deren Sprache aber das Digamma nicht mehr war, ἥδυμος an solchen Stellen gebraucht hätten, wo das digammirte ϝήδυμός und folglich auch νήδυμος nicht stehn können, wie in den angeführten Versen aus dem Hymnus, und von Antimachus. Daß aber selbst ein grammatischer Dichter wie Apollonius ἥδυμος braucht (4, 407. Οὐ κνέφας ἥδυμος ὕπνος) und nicht νήδυμος, ist ein Beweis daß in den ältern Ausgaben des Homer die Variante ἥδυμος wirklich nicht nur existirte sondern auch, vor den aristarchischen Zeiten, von den gelehrteren vorgezogen ward. Doch würde auch das Urtheil dieser, die so häufig durch etymologische Spekulation sich bestechen ließen, nichts beweisen, wenn nicht wie gesagt, der Gebrauch solcher Dichter, welchen man dergleichen nicht zutrauen darf, uns bei ἥδυμος festhielte, und νήδυμος als einen herschend gewordnen Trivialismus erscheinen ließe.

47. οὖλος, οὔλιος, οὖλε.

1. Das Beiwort οὖλος kommt in so mannigfacher und durchaus verschiedner Verbindung im Homer vor, daß es äußerst schwer ist, auch mit Annahme einer von zwiefachem Wortstamme ausgehenden zwiefachen Hauptbedeutung, Licht zu schaffen. Gehn wir von dem Präjudiz der Wortform aus, so ist die natürlichste Annahme, daß οὖλος der anerkannte Jonismus für ὅλος sei: aber gerade mit diesem Sinne kommen wir in den homerischen Stellen am wenigsten fort, obgleich Gesner (ad Orph. Arg. 955.) und Damm auf eine beispiellos gezwungene Weise fast alles darauf zurückzubringen trachten. Weit fördernder ist die Ableitung von ὀλεῖν vermöge deren οὖλος einerlei ist mit ὀλοός; allein auch diese

läßt eine Menge Stellen übrig; in welchen uns dagegen das Präjudiz des deutlichen Zusammenhangs mit der Bedeutung weich, wollig, größtentheils befriedigt; und dieser Sinn wird auch durch das Präjudiz des in der Prose gewöhnlichen Gebrauchs, wonach es kraus heißt, unterstützt.

2. Ueberschauen wir alle homerischen Stellen, so ist es das Beiwort

1) von der χλαῖνα und dem τάπης Il. π, 224. ω, 646. Od. δ, 50. 299. η, 338. κ, 451. ρ, 89. τ, 225. wozu zu fügen die οὖλη λάχνη der χλαῖνα Il. κ, 134.
2) von dem Haupthaar Od. ζ, 231. ψ, 158. wozu noch gehört οὐλοκάρηνος in Od. τ, 246.
3) vom Ares Il. ε, 461. 717.
4) vom Achilleus Il. φ, 536.
5) vom Traum Il. β, 6. 8.
6) vom Geschrei der Staare oder Dohlen und der Flüchtlinge Il. ρ, 756. 759.
7) von einem Brod Od. ρ, 343.
8) von einem Monat Od. ω, 118.

Ohne auf unphilosophische Wege zu gerathen wird es keinem gelingen diese Stellen auch nur auf zwei der drei obenangegebenen Hauptbedingungen zurückzubringen. Auf den ersten Anblick hingegen fügen sich zusammen a) die Stellen 1. 2. b) 3 — 6. c) 7. 8.; was wir nun einzel betrachten müssen.

3. Der Jonismus οὖλος für ὅλος ist zwar außer den homerischen Stellen, die wir hier untersuchen, schwer nachzuweisen: doch ist er unbezweifelt, nicht nur durch solche Zusammensetzungen wie οὐλομελής, οὐλομελία, οὐλοθυσία, sondern besonders auch dadurch daß die andre Form, ὅλος, in der ganzen homerischen, hesiodischen und cyklischen Epik, soweit die Monumente davon auf uns gekommen sind, nicht erscheint, so wie auch ὅρος, die Grenze, nicht, wohl aber οὖρος. Die späteren Epiker Apollonius, Kallimachus, die sich der Form ὅλος bedienten, waren also offenbar hierauf, wie auf so vieles andre nicht aufmerksam. Dagegen findet man ohne

Zwang οὖλος für ὅλος in den beiden oben zuletzt angeführten Versen: Od. ω, 118. (von einer weiten Reise)

Μηνὶ δ' ἄρ' οὖλῳ πάντα περήσαμεν εὐρέα πόντον

und Od. ρ, 343.

Ἄρτον τ' οὖλον ἐλὼν περικαλλέος ἐκ κανέοιο
Καὶ κρέας, ὅσ οἱ χεῖρες ἐχάνδανον ἀμφιβαλόντι.

Wozu man füge aus der homeridischen Poesie Hymn. Merc. 113.

Πολλὰ δὲ κάγκανα κᾶλα — —
Οὖλα λαβὼν ἐπέθηκεν

(von dem ganzen Holze, das nach angemachtem Feuer aufgelegt wird), und 137.

Οὐλόποδ', οὐλοκάρηνα πυρὸς κατεδάμνατ' ἀϋτμῇ

und aus der späteren Nachahmung Arat. 717. — Warum ich die οὐλοχύτας nicht auch anführe, wird im folgenden Artikel erhellen.

4. Eben so zuverlässig ist aber auch οὖλος in der von ὀλεῖν ausgehenden Bedeutung. Denn erstlich ist die Bildung ganz analog, da die Verbalform selbst, im Particip οὐλόμενος, die erste Silbe verlängert; und die beiden Formen ὀλοός und οὖλος bestehn sehr gut nebeneinander für das Bedürfnis des Metri, auch wol für Verschiedenheit des Sinnes, indem die erstere den von ὀλεῖν wörtlicher beibehält. In dem allgemeinern Sinne, für bös, entsetzlich, bietet sich οὖλος ganz ungezwungen und übereinstimmend dar, in den oben unter 3 — 6 angeführten Stellen. Ares hat dies Beiwort am natürlichsten; aber vollkommen eben so auch Achill, da ihn die Troer dort so nennen: (Il. φ, 536.) *Δεῖδια γὰρ, μὴ οὖλος ἀνὴρ ἐς τεῖχος ἅληται.* Ganz in der Volkssprache liegt es nun auch daß man ein kreischendes Geschrei, ein arges, entsetzliches nenne, was nicht passender sein kann als wenn es Il. ρ, 755. folg. heißt: so wie Staare oder Dohlen, wenn sie den Habicht sehen, *οὖλον κεκληγοντες* flöhen, gerade so auch

die vor Aeneas und Hektor fliehenden Achaier. Was endlich den Traum (II. β, init.) betrifft, so könnte es um deswillen bedenklich erscheinen das Beiwort hier so zu fassen, weil es im ächten Verse in aller Güte als Anrede gebraucht wird. Man hat daher den Begriff sanft hieher ziehen wollen; aber abgesehen daß es in diesem bestimmteren Begriff von Sanftheit nicht vorkommt, so ist, was ein passendes Beiwort für den Schlaf wäre keinesweges auch eines für den Traum. Der Irrthum war, daß man ein festes Beiwort hier zu sehn glaubte, da es ja offenbar ein unterscheidendes ist. So weit waren also diejenigen auf richtigem Wege, die οὖλος durch σοβλός erklären wollten, nur daß sie den hieher gehörigen Unterschied irrig faßten. Denn dieser Traum spricht ja ganz grade und nicht in Räthseln: aber was er sagt ist nicht wahr. Zweierlei Träume, täuschende und wahre, gab es, wie wir aus Od. τ, 560. folg. wissen. So wie nun eben dort, V. 568., Penelope ihren Traum, den sie für einen täuschenden hält, mit dem leidenschaftlichen Beiworte αἶνος belegt (Ἀλλ' ἐμοὶ οὐκ ἐντεῦθεν — aus der wahren Pforte — ὄνειρον Ἐλθέμεν), so heißt der wirklich täuschende hier, den Zeus zum Agamemnon sendet, in der kälteren Erzählung οὖλος ein schädlicher: und mit diesem bezeichnenden Beiwort, redet ihn Zeus, nach homerischem Gebrauche sehr füglich auch an.

5. Als ein Fehlgriff des spätern Epikers verdient bemerkt zu werden daß Apollonius auf dieses οὖλος und auf οὐλόμενος sich stützend, auch mehrmals οὐλός statt ὀλός braucht; da doch, wenn diese Form in der ältern Sprache wirklich gewesen wäre, sie bei gleichem Bedürfnis des Metri auch bei jenen ältesten Epikern schwerlich fehlen würde.

6. Die dritte Hauptbedeutung des Wortes οὖλος ergibt sich aus den oben unter 1. 2. angeführten Stellen, und zwar als eine von jenen radikal verschiedene [1]).

[1]) Ich nenne nehmlich radikal verschieden alle solche Wörter und Bedeutungen wo sich die Ableitung nicht nur dem Sprechenden nicht mehr kund thut, sondern auch, gesetzt daß eine Verwandtschaft (also hier mit

Als Beiwort der χλαῖνα und der λόχνη darauf gibt es den Begriff des rauchen, wolligen. Dieser scheint indessen nicht sogleich recht zu stimmen mit den beiden Stellen unter 2: Od. ζ, 231. und ψ, 158. καδδὲ κάρητος Οὖλας ἦκε κόμας. Allein eben hier soll uns das Beiwort οὖλας verhindern an ein weich und sanft hinunter fließendes langes Haar zu denken, dergleichen auf Apollo wohl und Paris, nicht aber auf Odysseus paßt. Das καδῆκε wählt uns bloß ein schweres, voll herabfallendes Haar, und οὖλας bezeichnet es als ein stark gelocktes, buschiges, krauses. Nur so gefaßt kann es auch ein Beiwort des Hauptes selbst werden, wie wenn der bejahrte Herold Eurybates Od. τ, 246. οὐλοκάρηνος krausköpfig heißt. Hiemit stimmt auch der Gebrauch der nachherigen Prose überein, wie bei Herodot 7, 70. wo οὐλότατον τρίχωμα das wollig krause Haar der Neger bezeichnet, die daher auch bei andern Schriftstellern οὐλότριχες heißen. Bei Pollux 2. Kap. 3. wird οὖλος und dessen Composita aus der gewöhnlichen Sprache vom Haare angeführt, und 4. Kap. 19. wird es bei der Charakteristik tragischer Personen ein paarmal als Charakter des trotzigen und rauhen angeführt, ganz parallel dem βασσάρου γαύρου στρατηγοῦ im 9ten Fragment des Archilochus. Auch Hippokrates brauchte das Wort ganz wie Homer da er οὔλῳ ἐρίῳ von der Wolle sagte, wie uns Erotianus lehrt, der es μαλακῷ erklärt; für den Sinn ganz richtig; nur erhellet aus allem angeführten daß der Grundbegriff nicht die Weichheit ist, sondern das die Weichheit der Wolle hervorbringende gewundene, lockige, krause der einzelen Haare: daher die Ableitung des Worts in diesem Begriff, durch den Umlaut, von εἰλεῖν nicht unwahrscheinlich ist, so wie οὐλαμὸς ἀνδρῶν globus virorum eben daher kommt, und das Verbale ἕξουλή anerkannt von ἑξειλεῖν. Dagegen leuchtet nun ein, wie

einem der beiden andern οὖλος) ursprünglich wirklich wäre, doch die mit demselben oder verwandten Tönen verbundnen Zwischenbegriffe oder Uebergänge aus der Sprache verschwunden sind.

falsch es ist, wenn die alten Grammatiker das Wort τὰ οὖλα Zahnfleisch von diesem Sinne des Worts οὖλος ableiten. Ihnen die nie philosophisch auf den Grundbegriff sahen, war der Sinn μαλακός, der offenbar nur zufällig mit dem Begriff οὖλος sich verbindet, hinreichend, um einen neuen Grundbegriff zart hinein zu legen, der ihnen auf das Zahnfleisch zu passen schien. Ist es nicht besser die Ableitung von τὰ οὖλα unentschieden liegen zu lassen, und es als ein Wort für sich aufzustellen, bis andre Kombinationen etwa Licht darüber verschaffen? — Die übrigen Verbindungen aber in welchen das Adjektiv οὖλος in der Prose und späteren Poesie vorkommt, sind sichtbar erst aus jener ursprünglichen des krausen, durch unvermerkte Wendungen des Gebrauchs und durch künstelnde Redner und Dichter entstanden, und dürfen also nicht auf den epischen Gebrauch zurückwirkend angewandt werden. Doch ist der Gebrauch des Lyrikers Stesichorus noch sehr nahe, wenn er es als Beiwort eines Veilchen-Kranzes braucht (p. 28, 5. Suchf.) ἴων τε κορωνίδας οὔλας: ein solcher Kranz besteht aus dicht an einander gedrängten krausen Blümchen, und wird also eben dadurch weich, so gut wie dort die Vließe ꝛc. [2]).

7. An οὖλος schließt sich zunächst an, die Form οὔλιος welche nur Einmal im Homer vorkommt, Il. λ, 62. wo der bald hinten bald vorn im Heere schaltende Hektor verglichen wird.

Οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὔλιος ἀστὴρ
Παμφαίνων, τόπε δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα·
Ὣς Ἕκτωρ κ. τ. λ.

Da weder Zusammenhang noch Etymologie hier über

2) Spätere Dichterstellen sehe man in Steph. Thes. in v. ferner Callim. Epigr. 5, 5. H. Jup. 52. H. Dian. 247. H. Del. 302. Antip. Sid. 73. (οὖλον εἰδέειν), und vergleiche in den lat. Wörterbüchern crispus wo man ganz dieselben Uebergänge finden wird. Ueber die Glosse des Erotianus aber: Οὖλον ὀρόβιον τὸ πυῤῥόν· τινὲς δὲ τὴν ἰσοφαγίδη ὀρόβῳ ἀκροχορδόνην, weiß ich so wenig beizubringen als die Herausgeber und Foesius v. οὐλά.

οὔλιος entscheiden und Homer selbst keine Parallele darbietet, so scheint der übereinstimmende Gebrauch der übrigen ältesten Dichter vor allen Dingen Gehör zu verdienen. Im Schild des Herakles ist οὔλιος zweimal Beiwort des Ares; Pindar braucht es als Beiwort der Schlacht und des Klageliedes; und Sophokles (Aj. 933.) läßt den Aias *οὐλίῳ σὺν πάθει* die Griechen verwünschen. Mit Recht hat man also von jeher eben diese Bedeutung, wonach οὔλιος einerlei ist mit οὖλος von ὀλεῖν, auch der homerischen Stelle angepaßt, und den οὔλιος ἀστὴρ als eine Bezeichnung des Sirius angenommen, mit eben so richtiger Berufung auf Il. χ, 26. ff. wo Priamos den Achill erblickt

Παμφαίνονθ' ὥς τ' ἀστέρ' ἐπεσσύμενον πεδίοιο,
Ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσι· — —
Λαμπρότατος μὲν ὅγ' ἔξι, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται,
Καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν·
Ὣς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.

Durch diese Verse wird jenes οὔλιος vollkommen begründet. Auch ist die gerade hier gebrauchte Bezeichnung des Sterns durch οὔλιος nicht müßig, da es der feindliche, den Griechen Verderben drohende Hektor ist, der so hin und her glänzt. So bedarf also alles andre über diesen Vers von Alten und Neuen beigebrachte keine weitere Erwähnung. Nur das will ich nicht verschweigen daß die Stelle des Kallimachus H. Del. 302. wo der Abendstern genannt wird οὖλος ἐθείραις Ἕσπερος verleiten könnte auch jenes οὔλιος so zu fassen; ja es ist möglich daß Kallimachus den homerischen Ausdruck hier vor Augen gehabt. Aber diesen Gedanken muß man sogleich verwerfen. Weder kann so ohne weiters für οὖλος, kraus, οὔλιος gesagt werden; noch ist die Uebertragung des krausen, wolligen auf das strahlende, schimmernde homerisch, so guten Platz sie unter den von Spätern hineingetragenen Modifikationen der Bedeutung findet [3]). — Die Variante αὔλιος aber (s.

3) S. oben Note 2.

Heyne), so alt sie auch ist, da Apollonius 4, 1629. sie vor Augen hatte, hat doch wenig Gewicht, da αὔλιος für abendlich, das Vieh in den Stall bringend, weiter keine Begründung hat.

8. Auffallend ist es allerdings daß eben dies οὔλιος fem. οὐλία, als Beiname von Apoll und Diana (s. Steph. Thes. 2, 1283. c. d.) gerade den entgegen gesetzten Sinn haben soll, heilend. Ich weiß nicht ob es so ganz verwerflich wäre, auch hier diese Form in ihrem gewöhnlichen Sinn zu fassen, den der Name Ἀπόλλων selbst begünstigt, und der jenen mächtigen, mit ihren Pfeilen schnellen Tod oft bringenden Göttern im Munde einfacher Menschen, dünkt mich, gar wohl ziemet. Auch möchte des Hesychius Glosse οὐλία, ὀλεθρία hieher zu ziehen sein. Allein auch jener klare Widerstreit der Bedeutungen ist nichts befremdendes, da οὔλιος in diesem Sinne ein heiliges, mystisches Wort ist, das aus andern Zeiten, vielleicht auch von anderen Stämmen herkam. Die Ableitung aber, wie sie gewöhnlich vorgetragen wird (s. Steph. l. l.) ist ebenfalls in der Sprache richtig begründet; daß nehmlich in οὖλος, ὅλος der Begriff des gesunden, geheilten liege, womit ein Verbum οὔλειν verbunden sei, dessen Imperativ im Homer als Gruß sich erhalten hat Od. ω, 401.

Οὖλέ τε καὶ μέγα χαῖρε

und dessen Verbale οὐλή, Heilung, in der gewöhnlichen Sprache für eine Narbe geblieben ist. Ich mache nur noch darauf aufmerksam, daß gerade eben so das deutsche heil in den nordischen Dialekten, heel, ganz bedeutet, und daß mit dem entsprechenden lat. salvus ebenfalls ein dem οὖλε entsprechender Gruß salve verbunden ist [4]).

4) Wer bloß auf die nächste Uebereinkunft der Töne hört, wird das lat. vale etymologisch mit οὖλε verbinden. Allein in valere, validus geht der Begriff der Gesundheit nicht von dem der Ganzheit sondern bloß von dem der Stärke und Güte aus, und so ist validus verwandt mit βελτίων, mit dem altdeutschen hold, bald (tapfer), mit walten, gewaltig, und mit wohl. Daß

48. οὐλαί, οὐλοχύται.

1. Die allgemein gangbare Vorstellung über die οὐλοχύται im Homer ist diese, daß es ganze Gerstenkörner seien, die man auf das Opfer und den Altar streute, und daß sie so benannt seien παρὰ τὸ οὖλας τουτέστιν ὅλας, χέειν τὰς κριθάς. Da nun das was die Römer zu gleichem Zweck gebrauchten mola heißt, welches grob gemahlene Frucht, Schrot, bedeutet; so erkennet man hierin einen Unterschied zwischen dem griechischen und dem italischen Gebrauch. Den griechischen erklärt alsdann die Sitte, bei heiligen Handlungen die älteste Lebensform beizubehalten; also hier das ganze Getreide, bloß etwa geröstet und mit Salz vermischt, weil man so es genossen habe vor Erfindung der einfachsten Behandlung des Korns durch Stampfen. S. Heyne Opusc. 1. p. 368. 369. Voß zu Virg. Idyll. 8, 82. Schneider Wörterb. unter *Οὐλαί* und *Οὐλόχυτα*. Für diese Darstellung des alt-griechischen Gebrauchs sprechen auch deutliche Stellen der Grammatiker: vor allen Suidas: *Οὐλοθυτεῖν* [1]), *κριθὰς*

hingegen unser ὅλος, οὖλος mit dem deutschen heil, heel, auch etymologisch einerlei ist, mag dem weniger geübten auch der Vokallaut in den englischen Wörtern whole und wholesome glaublich machen. So wie nun aber das griechische ὅλος im altitalischen solus, sollus lautete, wie uns Festus lehrt, so ist auch mit dem deutschen Heil, heil, das lat. salus, salvus, verwandt; wodurch also οὖλος und salve zusammen kommen. Auch kann der altdeutsche Gruß heil! den man gewöhnlich als Substantiv faßt, und auch so konstruirt, ursprünglich eben so gut Imperativ des Verbi heilen sein, in welchem, wie bei alten Verben gewöhnlich, der intransitive Sinn (heil sein, gesund sein oder werden) neben dem transitiven liegt, wie dies in Beziehung auf den kranken Theil noch im Gebrauch ist („mein Finger heilt"). — Auch auf diesem Wege, nehmlich durch die Vergleichung des deutschen heil, heilen, wird sich die gewöhnliche Erklärung von Apolls Beinamen Οὔλιος, durch das deutsche Heiland, empfehlen.

1) Schneider, unter diesem Worte, bessert οὐλοχυτεῖν.

ἐπιχέειν τοῖς θύμασιν· οὐλὰς γὰρ ἔλεγον τὰς κριθὰς κατὰ ἀντίθεσιν τῶν ψαιστῶν, ἅπερ ἦν ἄλφιτα ὑπὸ τῆς μύλης κατεψηπισμένα [2]). τὰς γὰρ οὐλὰς πρόσθεν ἔκοπτον οὐδέπω τῆς κατεργασίας αὐτῶν εὑρημένης. καὶ τὰς μὲν κριθὰς μέχρι νῦν ὅλας χέουσιν οἱ ἐπιθύοντες ταῖς σπονδαῖς, ἐπεὶ σύμβολον τῆς παλαιᾶς τροφῆς· τὰ δὲ πόπανα τῆς ἄρτι ὥρας, τουτέστι τῆς αὐθις. Schol. Il. α, 449. Οὐλοχύτας. τινὲς τὰ χανᾶ δι' ὧν ἐπέχεον τὰς οὐλάς· αἳ πρὸς ἀντιδιαζολὴν

2) Ein offenbar verdorbnes Wort, da ψηπίζω ganz etwas anderes bedeutet. Auch läßt sich die Glosse bei Suidas ψηπίξαι, ξύσαι, σοβῆσαι in keiner Rücksicht hier anwenden. Unter ψαιστά hat Suidas jene Verderbung etwas anders: ἅπερ ἦν ἄλφιτα ὑπὸ μύλης κατεψητισμένα. Man bessert κατεψηγμένα. Toup, zu ψαιστά, mit seinem anmaßenden Tone, belehrt daß es heißen müsse κατεψημένα sich berufend auf Suid. ψᾶν, ὁμαλίζειν, λεπτύνειν. Aber so gelehrt waren jene auch, und darin gelehrter, daß ihnen der Gebrauch des Sophokles vorschwebte, der Trach. 698. κατέψηκται χθονί hat, nachdem er kurz zuvor gesagt hatte ψῆ. Die Bedeutung an dieser Stelle ist zermalmen, in Staub verwandeln. Also spricht dies sehr für jene Verbesserung; besonders da vorher ψαιστά erklärt wird ἀπὸ τῆς τοῦ μύλου περιψήσεως, vom Umherreiben des Mühlsteines. Indessen ist unbegreiflich wie jenes κατεψηπισμένα oder -ψητισμένα aus -ψηγμένα entstehn konnte. Ich glaube daher daß hier κατεψαισμένα stand, absichtlich zur Erklärung von ψαιστά, da sonst das Verbum ψαίω nicht sehr gewöhnlich war; wenigstens kenne ich es nur noch aus der unten anzuführenden Stelle des Porphyrius, wo es aber auch bei ψαιστός gebraucht wird, doch so daß man zweifeln kann, was es dort so recht bedeute. Da es mir hier auf dieses Wort nicht ankommt, so verweise ich nur noch auf Foes. Oec. Hippocr. v. ψαιστὴν μᾶζαν. Aus den dort angeführten Stellen verglichen mit der Stelle des Porphyrius und dieser im Suidas scheint mir hervorzugehn daß ψαίειν eigentlich hieß das durch die Mühle grobgemahlene Korn anfeuchten und nun erst zu einem Teige maceriren; woraus dann die Opferkuchen gemacht wurden, die man zu Ende des Opfers reichte, wie zu Anfang die gesalzene Gerste.

σολὴν εὕρηνται τῶν ψαιστῶν [3]). ἀπαρχὴ δὲ τῆς προτέρας ζωῆς ἀπεδίδοντο τοῖς θεοῖς αἱ κριθαί. πρὸ τῶν πυρῶν γὰρ εὕρηνται, καὶ ἀπὸ τοῦ προκριθῆναι τῶν βαλάνων οὕτως ὠνομάσθησαν. — Οὐλοχύτας [4]), οὐλάς. εἰσὶ δὲ κριθαὶ μετὰ ἁλῶν μεμιγμέναι, ἃς ἐπέχεον τοῖς ἱερουργουμένοις ζώοις πρὸ τοῦ θύεσθαι, ἤτοι πολυπληθείας χάριν, ἢ μνήμην ποιούμενοι τῆς ἀρχαίας βρώσεως. ὡς γάρ φησι Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ εὑρημάτων, πρὶν ἢ μάθωσιν οἱ ἄνθρωποι ἁλεῖν τὸν δημητριακὸν καρπὸν, οὕτω σώας αὐτὰς ἤσθιον. ὅθεν οὐλὰς [5]) αὐτάς φησιν ὁ ποιητής. Eustath. ad Il. α, 449. p. 100, 11. Basil. — αἱ οὐλαὶ προεβάλλοντο, αἵτινες τὴν ἀρχὴν ὅλαι ἦτοι σῶαι ἠσθίοντο πρὶν ἢ γενέσθαι τὰ τοῦ ἁλετοῦ. διὸ καὶ οὐλαὶ λέγονται κατὰ πρόσληψιν τοῦ υ, ὁλαὶ ἄλλως ὀφείλουσαι λέγεσθαι. Schol. Apollon. 1, 409. Οὐλοχύτας δὲ οἱ μὲν τὰ κανᾶ, ἐπεὶ δι' αὐτῶν φέρεται τὰ πρὸς θυσίαν. οἱ δὲ τὰς κριθὰς, ἐπειδὴ οὐλὰς (viell. οὖλας) ἐνέβαλλον τοῖς βωμοῖς. Apollon. Lex. v. Οὐλοχύτας: — ὅταν δὲ λέγει, καὶ οὐλοχύτας ἀνέλοντο, σαφὲς ὡς αὐτὰς τὰς κριθὰς σημαίνει, οἷον τὰς ὅλας χεομένας ἐπὶ τῶν σπονδῶν.

2. Wir wollen die antiquarische Annahme, daß nehmlich die Griechen die heilige Gerste in ganzen Körnern gestreut haben, einstweilen dahin gestellt sein lassen. Aber das wollen wir zuförderst verhindern, daß man jene Etymologie nicht etwa unter die Beweise dieser Annahme aufnehme. Wäre bloß das Wort οὐλοχύται vorhanden, so würde sie allerdings, verbunden mit jenen

3) So bei Wassenbergh. Bei Villoison hingegen ταις ὅλας· και κριθαι δε προς ἀντιδιαζολην των ψ. worauf die Worte ἀπαρχὴ — — κριθαί fehlen.

4) Dies in der alten Scholiensammlung und bei Wassenbergh für sich bestehende Scholion gibt Villoison mit dem vorhergehenden so verbunden: ὠνομασθησαν. κριθας δε μετ' ἁλων μεμ. ἐπεχεον τοις ἱερουργημενοις ζ. υ. ſ. w.

5) So Schol. min. et Leid. ap. Wassenb. — Villoisen hingegen und das Etym. M. worin eben dies Scholion steht, haben ὅλας.

Zeugnissen für die Sache, viel Wahrscheinlichkeit haben. Allein auch das einfache οὖλαι selbst, eben für die heilige Gerste, kommt bei Homer Od. γ, 441. und bei späteren vor. Dies aber ist durchgängig Oxytonon: eine Betonung die gegen alle Analogie wäre. Das Adj. lautet ὅλη ion. οὔλη: woher käme die Veränderung, wenn es durch Auslassung von κριθή, κριθαί zum Substantiv würde? Weder in der griechischen Sprache noch in den unsrigen ändert sich der Ton und Aussprache eines elliptischen Adjektivs. Wollte aber jemand an der Ueberlieferung dieses Tones zweifeln: noch weniger würden ja die Grammatiker diese Betonung eingeführt haben; sie die vielmehr, wie wir sehn, alles thun, um uns die οὖλας κριθάς recht fühlbar zu machen. Und noch dringender, sollte es scheinen, müsse es gewesen sein, dies Wort durch seinen angeblichen Stammton οὖλαι von einem andern οὐλαί das die Narben bedeutet zu unterscheiden. Wenn wir aber auch hierüber wegsehn, was soll man zu der Form ὀλαί sagen, wie die guten Attiker die Opfergerste nannten? S. Aristoph. Eq. 1167. Pac. 948 960. Der ionische Dialekt, der überhaupt den Lenis öfters statt des Asper eintreten läßt, thut dies besonders bei gewissen Aenderungen des Vokallautes, wie eben bei ὅλος οὖλος und so auch bei ὄρος οὖρος, ὁδός οὐδός: aber wo ist im Atticismus die Analogie für dieses aus ὅλαι entstandene ὀλαί?

3. Hiezu kommt noch ein Zweifel anderer Art. Offenbar ist der Name οὐλαί, οὐλοχύται der alterthümliche, aus der alten Zeit selbst zugleich mit der Sache überlieferte Name. Wie kam man also darauf die Opfergerste so ängstlich die Ganze zu nennen zu einer Zeit wo das Mahlen noch gar nicht, oder so gut wie gar nicht vorhanden war? Erst in der spätern Zeit konnte diese Benennung ein Sprach-Bedürfnis sein, als der Gebrauch des ungemahlenen Getreides etwas auffallendes war. Sieht man hier also nicht den ungeübten Wortforscher, der was ihm bemerkenswerth erscheint, unüberlegt auch dem uralten Sprachbildner so erscheinen läßt?

4. Zu diesen Zweifeln gesellt sich eine positive Spur. Was bei den Griechen οὐλαί, ὀλαί, heißt bei den Lateinern mola. Mich dünkt, folgende Analogie: μία — ἓα· Mars, mas, maris — Ἄρης, ἄρρην· μάλη, μασχάλη — ala, axilla; μονθυλεύω — ὀνθυλεύω: μόσχος in der Bedeutung Zweig einerlei mit ὄσχος, ist einleuchtend genug, um demselben Verhältnis zwischen mola und ὀλαί Bedeutung zu leihen. So wie nun ferner das lat. mola ein altes Verbale ist von molere, gerade so ist auch ὀλή eine regelmäßige Verbalform, und das gleichbedeutende Verbum bietet sich sogleich dar, ἀλέω, welches selbst wieder nur eine durch Umlaut veränderte Form ist von ἔλω, das in der Bedeutung schlagen noch im Homer vorkommt (Od. ε, 132. Ζεὺς ἔλασας ἐκέασσε); und schlagen, zerschlagen ist bekantlich der Grundbegriff des Mahlens aus jener Zeit wo die Körner noch nicht zerrieben, sondern nur zerstampft wurden. So wie also μονή von μένω· τροπή von τρέπω, τρέπω· τομή von τέμνω, τάμνω· βολή von βάλλω, so ist ὀλή sprechendes Verbale von ἔλω, ἀλέω. [6]) Das lateinische und deutsche Verbum aber, molere, mahlen, ist natürlich auch etymologisch einerlei mit diesem griechischen, wovon wenn es noch eines Beweises bedürfte auch die Notiz des Helladius zeugt, daß für das offenbar von ἀλέω abgeleitete Wort ἄλευρον auch μάλευρον sich finde [7]).

6) Eben daher kommt denn auch zuverlässig, und zu weiterer Bestätigung des obigen, das Wort ὄλμος Mörser, wo der Spir. asper hinzutritt genau wie in ὄρμος von εἴρω und von ὄρω, ἅρμα und ἁρμόζω von ἄρω: s. Art. 28, 2.

7) Chrestom. p. 8. Ed. Meurs. Ap. Phot. p. 867. Hoesch. Ὅτι τὸ ἄλευρον κατὰ πλεονασμὸν τοῦ μ ἔχειν εὑρεῖν μάλευρον· καὶ τὸ μία δὲ ἐκ τοῦ ἓα γεγονὸς κατὰ πλεονασμὸν ἔχει τὸ μ. — Nach richtigern Grundsätzen ist das m in den Formen denen es fehlt abgeschliffen, und die lateinische und deutsche Wortform wird sich also als die ältere bewähren. Natürlich wird man dann aber auch bei dieser nach dem Stammbegriff schlagen sich

5. Schließen wir nun einen Augenblick jener Nachricht von der Ganzgerste beim griechischen Opfer die Ohren. Würden wir nicht, ohne sie, wenn wir bloß von den molis der Italer und den ὀλαῖς der Griechen wüßten, und jene Analogie vor Augen hätten, einen entscheidenden etymologischen Beweis zu haben glauben, daß beide verschwisterte Völker, gemahlenes oder geschrotenes Getreide bei ihren Opfern brauchten?

6. Und so darf denn wol der Verdacht sich regen, ob nicht vielleicht gar auch jene historische Notiz, wie gewiß eine Menge anderer, mehr oder weniger der Etymologie von ὅλος, οὖλος, ihren Ursprung verdanke: da bekantlich die etymologische Spekulation eine Familien-Krankheit namentlich der griechischen Grammatiker war. Den Namen Theophrast in dem einen der angeführten Zeugnisse lasse man sich nicht irren. Dieser sagt dort weiter nichts, als was wir ohne ihn wissen konnten, „daß die Menschen, ehe sie das Stampfen erfanden, das Getreide ungestampft aßen". Denn die Anwendung auf die οὐλὰς „des Dichters" gehört offenbar nicht dem Theophrast, der nicht nöthig hatte die ὀλὰς oder οὐλὰς aus dem Homer zu holen, da sie überall um ihn herum so hießen; sondern dem Grammatiker aus welchem das Etym. M. und der Scholiast diese Bemerkung genommen haben.

7. Zwar noch deutlicher soll derselbe Theophrast beim Porphyrius, de Abstin. 2, 6., hierüber sprechen. *Ταύταις* (ταῖς *κριθαῖς*) heißt es dort, *ἀπ' ἀρχῆς μὲν οὐλοχυτεῖτο κατὰ τὰς πρώτας θυσίας τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος. ὕστερον δὲ ἐρειξαμένων τε αὐτὰς καὶ τὴν τροφὴν ψαισαμένων. — — τοῦ ἀληλεσμένου βίου παρὰ τὸν πρόσθεν μακαρισθέντος, ἀπήρξαντό τε τῆς ψαισθείσης τροφῆς πρῶτον εἰς πῦρ τοῖς θεοῖς. ὅθεν ἔτι καὶ νῦν πρὸς τῷ τέλει τῶν θυηλῶν τοῖς ψαισθεῖσι θυλήμασι χρώμεθα* [8]). Aber man merke wohl daß

umsehn. Er hat sich hier verloren; aber deutliche Ableitungen davon sind malleus und mulcare.

8) S. oben die Note 2.

Porphyrius dort schon vom §. 5. an den Theophrast zwar mehrmals nennet aber keinesweges so, daß dieser für den Autor alles dessen zu halten wäre, was dort hinter einander vorgetragen wird; daher denn keiner der einzelen Sätze, wobei er nicht unmittelbar genannt wird, was gerade im §. 6. nicht geschieht, ihm auch nur mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden könnte. Wir haben also für das was aus dieser Stelle hervorgehn mag, und es ist weder vieles noch deutliches, nur einen späteren Schriftsteller mehr.

8. Was aber den angeblichen Unterschied zwischen dem griechischen Gebrauch und dem italischen betrifft, so ist das eine bloße Bemerkung der Neueren welche sich gründet auf die obigen Notizen, verglichen mit der etwas wortreichen Beschreibung welche Servius zu Virg. Ecl. 8, 82. macht, wie die römische mola gestampft, gemahlen und mit Salz bereitet werde. Keine Spur von einem mit solcher Förmlichkeit behaupteten Unterschied ist bei dem Schriftsteller zu finden, bei dem sie jedermann suchen würde, bei Dionysius von Halikarnaß. Vielmehr weist uns dieser 7, 72. p. 478. 479. Sylb. die genaue Uebereinstimmung des römischen mit dem homerischen Opfergebrauch nach, namentlich darin, daß jene das Opferthier bereiteten *Δήμητρος καρποὺς ἐπιῤῥάνταις*, denen er sodann die Homerischen Helden gegenüber stellt *οὐλαῖς χρωμένους*. Er der darauf ausgeht zu zeigen, wie bei allen durch Nationalität und Zeit hervorgebrachten Verschiedenheiten das Wesentliche in den Gebräuchen beider Völker übereinstimme, würde, so wie er z. B. gleich hier das far oder die ζέα der Römer der Gerste der Griechen entgegen setzt, auch jenen Unterschied wenn er etwas so notorisches gewesen wäre angeführt und begründet haben. Nun aber sieht man deutlich, daß so wie er ζέα und *κριθή* als Verschiedenheit nennt, er dagegen die *Δήμητρος καρποὺς* und die *οὐλὰς* als Ausdrücke braucht wodurch nur das gemeinsame allgemeine angegeben wird: hätte er in dem Worte *οὐλαί* jenen Sinn erkannt, so konnte und mußte er, wenn er die Verschiedenheit etwa als unwesentlich nicht berühren wollte, diese Benennung hier vermeiden

9. Ich hoffe nunmehr durch folgende Darstellung zu genügen. Ὀλή, ὀλαί, mola, war der alte Name der Brodfrucht überhaupt: ganz eigentlich der bereits durch stampfen oder mahlen zur Nahrung eingerichteten; aber sehr natürlich, daß dieser von ihrer Bestimmung genommene Name Hauptname der Frucht ward, den sie auch vor dieser ersten einfachen Bearbeitung trug; so wie wir ja das Korn auch die auf dem Felde stehende noch ganz grüne Pflanze nennen. Eben so natürlich ist es daß dieser Name der zuerst gangbar gewordnen Getreide-Art, der Gerste, eigenthümlich blieb, so wie im Deutschen der Name Korn dem Roggen und im Französischen froment dem Weizen. Und zum Beweis daß dies die einzig richtige Vorstellung ist, trug ja auch eine andre der Gerste verwandte Getreide-Art den Namen ὄλυρα. Bei der Gerste selbst indessen, ward der alte Name ὀλή im Gebrauch durch einen andern κριθή [9]) verdrängt, und jener behielt nun den heiligen Sinn ausschließlich. Die älteste einfache Behandlung des Getreides zur Nahrung war ein bloßes Stampfen, wodurch man weniger die Zerbrechung des Kerns, als die Enthülsung desselben beabsichtigte. Und man glaube doch ja nicht daß irgend eine Ueberlieferung vorhanden gewesen sei aus den Zeiten wo man das Korn auch zu stampfen noch nicht verstanden hätte. Daß man aber vor der Erfindung des eigentlichen Backen dieses rohe Korn um es zu genießen bloß etwas anfeuchtete und salzte, und daß ein Denkmal dieser ältesten Brod-Kost die mola salsa oder die ὀλαί waren, dies ist eine sehr natürliche und glaubliche Annahme. Hiezu war aber bloß ein deutlicher Gegensatz gegen das feine Mehl und den gebacknen Teig der späteren Zeit nöthig. Rohe Gerste, grobgemahlene Gerste, Schrot, Graupen ist in dieser Hinsicht ganz ein und dasselbe: wiewohl es möglich, ja

9) Wenn ich das Wort κρῖ mit κρίνος und mit ἀκρισιος, und hordeum mit horrere vergleiche, so wird mir wahrscheinlich, daß das die Gerste vorzüglich charakterisirende horridum, das struppige, stachlige, der Ursprung dieser Benennungen ist.

bei der Kleinlichkeit priesterlicher Einrichtungen sehr glaublich ist, daß in Form und Bereitung dieser mola verschiedene Observanzen bei verschiedenen Tempeln waren. Allein an jenen durchgehenden Unterschied, in Absicht der ganzen, oder etwas geschrotenen Gerste, zwischen den Griechen und Italern, so möglich er an sich wäre, darf ohne ein ausdrückliches Zeugnis der Alten nicht gedacht werden.

10. Daß vielmehr die ὀλαὶ der Griechen eben so gut auch eine ziemlich zerstampfte Gerste sein konnten, woraus sich auch allenfalls ein Teig kneten ließ, zeigt der Spaß beim Aristophanes Eq. 1167. wo Kleon dem Δῆμος eine μαζίσκην darbietet Ἐκ τῶν ὀλῶν τῶν ἐκ Πύλου μεμαγμένην. Wo aber grober Schrot gebräuchlich war, da sieht man leicht ein daß diese grobgestampfte mit ganzen Graupen häufig untermischte Gerste sich im Gegensatz des Mehles auch als eine Ganzgerste, Ganzkorn darstellen mußte: und so ist also das ἔτι καὶ νῦν in der Stelle bei Suidas zu beurtheilen: und so konnte allerdings sehr früh, und, wenn man meint, auch schon bei Theophrast, die Etymologisirung des Worts οὐλοχύται von ὅλος, οὖλος entstehn. Wiewohl es auch möglich ist, daß man aus dieser Etymologie erst die genaue Annahme sich bildete, in der homerischen Zeit habe man wirklich bei dem Opfer recht buchstäblich ganze Körner gebraucht. Aus solchen in Gestalt historischer Thatsachen vorgetragenen Annahmen, die wir nicht einmal mehr bei ihren ersten Urhebern lesen können, sind dann erst die verworrenen und widersprechenden Scholien und Glossen entstanden, dergleichen die oben angeführten sind, und aus welchen man antiquarische Nachweisungen zu schöpfen wähnet.

11. Daß überhaupt hier hauptsächlich nur die Spekulation der Grammatiker waltet, erhellet auch daraus, daß jene Erklärung keineswegs allgemein gangbar war, sondern recht viele gute Schollen und Glossen ihrer gar nicht erwähnen. Hesych. Ὀλαί, κριθαί, ἀπαρχαί. — Οὐλάς, κριθάς. — Οὐλοχύτας, — — — κριθὰς πεφρυγμένας. Und aus der verdorbnen Glosse Ἐπιπελάνιαι, ὀλαὶ, καὶ πόπανα sieht man wenigstens daß von

BODLEIAN LIBRARY OXFORD LIBRARY

einem Teig oder Gebäck die Rede iſt, welches demungeachtet durch ὀλαί erklärt wird. Durch Vergleichung der Gloſſe Ἐμπέλανα, πόπανα, beſſere ich Ἐπιπέλανα, αἱ ὀλαί, καὶ πόπανα. Vermuthlich war ἐμπέλανα und ἐπιπέλανα eine Benennung von Kuchen die man dem Opferthier auflegte, und dies war alſo auch eine Form der mola. Suid. Ὀλαὶ καὶ οὐλαί, αἱ μεθ' ἁλῶν μεμιγμέναι κριθαὶ καὶ τοῖς θύμασιν ἐπιβαλλόμεναι. Moſchop. ad Hom. Il. α, 449. Οὐλοχύτας ἔλεγον τὰ κανᾶ δ' ὧν αἱ οὐλαὶ ἐχέοντο· οὐλαὶ δέ εἰσιν αἱ κριθαί, ἐνταῦθα δὲ αἱ μετὰ ἁλῶν μεμιγμέναι κριθαὶ λέγονται ἀπὸ μέρους, ἃς ἐπι . . . (l. ἐπέχεον) τῷ βωμῷ πρὸ τοῦ ἱερουργῆσαι τὰ ἱερεῖα. Schol. Hom. Od. γ, 441. οὐλάς, ἐλαιοβρόχους κριθάς.

49. δαΐφρων.

1. Das Wort δαΐφρων leidet eine zwiefache Ableitung, einmal von δαΐς die Schlacht, wonach es kriegeriſch, dann von δαῆναι lernen, erfahren, wonach es klug, einſichtsvoll hieße. Um für den letzteren Sinn gleich die entſcheidendſte Stelle anzuführen, d. h. wo die erſtere durchaus nicht paßt, ſo ſteht es Od. ο, 356. von Laertes Gattin. Man könnte alſo ſchnell entſcheiden daß es überall ſo genommen werden müſſe. Denn freilich, ſo unbezweifelt es auch iſt, daß ein einfaches Wort von mehren Wurzeln her in verſchiednen Verbindungen ganz verſchiedne Bedeutungen haben kann und hat; ſo ſcheint es doch kaum denkbar daß ein zuſammengeſetztes gleichſam abſichtlich gemachtes Wort, in derſelben Art von Verbindung, nehmlich als Beiwort einer Perſon die man von irgend einer Seite lobt, bei demſelben Dichter zweierlei bedeuten könne. Denn ſo entſchieden auch bei manchen Perſonen, wie eben bei der Frau, der Sinn wäre, ſo würde man doch nothwendig bei vielen andern durchaus zweifelhaft bleiben, wie es hier der Dichter genommen habe.

2. Allein demungeachtet wird man δαΐφρων krie-

gerisch nicht aus dem Homer wegbringen können. Man glaube nicht es könne nur wenig Fälle geben wo der kriegerische Mann nicht eben so gut der verständige heißen könne. Es gibt deren genug wo der echte Dichterſinn für das eine oder das andre entſcheiden muß. Wir wollen z. B. dem Achilleus, auch dem Diomedes, die Klugheit nicht abſprechen: aber wenn dieſe Helden in einem Zuſammenhang der keinen eigentlichen Bezug auf den Verſtand hat, ein einziges Beiwort, als feſtes, haben, ſo fühlt jeder daß dies kein andres ſein kann, als eines das ſich auf ihre Tapferkeit bezieht. Wenn nun Odyſſeus Il. κ, 402. zum Dolon ſagt er ſtrebe nach hohen Dingen, nehmlich ἵππων Αἰακίδαο δαΐφρονος, oder wenn ε, 181. ein Troer, den Diomedes erkennend, ſagt Τυδείδῃ μὲν ἔγωγε δαΐφρονι πάντα ἔϊσκω· ſo ſind dieſe Stellen vollkommen entſcheidend, daß δαΐφρων hier nicht auf Verſtand ſondern auf Tapferkeit gehe; und eben dies gilt wenn der ſonſt ganz unbekante Sokos, der aber Il. λ, 427. ff. in der wohl ausgeführten Rolle eines muthigen obgleich unglücklichen Kriegers erſcheint, im 456. V. dieſes Beiwort hat — Σώκοιο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος Ἔξω τε χροὸς ἦλκε —. Und wohl kann man auch ſolche Verbindungen wie das mehrmals wiederkehrende δαΐφρονος, ἱπποδάμοιο, hieher rechnen.

3. Die zwiefache Bedeutung des Beiworts δαΐφρων iſt alſo in den homeriſchen Gedichten außer Zweifel: aber eben dadurch wird die Bemerkung ſehr anziehend, daß alle Stellen wo δαΐφρων deutlich auf den Verſtand geht, ſämtlich in der Odyſſee und im letzten Buche der Iliade vorkommen, welche beide von jeher aus ſehr bedeutenden Gründen dem Sänger der Iliade abgeſprochen worden ſind. In Il. ω. wo das Wort nur Einmal vorkommt (325.), iſt es das Beiwort von Priamos Herold, Ἰδαῖος, und in der Odyſſee führen es, außer jener Frau, der Künſtler Polybos θ, 373. und der unkriegeriſche König Alkinoos ζ, 256. θ, 8. 13. Wenn ferner α, 48. Athena ſagt Ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆϊ δαΐφρονι δαίεται ἦτορ Δυσμόρῳ, oder Penelope δ, 687. βίοτον κατακείρετε πολλὸν, Κτῆσιν Τηλεμάχοιο δαΐφρονος, ſo

sieht man leicht daß dies einfache feste Beiwort nur die den Odysseus charakterisirende, und bei dem Jüngling hauptsächlich hervorstechende, Klugheit bezeichnen kann. Und so wie wir in der Iliade auf δαΐφρονας, ἱππαδάμοιο aufmerksam gemacht haben, so bietet sich in der Odyssee dar das wiederkehrende δαΐφρονα, ποικιλομήτην.

4. In allen 23 ersten Gesängen der Iliade haben das Beiwort außer den schon angeführten, lauter anerkannte oder als solche auftretende Krieger, und bei keinem kommt man in Versuchung es für klug zu nehmen, als bei Priamos (ι, 651. λ, 197. ο, 239.); aber auch dieser heißt ja sonst ἀμύμελίης so gut wie der rüstige Euphorbos und dessen Brüder (ρ, 9. 23.) In der Odyssee hinwieder, sobald man aus den angeführten entschiednen Beispielen die Bedeutung klug entnommen hat, findet man kein Beispiel das uns davon abwendig machte. Fürsten, Helden zwar sind die, die es noch führen, aber lauter sonst ganz unbekante, von welchen also nichts hindert anzunehmen daß sie als kluge Herscher und verständige Männer so genannt werden (α, 180. ο, 518. φ, 16.), wozu auch den sonst ganz unbekanten Freier Polybos (χ, 243.) zu fügen, nichts uns abhalten würde, wenn nicht die aus der Iliade geläufige andre Bedeutung bei diesem grade dort, wo er noch gegen Odysseus und dessen Freunde kämpft, uns mehr entgegen käme.

5. Uebersehn wir indessen das Gesagte im Ganzen so ergibt sich eine Einheit der Bedeutung in der Iliade, und eine andre in der Odyssee, wie sie in Gedichten welche durch den Mund der Sänger sich fortgepflanzt haben, nur immer verlangt werden kann, und die daher alle Aufmerksamkeit verdient.

6. In den Hesiodischen Gedichten scheint δαΐφρων sowohl ε. 652. als Beiwort des tapfern Königs Amphidamas, als besonders α. 119. wo Iolaus im Kampf sich als δαΐφρων zu erweisen ermahnt wird, die Bedeutung kriegerisch zu haben. Pindar hingegen Py. 9, 148. gibt das Beiwort der Alkmena. Aber schwer ist zu sagen, wie das Wort an der lyrischen Stelle bei

Aeschylus Theb. 220. zu nehmen ist. Offenbar hat der Dichter sein lyrisches Recht namentlich auch an diesem Worte behauptet. Der γόος wird dort genannt δαΐφρων, οὐ φιλογαθής: wird dies allein betrachtet, so scheint die Erklärung derer sehr angemessen welche aus δαΐζειν φρένας das Wort hier zusammensetzen: „herzzerreißend." Aber dies kann neben dem vorhergehenden δαϊκτὴρ nicht bestehn: δαϊκτὴρ γόος αὐτόζονος, αὐτοπήμων, δαΐφρων, οὐ φιλογαθής, διακρυχέων ἐκ φρενός ꝛc. Ich glaube daher, Aeschylus geht von der Zusammensetzung aus wie sie in der Iliade ist. Da nun in dem Ausdruck οὐ φιλογαθής eine Art Personifikation liegt; so scheint mir von dem γόος, welcher οὐ φιλεῖ τὴν γηθοσύνην, die ihm entgegen ist, eben so gut gesagt zu werden, daß er φιλεῖ oder φρονεῖ τὴν δαΐδα, die ihm Nahrung schafft.

50. νηγάτεος.

1. Mit Recht verwirft Heyne, außer Einer Erklärung des Worts νηγάτεος, alle übrigen der Grammatiker, die man bei ihnen nachsehn mag, wenn man nach argen Beispielen von Urtheilslosigkeit lüstern ist. [1]) Aber eine bessere aufzufinden will mir nicht glücken, als die, welche auch die gangbarste ist, daß es nehmlich steht für νεήγατος (von γείνω, γέγαα, wie τατός von τείνω). neugeworden, neuverfertigt, welche Bedeutung auch am besten in den Sinn paßt, wenn es in den zwei einzigen Stellen Il. β, 43. ξ, 185. von dem Leibrock des Königs, und dem Schleier der Göttin heißt καλὸν, νηγάτεον· καλῷ, νηγατέῳ. Die Zusammensetzung von νεήγατος ist ganz analog wie νεηγενής Od. δ, 336.

2. Die vor uns liegende Form kann man nun aus νεήγατος entstehn lassen durch Zusammenziehung der zwei ersten Silben und Dehnung der Endung. Allein diese

[1]) Suidas häuft sogar eine Reihe von Erklärungen ohne die mindeste Begründung; denen Schneider zuviel Ehre anthut, daß er einige Rücksicht darauf nime.

Dehnung, an deren Stelle die in εος analoger gewesen wäre, wie ὕστατος, ὑστάτιος u. a., ist für meinen Sinn härter als, was vielleicht wunderbar scheinen wird, die Annahme der alten Grammatiker, daß nehmlich νηγάτεος aus νεήγατος entstanden sei durch Versetzung des ε. Freilich der Grammatiker der so etwas ohne philosophische und physiologische Begründung bloß nach dem äußern Anblick urtheilt, kann nur zufällig recht haben. Mir also liegt die Begründung ob. Ich halte dies für einen von den Fällen wo der Versbau auf den Wortbau Einfluß gehabt. Νεήγατος war unstreitig gangbares Wort. Indem die Sänger καλὸν νεήγατον in den Vers bringen wollten, versetzte sich ihnen das ε, nicht willkürlich, sondern nach einem dunkeln Gefühl von Analogie, das dadurch befriedigt war, daß εος eine gangbare Endung und νη ein dem Ohr geläufiger Anfang ist. Die Summe der Silben und Quantitäten ist dieselbe, und der Vers hat einen schönen Fall.

3. Was den nachhomerischen Gebrauch betrifft, so stimmt die Stelle Hymn. Apoll. 122. wo es Beiwort der Windeln des jungen Apoll ist, vollkommen mit dem homerischen. Im Apollonius 4, 188. ist es zwar auch Beiwort eines Gewands, doch so daß sich der Begriff neu, nicht eben nothwendig darbietet. Bei ebendemselben aber 1, 775. steht νηγατέῃσι — καλύβῃσιν: was zwar von dem Scholiasten auch durch νεοκαταασκευάζοις erklärt wird: es walten aber noch Dunkelheiten über der ganzen Stelle. Vgl. das eine Scholion; und Schneider in παζάς und πάσσω, verbunden mit Hesych. v. πάσσε.

51. ἀδινός.

1. Um die Schwierigkeiten welche das Wort ἀδινός darbietet gleich richtig zu fassen fange ich mit einer Uebersicht des im Homer vorkommenden Gebrauchs an. Es ist nehmlich Beiwort, theils als Adjektiv theils als Adverb,

1) des Herzens, ἀδινὸν κῆρ Il. π, 481. Od. τ, 516. wovon die erstere Stelle, wo von einer Ver-

wundung die Rede ist, zeigt daß es ganz physisch zu nehmen ist;

2) eines Schwarms Bienen, Il. β, 87. Ἥϋτε ἔθνεα εἴσι μελισσάων ἀδινάων oder Fliegen ib. 469. Ἥϋτε μυιάων ἀδινάων ἔθνεα πολλά, womit eine große sich bewegende Menschenmenge verglichen wird;

3) der Menge Schafe welche die Freier fortdauernd verzehren, Od. α, 92. δ, 320. οἵ τέ μοι αἰεὶ Μῆλ' ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.

4) des Seufzen und Stöhnen Il. τ, 314. Μνησάμενος δ' ἀδινῶς ἀνενείκατο· σ, 124. ἀδινὸν ϛοναχῆσαι· ψ, 225. und Od. ω, 317. ἀδινὰ ϛοναχίζων· Il. ω, 123. und Od. η, 274. ἀδινὰ ϛενάχοντα.

5) des Weinen und Wehklagen Il. ω, 510. κλαῖ' ἀδινά· Od. δ, 721. ἀδινὸν γοόωσα· Il. σ, 316. χ, 430. ψ, 17. ω, 747. ἀδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο. Auch ist hieher zu rechnen Od. π, 216. Κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τ' οἰωνοί, Φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἵσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξείλοντο· denn wenn gleich hier in dem ἀδινόν die Vergleichung mit dem Vogelgeschrei liegt, so ist doch κλαῖον noch dabei zu verstehn, und auch das verglichene Geschrei ist ein klagendes;

6) des Gebrülls der Rinder, Od. κ, 413., welche ἀδινὸν μυκώμεναι ἀμφιθέουσιν Μητέρας· also, wie dort auch der Zusammenhang zeigt, kein klagendes, sondern ein freudiges Gebrüll;

7) der Sirenen Od. ψ, 326. Ἠδ' ὡς Σειρήνων ἀδινάων φθόγγον ἄκουσεν.

2. Wenn man auch bei dieser Uebersicht die einzelen Stellen noch nicht genau bestimmen kann, so erhellet doch aus dieser Zusammenstellung zur Genüge, daß alle Bedeutungen, die darin vorkommen mögen, von einer ausgehn, und daß dies die ist, die in dem Beiworte des Herzens liegt, dicht; welchen physischen Begriff das Wort nach homerischer Art auch in der einen Stelle, Od. τ, 516. als festes Beiwort des Herzens behält, wenn gleich dort für unsern Sinn die physische Beschaffenheit desselben nicht in den Zusammenhang gehört: πυκιναὶ δέ μοι ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ Ὀξεῖαι μελεδῶναι ὀδυ-

ρομένην ἐρέθουσιν. In diesem Sinne nun scheint mir die etymologische Uebereinstimmung mit ἀδρός am Tage zu liegen, und beide Formen verhalten sich zusammen, wie *νυδρός* und *νυδνός* [1]), *ψυδρός* und *ψυδνός*: die im ionischen Dialekt an sich unbedeutende Verschiedenheit des Spiritus aber fällt ganz weg durch die Bemerkung im Scholion zu Il. β, 87. *δασυντέον τὸ ἀδινάων. ἀπὸ γὰρ τοῦ ἄδην καὶ ἄδηκος* (sic) *ἡ κίνησις*, und an andern Orten: denn wenn diese Aussprache nicht wirklich ebenfalls üblich gewesen wäre, so würde dieser Grammatiker nicht der bloßen Etymologie wegen sie festgesetzt haben, da ja auch z. B. ἄλτο trotz der Ableitung von ἄλλομαι den lenis erhielt. [2])

3. Aus diesem Begriffe nun entstehn die des vielfachen, starken, heftigen, und, von der Stimme, des lauten, lauttönenden. Daß dies der einfachste Weg ist wie wir auf irgend eine Art durch alle jene Stellen hindurch zum Beiworte der Sirenen gelangen, ist offenbar; und es ist ein bloßer Fehlgriff der Grammatiker den man nicht wiederholen sollte, wenn man, dieser einzigen Stelle wegen, ἀδινός auch durch *ἡδύς*, *ἡδύφωνος* erklärt, wenn gleich die Ableitung von *ἡδύς* für sich allein betrachtet nicht gegen die Analogie wäre. Eben so fallen denn auch alle übrigen Erklärungen der Grammatiker weg (s. Hesych. in v. et Intpp. Eustath. ad Il. β, 87. p. 195. Ed. Basil.): denn ihr *οἰκτρόν* geht, ohne alle etymologische Begründung bloß auf die Stellen wo es Beiwort von Seufzen und Weinen ist; ihr *λεπτόν* bloß auf das Beiwort der Bienen, Fliegen, und selbst der Schafe, welche dadurch an jener Stelle den Ochsen entgegengesetzt sein sollen; ihr *ἠρέμα* auf eine Erklärung des *ἀδινῶς ἀνενείκατο* (s. Eust.

[1]) Hesiodus hat durchweg *νυδνή*, s. 257. 9. 328. 442. welches Gravius gegen die Ueberlegenheit fast aller Handschriften in das homerische *νυδρή* verwandelt wissen will.

[2]) Auch hatte *ἀδὴν ἄδηκος*, Drüse, (denn diese Ableitung will doch wol der Grammatiker) selbst diese zwiefache Behauchung.

a. a. O.); ihr ἁπαλόν auf das Beiwort der Sirenen. [3]).

4. Die Schwierigkeit ist nun jene übersichtlich angegebenen Bedeutungen in den einzelen Stellen zu bestimmen. Aber diese spielen so in einander, daß, wollte man von dem Begriff laut, tönend, in dem Beiwort der Sirenen ausgehn, man alle obigen Stellen, mit Ausnahme der erstern, recht gut darunter bringen könnte; denn auch die Bienen und Mücken könnten wegen ihres Sumsen und die Schafe wegen ihres hellen Blöken, diese Benennung als festes Beiwort sehr wohl haben. Geht man, umgekehrt, von dem Begriffe des dichten, reichlichen, häufigen aus, so läßt sich ebenfalls alles, mit Ausnahme der letzten Stelle, recht füglich dahin erklären. Und dies ist auch wol, theils weil es mit dem wahrscheinlichen etymologischen Gange übereinkommt theils weil die meisten Stellen auf diese Art in ihrer dichterischen Darstellung gewinnen, der richtige Weg. Wo die Bienen, die Fliegen, die Schafe erwähnt werden, kommt es gerade an allen drei Stellen auf die Menge an. Am natürlichsten wird also ἀδινός dort so gefaßt wie ἀθρόος, confertus. An der Stelle von den Schafen hat man ἀδινά adverbialisch fassen wollen „die Freier schlachten sie ununterbrochen;" allein dies ist nach αἰεί, besonders da es von diesem durch Worte getrennt ist, durchaus unzulässig. Es ist also Adjektiv; und dies könnte uns veranlassen in ἀδινά ein festes Beiwort zu suchen, wie in dem damit verbundnen καὶ ἑλίποδας ἕλικας βοῦς. Allein es ist durchaus nicht nothwendig, daß darum auch das erste Subst. ein solches habe. Das Wort ἀδινός wahlt hier für den besondern Fall: heerdenweise (ἀδινά) wird immer (αἰεί) das Vieh hingetrieben das die Freier schlachten.

5. In den Fällen oben unter 4 — 6. ist der herschende Begriff unstreitig ebenfalls der der Quantität: aber es ist schwer zu entscheiden ob ἀριθμῷ oder ὄγκῳ.

3) Die Erklärung λευκόν ist wie die Erklärer des Hesychius richtig bemerken bloß aus λευτόν entstanden.

Die Erklärer stimmen meist für das erstere und suchen ein wiederholtes, anhaltendes Stöhnen, Klagen, Brüllen ꝛc. darin. Aber man darf einige jener Stellen nur etwas genauer erwägen, so fühlt man sogleich das passendere eines heftigen, schweren, tiefen Getönes. Il. τ, 314. (Achilleus) *Μνησάμενος δ' ἀδινῶς ἀνενείκατο, φώνησέν τε* —. Wie schlecht paßt ein wiederholtes, fortdauerndes Seufzen als Uebergang zu einer anzuführenden Rede; wie vortrefflich hingegen ein schweres Aufseufzen. So ist auch das *κλαῖ' ἀδινά* Il. ω, 510. von dem zu den Füßen des Achilleus über Hektor weinenden Priamus weit natürlicher als ein heftiges, strömendes, bitterliches Weinen zu fassen, denn als ein wiederholtes; und wenn Od. π, 216. das Weinen des Odysseus und des Telemachos, das freilich wie jedes heftige auch ein anhaltendes ist, mit dem der Vögel, denen man die Jungen geraubt, durch diese Worte verglichen wird: *Κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τε ὀἰωνοί*, so fühlt man dennoch daß es unpassend wäre zu sagen „sie weinten laut, anhaltender — länger — wiederholter — als Vögel, denen ꝛc." Vielmehr erkennt man sogleich daß in dem *ἀδινώτερον* etwas liegt, was dem *λιγέως* entspricht. Es ist nehmlich der allgemeinere Begriff des heftigen, starken, worin also hier das *λιγύ* mit umfaßt ist. Man sieht also daß man in allen jenen Stellen auf dies heftige, starke, reichliche sich beschränken muß, und daß dadurch von selbst, nach den Umständen, sowohl das wiederholte als das laute in die Stellen kommt.

6. Allein unverkennbar ist es, daß ein Sprachgebrauch, von dem der Sänger hier abhängt, dies heftige, reichliche, sofern es auf Handlungen geht, bloß auf die Begriffe von Stimme fixirt hatte. Wie würde es sonst in solchem Zusammenhange vierzehnmal (s. ob 1. unter 5. 6.), und von andern starken, heftigen, wiederholten Handlungen nie im Homer vorkommen? Sobald aber dies war, so mußte von selbst erfolgen daß der Begriff des lauten, der eigentlich in dem des heftigen eingeschlossen darin lag, vorherschend wurde. Ich höre also in dem *ἀδινὸν μυκάσμεναι*, in dem *ἀδινὸς γόος*, in dem *κλαῖ' ἀδινά* ein

ein lautes, tönendes Brüllen, Wehklagen, Weinen. Und nur auf diesem Wege erklärt es sich daß man auch Personen ἀδινὰς nennen konnte; womit wir demnach ganz sicher bei den helltönenden Sirenen angelangt sind, während die Grammatiker die sich von ihrem συνεχές nicht trennen können, auf eine nur ihnen begreifliche Weise hier συνεχῶς ἀειδούσας finden; wie sie freilich auch in dem ἀδινὸν κῆρ der einen Stelle ein συνεχῶς λυπούμενον zu erkennen keinen Anstand nehmen.

7. Der Gebrauch der nächsten ältern Dichter ist in diesem Worte zwar in einiger Abweichung vom homerischen, doch immer so daß der Grundbegriff bleibt. Im Hymn. Cerer. 67. wo Demeter zum Helios von ihrer Tochter sagt, Τῆς ἀδινὴν ὄπ' ἄκουσα δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο Ὦξε βιαζομένης, ist sogar der homerische Gebrauch noch ganz unverändert: denn wir brauchen nur das starke, laute Geschrei zu hören; das klägliche liegt in der Sache. Beim Sophokles Trach. 847. sind die ἀδινὰ δάκρυα zwar nicht mit dem homerischen κλαίειν ἀδινά das deutlich auf den Schall geht zu vergleichen; aber das häufige der Thränen liegt darin, das auch der Scholiast erkennt. Endlich Pindar wenn er Pyth. 2, 98. das δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν nennet, meint offenbar den heftigen, tief eindringenden Biß der Lästerungen, und das κακόν des Scholiasten ist, als Worterklärung, schlecht.

8. Bei Apollonius hingegen, der an dem gelehrten Worte große Freude hat, erkennet man gleich den unkundigen Nachahmer, wenn er z. B. 3, 1104. bei einem ganz stillen ruhigen Gespräch der Medea mit dem Jason, sagt: Καί μιν ἀκηχεμένη ἀδινῷ προσεπτύξατο μύθῳ, wo es also bloß wegen des klaglichen Inhaltes steht; oder 4, 1422. (von dem um Wasser für die Griechen betenden Orfeus) Ὣς φάτο λισσόμενος ἀδινῇ ὀπί, wo der Scholiast sogar die schwache Stimme des Verdürsteten dadurch ausgedrückt glaubt; und allerdings, flehentlich zwar, aber nicht einmal kläglich, wie an der erstern Stelle, sind die Worte. Auf jeden Fall steht es hier in starkem Kontrast mit den Stellen wo es etwas starkes, heftiges, festes ausdrückt wie 4, 1528.

bei ἄτη, 2, 240. bei κῆδος, und 3, 616. und sonst, beim Schlafe. Endlich 3, 1206. von einem Gewand, das Hypsipyle dem Jason gegeben ἀδινῆς μνημήϊον εὐνῆς, steht es am wahrscheinlichsten für ἡδύς. Auf so wenig festes war also ein so gelehrter seinen Homer so auswendig wissender Dichter mit dem Worte gekommen.

52. τέτρηχα.

1. Was ich in meiner Grammatik schon in der Kürze angegeben habe, daß das Perfekt τέτρηχα nicht von einem Verbo τρήχω und nicht von τραχύς herkomme, das will ich hier vollständig beweisen. Es kommt im Homer nur zweimal vor, beidemale von der Volksversammlung: Il. β, 95.

Τετρήχει δ' ἀγορὴ, ὑπὸ δὲ στοναχίζετο γαῖα
Λαῶν ἱζόντων, ὅμαδος δ' ἦν.

η, 346.

Τρώων αὖτ' ἀγορὴ γένετ' Ἰλίου ἐν πόλει ἄκρῃ
Δεινὴ, τετρηχυῖα, παρὰ Πριάμοιο θύρῃσιν.

Heyne zur erstern Stelle hält es für sonnenklar daß dies von einem Verbo τρήχω, woraus nachher τρηχύνω geworden, komme, und daß dies eigentlich von einer glatten Fläche welche turbatur, asperatur, dann von jeder turbatio gebraucht werde. Offenbar kommt hier der Gegensatz glatt und rauh bloß hinein weil man durch den Ton des Verbi schon an das bekantere Adjektiv τρηχύς gemahnt wird. Eine andere Stelle aber wo das Verbum vorkäme gibt es weder bei den ältern Epikern noch bei den Lyrikern und Tragikern.

2. An den beiden homerischen Stellen aber zeigt der Zusammenhang sogleich daß nicht das bloße uneben sein, oder das starren von Köpfen, sondern die unruhvolle Bewegung — δεινὴ, τετρηχυῖα — der allein wahre Begriff ist. Zu diesen füge ich noch einen Vers aus einer mir unbekanten Zeit im Stobäus [1])

[1]) Ich kenne ihn nur aus des Sopingius Anführung zu Hesych. in v.

Ἀμφὶ δέ τοι νέαι αἰὲν ἀνίαι τετρήχασιν.

welcher den Begriff wallender Unruhe ebenfalls begünstigt. Allerdings ist nun das Wort und der Begriff τρηχύς mit dem einer unruhigen Menge verwandt; allein von τρηχύς entsteht nicht natürlich τρήχω; sehr natürlich aber aus dem Verbo jenes Adjektiv. Wir haben also die Verbalform τέτρηχα, und zwar ganz von vorn zu untersuchen.

3. Merkwürdig ist nun die große Uebereinstimmung der alten Grammatiker, die uns dabei entgegen kommt. Diese nehmlich haben zwar zum Theil τετράχυντο als Erklärung für den Sinn; sobald sie aber die Form erklären, so leiten sie dieselbe durchaus von ταράσσω ab: s. Schol. Ven. Eustath. Etym. M. Suid. Merkwürdig sage ich ist diese Uebereinstimmung, weil die Annahme eines Thema τρήχω, welches sich dem gewöhnlichen grammatischen Verfahren so leicht darbot, und das auch, wie wir unten sehn werden, einige wirklich ergriffen, doch mit soviel Festigkeit verschmäht ward, um eine weit mühsamere aufzustellen. Ich vermuthe daher daß diese eine alte Autorität für sich hatte aus einer Zeit wo noch lebendes Gefühl der Bedeutungen genug war, um auch ohne grammatische Kunst zu erkennen welche Formen zusammengehören. Auf jeden Fall aber ist es unbegreiflich, wie man diese Erklärung als ganz unstatthaft verwerfen konnte (s. Heyne a. a. O.), ohne durch die attische Form θράττω für ταράττω gemahnt zu werden. Dies θράττω, das die Aspirata vor dem ρ ungefehr eben so annimt wie τροίμιον statt προοίμιον, ist eine Zusammenziehung jener Art wo zwei durch eine liquida getrennte Vokale sich in Einen langen hinter der liquida vereinigen wie ϛορέννυμι, ϛρώννυμι· μαλακός, βλᾶξ. Denn daß das α in θράττω gedehnt ist zeigt der Accent des Particip. neutr. τὸ θρᾶττον. [2]) Bilden wir davon ein Perfekt so muß

2) Plat. Phaed. p. 86. e. Zwar geben die gerade itzt bei mir befindlichen Kollationen beide Schreibarten θρᾶττον und θράττον. Aber jene kann nur aus Ueberlieferung sein. — Dies und die Analogie überhaupt be-

es lauten τέτρᾱχα und folglich ionisch τέτρηχα; genau wie πρήσσω, πέπρηχα und πέπρηγα. Die Bedeutung von ταράσσω und θράσσω ist nun zwar die transitive turbare und jenes Perfekt heißt turbatus fum; allein dies ist so ganz in der Analogie der Sprache, besonders der ältern daß dies keiner Erörterung weiter bedarf. Selbst die Frage scheint überflüssig ob man τέτρηχα als ein Perf. 1. oder 2 zu betrachten habe. Wer der größern Analogie wegen, für die intransitive Bedeutung das Perf. 2. verlangte, könnte mit Vergleichung von πέπρηγα auch τέτρηγα verlangen. Doch möchte ich diesen nicht mit Verweisung auf das Etym. M. befriedigen, dessen Schreibart τετρήγει, die dort durch τεταραγε ꝛc. ganz durchgeführt wird, eine alte, mir jedoch sonst nirgendher bekante, Variante für die erstere homerische Stelle beweist. Ich darf nur erinnern daß, so wie πρᾶγος für πράττω den Buchstaben γ, so ταραχή für ταράττω den Buchstaben χ als geläufigsten Stammbuchstaben nachweist; und somit fallen Perf. 1. und 2. zusammen.

4. Die übrigen dem attischen θράσσω, ἔθραξα entsprechenden Formen haben wir in der alt-ionischen Sprache nicht nöthig anzunehmen, da diese Art der Zusammenziehung hauptsächlich nur in der Perfektform für τέτᾱραχα Bedürfnis war, so wie in κέκληκα und ähnlichen Fällen. Der Aorist erscheint daher bei Homer in der unveränderten Form von ταράσσω z. B. Od. ε, 291. 304. ἐτάραξε δὲ πόντον. Die Beziehung der Bedeutungen, hier von der das Meer aufregenden Gottheit, dort von der wogenden Versammlung ist fühlbar; wenn gleich τέτρηχα, das wie gesagt nur zweimal im Homer vorkommt, nicht gerade in der Verbindung mit dem Meer bei ihm nachgewiesen werden kann. Zum Ueberfluß mag es uns aber Leonidas so darbieten, ein alter Dichter der in den Uebergang zur alexandrinischen Periode fällt: Epigr. 96.

fiehlt also auch bei Aeschyl. Prom. 633. zu schreiben θράξαι, wenn es nicht vielleicht auch dort die Handschriften schon geben.

Τετρηχυῖα θάλασσα, τί μ' οὐκ ὀλίζυρὰ παθόντα
Τηλόσ' ἀπὸ ψιλῆς ἔπτυσας ἠιόνος;

Eben so wird auch κινεῖν vom Meere und von der Versammlung gebraucht, Il. β, 395. ὅτε κινήσει νότος ἐλθὼν (κῦμα), und 144. Κινήθη δ' ἀγορὴ ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης. Aus welchen Stellen wenn sie im Zusammenhange gelesen werden auch erhellet, daß der Unterschied zwischen τετρήχει und ἐκινήθη bloß darin liegt, daß dieser passive Aorist steht, wenn der Moment des Uebergangs aus der Ruhe in die Unruhe ausgedrückt werden soll, τέτρηχει aber, wie gewöhnlich diese Perfektformen, den schon dauernden Zustand des Wogens bezeichnet.

5. Da nun also das homerische τέτρηχα in Form sowohl als in Bedeutung so genau mit ταράσσω zusammenhängt, so ist vielmehr unstatthaft jede Annahme eines andern Thema dafür. Das Adjektiv τραχύς, τρηχύς, aber zeigt weiter nichts als daß der Uebergang des Begriffs gestört, besonders wie er sich in einer gestörten und dadurch uneben gewordenen Wasserfläche zeigt, in den des unebenen und rauhen, schon alt ist. Sehr füglich konnte er auch im Verbo selbst schon darein übergehn; aber die Beispiele aus den alexandrinischen Schriftstellern z. B. τετρηχότα βῶλον Apollon. 3, 1393. können für den ältern wirklichen Sprachgebrauch nichts beweisen; und noch weniger das bei Nikander Ther. 521. wirklich vorkommende Präsens τρήχοντι πάγῳ für die ältere Existenz eines solchen. [3]) Dies letztere Beispiel beweist nur daß auch ältere Grammatiker schon jenes Perfekt auf dies irrige Thema zurückführten; was sich schon aus der Glosse τετράχυντο ahnen ließ. Jeden andern grammatischen Gebrauch den man von einer bei Nikander vorkommenden Form machen wollte, muß sein Präsens ἔπουσι (Ther. 508. und öfter) zurückhalten, welches ihm seine grammatische Kunst aus

3) Wir dürfen diesem noch einen andern Dichter dieser Art, den Demosthenes Bithynus, beigesellen, der in einem Fragment im Etym. M. v. Ἥραια, in gleichem Sinn τρήχουσα braucht.

εἶπον und ἐνέπω darbot, und er denn auch sofort gebrauchte.

53. σοναχίζειν, ῆσαι, σεναχίζειν, ῆσαι.

1. Bei Homer erscheinen von den Verlängerungen des Verbi σένω die Formen σενάχω und σοναχίζω, im Aorist aber bloß σοναχῆσαι: beide letztern aber haben bei ihm, und eben so auch bei Hesiodus, die durchgehende Variante σεναχίζω, σεναχῆσαι. In den gewöhnlichen Ausgaben wechseln beide Schreibarten, mit ο und mit ε, ganz zufällig ab; und von den alten Grammatikern ist mir nichts über diesen Gegenstand bekant als die einfache Erwähnung bei Eustathius zu Il. β, 95. τοῦ δὲ σεναχίζετο, οὗ πολλάκις ἡ ἀρχοῦσα καὶ διὰ τοῦ ο μικροῦ προφέρεται, διπλῆ ἡ παράγωγὴ ἐκ τοῦ σένω κ. τ. λ. Vgl. denselben zu Il. φ, 79. Die Venetianischen Scholien sagen nichts darüber; aber im Venetianischen Text ist durchgängig die Schreibart mit dem ε, mit einziger Ausnahme von σ, 124. σοναχῆσαι.

2. Die neuere Kritik mußte natürlich auch diese Kleinigkeit auf etwas festes zu bringen suchen. Wolf schreibt die Form auf ίζειν überall mit dem ε, die auf ῆσαι aber mit dem ο. Vielleicht hat, da die innern Gründe die Sache gleichgültig zu lassen scheinen, ein äußerer Grund zu dieser Bestimmung geführt. Die Form auf ίζειν kommt nehmlich im Homer siebzehnmal vor, die auf ῆσαι aber nur zweimal: Il. σ, 124. σοναχῆσαι, ω, 79. ἐπεσοναχησε: und gerade eine dieser zwei Stellen ist es die, wie gesagt, das einmalige ο in der Villoisonschen Ausgabe hat. Wären beide Stellen dort mit ο geschrieben, so wäre wirklich, von der Wichtigkeit der venetianischen Handschrift aus betrachtet, die Sache mit höchster Wahrscheinlichkeit dahin entschieden, daß eine grammatische Haupt-Autorität, daß Aristarch den Unterschied σοναχῆσαι, σεναχίζειν festgesetzt habe. So aber da alles nur auf der Lesart Einer Stelle beruht, ist diese Entscheidung, wenn keine innere Gründe hinzu treten, sehr mißlich. Ganz untadelich aber ist

nach demselben Grundsatz der äußern Entscheidung Heynens Urtheil zu Il. σ, 124. ω, 79., daß nehmlich durchaus σεναχίζειν und σεναχῆσαι zu schreiben sei. Denn aus der mit einer einzigen Ausnahme standhaften Schreibart der venetianischen Handschrift, welcher wie es scheint mehrentheils die bessern Handschriften beistimmen, unterstützt durch den Vorzug für diese Schreibart der in den obigen Worten des Eustathius liegt, scheint allerdings hervorzugehn, daß die erwähnte Autorität für die Schreibart mit dem ε überhaupt entschied: und eine homerische Ausgabe hauptsächlich nach der am meisten unterstützten Ueberlieferung zu geben, ist unstreitig ein untadlicher Grundsatz.

3. Aber auch das ist einer: in allen Fällen, wo es uns möglich ist den Standpunkt jener alten Kritiker wieder einzunehmen (und es gibt deren für den festen aber umsichtigen neuern Kritiker sehr viele), die Ergebnisse auch dieses Verfahrens darzustellen. Von σένω ist eine den Sinn verstärkende Verlängerung σενάχω (σενάχουσι, σενάχων, σενάχοντο), welche sonst nicht eben übliche Verlängerungs-Endung einen Naturlaut (vgl. ἀχέων) nachzuahmen scheint. Hievon erst kommt das bei Homer gleichfalls öfters vorkommende Substantiv mit dem Umlaut σοναχή. Jede weitere Verlängerung des Verbalstamms könnte nun allerdings ohne den Umlaut vor sich gehn; allein sobald dieser in einem Substantiv vorhanden ist, so pflegen die verlängerten Verbalformen ebenfalls durch denselben zu gehn, oder, was einerlei ist, vom Substantiv gebildet zu werden, wie φέρω, φορά, φορέω· φένω, φόνος, φονεύω u. d. g. Da nun σοναχή ein homerisches Wort ist, so wäre es gegen die Analogie, wenn eine so ganz die Form einer Ableitung tragende Verlängerung wie die auf ίζω, nicht nach diesem Nomen sich richten sollte. Die Form σοναχίζω steht also durch innere Analogie fest.

4. Nur über den Aorist auf ῆσαι läßt sich zwiefach entscheiden. Die Form σενάχω hat die Flexion auf άξω, άξαι nicht; eben wol um jenen Naturlaut nicht zu verdunkeln. Der Aorist auf ῆσαι läßt sich daher, so wie μέλλω μελλήσω, καθεύδω καθευδήσω ꝛc. als bloße

Flexion von ϛενάχω anſehn, in welchem Falle dann der Umlaut nicht ſtatt fände. Und ſo erſcheint alſo der Analogie am gemäßeſten, feſtzuſetzen ϛενάχω mit der Flexion ϛεναχήσω ꝛc. und mit einer Nebenform ϛοναχίζω. Allein wenn auch dies wirklich die urſprünglichen homeriſchen Formen geweſen ſein ſollten, ſo begreift man leicht, daß ſie ſo konſequent geſchieden ſich nicht erhalten konnten. Der Aoriſt auf ησαι hat ſo gut die Form einer abgeleiteten Verlängerung (ϛοναχέω) als die Form auf ίζω, und nahm daher ganz rechtmäßig auch den Umlaut an. Aus der bei beiderlei Formen gleichmäßig vorhandenen Variante, können wir alſo ohne Willkür nicht ϛεναχῆσαι, ϛοναχίζω ſondern nur ϛοναχῆσαι, ϛοναχίζω entnehmen.

5. Es kommt noch ein wirklich poetiſcher Grund für dieſe Entſcheidung hinzu. Der Umlaut gewährte nehmlich eine grellere Vokal-Schattirung, welche ſehr brauchbar war in ſolchen Fällen wie ὑπὸ δὲ ϛοναχίζετο γαῖα, περὶ δὲ ϛονάχιζετο δῶμα, ἐπεϛονάχησε δὲ λίμνη: in welchem Sinne das ſonſt ſo oft vorkommende ϛενάχω nur einmal gefunden wird Il. π, 391. χαράδραι — μεγάλα ϛενάχουσι ῥέουσαι. *)

6. Und nun wollen wir auch auf die Autorität der Ueberlieferung zurückkehren. Hier überſehe man ja den Umſtand nicht daß die Form ϛενάχω die Variante mit dem o niemals, die auf ησαι und ίζω aber ſie immer haben. Käme alſo das o bloß aus ſpäterem Mund oder ſpäterer Hand, ſo wäre jene Form davon nicht verſchont geblieben; beſonders da auch ϛονάχω ſchon in dem Subſtantiv ϛόνος einige Begründung findet, und auch wol wirklich vorhanden war: Heſych. ϛονάχων, ϛενάζων. Hiedurch allein ſchon wird der umgekehrte Fall klar, daß nehmlich ϛοναχῆσαι, ϛοναχίζειν echte Formen ſind, die

*) Eine noch weitergehende Konſequenz, daß vielleicht ϛεναχίζειν, ησαι der Bedeutung ſeufzen, ϛοναχίζειν, ησαι der Bedeutung hallen eigen geweſen wären, wird zurückgehalten durch die Erwägung daß zu ſolchen Abgemeſſenheiten die alte Dichterſprache nicht künſtleriſch genug war.

mit dem ς aber nur durch den dunkel gefühlten Drang, an die Hauptform sich anzuschließen, da es analog geschehn konnte, in diese Gesänge gekommen sind. War diese Schreibart aber einmal da, so ist noch begreiflicher, daß Grammatiker von Aristarchs Geist, denen die Grundsätze wahrer Sprachkritik fremd waren, diese Form, als die regelmäßige allein empfohlen.

54. διάκτορος.

1. Dieser Beiname des Hermes wird von den Grammatikern auf verschiedene Art erklärt wie man sehen kann bei Eustath ad Il. β, 103. und Od. α, 84. Etym. M. in v. Hesych. in v. Zonaras in v. [1]). Wir erwähnen hier nur die einzige welche auf richtige Sprachgrundsätze gebaut ist, die von διάγω. Hievon nehmlich bilden sie das Verbale διάκτωρ, und aus dessen Genitiv einen neuen Nominativ διάκτορος. Dies letzte darf nur philosophischer gefaßt werden, so ist die Bildung untadelich. Weil nehmlich ος auch eine Nominativ-Endung ist, so gut als ς allein, oder als der letzte Buchstab des Stammes für sich; so konnte jedes Wort so gut auf die eine als auf die andre gebildet und dem

[1]) Durch Vergleichung des letztern ergibt sich die Besserung der ganz unverständlichen Ableitung im Etym. παρὰ τὸ κέαρ τῶν τετελευτηκότων κομίζειν. Statt τὸ κέαρ muß es heißen τὰ τὰ κτέρεα, und so sieht man genug um die schlechte Etymologie ruhig liegen zu lassen. — Aber noch eine andere wenig bessere will ich erst ans Licht bringen. Eust. ad Od. π, 471. (p. 615. Bas.) führt an, einige erklärten die ἑρμαῖα oder Steinhaufen daher, daß Hermes zuerst, οἷα κήρυξ καὶ διάκτορος καθήρας τὰς ὁδούς, die Steine beiseit geworfen habe; und daß die Leute nun eben dies thäten, τὰς ὁδοὺς τῷ Ἑρμῇ ὡς διακτόρῳ ἐκκαθαίροντες. Offenbar ist hier eine Beziehung zwischen dem Namen διάκτορος und dem Verbo καθαίρειν, die Eustathius durch unvollständige Anführung verdunkelt hat. Nehmlich so wie einige das Wort erklärten aus διάτορος mit überflüssigem κ, so andre mit überflüssigem τ aus διάκορος von κορεῖν fegen, woher man auch ζάκορος ableitet; s. unt. Not. 4.

gemäß weiter gebogen werden, wie z. B. μάρτυρ oder μάρτυς und μάρτυρος, φύλαξ und φύλακος. Als die Analogien der Wortbildung noch minder befestigt waren, konnte also ein Verbale auf τωρ eben so gut auch ausgehn auf τορος. Jenes war feste Analogie, aber διάκτορος erhielt sich in alten metrischen Ueberlieferungen.

2. Aber das Verbum selbst faßten jene Grammatiker in zweierlei Beziehung, indem sie den Hermes so heißen ließen theils ἀπὸ τοῦ διάγειν τὰς ἀγγελίας theils ἀπὸ τοῦ διάγειν τὰς ψυχάς. Es ist unbegreiflich warum Hemsterhuis zu Lucian. Contempl. 1. dem erstern den Vorzug gab, da διάγειν in solchem Sinn weder gebräuchlich, noch passend, noch bezeichnend genug; in dem Sinne von transportare überhaupt aber und transvehere insbesondere, und in Beziehung auf Personen, sehr eigenthümliches Wort ist (s. Steph. Thes. Sturz. Lex. Xenoph. und Hemsterhuis selbst a. a. O.) Diese Erklärung des Namens war auch selbst bei den Alten, wenigstens der späteren Periode, so gangbar, daß Charon, offenbar in Beziehung darauf, bei Lucian a. a. O. sich den ξυνδιάκτορος des Hermes nennet. Auch ist, da Hermes Amt eines ψυχοπομπὸς ein dem Menschen so nahe liegendes war, ein Beiname davon sehr natürlich; und so mag man sich bei dieser Erklärung beruhigen.

3. Demungeachtet kann ich meine eigne Meinung nicht unterdrücken. Da es nehmlich am allernatürlichsten zu sein scheint daß ein solches festes Beiwort auf das Hauptgeschäft des Gottes gehe, und den Götter-Herold bezeichne, so halte ich διάκτορος für einerlei dem Stamme nach mit διάκονος; welches Wort bei den Grammatikern ebenfalls unter den Erklärungen des erstern, doch ohne weitere etymologische Erörterung, sich befindet. Die gangbare Ableitung des letzteren Wortes zwar, von διά und κόνις, will sich der Annäherung dieser beiden Namen nicht fügen. Aber diese Ableitung ist auch gewiß falsch, so schmeichelnd die Vergleichung des Verbi ἐγκονεῖν, eilen, sein mag. Denn unmöglich könnte das α in διάκονος und διακονεῖν, alsdann so bestimmt lang geworden sein, daß die Jonier sogar

sagten διήκονος, διηκονέειν.[2]) Was ist also διάκτορος? Wie διάκτορος von διάκτωρ ist es eine Abbildung von διάκων, welches ebenfalls in der gemeinen Sprache war (s. Schow Chartæ papyraceæ wo es ein eigenmal vorkommt p. 18. 22.), und wozu das Gegenstück abgibt die Form κοινών bei guten Schriftstellern statt κοινωνός. Solche Substantive und Namen auf ων sind aber sehr häufig entstanden aus Participialformen wie z. B. offenbar εἰκών von εἴκω, ἀηδών von ἀείδω, αἴθων von αἴθω u. d. g. Διάκονος ist mir also ursprüngliches Particip desselben Verbi, wovon διάκτωρ das Verbalsubstantiv ist: folglich kommt dieses nicht von διάγω sondern von διέκω oder διήκω. Dies aber ist, mit demselben Umlaut, den wir in θῶκος und θᾶκος, τρώγω und τρήγω (ἔτραγον), ῥήγω, ῥήγνυμι und ἐρρωγα, ῥωγαλέος ꝛc. haben, einerlei mit διώκω in dessen intransitiver Bedeutung laufen, welche als seltnere sich durchweg erhalten hat; s. Schneid. in v. Starz. Lex. Xenoph. in v. num. 6. 7. Abresch ad Aeschyl. 1, 13. p. 80. In δίω und διώκω ist nehmlich wieder, wie in so vielen Verben aller Sprachen, ursprünglich intransitive und transitive, oder genauer immediative und kausative Bedeutung neben einander, doch so daß jene als die einfachere die Grundbedeutung ist; also laufen. Für diesen Sinn hatten sich aber andere Wörter und Formen gebildet, und so ward der kausative Sinn laufen machen, treiben, der vorherschende.[3])

2) Ich denke nicht daß jemand die an sich so unwahrscheinliche Meinung fassen wird, diese Länge von dem Hexameter und dessen Bedürfnis herzuleiten. Der Hexameter würde die erste Silbe verlängert haben, wie in ἀθάνατος und in διά selbst (Διὰ μὲν ἀσπίδος ꝛc.); die Prose aber würde sich nicht daran gekehrt haben. Die Form διήκονος in der ionischen Prose hätte jene Ableitung gar nicht sollen aufkommen lassen.

3) Genau eben so vereinigt das deutsche Wort jagen beiderlei Sinn, und in dem Frequentativo jagen liegt der intransitive Begriff allein. Oder vielmehr diese deutschen Formen sind mit jenen griechischen ganz einerlei, wie die homerischen Formen ἰωκή, ἰωχμός denke

Von diesem διώκειν, laufen, mit dem oben erwiesenen Umlaut abgeleitet, heißt also διάκονος eigentlich der Laufende, Läufer; daher Bote, Diener, mit dem freien, edlen Begriff dieses Verhältnisses; der sich in der andern ganz alterthümlich gewordnen Form διάκτορος noch mehr adelte, und so dem Götterboten wohl ziemte. *)

ich, außer Zweifel setzen. — Die Form δίω nahm den Nebenbegriff der Furcht auf, der dann aber der vorherscheinde ward in den Formen δίομαι, δέδοικα, δεδίττομαι, eigentlich davon laufen, kausativ scheuchen.

*) Denselben edeln Sinn wie das griech. διάκονος hat in der ältern Deutschen Sprache das Wort Degen, welches, wie der Sprachkenner weiß, mit dem itzigen deutschen Worte Degen (it. *daga*, fr. *dague*, engl. *dagger*) keine Gemeinschaft hat. Degen, altfränkisch thegan, hieß aus der ältesten Sprache her, der Diener überhaupt, und das Verbum dienen kommt davon her ganz wie διακονεῖν von διάκονος. Für den Sprachbeobachter, der nicht schon längst selbst diese Zusammenstellung gemacht hat, erwächst also hieraus ein Haupt-Argument für das was ich über διάκονος gesagt habe; da, wenn dies Wort eine griech. Zusammensetzung wäre, die auffallende Uebereinstimmung zwischen διάκονος, διακονεῖν und degen, dienen, ein spielender Zufall sein müßte. So aber ist klar, daß das germanische Wort und das griechische von derselben Wurzel ausgehn, die im Griech. διώκω lautet, im Deutschen itzt nur noch *jagen*, das aber höchst wahrscheinlich, eben so wie das griech. ἰώκω, eine Nebenform ist von einer alten volleren Wurzel mit dem d.

Ich füge hier noch die Vermuthung hinzu daß auch das Wort ζάκορος einerlei sei mit διάκονος und διάκτορος: wogegen es nicht streitet, wenn etwa das α in ζάκορος kurz sein sollte (der Senar bei Etym. M. in v. entscheidet nicht recht); denn der Vokal solcher Stammsilben kann in den verschiedenen Wortformen lang und kurz sein. Mag das gleichbedeutende νεωκόρος von κορεῖν fegen kommen; in die Form ζάκορος kann man diesen Begriff nur durch allerlei Zwang bringen, und ein Verbum διακορεῖν ist nicht einmal vorhanden. Wenn man dagegen, mit Rücksicht auf alles obige, die Analogie betrachtet von Ζεύς, Διός, Jovis; Diabolenus, Jabolenus, Zabolenus (Salm. ad Jul. Capit. in Anton. Pio c. 12.); Jadera, Diadora, Zara (Mannert Th. 7. S. 329.); δίαστα, lat. zeta, u. a. dgl.

4. Noch scheinen mir zwei Bemerkungen in Beziehung auf die Angaben der Lexika nicht überflüssig: erstlich daß die Benennung διάκτορος in der alten und echten Poesie durchaus nur dem Hermes zukommt und nicht weiter appellativisch gebraucht wird; zweitens daß die Form διάκτωρ obgleich sie der Analogie gemäß zum Grund gelegt werden muß doch wirklich nicht gebräuchlich war. Was diesen beiden Bemerkungen entgegen ist gehört durchaus nur in die spätere Dichterkünstelei; bedarf aber auch da noch einiger Sichtung. Die Glosse im Hesychius *Διάκτορσι, ἡγεμόσι, βασιλεῦσιν* scheint mir wirklich aus einem Dichter der sich aus der gewöhnlichen Ableitung des Worts von διάγω jene Benennung für gewisse königliche Anführer künstelte. Auffallender ist mir das Wort in folgendem Epigramm des Bianor aus der Cephalanischen Anthologie 10, 101. (Jacobs To. 2. p. 310) auf eine den Pflug ziehende Kuh der ihr Kalb folgt.

Ἡνίδε καὶ χέρσου τὸ γεωτόμον ὅπλον ἐρέσσει,
Καὶ τὸν ὑπουθατίαν[5]*) μόσχον ἄγει δάμαλις,*
Βοῦταν μὲν τρομέουσα διάκτορα, τὸν δὲ μένουσα
Νήπιον, ἀμφοτέρων εὔστοχα φειδομένα.

wovon nachzusehen Salm. l. c. et ad Trebell. Poll. in Claudio c. 17. et ad Lamprid. in Heliogabalo c. 30. Gesn. Thes. in Di und in Diaeta): so ist es schwer διάκτορος für etwas anders zu halten als für eine andre Form von διάκονος: so wie noch itzt in den nordischen Sprachen Degn den Küster bedeutet; und wie sogar dieselbige Wandelbarkeit in der Endung im Französischen, für ein dienendes Kirchenamt, aus diaconus *diacre* hervorgebracht hat. — Daß von dem angeblichen διακορεῖν einige auch das Wort διάκτορος erklärten, haben wir oben Not. 1. gesehn.

5) Diese ganz analoge Form (vgl. *μονίας, φρονηματίας, κερατίας*), welche die Handschrift gibt, hätten die Herausgeber nicht in *ὑπουθάτιον* verwandeln sollen.

Ἴσχε', ἀροτροδίαυλε πεδάφυχε, μηδὲ διώξῃς
Τὰν διπλοῖς ἔργοις διπλὰ βαρυνομέναν.

Daß ein so gebildeter Dichter das Götterbeiwort so sollte weggeworfen haben, wie hier geschieht, ist ganz unglaublich. Aber die Lösung liegt sehr nah. Aus dem Verbum das hier das eigentliche ist und im 5. Verse wirklich steht, machte Bianor ein ganz analoges Substantiv und schrieb διώκτορα. Διώκτης haben die Lexika schon. — Ganz ein anderes ist es, wenn Kallimachus in dem vom Etymologus a. a. O. beigebrachten Fragment das Wort διάκτορος von der Eule braucht: Ἀλλὰ θεῆς, ἥτις με διάκτορον ἔλλαχε Παλλάς. Diese Uebertragung des Beiworts von Hermes auf der Pallas göttliche Eule ist des Dichters nicht unwürdig, und beweist daß Kallimachus es im wesentlichen so ansah, wie wir. — Sehr seltsam steht hingegen das Wort in einem Orakelspruch bei Lucian Pseudomant. 33. wo einem Vater zu Erziehern seines Sohnes Pythagoras und Homer in diesem Verse empfohlen werden: Πυθαγόρην, πολέμων τε διάκτορον ἐσθλὸν ἀοιδόν. Nehmlich dies ist ein von dem Betrieger Alexander geschmiedeter Orakelspruch und gehört also in diese sehr späte Zeit. Ohne Zweifel nahm der Versemacher das Wort nach der sehr gangbaren Erklärung, daß es für διάτορος stehe, d. h. τρανός, σαφής. Es gehört also hier mit ἐσθλόν zu ἀοιδόν und der Genitiv πολέμων hängt bloß von diesem letzten Worte ab. [6])

[6]) Das Wort διακτορία für Dienst, Botschaft steht in den älteren Wörterbüchern von Rob. Constantin. und von Stephanus; aber ohne Beispiel: dann folgt eine Stelle des Theophrast, wo es ohne Sinn steht, und von einigen διατορία, Helltönung, gelesen wird. Schneider nimt diese Emendation unter dem letztern Wort an; läßt aber doch an seinem Orte auch διακτορία stehn. Es muß auch bleiben, obgleich nur für einen sehr späten Dichter den Julianus Aegyptius (Epigr. 11.) der sich dieses Wort vermuthlich selbst bildete um in seinem scherzenden Stile den Dienst des Federmessers zu bezeichnen; und diese Stelle allein hat auch der Artikel bei Rob. Const. vor Augen, da dort wie

55. ἀᾶσαι, ἄτη, ἀτέων, ἀεσίφρων.

1. Was die Form des Verbi ἀάω betrifft habe ich in der Grammatik berührt, nehmlich die schwankende Quantität der beiden α, und daß die Form welche beide α ausdrückt als die Grundform anzunehmen ist. Dies letzte werde ich sogleich, unter ἀάατος, noch zu bestätigen Gelegenheit haben, und setze es also hier voraus.

2. Wenn man die Gesamtheit aller Stellen im Homer worin das Verbum und dessen Ableitungen vorkommen vor Augen hat, so ist neben dem allgemeinen Begriff von Unheil und Leiden ein Ueberhang zu dem Nebenbegriff von eigner Schuld oder doch Verblendung unverkennbar. Manche haben dies als nothwendig in dem Worte liegend angesehn, und die homerischen Stellen mehr oder weniger dem gemäß gezwungen: s. Damm. Allein dem widerspricht schon allein die so alte Ableitung ἀάατος, welches, wenn wir gleich über die genauere Bedeutung erst unten werden urtheilen können, weder als Beiwort der Styx noch des Wettkampfes einen Nebensinn jener Art zuläßt. Von ἄτη sind die deutlichsten Stellen, welche dieses Nebensinns entbehren im Hesiod: ε. 229. *Οὐδέποτ' ἰθυδίκαισι μετ' ἀνδράσι λιμὸς ὀπηδεῖ Οὐδ' ἄτη.* 350. *κακὰ κέρδεα ἴσ' ἄτῃσιν.* Aber auch im Homer sind Stellen, wo unnatürlicher Zwang des Gedankens dazu gehört um Schuld oder Verblendung hinein zu bringen, wie Il. ϑ, 237. wo das Verbum und das Substantiv vereinigt sind: *Ζεῦ πάτερ, ἦ ῥά τιν' ἦδη ὑπερμενέων βασιλήων Τῇδ' ἄτῃ ἄασας, καί μιν μέγα κῦδος ἀπηύρας;* Agamemnon sagt dies ohne die mindeste Beziehung auf sein früheres Unrecht, sondern es ist ein Ausruf als er die Griechen gesamt, ohne alle seine Schuld, fliehen sieht. Eben so Il. β, 111. wo derselbe zu den Griechen sagt, *Ζεύς με μέγα Κρονίδης ἄτῃ ἐνέδησε*

bei Julian der Jouismus διακτορίη steht. — Für διακτόρως, εἰρηνικῶς bei Hesychius emendirt Hemsterhuis a. a. O. sehr gut διακτόρῳ, εἰρηνικῷ. Es bezieht sich alsdann auf Il. β, 103.

βαρείη, und wo er dies gleich darauf durch Täuschung des Zeus erklärt, der ihm alles versprochen habe und nichts halte. Alle diese Stellen zeigen daß die allgemeinen Begriffe verletzen, Unheil, die eigentliche Bedeutung sind.

3. Diese Begriffe bekamen jedoch durch die Redensart ἀᾶσαι φρένας, den Verstand verletzen, betäuben, verblenden, bethören, eine bestimmte Beziehung auf den Verstand, so daß, wenn der Zusammenhang darauf führt, auch ἀᾶσαι allein diesen Begriff nun erweckt, doch wol immer nur mit der bestimmten Hinsicht auf ein aus diesem Zustand erfolgendes Unheil. Man sehe besonders die lange mit Ausdrücken dieses Sinnes gehäufte Stelle Od. φ, 293. ff.

Οἶνός σε τρώει μελιήδης, ὅστε καὶ ἄλλους
Βλάπτει, ὃς ἄν μιν χανδὸν ἕλῃ, μηδ' αἴσιμα πίνῃ.
Οἶνος καὶ Κένταυρον ἀγάκλυτον Εὐρυτίωνα
Ἄασεν ἐν μεγάρῳ μεγαθύμου Πειριθόοιο
Ἐς Λαπίθας ἐλθόνθ'· ὁ δ' ἐπεὶ φρένας ἄασεν οἴνῳ,
Μαινόμενος κάκ' ἔρεξε δόμον κατὰ Πειριθόοιο.

Der Centaur wird nun aus dem Haus geschleppt, draußen verstümmelt; und dann fährt er fort:

ὁ δὲ φρεσὶν ἦσιν ἀασθεὶς
Ἧιεν ἣν ἄτην ὀχέων ἀεσίφρονι θυμῷ.

4. Daß das Wort ἀεσίφρων (um dies gleich hier abzumachen), so auffallend die Häufung auch in dem letzten der angeführten Verse scheinen mag, wieder die Redensart ἀᾶσαι φρένας enthält, ist aus andern Stellen (Il. υ, 183. ψ, 603. Od. ο, 470.) gewiß. Demungeachtet will man es entweder von ἀῆναι wehen ableiten (s. Schneid. in v.) oder von ἀέσαι schlafen (Apollon. v. ἀεσιφροσύνησιν). Die natürliche Betrachtung der Stellen wird den Zwang dieser Deutungen fühlbar machen. Die unsrige hat des Apollonius Lexi-

kon

kon auch, aber unter ἀασίφρων. Man denke aber nicht, daß diese Form, die auch bei Hesychius und Eustathius sich findet, eine echte Lesart sei. Es ist eine Besserung von Grammatikern, welche die wahre Ableitung einsahen, und nur auf diese Art sie legitimiren zu können glaubten; weil nehmlich das Verbum entweder zwei α hat oder Ein langes (ᾶσε), das Adjektiv ἀασίφρων aber ein kurzes. Dies Bedenken ist aber leichter zu heben. Allerdings ist ἀασίφρων die genau grammatische Form; aber das zweite α ging in ε über, weil das Ohr an solche Formen wie ἀλφεσίβοιος, ταμεσίχροος, φασεμβροτος, gewöhnt war.

5. Wir kehren zum Verbo zurück, und bemerken nun, daß das Aktivum jedoch den Uebergang zu der bestimmteren Bedeutung, vermöge deren ἄᾶσαί τινα heißen würde jemand bethören, in jener Stelle und durch Vergleichung von Od. λ, 61. Ἀσέ με δαίμονος αἶσα κακὴ καὶ ἀθέσφατος οἶνος, und ν, 68. Ἄασάν μ' ἕταροί τε κακοὶ πρὸς τοῖσί τε ὕπνος, noch unentschieden läßt, und auch das eigentliche Passiv (ἀασθῆναι) häufig in der ersten und allgemeinen Bedeutung vorkommt. Das Medium hingegen, ἀάσασθαι, hat ganz und ausschließend die auf den Verstand sich beziehende Bedeutung angenommen. Und zwar da ἀασάμην buchstäblich heißt ich habe mich bethört, so hat diese Form durchgängig den Begriff der eignen Schuld, nur daß, der Philosophie jener Zeit gemäß, diese immer auch auf eine verblendende Gottheit geschoben wird. Daher denn auch das Passiv ἀασθῆναι öfters dem Medio gleich gebraucht wird. Dies ist sehr deutlich Il. τ, 136. 137. wo Agamemnon sein früheres Unrecht so ausdrückt: „Also auch ich, als Hektor die Argeier bei den Schiffen vernichtete, Οὔ δυνάμην λελαθέσθ' ἄτης, ἣ πρῶτον ἀάσθην." Dies geht also deutlich auf die Quelle alles Unheils, auf sein unvernünftiges Benehmen in jenem ersten Zank. Und nun fährt er unmittelbar fort: Ἀλλ' ἐπεὶ ἀασάμην, καί μευ φρένας ἐξέλετο Ζεὺς —. So sagt derselbe auch Il. ι, 116. 119. in derselben Beziehung bloß ἀασάμην; wofür anderwärts, bei thörichtem, vergeßlichem Benehmen, auch vollständiger steht

ἀάσατο δὲ μέγα θυμῷ. Das Paſſivum ἀασθῆναι aber läßt an den übrigen Stellen wo es noch vorkommt (Il. τ, 113. π, 685. Od. ϑ, 503. Heſ. ε. 281. Hymn. Ven. 254.), wo aber überall Handlungen der Thorheit, Vergeſſenheit, Gottloſigkeit erſcheinen, mehr oder weniger ſowohl die Beziehung auf die eigentliche Bethörung als auf die nachtheiligen Folgen derſelben zu: wenigſtens will ich in Beurtheilung der einzelen Stellen dem Urtheil des beſonnenen Leſers hierin nicht vorgreifen.

6. Aus der Stelle Il. τ, 91 — 129. iſt übrigens noch zu bemerken, daß das Medium dort wiederholt auch als reines Aktiv vorkommt: Ἄτη, ἣ πάντας ἀᾶται zweimal, und V. 95. Καὶ γὰρ δή νύ ποτε Ζῆν' ἄσατο, τόνπερ ἄριζον κ. τ. ἑ. [1])

7. Die Stellen, worin das Subſtantiv ἄτη in der allgemeinen Bedeutung vorkommt, haben wir oben geſehn. Weit häufiger ſteht es in Beziehung auf den Verſtand: theils in vollſtändigern Redensarten, Il. π, 805. ἄτη φρένας εἶλε von dem betäubt da ſtehenden Patroklos; τ, 88. wo Agamemnon ſagt, daß ihm bei jenem erſten Hader die Götter φρεσὶν ἔμβαλον ἄτην· κ, 391. wo Dolon klagt daß ihm Hektor πολλῆισιν ἄτῃσι παρὲκ νόον ἤγαγεν· theils ἄτη allein mit dem Poſſeſſivo:

[1]) Dergleichen im ganzen Homer ſonſt nicht, in Einem Buche aber, und ſelbſt in Einer Epiſode, wie hier, ſogar wiederholt vorkommende Formen greifen bekanntlich in die Kritik der einzelen Theile Homers weſentlich ein; worauf ich mich hier nicht einlaſſe. Nur darauf mache ich aufmerkſam, wie leicht auch Formen ſchon in den ſehr alten Text gekommen ſein können, die in dem uralten nicht waren, und andre eben ſo daraus verdrängt. Die Ariſtarchiſche Variante freilich im 95. V. Ζεὺς ἄσατο iſt durch den Zuſammenhang verurtheilt (ſ. Heyne); aber wer kann auf ein ἄσατο τὸν bauen, an deſſen Stelle ἄασε τὸν eben ſo gut, und natürlicher, und homeriſcher ſtehn würde? Und, was die Form ἀάτῃσι betrifft, wenn wir erwägen, daß das Praeſ. Act. ἀᾷ der Zerdehnung in ſeiner Endſilbe eben ſo unterworfen war, wie ὁρᾷ, ἐᾷ; ſo zeigt ſich die Möglichkeit daß eine alte Form ἀάᾳ, hier ſchon im Munde der Rhapſoden durch das bequemere ἀάτῃσι verdrängt ward.

Il. α, 412. „damit Agamemnon γνῷ ἣν ἄτην, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν" ι, 115. Ὦ γέρον, οὔτε ψευδος ἐμὰς ἄτας κατέλεξας. Ἀασάμην κ. τ. ἑ.; und so auch Hes. α. 93. Dies bleibt denn auch der Sinn, wenn solche Thorheiten, als Verblendung auf die Götter geschoben werden, wie an der erst angeführten Stelle Il. τ, 88. und weiterhin 270. noch in derselben Beziehung, allgemeiner: Ζεῦ πάτερ, ἦ μεγάλας ἄτας ἀνδρεσσι διδοῖσθα· und wenn Helena Od. δ, 261. sagt: ἄτην δὲ μετέσσενον, ἣν Ἀφροδίτη δῶκε, ὅτε μ' ἤγαγε κεῖσε κ. τ. ἑ. Diese Zusammenstellung zeigt einen ordentlichen Sprachgebrauch und wird daher verhindern, daß man an einzelen Stellen dieser Art, wo der Zusammenhang beides zuläßt, ἄτη gegen den genauern Sinn des Dichters allgemeiner fasse; wie z. B. Voß an der letzten Stelle weniger genügend übersetzt „und ich beseufzte das Unheil, das Afrodite Gob, da sie dorthin mich vom Vaterlande geführet", nachdem er ganz dieselbe griechische Redensart, an der vorletzten Stelle, erschöpfend so gegeben: „Vater Zeus, traun große Verblendungen gibst du den Männern."

8. Bei einem so entschiedenen Sprachgebrauch für zweierlei Sinn, das Unglück und die Schuld, ist es indessen begreiflich daß auch Fälle eintraten, wo beiderlei Beziehung zugleich in der Seele des Dichters lagen; die sich denn auch um so natürlicher als eins darstellten, da es mit der Sache selbst in jenen Zeiten so ging, und bald physisches Uebel als moralisches bestraft, bald, wie wir wiederholt gesehn haben, Sünden als Schicksal entschuldigt wurden. Solchen keine Scheidung zulassenden Begriff hat die ἄτη wenn sie Il. ω, 480. den Zustand eines wegen Blutschuld flüchtigen ausdrückt; oder wenn sie ι, 502. ff., nebst den Bitten, personificirt ist. Mit treffendem Sinn zog indessen Voß, den unsere Sprache nöthigte zwischen beiden einfachen Begriffen zu wählen, hier die Schuld vor.

9. Unter den Ableitungen von ἄτη mit verkürztem α [2]) ist das Verbum ἀτέω: von welchem ich noch die

2) Ἀτάω, ἀτέω, ἀτύζω, ἀτέμβω, ἀτάσθαλος. Die Verkür-

gewöhnliche Angabe zu berichtigen wünsche, daß es einerlei sei mit ἀτάω. Die Jonische Verwechslung der Endung άω mit έω allein darf eine solche Angabe in unsern Wörterbüchern nicht begründen, wenn nicht auch Sinn und Gebrauch übereinstimmen, was hier nicht der Fall ist. Ἀτέω ist ein bloß bei den Ionischen Autoren Homer (Il. v, 332.) und Herodot (7, 223. extr.) vorkommendes Verbum das nur intransitive Bedeutung hat: und zwar ist dies die aus dem bestimmteren Sinn von ἄτη abgeleitete, von welcher ἀτύζω eine Verstärkung ist. Da bloß das Particip (ἀτέοντα, ἀτέοντες) an jenen beiden Stellen vorkommt, so entspricht es den deutschen Adjektiven besinnungslos und tollkühn. Das Verbum ἀτάω hingegen, das nur bei den attischen Dramatikern vorkommt, findet sich nur im Passiv und in rein passivem Sinn, wodurch also das vorauszusetzende Aktiv ἀτάω transitive Bedeutung erhält; und zwar ist dies die aus dem allgemeinen Begriff von ἄτη erwachsende; also ἀτῶμαι ich leide Schaden, erfahre Unheil, z. B. Soph. Antig. 17. Eurip. Suppl. 182. Die Praesentia Activi beider Verba sind also so anzunehmen: ἀτέω ich bin ohne Besinnung; ἀτάω ich bringe in Unglück [3]).

zung eines Vokals, auch wenn er aus Kontraction entstanden, wie in ἄτη, ist in jener alten Sprache sehr natürlich, sobald ein Wort in den Ableitungen am Ende wächst und den Ton von der langen Silbe wegzieht. Die Annahme eines Stammes ἄτω mit kurzem α, woraus jene Formen verlängert, und aus ἀτάω durch Ausstoßung des τ erst wieder ἀάω und ᾶω entstanden wären, hat Unwahrscheinlichkeiten die sich von selbst aufdrängen.

3) Der Zusatz im Schneiderschen Wörterbuch unter ἀτάω „vorzüglich von solchem Schaden den Unbesonnenheit bringt" rührt her von übereilter Vergleichung dieses ἀτῶμαι mit dem homerischen ἀάασθαι. An allen Stellen der Tragiker führt nicht das mindeste darauf, den Begriff der Unbesonnenheit, wenn auch die That zuweilen davon ausgehn mag, im Verbum ausgedrückt zu glauben, und an mehren, namentlich an den zwei oben angeführten, ist diese gar nicht möglich.

56. ἀάατος, ἄατος, ἄτος.

1. In diesen Wortformen bewährt sich recht die unfeste Manier der alten und der gewöhnlichen Grammatiker: denn indem sie jedes dieser α, ohne Grundsatz, bald als bloße Zerdehnung, bald als Zusammenziehung, bald als α privativum, bald als α intensivum, und sogar, wo es bequem scheint, die beiden ersten α für zwei sich einander aufhebende privativa (s. Eustath. ad Il. Ξ, 271.) erklären; so ist keine jener Formen mit einem, zwei oder drei α, die nicht von sättigen sowohl als von schaden herkommen, und sowohl negative als positive, transitive und intransitive Bedeutung haben könnte, und daher auch an verschiedenen Stellen, bei zweifelhaftem Sinn, wirklich auf entgegen gesetzte Art erklärt würde. Allein selbst in dem täglichen Gebrauch walten feste Grundsätze bei weitem vor in der Sprache; und der Erklärer darf eine Abweichung von solchen, ohne Nothwendigkeit, nie annehmen.

2. Ein solcher fester Grundsatz, den man befolgen muß, ist, daß die Zerdehnung des langen α in zwei α nur statt findet, wo jenes aus Zusammenziehung, sei es aus αα oder αε entstanden ist, nicht aber wo das α an sich und durch bloße Formation lang ist; also ἐάᾳς, ὁράᾳς, ὁράασθαι, aber nie eben so von ἔᾱσω, ὁρᾱμός, ὁρᾱτός. [1]) Wenden wir dies auf die Stammverba

1) Man könnte die Form κεράατα als dem entgegen anführen, da man nicht füglich annehmen kann, daß κέρααις κεράατος die Urform sei, sondern κεράατα sicher bloß aus dem bekantlich lang vorkommenden κέρᾱτα gedehnt ist. Ich könnte dies als einen jener Fälle stehn lassen, dergleichen im Gebrauch einzel gegen jede Regel vorkommen, ohne den sicheren Erklärer irren zu dürfen. Aber es verhält sich anders. Nur die spätern grammatischen Epiker haben κεράατα, τερράατα, weil sie nehmlich auf diese Art das homerische κράατα nachahmen zu dürfen glaubten. Sie irrten: denn bei solchen Wörtern wie κρᾶας, λᾶας ist κρα, λα die Wurzel, und κρᾰ-ας, λᾰ-ας die volle, κρᾶς, λᾶς die zusammengezogene Form. Dagegen in κέρατος sowohl als in φράτος ist die vorletzte Silbe, wenn sie lang ist,

jener Formen an, so dürfen wir ἀάσασθαι nicht als eine bloße Zerdehnung von ἄσασθαι annehmen weil vor der Endung σα, σάσθαι keine Zusammenziehung sondern bloße Formation statt findet. Ἀάω ist also die Grundform; und dies wird bestätigt durch das Digamma in dem Pindarischen ἀυάτα. Das Verbale auf τός von diesem Verbo lautet also ἀατός.

3. Mit der Bedeutung sättigen sind einige Verbalformen vorhanden welche auf ein Thema ἄω führen, ἄσαι, ἄμεναι, Pall. ἄται, Adv. ἄδην, entstanden aus der Wurzel mit der Adverbialendung δην. Die hesiodische 3. P. ἄᾶται haben wir schon oben in der Note 2. zu Art. 1. als eine ungewöhnliche und selbst zweifelhafte Zerdehnung aus ἄται behandelt. Auf keinen Fall reicht sie hin um eine ältere Form ἀάω (ἄημι, ἄαμαι) auch für diesen Sinn anzunehmen. Das Verbale auf τός lautet also ἀτός, und darf nicht in zwei α gedehnt werden so wenig als ὁρατός.

4. Demzufolge heißt ἀάατος unverletzlich; ἄατος unersättlich. Die Kontraction tritt hinzu und aus ἄατος wird ἄτος. Aus ἀάατος könnte zwar eben so ἄατος werden; aber es ist begreiflich daß der Gebrauch hier die Verwirrung vermied; und so ward ἀάατος fest für die Bedeutung unverletzlich, ἄατος, ἄτος fest für die Bedeutung unersättlich.

5. Von den beiden letzten Formen kommt im Homer bloß ἄτος öfters vor, im Hesiod aber beide. Wenn man jedoch beide hesiodische Verse vergleicht

α. 59. *Αὐτὸν καὶ πατέρα δν Ἄρην ἄτον πολέμοιο*

θ. 714. *Κόττος τε, Βριάρεώς τε, Γύης τ' ἄατος πολέμοιο* [2])

bloß anzusehn wie ebendieselbe in ὄρνιθος, κνημῖδος ꝛc. Jene Zerdehnungen sind also allerdings gegen die obige Regel: aber, wie gesagt, Aratus, der sie braucht, ist nicht Homer, und seine Formen nicht, wie Homers, aus der Wahrheit genommen.

2) Die Schreibart des dritten Namens in diesem Verse welche Bentley zu Hor. Od. 2, 17, 14. ungewiß läßt, vermag auch ich nicht zu entscheiden; obgleich ich über

so fällt Verdacht auf die Form ἄατος, welche sonst nirgend vorkommt; und dieser wird bestärkt durch die Kürze des radikalen zweiten α, welches sonst in der Flexion (ἄσαι, ἄσαιμι) durchaus lang ist. Von Entscheidung würden jedoch diese Erwägungen nur sein, wenn man sich veranlaßt glaubte diese Gedichte als Werke Eines Verfassers zu behandeln.

6. Von ἀάατος macht die genauere Bedeutung an den drei einzigen Stellen worin es bei Homer vorkommt Schwierigkeiten. Il. ξ, 271. ist es Beiwort der Fluten der Styx, wenn der Schlafgott zur Hera sagt

Ἄγρει νῦν μοι ὄμοσσον ἀάατον Στυγὸς ὕδωρ

in der Odyssee aber Beiwort eines Wettkampfes: zuerst φ, 91., wo Penelope den Freiern den Bogen und die Aexte übergibt und dem Wettsieger ihre Person verspricht, worauf Antinoos zu den bei Erblickung des Bogens ihres Herrn weinenden beiden Hirten sagt

Κλαίετον ἐξελθόντε, καταυτόθι τόξα λιπόντε
Μνηςήρεσσιν ἄεθλον ἀάατον· οὐ γὰρ ὀΐω
Ῥηϊδίως τόδε τόξον ἐΰξοον ἐντανύεσθαι.

dann χ, 5., wo Odysseus nachdem er den Wettkampf gewonnen, sagt

Οὗτος μὲν δὴ ἄεθλος ἀάατος ἐκτετέλεσται.

Wie wenig die Erklärer hier genügen, mag man bei ihnen und bei den Glossographen nachsehn. Die welche von dem billigen Bestreben nach Einheit ausgingen, fanden keine andre als den Begriff furchtbar, welchen zu

den mythischen Ursprung aller drei Namen für mich im Klaren bin. Wären diese Fabeln eine deutsche Erfindung so würde man statt *Βριάρεως, Κόττος, Γύης* etwa solche Namen lesen: Starkwucht, Köppel, Glidmaß. Vgl. Schneider unter *Κόττα*. Aber ob man aus *γυῖον* in dem Namen das ι verdrängt, oder ob man es in ein *γ* verdickt habe, läßt sich von vorn nicht bestimmen. Doch warum sollte die alte Volksfabel nicht wirklich beide Aussprachen dargeboten haben? Ein dem Dichter willkommnes Schwanken der Quantität gesellte sich hinzu: und so befestigte sich die Kürze auf die Form *Γύης*, die Länge auf *Γύγης*.

erzwingen sie das dienstfertige α intensivum zu Hülfe nahmen und das Wort aktivisch faßten: also sehr gefährlich, wehbringend. Mit allem Zwange erwarb man also doch kein passendes Beiwort für den Kampf: denn wie konnte dieser furchtbar, gefährlich genannt werden, da bei ihm keine andre Gefahr war, als die bei jedem Wettkampf statt findende, daß nehmlich die meisten den Kampfpreis nicht erwerben? und auch so hat es keinen Sinn in Odysseus Mund. Daher ein Theil der Grammatiker sich nicht scheute das Wort an der ersteren Stelle vom Kampfe πολυβλαβές, an der andern, von eben demselben, ἀβλαβές zu erklären.

7. Mich dünkt, wenn unter drei Stellen eine den ganz buchstäblichen und einfachen Sinn des Wortes am leichtesten aufnimt, so muß man diesen zuförderst festsetzen. Dieser ist aber ohne allen Zweifel: unverletzbar, und eben dies ist das passendste Beiwort für die Styx, als den unverletzbarsten aller Eide. Dies ist so einleuchtend, daß wir es für die Ilias aus dieser einzigen Stelle festsetzen müssen, ohne uns um die Odyssee zu kümmern. Für diese glaubte ich ehedem ohne die Einheit mit dem Gebrauche der Ilias zu sehr zu verletzen den aktiven Begriff unschädlich, nach Schneiders Vorgang, annehmen zu können, das als festes Beiwort für jeden Wettkampf nicht unpassend schien, in Gegensatz des ernsten Kampfes auf Tod und Leben. Allein der an der ersteren Stelle mit γάρ angeknüpfte Beisatz gewährt alsdann durchaus keinen Zusammenhang. In dem οὐ γὰρ ῥηϊδίως müssen wir also die Begründung des ἀάατος suchen, und dies kann folglich nichts anders heißen als nicht schlecht, nicht verächtlich oder dergleichen. Es ist vollkommen in der Analogie jener Sprache gegründet, daß da ἀάατος unverletzbar hieß, es eine ethische Beziehung annahm. Unverletzbar ist, auch was man nicht beleidigen, nicht beschimpfen darf; kurz ἀάατον scheint mir hier zu sein ungefehr was Il. ι, 164. οὐκ ὀνοσόν: ein ehrenwerther, untadlicher, würdiger Kampf.

8. Die einzige Stelle wo ἀάατος bei den Alten noch vorkommt ist bei Apollonius 2, 77. wo es seine

natürliche Bedeutung hat, unverletzbar, dem χερείων im Sinne von bezwinglich entgegen gesetzt. Ja in den Dialekten scheint das Wort noch lange gangbar geblieben zu sein, nur etwas unkenntlich. Hesychius hat die Glosse ἀάβακτοι, ἀβλαβεῖς, welche die Erklärer sehr mishandeln, ja ἀάατοι plump emendiren, da es doch eine echt lakonische Glosse ist. Das β ist aus dem Digamma zwischen den beiden α von ἀάω (oben 2.) entstanden, und κτος ist die bekante dorische Form von Verbis auf άζω oder άω gebildet: also ἀάβακτοι, ἀάατοι, ἀβλαβεῖς unversehrt (vermuthlich von Menschen).

9. Soweit die echte Sprache. Was abweichendes von dem obigen bei den spätern Epikern vorkommt gehört ihnen vermuthlich allein. Apollonius hat noch ἄατος (— ◡◡) ὕβρις: doch traue ich ihm nicht zu daß er dies, wie der Scholiast lehrt, aus dem α intens. gebildet, und das folgende α, das aus dem doppelten α das Verbi ἀᾶσαι entstanden wäre, kurz gebraucht hätte; sondern ich vermuthe daß er ἀατός accentuirte, was denselben Sinn ohne die entbehrliche Intension gibt, so daß also Apollonius sich nur erlaubt hat das Verbale auf τός aktiv zu brauchen. — Quintus 1, 217. hat θάρσος ἄᾶτον: dies ist aber gewiß aus Il. φ, 395. wo θάρσος ἄητον steht. Also muß entweder eben so bei Quintus geschrieben werden, oder dieser las ἄατον bei Homer. Beides ist für uns ohne Gewicht. Die homerische Form ἄητος selbst aber verdient eine besondere Untersuchung.

57. ἄητος, ἀΐητος.

1. Jede dieser zwei Formen ist in der alten epischen Poesie ein ἅπαξ εἰρημένον; jenes Il. φ, 395. als Beiwort der Verwegenheit oder Frechheit: (zur Athena):

Τίπτ' αὖτ' αὖ κυνάμυια θεοὺς ἔριδι ξυνελαύνεις
Θάρσος ἄητον ἔχουσα, μέγας δέ σε θυμὸς ἀνῆκεν;

dieses Il. σ, 410. vom Hefästos

Ἦ, καὶ ἀπ' ἀκμοθέτοιϑ πέλωρ αἴητον ἀνέσχη.

Unter den vielen Reden der Grammatiker über diese Formen, sieht man doch immer das meiste darauf zurückkommen, daß beide einerlei seien und groß bedeuten; wie dies am deutlichsten erhellet aus den Venet. Scholien zu σ, 410. So daß dies allein schon eine alte Ueberlieferung ahnen läßt.

2. Diese einfachste Deutung gewinnt schon dadurch daß es sogar nicht gelingen will eine besondere Bedeutung für jede der beiden Stellen auf dem Wege der Etymologie zu errathen: wohin, für αἴητον, das πυρῶδες einiger Grammatiker gehört, was in diesem Sinn und in dieser Verbindung aus ἄημι fühlbar erzwungen ist [1]). Eben so wenig befriedigt, für ἄητον, die Erklärung unersättlich, die, wenn gleich dem Begriffe θάρσος sich einigermaßen fügend, doch grammatisch nicht besteht. Indessen muß sie alt sein, da vermuthlich nur hierauf sich gründend Nikander Ther. 783. das Wort ganz im eigentlichen Sinne des unersättlichen braucht. Des Quintus oben (Art. 56, 9.) berührtes θάρσος ἄατον aber läßt für Il. φ, 395. eine doppelte Lesart alter Grammatiker vermuthen, deren einige zwar ἄητον für Jonismus statt ἄατον erklärten, andre aber ohne weiters ἄατον schrieben; was freilich keine Rücksicht verdient. Noch weniger gelingt den Grammatikern aus der Etymologie eine beiden Stellen gemeinschaftliche Deutung: wiewohl einige den Begriff καταπνεόμενον, πνευστικόν dazu versuchen; wobei es scherzhaft ist anzusehn, wie sogar Hefästos Blasebälge mit arbeiten müssen: s. Damm. Wenn aber von dieser Ableitung ausgehend Apollonius in seinem Wörterbuche den abenteuerlichen Zusatz macht, τὸ γὰρ φυσαόμενον (was man aufbläst) μέγα γίνεται, so sieht man

1) Doch kann ich mir Schneiders Erklärung rußig, da er kein Etymon beifügt, nur als aus diesem πυρῶδες der Grammatiker genommen, und dem Begriff einer Person wie Hefästos mehr angepaßt, entziffern. Er vertraut ihr jedoch selbst nicht.

hier am deutlichsten daß die Bedeutung groß den Erklärern schon gleichsam gegeben war, und die meisten also nur noch trachteten wie sie dieselbe etymologisch begründen wollten [2]).

3. Ohne Zweifel nehmlich verstanden die Griechen der alten klassischen Zeit das Wort und beide Stellen so. Ja wir haben davon noch ein ausdrücklicheres Zeugnis, indem wir aus Hesychius sehen daß Aeschylus das Wort so braucht: *Αἴτους, μεγάλας, Αἰσχύλος Ἀθάμαντι.* Man sieht daß Aeschylus das Wort so klar und einfach für den Ausdruck von etwas großem brauchte daß die Grammatiker darüber gar nicht verlegen waren. Der Gebrauch der Dichter jener Zeit hat aber große Beweiskraft, da sie die altepischen Ausdrücke deren sie sich bedienen nicht mit grammatischer Gelehrsamkeit sich angeeignet, sondern mit dem lebendigen Gefühl ihres Sinnes übernommen hatten.

4. Unmöglich kann indessen das Wort αἶητος so ganz den prosaischen Begriff groß gehabt, sondern es kann ihn nur poetisch bezeichnet haben. Immer also müssen wir dem eigentlichen Sinn, bei so geringer Induction, auch auf etymologischem Wege entgegen zu kommen suchen. Der Begriff der Größe liegt allerdings in beiden homerischen Stellen; allein in der einen spricht ihn schon das Wort πέλωρ aus: wir müssen also einen Begriff suchen der hier eine so natürliche Verstärkung des Begriffs der Größe ist daß er, an der andern Stelle, das große selbst ausdrücken kann. Ein solcher ist im Munde des Volkes der Begriff des erstaunlichen, entsetzlichen. Und nun vergleiche man das ebenfalls altepische Wort αἰνός. Die Endung γος ist, wie aus ζυγνός, σεμνός (von σέβομαι) u. d. g. erhellet, eine alte passivische Verbalform. So wie also δεινός von δεῖσαι das furchtbare und große bedeutet, so geht zu-

2) Die verschiednen andern Versuche zu diesem Zwecke führe ich nicht an: sie sind zu finden wo sie jedermann sucht. Die neuern scheinen durch den Begriff ἄατος unverletzbar, also gewaltig, am sichersten dazu gelangen zu wollen. S. Heyne und Schneider.

verläßig αἰνός von einem ähnlichen Verbo zu gleichem Sinn aus. Eben eine solche passive Endung ist aber auch τός. Durch alles dies wird die Zusammenstellung von αἰνός und ἀϊητός einleuchtend, und leicht für den Hauptzweck hin, ein πέλωρ δεινόν und ein θάρσος δεινόν in jenen Stellen zu erkennen. Um aber endlich dem Stammverbum näher zu kommen vergleiche ich noch ἀγητός, das in Form und Bedeutung jenem sehr nahe kommt, nur daß es noch den lobenden Begriff des Verbi ἄγαμαι in sich schließt. Solchen Nebenbegriff bildet aber bloß der Gebrauch: das Staunen liegt sichtbar in allen jenen Wörtern zum Grunde; und eben so auch in der Form ἄζομαι, welche in den Begriff der Ehrfurcht übergegangen ist, und so wieder ein jenen ähnliches Adjektiv ἀγνός gebildet hat. Wir können nun annehmen daß das ι in ἀΐητος eben so wie in ᾄαίω (s. Art. 33, 3.) aus dem γ entstanden ist, und sich in ἄητος ganz abgeschliffen hat. Man kann aber auch eine Form ΑΩ, ΑΙΩ, ΑΖΩ, ΑΓΩ annehmen, wozu sich die Analogie in den Verbalendungen -αω u. ἄζω hinreichend ergibt.

5. Nach dieser Darstellung kann nur noch die Betonung des Worts ἀΐητος befremden, aber nur so weit Accente im homerischen Text überhaupt befremden können. Und auch dies hört auf, wenn wir aus dem Schol. zu σ, 410. sehen, daß die Grammatiker über den Accent des Worts eben so getheilt waren, wie über das übrige. Der gangbare rührt von der Ansicht her daß ἄητός, ἀΐητος eigentlich ein compositum mit α sei. Wir müssen es auch dabei lassen, und können es leicht, da die Betonung des homerischen Textes für den Gelehrten doch nur ein Theil der Geschichte desselben ist.

58. φή.

1. Zweimal in der Iliade führen die alten Kritiker eine Lesart Zenodots an, in welcher das Wörtchen φή oder φῆ in dem Sinne von ὡς, wie, gebraucht ist. Die erste ist β, 144. wo itzt steht

Κινήθη δ' ἀγορὴ ὥς κύματα μακρὰ θαλάσσης

und wo man also kein Bedürfnis fühlt das ungewohnte Wort aufzunehmen; die andre ξ, 499. wo, nachdem erzählt worden wie Peneleos das Haupt des Ilioneus abgehauen, in dessen Auge noch der gewaltige Speer haftete, womit er ihn vorher getroffen, so fortgefahren wird

ὁ δὲ φῆ, κώδειαν ἀνασχών,
Πέφραδέ τε Τρώεσσι, καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα.

Um diese Worte zu konstruiren und zu verstehen lassen sich alte und neue Erklärer die allergrößten Härten gefallen: ἔφη soll so weit vorausgeschickt, und dann, nach eingeschaltetem πέφραδε, durch das ηὔδα wiederholt sein; κώδειαν aber soll stehn für ὡς κώδειαν, eine Redeform die, an sich hart, im ganzen Homer nicht vorkommt; oder, wie neuere es erklärten, κώδεια soll der abgehauene Kopf selbst sein nach einem Gebrauch den offenbar nur erst späte Dichter, vielleicht veranlaßt durch die homerische Stelle, künstelten (s. Heyne), und wodurch das ganze schöne Bild, dessen Wahrheit und Nothwendigkeit die alten Erklärer alle einsahen, weggenommen wird. Aristarch also, um doch wenigstens Eine Härte wegzuschaffen, strich den ganzen Vers Πέφραδε ꝛc. Wie war es möglich hier Zenodots Lesart (wenn das Lesart und nicht vielmehr Erklärung des wirklich dastehenden zu nennen ist) kalt zu beseitigen: ὁ δὲ, φῆ κώδειαν ἀνασχών, Πέφραδε ꝛc.? Die alten Grammatiker vermochten dies, ihren Aristarch an der Spitze, mit der einzigen Bemerkung: so habe Homer φή nie gebraucht. Die neuern stimmen meist ein, und zwar zum Theil, wie Heyne zur erstern Stelle, indem sie nicht genug ihren Abscheu vor dem barbarischen Worte zu erkennen geben können.

2. Daß Zenodot, um aus einer schwierigen Stelle heraus zu helfen ein ganz unerhörtes Wort erdacht habe, wird hoffentlich niemand mehr glauben: also war wol nur die Meinung, er habe den Gebrauch späterer Epiker, wie Antimachus und Kallimachus, unüberlegter weise in den Homer gebracht, dem er fremd sei. Aber von dem Antimachus giebt das eine Scholion zu

der zweiten Stelle nicht undeutlich zu verstehn, er möge wol gar diese Stelle des Homer misverstanden, und so dies φή hervor und in seine eignen Gedichte gebracht haben. Ein unbegreiflicher Verdacht gegen einen Dichter aus der Zeit des Plato! So veraltet stand Homers Sprache warlich nicht da; daß ein Dichter in der lebendigsten Zeit der griechischen Sprache, ein unerhörtes Wort durch Misverstand einer einzigen Stelle aus ihm schöpfen und sogleich selbst hätte gebrauchen können. Also war φή zu Antimachus Zeit ein zwar seltenes, aber sicheres und anerkanntes Wörtchen aus der alten Epik. Und mit größter Wahrscheinlichkeit hat Hermann es in einem der Monumente derselben, ohne alle weitere kritische Spur als die Sache selbst und jene Notizen, hergestellt, Hymn. Merc. 241. wo es von dem jungen Hermes heißt, er habe sich bei Apolls Annäherung schnell in seine Windeln begeben und sich ganz darin eingehüllt

Δή ῥα νεόλλουτος, προκαλεύμενος ἥδυμον ὕπνον,
Ἐγρήσσων ἐτεόν γε.

Die Konstruction könnte hier zwar bestehn, da Hermes wirklich ein Neugeborner war; aber das δή steht an einer Stelle der Verbindung und des Verses wo es allem Gefühl widerspricht. Sobald wir mit Hermann Φή schreiben, „ganz wie ein neugebornes Kind" so ist alles heil und schön. — Hat dem Antimachus eine ältere Stelle vorgeschwebt, so war es diese oder eine ähnliche. Denn die wunderlich verstümmelten Worte desselben die der Scholiast zu Il. ξ, 500. anführt, φὴ γέρων οἶσιν, können schwerlich anders als zu Anfang des Verses so gestanden haben

Φή ῥα γέρων οἶσιν —.

3. Es ist demnach kein Zweifel daß solange die Silbe φη an der zweiten homerischen Stelle steht sie auch auf Zenodots Art erklärt und verbunden werden muß. Denn gegen die Bemerkung daß Homer φή nirgend so brauche, wäre ja, denke ich, das schon hinreichende Antwort, daß auch eine solche kauderwelsche

Rede, wie die der gewöhnlichen Schreibart, im ganzen Homer weiter nicht vorkommt. Und läßt man nicht den Homer überall χρή und ein einzigmal δεῖ sagen? nicht überall ἦρχε und ein einzigmal ἄρχε? Ueberhaupt aber kann ja jene Einwendung in unsern Tagen gar keinen Sinn mehr haben. Denn da aus Antimachus allein bewiesen ist daß die Verbindung mit φή in der alten epischen Sprache war: wie kann man sich wundern daß, wenn auch Homer sie nicht brauchte, sie durch Rhapsoden welche den ganzen Cyklus durchsangen, auch in Homers Gedichte ein oder das andremal gekommen ist?

4. Also steht diese Form an der Stelle Il. ξ, 499. für unsern Homer fest, weil sie buchstäblich da steht, weil sie griechisch, und altgriechisch ist, und weil man, um sie wegzuerklären, den Homer stottern lassen muß. Aber wie an der ersten Stelle? Noth ist dort freilich nicht. Eben dies beweist aber daß man Zenodot wieder unrecht thut wenn man ihn nach willkürlichen Einfällen verfahren läßt. Zenodot konnte gar nicht darauf kommen φή dort zu schreiben, wenn es nicht zu seiner Zeit eine Lesart war. Als eine solche muß es also auf jeden Fall von nun an in Ehren gehalten werden.

5. Aber ich mache noch auf einen Umstand aufmerksam. Durch den ganzen Homer steht das einfache ὡς wenn es in der Bedeutung wie, dem Nomen vorausgeschickt ist, nicht anders als zu Anfang eines ganzen Satzes mit ausgedrücktem Verbo oder Participio: solche deutlich elliptische Fälle ausgenommen wie Od. ξ, 441. *Αἴθ' οὕτως, Εὔμαιε, φίλος Διὶ πατρὶ γένοιο, Ὡς ἐμοί.* In eigentlichen Vergleichungen hingegen wo es vor dem Nominativ oder Akkusativ dem lat. instar mit dem Genitiv entspräche, steht ὡς im ganzen Homer nicht, als in jenem einzigem *ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης.* Ueberall steht entweder das einfache ὡ; nach, als θεὸς ὥς, λύκοι ὥς, δρυόχους ὡς; oder wenn es vorangeschickt werden soll, so steht ὥστε, als ὥστε *χρήνη μελάνυδρος*, ὥστε *λέοντε δύω*, ὥστε *γυναῖκας*; oder ἤϋτε, als ἤϋτε *κούρη*, ἤϋτε *νεβρούς* ꝛc. Man frage nicht, warum. Der Sprachgebrauch läßt sich nur beobachten. Diese so ganz natürlich scheinende Verbin-

dung von ὡς, die sich so oft hätte darbieten müssen, kommt im ganzen Homer nicht vor als an Einer Stelle; und gerade an dieser finden wir daß Zenodot (der zuverlässig an jenem Gebrauch des ὡς sich nicht stieß) φή las: und in derselben Verbindung steht das φή auch an der andern Stelle. Es ist also auch an der ersten eine wirkliche Lesart nicht nur, sondern auch eine die große Aufmerksamkeit verdient. Wir können aus Achtung für die Ueberlieferung das nur einmal so vorkommende ὡς, eben so wie jenes δεῖ, in unserm Text stehn lassen; aber wer die andre Lesart als entschiedene Interpolation verwerfen wollte, der müßte an der andern Stelle, wo es unwidersprechlich itzt steht, die wahre homerische, von den Rhapsoden verdrängte Lesart wieder herzustellen suchen.

6. Aber woher kömmt dieses, auf jeden Fall echt griechische φή? Man sagt, es sei entstanden aus ϝῆ mit dem Digamma. Aber damit ist nichts gesagt, da nun genau dieselbe Frage entsteht: woher kommt dies Digamma? Denn die beiden Artikel, zu deren einem die Partikel ϝῆ gehört, haben durch die ganze Sprache und alle Dialekte keine Spur vom Digamma. Auch bemerkt Hermann zu Hymn. Merc. 241. richtig, daß ϝῆ in dieser Verbindung nicht statt habe. Nehmlich ϝῆ hat in der epischen Sprache durchaus nur Ort-Bedeutung wohin, wo. Und ich kenne die Ursachen nicht warum man noch immer soviel Achtung für die Autorität der Grammatiker hat, ϝῆ θέμις ἐστί zu schreiben (s. Heyne zu Il. β, 73.), während man Od. ι, 268. Δοίης δωτίνην, ἥτε ξείνων θέμις ἐστί (s. hier unten die Note) unverändert läßt, und die Stelle Od. ω, 286. ϝὴ γὰρ θέμις (denn so gebührt sichs), ὅστις ὑπάρξῃ, die Richtigkeit der Konstruction mit dem Nominativ des Relativi, ϝῆ θέμις ἐστί (wie sichs gebührt), beweist. Nicht daß die andere Art von Verbindung, wo das Relativum an das vorhergehende sich anschließt, an sich unzulässig wäre; denn so heißt es Il. λ, 779. Ξεινιά τ' εὖ παρέθηκεν, ἅτε ξείνοις θέμις ἐστίν [1]): sondern weil wie ge-

[1]) Ich bin unschlüssig ob ἅτε hier wie Il. χ, 127. für wie, oder als Neutr. Plur. zu fassen ist. Aber in der an-

gesagt ἦ für wie sonst nicht vorkommt. Demungeachtet halte ich die Ableitung der Partikel φή aus dem Begriff der Correlativa ἦ, πῆ, τῆ, wenn gleich ich sie nicht verbürgen will, doch für unverwerflich. Nehmlich der Uebergang aus dem Begriff πῆ, qua via, in den andern, quo modo, ist höchst natürlich und also auch gewiß uralt. Da nun in allen Sprachen die Frageformen zunächst an die Relativformen grenzen; so kann πῆ, quomodo, in der ältesten Sprache füglich sicut geheißen haben. Zu diesem πῆ verhält sich aber φή, wie φανός zu πανός, φάρσος zu pars (unt. 59, 5.), φανόλης zu paenula, flagrum zu πλημή ꝛc. [2]) Dieses so gemodelte φή, worin man also die alte Relation auf τῆ gar nicht mehr fühlte, kann sehr wohl als seltnere Form im Sinne von wie in der epischen Sprache noch zurückgeblieben sein, während eben dieselbe die örtliche Bedeutung von ἦ, τῆ strenger beibehielt.

7. Doch indem wir dies unbestimmt lassen kommt es noch darauf an, den Ton dieser Partikel zu bestimmen. Im Eustathius zu Il. ξ, 499. steht φῆ, angemessen der eben gegebnen Etymologie; wie es aber die Grammatiker beim Venetianischen Scholiasten schreiben sehen wir in Villoisons Ausgabe nicht. Aber das lesen wir dort: ὁ μὲν Ζηνόδοτος καὶ τὸν δὲ καὶ τὸν φη ἐγκλίνει, ἵνα τὸ φὴ ταὐτὸν ὑπάρχῃ τῷ ὡς. Nehmlich der Scholiast hat die Schreibart δέφη d. i. δ' ἔφη vor Augen. Da wir nun schon oben in der Note 21. zu Art. 17. gesehn haben, daß diese Grammatiker das Wort ἐγκλίνειν auch vom Gravis in der Verbindung brauchen, so erhellet, daß Zenodot schrieb ὁ δὲ φὴ κ.

angezogenen Stelle Od. ι, 268. würde man ἦτε weit härter auf δωτίνη beziehen, da man wohl sagen konnte θέμις ἐςὶ δωτίνην δοῦναι, ξείνια παραθεῖναι, aber wol schwerlich δωτίνη θέμις ἐςὶ ξείνων.

2) Die Frage welches von zwei so wechselnden Lauten der ältere sei, ist im ganzen eine leere. Meist schwankt der Laut in der alten Zeit völlig, und befestigt sich erst in der allmählich sich bildenden Sprache; aber nicht regelmäßig; so daß einzele Ableitungen bleiben können von den verschiedenen Aussprachen.

Womit denn das andre Scholion gut stimmt welches sagt daß Zenodot und die ihm folgten die Worte φὴ κώδειαν ὑφ' ἓν schrieben.

59. φολκός, φοξός.

1. Die beiden Wörter φολκός und φοξός haben dadurch daß sie im Homer nur Einmal vorkommen, und hier so zusammen sich finden, dabei in Eine Kategorie der Bedeutung kommen, und auch in der Form einander so nahe sind, so viel gemeinsames, daß dies alles kein verwerfliches Vorurtheil gab, um sie auch in der Etymologie gleichmäßig zu behandeln. Und das ist denn auch geschehen. Da man die Wortstämme ἕλκω und ὀξύς von jeher in diesen Benennungen sah, so hat man in neuern Zeiten in dem φ beider Wörter ein verstärktes Digamma erkannt. Um hierüber zu urtheilen müssen wir zuförderst die Bedeutungen genau untersuchen.

2. Das Wort φοξός ist in dieser Rücksicht am sichersten: denn daß es nicht bloß als ein poetisches sondern als ein alltägliches Wort im fortdauernden Gebrauch geblieben war, zeigt der Gebrauch der alten Aerzte. Man sehe Foesii Oecon. Hippocr. in voce. Aus diesem ist denn auch gewiß daß es eine unregelmäßige Zuspitzung des Kopfes, sei es mehr nach vorn oder mehr nach hinten bedeutete. Dabei hat große Wahrscheinlichkeit die Notiz im Etym. M. daß die Benennung von den irdenen Gefäßen hergenommen sei, die sich im Ofen geworfen und statt der Rundung zugespitzt hätten: eine Ansicht die sehr gewinnt durch die Anführung im Athenäus 11. p. 480. daß Simonides die nach oben enger zusammengehenden argivischen Becher φοξιχείλους genannt hat [1]); denn das was sonst ein Fehler an Gefäßen ist, gibt ein artiges dichterisches Beiwort für einen absichtlich so gedrehten Becher.

3. Daß nun diese Benennung von ὀξύς mit dem Digamma herkomme, dazu führt freilich der in den Er-

[1]) Der Vers lautet Αὕτη δὲ φοξίχειλος Ἀργεία κύλιξ: s. Etym. M. a. a. O.

klärungen der Alten und auch wol in der Sache sich darbietende Begriff ὀξύς: denn so ist allen Erklärern Thersites ein ὀξυκέφαλος, und jene Gefäße sind dem Etymologus ἀπὸ τοῦ πορὸς ὠξυμμένα. Aber dem Digamma tritt doch gleich hier das große Bedenken entgegen, daß nirgend eine Spur ist daß das Wort ὀξύς je das Digamma gehabt habe, weder im Homer wo das Wort so oft vorkommt, noch in irgend einer verwandten Form, noch in einem Dialekt oder einer entfernter verwandten Sprache [2]).

4. Etwas besser bietet sich zu gleicher Ansicht von φολκός das Verbum ἕλκω, das denn doch den Asper hat, und wovon ὥλξ, das bei Homer im Hiatus steht (Il. ν, 707. vgl. Od. σ, 375.), mit Wahrscheinlichkeit abgeleitet wird. Aber wie soll der Sinn bestehn? Die Alten leiteten das Wort, um den Begriff schielend heraus zu bringen, von τὰ φάη und ἕλκειν ab; unwahrscheinlich, aber von seiten der Form nicht verwerflich; denn φάολκος wäre regelmäßige Zusammensetzung, woraus φολκός sehr leicht entstand. Aber eben weil der Begriff ἕλκειν nur allenfalls in dieser ausdrücklichen Verbindung „der die Augen zieht oder zerrt" das bedeuten kann; wie hätte φολκός, wenn es ohne Bedeutsamkeit des φ bloß für ὁλκός stünde, für scheel genommen werden können? Denn der Begriff ziehen, zerren, schleppen allein, führte auf alles andre mehr als auf Verziehung der Augäpfel, da ziehen ein weit unbestimmterer Begriff ist als drehen, verdrehen, wovon σφαβός. Auf jeden Fall fühlt man leicht daß die Ableitung von ἕλκω allein keinesweges so verführerisch ist, um mit dem ebenfalls im Griechischen uns nicht entgegen kommen-

2) Vielmehr, da das Wort gewiß in Einen Wortstamm mit acutus, ἀκή ꝛc. gehört, haben auch alle diese Wörter und Formen nirgend das Digamma oder ein Bau; ja die alte Redupl. in ἀκωκή, ἀκαχμένος setzt voraus daß von uralten Zeiten das Wort mit einem Vokal angefangen habe, da von den Wörtern die wahrscheinlich das Digamma einst hatten, nur αἴρω (vgl. ἀποαιρέω), und zwar in dem spätern ionischen Dialekt erst, die Redupl. ἀραίρηκα hat.

den Uebergang des Digamma in φ einen Grad von Evidenz zu bilden.

5. Für diesen Uebergang könnte man vielleicht anführen wollen die seltnen Formen φαρόω für ἀρόω und φή für ἦ; allein letzteres haben wir im vorigen Artikel schon zu diesem Zweck unbrauchbar gemacht; und eben so wenig findet sich eine Spur des Digamma bei ἀρόω. Da nun φαρόω offenbar mit φάραγξ, und dem Herodotischen φάρσος, Theil, zusammenhängt, so wird es wol, nebst dem lat. pars, zu einem ganz andern Wortstamm gehören, und das übereinstimmende im Klang mit ἀρόω nur zufällig sein. [3]) — Auch das φ in den Pronominalformen σφέ, σφίν ꝛc. die, wie wir oben Art. 27. Not. 14. gesehn haben mit dem anerkannt digammirten Pronomen ἑ zu Einer Wurzel gehören, läßt sich nicht füglich als Belag für jenen Uebergang brauchen: denn hier ist der Einfluß des scharfen griechischen σ auf den benachbarten Lippenhauch unverkennbar; daher überhaupt σφ eine so gewöhnliche griechische Verbindung, besonders zu Anfang der Wörter ist. — Demungeachtet kann es mir nicht einfallen, die Möglichkeit, daß der Hauch zu Anfang eines Wortes auch in φ habe übergehn können, zu leugnen: nur die Wahrscheinlichkeit ist im vorliegenden Falle, besonders bei der Mißlichkeit dieser Ableitung von φολκός, nicht groß genug, um die Sache damit für abgemacht zu halten, und so andere Erklärungen abzuschneiden.

6. Lassen wir uns nehmlich durch keine vorgefaßte Meinung und Erklärung der Alten von φοξός irre machen, und benutzen bloß den Wink im Etym. M. von den irdenen Gefäßen, so bietet sich als weit wahrscheinlichere Ableitung die von φώγειν, am Feuer dörren, dar; also durch eine sehr natürliche Verkürzung für φωξός. Wahrscheinlich hieß nehmlich der Töpfer φοξόν alles was dadurch daß es dem Feuer zu sehr ausgesetzt wor-

3) Vielleicht geht ἀρόω, aro, nebst area, von dem Stammwort ἔρα, Erde aus, und ist ursprünglich allgemeinerer Begriff im Sinne von γεωργεῖν; ungefehr wie im Deutschen Pflug von dem noch allgemeineren pflegen d. i. colere ausgeht.

den, sich warf und folglich statt rund etwas zugespitzt ward. Diese Benennung ging dann sehr natürlich auch auf Gegenstände über, welche, ohne diese Ursach, eine solche von der regelmäßigen abweichende Gestalt bekamen, und namentlich auf den Kopf [4]).

7. Und nun fragt sich, ob denn die Erklärung von φολκός durch schielend so sicher ist. Man bemerke wohl daß es ein ἅπαξ εἰρημένον in unserer ganzen griechischen Litteratur ist. Zwar könnte man daraus, daß Pollux (lib. 2. cap. 7.) dies Wort ohne allen Zusatz hinsetzt, schließen daß es fortdauernd in der Prose müsse gebraucht gewesen sein; allein dann wäre das gänzliche Verschwinden desselben aus allen unsern Monumenten kaum begreiflich. Man erwäge daß Pollux eine Vorrathskammer für die Rhetoren seiner Zeit schrieb, die vielfältig mit altpoetischen Wörtern ihren Stil aufstutzten: wie er denn namentlich die homerischen Wörter keinesweges bloß anführt um sie zu erklären, sondern z. B. lib. 3. c. 3. sagt: τὴν μέντοι οὐ λαβοῦσαν ἔδνα ὀνομάσαις ἂν ἀνάλγητον Ὁμηρικῶς: also zu eignem Gebrauche; und da konnte er wol auch mit unter bei sehr bekanten Wörtern das Ὁμηρικῶς weglassen. Doch daß φολκός kein Wort von bekanter und anerkannter Bedeutung, und selbst die Ueberlieferung davon nicht sicher war, zeigt ja auch die Verschiedenheit der Erklärung, dergleichen bei φοξός nicht statt findet: hier aber konnte sogar die lächerliche bei Hesychius aufkommen: φολκός, γραβός· οἱ δὲ λιπόδερμον. Aber auch ein Zweifel erhebt sich gegen die Bedeutung schielend aus der Folge der Benennungen an der Stelle selbst: Φολκὸς ἦν, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα, τὼ δέ οἱ ὦμω Κυρτὰ ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε, αὐτὰρ ὑπερθεν Φοξὸς ἦν κεφαλήν, ψεδνὴ δ' ὀπενήνοθε λάχνη. Höchst unwahrscheinlich ist es, gerade bei einem Naturdichter, daß er eine längere Beschreibung mit „schielend war er und

4) Der treffliche Sylburg hielt sich nur nicht lange genug bei diesem Gegenstand auf, sonst würde er dieselbe Bemerkung gemacht haben, da er (zum Etym. M. in v.) für φοξίχειλος als unsichere Konjektur φωξίχειλος vorbrachte.

lahm am einen Fuße" gleichsam als zusammen gehörig angefangen habe, um zuletzt erst mit einem αὐτὰρ ὕπερθεν zum Kopf überzugehn.

8. Vermuthlich wußten die Alten so wenig als wir was φολκός war und suchten also durch eine Etymologie darauf zu kommen. Dieser Weg ist uns also auch noch offen. Ein Verbum wovon φολκός kam hat zuverlässig existirt: dieses finden wir nun zwar nicht, aber mehre Wörter von gleichem Stamm die wir zusammenstellen wollen. Φάλκης oder φάλκις war nach Pollux am Schiff τὸ τῇ στείρᾳ προσηλούμενον: Φάλκη nach Hesychius ὁ τῆς κόμης αὐχμός· ἢ νυκτερίς: Ἐμφαλκωμένοις (vermuthlich ἐμπεφαλκωμένοις von einem Verbo ἐμφαλκόω) nach Suidas περιπεπλεγμένοις, aus einer dort angeführten Stelle, wo es von den in einander geflochtenen Tauen am Mauerbrecher gebraucht ward. Schon das letzte allein zeigt deutlich einen Verbalstamm ΦΕΛΚΩ einerlei mit flecto, plecto und πλέκω, wie flagrum mit πλαγή ꝛc. (ob. 58, 6.). Eben dahin führt das ineinander verwickelte Haar; und nicht minder der erwähnte Schiffstheil: denn da στεῖρα der Vorderkiel ist der sich zum Vordertheil hinauf biegt, so ist unstreitig τὸ τῇ στείρᾳ προσηλούμενον eben der gewundene Theil welcher Kiel und Vordertheil verbindet. Die Fledermaus wird hoffentlich niemand als Belag für einen Augenfehler misbrauchen wollen, am wenigsten für den so anschaulichen den man in φολκός sucht. Dagegen führen alle jene geflochtenen und gewundenen Gegenstände für φολκός auf nichts so natürlich als auf schiefe Beine; und zugleich bietet sich das lat. valgus dar, welches denselben Fehler bezeichnet, und von welchem Worte wir wohl annehmen können daß es aus der griechischen Form im Lateinischen erst sich verweicht hat [5]). „Krummbeinig war er, und lahm am einen Fuße" dies ist glaub' ich ein Anfang der Beschreibung des Thersites, die Homers nicht unwürdig ist.

5) Zu der gemeinsamen Stammform πλέκω verhält sich valgus, wie vitricus zu pater, wie varus zu πείρω, wie vallus zu palus, wie virgo, virginis zu παρθένος.

60. ἀΐδηλος, ἀρίζηλος.

1. Die Bedeutung des Worts ἀΐδηλος wird für Homers Gebrauch außer Zweifel gesetzt durch die Uebersicht der Stellen. Dreimal heißt das Feuer so (Il. β, 455. ι, 436. λ, 155.), zweimal Ares, und einmal, vom Ares gescholten, Pallas (Il. ε, 880. 897. Od. ϑ, 309.), zweimal der Haufe der Freier (π, 29. ψ, 303.), und einmal Melanthios, wie er den Freiern Waffen zuträgt (χ, 165.); wozu noch kommt die Adverbialform Il. φ, 220. von dem stets mordenden Achilleus, σὺ δὲ κτείνεις ἀϊδήλως. Aus mehren dieser Stellen geht der Begriff verzehrend, verderbend, verderblich deutlich hervor; und da dieser allein in alle paßt, und sehr gut paßt, so muß er für unsern Homer als der einzige fest stehn. Die andern Erklärungen der Grammatiker sind offenbar bloß etymologische Versuche einzelen Stellen angepaßt; besonders wenn es durch blendend erklärt wird, was nur auf die Stellen vom Feuer paßt; wogegen das allein schon eine wichtige Einwendung ist, daß an allen drei das Feuer grade in seiner verwüstenden Wirkung erwähnt ist. [1])

2. Zu dem homerischen Gebrauch gehört übrigens auch noch mit vollem Rechte die alte Variante zu Il. ξ, 757. Ζεῦ πάτερ, οὐ νεμεσίζῃ Ἄρει τάδε καρτερὰ ἔργα; Statt dieser nur durch Aristarchs unverdientes Ansehn herrschend gewordenen Lesart, gab es nehmlich eine andere, τάδε ἔργ' ἀΐδηλα, deren Vorzug auch Heyne anerkannte, und die besonders hier, in dem oben festgesetzten Sinn, sich empfiehlt durch den darauf folgenden epexegetischen Vers Ὀσσάτιόν τε καὶ οἷον ἀπώλεσε λαὸν Ἀχαιῶν. Dahingegen 872. καρτερὰ ἔργα, in

[1]) In einem alten Epigramm das mit dem Stein selbst auf uns gekommen ist, bei Brunck Ἀδεσπ. 692., heißt das Glück ἀΐδηλος — τύχα, nicht dunkel, ungewiß, wie man es erklärt, sondern ebenfalls scheltend verderblich, durch bloße mechanische Nachahmung des Homer. Dem Schicksal nehmlich wird bei einem frühzeitigen Todesfall dort vorgeworfen, daß es nichts bleibendes verleihe.

dem sonst gleichlautenden Vers, *Ζεῦ πάτερ, οὐ νεμεσίζῃ ὁρῶν τάδε καρτερὰ ἔργα*, wo es keine Variante hat, viel passender steht; da nur von den Keckheiten des Diomedes gegen die Götter die Rede ist.

3. Wenn aber ἀΐδηλος bei den alten Lexikographen auch durch ἄδηλος erklärt wird; so ist diese Erklärung einigen jener homerischen Stellen nur mit Zwang angepaßt worden: sie hat aber auch ihre richtige Begründung; nur nicht im Homer, sondern im Hesiodus v. 754. wo die Warnung gegeben wird

μηδ' ἱεροῖσιν ἐπ' αἰδομένοισι κυρήσας
Μωμεύειν ἀΐδηλα· θεὸς νύ τι καὶ τὰ νεμεσσᾷ.

Die Ausleger haben zwar mit diesen Worten, eben des ἀΐδηλα wegen, nie fertig werden können. Um den homerischen Sinn von ἀΐδηλος darin zu finden nahmen sie es adverbialisch, und zogen es theils zu *νεμεσσᾷ*; welche Verbindung aber der Sprache in diesen Lehrsätzen, die nur durch Kürze und Einfachheit, nicht durch Verschränkung dunkel werden, ganz entgegen ist; theils zu *μωμεύειν*, da sie es denn erklärten ἀξίως ἀφανισμοῦ „spotte nicht verderblich." Man kann glauben, es sei eben altväterlicher Ton, den Erfolg der bösen Handlung so durch ein Beiwort gleich hinzuzufügen: aber dann würde schwerlich die Epexegese durch *νύ* angeknüpft folgen welches unserm ja entspricht: auch wäre *μωμεύειν ἀΐδηλα* für „zu deinem Verderben" immer gezwungen. Endlich ist auf keine von beiden Arten das *μωμεύειν* begründet: denn wem konnte es einfallen über ein Opfer zu spotten? Aber bei jeder heiligen Handlung waren heilige Gebräuche, welche geheimen, dem großen Haufen, auch wol selbst den Priestern und Sehern verborgenen Ursprung hatten; bei jedem Volk, jedem Stamm, in jedem Hause waren eigenthümliche. Da war es wohl möglich daß ein leichtsinniger Mensch der zufällig dazu kam (*κυρήσας*) spottete über was er nicht verstand. Diese Meinung des Dichters sah Clericus diesmal richtig; der aber, um doch irgend etwas thörichtes zu sagen, den Spötter hier, über heidnische und abergläubische Gebräuche nehmlich, gegen Hesiodus vertheidigt.

4. Wenn ferner in einem Fragment aus den *Ἠοίαις* bei Schol. Pind. Pyth. 3, 14. es von dem Raben heißt, daß er

ἔφρασεν ἔργ' ἀΐδηλα
Φοίβῳ ἀκερσεκόμῃ, ὅτ' ἄρ' Ἰσχυὸς ἔγημε Κόρωνιν

so könnte man zwar wieder die *ἔργ' ἀΐδηλα* der erst angeführten homerischen Variante vergleichen. Aber dieser Sinn ist offenbar zu stark für diesen Fall, wo ja gar nichts vernichtendes, verderbliches, sondern bloß etwas den Apoll beleidigendes vorgeht; und daß diese That, wie natürlich, nachher den Thätern verderblich wird, das kann doch nicht so in die Erzählung von der Anzeige des Raben verflochten werden: *ἔφρασεν ἔργ' ἀΐδηλα*. Unstreitig heißt also auch hier *ἀΐδηλα* geheime, im Finstern schleichende Dinge. Denn das *ἔγημε* ist bloß ein ehrbarer Ausdruck, wie die Geschichte selbst lehrt; s. Apollod. 3, 10, 3. Paus. 2, 26. p. 171. — Wie Sophokles Aj. 608. das Wort genommen, ist mir zweifelhafter. Der Chor äußert dort seine Furcht in den Hades wandern zu müssen, und nennet ihn *τὸν ἀπότροπον ἀΐδηλον ἕδαν*. Dieser Zusammenhang begünstigt beiderlei Sinn: aber der Scholiast erklärt es bloß durch dunkel. — Des Apollonius Gebrauch sehe man bei ihm selbst nach; die Bedeutung unsichtbar ist, wo nicht die einzige, doch die vorherschende bei ihm.

5. Um nun diese beiden Bedeutungen durch die Etymologie zu vereinigen, könnte die von einigen gemachte Ableitung von *Ἀΐδης* passend scheinen; nehmlich wie *ὑδρηλός*, *ὑπνηλός*, voll Wasser, voll Schlafs, hieße jenes voll des Aides d. h. voll Vernichtung oder voll Unsichtbarkeit. Aber dies scheint mir keine Entstehungsart für ein Wort des gewöhnlichen Gebrauchs zu sein: und daß es dies war, fühlt man leicht, besonders beim Hesiod. Auch ist der Accent entgegen, der echt überliefert sein muß, sonst würden ihn die Grammatiker nicht so gegen die Analogie gesetzt haben. Ganz regelmäßig aber ist er, wenn wir diesen Gang der Bildung anneh-

men ἰδεῖν, ἰδηλός, ἀΐδηλος. Nun sind zwar die Verbalia dieser Art (μιμηλός, σιγηλός, ἀπατηλός ꝛc.) activer Bedeutung, die sich hier nicht anwenden läßt. Aber diese festen Analogien zwischen Form und Bedeutung entstanden allmählich, und in jener ältern Sprache kann also eben so gut ἰδηλός, sichtbar, ἀΐδηλος unsichtbar geheißen haben. Auffallender ist der Uebergang in die kausative Bedeutung unsichtbar machend, vertilgend. Aber auch dieser kommt in der älteren Sprache öfters vor; und ein anderer Weg diesen Begriff, den das Wort doch hat, aus der Verneinung von ἰδεῖν, die eben so klar da liegt, abzuleiten, ist auch schwer zu erdenken: auch ist er, soviel ich sehe, der angenommenste. [2])

6. Dagegen fühle ich wohl daß das, was ich über die nicht homerischen Stellen gesagt habe, nicht so schlagend ist, daß nicht mancher die Bedeutung unsichtbar, wenn sie auch die eigentliche war, für ganz erstorben halten, und alle obigen älteren Stellen (denn Apollonius kann alsdann nicht in Betracht kommen) unter den andern Begriff bringen zu können glauben wird. Nimt man nehmlich an, daß der Begriff vertilgend, verderblich in den allgemeineren bös, gottlos übergegangen sei; so läßt sich zu jenem das Beiwort des Hades bei Sophokles rechnen, zu diesem allgemeineren aber schon im homerischen Gebrauch das Beiwort der Freier, des Melanthios, dann die ἔργ' ἀΐδηλα an beiden Stellen: und so wird man also auch, wenn μωμεύειν ἀΐδηλα gefaßt

2) Ganz denselben Gang scheint das entsprechende Beiwort ἄϊστος genommen zu haben. Dies hat bei Homer den seiner Form auf τος angemessenen Sinn „einer von dem niemand mehr etwas weiß" und daher Il. Ξ, 258. vernichtet. Aber in dem Anfang des verlorenen Hymnus der Pallas von Lamprokles oder Stesichorus ist es Beiwort dieser Göttin, nach einer zwar nicht ganz gesicherten, aber doch schwerlich zu ändernden Lesart. S. Stesich. Fragm. ed. Suchfort. p. 41. Einen andern Sinn als den kausativen ἀΐσσουσα (s. Od. ν, 79. ἀΐσσώσιαν) vertilgend, kann das Beiwort dort nicht haben: und so drückt es in ehrerbietigem Tone eben das aus, was das scheltende ἀΐδηλος, womit dieselbe Pallas bei Homer belegt wird.

wird gottlosen Spott treiben, über die übrigen Bedenklichkeiten die ich dort äußerte eher wegkommen zu können glauben. Mich befriedigt zwar diese Ansicht nicht: aber ich erwähne sie, um die nun folgende Untersuchung unabhängig davon zu machen. Nehmlich dann ist ἀΐδηλος mit kurzer zweiter Silbe und mit der Bedeutung vertilgend, böse; für alle angeführte Stellen ganz abzusondern: die Bedeutung unsichtbar ist aber darum nicht minder sicher in den nun anzuführenden verwandten Formen mit verschiednr Quantität. Ich überlasse jenes also dem eignen Urtheil eines jeden, und fahre nun in meiner erst gefaßten Ansicht fort.

7. Eine Form ἀείδελος, unsichtbar ist in der ältern Epik völlig gegründet: denn der Grammatiker im Etym. M. in v. hat dafür einen Vers aus einem Hesiodischen Gedichte, wo von dem diebischen Autolykos gesagt wird

Ὅττι κε χερσὶ λάβεσκεν, ἀείδελα πάντα τίθεσκεν.

Diese Form findet ihre deutliche Analogie in ἴκελος, ἴκελος von ἴκω: und zugleich schließt sie sich an jene erst behandelte Form an; denn ἀείδελος, ἀΐδηλος ist weiter nichts als ein Beispiel mehr von solchen Wörtern, wo zwei benachbarte Silben ihre Quantität tauschen, wie ἀπειρέσιος ἀπερείσιος. Auch dies ἀείδελος aber kam in verlorenen Gedichten in jener andern Hauptbedeutung vor. Cyrill. Lex. ms. ap. Tittm. ad Zonar. v. Ἀΐδηλος: Ἀείδελον, φοβερόν, πονηρόν. ἀΐδηλον, ἄδηλον, ἀφανῆ. S. auch Etym. M. 21, 35. Und dieselbe doppelte Bedeutung hatte auch die verlängerte Form ἀειδέλιος. Etym. M. Ἀειδέλιον, κακόν, κρυφαῖον, ἄδηλον. Ἀειδέλιος, κατάρατος. Hesych. Ἀειδέλιος, κατάρατος, δεινός. Diese letzte Form entspricht wieder völlig dem für ἀείκελος gewöhnlicher gewordnen ἀεικέλιος der Epiker; und Ruhnkens Korrektur Ἀΐδηλος bei Hesychius war also sehr übereilt. [3])

3) Eine neue Bedeutung hat das Wort ἀείδελος bei Nikander Ther. 1, 20. wo es vom Gestirn des Orion heißt, daß es am Himmel ἀείδελον ἐστήκειται. Hier ist

8. Hiezu kommt nun noch eine Form, deren deutliche Spur bei den Grammatikern ist. Hesych. *Αἰζηλός, ἄδηλος.* Etym. M. *Αἴζηλον*[4]), *ἄφαντον.* Heindorf schlug als Jüngling schon vor, dies auf Il. β, 318. anzuwenden und zu schreiben

Τὸν μὲν ἀΐζηλον[5]) *θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνεν,*

statt des itzt in allen Exemplaren befindlichen *ἀρίζηλον.* Daß wirklich die Glosse, wie sie im Etym. M. steht auf diesen so geschriebenen Vers sich bezieht, ist nicht zu bezweifeln. Ganz deutlich erhellet dies aus der Glosse in Apollonii Lexicon, wo zu der einen Erklärung von *Ἄϊδηλον, ἀφανές* hinzugefügt ist: *ὅπερ καὶ ἀείζηλον λέγει· Τὸν μὲν ἀείζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνεν.* Und sogar mit der unveränderten Form *ἀΐδηλος* führt das Etym. M. an einem andern Ort, nehmlich unter diesem Worte p. 41, 44. dieselbe Stelle auf: *ὁμοίως καὶ Τὸν μὲν ἀΐδηλον θῆκε θεός.* Hierauf lese man nun folgende in der Venetianischen Handschrift dicht auf einander folgende Scholien:

Τὸν μὲν ἀρίζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνε] *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀρίδηλον, καὶ τὸν ἐχόμενον προσέθηκεν. τὸ γὰρ ἀρίδηλον ἄγαν ἐμφανές, ὅπερ ἀπίθανον. ὃ γὰρ ἐὰν* (spätere schlechte Sprache für *ὃ γὰρ ἄν*) *πλάσῃ τοῦτο ἀναιρεῖ. λέγει μέντοιγε ὅτι ὁ φήνας αὐτὰν θεὸς καὶ ἄδηλον ἐποίησεν.*

Λᾶαν γάρ μιν ἔθηκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω] *ἀφετεῖται. προείρηται δὲ αἰτία.*

der Sinn wol gewiß glänzend; und mit Recht bessert man bei Hesychius *Ἀειδέλα, λαμπρά* statt des verdorbenen *Ἀειδεμα λ.* Aber dieser Sinn ist weder wie die Grammatiker wollen aus dem α intensivo noch aus *ἀεὶ δῆλος* zu erklären; sondern diese spätern Epiker liehen der Form *ἀειδελος* dieselbe Bedeutung welche sie in *ἀΐδηλος* als Beiwort des Feuers erkannten: *νῶροψ* blendend.

4) Die Schreibart *ἀΐζηλον* (mit der Diaeresis) in der neuesten Leipziger Ausgabe enthält ein Urtheil, das gegründet sein mag, dergleichen aber solchen Büchern nicht aufgedrungen werden muß. Je diplomatisch genauer solche Abdrücke, je besser und nutzbarer.

5) Daß dies wirklich eine alte Lesart ist, wissen wir itzt

Hier ist viel Unzusammenhang. Doch erhellet zuförderst soviel gewiß, daß einige den 319. Vers verworfen, Zenodot aber ihn beibehalten hatte. Die Ursach der Verwerfung, sagt das zweite Scholion, sei schon beigebracht: sie ist aber nirgend zu finden, und es scheint also vorher ausgefallen zu sein was in den Victorianischen Scholien steht (Heyn. Add. ad lib. 2. p. 687.): „weil es wahrscheinlicher sei daß der Gott der den Drachen hervorgebracht ihn auch ohne weiters habe verschwinden lassen" (πιθανώτερον γὰρ, αὐτὸν καθάπαξ ἀφανῆ ποιησέναι τὸν καὶ φήναντα θεόν.) Es erhellet also ferner daß die Urheber dieser Kritik in dem vorhergehenden Vers ein Wort gelesen welches ἀφανῆ bedeutete. Lesen wir nun das erstere Scholion ohne Rücksicht auf das ἀρίζηλον in dem vorangesetzten Vers, so kann man, glaube ich, ohne sich mit Bekrittelung der Interpunction und der Schreibart lange aufzuhalten, dies als den Sinn desselben feststellen: „Zenodot schreibt ἀρίδηλον, und behält den folgenden Vers bei: denn ἀρίδηλον heißt, sehr ausgezeichnet. Dies ist aber unwahrscheinlich: denn so hebt er auf, was er zuerst gesagt." Nehmlich dieser Erklärer sieht die Verwandlung in einen Stein als dem ἀρίδηλον widersprechend an: Zenodot hingegen, sieht man offenbar, fand einen Widerspruch zwischen dem verschwinden machen und dem sichtbaren Stein. Der Schluß des Scholions stellt nun dagegen als Homers wahren Sinn den Gegensatz auf, daß „derselbe Gott der den Drachen erscheinen ließ, ihn auch wieder verschwinden machte." Der, dessen Meinung dieses Scholion ausspricht, erklärt also offenbar das homerische Wort durch ἄδηλον; und doch steht in dem Vers, wie er vorangeschickt ist, ἀρίζηλον. Man wird daher versucht, um das Lemma mit dem Scholion in Einklang zu bringen, statt ἀρίζηλον eine der Formen zu setzen, die wir eben aus Hesych. Etym. M. und Apollon. beigebracht haben.

aus den von Mai herausgegebenen Ambrosianischen Fragmenten der Ilias, worin der Vers von der Ersten Hand so geschrieben ist. S. meine Ausg. hinter den Scholien zur Odyssee, S. 589.

Aber dies Unternehmen wird wieder gehemmt, wenn man, nicht ohne große Verwunderung im Etym. M. v. ἀρίζηλος lieſt, daß gewiſſe Grammatiker den Sinn ἄϋδηλος auch in ἀρίζηλος zu finden verſtanden, durch die Annahme daß das ρ eingeſchaltet ſei. Dem Ariſtarch jedoch, deſſen Schule wir in dieſen Scholien hauptſächlich zu erkennen haben, läßt ſich ein ſolches Verfahren nicht zutrauen. Ohne mich alſo um das Lemma zu bekümmern, ſehe ich in dem Scholion ſelbſt deutlich die entgegengeſetzten Meinungen des Ariſtarch, der ἄϋδηλον mit langem ι oder eine gleichbedeutende Form, und des Zenodot, der ἀϊδήλου las. Ob nun die Verwerfung des folgenden Verſes und der oben angeführte Grund ebenfalls von Ariſtarch ausgehn, das mag dahin geſtellt bleiben. Auf jeden Fall verſteht ſich daß der Vers echt und alt iſt, und daß er folglich, vor dieſen Kritiken, mit dem Begriff von ἄϋδηλος verträglich ſchien. Ja daß dieſer Zuſammenhang wo nicht die gewöhnliche doch eine ſehr gangbare Lesart bis zu Cicero's Zeiten war, erhellet aus der Ueberſetzung die dieſer von eben dieſen Verſen gibt, de Divin. 2, 30.

Qui luci ediderat, genitor Saturnius, idem
Abdidit, et duro firmavit [c]) tegmina saxo.

9. Was nun bei dieſer Unterſuchung zuförderſt das Wort ἀρίζηλος betrifft, ſo iſt es ſcheinbar mit ζῆλος zuſammengeſetzt: in welcher Ableitung es auch hie und da ſcheinbaren Sinn gäbe: aber da Homer es auch vom Blitze, vom Schall der Trompete u. d. g. braucht, ſo iſt klar daß es mit δῆλος zuſammen läuft, und daß irgend eine Urſach in dieſer Zuſammenſetzung, ſtatt ἀϊδηλος mit kurzem ι, was bei Homer nirgend vorkommt, die zweite Silbe in der alt-ioniſchen Sprache lang machte; woraus dann, ſei es in der wirklichen Ausſprache, ſei es bei der ſchriftlichen Abfaſſung der alten Dichter, oder endlich bei der Durchfeilung der Grammatiker, durch Uebergang des δ in das verwandte ζ, oder was einerlei iſt durch Einſchaltung eines σ vor dem δ, ἀρί-

[c]) S. unt. die Note 10.

ζηλος ward [7]). Es ist aber möglich daß Zenodot immer ἀρίδηλος, mit lang auszusprechendem ι, schrieb: daher denn in dem angeführten Scholion wo das Wort als seine Lesart angeführt wird, es auch nach seiner Orthographie erscheint. [8])

10. Von ἄϊδηλος haben wir bereits gesehn, daß die zweite und dritte Silbe jede von wandelbarer Quantität sind; ἄϊδηλος, ἀείδελος. An der vorliegenden Stelle, wo es alte Variante von ἀρίζηλος ist, muß es die zweite und dritte Silbe beide lang haben; was auch ganz unbedenklich ist, da wir ja in unserm Homer z. B. Ὀδυσῆος, Ὀδυσσέος und Ὀδυσσῆος haben. So hat sich nehmlich bei diesem Namen, weil er so oft vorkommt, die Schreibart befestigt: denn an sich stünde nichts entgegen, auch Ὀδῡσῆος, Ὀδῡσεῖος, Ὀδυσσεῖος zu schreiben. Für das Wort ἄϊδηλος das in dieser Quantität ⏑ – – ⏑ bei Homer weiter nicht vorkommt, mag in den Texten die es an dieser Stelle hatten allmählich eine dreifache Schreibart aufgekommen sein: ἀΐδηλος, wobei man die Quantität dem Leser überließ (s. ob. 8. die Stelle aus dem Etym. M.), ἀΐζηλος (s. ebend. Hesych. und Etym.), und ἀείδηλος, was durch die Analogie von ἀείδελος sich empfahl. Aus einer Verwirrung der zwei letztern Formen aber entstand in Apollon. Lexic. das ganz unzulässige ἀείζηλον [9]).

7) Meine bestimmtere Vermuthung s. unten Not. 12.

8) Bei den Dichtern nach Homer findet sich denn auch ἀρίδηλος mit kurzem ι. Simonides hats im 59. (65.) Epigramm: μέγα Πήλιον ἄ τ' ἀρίδαλος Ὄσσα: dann auch Apollonius und spätere. — Aber auch ἀρίζηλος mit der aus ζῆλος genommenen Bedeutung kommt vor; jedoch zuerst bei Kallimachus (Ep. 16.) dann auch bei Meleager (Ep. 1.) und wol noch bei andern. In den Wörterbüchern darf diese Bedeutung also nicht mehr voran stehn; noch weniger Homer dabei citirt werden.

9) Tollius zu Apollon. Lex., das unstatthafte dieser Form einsehend, glaubt die Form ἀείδηλος die ich oben nur aus der Analogie gebe, für seinen Schriftsteller aus Eustath. ad Od. σ. 309. zu belegen. Aber er irrt, und mit ihm Heyne. Dort steht ἀείδελος.

11. Die gewöhnliche Lesart ἀϊζηλος erklärt man so: Zeus habe die Schlange versteinert, und diese steinerne Schlange sei nun als Denkmal geblieben. Allein wie ist es glaublich, daß ein epischer Dichter ein solches Spiel der Einbildungskraft so wenig anschaulich dargestellt haben sollte? Das dort nun liegende oder stehende, das fortdauernd bleibende Wunderbild hätte er zuverlässig dem Hörer vor die Seele gebracht, und nicht bloß gesagt: Er machte ihn zum Stein. Auch finde ich, was fast eben so befremdend wäre, bei den Alten selbst, bis auf den Eustathius herab, von dieser Ansicht und Erklärung nicht das mindeste. Denn das ἀϊδηλος, das Zenobot oder andere vor ihm in Beziehung auf das λᾶαν ἔθηκε schreiben zu müssen glaubten, war offenbar nur eine Hülfe um den Widerspruch zu beseitigen, den diese zwischen der Unsichtbarkeit und dem Stein fanden. [10]) Hiezu

10) Man könnte noch eine Spur von der itzt gewöhnlichen Darstellung in dem oben angeführten Ciceronianischen Verse finden wollen, der itzt in allen Ausgaben so geschrieben wird

Abdidit, et duro *formavit* tegmina saxo.

Allein wenn auch dies die rechte Lesart wäre, so widerstreht doch das Abdidit dieser davon zu machenden Anwendung, und formavit wäre also weiter nichts als fecit. Dies ist nun freilich nicht wahrscheinlich; aber um so weniger ist es zu billigen daß man die Lesart aller alten Ausgaben und eines Theils der Handschriften zu gunsten einer Variante verließ, die sich zu firmavit fast mechanisch einfinden mußte. Aben eben diese mangelhafte Kritik hat man geübt bei Tibull 2, 5, 23. Romulus aeternae nondum formaverat urbis Moenia conforti non habitanda Remo Wyttenbach Bibl. Crit. I, 3. p. 84. bezweifelt mit Recht den Ausdruck formare moenia. Aber die Lesart firmaverat scheint er mit Unrecht auf die durch Remus Tod geschärfte oder geheiligte Mauer zu beziehen; so verführerisch das Properzische (3, 8, 50.) et caeso moenia firma Remo auch zu diesem Sinne ist. Denn da der Sinn bei Tibull sein soll „Noch war Rom nicht erbaut", so wäre dieser höchst seltsam durch diesen Umstand, der für die Erbauung ein völliger Neben-Umstand ist, ausgedrückt, wiewol er sich nachher sehr gut als dichterische Fülle hinzufügt. Auch drücken die Worte moenia firma caeso

Hiezu kommt nun das ganz müßige ὅσπερ ἔφην; welches, wenn man ἄϋδηλος lieſt, auf einmal Zweck und Sinn erhält durch den Gegenſatz, wie ihn das Scholion oben fühlbar macht. Die Worte λᾶαν γάρ μιν ἔθηκεν bleiben nun was ſie ſchlicht geſprochen ſind: er verwandelte ihn in einen Feldſtein. Nehmlich das iſt eine der beſtimmteren Formen worunter die Fantaſie ſich zuweilen das Erſcheinen und Verſchwinden der Wunder-Erzählungen, nicht minder wunderbar, denn das darf nicht ſeiy, ſondern gleichſam ſinnlicher und dem Denkvermögen angemeſſener macht, daß man bald jenes als ein Hervorzaubern aus einem der umherliegenden Feldſteine, bald dieſes in ein Verwandeln darein ſich denkt.

12. Ob nun dieſe Lesart in unſern Text wieder treten darf, das überlaſſe ich andern; wäre es auch nur um mir die Entſcheidung zu erſparen auf welche jener drei Arten ſie von uns nun geſchrieben werden ſoll. Die Analogie welche die Schreibart ἀΐζηλον hervorbrachte halte ich für bedenklich: denn ein andres tritt ein wenn ἀρί-δηλον, ein andres wenn ἀ-ίδηλον verlängert werden ſoll. Ἄϋδηλον zu ſchreiben iſt dem durchgehenden Gebrauch entgegen, der kein langes ϋ in den von εὔδω kömmenden Formen ge-

ſo Remo ſehr gut das durch Remus Tod geübte Beiſpiel aus; aber firmat moenia Remo non habitanda konnte höchſtens andeuten daß die Sicherheit der Stadt auf der Entfernung des Remus beruht habe; was weder Properzens noch Tibulls Meinung war. Kurz jedermann fühlt daß formaverat oder firmaverat nur für ſtruxerat ſtehn darf. Sehr paſſend iſt dagegen eine von Wyttenbach angeführte dritte Stelle mit derſelben Variante aus Claudian Rapt. Proſerp. 1, 236. Devenere locum, Cereris quo tecta nitebant Cyclopum firmata manu. Eben ſo matt als bei Tibull wäre auch hier formata: und doch iſt firmata nicht von dem bloßen befeſtigen zu nehmen, ſondern offenbar ſteht es mit dichteriſcher Fülle des Sinns für firmiter exſtructa: eben ſo dort firmaverat moenia für moenia firma exſtruxerat: und ſo alſo auch bei Cicero firmavit tegmina — für indidit tegmina firma — duro saxo. Denn die Verſteinerung iſt, wie man auch leſe, durch eine Ueberdeckung mit feſtem Geſtein ausgedrückt, und ſo das Abdidit buchſtäblicher ausgeführt.

stattet. Ἀείδηλος endlich verwehrt uns der Grundsatz einer gesunden Kritik, keine Wortform zu gebrauchen, am wenigsten sie in den Homer zu setzen, die nicht irgendwo auf sicherm diplomatischen Wege zu uns gelangt ist. Ja es ist Grund anzunehmen, daß Homer diese Form gar nicht brauchte, sondern, sobald er die zweite Silbe lang nöthig hatte, sich — viertens — der Form ἀειδέλιος bediente, welche mit den übrigen alle Bedeutungen gemein hat [11]), aber zu sehr von den wirklich auf uns gekommenen Lesarten verschieden ist, um sie auch nur vorschlagen zu dürfen. Eines der einleuchtendsten Beispiele von den Schwierigkeiten die sich in der homerischen Kritik oft dem besten Willen entgegen setzen, über die Recension des gangbaren Textes hinaufzusteigen. Auch bei völliger Ueberzeugung daß ἀρίζηλος im homerischen Verse hier nicht stand, wird man diese Lesart, als die einzige diplomatisch-rechte, wol ferner aufrecht erhalten müssen. [12])

61. μεγαίρω, ἀμέγαρτος.

1. Die Ableitung des Verbi μεγαίρω und der Gang des Sinnes ist im Wesentlichen längst richtig erkannt. Nur bringt man irrig das Verbum αἴρω hinein. Es ist unmittelbar von μέγας gebildet in dem bestimmten Sinne von μέγα ποιοῦμαι oder δεινὸν ποιοῦμαι ich

[11]) S. oben die Note 3.

[12]) Ich füge meine etymologischen Vermuthungen über diese Formen hinzu. Die Form ἰδηλος liegt, glaube ich, bei beiden Zusammensetzungen zum Grund: denn das gewöhnliche δῆλος halte ich für eine Abkürzung davon, so wie ich ein ähnliches oben bei ἔκηλος, κηλεῖν, angenommen und belegt habe. Die Zusammensetzung mit ἀρι- war also eigentlich ἀρι-ἰδηλος wovon das zweite ι wegfiel und das vor dem δ zurückbleibende Digamma die Länge der vorhergehenden Silbe bewirkte; wobei es wohl möglich ist daß dies Digamma vor δ in σ überging und ἀρίζηλος also eine echt alte Form ist. Bei der Zusammensetzung ἀΐδηλος ist die Verlängerung der zweiten Silbe durch σ oder ζ weniger in der Analogie gegründet, besonders da die Formen εἰδω, εἶδος die Verlängerung ι in ει schon darbieten.

halte für etwas großes, es dünkt mir etwas großes, zu groß, zu viel. *) Und so mischt sich sofort der Begriff des Verdrusses und des Neides hinein, der alsdann die Oberhand behält. Auf diese Art ist Sinn und Uebergang am klarsten an den zwei Stellen Il. ψ, 865. und Od. γ, 55. An der erstern heißt es, Teukros habe die Taube verfehlt — μέγηρε γάρ οἱ τόγ' Ἀπόλλων — aber die Schnur getroffen. Hier kann man sich deutlich denken: jenes misgönnte ihm Apollo, als etwas für ihn zu großes; das er aber nachher dem Meriones, auf dessen Gelübde, gewährt. Vergl. Hymn. Merc. 465. Eben so ist an der andern Stelle in dem Gebete an Poseidon, μηδὲ μεγήρῃς Ἡμῖν εὐχομένοισι τελευτῆσαι τάδε ἔργα, der eigentliche Sinn dieser, man bitte um etwas großes, und wünsche daß es die Gottheit nicht als zu groß verweigere; aber so voll und umständlich liegt es nicht mehr in der Seele des Bittenden, und es ist daher nur ein starker Ausdruck für misgönnen, versagen; welchen Sinn es ganz einfach hat Il. η, 408. wo dem Feinde das Verbrennen der Todten nicht verweigert wird: κατακειέμεν οὔτι μεγαίρω.

2. Etwas dunkler wird das Verbum wenn die verweigerte Handlung ausgelassen, und bloß der Gegenstand derselben im Genitiv beigefügt ist. So Il. δ, 54. wo Hera dem Zeus ihre liebsten Städte zu zerstören erlaubt, und hinzusetzt: Τάων οὔτι ἐγὼ πρόσθ' ἵσταμαι, οὐδὲ μεγαίρω. Denn daß hier der Genitiv τάων den beiden Verben, die sich zu dem Gesamtbegriff abwehren vereinigen, gemeinschaftlich ist, erhellet aus einer andern Stelle, die selbst wieder Licht aus dieser empfängt, Il. ν, 563. wo Poseidon, um den Antilochus zu schützen, dem Adamas die Schwungkraft seines Geschos-

*) Das ρ in μεγαίρω ließe sich etymologisch hinreichend aus dem ς in μέγας ableiten und γέρας, γεραίρω anführen. Allein auch dies Verbum kommt zunächst doch von γεραρός, so wie καθαίρω von καθαρός. So führt uns also auch jenes auf μέγαρον; und dadurch wird wahrscheinlich daß μέγαρος eben so wie μεγάλος eine Form von μέγας war, deren Neutrum allein elliptisch übrig blieb „ein großes Gemach, ein Saal."

ses vernichtet: ἀμενήνωσεν δέ οἱ αἰχμὴν Κυαγοχαΐτα Ποσειδάων βιότοιο μεγήρας. Daß hier durchaus nur vom Leben des Antilochos die Rede sein kann, fällt in die Augen. Aber es fragt sich ob man μεγήρας in seiner dativischen Beziehung, die hier nicht ausgedrückt ist, auf den Adamas selbst oder auf die αἰχμὴ beziehen soll. In jenem Fall ist der Ausdruck auffallend hart „ihm das Leben (nehmlich seines Feindes zu nehmen) verweigernd." Wenigstens müßte dann etwas dabei gedacht werden können, das ihm, als Gegensatz zu dem verweigerten Leben, gewährt worden wäre, z. B. eine Wunde doch dem Feinde beizubringen. Einzig richtig ist daher die von Heyne zuletzt angenommene Erklärung, und ganz klar aus der vorigen Stelle. Der Gott benimt dem Speere die Kraft und versagt (diesem) das Leben (des Antilochos zu nehmen). Nehmlich in Beziehung auf den Speer ist nun ein hinreichender Gegensatz gegen βιότοιο dieses, daß der Schild, wie gleich darauf gesagt wird, von demselben durchbohrt ist.

3. Der Begriff des Verwehren liegt auch Od. θ, 206. wo Odysseus alle Phäken auffodert mit ihm zu kämpfen Ἦ πύξ, ἠὲ πάλῃ, ἢ καὶ ποσίν, οὔτι μεγαίρω, wo eine in Beziehung auf die Person geringschätzende Verweigerung in dem Verbo liegt; wie es auch bald darauf 212. erklärt wird, οὔπερ τιν' ἀναίνομαι οὐδ' ἀθερίζω. Aber dies letzte Verbum geht unmittelbar auf die Person, dagegen οὐ μεγαίρω, wie immer, auf die nicht verweigerte Handlung. Daß aber auch dieses Verbum ganz absolut, für übel wollen gebraucht würde dazu ist bei Homer keine Andeutung. Wenn also Il. ο, 473. Aias zum Teukros, dessen Bogen mit zerrissener Senne auf die Erde gefallen war, sagt, er solle Bogen und Pfeile liegen lassen, ἐπεὶ συνέχευε θεός, Δαναοῖσι μεγήρας, so bezieht sich das letzte Verbum ebenfalls auf das Geschoß: „ein Gott misgönnt den Danaern dein Geschoß." — Endlich den aus dem Begriff δεινὸν ποιεῖσθαι erwachsenden des Unwillens, Verdrusses über etwas, haben wir Od. β, 235. wo Mentor zu den Ithakern sagt, μνησῆρας — οὔτι μεγαίρω Ἔρ-

δεῖν ἔργα βίαια, „denn, sagt er, diese setzen ihren eigenen Kopf daran; aber ἄλλῳ δήμῳ νεμεσίζομαι.“

4. Apollonius 4, 1670. hat einen ganz neuen Gebrauch dieses Verbi, bloß mit einfacher Beziehung im Akkusativ sich gemacht: ἐχθοδοποῖσιν Ὄμμασι χαλκείοιο Τάλῳ ἐμέγηρεν ὀπωπάς. Hier heißt μεγαίρειν anfeinden, und daher bestimmter bezaubern, fascinare. Da hier durch den beigefügten Genitiv selbst die Hinzudenkung eines Dativs der Person ganz unmöglich gemacht ist; so hat μεγαίρω seine ursprüngliche Beziehung ganz verändert; und dies ist also ein neuer Beweis wie blind oder willkürlich diese Dichter in der Bildung ihres Sprachgebrauchs aus dem altepischen verfuhren.

5. Für das Adjektiv ἀμέγαρτος geht also aus der gangbarsten Bedeutung von μεγαίρω dieser Sinn hervor: kein Gegenstand worum man jemand beneide. Anerkannt heißt es daher an mehren Stellen der alten Dichter unglücklich, traurig. Weil aber φθονέω und μεγαίρω gleichbedeutend sind, so will man auch, namentlich im Homer, in ἀμέγαρτος den Begriff ἄφθονος d. i. reichlich, viel, groß finden. Allein an allen dafür angeführten Stellen steht es bei unglücklichen Gegenständen: Il. β, 240. πόνον δ' ἀμέγαρτον ὄφελλον. Hesiod. θ. 666. (von den im Kriege begriffenen Göttern) μάχην δ' ἀμέγαρτον ἔγειραν Πάντες, θήλειαί τε καὶ ἄρσενες. Od. λ, 400. (hat dich Poseidon bezwungen) Ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον ἀϋτμήν; Es wäre auffallend daß gerade dies Wort in dieser Beziehung immer nur uneigentlich vorkäme, nehmlich bloß von einer Menge von Gegenständen die kein Gegenstand des Neides sind, und nicht ein einziges mal in der natürlichen Beziehung von ἄφθονος; auf Güter, Reichthum ꝛc. Auch gibt in der hesiodischen Stelle dies gar keinen richtigen Gedanken: „Alle Götter, die weiblichen sowohl als die männlichen, führten einen unermeßlichen Krieg.“ Hier kann ἀμέγαρτος nichts anders als ein festes Beiwort sein, ganz gleichbedeutend der δαΐ λυγρῇ im selbigen Zusammenhang kurz vorher (650.). Und in keinem andern Sinn kommt es bei den Tragikern vor; man s. die Stellen bei Schneider

und füge die des Komikers hinzu, Thesm. 1049. Denn auch das von Schneider aus Eurip. Hec. 191. für die Bedeutung groß, endlos angeführte ἀμέγαρτα κακῶν spricht laut für die andre Bedeutung, besonders da Polyxena auf die Nachricht von ihrer bevorstehenden Aufopferung lange nicht so natürlich sagen würde „o Mutter was nennest du für vielfaches, endloses Leiden" als vielmehr „hartes, trauriges." Auch erklärt es der Scholiast nicht durch ἄφθονα sondern durch ἀφθόνητα, διὰ τὸ εἶναι λίαν πικρά· τοῖς γὰρ τοιούτοις οὐδεὶς φθονεῖ. Kurz an allen Stellen, namentlich auch an allen epischen kann man für ἀμέγαρτος ganz vollkommen in den Sinn passend setzen λυγρός.

6. Dies allein ist auch der richtige Sinn wenn es Beiwort von Menschen ist, wie wenn Eumäos zweimal in der Odyssee schimpfend angeredet wird ἀμέγαρτος συβῶτα (ρ, 219. φ, 362.). Man darf alsdann nur vergleichen Il. ν, 119. wo λυγρός ein Feiger heißt, und besonders Od. ι, 454. wo Polyphemos ebenfalls schimpfend klagt, daß ihn ein ἀνὴρ κακὸς geblendet habe σὺν λυγροῖς ἑτάροισι. Sehr richtig wird also ἀμέγαρτος in diesem Falle gefaßt: schlecht, elend, Taugenichts; wodurch die Person als Sache behandelt wird. Wollte man von dem Begriff unglücklich, das hieße arm, Bettler, auch hier ausgehn, so würde man von der Analogie des Ausdrucks ἀμέγαρτος abweichen. Denn da μεγαίρω, wie wir gesehn haben, niemals absolut auf eine Person geht, sondern immer in Bezug auf etwas das man ihr misgönnt, so ist auch keine Veranlassung da, ἀμέγαρτος anders zu fassen als von einem Gegenstand „den man niemand misgönnt" und dies ist also sehr ausdrucksvoll von einem Menschen, der dadurch zu einem unnützen Knecht herabgewürdigt wird. Aeschylus könnte also hierin weiter gegangen zu sein scheinen, wenn bei ihm die Flehenden sich πρόμνα ἀμέγαρτος nennen Suppl. 657. Aber hier ist schon das Bild einer Heerde eingetreten, die eine Sache ist: die Unglücklichen nennen sich sehr gut „eine Heerde in traurigem Zustand."

62. ἀνενείκατο.

1. An der Stelle von Achilleus Klage über Patroklos Tod heißt es Il. τ, 314.

Μνησάμενος δ' ἀδινῶς ἀνενείκατο, φώνησέν τε.

Worauf die Klagrede selbst folgt. Da das Verbum ἀνενείκασθαι sonst durchaus im Homer nicht vorkommt, so müssen wir wo möglich es aus sich selbst und dem Zusammenhang dieser Stelle allein zu verstehn trachten. Die Scholiasten erleichtern uns dies eben nicht. *Κάτωθεν τὴν φωνὴν ἀθρόαν ἐκ βάθους ἀνήνεγκεν. — Ἀθρόως καὶ ἐλεεινῶς καὶ οἰκτρῶς ἀνέκραξεν· ἢ οἱονεὶ ἀνεξέναξε καὶ πολὺ ἤγαγε πνεῦμα.* Dies sind ihre Erklärungen. Hievon ist der tief heraufgeholte Athem aus der Etymologie des Verbi das gewisseste. Allein soll ein dadurch bewirktes lautes Geschrei, oder ein vorausgeschickter schwerer Seufzer verstanden werden? Mich dünkt in diesem Zusammenhang, so nach *Μνησάμενος*, und vor einer anzuführenden längern Rede, ist ein lautes Schreien das unpassendste von der Welt [1]). Auch führte wol die Ausleger nur die eine Bedeutung des Worts ἀδινός darauf; wir haben aber unter diesem gesehn, daß der Begriff des lauten, tönenden nur untergeordnet darin liegt, indem es von allem starken, reichlichen, namentlich von heftigem Seufzen und Weinen gebraucht wird. Eben diese gewöhnliche Verbindung von ἀδινὰ γοναχίζειν macht also denselben Sinn auch hier wahrscheinlich, wo nichts in den Zusammenhang passenderes ist als gerade ein Stöhnen, das aber durch *ἀνενείκατο* hier weniger fürs Gehör geschildert, als durch ein tiefes Aufathmen gemalt wird. Wir halten uns also an die eine Erklärung des Scholiasten allein, so wie auch Apollonius diese allein in seinem Lexikon hat: *ἀνεξέναξεν, οἷον ἀνήνεγκε τὸν στεναγμόν*, und Hesychius: *Ἀνενέγκατο* (denn so ist dort geschrieben), *ἐξέναξεν ἐκ βάθους.*

1) Wie Heyne vollends aus dem ἀδινῶς und dem ἀθρόαν des Scholiasten auf die Erklärung kommen konnte continuo has voces in ore habuit, ist gar nicht zu begreifen.

2. Bei Herodot kommt daſſelbe Wort in derſelben Form grade auch nur Einmal vor; und auf den erſten Anblick allerdings wird jeder auch die völlige Uebereinſtimmung zwiſchen dieſen beiden Joniern anerkennen, wenn er die bekante Stelle von Krösus auf dem Scheiterhaufen lieſt (1, 86.). Τῷ δὲ Κροίσῳ ἑζομένῳ ἐπὶ τῆς πυρῆς ἐσέλθεῖν, καίπερ ἐν κακῷ ἐόντι τοσούτῳ, τὸ τοῦ Σόλωνος —. ὡς δὲ ἄρα μιν προσῆναι τοῦτο ἀνενειχάμενόν τε καὶ ἀναζενάξαντα ἐκ πολλῆς ἡσυχίης ἐς τρὶς ὀνομάσαι Σόλων. An ein Schreien wenigſtens kann hier nicht gedacht werden; denn unmöglich wird man das ſo geſtellte ἀνενειχάμενον über ἀναζενάξαντα hinweg mit dem ὀνομάσαι Σόλων in nähere Sinn-Verbindung ſetzen wollen. Vielmehr ſcheint ein alter Sprachgebrauch das ἀνενείκασθαι und ἀναζενάξαι verbunden zu haben um das tiefe Aufathmen und den ſtöhnenden Ton eines ſchwer ſeufzenden zugleich vor die Seele zu bringen. Und ſo glaube ich hat es auch Aelian verſtanden, von welchem bei Suidas folgendes Bruchſtück erhalten iſt: Ὁ δὲ ἀνηνέγκατο ἄρα ζενάξας καὶ τρὶς ἐκάλεσε τὸν Σόλωνα, wenn gleich der Grammatiker dort das Verbum Ἀνηνέγκατο durch ἐκ βάθους ἐβόησεν erklärt. Daß aber Aelian hier bloß den Herodot etwas variirt und das gelehrte ioniſche Verbum mit Wohlgefallen ſeinem gezierten Atticismus einverleibt, iſt augenſcheinlich; und nirgend, ſoviel ich weiß, findet ſich nun dieſer Aoriſtus Medii in dieſer Verbindung weiter in der alten Proſe und in der attiſchen Sprache.

3. Dagegen kommt bei demſelben Herodot der Aoriſtus Paſſivi, abermals nur Einmal, und an einer Stelle vor, die ganz gemacht iſt, unſere Ueberzeugung von jener erſtern wieder zu ſtören. Vom Aſtyages der in dem Cyrus anfängt ſeinen Enkel zu erkennen, heißt es (1, 116.) Ἐκπλαγεὶς δὲ τούτοισι ἐπὶ χρόνον ἄφθογγος ἦν· μόγις δὲ δή κοτε ἀνενειχθεὶς εἶπε· und nun folgt eine ganz ruhige, kalte, auf anderes ſich beziehende Rede. Ein Seufzen gehört überhaupt hier gar nicht her und der ganze Zuſammenhang, nebſt dem Worte μόγις zeigt vielmehr daß ἀνενειχθεὶς hier heißt „nachdem er ſich wieder geſammelt hatte.“ Und ſo

kommt es im Wesentlichen überein mit dem Gebrauch den die spätern Schriftsteller, unter den auf uns gekommenen zuerst vielleicht Demosthenes (s. p. 210, 15.), von der aktiven Form des Verbi, als Intransitivi, zuweilen auch vom Passivo machen: ἀνήνεγκεν, ἀνηνέχθη „er kam wieder zu sich, erholte sich, ward wieder lebendig." (S. Steph. Thes. in Ind. v. ἀνενέγκω. Hesych. ἀνενεχθείς, ἀναβιώσας). Eben dieser Bedeutung ist nun aber, theoretisch betrachtet, auch das Medium fähig; und eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den beiden Herodotischen Stellen könnte uns wohl veranlassen, jenes ἀνενεικάμενος wie dieses ἀνενειχθείς zu nehmen; besonders da dort ebenfalls ausdrücklich dabei steht ἐκ πολλῆς ἡσυχίης [2]). Allein von der einfachen Natursprache des Herodot läßt es sich nicht denken, daß in derselben Medium und Passivum desselben Verbi bei gleicher Bedeutung sollten abgewechselt haben; und unmöglich konnte er von „zu sich kommen" reden, ohne vorher einen sprachlosen Zustand zu erwähnen, wie an der zweiten Stelle. Die Worte ἐκ πολλῆς ἡσυχίης sind aber nachgestellt, und drücken weiter nichts als ein stilles Nachdenken aus, das hieher gestellt ist, weil es dem Gedanken nach zunächst mit dem ἐς τρὶς ὀνομάσαι zu verbinden ist. „Als ihm aber das vor die Seele gekommen, da habe er geseufzet und, nachdem er bis dahin immer still und ruhig gewesen, dreimal nun ausgerufen Solon."

4. Wir sind nun befestigt genug um ohne Irrung die Nachahmungen des Apollonius betrachten zu können. Dieser erkannte offenbar in dem ἀδινῶς ἀνενείκατο des Homer ein lautes Ausrufen, wobei er sich einen Akkusativ zum Verbo supplirte, solchen aber nun in seinem eignen Gedicht überall ausdrückt, und also ganz aus der Rolle des Nachahmers fällt ohne durch die Eigenthümlichkeit etwas zu gewinnen; 3, 463. Ἦκα δὲ μυρομένη λιγέως ἀνενείκατο μῦθον· Τίπτε με δευ-

2) Oder gar ἀψυχίης, λειποψυχίης wie die Varianten lauten; welche jedoch der richtig beachtete Zusammenhang verwirft.

λαίην —. 635; ἀδινὴν δ' ἀνενείκατο φωνήν· Δειλὴ ἐγὼν —. 4, 1748. (Euphemos) θεοπροπίας Ἑκάτοιο Θυμῷ πεμπάζων ἀνενείκατο φώνησέν τε, worauf eine sehr erfreuliche Vorhersagung folgt. Und nicht besser macht es Theokrit, 23, 18. οὕτω δ' ἀνενείκατο φωνήν· Ἄγριε παῖ καὶ στυγνὲ —.

63. ἀνήνοθεν, ἐνήνοθεν, ἐνίπτω, ἐνέπω, ἄνωγα, ἄωρτο u. a. Verbalformen.

1. In der epischen Sprache nur allein kommen die beiden einander so ähnlichen Formen ἀνήνοθεν und ἐνήνοθε vor, beide nur in wenigen Beispielen und das letztere nur in der Zusammensetzung mit ἐπὶ und κατά. Wir wollen von beiden die Stellen sämtlich hieher setzen. Ἀνήνοθε kommt vor Il. λ, 266. wo es von dem verwundeten Agamemnon heißt daß er kämpfend umhergegangen sei

Ὄφρα οἱ αἷμ' ἔτι θερμὸν ἀνήνοθεν ἐξ ὠτειλῆς

und Od. ρ, 270. wo Odysseus vor seinem Hause stehend sagt, er erkenne daß ein Schmaus drinne sei

— ἐπεὶ κνίσση μὲν ἀνήνοθεν, ἐν δέ τε φόρμιγξ
Ἠπύει.

Das Verbum bedeutet also deutlich ein steigen oder hervordringen des Blutes aus der Wunde, des Fettdampfes aus dem Hause.

2. Ἐνήνοθε mit ἐπί zusammengesetzt lesen wir Il. β, 219. (Thersites)

Φοξὸς ἔην κεφαλὴν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

κ, 134. (Nestor)

Ἀμφὶ δ' ἄρα χλαῖναν περονήσατο φοινικόεσσαν
Διπλῆν, ἐκταδίην, οὔλη δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

Od. θ, 365. wo die Huldgöttinnen die Afrodite salben mit Oele

— οἷα θεοὺς ἐπενήνοθεν αἰὲν ἐόντας

welchen Vers der Hymnus der Afrodite wiederholt V.

62. Mit κατά Hesiod. a. 269. wo von der personificirten Ἀχλύς gesagt wird

Εἵζηκε· πολλὴ δὲ κόνις κατενήνοθεν ὤμους.

Man sieht, daß in diesen beiderlei Verbindungen die Zusammensetzung mit ἐπί und κατά gleichbedeutend ist, und κατενήνοθεν nur des Metri wegen an der letzten Stelle gewählt ist. Das darauf liegen und überdecken des Staubes dient uns also den Sinn zu bestimmen auch bei der Wolle und dem wolligen Haare; und der Begriff ist also ein ganz einfaches darauf sein, sitzen, liegen, von etwas mehr oder weniger überdeckendem. Wir haben also durchaus keine Ursach in dem Hymnus der Demeter V. 280. wo es von der plötzlich in göttlicher Gestalt wieder dastehenden heißt

— τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο
Λάμπε θεᾶς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους

das Verbum von der wallenden Bewegung des Haares zu verstehn; noch weniger darf man an das plötzliche hinunter wallen des Haares denken; sondern die imperfektische Verbindung (λάμπε ꝛc.) und die Vergleichung mit der Stelle im Hesiod zeigt daß es bloß heißt das Haar bedeckt die Schultern, liegt darauf.

3. Nun wir das gemeinsame in diesem Gebrauch von ἐπενήνοθεν und κατενήνοθε deutlich aufgefaßt haben, können wir die kühne Anwendung beurtheilen, welche Apollonius davon macht, wenn er 4, 276. von einer längst vergangnen Sache sagt — πουλὺς γὰρ ἄδην ἐπενήνοθεν αἰών, und 1, 664. ein neues compositum wagt, indem er die Hypsipyle, nachdem sie ihre Meinung in der Versammlung gesprochen, hinzusetzen läßt: Ἡμετέρη μέν νυν τοίη παρενήνοθε μῆτις. Es ist zwar schwer mit Sicherheit zu sagen wie er diese Formen eigentlich faßt. So wenig es indessen für den Sinn derselben im Homer bewiese, wenn dieser Alexandriner, irgend einer grammatischen Ansicht folgend, an beiden Stellen diese Wörter mit dem Begriff der Bewegung verbände; so ist jedoch dies gar nicht nöthig anzunehmen. Die ganz einfache Erklärung des homeri-

schen ἐπενήνοθε, die wir z. B. in Apollon. Lex. finden, ἐπὴν, ἐπέκειτο, und die also gewiß eine sehr alte ist, kann den Apollonius Rhodius veranlaßt haben dies ἐνήνοθεν als eine bloße Variation des Ausdrucks für das Verbum Subst. zu brauchen: πολὺς ἔπεσε χρόνος, und πάρεσι, παράκειται μῆτις ἡμετέρη.

4. Was die Temporal-Beziehung dieser Formen betrifft, so hat ἀνήνοθεν an der zweiten Stelle und ἐνήνοθεν an der dritten deutliche Präsens-Bedeutung und beide sind also der Form nach Perfekt; und so ahmte es auch Apollonius nach: an allen andern Stellen aber steht es in Zusammenhang mit dem Präterito, und beide Formen sind also auch Imperfekt. Auch ist hierüber weiter nichts zu sagen, da auch von δείδια, γέγωνα, ἄνωγα die dritten Personen ganz unzweifelhaftes Imperfekt oder Aorist sind, z. B. δείδιε Il. σ, 34. γέγωνε ω, 703. ἄγωγε Od. ο, 97. Weil nehmlich diese Perfekte so ganz vollkommene Präsentia der Bedeutung nach sind, so fing man an auch Imperfekt oder Aorist auf ον unmittelbar davon zu bilden statt des Plusquamperfekts das eigentlich deren Stelle vertreten sollte. Hievon war also die 3. Person, ohne eigenthümliches Augment, der Perfektform gleichlautend; aber von ἄνωγα sind auch die Formen ἄνωγον, ἀνώγετε ꝛc. vorhanden.

5. Die große Aehnlichkeit dieser beiden Perfekte hat gemacht daß man von jeher glaubte sie auch etymologisch vereinigen zu müssen; und da ein Theil der alten Grammatiker schon ἀνήνοθα von ἀνθέω als Perf. 2. mit der att. Redupl. und eingeschaltetem ο, wie in ἀγήοχα, erklärten; da dann der Begriff emporsteigen von der Blüte übertragen sein sollte; so erklärten einige ἐνήνοθα für ganz einerlei damit, da ja auch Wolle, Haar, Oel, Staub auf den Gegenständen wie eine Blüte leicht oben aufliegen. Im Etym. M. wird diese Ableitung verworfen, aber mit eben so schlechten Gründen, als andre Ableitungen dort beigebracht werden; welches alles man bei diesem und den andern Grammatikern nachsehn mag. Wir erwähnen nur die Ableitung welche bei den neuern Grammatikern am meisten gilt. Diese konnten dem äußern Schein, wonach beide For-

men Ein Verbum, aber mit zweierley Präpositionen zusammengesetzt waren, nicht widerstehn, und nahmen also ein Perfekt ἤνοθα an, dessen Thema ἐνόθω sey. Das einfache ὄθω weist man nicht ohne Wahrscheinlichkeit nach 1) in der verlängerten Form ὤθω, ὠθέω 2) in dem Deponens ὄθομαι, ich bekümmere mich um jemand, beachte ihn, welches man mit dem lat. moveor vergleicht; das Compositum ἐνόθω aber erkennt man in dem ersten Theil der Beiwörter ἐνοσίχθων, ἐννοσίγαιος, εἰνοσίφυλλος und dem dichterischen Substantiv ἔννοσις Beben, Erdbeben. Es ist unmöglich von solchen Kombinationen die absolute Unwahrheit des einzelen darzuthun: aber in solchen Untersuchungen die bloß durch das Zusammentreten von Wahrscheinlichkeiten ihren Werth erhalten ist es hinreichend auf das Täuschende in jeder derselben aufmerksam zu machen.

6. Was zuförderst die Anwendung des Ganzen auf die homerischen Stellen betrifft, so scheint es mir, daß da diese Ableitung mit dem Dasein solcher Wörter und Begriffe wie ὠθεῖν stoßen, ἔνοσις Erschütterung belegt wird, man auch, wenn sie gegründet wäre, in der Bedeutung jener Formen wie sie im Homer vorkommen den Begriff einer heftigen wenigstens schnellen Bewegung finden müßte. Denn nur in dem Begriff der Heftigkeit, des Ungestüms, liegt die eigentliche Bedeutsamkeit von ὠθεῖν und ἔνοσις; fällt dieser weg, so fällt auch das einleuchtende der Vergleichung weg. Nun hat aber ἀνήνοθε grade den Begriff der sanftesten Bewegung; es ist nicht etwa (Il. λ, 266.) ein aus der frischen Wunde hervorspritzendes Blut, sondern das welches aus der Wunde, ehe sie verharscht (s. B. 267.), noch sanft herausdringt, und, wobei der Held fortwährend herumeilt und kämpft; und selbst der Rauch in der Odyssee ist nicht einmal der eigentliche Rauch, κάπνος, den man sich noch allenfalls emporwirbelnd denken könnte, sondern die κνῖσα oder der Fettdampf der langsam qualmend überall herausdringt. Vollends ἐνήνοθα ist, wie wir oben gesehn haben, sogar des Begriffs der Bewegung überhaupt völlig entblößt; das heißt nicht, daß man sich — denn was könnte der stets rege und schaf-

sende Geist nicht? — nicht daß man die wolligen Haare auf Thersites Scheitel nicht emporsprießend oder beweglich, das Oel nicht mit beweglichem Glanze sich senken könnte; ja auch auf die todte Wolle des Mantels, auf den ruhig liegenden Staub könnte der Sprachgebrauch ein Wort übertragen das eigentlich von Bewegung genommen wäre: aber dann müßte von außen die deutliche oder doch höchst wahrscheinliche Ableitung schon gegeben sein: hier wird sie aber gesucht, und großentheils aus den Bedeutungen erst gesucht. Wir dürfen also kein Vorurtheil fassen, sondern müssen sagen daß die beiden compositа von ἐνήνοθε in den fünf Verbindungen worin sie vorkommen zunächst den Begriff von einfachem darauf sein, darauf liegen, daubiren; wobei eine sanfte Bewegung zum Theil dabei gedacht werden kann, sich aber nichts weniger als aufdrängt. Dann fällt aber alle Uebereinstimmung mit der ἔνασις im ἐνοσίχθων und im ἐνοσίφυλλος weg, was so ausdrucksvolle homerische Wörter sind.

7. Was ferner das Verbum ὄθομαι betrifft, so meint man es von dem Zusammenhang worin das alte Wort an den zwei einzigen Stellen, die es haben, steht; und so ist es leicht es in eine Sorge zu steigern die eine Uebertragung von physischem stoßen (wovon man jedoch hier bloß die Bewegung brauchen kann) empfänglich wäre. Aber auch dazu fehlt die Evidenz gänzlich. Wenn Homer sagen will daß einer handle ohne Rücksicht auf andre die es etwa nicht gern sehn; so sagt er, daß er des andern οὐκ ἀλεγίζει οὐδ' ὄθεται. Hesychius hat noch eine ganze Anzahl anderer Formen von dieser Wurzel durchaus mit keinem stärkeren Nebenbegriff als nur dem der Scheu; und was bei andern Grammatikern von κνᾶν hineingebracht ist, rührt bloß davon her daß auch sie schon ὄθομαι mit der ἔνασις zusammen zu bringen suchten: s. Eustath. ad Il. α, 184. [1]) — Ist aber ὄθω, in jenem Sinn nehmlich,

[1]) Andre haben versucht jenes ὄθομαι vielmehr mit ὄαμαι, ὄτρυνω zusammen zu stellen: kein verwerflicher Gedanke, eben jener Scheu wegen. Auch im

nicht erwiesen so fällt ἐνόσω ganz weg; in welchem Thema man das ϑ bloß jener Zusammenstellung wegen angenommen hat. Ueberhaupt ist man, wie ich gleich zeigen werde für die ältere Sprache viel zu freigebig mit Zusammensetzungen von Präpositionen. Das o in ἔνοσις ist doch gewiß nicht bedeutender als das υ in ἀνύω, ἄνυσις die doch noch niemand für Zusammensetzungen mit ἀνά erklärt hat. Wenn ich aber bei ἄνω, ἀνδω, ἄνυσις, ἀνυσίεργος die Bedeutung vollenden in der Silbe ἀν finde, die ich weiter nicht kenne, die aber möglicher weise mit ἀνά zu Einem Stamm gehören kann; so kann mich eben so wenig etwas abhalten auch ἔνοσις, ἐνοσίχθων auf ἔνω, ἐνδω zurück zu führen, und die Bedeutung erschüttern in die Silbe ἐν zu legen [2]), die, wenn man will, mit der Präposition ἐν zu Einem Stamm gehören kann [2]).

Deutschen erinnert scheuen an schauen, und ein Provincialismus braucht das letztere Wort ganz statt des erstern. Man vergleiche daher das Subst. ϑῦμα für ὄμμα bei Nikander und Hesychius.

2) Gehört vielleicht Ἐννώ mit dem Begriff Gewitter, eben dazu?

3) Es sei mir erlaubt hier eine Willkür Brunck's zu rügen, die er an eben diesem Wortstamm geübt hat. Im Eurip. Bacch. in einem Chor, der die erderschütternde Ankunft des Dionysos als rächenden Gottes verkündigt (V. 585. ff.), war die allerdings nicht wohl zu erklärende alte und einzige Lesart diese: χϑονὸς ἔνοσι πότνια, ἄ, ἄ, τάχα τὰ Πενθέως μέλαθρα διατινάξεται πεσήμασιν. Musgrave besserte sehr leicht Πέδων, und verband, πότνια Ἔνοσι πέδων χϑονός, als Anrufung der bereits gefühlten Erschütterung. Brunck dies ohne weiteres verwerfend schreibt: Πέδον, ὦ χϑών, ἔνοδι, πότνια, erklärt ἔνοδι für den Imperativ, gibt dem Vers einen Namen und meint es damit abgethan zu haben. Dies kommt von den verkehrten Begriffen her die man sonst von griechischer Grammatik hegte. Alles was nach irgend grammatischen Formationsregeln regelmäßig war, glaubte man nicht nur, wenn man es fand, annehmen zu müssen, sondern auch gelegentlich selbst formiren und in die Alten bringen zu dürfen. Aber darum daß es ein πλάθι gibt, gibt es nicht auch ein ἔνοδι. Eine Form ἔνωμι und was irgend davon her-

8. Aber auch die Flexions-Analogie jener beiden Formen, sobald sie auf ein Thema ΕΝΟΘΩ gebracht werden, ist keineswegs einleuchtend. In der Annahme eines vom Präsens ἐνόθω gebildeten Perfekts ἤνοθα liegt etwas von aller sonstigen Erfahrung abtönendes. So ohne irgend ein anderes Abzeichen, als das Augm. temp. und die Endung α, ward schwerlich ein Perfekt gebildet: denn in ἦγα von ἄγω kündigt der veränderte Charakter und in οἶδα der Umlaut und in λέληθα und allen ähnlichen die Redupl. das Perfekt an. Völlige Sicherheit findet bei Aufsuchung der grammatischen Analogien nicht statt; aber ohne Gefahr sich zu verirren durfte man die Formen ἀνήνοθα, ἐνήνοθα nicht trennen von den Analogien in ἐλήλυθα, ἐρήρεπα, ἐνήνοχα, ἐδήδοκα, ἀγήοχα, ἐγρήγορα u. a. welche in der Anfangssilbe auch jener beiden die reine Reduplikation, und in dem o der vorletzten Silbe den Umlaut ahnen ließen. Was man aber am wenigsten bedacht hat ist eben die angebliche Zusammensetzung dieser Formen. Beide Verba will man von demselben Einfachen ableiten; ist also ἀνήνοθα aus ἀνά und ἤνοθα zusammengesetzt, so ist durchaus nothwendig daß auch ἐνήνοθα es sei aus ἐν und ἤνοθα. — Denn — wer etwa ἐνήνοθα für Redupl. erklären wollte, und ἀνήνοθα nicht — kein Beispiel ist von einem Verbo, das diese Redupl. bei demselben Schriftsteller bald annähme bald nicht; und so wenig je ein Schriftsteller ἐπελήλυθα und ἀνήλυθα, ἐπενήνοχα und ἀνήνοχα sagen konnte, so wenig

lâme kommt nirgend vor: am wenigsten durfte es also auf die attische Bühne gebracht werden. Aber einem baechisch begeisterten Chor der rachedürstend und frölich ahnend ein Erdbeben verkündet, steht es gewiß wohl an dies durch einen bloßen Vokativ, wodurch es göttlich personificirt wird, zu thun. Nur lasse ich mich von Elmsley gern belehren, daß der Plural τὰ πάθεα unzulässig ist; und so befriedigt mich völlig die eben so leichte Besserung: Πάθου χθονὸς Ἔνοσι πόντια. d. d. Denn daß ein Ausruf wie diese zwei Laute, einer solchen Verkündigung nothwendig voran gehn müßte, davon hat Hermanns Note mich nicht überzeugt.

nig auch ἐπ-ενήνοθα und ἀν-ήνοθα. Nun bedenke man daß ἤνοθα selbst schon komponirt sein soll. Wir wollen nicht verweilen bei dem was die Analogie von ὄλωλα, ὄρωρα, ὄδωδα fast gebeut, nehmlich daß von ὄθω — ὄτωθα, und folglich von ἔνοθω — ἐνότωθα nöthig wäre, wie ἀπόλωλα; ἤνοθα aber unerhört ist wie ἤνορα, ἤπολα oder dergleichen. Wir wollen auch das decompositum ἀνήνοθεν ertragen, obgleich ἤνωθεν, ἄνωθεν vollkommen hinreichte; auch ἐνήνοθεν oder ἐπήνοθεν, wenn diese da stünden, seien gerechtfertigt für es bewegte sich daran oder darauf: aber wozu ἐπ-εν-ήν-οθε für den so einfachen Begriff z. B. von der Wolle auf dem Mantel, oder dem Oele auf der Haut? Hier müßte offenbar der beiden innersten Präpositionen Bedeutsamkeit durch täglichen Gebrauch schon gänzlich erloschen sein; was an sich unwahrscheinlich ist, bei Homer aber ganz unmöglich: bei welchem fast jede einzele Präposition noch trennbar ist. Ist aber ἐνήνοθα durch attische Redupl. erwachsen, so ist es ἀνήνοθα nothwendig auch; und so kommen wir also nach der einfachsten Analogie auf zwei grammatisch völlig verschiedne Themen zurück, *ANEΘΩ* und *ENEΘΩ*.

9. Ich kann nicht umhin, ehe ich in der Untersuchung dieser beiden Verba fortfahre, etwas ausführlicher zu zeigen, daß man mit Annahme alter zusammengesetzter Verba viel zu rasch verfährt. Schon das muß aufmerksam machen, daß die Silben αν, απ, εν, επ, δι, κατ zu den geläufigsten der Sprache gehören, welche also vielfältig auch bei der allgemeinen Wort-Entstehung sich darbieten, und folglich auch zu Anfang der Wörter erscheinen mußten, ohne deswegen mit den gleichbedeutenden Präpositionen einerlei zu sein; und daß wo sie das auch etwa wirklich sind eine Ableitung von solcher Präposition, oder auch von der gemeinschaftlichen Wurzel, eben so gut möglich ist als die Zusammensetzung irgend eines Verbi mit derselben. Da dies anerkannt ist bei solchen Verbis deren letzter Theil zu klein ist um sich leicht als zweiter Theil einer Zusammensetzung darzubieten, wie ἀνύω; oder die deutlich von einem andern Wort erst abgeleitet sind, wie ἀνιάω

von ἀνία, διαιτάω von δίαιτα, so muß man auch, wo dies nicht so ist, aufmerksam sein auf mögliche Täuschung.

10. So sind folgende Verba nach aller richtigen Beurtheilung keine composita:

ἀπειλέω. Wenn man erwägt daß ἀπειλαί und ἀπειλεῖν nicht bloß Drohungen sondern Ruhmrednerei überhaupt ausdrücken, z. B. Il. υ, 83., auch über vergangne Thaten, wie θ, 150.; so sieht man wohl daß der Begriff laut reden hier wie in εὔχεσθαι, αὐχεῖν der Grundbegriff ist. Ich bringe es daher mit dem dorischen Namen der Volksversammlungen und des reden darin, ἀπέλλαι, ἀπελλάζειν, zusammen, und suche hievon, wie von ἠπύω, die Wurzel in den beiden ersten Buchstaben, die wahrscheinlich mit ἔπος, ὄψ zu Einem Stamm gehören.

ἀπατάω, ἀπάτη, könnte sehr verleiten, da auch in dem attischen ἀτῶμαι das lange α sich verkürzt hat: aber die Verwandtschaft mit ἀπαφεῖν ist zu einleuchtend. Dies aber ist eine Reduplikation von ἅπτεσθαι, ἁφή und drückt das lat. palpare aus. Zuverlässig geht also auch ἀπάτη durch den Jonismus von ἁφᾶν aus.

ἀναίνομαι. Man denkt an αἶνος und αἰνέω, und sucht in der Präp. ἀνά etwas aufhebendes: allein das aufheben setzt etwas schon bestehendes voraus: ἀναίνεσθαι aber heißt verweigern. Es müßte also ein compositum mit dem α priv. sein; dem widerspricht aber die primitive bloß auf ω, ομαι ausgehende Form des Verbi (s. Gramm. §. 106, 3.). Da nun aber das α priv. vollständig ἀν-, ja vielleicht ἀνά-lautet (vgl. ἀνάεδνος) und, wie jede zusammensetzende Partikel, seinen Begriff ursprünglich als abgesondertes Wort muß gehabt haben; da ferner -αίνω eine gewöhnliche Verbalendung ist: so suche ich in der Wurzel ἀν- den Begriff nein, und ἀναίνομαι heißt also ich verneine, verweigere. [4]) In der Form ἠνηνάμην ist demnach

4) Man vergleiche noch den verneinenden Begriff ἄνευ ohne. Wenn man übrigens die Formen ἀνηλίης νηλέης, ἀνήριθμος νήριθμος u. d. g. vergleicht mit νηποινος, νηπενθής ꝛc., und diese mit dem lateinischen

das erste η ganz rechtmäßiges Augment und das zweite die aoristische Flexion.

διακονέω habe ich oben schon auf den Stamm διώκω zurückgebracht; aber auch

διώκω könnte man durch einen einseitigen Blick auf ὠκύς für ein compos. halten. Die Vergleichung der Formen ἰώκω und δίω aber werden den Irrthum verhindern.

ἐπείγω. Keine Spur von einiger Wahrscheinlichkeit zeigt uns ein Einfaches von diesem Verbo. Nehmen wir es selbst als Einfaches an, und vergleichen θέλω, ἐθέλω; so bietet sich πιέζω, πιέξις als nicht zu verwerfender Verwandter an; wie ja auch im Deutschen drücken und drängen verwandt sind.

ξυαίρω und

καθαίρω sind so wenig composita von αἴρω als das oben erwähnte μεγαίρω. So stark wirkte hier der Schein daß man weder die in solcher Zusammensetzung unbegreifliche Verwandlung des τ in θ noch den Zwang der Bedeutung scheute um in καθαίρω ein compositum zu erkennen. [5]) Warum soll aber καθαρός nicht

ne; so erhellet daß das ἀν- privativum (und folglich auch das lat. in- und das deutsche ohn-, un-) weiter nichts ist als die Verneinung ne, die wir in allen Sprachen dieses Stammes theils finden, theils mit Zuversicht voraussetzen können.

5) Wenn gleich αἴρειν wegnehmen ganz gut mit dem Begriff einer (wegzunehmenden) Unreinigkeit sich vereinigt; so ist es dagegen der größte Zwang wenn man dessen bloß mit κατά verstärkte Form den Akkusativ der zu reinigenden Sache regieren läßt. Hier sollte das θ willkommen gewesen sein um diese Ableitung mit Sicherheit zu entfernen. Das Verbum αἴρω ist zusammengezogen aus ἀείρω, das nach echt altgriechischer Analogie von ἀήρ gebildet ist: so wie lüften auch in den germanischen Sprachen in den Begriff heben, in die Höhe heben übergegangen ist. Ἀείρω und αἴρω haben also nie den Spir. asper gehabt: und wenn gleich solche Wandelungen, wie das attische ἄθης zeigt, möglich sind, so muß doch eine größere Evidenz der Bedeutung die Anerkennung davon bewirken als in jener Erklärung von καθαίρω liegt.

in der ersten Silbe seine Wurzel haben, und καθαίρω davon herkommen, nach derselben Analogie nach welcher ποικίλλω von ποικίλος, μαλάσσω von μαλακός kommt u. d. g. ? [6]) Ἐναίρω würde zwar von seiten der Form jener Ableitung sich fügen: aber ganz unbegreiflich, ja dem Begriffe von αἴρω geradezu entgegen, wäre dann die Präposition ἐν. Demungeachtet kann ich mich auch nicht zu der Meinung derer bekennen, welche ἐναίρω von ἔναρα ableiten, so analog auch dies der Form nach wäre. Allein nicht nur heißt ἐναίρειν nirgend soviel als σκυλεύειν, sondern, was weit befremdlicher ist, diese erste Bedeutung müßte so gänzlich verschwunden sein, daß man sogar sagen konnte χρόα καλὸν ἐναίρεσθαι von einer Frau die durch die Trauer ihre schöne Haut schändet oder vernichtet. Also muß ἐναίρειν durch sich selbst vernichten, tödten heißen, und ἔναρα davon herkommen. [7])

11. Ich muß hier noch an die zwiefache Art der Verbalzusammensetzung erinnern. Die eine welche wir die feste nennen wollen, ist die wo das Ganze eine eigne Ableitungsform annimt, so daß der zweite Theil nicht als selbständig sich abtrennen läßt; und deren erster Theil meist zwar irgend ein anderer Redetheil ist, öfters aber auch eine Präposition, wie in συνεργέω, ἐγχειρέω. Die andre, oder die lose, besteht in der bloßen Zusammenrückung zweier unveränderter Wörter, und zwar in der Regel nur eines Verbi und einer vorangehenden Präposition, welche nur die nothwendigen aus-

6) Sobald wir in der ersten Silbe von καθαρός die Wurzel erkennen, so tritt κεδνός, durch die Vergleichung von ψεδνός und ψαθαρός, dazu, nebst dem lat. castus; und wenn wir den Begriff blank zum Grund legen, auch καινός.

7) Da ἔνερθε die Unterwelt bedeutet, so ist es wol keine verwerfliche Vermuthung daß ἐναίρειν eigentlich heiße in die Unterwelt schicken, untergehn machen. Nach strenger Analogie freilich ἐνείρω; aber der Umlaut des Aoristes ἦναρον, ἐναρεῖν wirkte auf das Präsens zurück, gerade wie in δέρω (ἔδαρην) δαίρω, und gerade wie im Deutschen man eigentlich sagte schweren, schwor, und hieraus erst das gebräuchliche schwören entsta-

phonischen Wandelungen (ἀπ-, ἀφ-, συμ- u. d. g.) annimt, als ἀποβάλλω, συμπάσχω ꝛc. In der gewöhnlichen Sprache nun sind beide Arten der Zusammensetzung beinah gleich fest geworden; indem einestheils die letzteren sich eben so wenig mehr in der Rede trennen lassen als die erstern, anderntheils die erstern das Augment eben so gut in der Mitte annehmen als die zweiten (ἐνεχείρουν wie συνέπασχον). Allein je höher wir ins Alterthum hinaufsteigen je trennbarer, oder der Tmesis fähiger ist die zweite Gattung. Also finden wir sie im Jonismus des Herodot noch durch gewisse Partikeln getrennt wie ἀπ' ὧν ἔδοντο für ἀπέδοντο ὧν. Im Homer aber sind diese losen Zusammensetzungen fast noch ganz als getrennte Worte anzusehn; indem theils jeder Theil seine abgesonderte Kraft und Bedeutung zeigt, und namentlich die Präposition meist als Adverb beim Verbo steht, öfters aber auch als eigentliche Präposition zu einem benachbarten Nomen gehört, wie ἔκδεον ἡμιόνων; theils die Präposition eines jeden solchen Verbi auch nach Bequemlichkeit des Sinnes oder Verses bald durch andre Worte von dem Verbo getrennt bald demselben nachgestellt werden kann. Die feste Zusammensetzung hingegen ist bei Homer eben so untrennbar als bei den Spätern z. B. ἀντιφερίζω, προμαχίζω, ἐπαιγίζω, ἐγγυάω, ἐγγυαλίζω. Dieselbe Verschiedenheit der Zusammensetzung ist auch in der deutschen Sprache; nur daß in dieser, wegen Mangels an Ableitungs-Endungen, die beiderlei Formen im Infinitiv sich nur im Accent unterscheiden, z. B. úmstellen und umstéllen; dabei aber die eine getrennt wird und das Augment in die Mitte nimt, die andre immer unverändert bleibt; z. B. ich stelle (die Worte) um, habe umgestellt; aber: ich umstelle (die Stadt mit Truppen), habe umstellt. Man fühlt die große Uebereinstimmung welche diese lose Zusammensetzung im Deutschen mit der im Homer hat z. B. ἀπολούω, ἀπέλουσα, Πάτροκλον λούσειαν ἀπὸ ῥόϊτον; nur daß im Deutschen die Trennung außer dem Infinitiv feste Regel geworden ist, die homerische Sprache aber sie in ihrer Gewalt hat.

12. Ich mußte diese bekanten Sachen vorausschicken um fühlbar zu machen daß bei dieser großen Verschiedenheit, welche bei Homer zwischen beiderlei Zusammensetzung noch statt findet, auch die Augmentirung noch nicht auf die oben erwähnte spätere Art unregelmäßig geworden sein konnte. Die lose Zusammensetzung hat also nirgend das Augment vorn, und alle solche Fälle wie ἐκάθευδον, ἠφίουν, ἠνειχόμην gehören bloß der spätern Sprache. *) Es bedarf also gewiß nur dieser Erinnerung um jedermann zu überzeugen daß die gewöhnliche Schreibart Od. π, 408.

Ἐλθόντες δ' ἐκάθιζον

welches der einzige vorkommende Fall von allen anerkannten compositis dieser Art im Homer wäre, nur aus der spätern Gewohnheit sich eingedrängt hat und dem Homer ganz fremd ist. Das Verbum ἷζον für sich hieß sie setzten sich, und καθ- tritt eigentlich abgesondert hinzu wie im Deutschen „sie setzten sich nieder." Die wahre Schreibart ist also nach strenger Regel Ἐλθόντες δὲ καθῖζον; und auch an den vielen andern Stellen wo κάθιζον, κάθιζε, κάθιζεν itzt im Homer geschrieben ist, rührt diese Betonung nur von der Täuschung her daß das Augment vorn ionisch weggefallen sei: die Konsequenz erfodert also eigentlich überall καθῖζον: da aber das wegfallen des Augm. temp, ohne Bedürfnis des Metri, durch ἔλπετο, ἄρχε und

*) Auch ἠπίσαντο könnte ich hinzusetzen, da bei Homer nur ἐπίσαντο vorkommt; allein dies halte ich für zufällig. Vielmehr bin ich überzeugt daß die großen Schwierigkeiten welche dies Verbum als compositum darbietet bloß durch die Entscheidung zu heben sind, daß es kein compositum ist, sondern ein besonderer Verbalstamm für die Bedeutung wissen, verstehn, deren Wurzel mit dem π anfängt, ohne jedoch darum mit πίστις zusammen zu gehören. Die etymologische Entwickelung hievon würde mich aber für den gegenwärtigen Zweck zu weit führen, da, wegen täuschender Analogie nothwendig auch die germanischen Formen verstehen, understand, hineingezogen werden müssen.

ähnliche Fälle gerechtfertigt wird, so können wir, um ohne Noth von der alten Ueberlieferung (s. Schol. Il. γ, 426.) nicht abzuweichen auch κάθιζον beibehalten; und so muß also auch an der angeführten Stelle geschrieben werden

Ἐλθόντες δὲ κάθιζον.

13. Eben so gewiß ist aber auch der entgegengesetzte Fall bei der festen Zusammensetzung. Die Formen προεφήτευσα, ἐνεκωμίαζον ꝛc. gehören der nachherigen Sprache: und so gewiß also Homer nicht gesagt haben würde ἀντεφέριζε, weil es nehmlich kein Simplex φέριζω gibt, so gewiß ist auch ἀντεβόλησε gegen die homerische Analogie. Denn obgleich es ein Perfekt βεβόλημαι für βέβλημαι gibt (vgl. Gramm. Anom. βάλλω, Wolf Praef. ad Il. p. 43.), so gab es doch kein Verbum βολέω, βολῆσαι; und ἀντιβολῆσαι ist eine feste und untrennbare Zusammensetzung. Da nun ἀντεβόλησεν und ἀντιβόλησεν eine alte homerische Variante ist [9]), so gebührt uns die Entscheidung; und diese liegt in der obigen Analogie.

14. Wenn wir alles hier zusammengestellte wohl überlegen so wird sich mit höchster Wahrscheinlichkeit ergeben, daß diejenigen scheinbar zusammengesetzten Verba deren Zusammensetzung wenn sie gewiß wäre die lose sein würde, und die bei Homer das Augment oder die attische Reduplikation vorn haben, keine wirkliche Zusammensetzungen sind, wenn nicht der Sinn die Zusammensetzung außer Zweifel setzt, was aber bei keinem der Fall ist. Dahin gehört denn also auch das Verbum

ἐνίπτω oder ἐνίσσω

Dies Verbum hat sich aber besonders in der Darstellung der Grammatiker so vielfältig mit dem Verbo ἐνέπω verwirrt, daß wir erst trachten müssen den Gebrauch und die Formen beider Verba genau zu scheiden.

15. Das Verbum ἐνέπω tritt ganz als eine Ne-

9) S. Heyne zu Il. λ, 808. (809). Zu merken ist daß an dieser Stelle im Venetianischen Text zwar steht ἀντεβόλησε aber in dem Lemma des Scholions ἀντιβόλησε.

benform von εἰκεῖν auf, nur daß es bei Homer wenigstens mehr in den bestimmteren Verbindungen erzählen, angeben, nennen vorkommt (ἄνδρα ἔννεπε, μνησάμενος θάνατον ἐνέπουσα ꝛc.). Das Präsens Indikativi kommt zwar bei Homer nicht vor, doch bei Pindar (Ne. 3, 131. ἐνέπει) und andern, und die präsentische Bedeutung ist bei Homer deutlich genug im Particip wie es Il. λ, 643. Od. ω, 414. steht. Ganz unbezweifelt in derselben Bedeutung und Verbindung kommen ferner vor die Formen ἔνισπες, ἔνισπεν, Conj. ἐνίσπω Opt. ἐνίσποιμι Imperat. ἔνισπε Inf. ἐνισπεῖν Fut. ἐνισπήσω. Man setzt auch für diese Formen ein Präsens ἐνίσπω fest, dem man ein Thema ἐνισπέω zugesellt. Allein der kritische Grammatiker wird aus dieser bloßen Zusammenstellung, verbunden mit der Bemerkung daß kein Indikativ ἐνίσπω vorkommt, deutlich erkennen, daß diese Formen zusammen einen Aorist (ἤνισπον, ἔνισπον) ausmachen, dessen Infin. also regelmäßig ἐνισπεῖν lautet [10]), und wovon sich, wie von so viel andern Aoristen ein Futur ἐνισπήσω gebildet hat. Homer hat aber auch noch ein andres Futur ἐνίψω welches Il. η, 447. Od. β, 137. λ, 148. ebenfalls genau in denselben Verbindungen vorkommt. Auch dies läßt sich ganz analog von diesem Aorist ableiten, da auch in διδάσκω, ἄξω, ἀλύσκω, ὑξω das σ abgeworfen wird.

16. Von diesem Verbo ἐνέπω Aor. ἤνισπον, ἐνισπεῖν sondert sich bei Homer durch Verbindung und Bedeutung das Verbum ἐνίπτω, wovon eine Nebenform ἐνίσσω, und eine zwiefache aoristische Tempusform ἠνίπαπεν und ἐνένιπτεν. Diese Formen haben durchaus die Bedeutung des schelten, wiewohl nicht nothwendig mit dem Begriff der Schmähung, da mitunter auch ein sehr gemäßigter Vorwurf damit eingeführt wird, und es

10) Bei Hesiodus, S. 369. kommt der Infinitiv ἐνίσπειν vor. Ich denke auch dort muß ἐνισπεῖν betont werden: denn da dort von einer unermeßlichen Reihe von Namen die Rede ist, so steht der Gedanke, der Mensch könne sie nicht alle nennen am besten, im Aorist, der eine vollendende, beendende Handlung ausdrückt.

Od. υ, 17. von dem sich selbst anredenden Odysseus heißt κραδίην δ' ἠνίπαπε μύθῳ· Τέτλαθι δὴ κραδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης. Es ist nicht zu leugnen daß man aus dieser Stelle allein schwerlich mehr als ein bloßes Anreden entnehmen würde. Allein wenn man sieht, daß diese Rede doch auch mit einem Στῆθος δὲ πλήξας eingeführt wird, und Odysseus es sich offenbar zum Vorwurf macht daß er den frechen Muthwillen der Mägde nicht zum letztenmal gleichmüthig ansehn kann; und da diese Formen an allen andern Stellen ebenfalls einen bald milderen bald härteren Vorwurf enthalten; so erfodert es die besonnene Kritik daß wir diese eine Stelle nicht von jenen vielen trennen. Da nun also ἐνίπτω mit seinen Nebenformen nicht ein einzig mal für das einfache Sagen ohne jenen Begriff vorkommt, das Verbum ἐνέπειν ꝛc. aber hinwieder immer nur für sagen, erzählen und niemals mit jenem Nebenbegriff; so folgt daraus zuförderst daß beide Verba dem Gebrauch nach fest geschieden sind. Daß aber vielfältig bei ἐνίπτω die Bestimmung ὀνείδεσι, χαλεπῷ μύθῳ u. d. g. dabei steht, ist eben durch diese allgemeinere Bedeutung die auch milden Vorwurf in sich begreift hinreichend begründet: welche Ansicht denn durch die Stellen wo das Verbum ganz allein, und doch deutlich für schelten, kränken steht, bekräftigt wird, besonders durch Il. ω, 768. Ἀλλ' εἴ τίς με καὶ ἄλλος ἐνὶ μεγάροισιν ἐνίπτοι.

17. Es ist also auch kein Zweifel daß die Kritik die Formen von ἐνίσπω welche für schelten als Variante in Il. γ, 438. χ, 497. ω, 238. 768. erscheinen mit Recht gänzlich beseitigt hat. Desto auffallender ist das noch in unserm Homer statt findende Schwanken zwischen ἐνένιπτεν und ἐνένισπεν. Die letztere Form ward sonst gelesen Il. ο, 546. und 552. aber itzt ist in beiden Versen aus den Handschriften ἐνένιπτεν hergestellt. Nur ein einzigmal wird also noch ἐνένισπεν gelesen in diesem Verse Il. ψ, 473.

Τὸν δ' αἰσχρῶς ἐνένισπεν Ὀϊλῆος ταχὺς Αἴας

wo ich freilich, bei Heyne wenigstens, auch keine Va-

riante angeführt finde. Doch schwerlich wird dieser Umstand fernerhin Gewicht behalten gegen diesen Vers in der Odyssee, σ, 321.

Τὸν δ' αἰσχρῶς ἐνέηπε Μελανθὼ παλλιπάρῃος.

Was noch von Zweifel übrig bleiben könnte wird die Bemerkung heben, daß die Formen ἐνέπειν, ἔνισπεν, ἐνίψω durchaus nur den Akkusativ der Sache regieren und niemals anreden heißen, dahingegen ἐνίπτω und alle dazu gehörigen Formen nur den Akkusativ der Person (jemand hart anreden, schelten) regieren, welchem die Sache zuweilen im Dativ beigefügt ist: ἐνίπτειν τινὰ ὀνείδεσιν.

18. Aber nun entsteht auch die Frage über die Begründung der Form ἐνένιπτεν. Die Reduplikation am Anfang und die Verbindung machen das Wort zu einem unbestrittnen Aorist, ganz parallel der andern Form ἠνίπαπε. Nun ist aber das τ durchaus nur eine Verstärkungsform des Präsentis und Imperfekti die in kein anderes Tempus, die Verlängerungen wie τυπτήσω ausgenommen, am wenigsten in den Aorist übergeht. Schon längst hätte daher die Lesart

ἐνένιπεν

welche an mehren Stellen beider Gedichte sonst in allen von der Florentina ausgehenden Ausgaben stand [11]), und welche an allen Stellen durch die vorzüglichsten Handschriften beglaubigt wird, jene beiden falschen Formen durchaus verdrängen sollen. Die Venetianische Handschrift hat so an allen vier Stellen der Iliade ο, 546. 552. π, 626. und auch ψ, 473. wo Heyne, wie schon gesagt, schweigt; und an sämtlichen Stellen der Odyssee hat eben so die Harlejanische [12]). Aber auch aus vielen andern führen Heyne zu den drei ersten Stellen der Iliade und Ilter zur Odyssee diese Schreibart an; und zwar ersterer immer als einen gro-

[11]) S. Erneſti und Heyne zu Il. ο, 546.

[12]) S. Porſon zu σ, 77. 320. 325. τ, 65. 90. φ, 84. ψ, 96. Nur π, 417. iſt die Lesart ἐνέπιπεν offenbar ein Schreibfehler für ἐνένιπεν oder ἐνέπειπεν.

den prosodischen Fehler. Daß aber das ι in diesem Verbo radikal lang ist, dies zeigt das Subst. Verbale ἐνιπή und die andre Aoristform ἠνίπαπε. Die Form ἐνένιπον ist daher der durch Zurückführung auf die einfache Form oder den reinen Charakter des Verbi regelmäßige Aor. 2. mit der Reduplik. wie sie in ἤγαγον, ἀλαλκον ꝛc. statt findet (s. Gramm. §. 77. A. 11.), so wie ἠνίπαπε derselbe Aorist nach der Analogie von ἐρύκακε (s. Gramm. §. 78. A. 12.). Der lange Vokal aber ist keinesweges der Natur des Aor. 2. entgegen; und der homerische Aorist πέπληγον gibt die vollständige Parallele zu ἐνένιπον durch die Reduplikation, durch den langen Vokal, und durch die im Präsens neben dieser Naturlänge statt findende verstärkte Form πλήσσω oder πλήττω: ἐνένιπτεν hingegen ist genau derselbe Barbarismus, wie πέπλησσε wäre. Es ist also nun klar daß beide falsche Schreibarten, ἐνένιπτον und ἐνένισπον, an allen Stellen und in deren Varianten bloß durch unkundige Sorge für das Metrum entstanden sind. Ja diese Verderbungen können gar nicht alt sein; denn keiner der Glossographen soviel ich weiß hat eine dieser Formen sondern alle haben einzig jene echte [13]).

19. Auch im Präsens zeigt sich zwar die Variante ἐνίπτω (s. Heyne zu Il. γ, 438. und vgl. zu ω, 768.); und dies könnte willkommen erscheinen weil die Form ἐνίπτω bei Pindar Py. 4, 358. ganz für ἐνέπω steht: ἀδείας ἐνίπτων ἔλπίδας: so daß man also festsetzen könnte: ἐνίπω schelte, ἐνέπω oder ἐνίπτω sage. Allein jenes ἐνίπω zeigt sich nur sehr einzel, und nicht ein einzigesmal in jenen Haupt-Handschriften die im Aorist durchaus ἐνένιπον haben. Es ist also offenbar

13) S. Suidas in ἐνίπτεν, und Schow zu Hesych. p. 1230. wo wir sehn daß Musurus statt Ἐνένηπτεν das im Codex steht die itzige Glosse Ἐνένιπτεν erst gemacht hat. Dasselbe ἐνένιπτεν bei demselben Hesychius in der verdorbenen Glosse ἔννεπον steckend hat Ruhnk. Ep. Cr. I. p. 40. nachgewiesen, und da er dort den Vers Il. ο, 546. so geschrieben anführt, so scheint auch er diese Schreibart vorgezogen zu haben.

nur ein einzeler Fehler. Die Varianten ἔνισπε, ἐνίσποι ꝛc. aber, im Sinne von schelten, ist nur entstanden aus den zwei beglaubigten Formen ἐνίπτω und ἐνίσσω. Zwischen diesen beiden also schwankt die homerische Lesart wirklich, und die Entscheidung ist sehr schwer, nicht sowohl wo die eine und wo die andre Form zu setzen sei, als vielmehr darüber selbst, ob und wie es denkbar ist daß in demselben Gedicht zwei für Metrum und Klang völlig gleichgültige Formen abgewechselt haben: denn an einen gesteigerten Sinn der einen Form läßt die genaue Vergleichung der Stellen (Il. γ, 438. ο, 198. χ, 497. ω, 238. 768. Od. ω, 161. 163.) und der Varianten nicht denken, und jedem Versuch dazu würde auch das entgegen stehn daß in dem historischen Tempus nur die Formen mit dem π, ἠνίπαπεν und ἐνένιπεν, erscheinen, die man doch wol nicht zwischen ἐνίπτω und ἐνίσσω wird vertheilen wollen. Es bleibt also nur zweierlei übrig: 1) die Möglichkeit daß die zwiefache Form zu den Spuren der Mehrheit der Verfasser gehöre; in welcher Rücksicht also die Kritik der Lesart an einzelen Stellen fortdauernd thätig bleiben muß; 2) die Möglichkeit daß schon früh eine minder echte Form statt der echten sich eingedrängt habe. In dieser letztern Voraussetzung spricht denn alles für die Form ἐνίσσω, eben weil diese gewiß nicht, wohl aber die Form ἐνίπτω, durch die Formen ἐνιπή, ἐνένιπτεν, ἠνίπαπεν hat herein kommen können; und weil ἐνίσσω durch die Analogie von πέσσω so sehr unterstützt wird: denn auch von diesem Verbo haben die abgeleiteten Formen alle das π (πέψω, πέπεπται ꝛc.), und nur erst bei späteren Schriftstellern zeigt sich das diesen Formen näher entsprechende Präsens πέπτω. [14])

20. Wir sind nun völlig in stand gesetzt auch die Entscheidung zu geben, daß die Verba ἐνέπω und ἐνίπτω nicht nur dem Gebrauch nach geschieden, sondern

14) Auch von den Formen ὄψομαι, ὀφθῆναι kommt das Präsens mit dem π nicht vor, sondern nur das Präs. mit σσ in der Nebenform ὄσσομαι s. ob. S. 21. Vgl. noch φαίω kom. φάσσα.

höchst wahrscheinlich auch nicht mit einander verwandt sind. Den Schein der Verwandtschaft gab immer nur die falsche Voraussetzung daß ἐνέπειν anreden heiße; das heißt es aber gerade nie, sondern regiert wie wir gesehn haben immer nur den Akkus. der Sache: ἐνίπτειν hingegen hat, wenn wir bloß den Begriff des sagen, reden darin betrachten, immer nur den Begriff anreden und regiert daher in der Regel nur den Akkus. der Person; wovon die einzige Ausnahme Il. o, 198. ist, wo durch ein eintretendes anderes Verbum die gewöhnliche Konstruction gestört ist und das Wort zwei Dative, der Person und der Sache, regiert. Auch das pindarische ἐνίπτειν für ἐνέπειν unterscheidet sich durch dieselbe Konstruction, da es, wie wir gesehn haben, den Akkus. der Sache regiert. Und da ἐνίπτω, sage, zu ἐνέπω genau sich verhält wie τίκτω zu τέκω, so können wir es bei Pindar in jedem Sinn für echt anerkennen; ohne jedoch das homerische ἐνίπτω schelte, etymologisch damit zu vermengen. Denn die Vollendung der Unwahrscheinlichkeit daß dieses mit jenem verwandt sei gibt nun noch die Form; da das ι hier radikal lang ist, und daher auch das Subst. verbale von diesem ἐνιπή, von jenem ἐνοπή lautet. Durch alles dies bewogen, hat denn auch Ruhnken (Ep. Crit. I. p. 40.), nur freilich mit weit kürzerem Ausspruch, die Trennung beider Verba entschieden; dabei aber, eben so kurz, eine andre Ableitung festgestellt, nehmlich von ἴπτω drücke, dessen ι ebenfalls radikal lang ist in ἶπος, ἰπόω.

21. Aber hier tritt nun mein großes Bedenken ein, daß eine lose Zusammensetzung, wie ἐνίπτω von ἴπτω wäre, so alt sein solle um das Augment und sogar die Reduplikation an der Präposition zu erfahren. Wir haben eine Anzahl scheinbarer Kompositionen, die das durch Beispiele belegen könnten, schon durch innere Gründe hinweggeräumt, und, ich denke, auch die beiden Formen wovon dieser ganze Artikel ausgeht, von dieser Seite schon hinreichend erschüttert; so daß soviel ich weiß nur noch ἐνήνοχα zu jenem Zweck dienen könnte, das ich aber auch bald beleuchten werde. Aber damit man nicht glaube daß eine von dieser einen Seite allein gefaßte

Ansicht meine Urtheile bestimmte; so gebe ich zu erwägen die schwache Bedeutung des Vorwurfs in ἐνίπτω ohne allen nothwendigen Begriff der Kränkung, wie dies aus einigen Beispielen oben hinreichend hervorging, und dagegen die starke welche das Verbum ἴπτω bei Homer selbst hat. Denn wer Il. β, 193. wo es vom Agamemnon heißt τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν, an bloße Schelt-worte und Kränkungen denken wollte, der müßte die Stelle α, 454. vom Apoll, μέγα δ' ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν, vergessen haben. Und soll denn also die Präpos. ἐν, wenn sie nicht einmal verstärkt, so gar nichts bedeuten? Denn die Beziehung auf die Person wird man doch einem Transitivo, das den Akk. der Person regiert, nicht durch das ἐν noch einmal geben wollen. Oder wie ist es überhaupt nur denkbar daß die Begriffe premere, laedere durch Zusammensetzung mit in eine Bedeutung bekommen könnten die dem Begriff schelten auch nur einigermaßen nahe käme? Doch alles das soll nur dienen um zu zeigen daß das einleuchtende oder auch nur wahrscheinliche für jeden der sich nicht einzig durch Buchstaben bestechen läßt, dieser Ableitung gänzlich fehlt, und zwei so bewegliche Buchstaben wie ε und ν uns nicht abhalten dürfen das Wort für ein Primitivum zu halten. Ich sage Primitivum wieder im praktisch-grammatischen Sinn; das heißt: so wie z. B. ἐλέγχω ein Primitivum ist weil die sonstige Verwandtschaft sich nicht mit Sicherheit darbietet, gerade so ist es auch ἐνίπτω. Aber zu irgend einer Wortfamilie wird und muß das Wort gehören und irgend eine andere Form wird auch früher als diese so gestaltete vorhanden gewesen sein. So wie also ἐρύκω — wovon das der Form ἠνίπαπε völlig analoge ἐρύκακε kommt — nebst ἐρύω zu einer einfachern Form ὄω, ὄομαι gehört; und ἐθέλω zu θέλω; so wie ἐρείπω in deutlicher Beziehung steht mit ῥίπτω, ῥιπή: so wird in ἐνίπτω, ἐνιπή die bedeutungsvolle Wurzel nur in der Silbe νιπ gelegen haben: und mit dieser hat das dem Sinne nach so sehr übereinkommende νεικέω für den Sprachkenner Gleichheit genug, um beide mit großer Wahrscheinlichkeit zu Einer Wortfamilie zu rechnen.

22. Was das Wort ἐνέπω betrifft, so wäre hier die Zusammensetzung etwas begreiflicher und das nicht selten in der Uebersetzung passende indicare, auch das deutsche ansagen (sag' an) scheint einige Analogie zu leihen; wiewohl mir die griechische Analogie wie wir sie bisher gesehn nicht eben entgegen zu kommen scheint. Das Bedenken wird vermehrt durch die so gewöhnliche Verdoppelung ἔννεπε: ist hier die Präp. ἐν, so kennen wir zwar die Verlängerungen εἰν, ἐνί, εἰνί die für alle Fälle hinreichen; wir kennen εἰνάλιος, εἰνόδιος: aber ἔννεπε steht allein. Wenn ferner der Begriff ansagen durch ἐν ausgedrückt auch den Griechen so natürlich war; warum geht diese Komposition allein von den übrigen dieses Verbi ab, so daß man nicht sagte ἐνεῖπεν, ἐνειπεῖν? Ich weiß wohl, und habe es selbst schon genug zu verstehn gegeben, daß der Sprachgebrauch nicht gewohnt ist sich fragen zu lassen, warum: aber hier ist nur von Abwägung der Wahrscheinlichkeiten einer Annahme die Rede. Und so darf sich auch noch die Verwunderung hören lassen, daß in dieser Zusammensetzung allein über das Digamma des Stammes ΕΠΩ, ἔπος so weggeschlüpft ward daß man sagen konnte ἐνέποντες (⏑⏑–⏑) u. d. g.; während πάροιπον, ἀποίπε, und sogar μῆνιν ἀποειπόν die fortdauernde Fühlbarkeit dieses Hauches beurkunden. [15]) Endlich aber; denn daß man

15) Daß auch ein paar Fälle ἀπειπόντος, ἀπειπέμεν vorkommen, kann heut zu Tage nur von einigen, die den Gegenstand nicht kennen, angeführt werden. Grade bei diesen Fällen können wir uns mit Zuversicht auf die spätere Fortpflanzung von Homers Gedichten berufen vor jedem der die Stellen selbst ansieht. Angenommen auch daß Homer sagen konnte ἀπειπεῖν; so denke ich doch liegt es am Tage daß der Dichter der Il. τ, 35. den Vers anfing mit Μῆνιν ἀποειπόν bald darauf 75. in Beziehung darauf nicht wird gesagt haben Μῆνιν ἀπειπόντος, da sich ja anstatt μεγαθύμου Πηλείωνος der Versausgänge genug fanden, die sich an Μῆνιν ἀποειπόντος anschlossen, wie ἀμύμονος Αἰακίδαο, ἀγανοῦ Πηλείωνος, Ἀχιλῆος θείοιο. Denn wer begreift nicht wie tausendfältig diese Formeln in dem Munde der Rhapsoden sich wandeln mußten? In der Stelle Od. α, 91. aber konnte, da χείρεσσ', πρυ-

auf jede dieser Bemerkungen auch wieder etwas antworten kann, sobald anderswoher die Sache sehr wahrscheinlich wird, weiß ich wohl; durch welchen Zwang will man die Präposition ἐν in dem Verbale von ἐνέπω, ἐνοπή, erklären? In solchen Reden wie τότε δ' ἀμφὶ μάχη ἐνοπή τε δεδήει ist das Wort ἐνοπή doch zuverlässig nicht aus dem Begriff einer Ansage, einer Erzählung verschwächt. Denn den Zuruf den man allenfalls hinein bringen könnte, dem aber die αὔλων συρίγγων τ' ἐνοπή sich wieder nicht fügen will, drückt, wie wir gesehn haben, das Verbum ἐνέπω nie aus. Kurz es ist ausgemacht und anerkannt daß ἐνοπή weiter nichts als Ton, Stimme, Geschrei, und also ganz auf den einfachen Begriff des Stammes *ΕΠΩ* zurückgeht wozu ὄψ und ἠπύω gehören, und wovon die gewöhnliche Bedeutung von εἰπεῖν und ἐνέπειν nur abgeleitet ist.

23. Um also nun meine Meinung vorzutragen so ist ἐνέπω weiter nichts als eine gedehnte Form von *ΕΠΩ* oder *ΕΙΠΩ*. Und um dies glaublich zu finden vergleiche man nur die drei Substantiva ὄψ, ὀμφή und ἐνοπή, welche ungefehr gleich bedeuten, und an deren etymologischen Verwandtschaft wol auch noch niemand gezweifelt hat. Das eintreten und wegfallen eines Nasenlauts in den Wurzeln ist aus λάμψομαι für λήψομαι, aus λέλογχα, πέπονθα und vielen ähnlichen Fällen bekant genug. Das Verbale ὀμφή zeigt uns also ein Thema, welches mit *ΕΠΩ*, *ΕΙΠΩ* sichtbar einerlei ist und, nach dem Schwanken der alten Laute zwischen den aspiratis und tenuibus, *ΕΜΠΩ* angenommen werden kann und muß. Beim Umsehn finden wir bald einen ähnlichen Fall. Sehn wir das Wort ὄγκος, Last, als ein Verbale an, so entspricht es dem Worte φόρτος und führt auf ein Thema *ΕΓΚΩ* trage, und zwar mit sol-

λίεσσ', ἐπίεσσ' u. d. g. und zwar selbst in der Hauptcäsur (z. B. Il. *β*, 342. *γ*, 367.) erlaubt waren, auch gesagt sein *Πᾶσιν μνησήρεσσ' ἀποειπέμεν*, was der spätere Gesang in *Il. μνησήρεσσιν ἀπειπέμεν* abglättete.

solcher Sicherheit daß ich nicht fürchte, man werde, besonders nach Uebersicht alles im Obigen vorgetragenen, bei ἤνεγκον, ἐνεγκεῖν noch an ein Compos. denken. Mit voller Zuversicht wiederhole ich also meine längst an ihrem Orte vorgetragene Ansicht, daß nehmlich ἤνεγκον eine bloße Reduplikation ist wie ἄλαλκον und ἤγαγον; und erinnere nun an das oben Art. 15, 2. schon vorgetragene von einem in der Mitte zwischen zwei Konsonanten entweder sich einschaltenden oder ausfallenden ε. [16]) Das angeführte ἄλαλκον gehört nebst den Subst. ἀλκτήρ, ἀλκή zu dem Stamm des Verbs ἀλέξω welches, und noch mehr der Aorist ἀλέξασθαι, ein Thema *ΑΛΕΚΩ* voraussetzt; ἄλγος ist altes Verbale von ἀλέγω; und ὀργή seiner wahren Bedeutung nach Verbale von ὀρέγω, woher sowohl ὀργυιά als ὀρόγυια. Eben so ist also auch ὀμφή Verbale zunächst zwar von *ΕΜΠΩ*, aber auch von ἐνέπω wovon auf anderm Wege das gleichbedeutende ἐνοπή; und so denn auch ὄγκος zunächst von *ΕΓΚΩ* wovon ἤνεγκον, aber auch von *ΕΝΕΚΩ* wovon ἠνέχθην und ἐνήνοχα. Um das χ dieser letzten Form mit dem κ in ἐνεγκεῖν zu vereinigen berufe ich mich in der Grammatik, wo Gleichförmigkeit für die Fassung, nicht etymologische Erörterung der Hauptzweck ist, auf die ähnlichen Fälle eines Perf. 1. mit dem Umlaut. Aber wer in ἐνήνοχα das Verbum ἔχω erkennt, hat nicht minder recht; nur, wie jetzt hoffe ich klar ist, nicht mit Hülfe jener Präposition; denn ἔχω für sich ist schon φέρω, sondern durch Hülfe jenes Nasenlauts wodurch ἔχω auf *ΕΓΧΩ* und *ΕΓΚΩ* führt; so wie wir ὀμφή neben εἶπον und ἐνέπω sehen. Das

16) Ich bleibe hier, der vollständigeren Analogie wegen bei dem ε stehn. Daß aber unter andern Umständen auch andre Vokale so eintreten können versteht sich von selbst und wird gleich weiter unten am Ton ο sich darthun. Hier stehe nun auch ein Fall mit α. Κάναβος wird wol gewiß niemand von dem gleichbedeutenden κάμπος trennen wollen, und dies letzte wird doch einmüthig auf die Wurzel von κάπτω zurückgeführt. Gewiß eine sprechende Parallele ist aber κάπη, κάμπος, κάναβος zu ἅπτω, ἅμπη, ἀνέπω.

ionische ἤνεικα ist aus ἤνεγκον entstanden und misbräuchlich in den Aor. pass. ἠνείχθην übergegangen. Dies Faktum verbreitet wieder Licht über εἶπον, εἰπεῖν dessen Diphthong nicht aus dem Augment braucht hergeholt werden, da uns ὀμφή und ἐνέπω nunmehr den Nasenton zeigen woraus der Diphthong von εἶπον entstanden ist; so wie dies die Grammatik längst vor dem σ anerkennt in σπείσω, πείσομαι, τυπείς. — Nach dieser ganzen Darstellung kann nun nur noch der Aorist ἔνισπον, ἐνισπεῖν befremden, dessen zweiten Theil selbst schon der verstärkte Stamm ἔσπω, ὄσπω darbietet, so daß es schwer scheint hier das ἐν nicht für Präp. zu halten. Ich bin viel zu sehr an die Erfahrung gewöhnt daß keine durch Induction und Kombination erworbene Wahrheit mit Sicherheit als eine ausschließende kann angesehen werden, als daß ich einseitig jede Komposition der älteren Sprache welche die Form einer losen Komposition hätte und sich doch nicht trennen ließe, auch wenn sie klar da läge, verwerfen wollte. Was in einer Sprache, in einer Zeitperiode, häufig ist und durch große Analogien durchgeht, kann in einer andern nur erst einzel erscheinen. Daß ἐνέπω keine Zusammensetzung ist habe ich nicht aus einseitigen Folgerungen sondern durch vielfach zusammentreffende Analogien dargethan: es wäre möglich daß daneben ein wirkliches Kompositum ἐνίσπω, ungefehr wie man sichs wirklich erklärt, vorhanden gewesen wäre; ja die Aehnlichkeit der Laute hätte die Vermischung von beiderlei Formen zu gemeinsamem Gebrauch herbeiführen können. Aber zwingendes zur Annahme dieser denn doch etwas befremdlichen Erscheinung ist nicht da. Denn wenn wir einmal dieses System von Dehnungen und Verkürzungen vor uns sehen, so ist eine weitere Verstärkung von ἐνέπω und ἐνίσπω nichts weniger als ohne Analogie; die Form ἔσχω von εἴχω nähert sich jenem Falle sehr und der Umstand daß gegen die große Analogie der Aoristus 2. ἔνισπον, ἐνισπεῖν durch diese Position vom Präsens ἐνέπω sich unterscheidet ist auch schon vorhanden in ἔσπομαι aor. ἐσπόμην.

24. Wir kehren nun zu den Formen ἀνήνοθεν,

ἐνήνοθε zurück, bestätigt in der Ansicht daß wir keine Composita in denselben zu erkennen haben, und daß das *o*, so wie in ἐνοπή und ἐνήνοχα, ein Umlaut von ε ist, und zugleich berechtigt, das Thema von beiden nicht nur *ANEΘΩ* und *ENEΘΩ* sondern auch *ANΘΩ* und *ENΘΩ* annehmen zu können. Und so tritt nun die alte Ableitung der ersten Form von ἀνθέω wieder in ihr günstiges Licht, nur daß wir sie etwas richtiger fassen müssen. Wir haben schon öfters gesehn daß das was den gewöhnlichen Erklärern bildliche Uebertragung aus einer gangbaren Bedeutung schien weiter nichts als alte einfache Bedeutung war. So auch hier. Das Blut bei Homer „blühet" nicht aus der Wunde, oder der Rauch aus dem Hause: sondern beides dringt hervor. Wiewohl ich von meiner in der Grammatik sonst vorgetragenen Meinung daß auch das gangbare Verbum ἀνθῆσαι selbst im Homer Od. λ, 320. noch nicht blühen sondern allgemein hervorsprießen heiße, nach genauer Erwägung zurücktrete. Aber ἀνήνοθε, von dem Stamm-Thema *ANEΘΩ* oder *ANΘΩ* ausgehend, hat die Grundbedeutung hervordringen; von diesem *ANΘΩ* kommt dann sehr natürlich ἄνθος, eigentlich als Verbale, und dann in der bestimmten Bedeutung Blume, Blüte, wovon nun das Verbum ἀνθέω in abgeleiteter Form und Bedeutung herkommt. Den Stamm von allem suche auch ich in der Partikel ἀνά, aber nicht durch Komposition sondern durch reine Wortbildung. Denn wenn der Begriff von ἀντί sich in einem einfachen Verbo ἄντομαι äußern konnte, so konnte eben so auch aus ἀνά oder ἄν ἀνέθω oder ἄνθω werden, da θω eine alte Verbal-Endung ist die sich in ἔοθω, φλεγέθω und anderen Verben erhalten hat.

25. Das Verbum ἐνήνοθα wird nun gewiß niemand aus dieser Analogie reißen wollen; wiewohl ich keine weitere Wortformen kenne, die von *ENΘΩ* oder *ENEΘΩ* mit Beibehaltung dieses ν abgeleitet wären. Die eben vorgetragene Ableitung des Verbi *ANΘΩ*, ἀνήνοθε von ἀνά kann zwar darauf führen, eben so dies andre Verbum von ἐν abzuleiten; und dann könnte ἔντεα

mit geringer Wandelung des einen Lauts dazu gehören. Aber dann haben wir wieder in ἐπενήνοθε einen Theil jener lästigen Häufung die bei der gewöhnlichen Erklärung beleidigt. Hieß ἐνήνοθε durch Ableitung von ἐν „lag auf" wozu das ἐπί? Auch ist ἐν wol nicht das echte Wort für diesen Sinn in der alten Sprache: denn auch in ἐνδύναι bezeichnet ἐν nicht das liegen der Hülle auf dem Körper, sondern das dringen des Körpers in die Hülle. Ἔντεα aber kann eben so gut zu dem Stamme von ἔννυμι gehören. Ich beharre also bei meiner schon ehedem vorgetragenen Ableitung um so mehr, da sie in deutliche Analogie mit ἐνέπω und mit ἐνήνοχα tritt. Wenn wir den Begriff ἐπί von ἐπενήνοθε trennen so bleibt der Begriff des sitzen oder fest wo sein übrig. Daß dies der physische Grundbegriff des Verbi ἔθω sei, wird höchst wahrscheinlich durch das Subst. ἦθος welches Sitz und Sitte bedeutet; und durch die einleuchtende Analogie der deutschen Wörter Sitte und Gewohnheit die so deutlich von den Begriffen des sitzen und wohnen ausgehn. Zu diesem Wortstamm verhält sich nun wie jeder sieht unser ΕΝΘΩ, ΕΝΕΘΩ wie dort ἐνέπω und ὀμφή zu ἕπος und εἰπεῖν, und wie ΕΓΚΩ, ὄγκος, ἐνέχθην, ἐνήνοχα zu ἔχω.

26. Es gibt noch etliche Perfekte welche mit den bisher behandelten in einiger Analogie stehn und die wir daher noch betrachten wollen. Zuförderst bemerken wir hier daß einige Verba statt des ε auch entweder, wie wir schon oben Art. 28, 2. bemerkt, ein ει, oder ein η, zwischen zwei Konsonanten haben, welches eben so wenig wesentlich zu dem Stamme gehört wie in den eben erwähnten Fällen das ε. So haben wir bereits a. a. O. die Fälle ἐρείδω, ὀφείλω, ἀγείρω, ἐγείρω, und Art. 1, 4. das mit ἀρκέω verwandte ἀρήγω gesehn. Der Umlaut hievon pflegt dann auch lang, und zwar ω zu sein; denn so wie von ῥήγνυμι der Umlaut ist ἔῤῥωγα, ῥώξ, ῥωγαλέος, so sehn wir denselben von ἀρήγω im Subst. ἀρωγή. Doch ist aus der Grammatik bekant daß die att. Redupl. in der dritten Silbe den kurzen Vokal vorzieht; daher also von ἐγείρω ἐγρήγορα. Ohne Zweifel ist nun das altepische Perfekt

ἄνωγα nach dieser Analogie zu beurtheilen. Das Thema davon wäre also zunächst *ΑΝΗΓΩ*. Dieser Form kommt nichts entgegen. Ich nehme also das η wie in ἀρήγω, und wie das ε in ἐνέπω und in ἠνέχθην, als unwesentlich an, und so komme ich ganz nach obiger Analogie auf ein Thema *ΑΓΓΩ*. Da nun ἄνωγα durchaus nur die Bedeutung des lat. jubere hat, welches den Befehl des Herrn zwar in sich schließt, aber auch von einem Knecht, Kind, Freund ꝛc. gesagt wird, welche jemanden sagen, was er zu thun habe, thun müsse; so vermuthe ich noch itzt, wie ehedem, daß es mit ἄγγελος, ἀγγέλλω zu Einem Stamm gehöre. Indessen fühle ich wohl wie unsicher dies ist; und bin also zufrieden wenn ich durch die obigen Analogien nur bewirkt habe daß man es weder für ein compositum, noch für das Perfekt eines Präsentis ἀνώγω erkläre; s. ob. §. 8. Ganz analog aber ist die Annahme, daß von dem defektiven Perfekt mit Präsensbedeutung sich wieder neue Formen, wie von einem Präsens und namentlich auch ein Imperfekt ἤναγον bilde. Vgl. oben §. 4.

27. Die epische Form ἄωρτο ist von den Grammatikern immer halb durch ein dunkeles rathen behandelt worden. Diejenigen welche sie von αἴρω durch Einschaltung, oder von αἰωρέω durch Verkürzung erklärten, hatten die Wahrheit in der Mitte. In dem Verbo ἀείρω ist das ει radikal da es unbestritten von ἀήρ herkommt; s. ob. Not. 5. Die gewöhnliche Bedeutung von ἀείρειν, tollere, heben, ist der kausative Begriff von schweben; αἰωρέω drückt dasselbe bestimmter aus. Das Subst. αἰώρα die Schwebe sieht man als Verbale des letztern an: allein weit natürlicher ist es Stamm des letztern und Verbale des erstern mit dem vor einem andern Vokale so gewöhnlichen Uebergang des α in αι und mit dem Umlaut ει in ω. Das einfache Perfekt von ἀείρω läßt sich also annehmen ἤωρα, und da die Regeln des Umlauts so gar wenig fest sind, so können wir wohl annehmen daß er diesmal auch ins Perf. Pass. überging, wovon wir sogleich andre Beispiele sehen werden; also ἤωρμαι, wovon dann die 3. Pers.

des Plusq. ohne Augment ἄορτο. Da indessen die Länge des Umlauts gar keine Nothwendigkeit ist wie wir an κτείνω ἔκτονα, ἀγείρω Subst. ἀγορά sehn, so kann man auch von dem Subst. ἀορτήρ auf ein Perf. ἦορα, ἦορμαι schließen: und dann ist ἄορτο aus ἦορτο durch dieselbe Umstellung des Augments zu erklären, den wir in ἐώρταζον, ἐώργειν statt ἠόρταζον, ἠόργειν sehen. Und mir wenigstens kommt diese Erklärung als die analogere vor, besonders da das Subst. ἀορτήρ im Homer mit ἄορτο der Bedeutung nach genau zusammenhängt. Auf keinen Fall aber darf man an der Schreibart mit dem ω durch die Variante ἄορτο irre werden: denn da diese letztere Form so natürlich lautet, so würde jene, die den Grammatikern so viel Schwierigkeiten gemacht hat, ohne eine sehr bestimmte Ueberlieferung in der Aussprache sich nicht erhalten haben.

28. Das Perf. εἴωθα scheint nur durch die Analogie von ἔοικα, ἔολπα zu erklären zu sein (s. Heyn. Exc. 3. ad Il. 19. p. 739.). Aber bedenklich ist, daß die erste Silbe nicht auch eben so wie die der angeführten Perfekte im Homer das Digamma hat, welches also der Erklärung daß von *FEΘΩ FEFΩΘA* komme, wie von *FEIKΩ FEFOIKA*, im Wege steht: und auch das ει in εἴωθα, das noch dazu gewöhnliche Form ist, läßt sich auf diese Art nicht recht begründen. Nehmlich δείδοικα könnte wol *FEIFOIKA* (εἴοικα) begründen, wenn es da wäre, weil in beiden Verben (δείω, εἴκω) das ει in der Wurzel ist, aber nicht *FEIFΩΘA* (εἴωθα), da nur ein Stamm ἐϑ oder ἠϑ bekant ist. Dagegen genügt mir vollkommen die gemeine Erklärung, welche von ἔϑω durch das Augment ganz regelmäßig zum Perfekt εἴϑα gelangt und ω für eingeschoben erklärt, sobald ich mir sie auf folgende Art begründe. Das in der Sprache deutlich da liegende Bestreben, der Form des Perfekts ein großes Gewicht zu geben; der in den Perfekten und verwandten Substantiven öfter vorkommende Ton o oder ω; wie eben in ἄνωγα, ἄορτο, αἰώρα, ἐδωδή, ἐνήνοχα ꝛc. dies zusammen bewirkte eine dunkel gefühlte Analogie wonach man εἴϑα in εἴωϑα zerdehnte,

oder, mit andern Worten, auf ein Thema *ΕΕΘΩ* zurückführte. Bei welcher Annahme sodann ἔωθα gewöhnlicher Jonismus ist. Auf eine andre Art tritt in diese Analogie das bei den Doriern statt εἴωθα vorkommende ἔθωκα, dessen Erklärung ich mit der von ἐδήδοκα verbinden muß.

29. Das Verbum ἔδω hat sich, wegen der Undeutlichkeiten, welche die regelmäßige Biegung desselben mit sich bringen würde, durch eine vielfältige Anomalie durchgewunden, wie jedem aus der Grammatik bekant ist. Darunter ist auch der Aor. pass. welcher anstatt ἤσθην ἠδέσθην lautet; von ἐδέω sagt man; gleichgültig; wenn man nur nicht zu verstehn geben will, dies Präsens sei da gewesen. Das wahre ist: da man in der alten Sprache eigentlich mit und ohne eintretendes ε flektiren konnte, z. B. μάχομαι μαχέσομαι und τεύχομαι τεύξομαι, so trat in der Form ἠδέσθην das ε ein um das radikale δ das vor der Endung verschwinden würde, aufrecht und hörbar zu erhalten. S. Gramm. §. 86. Anm. 15. Eben so auch in ἐδήδεσμαι: und eben so also auch in ἐδήδεκα; aber so findet sich das Perf. Akt. nicht: die schon erwähnte dunkle Analogie hat den Umlaut, der sonst nur in der Stammsilbe erscheint, hier auf den zur Endung gehörigen Vokal geworfen: ἐδήδοκα: und geht in der epischen Sprache auch ins Passiv über: ἐδήδοται. Einen ganz analogen Fall gewährt das Perf. πέπτωκα. Nach der Analogie mehrer Verba, besonders von δέμω δέδμηκα, wäre das Perf. von *ΠΕΤΩ* (πίπτω) πέπτηκα: ein Bestreben aber die Formen der verschiednen von der Wurzel *ΠΕΤΩ* ausgehenden Verba deutlich zu unterscheiden, ließ in diesem zu πίπτω gehörigen Perfekt den Umlaut ω statt η in die Flexion treten und auch in die Ableitungen πτῶσις, πτῶμα übergehn; zu deren Begründung also ein Präsens *ΠΤΟΩ* unnöthig ist. Und eben so sind wir also auch des Thema *ΕΔΟΩ* gänzlich enthoben; ja, wenn wir es nicht der Einheit des Vortrags zu liebe thun, so brauchen wir auch nicht durch jenes ε (ἐδήδεκα) hindurchzugehn um zu ἐδήδοκα zu gelangen. Denn es ist klar daß so wie in den andern Formen zu dem erst erwähnten Be-

huf das ε eintrat, so auch im Perfekt sogleich das in dieser Form geläufigere ο eintreten konnte, ganz unabhängig von jenem ε in ἠδέσθην: man sehe daher unten 30., wo wir ἐδήδοκα, in Verbindung mit ἀγήοχα noch einmal erwähnen werden. — Denselben Fall haben wir in dem erstерwähnten ἔθωκα [17]). Bei diesem Verbo hat sich nirgend eine Spur von einem Hülfsvokal ε, η, ο oder ω in einem andern Tempus erhalten. Es wäre also wunderlich wenn wir durch ἐθόω, oder durch ἐθήσω, ἐ-θηκα, εἴθωκα, ἔθωκα zum Zwecke gelangen wollten, da wir ganz rechtmäßig annehmen können daß die Wurzel ἐθ von der Endung κα durch den dem Perfekt geläufigen Vokal getrennt ward. Wäre dieser Fall bei dem Aor. 1. eingetreten, so würde es lauten εἴθεσα; wäre es bei der att. Reduplikation, ἐθήθοκα; ohne diese ward das gewichtigere ω vorgezogen: ἔθωκα. — Einen sehr hiemit übereinstimmenden Fall gewährt noch das biblische ἀφέωνται, das nicht etwan als ein späterer Barbarismus beseitigt werden darf, da nicht nur Suidas ἀφέωκα dorisch nennet, sondern auch Herodian im Etym. M. eben dies ἀφέωκα erklärt, und noch umständlicher Lex. Seguer. p. 470, 14. 15. Es war also unstreitig in ziemlich geläufigen Mundarten *) und kam so in den sogenannten alexandrinischen Dialekt. Herodian erklärte es übrigens sehr gut durch Umlaut aus

17) Hesych. ἐθώκατι (welches man richtig bessert ἐθώκαντι), εἰώθασιν. Hieraus hat Koen das bei Gregor. Cor. in Dor. 160. vorkommende ἠθῶ mit folgendem καὶ einleuchtend richtig gebessert ἔθωκα. Aber vielleicht hätte er das η lassen müssen: denn ἠθωκα statt εἴθωκα wird wol die vollständige dorische Form gewesen sein. — Aber sehr merkwürdig ist auch die andere Hesychische Glosse Εὐέθωκεν, εἰώθει. Das εὐ wäre sehr müßig; und wir dürfen daher an das Digamma denken, wenn gleich aus oben angeführten Gründen ἑωθα sich nicht dazu bietet: denn da ἦθος und ἔθος das Digamma deutlich im Homer haben, so ist kein Zweifel daß es dem Stamm ἐθ- ursprünglich, wenn gleich nicht mehr bei Homer, eigen war.

*) In meiner ausf. Syr. in der Note zu §. 108, 4. ist das entsprechende ἀνέωνται dem Herodot zugeeignet.

dem ionischen ἕηκα. Da indessen dies ἕηκα selbst aus der Formation ἥσω ꝛc. nur durch ionischen Ueberfluß entsteht (denn ein altes Digamma wie in ἔοικα findet bei ἵημι nicht statt), so ist auch hier die Darstellung, daß die kurze Perfektform εἷκα durch Einschaltung des dem Perfekt geläufigen ω gedehnt ward, untadlich. Der Uebergang dieses Lauts ins Passiv aber (ἀφέωνται) steht neben den homerischen Formen ἐδήδοται und ἄωρτο.

30. Das letzte hieher gehörige Verbum ist das Perfekt ἀγήοχα, eine zwar von den Atticisten getadelte aber gute und altgriechische Form die schon im Lysias vorkommt. In dieser ist das Bestreben, einer nur dunkel gefühlten Analogie zu genügen, sehr deutlich. Denn nach der gewöhnlichen Regel lautet das Perfekt ἦχα, wie es auch die Attiker brauchen. Mit der Att. Redupl. würde es ἄγηχα lauten. Für das ο ist also durchaus keine wahre Begründung, da keine Spur vorhanden ist daß neben ἄγω (wie neben ἀείρω und ἄδω) eine gedehntere Form statt gefunden habe. Also ist hier wieder eine Dehnung wodurch das Perfekt den Fällen ἐδήδοκα, ἐνήνοχα, ἀνήνοθα ähnlich gemacht worden: und wir dürften daher nur, nach der grammatischen Methode, welche die Erscheinung in den einzelnen Verbalformen gern sämtlich in eben soviel Präsensformen neben einander stellt, sagen das Verbum ἄγω sei, für dies Perfekt, in ΑΕΓΩ gedehnt worden, wovon das ο der Umlaut sei. Durch eine historische Notiz aber wird die Sache etwas anders gestellt, wiewohl eben so von der eigentlichen Analogie entfernt. Im Etym. M. ist eine Erklärung welche durch die Form ἀγήγοχα hindurch geht. Diese ist nicht etwa eine bloße grammatische Annahme, sondern sie war wirklich in der Sprache und findet sich noch in den Inschriften *). Der Grammatiker im Etym. scheint mir diese Einschaltung der Silbe γο diesmal richtig so zu begründen: damit in der zweiten

*) S. Chish. Ant. As. p. 50. (Decr. Sigeensium v. 15.) ζημι βασιλειαν εις μειζω — διαθεσιν αγηγοχε: Dor. Testam. ap. Gruter. p. CCVI. col. I. vs. 26. II. vs. 9. CCXVII. col. 1. vs. 12. αγαγοχα, συναγαγοχα, συναγοχεια Plusq. für —η, gewöhnlich —ειν.

und dritten Silbe derselbe Konsonant sei. Nehmlich das Ohr, gewohnt bei der att. Redupl. denselben Konsonanten zweimal zu hören, vermißte dies in dem was die regelmäßige Flexion mit sich brachte, ἄγηχα. Von eben dieser Bemerkung konnten wir auch oben bei ἐδήδοκα ausgehn. Von ἔδω kam regelmäßig ἦκα: die Reduplik. ἐδηκα würde keine wahre Reduplik. gewesen sein; man trennte also das zweite δ, das vor der Endung verschwinden mußte, durch das ο von dem κ; und da κα eine reine Endung ist so befolgte man in diesem Verfahren eine wahre Analogie. Allein in dem ἄγηχα das man vermeiden wollte war χα keine reine Endung da in dem χ der Charakter des Verbi verkleidet ist: man befolgte also nur eine dunkel gefühlte und unreine Analogie indem man auch hier γο einschaltete aber das χ beibehielt; so daß also in diesem einzigen Falle der Charakter des Verbi dreimal wiederholt ist. Genauer analog wäre ἀγήγοκα, gleichsam nach der Flexion ἀγέσω, gewesen: aber diese Form konnte nur ein sicheres grammatisches Gefühl an die Hand geben, das man bei den Sprachbildnern nicht voraussetzen darf. Der Etymologus führt noch eine böotische Form ἀγειοχα an: man wird geneigt sein diese mit ihm für eine Verderbung von ἀγήοχα zu halten; mir scheint jedoch natürlicher der Uebergang ἀγήγοχα, (γ in ι) ἀγείοχα, ἀγήοχα.

31. Bringen wir die Hauptpunkte der letzten Abschnitte nochmals kürzlich in Eine Uebersicht, so wird man desto deutlicher sehn, daß die Darstellung der Grammatiker, welche in mehren der erwähnten Formen das ο oder ω ganz kurz nur für eingeschoben erklärten, zwar einer gründlicheren Entwickelung fähig, aber keinesweges irrig war. Wir haben gesehen daß die Vokaltöne ε, ει, η in den Verbis ὀρέγω, ὀφείλω, ἀρήγω wenigstens eben so gut in Beziehung auf ὀργή, ὀφλεῖν, ἀρκέω, für eingeschaltet, als in den letztern Formen für ausgestoßen erklärt werden können. Wir haben bemerkt daß es keineswegs nöthig ist, daß das, was irgend eine nach dem grammatischen System als abgeleitet betrachtete Abwandlungsform eigenthümliches hat, auch in einem entsprechenden Präsens müsse vorhanden gewesen

sein: und wenn wir daher durch ἀλκή und ἄλαλκον veranlaßt ein Thema ΑΛΚΩ setzen, und aus ἔχω und ὄγκος auf eine Verbalform ΕΓΚΩ schließen; so folgt nicht daß für ἀλέξασθαι und ἐνεχθῆναι auch ein Präsens ΑΛΕΚΩ, ΕΝΕΚΩ vorhanden gewesen sei, sondern das ε kann eben so gut in jenen Aoristen erst eingetreten sein. Wir haben ferner den Umlaut ο und ω aus ε, ει und η gesehen in den Perfekt- und Substantiv-Formen ἑνοπή, ὀρόγυια von ἐνέπω, ὀρέγω; in ἐγρήγορα, ἀγορά von ἐγείρω, ἀγείρω; in ἤορτο oder ἄορτο von ἀείρω; in ἀρωγή von ἀρήγω. Aber aus dem erst anerkannten Grundsatz folgt daß, auch wenn kein ε, ει oder η im Präsens oder andern Formen ist, der Vokal erst im Perfekt, und folglich nach der Analogie des Perfekts als ο oder ω, eintreten könne; und so haben wir also, nach der Analogie von ΕΓΚΩ ἐνεχθῆναι — ἐνήνοχα, nicht nur aus dem Thema ΑΝΘΩ, das wir in ἄνθος und ἀνθεῖν erkannten, die Form ἀνήνοθα erklärt, sondern auch für ἐνήνοθα und ἄνωγα die Themen ΕΝΘΩ und ΑΓΓΩ angenommen. Schon in diesen also wird das ο oder ω mit Recht als eingeschaltet dargestellt, und zwar nach einer völlig schulgerechten Analogie; und so scheint es sehr begreiflich, daß nach einer nur halb oder dunkel gefaßten Analogie, so wie ἄορτο sich zu verhalten schien zu αἴρω, so auch ein ω eingeschaltet ward in εἶθα εἴωθα, und ein ο mit oder ohne vortretendem Reduplikations-Konsonanten in ἀγήγοχα und ἀγήοχα und in ἐδήδοκα. Dabei bin ich jedoch weit entfernt diese ganze Darstellung als ein sicher errungenes historisches Faktum anzusehn; sondern mir genügt es, wenn sie als ein nicht mislungener Versuch anerkannt wird, die einzelen historischen Data in eine wahrscheinliche und faßliche Analogie zu vereinigen. Wobei ich aber nicht im mindesten zweifele daß theils auf historischem Wege, wenn über einige dieser Formen neue Data irgendwoher ans Licht kämen, oder auf spekulativem, wenn die Erscheinungen scharfsinniger kombinirt werden, über manches einzele noch wahrscheinlicheres und zuverlässigeres vorgetragen werden kann.

OXFORD

Α u. ο verwandt 124.
ἀ priv. 274. mit Not.
ἀ intens. falsch 168.
αα ſ. Zerdehnung.
ἀάατος 229 ff.
ἄἀβακτος 233.
ἄᾶσαι ꝛc. 233 ff.
ἀαδίφρων 225.
ἄατος 229 ff.
ἀβροτάζειν 134. 137.
ἁβρότη 131. ff.
ἄβροτος 134. 136.
ἄγαμαι 236.
ἄγγελος, ἀγγίλλω 293.
ἀγήγοχα, ἀγήοχα 297.
ἀγητός 236.
ἄγνός 236.
ἄγρα, ἀγρεῖν, ἄγρει 129 ff.
ἀδεής, ἀδδεής 171 m. Not.
ἀδινός 204 ff.
ἀδρός 205.
ἀειδελος, ἀειδίλιος 251 m. Not. 258.
ἄειρω 275 Not. 293.
ἀεσίφρων 224.
ἄζομαι 236.
ἀήρ 115 ff.
ἄητος 233 ff.
ἀήτητος 301.
ἀθανασία Ambroſia 133.
ἀθέσφατος 167. 168.
ἀΐδηλος 247 ff.
ἄϊζηλος 252 ff.
αἰητος 233 ff.
αἰνός 235.
αἴρειν 275 Not.
αἰώρα, αἰωρέω 205.
ἀκά 12. 13.
ἀκείων, ἀκήν 11 ff.
ἀκλεές 42. 44.
ἀλείφω 112.
ἀλέω 195.
ἄλλαγος 74.
ἄλλοδαπός 126.
ἅλοξ 243.
ἁμαρτεῖν 137 mit Not.
ἀμβροσία 132. 133. (§. 3. 4.)
ἀμβρόσιος, ἄμβροτος 131 ff.
ἀμίγαρτος 261 ff.
ἀμείβω 112.
ἀμέρδω 137.
ἀμφιβρότη 135. 136.
ἀμφικύπελλος 160 ff.
ἀν- privat. 274 mit Not.
ἀναίνεσθαι 274.
ἀναπρῆσαι 105.
ἀνανείκατο, ἀνανίκατο, ἀνανείχθη ꝛc. 263 ff.
ἀνήνοθεν 266 ff.
ἄνθεα, ἄνθος 291.
ἀντιβόλησεν oder ἀντιβόλησεν 279.
ἀντιᾶν 8 ff.
ἄνωγα 293.
ἀπάρχεσθαι 101 ff.
ἀπατᾶν 274.
ἀπαυρᾶν ꝛc. 176 ff.
ἀπαφεῖν 274.
ἀπειλαί, ἀπειλᾶν 274.
ἀπεπίεμεν und -όντες oder ἀποειπ. 287. mit Not.
ἀπίλλαι, ἀπιλλάζειν 274.
ἀπηύρων, ἀπηύρα 76 ff.
Ἄπια, ἀπίη 67 ff.
Ἄπις 68.
ἀπόειπόν 287 mit Not.
ἀπούρας 77.
ἀπουρίζω, ἀπουρίσσουσιν 77. 78 Not.
ἀπριάτην 16.
ἀράγω 5.
Ἄρης, ἀρήν 195.
ἀρι- 147.
ἀρίδηλος 252 ff.
ἀρίζηλος 247 ff.
ἀρκεῖν 3 ff. ἄρκιος 4.
ἄρμενος 151.
ἀρόω 244 Not.
ἀρήν, Ἄρης 195.
ἄρχεσθαι et comp. 101 ff.

ἄασαι ſ. ἄᾱσαι
ἀτάσθαλος 227 Not.
ἀτάω 227 Not. 228.
ἀτέμβω 227.
ἄτεων, ἄτη 223 ff.
ἄτος 229 ff.
ἀτρεκής 180 Not.
ἀτύζω 227 Not. 228.
ἀτῶμαι ſ. ἀτάω
αυ mit ου verwandt 85.
αὐλαξ 243.
αὔριον 121 Not.
αὐτάγρετος 131.
αὔτως, αὐτως 35 ff.
ἄφενος, ἀφνειός 46 ff.
ἀφέωκα, ἀφέωνται 296.
ἄφθονος 47.
ἀφνειός ſ. ἄφενος
ἀφορίζειν 78 Not.
ἄχθομαι 123.
ἄω (sättige) 230. 300 (ἄατος).
ἄωρτο 293.

βελτίων 190 Not.
βιοπλανὴς 43.
βλίττω 136.
βούλεσθαι 26 ff. βόλεσθαι 28 ff.
βριάρεως 231 Not.
βροτός 136.
γ und ε in der Wortbildung verwechſelt ſ. ἄγχα, ἐάω, αἴτιος, Γύγης. vgl. S. 298.
γαμεῖν für μιγῆναι 249.
γεγάασι 300.
γέγωνα als Aoriſt 268.
Γύγης, Γύης 230 Not.
δ zwiſchen zwei Vokalen eingeſchaltet 126.
-δά, -δην, -δόν 16.
δαΐφρων 200 ff.
-δαπός 126.
δείδια als Imperf. 268.
δειλά für κακά Uebel 129.
δεινά für κακά ob epiſch 128. 129.
δεῖσαι 171. mit Not.
δεξιός, ἐν δεξιᾷ und ἐπὶ δεξιά 175.
δῆλος 258 Not.
δίκαια und zeta 220 Not.
διάκονος 218 ff.
διάπτωρος, διάπτωρ 217 ff.
Διός von Ζεύς 220 Not.
δίς 171 Not.
δίω 219 ff.
διώκειν 219 ff. 275. διώκτωρ 282.
-δρός, -δνός 205.
δῦμεν, δῦμεν, δύμεναι 54 ff.

ε am Anfang zugeſetzt 145.
ε in der Mitte eingeſchaltet oder ausgeſtoßen 47. 120. 121. 289. Vgl. ει
ἔ ες. ſ. Reflexivum.
ἔαρ 121 Not.
ἐάων, ἐάων 88. 89.
ἐγκλίνειν von dem Gravis in der Verbindung gebraucht 61. Not. 241.
ΕΓΚΩ 288.
ἔδω Flexion dieſes Verbi 295. ἐδήδοκα ebend. und 297.
ἔθος, ἔθος 86 ff.
ἐθέλειν 26 ff.
ἐθελοντήν 17 Not.
ἔθω 294. 296 Not. ἔθωκα 296.
ει in der Mitte eingeſchaltet oder ausgeſtoßen 112. 292.
ει aus ε mit dem Naſenlaut entſtanden 290 oben.
εἶπεῖν nicht aus dem Augment entſtanden 290.
εἰρύσατο oder ἐρ. 66.
εἴρω 112.
εἴωθα 294.
ἐκπάγλιον 278.
ἐκδύμεν, ἐκδῦμεν 54 ff.
ἔκηλος 141 ff.
ἔκπαγλος 76.
ἔκων, ἑκητι, ἔκηλος 145 Not.
ἐλελίζειν 138 ff.
ἑλίσσειν 138.
ἕλω, ἕλσαι 195.
ἐμπρῆσαι 105.
ἐναίρω, ἔναρα 276. π. Not.
ἐνδαπιος 302.
ἐνδέξια 173 ff.

ἐνεγκεῖν, ἐνεῖκαι 289. 290.
ἐνένιπεν, ἐνένιπτεν, ἐνένισπεν 281. 282.
ἐνίπω, ἐνισπεῖν 279 ff. 287 ff.
ἐνήνοθεν 266 ff.
ἐνήνοχα 289.
ἔνιπτω, ἐνίσσω 279 ff.
ἔννεπε 287.
ἐνοπή 288.
ἐνόω, ἔνασις, ἐνασι- 269 ff.
ἔντεα 291 f.
Ἐννώ 274 Not.
ἑοῖο oder ἑῆος 92 f.
ἐπαρκεῖν 4.
ἐπάρχεσθαι 101 ff.
ἐπαυρεῖν ꝛc. 76 ff.
ἐπείγειν 275.
ἐπενήνοθεν s. ἐνήνοθεν.
ἐπιδέξια 173 ff.
ἐπίηρα, ἐπίηρος, ἐπιήρανος 149 ff.
ἐπικρῆσαι 102.
ἐπίςαμαι 278 Not.
ἐπιςέφειν, ἐπίςοφής 97 ff.
ἐπιτηδές 4.
ἐπιφέρειν 153.
ΕΠΩ, ἔπος 287.
ἐρείδειν 112 ff.
ἐρείπειν 286.
ἐρι- 147 ff. 151.
Ἐρίβοια 148.
Ἐριβώκης 147.
ἐρίηρος, ἐρίηρες 151. 158.
ἐρισθενής 147.
ἔρμα 111 ff.
ἔρμακες, ἐρμαῖον 114.
ἑρμάς 114.
Ἑρμῆς 114.
ἑρμίς 111.
ἐρύσατο, ἐρύσσατο, εἰρύσατο 66.
Ἐρύαλος 148 Not.
ἐρύεσθαι, ἔρυσθαι 63 ff.
Ἔρυτος 146.
ἐρωεῖν, ἐρωή 70 ff.
-ες für -εις dor. 43.
ἐσθλός 86.
ευ Verlängerung von υ 19.
εὐέθωκεν 296 Not.
εὐκηλήτειρα 143. 145 Not.
εὔκηλος 141 ff.
εὔπρηστος 105.
εὖρος 121 Not.
Εὐρυβάτης 147.
εὐρύς 146 ff.
εὐρυσθενής 147.
Εὔρυτος 146.
εὖς s. ἑῆος.
ἐχεπευκής 17 ff.
ἔχθεσθαι, ἔχθος, ὑπέχθομαι 124 Not.
ἐχθοδοπῆσαι 124.
ἐχθοδοπός 125 ff.
ἔχθοι 124 Not.
ἐχθρός 124 Not.
ἔωκα, ἔωνται 296.

ζάκορος 220 Not.
ζευγνύμεν, ὑμμεν, ῦμεν 55,
Ζεύς und Jovis 220 Not.
ζέφυρος 120 Not.
ζωάγριον, ζωγρεῖν s. ἀγρεῖν.

η in der Mitte eingeschaltet 292 f.
η für α zu Anfang 48.
η für α privat. 14.
ἦ Bedeutung bei Homer 240.
ἦ θέμις ἐςίν ebend.
ἠγάθεος 48.
ἠδυμος 179 ff.
Ἠερίβοια 148.
ἠέριος 118 ff.
ἠήρ 115.
ηκα, ἧκιςος und ἥκα, ἧκισα, ἧσσων, ἥκιςος 13 ff.
-ηλός 249. f. 145.
ἤμβροτον 134. 136.
ἠμεδαπός 126.
ἤνεγκον, ἤνισπον ꝛc. s. unter ἐν-.
ἦρ, ἔαρ 121 Not.
ἦρα 149 ff.
ἦρι 121. Not.
ἠριγένεια 121 Not.
ἠώς 121 Not.

Θεαιδέατος 173 Not.
Θεειδής ebend.

θειώδης für göttlich bei Hesychius 172 Not.
θέμις ἢ θέμις ἐςίν 240.
θεοειδής 170. 172 Not.
θεοείκελος 165.
θεοπρόπος ꝛc. 19 f.
θεόσδοτος 165.
θεουδής 169 ff.
θερμός, θέρμετε ꝛc. 7 Not.
θέσκελος, θεσπέσιος, θέσπις, θέσφατος 165. θεσπιδαές 166. θέσπιος 167.
θράσσω, θρᾶξαι 211 ff.

ι und γ s. γ.
ἴν 140 Not.
ἴπτειν 285. 286.
ἰωκή, ἰωχμός 219 Not.

κ und h 35 Not.
καθαίρειν, καθαρός 275.
καθίζω Augment 278.
καινός 276 Not.
κατὰ δάκρυ χέουσα 154.
κατάρχεσθαι 101 ff.
κατενήνοθεν s. ἐνήνοθεν
κεάζειν 12.
κεδνός 276 Not.
κέρᾱτος, κεράατος 229 Not.
κηλεῖν 144 ff.
κλειτός, κλητός, κλυτός 93 ff.
κοινόν was bei den Grammatikern 6 Not.
κοποιός ꝛc. 159 f.
κόλος, θόρυβος 160.
κολῳός, κολῳᾶν, κολῳεῖν 158 ff.
Κόττος 231 Not.
κουρίδιος 32 ff.
κρήγυος 25.
κρῖ, κριθή 198 Not.
κύββα, κύμβη, κύπελλον 161.
κύριος 35. Not.
κωχεύειν 145 Not.

λείχω, λελειχμότες 7 Not.
λέκτρον s. λέχος.
λελίημαι 75. 76.
λευγαλέος 19.
λέχος, λέκτρα πορσύνειν u. d. g. 11.
λιάζειν 72 ff. λίασσεν 73.
λιχμᾶσθαι 7. Not.
λυγρός 262.

μ in β 137.
μ Verstärkung vor Lippenbuchstaben 136.
μ zu Anfang der Wörter 195.
μάλευρον 195.
μάλη, μασχάλη 195.
Μαλόες für -όεις 43.
μαυροῦν 145 Not.
μεγαίρειν 258 ff.
μέγαρον 259 Not.
μεταλλᾶν, μέταλλον 139. 140.
μορτός 136.
-μός, -μων 7 Not.

ναυσικλειτός 96.
νη- 180 Not. 274 Not.
νηγάτεος 203 f.
νήδυμος 179 ff.
νηλιτής 180 Not.
νητρεκής 180 Not.
νώ, νῶϊ, νωΐτερος 48 ff.

ο, ου, ω, υ 29 ff.
ο und ω in der Mitte eingeschaltet 294 ff.
ὄγκος 288.
ὄγμος 123.
ὄθμα 271 Not.
ὄθομαι 270 f.
ὀλή, ὀλαί 194. 195. 198. 199.
ὅλμος 195 Not.
ὀλοός 185.
ὅλος nur bei den jüngern Epikern 184.
ὄλυρα 198.
ὀμφή 288.
ὀξύς 242 f.
ὅρμος 111.
ὅς, ἑός s. Reflexivum.
ὄσσα 23 ff.
ὄσσεσθαι 21 ff. 284 Not. und vgl. ὄθομαι.
ὀττεύεσθαι 25.
ου s. ο, und Umlaut.
οὗ s. ἑοῖο und ἕ.
οὖλα, τὰ 188.
οὐλαί 191 ff.
οὖλε u. οὐλή 190.

οὔλιος 183 ff.
οὐλοός 186.
οὖλος 183 ff.
οὐλοχύται 191 ff.
ὀρανῶ dol. 32 Not.
ὄχα 19.
ὀχθῆσαι 123 ff.

παλιμπετές 42. 44.
παλιναίρετος 130. 131.
παρενήνοθε 268.
πέπτωκα 295.
πέρθειν 107 Not.
πευκεδανός, πτύη 17. ff.
πευκάλιμος 19.
πικρός 17. 18.
πίπτω, πέπτωκα, πτῶσις 295.
πίτνε 17.
ποδαπός 126.
ποιπνύειν 176 ff.
πολύπλητος 96.
πορπή 21.
πορσύνειν λίχος 11.
πρέπειν ꝛc. 20.
πρήθειν 105 ff.
πρηςήρ 106.
πρῆσις 106. 108 ff.
πρίειν 106. 108 Not.
πρίσις 106. 109 ff. πρίσης 110.
προσάρχεσθαι 103.
προσαυρεῖν, ἴζειν 83 Not.
προτιόσσεσθαι 21 22 Not.
πρώ, πρωΐ 49 Not.
πτ und σσ 21.
πύελος 76.
πυράγρα 131.

ῥαίω 131.
ῥύεσθαι, ῥύσθαι 53 ff. ῥύσατο oder ῥύσσατο 66.

σ in der Zusammensetzung ist nie das ς nominativi 165.
σὸς, ὅς, εός 90. 91 Not.
σσ und πτ 21. 284.
στενάχειν, ἴζειν, ῆσαι 214 ff.
στίφειν 96.
στοναχίζειν, ῆσαι 214 ff.
σφ- 58 Not. 244.
σφάς, σφέας 60.
σφέ, σφι ꝛc. 59.
σφώ, σφᾶϊ, σφωϊ, σφωΐτερος 48 ff.

τἀράσσω 211 ff.
τεκμαίρεσθαι, τέκμαρ, τέκμωρ 126 ff.
τέλος 129.
τεράατος 229 Not.
τερμ' ἔχειν 113 Not.
τεταγών 162 ff.
τῆ 162 ff.
τηλεκλειτός, -κλητός, -κλυτός 93 ff.
τῆτε 164 Not.
τραχύς 210 ff.
τρήχω, τέτρηχα, τρηχύς 210 ff.

υ verlängert in ευ 19.
υ, ο, u ꝛc. 32 Not.
ῦ oder υι 56 mit Note 11, -ῦμεν ebend.
ὑπέχθεσθαι, ὑπεχθέσμια 124 Not.

φάλκη, φάλκης, φάλκις, φαλκόω 246.
φαφόω 244.
φάρσος 245.
ΦΕΑΚΩ 246.
φή oder φῆ wie, 236.
φολκός und
φοξός 242 ff.
φρέατος 229 Not.

χραισμεῖν 1. ff.

ψᾶν, ψῆν, ψήχειν, καταψῆν ꝛc. ψαίειν, ψαιςά 192 Not.

ω als Umlaut 292 ff.
ω und ο eingeschaltet 294.
-ων Nominal-Endung aus Participien entstanden 219.
ὡς wie, Konstruction desselben bei Homer 239.
ὡσαύτως und ὡς ὅ αὖτως 41 mit Not.

Abantes 68 Not.
Accent; ob und wo von den Grammatikern bestimmt, s. ἀκάων ꝛc. S. 12., αὖτος 40 Not., ἐπιτηδές 42 ff., νοῦ ꝛc. 61., τηλεκλειτός ꝛc. 96., ἄατος 233., αἶπος 233 f.
Accent zieht sich zurück 42 Not.
— wandert 12.
— vgl. ἐγκλίνειν (vom Gravis).
Adjektiv statt Adverb 118. 119.
Adverbialformen 12 ff. 16.
Aeolischer Dialekt kommt mit dem Lat. überein 32 Not. bildet ες statt εις 43.
Aeschylus. Prometh. 12. — S. 134 ff. V. 28 — S. 84. V. 633. — S. 212 Not. Theb. 920. — S. 203.
ala, axilla 195.
Alcaeus 32 Not.
Ambrosia 131 ff.
Anthologia, (Bianor) 221. (Eucnus) 34 Not. (Simonides 85 oder 91.) 113 Not.
Antimachus fr. 27. — S. 160.
— — ap. Schol. Il. ξ, 500. — S. 238.
Antiphon, fragm. ap. Suid — S. 173.
Aones 67 Not.
Aoristus 178. — s. ἐπαυρίσθαι S. 80 f.
Apis, Apia, Apidones etc. 68 f.
Apollonius Rhod. 1, 225. — S. 93. 2, 149 — S. 163. 4, 1246. — S. 122.
Apollonii Lex. 36.
arare 244 Not.
Aratus 134 — S. 119.
area 244 Not.
Argos 68 Not.
Aristarchus 36. 73. 153. 155. 180. 214 f. 217. 237. 247. 254.
Aristot. Hist. Anim. 6, 12. — S. 109.
Ascanii, Asia 68 Not.
Augment der composita 278.
aurora 121.
Ausci 68 Not.
Ausones 68 Not.
bald, bold altdeutsch 190 Not.
Bekränzung des Weins 97 ff.
bernen, brennen, πρήθω, πίρθω 108 Not.
Bianor s. Anthologia.
Briareos, Cottus, Gyes 231 Not.
Callimachus. Fragmente aus Chöroboskus 43.
— Fragmente aus der Hekale 43 Not. 71. 72.
castus 276 Not.
Choeroboscei scholia in Theodosii canones 43. 56 Not.
dă, dar! 164 Not.
δ eingeschoben 126.
Dehnung s. Zerdehnung.
Dual und Plural 3. 50. 51 S. auch Endungen.
Digamma in ἤδυμος 182.
Doble, dahlen κόλοιός ꝛc. 159.
Elision, angebliche und wirkliche 20 (Θεσπρόπος). 42.
Empedocles, fragm. ap. Aristot. de Anima — S. 157.
Enclisis s. ἐγκλίνειν.
Endungen des Plural und Dual im Griech. und Lat. 49 Note 3. Vgl. S. 3. und S. 57 Note 14.
entgegen nehmen 10 Not.
Eribotes 147.
Erotianus emendirt 80 Not.
Erytus 146.
Etym. M. v. ἥκιστος 15. Not. διάκτορος 217 Not. ἐρωή 72.

οὖλιος 183 ff.
οὐλοός 186.
οὖλος 183 ff.
οὐλοχύται 191 ff.
ἑρανῶ Lol. 32 Not.
ὄχα 19.
ὀχθῆσαι 123 ff.

παλιμπετές 42. 44.
παλιναίρτιος 130. 131.
παρενήνοθε 268.
πέπτωκα 295.
πέρθειν 107 Not.
πευκεδανός, πεύκη 17. ff.
πευκάλιμος 19.
πικρός 17. 18.
πίπτω, πέπτωκα, πτῶσις 295.
πίτνε 17.
ποδαπός 126.
ποιπνύειν 176 ff.
πολύκλητος 96.
πορπή 21.
πορσύνειν λίχος 11.
πρέπειν ꝛc. 20.
πρήθειν 105 ff.
πρηςήρ 106.
πρῆςις 106. 108 ff.
πρίειν 106. 108 Not.
πρίςις 106. 109 ff. πρίςης 110.
προσάρχεσθαι 103.
προσαυρεῖν, ίζειν 83 Not.
προτιόσσεσθαι 21 22 Not.
πρώ, πρωΐ 49 Not.
πτ und σσ 21.
πύελος 76.
πυράγρα 131.

ῥαίω 131.
ῥύσθαι, ῥύσθαι 63 ff. ῥύσατο oder ῥύσσατο 66.

σ in der Zusammensetzung ist nie das ς nominativi 165.
σὸς, ὅς, εός 90. 91 Not.
σσ und πτ 21. 284.
στιναχειν, ίζειν, ῆσαι 214 ff.
στέφειν 96.
στοναχίζειν, ῆσαι 214 ff.
σφ- 58 Not. 244.
σφάς, σφέας 60.
σφέ, σφι ꝛc. 59.
σφώ, σφῶϊ, σφωϊ, σφωΐτερος 48 ff.

ταράσσω 211 ff.
τεκμαίρεσθαι, τέκμαρ, τέκμωρ 126 ff.
τέλος 129.
τεράατος 229 Not.
τέρμ' ἔχειν 113 Not.
τεταγών 162 ff.
τῆ 162 ff.
τηλεκλειτός, -κλητός, -κλυτός 93 ff.
τῆτε 164 Not.
τραχύς 210 ff.
τρήχω, τέτρηχα, τρηχύς 210 ff.

υ verlängert in ευ 19.
υ, ο, ω ꝛc. 32 Not.
ῦ oder υι 56 mit Note 11. -ῦμεν ebend.
ὑπέχθεσθαι, ὑπεχθέσμα 124 Not.

φάλκη, φάλκης, φάλκις, φαλκόω 246.
φαρόω 244.
φάρσος 245.
ΦΕΛΚΩ 246.
φή oder φῆ wie, 236.
φολκός und φοξός 242 ff.
φρέπτος 229 Not.

χραισμεῖν 1. ff.

ψᾶν, ψῆν, ψήχειν, καταψῆν ꝛc. ψαίειν, ψαιςά 192 Not.

ω als Umlaut 292 ff.
ω und ο eingeschaltet 294.
-ων Nominal-Endung aus Participien entstanden 219.
ὡς wie, Konstruction desselben bei Homer 239.
ὡσαύτως und ὡς ὅ' αὕτως 41 mit Not.

Abantes 68 Not.
Accent; ob und wo von den Grammatikern bestimmt, s. ἀκέων ꝛc. S. 12., αὔτως 40 Not., ἐπιτηδές 42 ff., νωΐ ꝛc. 61., τηλεκλειτός ꝛc. 96., ἄατος 233., αἴητος 233 f.
Accent zieht sich zurück 42 Not.
— wandert 12.
— vgl. ἐγκλίνειν (vom Gravis).
Adjektiv statt Adverb 118. 119.
Adverbialformen 12 ff. 16.
Aeolischer Dialekt kommt mit dem Lat. überein 32 Not. bildet ες statt εις 43.
Aeschylus. Prometh. 12. — S. 134 ff. V. 28 — S. 84. V. 633. — S. 212 Not. Theb. 920. — S. 203.
ala, axilla 195.
Alcaeus 32 Not.
Ambrosia 131 ff.
Anthologia, (Bianor) 221. (Euenus) 34 Not. (Simonides 85 oder 91.) 113 Not.
Antimachus fr. 27. — S. 160.
— — ap. Schol. II. ξ, 500. — S. 238.
Antiphon, fragm. ap. Suid — S. 173.
Aones 67 Not.
Aoristus 178. — s. ἐπαυρέσθαι S. 80 f.
Apis, Apia, Apidones etc. 68 f.
Apollonius Rhod. 1, 225. — S. 93. 2, 119 — S. 163. 4, 1246. — S. 122.
Apollonii Lex. 36.
arare 244 Not.
Aratus 134 — S. 119.
area 244 Not.
Argos 68 Not.
Aristarchus 36. 73. 153. 155. 180. 214 f. 217. 237. 247. 254.
Aristot. Hist. Anim. 6, 12. — S. 109.
Ascanii, Asia 68 Not.
Augment der composita 278.
aurora 121.
Ausci 68 Not.
Ausones 68 Not.
bald, bold altdeutsch 190 Not.
Bekränzung des Weins 97 ff.
bernen, brennen, πρήθω, πέρθω 108 Not.
Bianor s. Anthologia.
Briareos, Cottus, Gyes 231 Not.
Callimachus. Fragmente aus Chöroboskus 43.
— Fragmente aus der Hekale 43 Not. 71. 72.
castus 276 Not.
Choerobosei scholia in Theodosii canones 43. 56 Not.
da, dat! 164 Not.
δ eingeschoben 126.
Dehnung s. Zerdehnung.
Dual und Plural 3. 50. 51 S. auch Endungen.
Digamma in ἥδυμος 182.
Dohle, dahlen κολοιός ꝛc. 159.
Elision, angebliche und wirkliche 20 (θεοπρόπος). 42.
Empedocles, fragm. ap. Aristot. de Anima — S. 157.
Enclisis s. ἐγκλίνειν.
Endungen des Plural und Dual im Griech. und Lat. 49 Note 3. Vgl. S. 3. und S. 57 Note 14.
entgegen nehmen 10 Not.
Eribotes 147.
Erotianus emendirt 80 Not.
Erytus 146.
Etym. M. v. ἥκιστος 15. Not. διάκτορος 217 Not. ἐρωή 72.

Euenus s. Anthologia.
Euphemismus für den Beischlaf 11. 249.
Euripides Alc. 515. — S. 20. Bacch. 524. — S. 271. Not. Hec. 100. — S. 75. Helen. 860. — S. 115. Iph. Aul. 1207. — S. 54. Note 8.
Eurybates 147.
Eurytus 146.
Fichte, Föhre ꝛc. 18.
firmare, Gebrauch des Worts, und Verwechselung mit formare 256 Not.
Gerücht s. ὄσσα
Gewohnheit und wohnen 292.
Gregorius Corinth. in Dor. 160. — S. 296.
Gyes, Gyges 230 Not.
h und κ 35 Not.
haurire 85.
Hecale s. Callimachus
heel (dänisch) 190 mit Not.
heil, heil! Heil, heilen, Heiland 190 mit Not.
Herodotus 1, 5 — S. 16 Not. 1, 86. — S. 264 f. 3, 53. — S. 60 Not. 18.
Herr 35 Not.
Hesiodus. Ἔργ. 253 f. — S. 248. V. 24. 635 f. — S. 47. V. 668 ff. — S. 142. V. 238. — S. 84. V. 646 — 660. S. 168. f. Ἀσπ. 101. — S. 9. Θεογ. 304. — S. 66. V. 714. — S. 230. f. fr. Melamp. — S. 128 ff. fr. ap. Clem. Str. 1. — S. 167.
Hesychius, v. ἀάβακτοι 233. ἀβροτῆ 135 Not. ἀθέσφατον 168 mit Not. αὔτως 36. ἀφνύει 47. ἐλίασεν 73. ἐνένιπτεν 283 Not. ἐπαρξάμενοι 101. ἐπίηρα u. ἐπίηρος 156. 157. ἐπιπελάνιαι 199. ἦρα 153. θεουδέα 172. Not. κόλος, κολουᾷν und κολουμβᾷ 160.
Heurath 35 Not.
heurter 113 Not.
Hippocr. de Nat. Pueri — 79. de Morb. IV. — 80.
HOMERUS.
Spuren von Verschiedenheit der Verfasser von Odyssee und Iliade. 8. 168. 201. 232. — dergl. von Il. ω. S. 178. 201.
Wörter und Formen in Homers gewöhnlichem Text deren Schreibung noch itzt zu ändern ist, s. ἀντεβόλησεν, αὔτως, ἑῆος, ἐκάθιζον, ἐνένιπτεν, ἐνένισπεν, ἐπίηρα, ἐῤῥύσατο (mit zwei σ in der Länge zu schreiben), Ἐρύαλος, ᾗ θέμις ἐςίν, ἤκιςος, ῥύσατο (s. ἐῤῥ.), στεναχίζειν u. ῆσαι, τηλεκλητός. S. auch λίασσεν, σφάς und φή, welche herzustellen sind.
Wörter und Formen die zwar, mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit, ursprünglich anders lauteten, aber in unserm Text beizubehalten sind s. ἀπειπέμεν, ἀπειπόντος, ἀπηύρων und ἀπηύρα (S. 76. u. 85 Not.), ἀπουρίσσουσιν, ἀρίζηλος, ἐνίπτω (S. 284.), ἑοῖο (oder ἑῆος), ἐῤῥύσατο (oder εἰρ. S. 66.), κάθιζεν (oder καθῖζεν), κολῳός und κολῳᾷν mit ῳ (S. 159 Not.), νήδυμος, οἷσιν (oder σοῖσιν, 91. Not.), ὡς δ' αὔτως.
Kritik und Erklärung einzeler Stellen:
Il. α, 216. — S. 52. V. 567 — S. 3. V. 31. — S. 10. 11. V. 600. — S. 178. V. 576. — S. 182.
δ, 17. — S. 39. V. 286. — S. 53. mit Note.
ε, 757. — S. 247. V. 567. — S. 61.
θ, 210. — S. 178.
η, 238. — S. 176.

α, 319. — S. 31.
ξ, 9—11. — S. 91.
ο, 146. — S. 62.
π, 99. — S. 54 ff.
σ, 71 u. 138. — S. 92. V. 107. — S. 83.
τ, 75. — S. 287 Not. V. 91-129. — S. 226. m. Not. V. 174. — S. 91. Not. V. 265. — S. 59. mit Not. 16.
φ, 106. — S. 38.
χ, 499. — S. 77. mit Not.
ψ, 531. — S. 15. 16.
Od. α, 91. — S. 287 Not. V. 282. — S. 24. V. 234. — S. 31. mit Not. V. 402. — S. 91 Not. V. 148. — S. 102. 103.
ζ, 193. — S. 10.
ι, 287. — S. 165.
ν, 320—24. — S. 91 Not.
ο, 22. — S. 33. 34.
π, 387. — S. 30. V. 408 — S. 278.
σ, 107. — S. 84. V. 404. S. 183.
τ, 343. — S. 154. 155.
υ, 81. — S. 22. V. 149. — S. 178.
φ, 402. — S. 20.
χ, 489. — S. 77 ff.
ψ, 52. — S. 54. V. 879. — S. 74.
Hymn. Merc. 480. — S. 142. Apoll. 31. 219. — S. 96.
hordeum 198 Not.
Hort 112 Not.
hurt (engl.) 113 Not.
Hymni s. Homerus.
Hyperbeln 168.
Jabolenus 220 Not.
jackern 219 Not.
Jadera 220 Not.
jagen 219 Not. 220 Not.
Inclinatio s. ἐγκλίνειν.
Infinitivi auf μεν, ἱμεν ꝛc. 55 ff.
Jovis und Ζεύς 220 Not.
Ländernamen, dichterische u. alte 68. 122.
leider! 13.
Leumund 47.
Lesches fragm. — S. 157.
lieber! 12.
Lucianus. Charon mit. — S. 163 Not. 4.
m zu Anfang der Wörter 195.
mahlen, molere 195.
malleus 196 N.
Mars und
mas 195.
Melampodia s. Hesiodus.
Metathesis s. Versetzung.
mola 195. 198.
mors, μόρος, μοῖρός 136. 137.
mulcare 196 Not.
Moschopulus ad Il. α, 499. — S. 200.
Nasenlaute treten vor andre Konsonanten 288.
ne verwandt mit α- oder αν- privat. 274. Not.
Nicander hat falsche Formen 213.
Odyssea s. Homerus.
Opes, Opici, Opisci 67 Not.
Opfergerste und Opferkuchen 191 ff.
Optativ auf ῖμεν oder ῖμεν 56.
Orpheus. Argon. 915 — S. 172.
Osci 68 Not.
Pelargi, Pelasgi, Pelops, Peloponnesus 68 Not.
Perfektum, 3te Person des Sing. geht ins Imperfekt über 268.
Person, dritte s. Reflexivum.
Pindarus. Ol. 6, 106 — S. 140 mit der Note. 9, 87. — S. 144. Py. 4, 265. — S. 77 Not.
pinus, picea ꝛc. 17.
pistris, pistrix 108 ff.
Plato hat epische Wörter 26. 125. — Theaet. p. 168. c. S. 103.

— Legg. 7. p. 810 d. — S. 125.
Pollux. 7, 26. — S. 111.
pristis 108. 110. 111.
Pronominalformen, griechische, lateinische und andrer Sprachen 49 ff. mit den Noten, besonders Note 4 und 14.
Pronomina dritter Person s. Reflexivum.
Quantität, schwankende 69. — ändert sich in der Ableitung 227 Not. 231 oben.
Reduplikationen in der Wortbildung im griech. lat. und deutschen 21 mit Not. 177.
Redupl. attische, kann nicht nach Belieben oder nicht gebraucht werden 272. — beim Digamma 244 Not. — in ἀγήγοχα, ἀγήοχα 297.
Reflexivum, den drei Personen gemein 53 Not. 90. 91 mit Not.
salve, salvus, salus 190. mit Not.
Sarkasmus, scheinbarer im Homer 82.
schauen u. scheuen 271 Not.
Schol. Apollon. 1, 409. — S. 193. 2, 218 — S. 6.
Schol. Hom. Il. o, 138. — 88 Not.
Simonides s. Anthologia.
Sitte und Sitz 292.
Sophocles Aj. 177. — S. 150 Not. Oed. C. 1685. — S. 69.
Spiritus asper und lenis wechseln 14. 35. 40 Not. 88. f. 112. 137 Not.
sprützen, sprühen 107 Not.
Stein, Verwandlung darein 257.
stützen 113 Not.
Suidas, v. ἐμφαλκειμένοις 246.
θεαιδέστατος 173 Not. οὐλοθυτεῖν 191. 192 m. Not.
Synizese 60.
tage (dänisch) 163 Not.
take (engl.) ebend.
tango ebend.
Theophrastus. Fragment von den οὐλαῖς 196. 197.
Theseus in der Hekale 71.
Tibullus 2, 5, 23. — S. 256 Not.
Tmesis 153. 277.
Umlaut 76. 85. 124. 194. 195. 215 ff. 219. 292. 293 ff.
Umstellung s. Versetzung.
vale, valere, validus 190 Not.
valgus 246.
Vascones 68 Not.
Versetzung der Buchstaben 204.
Verwechslung von χ u. κ 12.
Virgilius. Georg. 1, 375. (aëriae) — S. 119. 2, 527 u. Aen. 1, 723. (coronare vina) — S. 98 ff.
virgo 246 Not.
vitricus ebend.
Vokale, deren Unterschiede ꝛc. 29. 31. 32 Not.
Völkernamen 67. 68 Not.
walten, gewaltig 191 Not.
whole, wholesome ebend.
wohl ebend.
Zabolenus 220 Not.
Zara ebend.
Zenodotus 88. 89. 236 ff. 252 ff.
Zerdehnung, gewisse Regeln derselben 9. 226 Not. 229 f. mit Not.
Zeta von δίαιτα 220 Not.
Zusammensetzung, scheinbare und wirkliche, feste und lose 273 ff. 276 ff.

Berlin, gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Lexilogus,

oder

Beiträge zur griechischen

Wort-Erklärung,

hauptsächlich

für

Homer und Hesiod.

Von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

2te Auflage.

Berlin.
Mylius'sche Verlagshandlung.
1860.

Vorrede.

Ich berufe mich für diesen zweiten Band in allem dem, was Zweck und Einrichtung betrifft, auf die Vorrede zum ersten, mit dem Beifügen, daß, indem ich fortfuhr, bei der Wahl der Artikel zunächst von der Folge der Bücher der Ilias mich leiten zu lassen, ich in diesem Band bis zu Ende des dritten Buchs gekommen bin. Wobei es sich aber versteht, daß auch für die folgenden Bücher der Wörter, die einer solchen Erörterung von meinem Standpunkt aus noch verlangen können, immer weniger geworden sind. In Absicht der Folge der Wörter selbst aber habe ich mich hiedurch nicht binden lassen, da nicht selten ein später in der Ilias vorkommendes Wort einem früheren aus wichtigern Gründen vorzuziehen war. Auch habe ich in diesem Bande den auf dem Titel schon ausgesprochenen allgemeineren Zweck etwas mehr vorwalten lassen, und einige Artikel beigefügt, deren Inhalt ganz oder zu großem Theile außer jenen ältesten Epikern liegt, immer aber innerhalb des echten lebendigen Wachsthums der Sprache.

Es kann nicht fehlen, daß, da ich bei einer Arbeit dieser Art vorzüglich andre mehr oder weniger gangbare Ansichten vor Augen habe, ich auch hie und da die wohl hergebrachte Meinung, selbst zuweilen Grundsätze vorzüglicher Gelehrten bestreite. Wenn ich dies

nun vielfältig thue, ohne den Mann, der sich irgendwo schon darüber geäußert hat, zu nennen, so bitte ich, doch ja dies nicht als einen versteckten Angriff anzusehen, dessen ich nicht fähig bin. Ich thue dies nur, um alles zu vermeiden, was irgend persönliches dahin bringen könnte, wo es einzig um die Sache zu thun ist: doch so daß, so oft es mir gehörig oder nothwendig scheint, die gegentheilige Meinung auch mit ihrer Autorität auftreten zu lassen, ich auch dies eben so unbedenklich thue. Ich wünschte sehr, daß weder durch dieses noch durch jenes Verfahren der anders denkende sich veranlaßt sehn möchte, was ihm zur Unterstützung seiner Ansichten oder zur Würdigung der meinigen noch etwa nöthig zu sein scheint, in einem andern Ton vorzutragen, als den die Liebe zur Wahrheit allein verlangt.

Berlin im September 1825.

Inhalt.

64. ἄνεω, ἄνεῳ. S. 1.
65. ὁρμήματα. S. 4.
66. ἑανός, ἑδανός. S. 8.
67. ἄωτος, ἀωτεῖν. S. 13.
68. ἠϊόεις. S. 19.
69. πέρα, πέραν, πέρην. S. 21.
70. ἄρκιος. S. 30.
71. ἀμολγῷ. S. 34.
72. πῖαρ. S. 41.
73. ὅρκος, ὅρκιον. S. 46.
74. θοός. S. 52.
75. ἀποξύνω, ἀποξύω. S. 62.
76. αἰόλος, ἐόλητο. S. 65.
77. ἐΐσκειν, ἴσκειν. S. 73.
78. λέγειν, λέξαι, λέξασθαι. S. 76.
79. κητώεσσα, μεγακήτης. S. 82.
80. ἀγέρωχος. S. 87.
81. δέαται, δοάσσατο. S. 89.
82. θιάσσειν. S. 93.
83. αἶνος, ἐπαινή. S. 99.
84. ἀχέειν. S. 103.
85. βρόξαι, βροχῆναι, βέβρυχα. S. 106.
86. ἀδῆσαι, ἄμεναι, ἐῶμεν, ἄδην, ἄδος, ἀδημονεῖν. S. 112.
87. ἐάφθη. S. 122.

88. εἰλεῖν, ἕλσαι, ἁλῆναι, εἰλίποους u. a. S. 125.
89. προσελεῖν. S. 141.
90. εἰλύειν, ἐλυσθῆναι. S. 145.
91. κυλίνδειν, καλινδεῖσθαι ꝛc. S. 148.
92. ἀποέρσαι. S. 150.
93. ἀκοςήσας. S. 152.
94. ἠλίβατος. S. 156.
95. δείλη, δείελος ꝛc. S. 162.
96. πρήσσω. S. 174.
97. τηλύγετος. S. 176.
98. ἀγγελίη, ἀγγελίης. S. 179.
99. ὑπερφίαλος, ὑπερηνορέων, ὑπέροπλος. S. 185.
100. ἀμφίς. S. 193.
101. εὖτε, ἦὖτε, δεῦτε. S. 202.
102. ὁλοοίτροχος. S. 208.
103. καμόντες. S. 211.
104. φάλος, φάλαρα, τετραφάληρος, τρυφάλεια. S. 214.
105. ἀρκεῖν, χραισμεῖν, ἀλέξειν.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 1. — S. 224.
106. τηλεκλειτός ꝛc.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 24, 9. — S. 225.
107. πρίειν.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 27, 5. — S. 229.
108. βλίττειν ꝛc.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 34, 9. — S. 230.
109. κελαινός, μέλας ꝛc.
Ein Exkurs zu der ausführlichen griechischen Sprachlehre. — S. 235.
Zusätze und Berichtigungen zum Ersten Band. S. 238.

64. ἄνεω, ἄνεῳ.

1. Mit dieſem Worte iſt etwas ganz ähnliches eingetreten dem, was wir beim Worte ἀκέων geſehn haben, womit es gerade auch in der Bedeutung überein kommt. Siebenmal wird in beiden homeriſchen Gedichten die Form ἄνεῳ geleſen, überall mit der durch deutlichen Gegenſatz des Sprechens ſich kund thuenden Bedeutung, **ſtill, ſchweigend, ohne Lerm.** An allen dieſen Stellen bezieht es ſich auf eine Mehrheit und gilt daher allgemein für den Plural eines Wortes ἄνεως. An einer einzigen Stelle ſteht derſelbe Ausdruck von einer Frau, und dort ſchreibt man ἄνεω, Od. ψ, 93. *Ἡ δ' ἄνεω δὴν ἧστο.* Auch iſt ein Scholiaſt ſorgfältig genug ſchon bei Il. β, 323. zu bemerken: *ὧδε μὲν διὰ τοῦ ι· ἐπὶ δὲ τοῦ Ἡ δ' ἄνεω δὴν ἧστο*[1]*), χωρὶς τοῦ ι.* Nehmlich, wie denn auch anderwärts geſagt wird, an dieſer Stelle ſoll ἄνεω das Adverb ſein, nach der Form von *οὕτω, ἄφνω.* Und es iſt wirklich auffallend wie dieſe Grammatiker und nach ihnen alle neueren Kritiker über dieſe Erſcheinung, durch Weglaſſung eines Strichleins an Einer Stelle, gänzlich wegkommen. Noch wunderbarer daß, wenn man denn einmal dieſen Unterſchied ſtatuirte, man ihn bloß hier annahm wo der Singular dazu nöthigt, und nicht einſah daß dieſelbe Verbindung mit dem Verbo ἧσθαι auch dieſelbe Form erfordert Od. β, 240. *οἷον ἅπαντες Ἧσθ' ἄνεω,* wo aber alle das ι unangetaſtet laſſen: da doch grammatiſch gewiß iſt, daß Homer entweder an beiden Stellen ἄνεω ſpre-

[1]) Bei Villoiſon *οἱ δ' ἀνεω δὴ ἦσαν,* verderbt, wie die Sache ſelbſt und die Vergleichung der Stellen zeigt.

chen mußte, oder wenn er hier ἄνεῳ sprach, er dort nicht anders sagen konnte als ἄνεως: von welcher Lesart aber keine Spur ist.

2. Doch diese Erwägung und die Vergleichung von ἀκὴν ἐγένοντο mußte gleich weiter führen, nehmlich darauf, daß ja auch der Verbindung ἄνεω ἐγένοντο, ἄνεω ἦσαν, als Adverb, an den übrigen Stellen nichts entgegen ist. Und vergeblich, bloß von Damm erwähnt, steht diese Bemerkung längst bei Eustathius zu der Stelle Od. ψ: Τὸ δὲ ἄνεω σημειῶδές ἐστιν ἐπίρρημα ὂν· καὶ δίδωσιν ὑπόνοιαν, καὶ τὸ, Οἱ δ' ἄνεω ἦσαν, τοιοῦτον εἶναι, καθὰ καὶ τὸ, Ἀθηνᾶ δ' ἀκέων ἦν, δοκεῖ ἐπίρρημα εἶναι διὰ τὸ, ἀκέων δαίνυσθε. Ausführlicher, wiewohl nicht klarer spricht zu diesem Zweck Apollonius de Adv. p. 554. 577. woraus hervorzugehn scheint, daß die Aristarchische Schule wirklich das Wort durchgehends als Adverb annahm. Die Kritiker, welche hievon wieder abgingen, scheint es also, glaubten sich gefesselt durch die wirkliche Existenz des Adjektivs ἄνεως, mit welchem alsdann die Verbindung εἶναι, γενέσθαι freilich natürlicher wäre.

3. Wenn wir nun aber nach diesem Adjektiv suchen, so finden wir es nirgend. Denn das Beispiel, das Alberti zum Hesychius aus dem Herodot 5, 27. (28.) sogar als elegant anführt, ist eine längst anerkannte Verderbung; deren eben so zuverlässige, treffliche Besserung, von La Barre, ἄνεσις für ἄνεως, jetzt endlich im Schweighäuserschen Text die gebührende Aufnahme gefunden hat. Hiemit ist also, so viel ich weiß, alle Spur des Worts ἄνεως verschwunden; denn ἄνεοι bei Hesychius ist wol gewiß nur eine abweichende Schreibart aus den homerischen Stellen. Daß in diesen also durchaus, nach der Norm jener einen, ἄνεω geschrieben werden muß, kann wol kein Zweifel mehr sein; und wir haben hier ein merkwürdiges Beispiel von welchen Zufälligkeiten die Erklärungen der alten Grammatiker zum Theil abhingen. Ἄνεω war ein veraltetes Wort. Stünde die Stelle, wo es mit dem Singular verbunden ist, so gut im ersten Buche der Iliade als sie im vorletzten der Odyssee steht, so ist nichts gewisser, als daß von ihr aus alle übrigen Stellen richtig wären angesehn worden. Aber so hatte man meist nur jene große Mehrheit von Stellen vor Augen, wo die Verbindung mit dem Verbo Subst. dem Verstand am natürlichsten ein Adjektiv darbietet; und da es Plurale auf ῳ gibt, so hörte man einen solchen noch ehe der Grammatiker hinzutrat; der

nun ein Faktum vorzufinden glaubte, und sich nur mit dem abweichenden Fall in Od. ψ beschäftigte.[2])

4. Für das Adverb bleibt es also bei der Analogie der Adverbia auf ω. Die Natur eines solchen Worts scheint indessen immer mit sich zu bringen, daß es von einem Adjektiv gemacht, und eine leicht modificirte Kasus-Endung, Dativ oder Genitiv, davon sei. Dies läßt sich auf ὀπίσω, πρόσω, ἄφνω, und selbst auf ἄνω, κάτω ꝛc. anwenden; so daß man sagen möchte die Form auf ω habe sich durch den Gebrauch auf solche Adverbien befestigt, deren adjektive Form veraltet, oder wenn man will nicht in Gang gekommen sei. Nur οὕτω, das neben οὕτως, von οὗτος kommt, läßt uns eine Form auf ος als die natürlichste oder doch gewöhnlichste auch von jenen allen voraussetzen. Für ἄνεω also auch kann es bei jeder etymologischen Ansicht bleiben, die man für das Adjektiv für gut gefunden hat; es kann mit ἐννεός verwandt, es kann aus dem ἀν privativo und einem die Stimme, den Laut bezeichnenden Wurzelwort zusammengesetzt sein; auf welches, bei so geringem Stamme, wie ε, zu rathen leicht, aber es zu bestimmen schwer ist. Aber wie sollen wir es betonen? Der überlieferte Ton ἄνεω hat allen Verdacht gegen sich, daß er nur beibehalten ist aus der Ansicht, daß ἄνεω der Plur. der Adjektivform ἄνεως sei. Am natürlichsten wäre ἀνέω, wie ὀπίσω: aber auch ἀνεῶ wäre nicht befremdlich, so wenig als σοφῶς, κρατερῶς, wenn wir die Adjektivform so betont annehmen wie ἐνεός. Unter solchen Umständen ist nichts gerathener als das überlieferte, jedoch mit gebührendem Vorbehalt, beizubehalten: um so mehr als auch diejenigen alten Grammatiker, die das Adverb anerkannten, es so betonten; wie aus der einen Stelle des Apollonius de Adv. (p. 577.) erhellet.[3])

---

2) Apollonius Rhodius hat das Wort dreimal immer in Verbindung mit ἄνανδοι, woraus jedoch noch nicht nothwendig folgt, daß er es als Adjektiv faßte. Die Adverbialform, welche seine codd. darbieten, läßt sich sehr gut mit dem Adj. verbinden, wie wenn irgendwo stünde οἱ δὲ σῖγα καὶ ἀθόρυβοι παρῆλθον.

3) Sie leiteten nehmlich das Adverb ἄνεω von dem Adjektiv ἄνεως ab, und glaubten es daher auch eben so betonen zu können: an sich nicht unrecht, da ja auch z. B. die Genitiv-Endung ων, in πῶν ἔμπλεων u. dgl. sich nach dem Nom. auf ως richten muß. Freilich beruhte die Annahme dieser Adjektivform immer wieder auf

65. ὁ ρ μ ή μ α τ α.

1. Nicht leicht wird man über ein Wort im Homerischen Texte, man mag den Auslegern oder (wenn ich nehmlich von mir aus schließen darf) eigner Forschung folgen, so hin und her geworfen, als über das Wort ὁρμήματα. Auch ist dies nicht zu verwundern, da uns keine Vergleichung vergönnt ist: denn das Wort kommt bei Homer zweimal zwar, aber in einem gleichlautenden Verse, bei andern Schriftstellern aber gar nicht vor.[1]) Soll unter diesen Umständen das Ergebnis unserer Untersuchung Sicherheit gewähren, so müssen wir dazu gelangen durch alle Wege und Irrwege, die sich darbieten.

2. Die beiden homerischen Stellen sind Il. β, 356. und 590., wo als Hauptzweck des Feldzuges angegeben wird

Τίσασθαι Ἑλένης ὁρμήματά τε ϛοναχάς τε.

Auf den ersten Anblick wird und muß jeder die beiden letzten Substantive als parallele Ausdrücke zu Einem Hauptsinn fassen; und da ὁρμαίνειν **nachdenken, sorgen** heißt, so ist die alte Erklärung von ὁρμήματα durch **Sorgen, Bekümmernis**, welche allein man bei Hesychius und den ältesten Erklärern findet, der Verbindung hier so angemessen, daß nur Bedenklichkeiten von außen her uns wieder irre machen können. Ein Hauptbedenken nun dieser Art fand man schon sehr früh darin, daß ja Helena dem Paris mit ihrem guten Willen gefolgt sei: und da dies Helena selbst ganz unumwunden sagt in der Od. δ, 261. ff. so brauchten diejenigen, welche Ilias und Odyssee verschiednen Verfassern zuschrieben (οἱ χωρίζοντες heißen sie schlechtweg in den Scholien) den Widerspruch unseres Verses unter den Beweisen für diese Meinung. Die Gegner dieser Meinung aber, welche die Hauptstimme in der großen Scholiensammlung führen, wußten diesen Beweis nicht anders zu entkräften, als daß sie

---

jenem unbegründeten ἄνεφ. Aber sie widerspricht doch auch keinen Gesetzen der Sprache. Vielmehr, wenn wir ein Wort ἄνᾱος, lautlos, annehmen, so war die Wandelung in ἄνεως fast nöthig.

1) Bei Stephanus und Schneider ist zwar auch von anderweitiger Bedeutung des Wortes ὅρμημα die Rede; aber Stellen sind nicht angeführt, und die Angabe scheint also, da das Wort ein klares und deutliches Verbale ist, nur auf der etymologischen Deutung irgend eines früheren Erklärers zu beruhen.

den Genitiv Ἑλένης durch περί erklärten, und die Sorgen und Seufzer der Griechen **um die Helena** als Gegenstand der Rache hier genannt wissen wollten. Wieder ein schönes Beispiel, wie diese Griechen ihre Sprache behandelten![2])

3. Doch dieser Einwurf jener trennenden Kritiker war leichter zu beseitigen. Auch in der Iliade γ, 173. ff. gibt Helena deutlich genug ihre freiwillige Entführung zu erkennen. Aber die Bethörung eines schwachen Weibes ist und bleibt eine Gewaltthat an ihr; ihre eigene Schuld dabei ist zugleich Verblendung der Afrodite, folglich ein Unglück; und so folgen bald Reue und Thränen und Sehnsucht nach der Heimath; wie alles dies ausdrücklich erwähnt ist in der Stelle der Odyssee. Ja diese Sinnesänderung war nicht blos zu erwarten, sondern die Griechen hatten Kunde davon durch Gefangne und Späher, besonders durch Odysseus, dessen geheimer Zwiesprach mit Helena an derselben Stelle erwähnt ist. Und so geben die Worte der Helena, τὸ καὶ κλαίουσα τέτηκα Il. γ, 176. und ἄτην δὲ μετέςσενον Od. δ, 261. von dieser Seite betrachtet die befriedigendste Erklärung des Ausdrucks Ἑλένης ὁρμήματά τε ςοναχας τε.

4. Vollkommen genügen würde auch gewiß jedem Leser diese Erwägung, wenn bloß die eine dieser beiden Stellen wäre, Il. β, 590. wo von **Menelaos** gesagt ist: μάλιςα δὲ ἵετο θυμῷ Τίσασθαι Ἑλένης ὁρμήματά τε ςοναχάς τε. Aber an der früheren Stelle V. 356. ist es doch gar zu befremdend, daß Nestor, zu allen Griechen redend, die Rache für die Reue und Angst eines leichtsinnigen mit ihrem Buhlen davon gelaufenen Weibes zu dem großen Zweck eines jeden macht, durch dessen Erwähnung er alle von übereilter Rückkehr abzuhalten hofft. Diese Vergleichung beider Stellen sollte man denken müßte früh schon eine Vermuthung haben entstehn lassen, die jedoch bei Heynen zuerst laut geworden ist; nehmlich daß der Vers im ältesten Homerischen Text nur an der zweiten Stelle, wo er die natürliche Empfindung des liebenden und verzeihenden Gatten ausdrückt, gestanden habe, durch täuschende

2) Auch Heyne läßt diese angebliche Deutung, oder vielmehr seinen Unmuth darüber, daß weder diese noch jene ihm Ruhe schaffte, soviel wirken, daß er den ganzen Vers, dessen Verbindung wenigstens völlig klar ist, für „hart und zweideutig" erklärte. Dura et ambigua versus sententia. Aut enim ipsius Helenae sunt ὁρμήματα et ςοναχαὶ aut aliorum propter illam: cet.

Erinnerungen der Rhapsoden aber, wie so viele andre Verse auch noch an eine unrechte Stelle gerathen sei. Diese Ansicht wird ohne Zweifel schon manchen befriedigt haben, so wie sie auch mich überraschte, als ich selbst, unabhängig von Heyne, sie faßte. Aber der Friede will nicht lange vorhalten.

5. Sehn wir die erste Stelle genauer an, so ist der Vers keineswegs dort so entbehrlich als andre wandernde Verse im Homer an einzelnen Stellen sind. Die Griechen, sagt Nestor, sollten nicht an die Heimkehr denken

Πρίν τινα πὰρ Τρώων ἀλόχῳ κατακοιμηθῆναι,
Τίσασθαι δ' Ἑλένης ὁρμήματά τε ϛοναχάς τε.

Die Art der Rache steht in so deutlichem Bezug auf die durch den Raub der Helena empfangene Beleidigung, daß die Erwähnung dieser unmöglich blos einem gedankenlosen Rhapsoden angehören kann. Sobald man also wieder auf diesem Punkt ist, so regt sich nun ein anderer Verdacht: nehmlich ob denn ὁρμήματα auch wirklich richtig auf die erwähnte Art gefaßt werde. Das Verbum ὁρμαίνειν kommt mit dem Begriff **bekümmerter** Sorge gar nicht vor, sondern durchaus nur mit dem eines berathschlagenden Nachdenkens, der Ueberlegung, was man thun wolle; meist zwar, wie der Stamm ὁρμᾶν erwarten läßt, mit Lebhaftigkeit, aber in den allermeisten Fällen ohne den mindesten Nebenbegriff von Angst, der nur zuweilen in der Sache selbst liegt. Also müßte man erwarten, daß auch der Ausdruck ὁρμημα, wenn er von ὁρμαίνειν ausgehe, nur ein Sinnen, ein Dichten und Trachten bezeichne, was bei Helena zwar statt wird gefunden haben, was sich aber eben nicht als das erste Wort darbietet, wenn ein racheforderner Zustand geschildert werden soll. Man sage nicht, daß, wenn es auch gelänge, das Wort ὁρμήματα anders zu deuten, immer noch die ϛοναχαὶ Ἑλένης jenen Vorwurf des unpassenden als Motiv für die Griechen überhaupt behalten würden. Gelänge es uns, in ὁρμήματα die **Trennung der Helena** von ihrem Gatten zu finden, so darf ihr Kummer, als die Folge davon, in jedem Zusammenhang, als zum Ganzen gehörig, mit erwähnt werden.

6. Und solche Erklärungen werden uns denn auch dargeboten. Eustathius kennt sogar keine andre, als daß die ὁρμήματα die freiwillige Fahrt der Helena nach Troja bedeute. Aber so gefaßt würde τίσασθαι nothwendig eine Bestrafung der Helena ausdrücken, woran gar nicht zu denken ist. Und

selbst wenn wir das freiwillige nicht grade ausgesprochen in dem ὁρμήματα sehn wollen, bliebe es immer eine wunderliche Rede „rächet die Fahrt und die Seufzer der Helena". Geht ὁρμήματα auf jene erste Begebenheit, so muß es sie als eine Handlung der Entführer ausdrücken, wenn πίσασθαι hier dazu passen soll. Und so faßt es denn auch ein Erklärer in den kleinen Scholien, der zu der ersten Deutung, durch Sorgen, hinzusetzt μᾶλλον δὲ ἁρπαγήν. Damm macht es deutlicher, indem er es von dem „darauflosgehenden" Räuber faßt. Und allerdings da ὁρμᾶν und ὁρμηθῆναί τινος einigemal von feindlichem Angriff bei Homer vorkommt, so könnte auch ὅρμημά τινος den „Angriff auf Jemand" bedeuten. Aber auch dies muß schwinden, weil wir dann den Begriff einer ihr angethanen Gewalt in Widerspruch, nicht nur gegen die Odyssee, sondern auch gegen den unverkennbaren Sinn von Il. γ, 173. ff. und gegen die gangbarste Darstellung hinein legen müßten. Und was man gar bei dieser Erklärungsart nicht erwogen hat, der Plural wäre so in der schlichten homerischen Sprache auf keine Art zu begründen; am wenigsten bei dem momentanen Begriff eines Raubs; und an weitläuftige **Fahrten** wird wol Niemand denken.

7. Dagegen führt eben dieser Plural uns gleich wieder hin, wo wir doch wieder hin müssen, auf die ϛοναχάς. Die Parallele zwischen beiden Wörtern, die wir gleich anfangs erwähnten, wird durch diesen Plural vollständig. Diese, und die Autorität, müssen uns entscheiden, da alles andre uns so sehr hin und her wirft. Das können wir versprechen, daß wenn wir auch nur eine Spur hätten, wie Aeschylus oder Pindar oder Plato den Ausdruck verstanden, wir ihn blindlings eben so annehmen würden. Diese Kunde fehlt uns. Aber darüber läßt die Art, wie der älteste Theil der Scholien spricht, keinen Zweifel übrig, daß eine andre Bedeutung des Wortes als die dort gegebene ihren Urhebern nicht überliefert war. Auf das sichere Bewußtsein, daß die ὁρμήματα wie die ϛοναχαὶ nur auf Kummer und Sorgen gehn, baut ein Theil einen Beweis des Widerspruchs zwischen Iliade und Odyssee, und der andre die gezwungenste Deutung auf den Kummer der Griechen. Ein sicherer Beweis, daß alle Erklärungen von ὁρμᾶν aus auf **Raub** oder **Fahrt** in der älteren Zeit unerhört waren. Dies also sei unsre Autorität; und auf deren Veranlassung wollen wir nun die Schwierigkeiten noch einmal ansehn. Was uns oben nicht

recht entgegen kam, ist denn doch, so gegeben als wir es hier finden, auch nicht verwerflich. *Ὁρμήματα* können denn doch der Etymologie nach heftige Gemüthsbewegungen wohl sein, und ein Sprachgebrauch kann sie mit *ϛοναχαῖς* herkömmlich verbunden haben, wenn gleich auf uns dies nur in diesem einen Verse gekommen ist. Und wenn wir also nun einmal lesen, daß alle Griechen auszogen, um der geraubten Helena Angst und Stöhnen an den Weibern der Trojaner zu rächen; so werden wir uns diese poetische Thatsache auch schon zu erklären wissen. Helena war in der Sage die Geliebte von ganz Griechenland. Funfzig Fürsten hatten um sie gefreit, und sich das Wort gegeben, da ja doch nur einer sie erhalten konnte, gemeine Sache mit diesem gegen jeden zu machen, der in ihr ihn beleidigen würde. Von dieser Seite war also nun ganz Griechenland auch der Ehemann der Helena: und wohl kann also der Dichter die Empfindung, welche er dem Menelaos leiht, auf alle Griechen übertragen.

66. *ἑανός, ἑδανός.*

1. Die Formen *ἑανός, ἑανοῦ, ἑανῷ, ἑανόν, ἑανοῦ* kommen öfters in der Iliade (in der Odyssee gar nicht) vor: überall erscheinen sie beim Anzug; am allerhäufigsten vom eigentlichen Gewand. Es war also von den Grammatikern nicht zu verlangen, daß sie durch den zwischen adjektivischer und substantivischer Bedeutung schwankenden Gebrauch, und die eben so abwechselnde Quantität des *α*, sich hätten veranlaßt sehen sollen, mehr als ein Wort in jenen Formen zu finden. Vielmehr schien aus der Wurzel *ϝω, ϝεννυμι* alles recht gut von statten zu gehn. *Ἑανός* war etwas, das sich umwerfen, umthun läßt, also ein gutes Beiwort für ein Tuch oder Gewand, und mit Auslassung von *πέπλος* selbst ein solches.[1])

2. Ich möchte es auch keineswegs unternehmen, diese sowohl als jede andere Formation oder Endung so fest mit irgend einer Bedeutung zu verbinden, daß ich einzig aus solchen Gründen irgend einen Gebrauch der alten Sprache für

1) Als Variante des Beiwortes vom Oele, *ἑδᾱνός*, (s. Heyne zu Il. ξ, 172. und hier unten 7.) wird *ἑᾱνός* niemand mehr irren, am wenigsten wie Heyne es zu diesem Zweck empfiehlt.

unmöglich oder verwerflich hielte: aber im vorliegenden Falle hätte, denk' ich, Eine Beobachtung sogleich ernsthaftere Rücksicht verdient. Sobald wir nehmlich sämtliche homerische Stellen nach Maaßgabe von Adjektiv und Substantiv sondern, so haben wir auch die Quantitäten gesondert. Fünfmal ist es Adjektiv und lang, fünfmal Substantiv und kurz: gewiß eine Induction, die nur der Leichtsinn als zufällig wird verwerfen können. Denn daß man σ, 352. und ψ, 254. wo ἑανῷ λιτῇ steht, das erste Wort für das Subst. und das zweite für ein metaplastisches Adjektiv, statt λιτῷ, nehmen konnte, war nur der unvollkommenen Kritik möglich, welche die Stellen Il. ϑ, 442. wo λῖτα allein steht, und Od. α, 130., wo es selbst Beiwörter hat, entweder nicht verglich, oder dieses λῖτα anders erklärte. Nicht ohne Gewicht schließt sich der Gebrauch guter Dichter folgender Zeit an, die das Substantiv nur kurz brauchen; so Hymn. Cer. 176., so Antimachus, aus welchem Hesychius ἑανηφόρος anführt, und Apollonius an drei Stellen, 4, 169. 1155. 1189. Für das Adjektiv lassen sich entscheidende Stellen nicht anführen: s. eine der Sappho unten 5. [2])

3. Wir wollen nun die homerischen Stellen zusammenbringen, wo ἑανός ohne weiteres das **Kleid** heißt: φ, 507. vom Gewande der Artemis: Ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιος ἑανὸς τρέμε. ξ, 178. von der Hera Ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιον ἑανὸν ἕσαϑ', ὃν οἱ Ἀϑήνη Ἥξυσ' ἀσκήσασα. γ, 385. Χειρὶ δὲ νεκταρέου ἑανοῦ ἑλίναξε λαβοῦσα (Afrodite die Helena): und 419. Βῆ δὲ κατασχομένη ἑανῷ ἀργῆτι φαεινῷ. π, 9. Εἵανοῦ ἁπτομένη (das Kind, der Mutter). Diese Stellen geben mit Gewißheit ein Substantiv ὁ ἑανός, welches mit πέπλος gleich-

2) Hesychius zwar, der für das Substantiv eine Dialekt-Form ἷανον hat (s. unten die Note 3.), hat auch: Ἰανόχροκα, λεπτά: welches nur die Ableitung vom Adjektiv zuläßt, und also, wenn das Wort aus einem hexametrischen Gedicht ist, den Gebrauch der Kürze beweisen würde: indessen fühlt man wohl, wie unsicher das ist, um gegen das obige Ergebnis aufzutreten: denn es kann doch auch aus lyrischem Silbenmaaß sein, es kann einem noch spätern Dichter, als die oben angeführten sind, angehören: und selbst die angegebne Bedeutung läßt sich nicht verbürgen; da Hesychius zugleich auch ἰανοχοήδεμνος von ἴοις Veilchen, erklärt. Wenigstens ist offenbar, daß Schneiders (v. ἑανός) Vermuthung, letzteres Wort ließe sich eben so wie jenes ἰανόχροκα erklären, mit gleichem Recht umgekehrt werden kann.

bedeutend ist, nur daß πέπλος die allgemeinere Bedeutung hat und also auch den Teppich ꝛc. in sich begreift, während ἑανός durch die so natürliche Ableitung von ἕννυμι wol nur auf den Sinn eines eigentlichen Kleides beschränkt war. Daß es die Grammatiker einstimmig für ein **Weibergewand** erklären, wie es denn auch an allen fünf homerischen Stellen wirklich ist, liegt nicht in dem Worte, sondern in der Sache, da bei den Griechen solche große, den ganzen Leib umgebende Gewänder, πέπλους, nur die Frauen trugen. S. Pollux 7. cap. 13.

4. Das Adj. ἑανός ist nun wirklich Beiwort eines Gewandes ε, 734. ϑ, 385. vom Gewand der Athena; dann aber auch überhaupt von einem Tuch oder Linnen, worin ein Leichnam eingehüllt wird, σ, 352. oder womit der Aschenkrug überdeckt wird, ψ, 254.; endlich ist es Beiwort des **Zinnes**, wovon die Beinschienen gemacht werden: σ, 613. Τεύξε δέ οἱ κνημῖδας ἑανοῦ κασσιτέροιο. Betrachten wir diese Stellen genauer, so wird die Ableitung des Adjektivs von ἕννυμι viel an Wahrscheinlichkeit verlieren; zwar ist etwas **hüllendes** an allen jenen Stellen, denn auch das Zinn ist zum Hüllen der Beine eingerichtet; und an sich ist es auch denkbar, daß, da πέπλος, wie das deutsche Gewand, eine allgemeinere Bedeutung hatte, man auch urſprünglich sagte πέπλος ἑανός ein Anzieh-Gewand, d. h. ein Kleid. Aber ist dies auch denkbar in einer Dichtersprache wie Homers? Ist es denkbar, daß, wenn es von der Athena heißt Πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὖδει, dieses ἑανός weiter nichts sei, „als der zur Kleidung dienende"? Daß ein eigentliches Epitheton erforderlich ist, fühlten die meisten. Daher die Erklärungen λεπτός, μαλακός, εὐδιάχυτος, λευκός, λαμπρός, εὐώδης, ποικίλος u. s. w. (Hesych. in vier benachbarten Artikeln; Schol. Il. σ, 352. 612.; u. a.), welchen man ansieht, wie sie theils gerathen sind, theils den verschiedenen Stellen sich anschmiegen sollen.

5. Suchen nun auch wir, zur Deutung des Adjektivs, ganz unabhängig von aller Etymologie ein Epithet, das sowohl dem Tuche und dem Kleide als dem Zinn zukäme, so wären zwar die Begriffe **glänzend, weiß** an sich sehr passend; aber die Stelle σ, 352. spricht entschieden dagegen. Denn nachdem dort gesagt worden, daß die Gefährten des Patroklos Leichnam bedeckt hatten, ἑανῷ λιτί, so wird sogleich hinzugesetzt καϑύπερϑε δὲ φάρεϊ λευκῷ. Man sieht also, daß es hier beim Linnen, wenn gleich dies auch weiß war, doch auf Farbe und

Glanz nicht ankam, und daher auch das Beiwort nicht davon genommen sein kann. Also bleiben nur die so sehr in einander spielenden Begriffe **1) fein, dünn, 2) biegsam, weich** übrig; und von diesen bestimme ich mich vorzugsweise für das zweite, weil das **feine** oder **dünne** dem Zinn an sich gar nicht, der Zinnplatte aber, woraus die Schienen gemacht waren, nicht mehr zukam als dem übrigen Metalle der Rüstung, ja grade dem weichen Zinne weniger, da dieses, wenn es besonders dünn war, nicht schützen konnte. Also **weich** und anschmiegend ist das Gewand der Athena, und das Linnen, das zur innern Einhüllung eines Gegenstandes dient; und **biegsam, weich** ist das feste Beiwort des Zinnes. Eine wörtliche Bestätigung dieser Erklärung aus der Poesie, die nächst der epischen die älteste ist, gewährt ein Fragment der **Sappho** (s. Schneider im Worte), wo ein schönes Weib genannt wird ἱματίου ἐανοῦ μαλακωτέρα.. Die Quantität erhellet hieraus, als aus einem herausgerissenen Fragment nicht. Um es mit der homerischen übereinstimmen zu machen, dürfen wir nur den Vers so ergänzen: — — | ἱματίου | — ⏑ ἐᾱ- | νοῦ μαλακω- | τέρα.

6. Diese Resultate reichen hin für den Hauptzweck homerischer Worterklärung, das Verständnis; und wenn man nun auch so gefaßt die gemeinschaftliche Ableitung beider Wörter von ἔω, ἔννυμι beibehalten zu können glaubt, so ist entscheidendes nichts dagegen zu sagen, da der Begriff des **biegsam-weichen** mit dem des **umhüllenden** sich leicht vereinigen läßt. Aber veranlassendes ist, außer der alten Meinung, nichts zu dieser Annahme. Vielmehr kommt ξᾱνός, Kleid, von ἔω, genau nach derselben Analogie — den Accent ausgenommen, den in einem blos epischen Wort niemand für diplomatisch halten wird — wie στέφανος, Kranz, von στέφω: wodurch zugleich die scheinbare Ellipse von πέπλος wegfällt, da ähnliches für στέφανος sich nicht darbietet. Da nun ξᾱνός als Adj. durch diese Quantität so fest vom Subst. geschieden ist; so hindert uns nichts anzunehmen, daß es ein Wort für sich sei, dessen eigne Ableitung, wie so vieler andern Adjektive, sich jetzt nicht eben mehr darbietet. [3])

---

3) Mich bestimmt die Länge des α, diesen Buchstaben noch mit zur Wurzel zu rechnen. So wie nun τρᾱνός, δᾱνός anerkannte Verbalia sind von ΤΡΑΩ (τιτράω), ΔΑΩ (δαίω), so führt ξᾱνός auf einen Stamm ΕΑΩ: und mich dünkt, in dem Sinn des gangbaren

7. Wir verbinden hiemit das Wort ἑδανός wegen der Aehnlichkeit, und weil ἑανός wirkliche Variante davon ist an der einzigen Stelle, wo jenes vorkommt, Π. Ξ, 172. wo Hera sich salbet

λίπ' ἔλαίῳ
Ἀμβροσίῳ, ἑδανῷ, τό ῥά οἱ τεθυωμένον ἦεν.

Aus den Handschriften zwar soviel ich weiß und bei den Grammatikern wird keine Variante angegeben; aber ein paar Anführungen dieses Verses bei andern Autoren (s. Heyne) geben ἑανῷ, und in Hymn. Ven. 63. wohin dieser Vers auch verschlagen worden ist, haben die Ausgaben, vor denen der neuesten Zeit, alle ἑανῷ. Nicht jedoch weil diese Lesart durch die Quantität hier der obigen Induction widerspricht, sondern weil nichts ist, was den Kritiker veranlassen könnte, die von allen Grammatikern beglaubigte Lesart des homerischen Verses. einer so begreiflicher Weise eingedrungenen Variante vorzuziehen, trage ich kein Bedenken ἑδανῷ als feststehend anzuerkennen. Die Grammatiker erklären es durch ἡδεῖ: wobei sie (s. Schol. und Etym. Gud.) die auf den ersten Anblick überraschende Bemerkung machen, daß die auf -ᾰνός gebildeten Adjektiva den Stammvokal des Verbi verkürzen, wie von ἵκω ἱκανός, von πείθω πιθανός: so also auch von ἥδω ἑδανός. Nur — worauf freilich diese Grammatiker nicht achten, obgleich sie ein Beispiel, τρώγω τραγανός, selbst anführen — diese Verkürzung geschieht durch Zurückführung auf den Stammvokal: dieser ist aber, wie von ἥδω, ἡδύς der Dorismus und das Verbum ἀνδάνω, ἀδεῖν, bezeugt, hier das α; wodurch also diese Ablei-

---

Verbi ἑάω, wenn es, wie doch jedes Stammwort ursprünglich muß, physisch genommen wird, liegt etwas, das dem Begriff des **biegsamen, nachgebenden** sehr gut entspricht. Ueber den Spiritus ist kein Wort zu verlieren; denn wenn wir annehmen, daß das Gewand von ἕννυμι — ἑᾶνος geheißen, so war fast nothwendig, daß das Wort ἑᾶνος, welches Beiwort von Gewändern u. dgl. war, zu der Zeit, da beide Wörter nicht mehr gangbare Sprache waren, im Spiritus sich an jenes anschloß. Setzen wir uns in Absicht auf Accent und Spiritus über die Grammatiker weg, so ist sehr wahrscheinlich, daß das Subst., nach der Analogie von σέφανος, ἕανος lautete, das Adj. aber nach der Analogie von δεινός, τρανός — ἑανός. Und in Absicht des Accents wird das erstere bestätigt durch die Dialektform Ἴανον, ἱμάτιον bei Hesychius.

tung ihre Evidenz verliert. Gern möchte man -δανός für die Endung halten wie in πευκεδανός, ὀιγεδανός; aber für den, dem es um Etymologie auf ernstem historischen Wege, nicht auf dem des tändelnden Spieles mit Begriffen zu thun ist, will die Wurzel ἑ, weder aus ἧμι, noch aus ἕννυμι, noch aus ἧμαι etwas darbieten, das als ausdrucksvolles Beiwort für köstliche Salbe befriedigen könnte. Auf diesen Punkt der Unentschiedenheit eine solche Untersuchung zu bringen, ist jedoch auch ein Verdienst; und so will ich nur noch die Möglichkeit eröffnen, daß ἑδανός vielleicht nur ein gesteigerter Begriff ist von ἑός oder ἐός gut (vgl. oben 23, 4.), der sich, außer den angeführten Wörtern, noch etwa mit οὐτιδανός und μηκεδανός vergleichen läßt[4]): so daß also die Wahl bleiben möchte zwischen dieser Ansicht und der Erklärung der Grammatiker. Denn dieser sprach ich so eben nur die Evidenz ab. Wer kann aber die euphonischen Wandelungen in einer Sprache so kontrolliren wollen, um es für unwahrscheinlich zu erklären, daß aus ἀδανός, wie es eigentlich lauten müßte, ἑδανός geworden sei?

67. ἄωτος, ἀωτεῖν.

1. Die Wörterbücher kennen zwei Formen, τὸ ἄωτον und ὁ ἄωτος, wovon sie die Neutralform vorzugsweise, ἄωτος aber gleichsam nur als seltnere Nebenform anführen. Dies bedarf zuförderst einer Berichtigung. Die Homerischen Stellen entscheiden zwar das Genus nicht; aber Pindar hat mehrmals ἄωτος und ἄωτοι, und das Neutrum nie. Das bei den späteren von Apollonius an (4, 176.) vorkommende Neutrum berechtigt uns nicht, in Pindars festem Gebrauch einen Dorismus zu erkennen; begreiflich aber ist, daß die Lexikographen Hesychius, Suidas und der Etymologus, denen alles ältere nur als das seltnere und glossematische sich darbietet, die maskulinische Form als das besondere anmerken. Auf unserm Standpunkt müssen wir es umkehren, ἄωτος aus Pindar als die echte

4) Wenn nur μηκεδανός ein wirkliches Wort war. Ich vermuthe aber sehr, daß es in die Wörterbücher nur aus den Bemühungen der Grammatiker, das Wort μακεδνός aus μῆκος zu bilden, gekommen ist.

und alte Form voran stellen, und das, wofür sich keine ältere Gewähr findet als die Alexandriner, als späteren Gebrauch beifügen.

2. Aber auch in Absicht der Bedeutung des Worts führen die Wörterbücher von jeher irre. Glaubt nicht jedermann ἄωτος heiße die **Blume** oder **Blüte**, und sei nur ein poetischeres Wort für ἄνθος? Und doch ist dies nicht also. Lassen wir den Homerischen Gebrauch, über welchen nicht recht ins klare gekommen zu sein die meisten sich wohl entsinnen werden, auf einen Augenblick noch zurück. Bei **Pindar**, der das Wort fast ein wenig zu sehr liebt[1]), kommt es siebzehnmal vor, immer in dem Sinne von etwas **sehr feinem** oder von dem **Besten** und **Schönsten**, kurz für das, was man meist, **wenn** es blos auf die Meinung ankommt, recht gut durch flos, die Blume, die Blüte von etwas ausdrücken kann; aber die **Blume**, die Blüte selbst, im eigentlichen Sinne, heißt es bei ihm nirgends. Uebereinstimmend hiemit ist auch der Gebrauch der andern Dichter ohne Ausnahme. Um von dem Nutzen dieser negativen Notiz gleich ein Beispiel zu geben: in einem alten Epigramm von zweifelhaftem Verfasser (Anthol. Cephal. 13, 28. Brunck. Anal. Simonid. 76.), wo die Rede ist von Bekränzungen, steht ῥόδων ἀώτοις, was man übersetzt rosarum floribus (s. die Uebersetzung bei Kallimachus, dem das Gedicht irrig sonst zugeschrieben ward als Epigr. 59.). Niemand stieß an, weil man vermuthlich glaubte mit rosarum floribus zufrieden sein zu können; aber der Dichter würde es nicht sein, der durch den Zusatz von ἄωτοι seine Rosen **erheben** wollte, ganz wie z. B. Pindar gewisse Helden durch den Ausdruck ἡρώων ἄωτοι Nem. 8, 15.

3. Ich zweifle nicht, daß meine bisherigen Bemerkungen von aufmerksamen Philologen schon eben so gut gemacht worden sind; aber das fürchte ich sehr, daß diese meistentheils **denn** doch dabei bleiben werden, ἄωτος heiße die Blüte **im übergetragenen Sinn.** Wollen diese das so verstehn, daß die eigentliche Bedeutung wirklich noch als alterthümliche oder dichterische Bedeutung damals vorhanden gewesen sei, sich aber zufällig in Stellen nicht erhalten habe, so wäre dies eine unbewiesene, leere Behauptung; die wir zum Ueberfluß noch völlig wider-

1). *Τὸ φιλητὸν καὶ πολύχρηστον τῷ Πινδάρῳ ἄωτον.* **Eust. ad.** Il. *ν*, 599.

legen können, nicht nur durch das angeführte ῥόδων ἀώτοις, sondern, damit nicht jemand dies als einen Zirkel in der Beweisführung anklage, durch die Verbindung mit στεφάνων; wie wenn Pindar Ol. 9, 30. sagt: ὅθεν (von Delphi und Olympia) στεφάνων ἄωτοι κλυτὰν Λοκρῶν ἐπαείροντι ματέρ' ἀγλαοδένδρου. Wer um das herrlichste in seiner Art auszudrücken sagen kann „die Blüte der Lieder — die Blumen des Lebens" u. dgl. der kann doch nicht, um die herrlichsten Siegeskränze auszudrücken, sagen „die Blüte, die Blumen der Kränze" weil hier Ohr und Sinn durch die eigentliche Bedeutung, welche der verwandte Begriff Kranz wecket, unangenehm geneckt würde. Es ist also aus diesem einzigen Beispiel klar, daß zu Pindars Zeiten bei Hörung des Worts ἄωτος niemand an eine außerdem in der Sprache noch stattfindende eigentliche Bedeutung desselben, **Blüte**, dachte. Ist das aber, so ist es auch keine Metapher von dem Begriff Blüte: denn nur das macht einen Ausdruck zur Metapher, wenn der redende sich des eigentlichen Sinnes davon bewußt ist, und, sei es eigner Wahl oder einem Herkommen in gebildeter Rede folgend, das Wort in dem übergetragenen Sinn braucht. Die gewöhnliche Erklärung des Wortes ἄωτος schadet also auch so der richtigen Auffassung: denn wer, nicht darauf achtend, daß das Wort nirgend die Blüte im eigentlichen Sinne heißt, da wo es für das schönste, trefflichste vorkommt in dem Begriff der Blume oder Blüte es faßt, der leiht dem Dichter eine Figur, die er nicht hat; was schlimmer ist als eine Figur verkennen, die er hat. — Es bliebe also nichts übrig, als daß das Wort in ältester Sprache die Blüte geheißen, aber, in dieser Bedeutung gänzlich veraltet, nur noch die übergetragene behalten habe. Dies ist allerdings möglich, hat aber, wenn es historisch ausgemittelt werden kann, nur für die allgemeine Sprachforschung einigen, wenn es das nicht kann, gar keinen Werth.

4. Dies alles mußten wir vorausschicken, um bei Betrachtung des **Homerischen** Gebrauchs von keiner vorgefaßten Meinung gestört zu werden. Die erste Stelle bei diesem Dichter, wo das Wort vorkommt, ist Il. ι, 661., wo die Mägde dem Phönix zum Lager hinbreiten

Κώεά τε ῥῆγός τε λίνοιό τε λεπτὸν ἄωτον.

Hier trägt niemand Bedenken, den Gebrauch der folgenden Dichter anzuwenden und **sehr feines** Linnen zu verstehn. Allein

wenn in den übrigen homerischen Stellen, wo von **Wolle** die Rede ist, diese **οἰὸς ἄωτος** genannt wird, so ist diese Verbindung schon etwas abweichend, doch so, daß wenn man Od. α, 443., wo Telemach schläft κεκαλυμμένος οἰὸς ἀώτῳ, die weichste, sanfteste Wolle versteht, auch dies sich noch gut jenem geläufigen Gebrauch fügen würde. Allein Il. ν, 599. u. 716. heißt die **Schleuder** ἔυστροφος οἰὸς ἄωτος. Ist bei einem dicht und hart gedrehten Schleuderband der Ort, den Begriff des herrlichen, feinsten, weichsten anzubringen? Dies Bedenken tritt eben so fühlbar ein Od. ι, 434. wo Odysseus seine Hände in die Wolle des großen Widders wickelt:

αὐτὰρ χερσὶν ἀώτου θεσπεσίοιο
Νωλεμέως στρεφθεὶς ἐχόμην τετληότι θυμῷ.

Als ich im ersten Theile (42, 5.) das θεσπέσιος hier durch **göttlich, stattlich**, erklärte, hätte ich doch noch drauf aufmerksam machen sollen, daß das **ungeheuer dichte und derbe** darin liegt, was ja auch die Sache selbst dort kund thut; was sich aber dem Begriff von ἄωτος, wie wir ihn bisher gesehn haben, gar nicht anschließen will. Doch es ist klar, daß an allen diesen Stellen die Wolle schlechtweg gemeint ist: und wenn jemand nun das noch versuchen wollte, daß die Wolle durch diesen Ausdruck als „das herrlichste, beste am Schaf" oder, mit Voraussetzung jener angeblichen ältesten Bedeutung **Blüte**, als „die Blüte des Schafes" bezeichnet[2]), dieser poetische Ausdruck aber gewissermaßen episch fest geworden sei, so daß ihn der Sänger auch in jenen trivialen Beziehungen ohne poetische Absicht gebraucht hätte: so ist auch das auf die letzte Stelle nicht anwendbar: denn in diesem Sinn muß ἄωτος seinen Genitiv bei sich haben. Nehmen wir an, „die Blüte des Schafes" sei ein altepischer Ausdruck für die Wolle, so würde doch schwerlich unser Voß es über sich bringen, jene Stelle so zu übersetzen:

aber ich selber
Wählte den stattlichsten Bock, der weit vorragte vor allen,
Diesen faßt' ich am Rücken, und unter den wolligen Bauch hin
Lag ich gekrümmt, und darauf in der „wunderherrlichen Blüte"
Hielt ich fest die Hände gedreht, ausdaurendes Herzens.

2) So z. B. Apollon. Lex. in v.

Und, wohlgemerkt, eben das findet statt von jeder andern Metapher, die wir bei Erklärung des Wortes ἄωτος etwa zum Grunde zu legen suchen möchten. In dieser Stellung ist ein **eigentlicher Ausdruck** durchaus nöthig, und was Voß durch seinen Dichtersinn sich gedrungen fühlte zu setzen,

im herrlichen Flockengekräusel,

ist zuverlässig das wahre. Ἄωτος muß nothwendig in jener älteren Zeit, auch in schlichter Sprache geheißen haben **die Flocke**, oder als Kollektivum davon, gleichsam **das Geflock.**[3])

5. Sobald wir aber das einsehn, so ist schwer anzunehmen, daß an jener ersten Stelle λίνοιο ἄωτος so ganz im Sinn der nachherigen Dichter für das feinste vom Linnen genommen sei. Doch bei genauerer Betrachtung ergibt sich nun das wahre von selbst. Λίνον ist ja nicht eigentlich das Linnen sondern **der Lein**: und wiewohl es nun sehr natürlich ist, daß dasselbe Wort auch für das davon herkommende, **Flachs — Faden — Linnen**, gebraucht werde; so hindert dies doch nicht λίνοιο ἄωτος nach der Analogie von οἰὸς ἄωτος zu erklären. So wie die Flocke des Schafs die Wolle, so bezeichnet auch die **Flocke des Leins** nichts anders als den Flachs; und so wie die Wolle auch statt des davon verfertigten Tuchs genannt wird, so bezeichnet auch λίνοιο ἄωτος weiter nichts als schlechtweg das Linnen.

6. Dem was auf diese Art aus Kombination der Stellen hervorgeht fügt sich nun auch die Etymologie aufs natürlichste. Ἄωτος ist das lat. floccus. Wie dieses von flo, so geht jenes von ἄημι aus: es sind „die leicht beweglichen und umherwehenden Flocken" des Schafes und des Leins.

7. Wenn aber dies eine eigentliche Bedeutung des Worts, wenn es, wie wir deutlich sehn, die ältere, zu Homers Zeiten noch gangbare ist: so kann auch keine andre als diese, oder eine sehr nah damit verwandte, der Begriff sein, von welchem jener übertragene Gebrauch ausgeht, den wir bei Pindar finden. Und somit geht alle Hoffnung, den Begriff der Blüte doch noch hineinzubringen, verloren. Aber die Flocke wird auf

3) Apollonius hat nur den homerischen Sprachgebrauch einmal 4, 176. vom goldenen Vließe, Τόσσον ἔην πάντῃ χρύσεον ἐφύπερθεν ἄωτον. Kallimachus, Theokrit u. a. brauchen es ganz wie Pindar.

einem andern Weg denſelben Dienſt uns leiſten. Ohne Zweifel nannte man ἄωτος auch die **flockige Oberfläche** des Tuches, jene zarte λάχνη, welche die Feinheit und Schönheit des Tuches ausmacht und die Neuheit deſſelben bewährt, ſo wie hingegen *defloccatae* vestes im Lateiniſchen einerlei ſind mit *detritis*, abgetragenen Kleidern, welche ihre Neuheit und Schönheit verloren haben. Daß von einem ſolchen Gegenſtande des täglichen Lebens figürliche und ſprüchwörtliche Redensarten entnommen werden, iſt jener einfachen Zeit angemeſſen: alles was auf einer Maſſe oder Menge als das beſte und ſchönſte gleichſam oben ſich bewegte hieß **die Flocke**, der ἄωτος deſſelben. Der eigentliche Sinn des Wortes verlor ſich unterdeſſen nach Homer in der gewöhnlichen Sprache; und ſo verlor man denſelben auch in jener bildlichen Anwendung aus den Augen, ſo daß alſo Pindar das Wort in manchen Verbindungen brauchte, die eine buchſtäbliche Vergleichung mit dem alten eigentlichen Sinn nicht mehr geſtatten.

8. So nothwendig es ſcheint das Verbum ἀωτεῖν unmittelbar mit ἄωτος zu verbinden, ſo ſchwer wird dies doch dem, der die Analogie ſtets vor Augen hat. Das Verbum kommt nur vom **Schlafe** vor; aber an beiden homeriſchen Stellen ſo, daß der Akkuſ. ὕπνον dabei ſteht. Dies begünſtigte die Erklärung der Grammatiker: ἀπανθίζειν. Aber dies wird hoffentlich der Erklärung des Wortes ἄωτος durch ἄνθος keinen neuen Vorſchub leiſten, da die an ſich gezierte und gezwungene Wendung ganz unerträglich iſt gerade an den beiden Stellen worin der Schlaf verwehrt wird: Il. κ, 159. τί πάννυχον ὕπνον ἀωτεῖς; Od. κ, 548. Μηκέτι νῦν εὕδοντες ἀωτεῖτε γλυκὺν ὕπνον. Vielleicht würde ich dagegen manchem genügen wenn ich aus der Stelle Od. α, 443. wo Telemach οἰὸς ἀώτῳ gehüllet ſchläft, in dem Verbo ἀωτεῖν daſſelbe kürzer ausgedrückt ſuchte. Aber weder ſcheint ein zu dieſem Sinn ſo geformtes Verbum in der gehörigen Analogie zu ſtehen, noch giebt die Verbindung alsdann mit dem Akk. ὕπνον einen richtigen Gedanken. Dagegen haben ſchon Alte das Wort ἄωτος außer Augen gelaſſen und das Verbum unmittelbar von ἄω in dem Sinne **ſchlafen** gefaßt, wie er in ἄεσαν und ἰαύω liegt. Nun iſt zwar ſehr zu fürchten daß die Häufung εὕδοντες ἀωτεῖτε ὕπνον die meiſten gar zu ſehr an den luſtigen Scherz vom Gange des gehenden Gängers erinnern wird: allein es iſt auch nicht zu leugnen, daß der-

gleichen Häufungen in der ältern einfachen Rede gar nichts ungewohntes sind; besonders wenn es Wörter verschiednen Stammes sind. Nehmlich der einfache Mensch hört in jedem verschieden tönenden Wort auch einen verschiedenen Nebenbegriff, wenn er sich auch desselben nicht deutlich bewußt sein sollte. Hier aber ist offenbar, daß in *εὕδειν*, wie sich jedem der nur einige homerische Stellen vergleicht aufdrängen wird, der Begriff **liegen** vorwaltet. Von *ἀωτεῖν* aber, das eine kraftvolle Dehnung des Verbi *ἄειν* ist, zweifle ich nicht daß es ursprünglich den Begriff **schnarchen** allein onomatopöetisch ausdrückte; dann das schnarchende tiefe Schlafen; in welchem Sinne nun der Akkus. *ὕπνον* nach griechischer Art (vergl. Gramm. §. 131, 4) sich hinzufügte, bloß damit die Bestimmung *παννύχιος* oder *γλυκύς* sich daran lehne.

68. *ἠ ϊ ό ε ι ς.*

1. Wenn Il. ε, 36. gelesen wird *ἐπ' ἠϊόεντι Σκαμάνδρῳ* so hält sich die große Mehrheit der Erklärer an das durch Klang und Sinn so verwandt scheinende *ἠϊών, ἠϊόνος*. Heyne ist sogar mit der Erklärung ripis septus zufrieden, indem er, dies freilich mit Recht, die Erklärung welche von **schönen** Ufern spricht, abweiset, weil das in dem so geformten Adjektiv nicht liege, und eine andre „am Ufer des Skamandros", weil dies auf solche Art auszudrücken der homerischen Sprache nicht angemessen sei. Eustathius sucht die Ursach des Beiworts in dem Hügeligen was „wahrscheinlich" an dem Strome gewesen. Aber dann müßte das die eigentliche Bedeutung von *ἠϊών* sein, wie dies bei *ὄχθη* ist. Aber gerade in den meisten, wo nicht in allen Fällen, wo Homer sich des Ausdrucks *ἠϊών* bedient, ist von einem flachen Sandgestade die Rede, wie das längs dem Meere vor Troja. Ueberhaupt berühren alle die das Wort von *ἠϊών* ableiten den Umstand, daß das Wort durchaus nur vom Meerufer gebraucht wird, nur leicht oder gar nicht; da doch nach meinem Gefühl dieser allein hinreichen sollte jede Erklärung auf diesem Wege zu entfernen.

2. Eine andre alte Erklärung ist zwar sehr schlecht, von *ἴον* Veilchen, woher *ἠϊόεις* **blumig**, und der blumige Strom ein Strom mit blumigen Ufern sein soll; aber eben weil diese

Etymologie so gezwungen ist, vermuthe ich, daß man sich durch irgend eine Gewißheit dazu gezwungen sah; worüber wir vermuthlich sicherer sprechen könnten, wenn nicht gerade die Venetianischen Scholien und Apollonius Lexikon über dieses Wort schwiegen. Nehmlich meiner Vermuthung nach glaubten die älteren Grammatiker zu wissen, daß ἠΐόεις den Begriff eines **Wiesenbodens** mit sich führe; und jene Etymologen, da sie das Wort vom Grase nicht ableiten konnten, nahmen ihre Zuflucht zu den Blumen. Ich bin nicht gewohnt in des Quintus epischer Sprache neue Aufschlüsse zu finden: aber eben weil jene Grammatiker schweigen, ist es nicht ohne Gewicht für uns, daß er, 5, 299., von weidenden Gänsen und Kranichen sprechend sagt

— ἠΐόν πεδίον καταβοσκομένοισιν.

Zuverlässig hat er dies nicht wegen jener unverständigen Etymologie so gebraucht, sondern weil ihm ἠΐόεις als grasig überliefert war. Nehmen wir dies ohne Ueberlieferung an, so haben wir ein passendes Beiwort für den Skamandros der durch die grasige Ebene von Troja floß. Dort hieß Athena den Ares sich niedersetzen, eben der Weichheit und Anmuth wegen. Auf einen Hügel, um die Schlacht zu übersehn, sollte er sich nicht setzen; und hätte Homer einen solchen erhabnen Sitz im Sinne gehabt, so boten sich ihm am Simois wirkliche und zugleich anmuthige Anhöhen dar; wo wir weiterhin die Götter und auch den Ares wirklich sitzen sehn Il. *v*, 151.

3. So befinden wir uns also nun eben da wo jene alten Erklärer standen: wir haben eine durch die Sache selbst und durch Ueberlieferung höchst wahrscheinliche Bedeutung für das Wort ἠΐόεις und dürfen uns nach einer Ableitung umsehn. Nach der Analogie anderer Adjektive auf ὁεις setzt es ein Subst. ***ΗΙΟΝ*** oder ***-ΟΣ*** oder ***-Α*** voraus, dergleichen wir nicht kennen. Aber sollte nicht das bekannte epische Wort ἑλαμενή von eben diesem Worte, das da gewesen sein muß, abzuleiten sein? ***Ἑλαμενή*** ist ein Grasland, ein Bruch, eine Aue, wie sie um ein Moor zu sein pflegt — daher bei Homer immer ἑλαμενὴ ἔλεος —, wo aber Pappeln wachsen und unermeßliche Rinder-Heerden weiden; während spätere Dichter, wie Apollonius 3, 1202. und Demosthenes der Bithynier bei Steph. Byz. v. ***Ἥραια*** auch überschwemmte Oerter also nennen; wobei jedoch immer ebenfalls der Begriff eines Bruchlan-

des zum Grunde liegt, das zuweilen ganz im Waſſer ſteht, zuweilen eine grüne Wieſe iſt: daher denn bei Apollonius 4, 316. eben ſo gut wie bei Homer die Heerden auf den εἰαμεναῖς weiden. Von dieſem Worte nun iſt die angenommenſte Etymologie (ſ. Schneider) die von ἧμαι, weil auch in gewöhnlicher Sprache τὰ καθήμενα von **Niederungen** gebraucht ward [1]). Dieſe Bedeutung jedoch ausgenommen iſt dieſe Ableitung etwas täuſchender Art; denn man vergleicht εἶται, ohne zu bedenken, daß in dieſer Form das α ſeine bekannte gute Begründung hat, in εἰαμεναί aber gar keine: und wenn die Grammatiker z. B. in Schol. Il. δ, 483. vorſchreiben εἰαμενή mit dem asper zu ſprechen, ſo ſieht man wohl, daß ſie aus etymologiſchem Grunde gegen eine gangbare Ausſprache ſtreiten. Wir ſind daher ſehr wohl berechtigt dies εἰαμενή mit dem *HION* wovon das Adj. ἠϊόεις zeugt zu verbinden. Hat nun jene Etymologie von ἧμαι etwas wahres, ſo ſteht auch dem nichts entgegen, daß man ἠϊόεις davon ableite. Auf jeden Fall aber wird man anerkennen müſſen, daß der Begriff des deutſchen **Aue** in beiden griechiſchen Wörtern liegt; daß man ἠϊόεις ſehr gut durch den **auigen, ammgebenen** ausdrücken kann; und daß es kein leeres Unternehmen iſt, wenn wir auch auf die Uebereinſtimmung der Buchſtaben des deutſchen und des griechiſchen Wortes aufmerkſam machen. [2])

69. πέρα, πέραν, πέρην.

1. Noch immer wird in den Wörterbüchern πέρα und πέραν für einerlei oder nur euphoniſch verſchieden erklärt, da doch ein beinah durchgehender Unterſchied des Gebrauchs ſtatt findet; welchen darzulegen wir zuförderſt auf den Unterſchied der Begriffe trans und ultra aufmerkſam machen müſſen.

1) Vgl. Theocr. 13, 40. ἡμένῳ ἐν χώρῳ.

2) Das deutſche **Aue** gehört nun allerdings zu der einfachen das Waſſer bezeichnenden Wurzel, die durch alle europäiſche Sprachen hindurch geht. Aber auch εἰαμενή kann wörtlich ein **durchwäſſertes** Land bedeutet haben, und ſolche Wörter wie εἴβω für λείβω, εἶαρ Saft, αἰονᾶν ſprengen, ſind dieſer Annahme ſehr günſtig. Nur verſteht ſich, daß man bei jenem *HION* ſo wenig als wir bei dem deutſchen **Aue**, den Wortbegriff des Waſſers mehr hörte, und alſo ἠϊόεις, **auig**, kein albernes Beiwort für einen **Strom** iſt.

Bei beiden denke ich mir zwei getrennte Räume und in dem einen derselben mich. Aber bei trans denke ich zunächst den trennenden Gegenstand, und zwar so, daß er selbst einen verhältnismäßig bedeutenden Raum einnimmt; gewöhnlich ein Gewässer oder was dem vergleichbar ist; und so spreche ich nun durch trans von der andern Seite desselben. Bei ultra denke ich zunächst den einen der beiden Räume und in demselben mich, den trennenden Gegenstand aber nur als die entfernte Grenze und spreche durch ultra von Ueberschreitung derselben. Beides geschieht im Deutschen häufig durch jenseit; aber genauer ist jenseit trans, und ultra darüber hinaus. Sage ich trans Euphraten so denke ich mich nah an diesem Strom, und rede positiv von der andern Seite: z. B. er ist über den Euphrat geflohen: wobei der Gedanke ist, **er ist nun drüben:** sage ich ultra Euphraten, so bin ich weit von diesem Strom, und spreche von der andern Seite desselben nur im Gegensatz vom Diesseitigen: z. B. er ist bis über den Euphrat geflohen; wobei der Gedanke ist, **er ist nun von hier bis dort nirgend zu finden.**

2. Vergleicht man nun die Stellen der Alten genau, so wird man finden, daß sich die Sprache im wesentlichen dahin befestigt hatte, *πέρα* für ultra, *πέραν* für trans zu brauchen. Von *πέρα* gibt indessen Stephanus die auffallende Bestimmung, daß es in der örtlichen Bedeutung, der eigentlichen, nicht gebraucht werde[1]). Nehmlich Budäus, dem Stephanus folgt, bestimmt *πέρα* durch die Bedeutung *ὑπὲρ τὸ μέτρον*, in welcher allerdings jeder sich erinnern wird, das Wort hauptsächlich gelesen zu haben; als, *πέρα τοῦ δικαίου* d. h. über das Maaß oder die Grenze des Rechts hinaus; oder absolut: Xen. Anab. 6, 1, 28. *οὐκέτι πέρα ἐπολιόρκησαν.* Möglich, daß durch die Häufigkeit der Beispiele intellektualer Art das Ohr minder gewohnt war, das Wort von wirklich räumlichen Begriffen zu hören, und daß daher andre Ausdrücke wie *ὑπέρ, ποῤῥωτέρω* in solchem Fall vorgezogen wurden: aber ungebräuchlich war *πέρα* auch so nicht: Plat. Phaedo. p. 112. e. (von den Strömungen der Unterwelt) *δυνατὸν δέ ἐστιν ἑκατέρωσε μέχρι τοῦ μέσου καθιέναι* (herabströmen), *πέρα δ' οὔ.* Eurip. Herc. 234. *Ἀτλαντικῶν πέρα Φεύ-*

1) Unter *πέραν: Πέραν* de loco tantummodo dicitur: at praecedens *πέρα* nunquam.

γειν ὄρων. Aelian. ap. Suid. v. ἔξηκον: Ἑώρων φάσμα τὸ μέγεθος ἐξηκον πέρα καὶ ἀνωτέρω τοῦ ἱστοῦ. Cf. Dem. p. 634.

3. Das andre Wort πέραν, ionisch πέρην, führt allerdings, eben weil man sich dabei dicht an dem trennenden Gegenstand denkt, einen übergetragnen Gebrauch auf etwas intellektuales nicht leicht herbei. Die geläufigste Verbindung ist hier wie dort die, daß der trennende Gegenstand im Genitiv dabei steht, πέραν τοῦ ποταμοῦ, πέραν θαλάσσης; und diese ist die einzige die in Wörterbüchern erwähnt wird. Da nun auch Homer das Wort so braucht Il. ω, 752. πέρνασκε πέρην ἁλὸς ἀτρυγέτοιο „pflegte sie jenseit Meeres zu verkaufen"; so glaubt man in diesem Vers Il. β, 535.

Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης

keine andre Beziehung möglich, als „jenseit Euböa"; und Wood, Heyne u. a. glauben ein feines Argument hieraus zu ziehen, daß Homer in Asien oder einer der Inseln vor Asien gewohnt habe. Aber wie? Homer sollte hier wirklich so deutlich, und gleichsam hörbar von Asien aus reden; und keiner der Alten die den vielbesprochnen Gegenstand behandelt haben, kein Grammatiker hat dies bemerkt; keine Mahnung daran ist in dem Scholion zu diesem Verse? Ich halte dies für unmöglich, und zuförderst für einen entscheidenden Beweis, daß kein Alter die Stelle so verstanden. Auch ist schon das schwer anzunehmen, daß der Dichter, der durch das ganze Gedicht immer mitten in den Scenen ist, der namentlich in diesem geographischen Gesang in ganz Griechenland uns herum führt, an dieser Stelle auf einmal so fest in seiner Heimath sitzen soll. Endlich ist es auch gar nicht denkbar, daß man fern von Asien aus, von wo kein Auge Griechenland erreichte, erst die Insel Euböa, gleichsam als versperre sie die Aussicht, sich **gedacht**, und dann die Küste, vor welcher sie liegt, durch ein **jenseits** bestimmt habe; durch ein **jenseits**, das von Asien aus nur in Beziehung auf das Aegäische Meer Sinn hatte, nicht auf eine Insel die man nicht sah.

4. Doch es kann kein Zweifel sein; πέρην heißt hier **gegenüber**. Nehmlich πέραν ἄλός war allerdings die natürliche Verbindung: worauf man aber auch absolut sagte πέραν „auf der andern Seite"; z. B. Xenoph. Anab. 2, 4, 20. πολλῶν ὄντων πέραν „da viele auf der andern Seite (des Stromes) sich befinden"; 7, 2, 2. πέραν εἰς τὴν Ἀσίαν πάλιν

διαβῆναι (aus Thrakien); so auch τὰ πέραν „was drüben ist, drüben geschieht", u. d. g. Hieraus bildete sich nun eine neue Verbindung, indem der Punkt von wo aus etwas auf der andern Seite lag ebenfalls im Genitiv mit dem in seiner ersten Beziehung nun absoluten πέραν verbunden ward: also gegenüber von. Daß dies nun der wahre Sinn in der homerischen Stelle ist, zeigt die Folge der Darstellung. Von den Böotern führt uns dort der Dichter, durch die Phokier, zu den Lokrern, und von diesen nach Euböa. In diesem Zusammenhang kann also jene Bestimmung der Lokrer nichts anders sagen als „die gegenüber von Euböa wohnen". Auch war, so lange man mit πέραν den Begriff einer durch ein Gewässer, oder was dem vergleichbar ist, getrennten Lage verband, eine Zweideutigkeit nie vorhanden. Bezeichnete der Genitiv einen solchen trennenden Gegenstand, so hieß πέραν jenseit; bezeichnete er einen Punkt oder eine Gegend an einem solchen, so hieß es gegenüber: was man dann aber nach Befinden auch deutlicher durch ἀντιπέραν, ἀντιπέρας, καταντιπέραν, ἀντικρύ ꝛc. ausdrückte; wodurch allerdings jener einfache, nicht so bezeichnende Ausdruck weniger üblich ward.

5. Daß nun aber auch die Alten die Stelle nur so verstanden, beweist zuförderst der unzweideutige Gebrauch dieses Worts bei Aeschylus von demselben geographischen Punkt, Agam. 198., wo es von dem griechischen Heere heißt, Χαλκίδος πέραν ἔχων (sich aufhaltend) παλιῤῥόθοις ἐν Αὐλίδος τόποις. Hiezu kommt Strabo's Anführung, der 9. p. 426. aus diesem Verse schließt, daß Homer auch die andern Lokrer gekannt habe, und der folglich den Zusatz πέρην Εὐβοίης als eine genaue örtliche Bestimmung zum Gegensatz ansah; wozu nicht der Gesichtspunkt in Asien, sondern nur der an Ort und Stelle dient. Endlich Pausanias, wenn er 10, 8. die zu den Amphiktyonen gesendeten Beisitzer aufzählt, sagt: πέμπουσι δὲ καὶ Λοκροὶ οἱ τε καλούμενοι Ὀζόλαι καὶ οἱ πέραν Εὐβοίας ἕνα ἑκάτεροι: aus welcher Stelle man schließen möchte, daß die Formel οἱ πέραν Εὐβοίας von Homer her gleichsam fest für diese Lokrer geworden sei.

6. Wenn wir indessen mehr Stellen des Pausanias vergleichen, so werden wir für dies Wort auf ein weiteres Ergebnis geführt, das zugleich für das Verständnis dieses Schriftstellers von Wichtigkeit ist; da soviel darauf ankommt, die von ihm beschriebenen Oertlichkeiten richtig zu fassen. Das

Wort πέραν kommt bei ihm in solchen Beschreibungen öfters vor, ohne daß eine Lage an einem Gewässer beschrieben ist. Vielmehr ist der Gegenstand, der bei πέραν im Genitiv steht, sehr gewöhnlich ein Gebäude. Hat man nun einzig die Bedeutung **jenseit** im Sinn, so läßt sich z. B. „jenseit des Tempels" nicht anders fassen als in Beziehung auf den Weg des Reisenden oder des eine Stadt durchwandelnden; also „über den Tempel hinweg, daran vorbei, weiter fort", folglich ungefehr einerlei mit dem Begriff ultra, welchen, wie wir unten sehn werden, die Form πέραν wirklich zuweilen übernimmt. Man wird also 2, 22. bald anfangs, wo ein Begräbnis erwähnt wird und πέραν τοῦ τάφου einige Bildsäulen, dies so verstehn, daß diese weiter hin auf demselben Wege standen; und eben so bald darauf (p. 162. Kuhn.), Τοῦ δὲ ἱεροῦ τῆς Ἐλευθυίας πέραν ἐστὶν Ἑκάτης ναός, und c. 23. (p. 163.) — ἱερὸν Ἀμφιαράου, καὶ τοῦ ἱεροῦ πέραν Ἐριφύλης μνῆμα. Bei einigen andern Stellen ward ich aber schon zweifelhaft: und endlich bekam ich, durch einige entscheidende, die Gewißheit, daß Pausanias wenigstens, vielleicht in Gefolg des von ihm affektirten einfachen und ionischen Stils, das Wort πέραν in der Bedeutung **gegenüber** braucht; so nehmlich daß das Analogon des Gewässers alsdann die **Straße** oder der **Platz** vor einem Gebäude ist. Dies mögen nun folgende Stellen lehren. Lib. 5, 15. (p. 415.) wird die Altis zu Olympia beschrieben, innerhalb welcher auch das Prytaneon war; wovon gesagt wird, daß es gebaut sei παρὰ τὴν ἔξοδον ἣ ἐστι τοῦ γυμνασίου πέραν. Nehmlich die Altis hatte mehre Eingänge (ἔξοδοι heißen sie hier, weil Pausanias mit seiner Beschreibung inwendig sich befindet), deren einer hier bezeichnet werden muß, was natürlich durch einen außerhalb liegenden Gegenstand geschieht. Dieser war das Gymnasium; und πέραν gibt also hier durchaus keinen vernünftigen Sinn als so daß, wie auch begreiflich ist, „dem Gymnasium gegenüber" einer der Eingänge in die Altis war. Lib. 8, 10. (p. 618.) wird, auf dem Wege von Mantinea nach Tegea, der Tempel des Poseidon beschrieben. Nachher (p. 619.) heißt es: Πέραν δὲ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ποσειδῶνος τρόπαιόν ἐστι λίθου πεποιημένον —. Wollte man annehmen, hier wäre πέραν aus dem Gesichtspunkt des Reisenden gesagt, also „jenseit des Tempels, weiter vorwärts, kommt man an ein Tropäum", so müßte der weitere Weg nachher von diesem Tropäum an beschrieben werden: allein nach der

Erzählung von dem Anlaß dieſes Monuments fängt der neue Abſatz (c. 11.) gleich wieder an: *Μετὰ δὲ τὸ ἱερὸν τοῦ Ποσειδῶνος χωρίον ὑποδέξεται σε δρυῶν πλῆρες* —. Nur mit Zwange würde man ſagen, das Tropäum habe freilich zwiſchen dem Tempel und dem Eichenwald gelegen, werde aber in Beſtimmung der Folge der Oertlichkeiten nicht gerechnet, ſondern gleichſam zum Tempel geſchlagen. Der durch jene andere Stelle aufmerkſam gemachte Leſer wird das wahre einſehn. Der Reiſende kommt von Mantinea aus an den Poſeidon-Tempel: dieſer wird beſchrieben: dann das Tropäum **gegenüber** d. h. auf der andern Seite des Wegs: und dann geht die Reiſe weiter vom Tempel durch den Wald. Lib. 10, 36. wird das Innere von Antikyra kürzlich angegeben. *Ἀντικυρεῦσι δὲ εἰσὶ μὲν ἀνδριάντες ἐν τῇ ἀγορᾷ χαλκοῖ· ἔξω δέ σφισιν ἐπὶ τῷ λιμένι Ποσειδῶνος οὐ μέγα ἱερὸν* — (kurze Beſchreibung deſſelben) —. *Τοῦ γυμνασίου δὲ, ἐν ᾧ καὶ τὰ λουτρά σφισι πεποίηται, τούτου πέραν ἄλλο γυμνάσιόν ἐστιν ἀρχαῖον· ἀνδριὰς δὲ ἔσηκεν ἐν αὐτῷ κ. τ. λ.* Man ſieht, die Gegenſtände in der Stadt ſind angegeben, nicht gereiht an den Weg eines Beſchauenden, ſondern hier und dort. Unmöglich kann alſo die Meinung ſein, „auf das eine Gymnaſium **folgt** ein andres"; ſondern die Sache iſt einfach dieſe. Das Gymnaſium, d. h. das eigentliche, gangbare, gewöhnliche, wird mit einem Wort genannt, und davon geſagt, daß darin auch die Bäder waren. Dieſem **gegenüber**, d. h. auf der andern Seite deſſelben Platzes der Straße, lag das **alte Gymnaſium**, in welchem ein altes Kunſtwerk als merkwürdig erwähnt wird. Lib. 2, 27. wird der Hain des Aſklepios zu Epidauros erwähnt und das Standbild des Gottes beſchrieben. Der eigentliche Tempel, *ναός*, worin es ſtand, wird, als von ſelbſt ſich verſtehend, nicht genannt: ſondern es heißt nun ſogleich: *Τοῦ ναοῦ δὲ ἔξω πέραν, ἔνθα οἱ ἱκέται τοῦ θεοῦ καθεύδουσιν.* Man müßte hier ſehr künſteln, um ein **jenſeits** zu erzwingen. Nichts natürlicher hingegen, als daß dem Tempel gegenüber, das heißt Fronte gegen Fronte, das Gebäude ſtand, worin die Heilbedürftigen ſchliefen. Und ſo iſt alſo durchaus keine Urſach, warum wir an den oben zuerſt erwähnten Stellen (2, 22. 23.) das *πέραν* anders nehmen ſollten: vielmehr wird überall das **gegenüber** als das natürlichſte im Ausdruck und in der Sache ſelbſt erſcheinen.

7. Daß jedoch die Form *πέραν* auch wirklich von der zuerſt aufgeſtellten Beziehung **trans** abgewichen und in die

nahe liegende ultra übergegangen ist, wollen wir nun noch in einigen Beispielen anderer Schriftsteller zeigen. Wenn in der Theogonie V. 814. der Aufenthalt der Titanen gelegt ist *πέρην χάεος ζοφεροῖο*, so läßt sich das, soweit man sich überhaupt eine Vorstellung davon machen kann, noch mit dem *πέρην ἁλός, πέρην ὠκεανοῖο* vergleichen. Aber gleich bei Pindar Isth. 6, 34. lesen wir, der Ruf hoher Thaten dringe *καὶ πέραν Νείλοιο παγᾶν καὶ δι' Ὑπερβορέους*. Hier sind offenbar die Quellen des Nil ein Grenzpunkt der bekannten Welt und *πέραν* heißt hier jenseit völlig im Sinne von ultra; doch mit dem Unterschied noch von den obigen (2) Beispielen des örtlichen *πέρα*, daß hier keine die Grenze überschreitende Bewegung ist. Wie es sich mit dem aus einem spätern Werke, dem Buche de Mundo, von Stephanus angeführten *πέραν Ἰνδῶν* verhält, weiß ich nicht; aber in dem Ausdruck des Euripides Hipp. 1053. (jemand vertreiben) *Πέραν γε πόντου καὶ τόπων Ἀτλαντικῶν*, ist *πέραν* nur in seiner Verbindung mit *πόντου* zu betrachten; dem sich das andere anschmiegt. Entscheidend dagegen ist die Stelle in einem Chorgesang, Alcest. 588. wo die Hindin nach Phöbus Cither tanzt, *ὑψικόμων πέραν βαίνουσ' ἐλατῶν* „über die Tannen hinaus schreitend, d. h. den Wald verlassend"; und eine andre Suppl. 676. wo die Wagenführer ihre Wagen *πέραν ἀλλήλων* über einander hinaus treiben, d. h. jeder an einem feindlichen vorbei; worüber man Hermanns Erklärung nachsehe. So sind wir der Bedeutung, die man dem Worte bei Pausanias gewöhnlich leiht, allerdings sehr nah, aber auf den Wegen der Dichter, welche die Worte, in den Grenzen der Verständlichkeit, absichtlich neu zu wenden pflegen.

8. Ich muß noch eine Dichterstelle, worin das Wort *πέρην* vorkommt, hier erörtern, weil sie angefochten worden ist. Bei Apollonius 2, 532. wird die Abfahrt der Argonauten aus Thrakien und dem Aufenthalte des Phineus so erzählt:

Ἐκ δὲ τόθεν μακάρεσσι δυώδεκα δωμήσαντες
Βωμὸν ἁλὸς ῥηγμῖνι πέρην, καὶ ἐφ' ἱερὰ θέντες,
Νῆα θοὴν εἴσβαινον ἐρεσσέμεν. —

Der Scholiast hält sich an die gewöhnlichste Bedeutung von *πέρην* in folgender Umschreibung: *Μετὰ ταῦτα πλεύσαντες εἰς τὸ πέραν τῆς ἁλὸς, ἤγουν εἰς τὴν Ἀσίαν, βωμὸν ἐν*

τῷ αἰγιαλῷ ὡχοδόμησαν[2]). — Brunck sagt, nichts sei so dunkel, das man auf diese Art nicht erklären könne. Er stieß sich ohne Zweifel daran, daß der Dichter, der das Schiffen nach dem jenseitigen Ufer nicht ausdrücklich erwähnt, erst nach diesem πέρην die eigentliche Einschiffung zur Abfahrt beschreibt. Er versucht das Wort πέρην zu deuten oder zu emendiren, so daß die Handlung auf dem disseitigen Ufer bleibt. Man könnte, wenn man die Bedeutung **gegenüber** zu Hülfe nähme und die Stelle 2, 177. vergliche, wo ἀντιπέρην mit dem Dativ verbunden ist, auch hier ῥηγμῖνι πέρην fassen „gegenüber d. h. im Angesicht der Brandung." Aber die weitere Mahnung des Scholiasten muß von allem dem abhalten. Φανερὸν οὖν ἔχειν ἐν Εὐρώπῃ. καὶ γὰρ ἔτι καὶ νῦν Ἱερόν ἐχειν οὕτω καλούμενον ἐν τῷ πέραν τῆς Εὐρώπης τῆς Ἀσιάδος. (Man bemerke auch bei diesem späten Griechen noch jenen Gebrauch von πέραν: denn die Verbindung ist τῆς Ἀσιάδος ἐν τῷ πέραν τῆς Εὐρώπης.) Die Worte, φανερὸν οὖν ἐχειν ἐν Εὐρώπῃ (die übrigens in der Pariser Abfassung des Scholions fehlen) kann ich nicht anders verstehn, als daß man vom europäischen Ufer aus die Stelle jenes Altars sehe: worauf der Erklärer das Präsens in seinem Ausdruck durch das folgende γάρ begründet. Das übrige lautet in der Pariser Abfassung so: Ὁ δὲ τόπος ἐν ᾧ τὸν βωμὸν ὡχοδόμουν ἔτι καὶ νῦν Ἱερὸν καλεῖται. Das Wort Ἱερόν habe ich als Eigennamen ausgezeichnet. Denn dies ist der Ort am Einfluß des Pontus, den auch Polybius so anführt, τὸ καλούμενον Ἱερόν (s. lib. 4. c. 39. 50. 52.), der bei Demosthenes einigemal so genannt wird (ἐφ' Ἱερῷ, ἐφ' Ἱερόν, Leptin. §. 29. Lacrit. p. 926, 5. Polycl. p. 1211.), und im Periplus des Skylax p. 28. Huds. Bei Strabo heißt er τὸ Ἱερὸν τὸ Χαλκηδόνιον (lib. 12. p. 562. etc.) Es war ein fester Ort oder Kastell an dieser engen Einfahrt des Bosporus, der ursprünglich den Chalkedoniern, dann den Byzantiern gehörte, und wovon außer den angeführten Hauptstellen des Polybius am vollständigsten gehandelt hat Gyllius de Bosporo 3, 5. hauptsächlich den itzt verlornen Anaplus Bospori des Dionysius von Byzant be-

2) So in der Pariser Abfassung des Scholions. Die gewöhnliche, die in den Ausgaben falsch interpungirt ist, muß so gelesen werden: Ἐν δὲ τῷ πέραν, φησὶν, αἰγιαλῷ τῆς Ἀσίας, διαπλεύσαντες ἐπ' αὐτὸν, βωμὸν — ἐδομήσαντο.

nutzend. Dionysius sagt, Phryxus habe auf seiner Fahrt nach Kolchis diesen Tempel erbaut; Polybius, Jason habe hier auf seiner Rückkehr den zwölf Göttern geopfert. Die Scholien zu unserer Apollonischen Stelle haben noch folgendes (nach der pariser Handschrift): *Τιμοσθένης δέ φησι, τὸν μὲν Φρίξον* (in der gewöhnlichen Abfassung, richtiger vielleicht, *τοὺς μὲν Φρίξου παῖδας*) *βωμὸν τῶν δώδεκα θεῶν ἱδρύσασθαι, τοὺς δὲ Ἀργοναύτας τοῦ Ποσειδῶνος. Ἡρόδωρος δὲ ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ βωμοῦ τεθυκέναι τοὺς Ἀργοναύτας φησὶν ἐφ' οὗ καὶ Ἄργος ὁ Φρίξου ἐπανιὼν ἐτεθύκει.* Ich füge noch hinzu, was Marcianus von Heraklea (p. 69. Huds.) aus des Menippus Seefahrt anführt: *Κατὰ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον καὶ τὸ σῶμα τοῦ Εὐξείνου Πόντου, ἐν τοῖς δεξιοῖς τῆς Ἀσίας μέρεσιν ἅπερ ἐξὶ τοῦ Βιθύνων ἔθνους, κεῖται χωρίον Ἱερὸν καλούμενον ἐν ᾧ νεώς ἐξι Διὸς Οὐρίου προσαγορευόμενος. τοῦτο δὲ χωρίον ἀφετήριόν ἐξι τῶν εἰς Πόντον πλεόντων.* Ich habe alle diese Stellen hier zusammengestellt, damit kein Zweifel vorwalte, daß an allen von demselben Ort die Rede ist und zwar von dem, den man unter der vollständigen Benennung des Tempels des **Zeus Urios** kennt, und wovon noch besonders nachzusehen ist, Chishull in Antiq. Asiat. p. 61. Tzschuck. ad Pomp. Mel. 1, 19, 5.[3]) Wir sehn ferner

3) Da ich Chishull anführe, so muß ich auch berichtigen, was bei ihm dessen bedarf. Cicero Verr. 4, 57. nennt bekanntlich eben diesen pontischen Zeus, und dessen beide von ihm dort angeführte Ebenbilder, Jovem Imperatorem, quem Graeci *Οὔριον* nominant. Natürlich wundert man sich über die lateinische Benennung; und Chishull schlägt vor dreimal dort Impuberis, Impuberem zu lesen, indem er die Bildung des jugendlichen Zeus der an mehren Orten verehrt ward, für die eigentliche dieses Jupiter Serenus oder *Οὔριος* erklärt. Dieser Gedanke hat etwas empfehlendes und ich glaubte ehedem ihn noch wahrscheinlicher zu machen wenn ich den Namen Jupiter Imberbis substituirte, die Stellen in Schol. Acr. und Cruq. zu Hor. Sat. 5, 26. und Paus. 5, 24. bis. vergleichend. Allein alles historische was Chishull für seine Vermuthung anführt ist gänzlich unhaltbar, und namentlich die Angabe, daß Dionysius von Byzant die Bildsäule des Urios in jenem Tempel am Bosporos wirklich so beschreibe, ist gänzlich falsch. Die Worte, wie sie Gyllius (de Bosporo 3, 5.) aus diesem Schriftsteller anführt, reden gar nicht von der Bildsäule des Gottes, sondern von einem andern Bilde eines Jünglings, das in jenem Tempel befindlich war. Unter dem Jupiter Imperator, als Urios, haben wir uns also den Herr-

daß dieſer Ort nach der Sage eigentlich und urſprünglich den zwölf Göttern geweiht war; und da grade dies ausdrücklich in des Apollonius Worten enthalten iſt; ſo läßt ſich durchaus nicht annehmen, daß dieſer gelehrte Dichter von einem andern als dieſem berühmteſten Tempel der Gegend rede, oder andern Sagen als dieſen allbekannten folge, oder gar dieſe leichtſinnig ändere. Es folgt alſo aus allem, daß πέρην an dieſer Stelle in ſeiner geläufigſten Bedeutung gebraucht iſt, die es auch beſonders hier, wo der Dichter den Leſer ausdrücklich in jene berühmte Meerenge verſetzt hat, ohne irre zu führen nicht ändern durfte. Und eben deswegen war auch die Erwähnung der Ueberfahrt zum Bau jenes Altars, die der Scholiaſt durch πλεύσαντες ergänzt, in dem Verſe ſelbſt nicht nöthig: denn das Wort πέρην ſchloß dieſes ſchon in ſich. Ja bei einer ſo ſchmalen Enge — der Bosporos iſt dort nur 4 bis 5 Stadien breit — iſt der Aufenthalt und die Beſchäftigung der Helden auf beiden Ufern als einerlei anzuſehn; und ihre eigentliche Abfahrt geſchieht erſt von der Stelle, die, wie wir eben geſehen haben, auch ſpäterhin immer das ἀφετήριον in den Pontus war.

70. ἄ ρ κ ι ο ς.

1. Wir haben unter ἀρκεῖν (Bd. I. 1, 4.) die Bedeutung des Adjektivs ἄρκιος **genug, genügend**, als gewiß angenommen obgleich das Verbum ἀρκεῖν bei Homer in dieſer Bedeutung noch nicht gefunden wird. Die Verwandtſchaft der Begriffe, **helfen, nützen genügen**, und ein ſo alter Gebrauch auch des Verbi, wie in dem Herodotiſchen ἀρκέομαι τούτοις, endlich das ganz entgegenkommende μισθὸς ἄρκιος Od. σ, 358. Il. κ, 304. ſchien dazu zu berechtigen. Doch war der Ausſpruch übereilt, ſo lange das Wort noch nicht in allen Verbindungen unterſucht war, da mehre Stellen vorhanden ſind, wo jener Begriff durchaus nicht aushilft.

2. Zu dieſen gehört zuförderſt Il. β, 393, wo Agamemnon droht, wen er bei den Schiffen der Schlacht ſich entziehend finden werde,

---

ſcher über die Elemente, auch in den Reichen andrer Götter, alſo namentlich auch des Neptunus, zu denken. Vgl. Drak. zu Liv. 6, 29, 8.

οὔ οἱ ἔπειτα
Ἄρκιον ἐσσεῖται φυγέειν κύνας ἠδ' οἰωνούς.

Die Scholien wollen hier in ἄρκιον wenigstens den in ἀρκεῖν liegenden Begriff des **Helfen** bringen, indem sie das Subjekt von ἄρκιόν ἐστι allgemein fassen, gleichsam „es wird nichts da sein das ihm helfe, um dem Tod zu entgehn." Aber außer der Härte dieser Verbindung, steht eine andre Stelle entgegen, welche sich nicht so fassen läßt, und von welcher man doch fühlt, daß sie zu derselben Redensart gehört: Il. *o*, 502. wo Aias den Griechen, welche den ins Lager stürmenden Troern weichen, zürnet mit den Worten

Αἰδὼς, Ἀργεῖοι. νῦν ἄρκιον ἢ ἁπολέσθαι
Ἦὲ σαωθῆναι καὶ ἀπώσασθαι κακὰ νηῶν.

Der Scholiast erwähnt zwar hier auch die Erklärung ὠφέλιμον: aber man fühlt wie schwach es an sich, und besonders auch nach einem „O der Scham" ist, zu sagen „nun ist es gut, nützlich, entweder umzukommen oder durch tapfern Widerstand sich zu retten." Der Scholiast zieht daher eine andre Erklärung ἕτοιμον vor, welche in Apollonius Lexikon auch für die erstere Stelle steht, und welche allerdings einen für beide passenden Begriff enthält „es wird ihm nicht so da liegen, d. h. nicht leicht sein, dem Tod zu entgehn — nun liegt es uns da, d. h. nun steht es uns bevor, entweder zu sterben oder zu siegen." Und ganz besonders spricht das für diese Erklärung, daß der Begriff ἕτοιμον so ganz deutlich zu liegen scheint in dem sonst schwer zu erklärenden Vers des Hesiodus *ε*. 349. wo er empfiehlt dem Nachbar das geliehene treulich wiederzugeben

Ὡς ἂν χρηΐζων καὶ ἐς ὕστερον ἄρκιον εὕρῃς

wo ἕτοιμον gleich gut auf den **bereitwilligen** Leiher als auf die **zu Diensten stehende** Sache geht. Mich dünkt auch aus dem von ἀρκεῖν helfen, abwehren, für ἄρκιος zu entnehmenden Begriff **hülfreich**, ein **Aushelfer**, wie er in der letzten Stelle liegt, geht der allgemeinere, **worauf man sich verlassen kann**, sehr natürlich hervor; und es ist sehr begreiflich, daß man diesen im gewöhnlichen Gespräch auch ohne den Begriff des Nutzens, also von guten und bösen Dingen brauchte. „Der wird sich nicht drauf verlassen können, den Hunden und Vögeln zu entgehn" heißt bitter so viel als „er wird ihnen sicher nicht entgehn." — „Nun können wir uns darauf verlassen, daß

wir entweder umkommen oder siegen werden" d. h. „eins von beiden ist uns itzt sicher!"

3. Wenden wir uns nun mit diesem Begriff **sicher** zu dem *μισθὸς ἄρχιος*, so bekommt dieser Ausdruck dadurch einen Sinn, dessen man schwerlich entbehren kann in dieser Stelle des Hesiod ε. 368.

Μισθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρχιος εἶη.

Plutarch im Theseus 2. von dem Ruhm der Weisheit redend worin der alte Pittheus gestanden, und welche sich in Sinnsprüchen geäußert habe wie die Hesiodischen, führt diesen Vers an, als von dem man namentlich sage, daß er von Pittheus herrühre. Es ist schwer zu begreifen, wie dieser Vers solchen Ruf als Sinnspruch haben konnte, wenn er weiter nichts enthielt als was die gewöhnlichen Ausleger darin sehn, eine Empfehlung hinreichenden Lohn zu geben; und warum denn gerade *φίλῳ?* und wozu das *εἰρημένος?* Doch der eigentliche Sinn den der Vers haben muß, ergab sich schon aus dem folgenden: denn so folgen sie bei Hesiodus auf einander

Μισθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρχιος εἶη.
Καί τε κασιγνήτῳ γελάσας ἐπὶ μάρτυρα θέσθαι.

Man sieht, daß der Freund und der Bruder hier eine Steigerung des Sinnes machen, der in beiden Versen im wesentlichen derselbe ist, nehmlich, daß man bei Sachen des mein und dein selbst mit dem Freunde und mit dem Bruder alles **fest und sicher** machen, nicht auf bloßen Reden beruhen lassen müsse. Dies ist ein Sinn der in sich eines Spruches würdig ist, und der hier im zweiten Vers durch das *γελάσας* noch so recht spitzig gemacht ist. Diesen Sinn findet man denn auch in den Scholien des Proklus zu V. 354. dem Gedanken nach ordentlich entwickelt und auch Grävius gibt ihn an: aber keiner läßt sich auf die einzelen Worte ein. Doch scheint Grävius in dieser seiner Erklärung, fac ut primum cum illo paciscaris de mercede, quam sibi deberi putat, die letzten Worte auf das *ἄρχιον* zu beziehen, und ungefehr die Worte des andern Scholiasten Moschopulus wiederzugeben, *μισθὸς ἔστω συμπεφωνημένος ἱκανὸς τῇ γνώμῃ αὐτοῦ.* Hier wird uns wieder die gewöhnliche Erklärung des *ἄρχιος* geboten; und in dem *εἰρημένος* allein, das er mit *εἴη* unmittelbar verband, suchte Grävius den Sinn des alten Weisen;

wodurch denn ἄρχιος nur eine im Grund überflüssige Nebenbestimmung des μισθός enthält. Die Grammatik freilich wird so, auf gewöhnliche Art, durch konstruiren abgefunden: aber anstatt μισθὸς ἄρχιος εἰρημένος εἴη (der dem Freunde genügende Lohn sei ein bedungener d. h. werde jedesmal erst bedungen) zu sagen, μισθὸς εἰρημένος ἄρχιος εἴη, ist eine Verschränkung der Worte wodurch die Wirkung des Sinnspruchs gänzlich gehemmt wird, da jeder Hörer das ἄρχιος εἴη als Prädikat des Satzes aufnehmen mußte, der dann, wenn ἄρχιος wirklich soviel wäre als ἱκανός, nur jenen flachen Sinn enthalten würde. Also liegt auch hier im ἄρχιος das ἕτοιμον, das **zuverlässige, sichere**, das wir an jenen andern Stellen darin erkannt haben.

4. Schwerlich wird man erwarten, da es mit dem μισθὸς ἄρχιος im Hesiod diese Wendung genommen, daß es anders stehn solle mit demselben Ausdruck beim Homer Il. κ, 304.

Τίς κέν μοι τόδε ἔργον ὑποσχόμενος τελέσειεν
Δώρῳ ἔπι μεγάλῳ; μισθὸς δέ οἱ ἄρχιος ἔσαι.
Δώσω γὰρ δίφρον τε, u. s. w.

Wie kann, wenn schon ein **großes** Geschenk verheißen ist, noch hinzugefügt werden daß dieser Lohn ihm genügen werde? Doch dieses und gewiß viel ähnliches wird auf Rechnung alterthümlicher Rede- und Denkform gebracht; und in Uebersetzungen wird alsdann nur etwas erträglicher gewendet, was bei genauerem eindringen in den Sinn der Ausdrücke sich ganz anders gestalten würde. Die Vergleichung mit der hesiodischen Stelle zeigt deutlich, daß hier, neben der Größe des Geschenks, auch noch die **Sicherheit** des angebotenen Lohnes dargehalten wird. Denn das folgende γάρ wird hoffentlich niemand, als nothwendig auf das **genügende** sich beziehend, uns entgegen stellen, da es ja eben so gut und besser auf das μέγα sich bezieht, dem das ἄρχιον als eine nothwendige Bedingung gleich angehängt ist. — Und so ergibt sich nun dieselbe Bedeutung auch für Od. σ, 358. wo der Zusammenhang nichts bestimmt. Aber wem ich einen Dienst bei mir anbiete, für den ist das Versprechen

Dort soll dir sicherer Lohn sein

so wichtig und wichtiger als das genügende, was ja eigentlich im Lohn schon mitbegriffen ist.

5. Wenn endlich Hesiodus ε. 499. schmählet über den sorglosen dürftigen

Ἥμενον ἐν λέσχῃ, τῷ μὴ βίος ἄρκιος εἴη

so paßt dies freilich ganz gut auf einen der nicht genug zu leben hat: aber was ἄρκιος an jenen Stellen heißt, das müssen wir auch hier suchen; und gewiß nicht schlechter ist die Warnung wenn sie gerichtet ist an den **der nicht weiß wovon er morgen leben soll.** Und eben so die Warnung V. 575. daß man zur Erntezeit emsig die Frucht nach Hause fahren und früh aufstehn solle — *ἵνα τοι βίος ἄρκιος εἴη* „damit du deinen Unterhalt dir sicherst."

6. Da also in den altepischen Stellen, welche auf den ersten Anblick **genug, genügend** darzubieten schienen, überall der Begriff *ἕτοιμος*, **zuverlässig, sicher**, wenigstens eben so natürlich ist; so möchte ich die Richtigkeit unserer Ansicht gerade dadurch beweisen, daß dies bei den spätern Dichtern nicht so ist. Denn bei diesen ist der Begriff, **vermögend, genügend** überall allein zuläßig; wie bei Apollonius 2, 799. — *ἤντιν' ἐγὼ τῖσαι χάριν ἄρκιός εἰμι Τίσῳ προφρονέως·* bei Kallimachus Cer. 35. wo ein Haufe riesenmäßiger Knechte geschildert werden als *ὅλαν πόλιν ἄρκιοι ἆραι·* bei Theokrit 8, 13. Was wollen wir zum Wettpreis setzen *ὁ κεν ἀμῖν ἄρκιον εἴη;*" und was Stephanus mehres darbieten wird.

7. Es ist übrigens einleuchtend wie nah ineinander spielend die Begriffe **stark, vermögend, genügend, zuverlässig, sicher**, sind, und wie wenig es zu unternehmen ist die Folge vorzuschreiben wie eine aus der andern entstanden sei. Wenn aber gleich wir für den Begriff **genügen** in diesem Wortstamm das homerische Alterthum nun nicht mehr aus der Form ἄρκιος beweisen können; so wird doch durch eben dieselbe dieses desto gewisser, daß der Begriff des lat. arcere (s. I. 1, 4.) nicht die Grundlage und die erste Bedeutung des Worts *ἀρκεῖν* sein kann. (S. noch unten Art. 105. u. vgl. Lehrs qu. epp. 248.)

71. ἀμολγῷ.

1. Wer den Ausdruck *ἀμολγῷ*, selbst ohne alle Nachricht von dem Zusammenhang worin er vorkommt, sähe, würde gewiß dennoch entscheiden, daß er von *ἀμέλγειν* komme, und

würde dann dieſe ſeine Gewißheit in die Beurtheilung der Stellen einwirken laſſen, indem er den Begriff des **Melken** als gegeben anſähe. Dies iſt bekanntlich geſchehen. Wir, ſo rechtmäßig dieſes Vorurtheil auch ſcheinen mag, wollen uns dennoch bemühen ſämtliche homeriſche Stellen ohne daſſelbe zu betrachten. Il. λ, 173. „ſie flohen mitten übers Feld, wie Rinder

Ἅστε λέων ἐφόβησε μολὼν ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ.

ο, 324. daſſelbe Bild:

— ὥστ' ἠὲ βοῶν ἀγέλην ἢ πῶϋ μέγ' οἰῶν
Θῆρε δύο κλονέωσι μελαίνης νυκτὸς ἀμολγῷ
Ἐλθόντ' ἐξαπίνης, σημάντορος οὐ παρεόντος.

χ, 28. glänzt Achilleus wie der Hundſtern, deſſen helle Stralen

Φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ.

und 317. wird derſelbe eben ſo dem Abendſtern verglichen:

Οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ
Ἕσπερος, ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ.

Od. δ, 841. erwacht Penelope nach Verſchwindung des Traumgeſichts mit ergetztem Gemüthe,

Ὡς οἱ ἐναργὲς ὄνειρον ἐπέσσυτο νυκτὸς ἀμολγῷ.

2. Hatte man ſich einmal an die etwas befremdliche Verbindung „in der Nacht Melkzeit" gewöhnt: und das Ohr gewöhnt ſich leicht: ſo durfte der, welcher mit der Ilias anfing, ſchon tief, wie man ſieht, in ſeinen Homer hinein geleſen haben, ehe ihm ein Skrupel über dieſe Zeitbeſtimmung kam: und wenn nun ein ſolcher kam, ſo begreift man leicht, daß der Leſer bei einer ſo gegebnen Sache, wie das Melken in *ἀμολγῷ*, nur eine Aufgabe fand, wie deren ja viel im Homer ſind. An den beiden erſten Stellen hatte er, durch das Melken beſtimmt, die **Dämmerung** geſehn, in deren täuſchendem Helldunkel ein Raubthier ſchon ſehr nahe kommen kann. In der dritten und vierten Stelle zeigen ihm freilich die neben dem Hund- und Abendſtern glänzenden übrigen Sterne die völlige Nacht: aber die „Melkzeit" ſteht ihm nun einmal deutlich da: er legt alſo den Zweifel nicht in das Wort ſondern in die Sache, und forſchet, um durch irgend eine Kenntnis

in der Sitte oder in der Natur entweder das Melken auch in die tiefe Nacht, oder die vom Dichter erwähnten Erscheinungen auch in die Dämmerung bringen zu können.

3. Diejenigen welche die Dämmerung durchsetzen, nehmen soviel ich weiß eine späte und eine frühe Melkstunde an, um beide Dämmerungen nutzen zu können. Die Stelle vom Traum fügt sich nun auch sehr leicht: und was den Sirius betrifft so scheint sogar ein strenger Beweis für diese Ansicht zu streiten. Denn es heißt ausdrücklich dort ὃς δά τ' ὀπώρης εἶσιν, wozu nachher kommt, daß er ein böses Zeichen sei und Fieber über die Sterblichen bringe. Alles dies geht anerkannt auf die hohe Sommerzeit oder die daher so genannten Hundstage. Grade an diesen aber erscheint Sirius gar nicht in der Nacht, sondern er hat eben angefangen kurz vor Sonnenaufgang sich zu zeigen, und geht nun immer früher und früher auf, bis er lange Zeit nachher erst mitten in der Nacht glänzt. Hier scheint also, wie dies auch bei Eustathius geltend gemacht wird, die Frühstunde eben so sicher bestimmt, als an der andern Stelle durch die Erwähnung des Abendsterns selbst schon, die Abendstunde. Um die andern Sterne, da der Dichter sie erwähnt, dabei zu haben, muß man also nur diejenige Dämmerung wählen, wo die Sterne sich schon überall schwach blicken lassen, jene beiden hellesten aber schon in hohem Glanze dastehn.

4. Allein nun frage ich, ob diese letzte Darstellung genügen kann, für den Ausdruck (χ, 28.) ἀρίζηλοι δὲ οἱ αὐγαὶ Φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι: ob sie genügen kann als Vergleichung für Achilleus unter den übrigen Kämpfern vor Troja. Ist es nicht klar, daß, wer diesen Gegenstand vor Augen hat, zur Vergleichung damit den Sirius wählen muß wie er Nachts in vollem Glanze dasteht und die Menge der übrigen auch glänzenden Sterne überstrahlt? Ist es nicht klar, daß dies der Sinn ist von dem πολλοῖσι μετ' ἀστράσιν, und an der andern Stelle von dem ganz unbestimmten also auch unbegrenzten μετ' ἀστράσιν? Wie in aller Welt käme der Dichter dazu sich dieses sein Bild durch ausdrückliche Erwähnung der Dämmerung zu dämpfen? Also ist auch νυκτὸς ἀμολγῷ das was jeden sein Gefühl lehrt, die tiefe Nacht. Was aber jenes ὃς δά τ' ὀπώρης εἶσι betrifft, so ist es nicht eine Bestimmung der Zeit welche der Dichter im Sinne hat, sondern eine Bestimmung des Sterns, vollkommen gleich

jenem Ἀχέρ' ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος in ε, 5. wo eben so wie hier der höchste, folglich nächtlichste Glanz des Sterns angedeutet ist: ὅστε μάλιστα λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος ὠκεανοῖο. Und so sind auch die Beifügungen an unserer Stelle von dem bösen Zeichen und den Fiebern nur Ausführung des Dichters von den Eigenschaften des Sternes, die er hier allerdings mit Vorliebe anbringt weil Achilleus den Troern Verderben droht. Denn so ängstlich ist kein Naturdichter, daß er dies hier unterdrücken sollte weil der Sirius nur wenn er morgens, also nicht am glänzendsten, erscheint, ein solches böses Zeichen ist; sondern sorglos vereinigt er beide Wahrheiten:

Λαμπρότατος μὲν ὅδ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται.

5. Es ist also kein Zweifel, daß wir in dem als etymologisch ganz unbekannt angenommenen ἀμολγῷ als einzigen an allen fünf Stellen passenden Sinn die **tiefe Nacht** erkennen würden. Und so finden wir denn auch überall in den alten Erklärungen neben dem Melken, und neben dem Abend, auch das, „nach andern die Mitternacht." Auf die Untersuchung ob auch in der Nacht gemolken wurde, lasse ich mich nicht ein; denn das allein genügt, daß es lächerlich wäre die tiefe Nacht durch eine Handlung zu **bezeichnen**, die denn doch auch bei Tage und bei Abend geschieht, so daß es also im Grund heißen würde „in der Nacht, wenn es so dunkel ist, wie es ist, wenn man im dunkeln melket.

6. Doch es widert mir überhaupt von seiten der Sprache und der Logik Worte zu verlieren über eine Sache, welche das poetische Gefühl allein entscheidet und längst entschieden hat. In der That unter der Rubrik des einfachen und altväterlichen bürdet man dem guten Homer gar zu viel auf was vielmehr unter die Rubrik des einfältigen und kindischen gehört. Die Bestimmung der Zeit im allgemeinen und in großen Naturerscheinungen nach der Stunde des Melkens ist gradezu unerträglich. Man berufe sich nicht auf den βουλυτός: dies ist eine herrliche gemüthvolle und große Idee; der Augenblick wo man annehmen kann, daß in der ganzen arbeitenden Welt der müde Stier ausgespannt wird. Was ist hingegen das Melken? eine ganz willkürliche, nur durch den Sinn für Ordnung meist geregelte Handlung, und die mehrmals des Tages geschieht. Unmöglich ist es also, daß ἀμολγός so wie βουλυτός eine gangbare Zeitbestimmung im gemeinen Leben gewesen

wäre, ſei es um die Dämmerung, oder um das tiefe Dunkel auszudrücken; noch unmöglicher, daß der Dichter grade dies zur Belebung ſeiner Zeitbeſtimmung ſelbſt ſollte gewählt haben.

7. Alſo νυκτὸς ἀμολγῷ heißt weiter nichts als was uns die unbefangne Vergleichung der Stellen lehrt, in der tiefen Nacht. Und dieſe Erklärung finden wir denn auch, wie geſagt, bei den alten Grammatikern überall, auch in den Scholien zu den beiden Stellen vom überfallenen Vieh; ja an der einen von dieſen o, 324. ſteht dieſe Erklärung recht auseinander geſetzt und die **mondleere Mitternacht** ganz als etwas anerkanntes angenommen, die andre Erklärung vom Melken aber, nicht einmal erwähnt; was doch an den meiſten andern Stellen, wie auch bei Heſychius, im Etym. M. u. ſ. w. nicht fehlt. Was aber mehr werth iſt als die Erklärung eines Grammatikers, iſt der von Heſychius beigebrachte Gebrauch des Euripides: Ἀμολγὸν νύκτα Εὐριπίδης Ἀλκμήνῃ ζοφερὰν καὶ σκοτεινήν. Hier iſt alſo ἀμολγός adjektiviſch gebraucht, was eine kleine Veränderung ſein kann die ſich Euripides erlaubt hatte, oder auch aus alter Sprach-Ueberlieferung genommen. Vollkommen eben ſo ſicher iſt aber, wohl erwogen, auch die noch höhere Autorität des **Aeſchylus** in dem Fragmente bei Athenäus 11. p. 469. extr. wo der ſcheidende Helios erwähnt wird als προφυγὼν ἱερᾶς νυκτὸς ἀμολγόν.[1]) Ich glaube nicht, daß jemand ſagen wird Helios fliehe auch hier die Dämmerung, ſo wie dieſe nachher der vollen Nacht weiche. Νυκτὸς ἀμολγόν ſoll hier zuverläſſig nur ſagen, **die dunkle Nacht.** Und ſo mag ſich denn auch eine weit ſchlechtere Autorität anſchließen, nur um zu zeigen, daß die Dichter zu keiner Zeit den homeriſchen Ausdruck anders faßten. Orph. Hymn. 33, 12., an Apoll: ὑπερθέ τε καὶ δι' ἀμολγοῦ Νυκτὸς ἐν ἡσυχίῃσιν — Ῥίζας νέρθε δέδορκας, wo ἀμολγός, als tiefſte Finſternis, allein ſteht; denn νυκτός gehört wol gewiß zu ἐν ἡσυχίῃσιν.

8. Aber was iſt nun die eigentliche Bedeutung des Worts? Man fürchte nicht, daß ich jenen grammatiſchen Cha-

1) Freilich iſt das ganze Fragment noch keinesweges gereinigt: aber das Wort προφυγών läßt wol keinen Zweifel über die Richtigkeit der obigen Verbindung, wie man auch über die dort vorhergehenden Worte, namentlich über das ſo ſtörende οὐδ' εἰς entſcheide.

mäleonen folge, und nun ἀμολγός auch wieder durch μέλγω, mulgeo, melke, für das **Nichtmelken** erkläre. Dieſen Verſuch laſſe ich nebſt den noch ſchlechtern (ſ. Etym. M.) liegen, und trage zuförderſt vor was auf hiſtoriſchem Boden gewachſen iſt. Euſtathius zu Il. o. ſagt, daß nach den Gloſſographen die Achäer ἀμολγὸν τὴν ἀκμήν nennen. Dieſe Achäer ſind zuverläſſig nicht aus der Luft gegriffen; und eine, wenn gleich ganz unbeglaubigt da ſtehende Gloſſe des Heſychius, Ἀμολγάζει, μεσημβρίζει, gibt jener Nachricht großes Gewicht: denn der Mittag iſt die ἀκμὴ des Tages, und ein älterer Dichter hatte alſo vielleicht geſagt ἥμαρ ἀμολγάζει. Um ſo zuverläſſiger iſt alſo nun auch die Erklärung der μᾶζα ἀμολγαίη des Heſiodus ε. 588. bei Proklus zu der Stelle, und im Etym. M. v. Μάζα,[2]) daß es ſoviel ſei als ἀκμαία· τὸ γὰρ ἀμολγὸν ἐπὶ τοῦ ἀκμαίου τίθεται. Auch hier ſahen andre Grammatiker einen „Melkekuchen" und verſtanden darunter, einen Käſe- oder Milchkuchen, worauf wol auch des Eratoſthenes Erklärung ποιμενικήν geht. Mich würde dies nicht befriedigen. Aber auch ihr ἀκμαία wiſſen die angezogenen Grammatiker ſchlecht zu handhaben indem ſie es bloß für einerlei mit κραιλη halten. Ohne Zweifel dachten ſich die älteren Erklärer etwas beſtimmteres darunter; und was kann dies anders ſein als ein Kuchen der durch bekannte Mittel zum aufgehn gebracht worden. Dieſelbe Form ἀμολγαῖος gewinnt nun auch an einer andern Stelle eine neue Anſicht. Im 98. Epigramm des **Leonidas** von Tarent wird verlangt, daß ein Schäfer ein Grab mit der Milch eines Schafes beſprenge ἀμολγαῖον μαζὸν ἀνασχόμενος. Sehn wir hier nichts als ein vom Melken gemachtes Beiwort des Euters, ſo iſt es das magerſte das ſich denken läßt. Vergleichen wir aber alles obige und namentlich die Heſiodiſche Stelle, die einzige worin das ſo geformte Wort noch vorkommt, ſo bietet ſich gleich ein beſtimmteres Bild dar: ein Euter in ſeiner ἀκμῇ iſt ein ſtrotzendes Euter.

9. Demnach iſt νυκτὸς ἀμολγός die größte Höhe der Nacht, ohne doch auf den eigentlichen Punkt der Mitternacht beſchränkt zu ſein. Etwa eine Nachtwache vor, und eine nach Mitternacht, dies zuſammen macht einen Zeitraum den man

2) Vgl. Athen. 3. p. 115. a. und Bernhardy Eratosthenica p. 209.

zu allen Zeiten mitten in der Nacht, oder tiefe vollkommne Nacht genannt hat, und in deſſen erſter Hälfte der Abendſtern oft in ſeinem herrlichſten Glanze ſteht. Der homeriſche Gebrauch machte, daß man allmählich im ἀμολγός bloß die Dunkelheit erkannte: und ſo braucht Aeſchylus in dem angeführten Fragment νυκτὸς ἀμολγόν bloß für die Finſternis der Nacht: denn die ἀχμή paßt dort eben ſo wenig hin als die Dämmerung: und im Orpheus ſteht, wie wir geſehn haben, ἀμολγός allein, für Finſternis.

10. Nun die Hauptſache, wie ich hoffe, zur Gewißheit gebracht iſt, noch ein paar Worte über die Etymologie. Ich wende meinen Blick wieder auf die Stelle im Epigramm des Leonidas, und frage: iſt es ein Zufall, daß der Begriff des Melkens, den man im ἀμολγός immer zu ſehn glaubt, mit dem der ἀχμή hier ſich begegnet? Wol nicht. Leonidas lebte in der blühendſten alexandriniſchen Zeit. Er hatte alles obige lebendiger und vollſtändiger als wir vor Augen. Nach ausgeſuchten Worten ſtrebend möchte ihm wol in einem Epigramm die Gelegenheit willkommen geweſen ſein, das heſiodiſche Wort in ſeinem wahren und in ſeinem buchſtäblichen Sinn zugleich zu gebrauchen. Aber die Ausdrücke eines ſolchen Dichters können wohl auch Notizen oder Winke enthalten, die beachtenswerth ſind; und ſelbſt auf die Gefahr, daß ein Dichterſpiel die zufällige Urſach einer guten Vermuthung wäre, müßte man dieſe nicht unterdrücken. Um ſo weniger wenn der Gedanke eines andern, unabhängig von ſolchem Spiele entgegen kommt. Ich hatte Lachmannen das reine Ergebnis meiner obigen Unterſuchung mitgetheilt; und ohne von jenem Epigramm zu wiſſen, bloß durch den Begriff des ἀμέλγειν geleitet, verfiel er darauf, ob vielleicht das Bild eines ſtraffen Euters bei dieſem Ausdruck der Fülle und Vollendung zum Grunde liege. Wen etwa auch hier wieder die Zuſammenſtellung des kleinen und unſcheinbaren mit den großen Erſcheinungen der Natur nicht gleich anſpräche, dem wird gewiß das treffende des Bildes, verbunden mit dem Buchſtaben des Wortes, ſich immer mehr wieder aufdrängen. Bildliche Ausdrücke gehn in die alltägliche Rede über, und hören auf Bild zu ſein. Nehmen wir an, daß in der einfachen Hirtenzeit für ein ſtrotzendes Euter der Ausdruck geweſen ſei, es ſei ἐν ἀμολγῷ, ſo iſt nichts natürlicher als daß dieſer bildlich auf alle ähnliche ἀχμάς überging. Und was war ähnlicher als ein Kuchen in dem Augen-

blick wo er nun strotzend sich blähte? Nun war er ἐν ἀμολγῷ. Der bildliche Ausdruck trat sprüchwörtlich in die Sprache selbst und bot sich nun dem Redenden dar, auch wo er dem Dichter als unmittelbares Bild sich nicht würde dargeboten haben: ganz wie auch bei uns eine Menge solcher Ausdrücke im Gange sind; nur daß in unserer gebildeten Sprache viele derselben, deren buchstäblicher Sinn dem Ohre sich aufdrängt, beschränkt werden durch Rücksichten des Edlen und Unedlen die jener alten Dichtersprache fremd sind.

72. πίαρ.

1. Alle Analogie macht das Wort πίαρ zu einem Substantivo neutro von derselben Wurzel wovon πίων das Adjektiv ist; also πίων fett, πίαρ das Fett. Und so ist das Wort zweimal in der Iliade λ, 550. und ρ, 659. gebraucht; und zwar ganz eigentlich vom Fett: denn ich glaube nicht daß, wenn es heißt, die Jäger lassen den Löwen nicht βοῶν ἐκ πίαρ ἑλέσθαι, die freilich alte Erklärung, vom Löwen der sich immer das beste, die fetteste Kuh (Il. ρ, 62.) auswähle, noch Anhänger finden wird. Sehr passend vergleicht Heyne die Redensart ἐκ θυμὸν ἑλέσθαι. Ja es scheint mir in diesen beiden Redensarten eine absichtliche Beziehung zu sein zwischen dem Menschen dessen Vorzug in der Seele liegt, welche der Feind ihm zu rauben strebt, und dem Vieh dessen Vorzug im Fette liegt, wonach denn auch das Raubthier vorzüglich giert.

2. Aber eben dies Wort wird an der dritten homerischen Stelle Od. ι, 135. itzt so ziemlich einstimmig für das Adjektiv genommen und demzufolge dort geschrieben

— ἐπεὶ μάλα πίαρ ὑπ' οὐδας,

wo früher ὑπ' geschrieben war, nach welchem freilich unzuverlässigen Accent πίαρ Substantiv blieb wie an den andern Stellen. Die älteste äußere Begründung der jetzigen Schreibart finde ich in den kleinen Scholien wo πίαρ erklärt wird λιπαρόν, εὔγειον, was als Erklärung eines Substantivi abstracti nicht wohl genommen, sondern nur mit οὐδας verbunden werden kann; worauf also das Verbum in die Präposition gelegt werden muß, für ὕπεστι: „denn fett ist unten der Boden".

3. Ich will nicht als unwahrscheinlich anführen daß πῖαρ zugleich Subst. und Adj. sein solle; denn ist die letzte Stelle richtig erklärt so ist πῖαρ immer Adjektiv; und τὸ πῖαρ d. i. τὸ λιπαρόν das Fette steht auch an der ersten Stelle für τὸ λίπος das Fett. Aber darüber muß ich mich wundern daß ich nirgend ein Wort gesagt finde um die Analogie des Adj. Neutr. πῖαρ zu belegen. Ich will gleich das einzige sagen was man vorbringen kann, und man wird gestehn müssen daß es sehr erbettelt ist. Nehmlich πῖαρ müßte Maskulinum und Neutrum zugleich sein, so wie μάχαρ wenn es in Neutralverbindung etwa vorkäme auch nur μάχαρ lauten könnte. Vielleicht hat man auch für das Dasein eines Adj. πῖαρ in dem der femininischen Form πίειρα eine Begründung gefunden: was aber auch nicht befriedigen kann; denn μάχαρ hat μάχαιρα, und πίειρα könnte also nur von πίηρ kommen; wenn nicht ειρα auch ohne solche Begründung als femininische Nebenform aufträte, wie in πρέσβειρα. Nehmlich da ηρ und ειρα als maskulinische und femininische Endung geläufig waren, so nahm man das letztere wenn irgend ein Bedürfnis dazu führte, auch ohne die maskulinische Endung an. Gegen jenes adjektivische πῖαρ aber ist auch das ein nach meinem Gefühl selbst entscheidender Einwurf, daß man gar nicht begreift warum der Sänger nicht gesagt habe ἐπεὶ μάλα πῖον ὕπ' οὐδας. Die Form ὁ, ἡ πίων, τὸ πῖον ist vollständig bei Homer, denn er hat πίονι δημῷ, πίονες ἀλγες, und als Neutrum πίονα μηρία und πίονος ἀδύτοιο. Wo die Form πίειρα steht da ist sie metrisch veranlaßt: daß aber ohne solche Veranlassung der Sänger bald πῖον bald πῖαρ gesagt, oder, wenn man will, metaplastisch πῖαρ Gen. πίονος Pl. πίονα gebraucht haben solle; zu dieser Annahme müßten anderswoher sehr entscheidende Gründe führen.

3. Ich vermuthe daher daß man einen solchen Grund fand in dem beigefügten μάλα, welches man freilich gewohnt ist nur bei Attributivis, also theils bei Adjektiven und Adverbien theils bei Verben zu sehn. Dagegen πῖαρ das Fett, die Fruchtbarkeit, ist ein selbständiges Wort zu welchem allerdings ein Adverb wie μάλα sich nicht fügen will. Aber es muß auch erwogen werden daß μάλα nicht bloß wie das deutsche sehr in diesem die Attribute verstärkenden Sinn steht, sondern daß es bei Homer einen allgemeiner bekräftigenden Gebrauch hat, und nicht bloß Theile eines Satzes sondern einen

ganzen Satz verstärkt. So sagen wir zwar er glänzet sehr, er bittet sehr u. d. g. aber schon nicht gern, er isset sehr, sondern, er isset sehr stark, noch weniger aber, er isset es sehr auf: Homer hingegen sagt Il. γ, 25. μάλα γάρ τε κατεσθίει (den Hirsch), und so auch κ, 108. σοὶ μάλ' ἔψομ' ἐγώ „ich will dir allerdings, oder sehr gern, folgen wohin du mich führst" u. d. g. Und so sind denn auch die Redeformen ρ, 67. μάλα γὰρ χλωρὸν δέος αἱρεῖ (wo doch wol niemand μάλα χλωρόν verbinden wird), und 399. οὐδ' εἰ μάλα μιν χόλος ἴκει, und ψ, 308. οὔτι μάλα χρεώ, annähernd genug, um, vorausgesetzt daß πῖαρ ἔξιν ὑπ' οὐδας eine gangbare Redensart war, auch diese mit einem bekräftigenden und verstärkenden μάλα eingeführt nicht so sehr befremdend erscheinen zu lassen, daß man lieber eine nirgendher begründete und vom Metrum nicht verlangte Adjektivform, neben dem analogen πῖον annehmen möchte.

4. Betrachten wir nun auch das ὑπό in beiden Redeformen. Das absolute ὑπό oder ὕπο ist allerdings nicht selten bei Homer: aber überall sehn wir eine deutliche Beziehung dieses **unten** in dem vorhergehenden, entweder einen aufrecht stehenden Mann, dem **unten** die Knie zittern, oder ein tobendes Heer **unter** dem die Erde zittert u. d. g.; und so würde es auch von dieser Seite sehr passend sein, wenn z. B. ein üppig wachsender Baum erwähnt wäre mit dem Nachsatz ἐπεὶ μάλα πῖον ὕπ' οὐδας. Hier aber ist vorher ein Saatfeld (λήϊον) genannt, und zwar ein nicht vorhandenes: denn, mit Voraussetzung daß die Kyklopen ihr Land bebauen wollten, wird dort gesagt:

μάλα κεν βαθὺ λήϊον ἀλοὶ
Εἰς ὥρας ἀμῷεν· ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὑπ' οὐδας.

wo also, wenn wir ὕπ' betonen und πῖαρ οὐδας verbinden, schwer zu sagen ist, worauf sich dieses **unten** beziehe. Noch fühlbarer aber ist mir dieser Mangel einer Beziehung des ὕπο in einer sehr alten Nachahmung des homerischen Verses im Hymn. Apoll. 60. Dort wird die Insel Delos angeredet, und nachdem sie als unfruchtbar geschildert worden zuletzt hinzugesetzt, ἐπεὶ οὔ τοι πῖαρ ὑπ' οὐδας. Hier muß man, um ὕπο für ὕπεϛι einigermaßen, doch immer schlecht wie bei den Kyklopen, zu begründen, die mit der Leto sprechende Delos in menschlicher Gestalt als auf ihrer Insel wan-

delnd, zu Hülfe nehmen; was aber gewiß keine echt altertümliche Idee ist, und schlecht mit der Schilderung des Dichters sich vereint, wenn er die Delos weiterhin sagen läßt *Πουλύποδες δ' ἐν ἐμοὶ θαλάμας — ποιήσονται.* Die wahre Vorstellung ist, daß die Insel selbst hier, der Göttin Leto vernehmlich, spricht: und ὑπό für sich allein kann also nur sein was in und unter ihrem Boden ist: in welchem Sinn es zu nehmen wäre wenn hier stünde *ἐπεὶ οὐ μάλα τοι ὕπο πίαρ.* Aber statt ὕπο steht vollständig *ὑπ' οὐδας.* Auch dieses Wort οὐδας scheint mir unserer Ansicht besser sich zu fügen. Nirgend sonst finden wir bei Homer dies Wort mit den Attributen der Fruchtbarkeit, sondern immer nur als das worauf man steht und tritt und fällt. Es ist also die harte betrocknete Oberfläche der Erde als eine Rinde oder Haut betrachtet, worunter das Fett seinen Sitz hat, das die Pflanzen in die Höhe treibt. Und so scheint sich das *πίαρ ὑπ' οὐδας* ganz für die solche halb figürliche Ausdrücke liebende Sprache des gemeinen Lebens zu schicken: „Dies Land hat tüchtig Fett unterm Boden" oder „kein Fett unterm Boden."*)

*) Es ist noch einiges über die Kritik dieser Stelle des Hymnus zu sagen, was also hier seinen schicklichen Platz findet. Leto stellt der Delos dort ihre Unfruchtbarkeit vor, und fährt dann fort: „Wenn du aber Apollons Tempel besitzen wirst,

Ἄνθρωποί τοι πάντες ἀγινήσουσ' ἑκατόμβας
Ἐνθάδ' ἀγειρόμενοι, κνίσση δέ τοι ἄσπετος αἰεὶ,
Δηρὸν ἄναξ εἰ βόσκοις, θεοί κέ σ' ἔχωσιν
Χειρὸς ἀπ' ἀλλοτρίης· ἐπεὶ οὔ τοι πίαρ ὑπ' οὐδας.

Der dritte dieser Verse ist wie man sieht ganz vernichtet. Hermann stellt ihn so her

Δηρὸν ἄναξ βόσκοι σε, θεοὶ δέ κέ σ' αἰὲν ἔχωσιν

Weil indessen der Sinn mit ἄσπετος αἰεὶ so gut schließt, die Verbindung aber mit dem *Δηρόν* so lose ist, daß man nicht ohne Wahrscheinlichkeit hier eine jener in diesen Hymnen so häufigen Flick-Fugen erkennt; so hält er den dritten und vierten für eine Interpolation anstatt des zweiten, die nachher mit diesem selbst zusammen geflickt worden sei. Ich will diese Kritik in der Hauptsache nicht anfechten; nehme mich aber unsers vierten Verses auf jeden Fall an: indem ich nicht einsehe, warum nicht der dritte Vers allein als ein solcher Wechselvers vom zweiten angesehen wird. Denn der vierte, wie auch Matthiä bemerkt, schließt sich an den zweiten vortrefflich an: „Stets wird Opferrauch dir sein von fremder Hand", nehmlich von

5. Was endlich die Autorität für unsere Erklärung des Verses in der Odyssee betrifft, so halte ich für keine geringe diese negative, daß jenes kleine Scholion ausgenommen, das vielleicht die erste Quelle des Irrthums war, weder bei Eustathius noch bei irgend einem Grammatiker der älteres sammelte eine Spur von dem Adjektiv πῖαρ ist. Denn die Glosse des Apollonius πῖαρ, τὸ λιπαρὸν καὶ πίότατον bezieht sich offenbar auf die zwei Stellen in der Iliade und deren oben angeführte alte Erklärung; das Adjektiv ist also hier nur ein erklärender Ausdruck statt des anerkannten Substantivs πῖαρ. Daß aber Eustathius zu der Stelle in der Odyssee ganz

---

den vielen Gesandtschaften der Völker. Was nun aber die Herstellung des Verses betrifft, der, eingeschoben oder nicht, doch einen Sinn muß gehabt haben, so kann über den ersten Halbvers fast kein Zweifel sein, da Hermanns Herstellung durch die Cäsur allein schon bewiesen ist, und βόσκειν nur als Handlung des Gottes stehn kann. Denn, wie Ilgen treffend bemerkt, βόσκειν kann nur in Beziehung auf ein Thier, oder, jedoch nicht ohne Herabwürdigung, auf einen Menschen gesagt werden. Hier also, wo der Gott seine Unterthanen oder Sklaven nährt: ist das Verbum nach Hermanns Besserung untadelich. Eben so nothwendig ist ferner die Verbindung der folgenden Worte durch δέ; und das zu ἔχωσιν gehörige κέ steht wirklich da. Ob ἔχωσιν in ἔχοιεν zu verwandeln ist, überlasse ich dem, der z. B. auch entscheiden wird, ob Wolf Il. ω, 655. in ganz gleichem Falle das γένηται aller Handschriften mit Recht in γένοιτο geändert hat. Also steht von obigem Verse soviel beinahe fest:

Δηρὸν ἄναξ βόσκοι σε, θεοὶ δέ κε ἔχωσιν

und es fragt sich, was anstatt des in der Lücke allein noch übrigen σ' zu setzen sei: denn hier befriedigt mich Hermanns Ausfüllung nicht wegen der Verbindung mit dem folgenden. Da nun aber das zwiefache Bedürfnis eines Landes, Nahrung der Einwohner und Opfer für die Götter ist, so ist mir der Sinn des vor ἔχωσι fehlenden Akkusativs klar; und zur einstweiligen Ausfüllung schlage ich also vor

Δηρὸν ἄναξ βόσκοι σε, θεοὶ δέ κε μηρί' ἔχωσιν
Χειρὸς ἀπ' ἀλλοτρίης·

d. h. dein Gott wird dich ernähren, und sie die Götter selbst werden ihre Opfer, die du ihnen zu geben zu arm bist, von fremder Hand empfahen. Und nun sei es dahin gestellt, ob die Wiederholung desselben Hauptgedankens in dem Schlusse des zweiten und des dritten Verses dem alten Dichter selbst, oder nur dem Flickfänger ziemt.

schweigt scheint mir ein bedeutender Beweis: denn weder er noch seine Vorgänger hätten es übergehn können zu bemerken daß πῖαρ, welches in der Iliade und bei allen folgenden Dichtern ein Substantiv ist, hier ein Adjektiv sei. Eben dieser entschiedne Gebrauch der Folgenden aber, an deren Spitze der Verfasser des Hymnus der Venus, vielleicht des ältesten unter den homeridischen, steht, ist ebenfalls keine geringe Bestätigung. Denn wenn es im 30. Vers desselben von der Hestia heißt

Καί τε μέσῳ οἴκῳ κατ' ἄρ' ἕζετο, πῖαρ ἑλοῦσα

so ist hier auch selbst die Uebertragung aus dem Adjektiv ins Substantiv nicht möglich; sondern πῖαρ heißt hier **das Fett**, und steht hier wirklich für **das fetteste, beste**, wofür das Adjektiv im Positiv so ohne Genitiv nicht würde stehn können.

73. ὅρκος, ὅρκιον.

1. Gegen die bekante gewöhnliche Ableitung des Wortes ὅρκος ist wol gewiß nichts einzuwenden. Einerlei Abstammung mit τὸ ἕρκος habend, so wie ὁ βόλος mit τὸ βέλος, ὁ μόρος mit τὸ μέρος; geht es auf den ursprünglichen Sinn des Eides, vermöge dessen es den der etwas **verspricht** gleichsam festhält daß er innerhalb seines Versprechens bleiben muß. Auch in Absicht des genauen Sinnes, den man mit diesem Worte zu verbinden hat, ist wol noch niemand in Verlegenheit gekommen; da jeder, was in Vergleichung mit unserm Worte **Eid** etwa eigenthümliches im griech. Gebrauche vorkommt, durch figürliche Wendungen sich leicht erklärt. Indessen verfehlt man auf diesem Wege nicht selten den eigentlichen alterthümlichen Begriff eines Wortes: und dies ist nach meiner Beobachtung namentlich bei dem vorliegenden der Fall.

2. Wir gehen nehmlich bei unserm Worte Eid, wenigstens in unserer jetzigen Ideen-Verbindung (denn über die Etymologie dieses deutschen Wortes weiß ich nichts zu sagen), von der Handlung des Schwörens aus, da es uns das Abstraktum davon, oder auch die Formel ist, die man dabei spricht. Dieses Abstraktum denkt man sich denn in gewissen Reden versinnlicht oder personificirt; und so erklären sich alle Stellen der Alten ohne merklichen Anstoß. Allein das griech. Wort

geht wie wir gesehn haben nicht von solchen Verstandes-Begriffen sondern von etwas physischem aus: und dies ist nach meiner Bemerkung wesentlich für die Beurtheilung des alten Gebrauchs. Eben nehmlich weil ὅρκος eigentlich heißt die Hemmung, ist es nicht eigentlich die Handlung des mündlichen Schwörens, wie **Schwur**, juramentum; sondern es ist ursprünglich der Gegenstand welcher den so verpflichteten **hemmt**; mit Einem Wort es ist das wobei man schwört. Wenn es also heißt, Il. ο, 38.

Ἴστω νῦν τόδε Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεν,
Καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅστε μέγιςος
Ὅρκος δεινότατός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν.

so gehn diese letzten Worte nicht auf die ganze vorhergehende Schwurformel, sondern sie beziehn sich auf die **Styx** allein, aber auch so, nicht auf den Schwur bei der Styx; sondern die Styx selbst ist der ὅρκος, sie ist das hemmende, das zeugende, das im Falle des Meineids strafende. Und das wird man mir um so leichter glauben, da nur auf diese Art gefaßt, der Ausdruck bei Hesiodus, θ. 784. natürlich ist, wo Zeus die Iris abschickt

θεῶν μέγαν ὅρκον ἐνεῖκαι
Τηλόθεν ἐν χρυσέῃ προχόῳ πολυώνυμον ὕδωρ
Ψυχρὸν, ὅ τ' ἐκ πέτρης καταλείβεται ἠλιβάτοιο.

Auch ein anderer homerischer Ausdruck gewinnt nun an Einfachheit des Gedankens; nehmlich wenn es Il. β, 755. von dem Flusse **Titaresios**, zu Begründung der wundersamen Erscheinung die er darbietet, heißt:

Ὅρκος γὰρ δεινοῦ Στυγὸς ὕδατός ἐςιν ἀποῤῥώξ.

Womit man vergleiche Hesiod θ. 400. wo die Styx selbst zum Zeus kommt um Ehren und Vorzüge für sich und ihre Kinder zu fodern, und wo dann gesagt wird,

Τὴν δὲ Ζεὺς τίμησε περισσὰ δὲ δῶρα ἔδωκεν·
Αὐτὴν μὲν γὰρ ἔθηκε θεῶν μέγαν ἔμμεναι ὅρκον.

Und so soll denn auch ein Fluß in Bithynien, bei dem man dort schwor, und der den Meineidigen in seine Fluten riß, wie Arrian berichtet (s. Eust. ad Od. l. l.), den Namen Ὅρκος geführt haben.

3. Nur aus diesem Begriff des ὅρκος erklärt sich auch noch ein fester Sprachgebrauch nach Homer. **Archilochus** strafte, wie wir bei Origenes lesen, den Lykambes, dafür daß er bei der zwischen ihnen bestehenden Gemeinschaft des Tisches bundbrüchig geworden [1]), mit diesem Verse

Ὅρκον δ' ἐνοσφίσθης μέγαν, ἅλας τε καὶ τράπεζαν·

wo ὅρκος so deutlich als nirgend, nur das Unterpfand bedeutet. Und so finden wir noch ganz spät bei **Lucian**, dieselbe Form des Ausdrucks, pro laps. 5. *ἡ τετρακτὺς ὁ μέγιστος ὅρκος αὐτῶν.* de calumn. 17. *μέγιστος ὅρκος ἦν ἅπασιν Ἡφαιστίων·* und in der Schwurformel selbst, Vitar. Auct. 4. *Οὐ μὰ τὸν μέγιστον ὅρκον„ τὰ τέτταρα:* da es in andern Sprachen eine logische Verwirrung wäre, zu sagen per juramentum, „bei meinem größten Eidschwur", oder d. g.

4. In diesem Sinn war es denn auch natürlicher, daß man den Ὅρκος selbst im allgemeinen personificirte. Er ist der **Eidzeuge**, der **Eidrächer**, der entweder selbst als rächend geschildert wird oder die Erinnyen zu Rächerinnen hat. Beide Vorstellungen sind bei Hesiod: Θ. 231.

Ὅρκον Θ', ὃς δὴ πλεῖστον ἐπιχθονίους ἀνθρώπους
Πημαίνει, ὅτε κέν τις ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσῃ

ε. 217. wo vor Ungerechtigkeit gewarnt wird mit dem Zusatz

Αὐτίκα γὰρ τρέχει ὅρκος ἅμα σκολιῇσι δίκῃσιν·

wo der Ausdruck eine Personificirung des Ὅρκος und der Σκολιαὶ Δίκαι (wie Horaz die Fides arcani prodiga personificirt) zeigt, die Meinung aber ist, daß der Horkos gleich hinter den Rechtsverdrehungen her sei, um diese, die ohne Meineid beim Gericht nicht stattfinden können, zu strafen. Endlich ε. 800. Dort ist die gewöhnliche Lesart diese:

Ἔν πέμπτῃ γάρ φασιν Ἐρινύας ἀμφιπολεύειν
Ὅρκον τιννυμένας, τὸν Ἔρις τέκε πῆμ' ἐπιόρκοις.

Diese Stelle würde einige Schwierigkeit machen, da τίννυσθαι

1) Orig. c. Cels. lib. 2. pag. 76. *καὶ ὀνειδίζων γε ὁ Πάγιος Ἰαμβοποιὸς τὸν Λυκάμβην τὰς μετὰ ἅλας καὶ τράπεζαν συνθήκας ἀθετήσαντά φησι πρὸς αὐτόν·* — Die Worte *Λυκάμβην τὰς* habe ich statt des fehlerhaften *Λυκάμβαντα* gesetzt.

zwar **rächen** heißt, aber durchaus nur im Sinne **ſtrafen, beſtrafen, vergelten,** und ὅρκος doch unmöglich der Meineid heißen kann. Aber ſchon Grävius hat die Lesart Ὅρκον γεινόμενον hinreichend belegt, die durch das vorhergehende ἀμφιπολεύειν bewährt wird. Denn nirgend heißt dies Wort **herumſchweifen,** ſondern durchaus nur **bedienen, beſorgen.** Der fünfte Tag des Mondes war alſo nach einer alten Sage der Geburtstag des Horkos; die Erinnyen bedienen den Neugebornen; alſo ſchützen und rächen ſie ihn auch. In dieſem Sinne des Ὅρκος ſchwört alſo auch **Pindar** bei dieſem ſelbſt, Ne. 11, 30. *Ναὶ μὰ γὰρ Ὅρκον.* [2])

5. Es werden wenig Stellen bei den älteſten Schriftſtellern ſein, die man nicht, ohne allen Zwang, von dieſem Sinn des Wortes ὅρκος ausgehend erklären könnte. Denn ſelbſt in ſolchen Fällen wie Il. ψ, 42. — *ἐπὶ δ' ὅρκον ὄμοσσεν· Οὐ μὰ Ζῆν' ὕστις τε —*, ſehe ich nicht ein, warum wir nicht bei ὅρκον ſchon den Zeus als Appoſition in den Gedanken des Dichters annehmen ſollten, genau in dem Sinn wie ὅρκος als wirkliche Appoſition zu Ζεύς ſteht in dem Schwure bei Pindar, Py. 4, 297. καρτερὸς ὅρκος ἄμμι μάρτυς ἔχω Ζεὺς ὁ γενέθλιος ἀμφοτέροις. So paſſen ferner die Ausdrücke μέγας ὅρκος, καρτερὸς ὅρκος, weit beſſer zu dem Zeugen oder Pfande des Eides als zu dem Schwur ſelbſt: z. B. Il. α, 239. ὁ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὅρκος· nehmlich das eben beſchriebene Zepter; und eben ſo vorher καὶ ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι· Ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον κ. τ. λ. Wiewohl man hier ſchon ſieht, wie natürlich dieſe Ausdrücke nun auch auf den Schwur, der einen ſolchen Zeugen, ein ſolches Pfand nennet, übergeht. Aber das glaube ich doch daß der Ausdruck ν, 313.

Ἦτοι μὲν γὰρ νῶϊ πολέας ὠμόσσαμεν ὅρκους

---

2) Auch von dieſer ſtrafenden Macht des Ὅρκος iſt die Redensart noch bei ganz ſpäten geblieben. Paus. 2, 2. iſt von einer heiligen Stelle im Tempel des Palämon die Rede. Ὅς δ' ἂν ἐνταῦθα — ἐπίορκα ὀμόσῃ οὐδεμία ἐξὶ μηχανὴ διαφυγεῖν τοῦ ὅρκου. Die Erklärung des Genitivs durch ἕνεκα iſt gegen allen Sprachgebrauch; aber διαφυγεῖν τινος iſt im Sprachgebrauch der ſpäteren: Petri Epist. 2, 1, 4. ἀποφυγόντες τῆς φθορᾶς: und ſo iſt alſo auch hier der Sinn offenbar.

nur nach jener Voraussetzung den Sinn des Dichters trifft. Nicht viele, nicht oft wiederholte Eidschwüre meint hier Hera, die sie zu Trojas Untergang geschworen habe, sondern einen einzigen, der freilich ein vielfacher ist, wodurch bei **viel Gegenständen** zugleich geschworen wird, wie der dessen Anfang wir oben gesetzt haben aus Il. o, wo eben diese Hera bei Erd und Himmel, und bei der Styx, und dann noch bei ihres Gatten Haupt, und bei ihrem Ehebette schwört. Auch gehört hieher der andere Schwur der Hera aus ξ, 278. wo es heißt: *θεοὺς δ' ὀνόμηνεν ἅπαντας Τοὺς ὑποταρταρίους οἳ Τιτῆνες καλέονται.* Denn man sieht daraus, daß bei einem recht feierlichen Schwur man die einzelnen Namen, die man unter einer umfassenden Benennung begreifen konnte, einzel hernannte. Einen spätern Sprachgebrauch, wo die Mehrheit der *ὅρκοι* wirklich auf wiederholte Eidschwüre geht, möchte ich eher, als Gegensatz, zur Bestätigung der obigen Erklärung der homerischen Redensart brauchen. In dem zweiten Hetären-Gespräch des Lucian, gleich vorn, sagt die eifersüchtige Geliebte zum Jüngling, *οἱ τοσοῦτοι δὲ ὅρκοι οὓς ὤμοσας — οἴχονται.* So wie hier der spätere Sprachgebrauch sich kund thut durch die Sache selbst; denn unzählig sind die Schwüre der Liebenden; eben so auch dort der ältere; denn der Gottheit ziemt es nur einmal zu schwören, aber recht.

6. Dabei ist aber keineswegs die Meinung daß der uns geläufige Sinn von *ὅρκος*, der **Schwur**, in der epischen Sprache gar nicht statt finde. Die Begriffe gehn, wie so eben bemerkt, zu natürlich in einander über: wie z. B. in der bekanten Redensart, *ἐπεὶ ῥ' ὄμοσέν τε τελεύτησέν τε τὸν ὅρκον*, das *τελευτῆσαι τὸν ὅρκον* nichts anders bedeuten kann, als das vollendete Aussprechen alles dessen wobei ich schwöre, also des Schwures. Und so entstand in der epischen Sprache schon zwischen den zwei Beziehungen des Wortes *ὅρκος*, Eidespfand und Eidschwur, ein Doppelsinn den aber der Zusammenhang entscheidet. Denn während wir im erstern Sinn die Styx oben eingeführt sahen als *θεῶν μέγαν ὅρκον* Hes. *θ.* 400., so wird hinwieder Od. *β*, 377. von einem Weibe gesagt, *γρηῢς δὲ θεῶν μέγαν ὅρκον ἀπώμνυ*, also offenbar **den Eid bei den Göttern.** Vgl. Xenoph. Cyrop. 2, 3, 12. *σὺν θεῶν ὅρκῳ λέγω, ἢ μὴν κ. τ. λ.*

7. Den starken Herodotischen Ausdruck, *ὅρκους ἐπελαύνειν*, so passend er scheinen mag für strafende Wesen,

die man über den Meineidigen sendet, kann ich jedoch zu diesem Zweck nicht zulassen. Verleiten dazu kann allerdings die eine Stelle 1, 146. die so dort gelesen wird: *διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον* (nehmlich wegen der Ermordung ihrer Väter und ersten Männer) *αἱ γυναῖκες αὗται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῇσι ὅρκους ἐπήλασαν* —, *μήκοτε ὁμοσιτῆσαι τοῖς ἀνδράσι.* Irre geführt durch diese Abtheilung heißt uns Schweighäuser im Lex. Herod. auch an der andern Stelle, 6, 62., bei den Worten, *ἐπὶ τούτοισι* (hierauf) *δὲ ὅρκους ἐπήλασαν*, suppliren *ἀλλήλοισι.* Vielmehr muß diese lehren, daß auch in jener das *ἐπί* in *ἐπήλασαν* auf die Sache sich bezieht, und *νόμον θέμεναι σφίσι αὐτῇσι* zu verbinden ist. *Ὅρκον ἐπελάσαι* heißt also an beiden Stellen „einen schweren Eid darauf legen". In Beziehung auf den Schwörenden braucht Herodot *προσάγειν ὅρκον* in folgender Stelle 6, 74. (von Kleomenes) *συνιὰς τοὺς Ἀρκάδας ἐπὶ τῇ Σπάρτῃ, ἄλλους τε ὅρκους προσάγων σφι, ἢ μὲν ἔψεσθαι σφέας αὐτῷ τῇ ἂν ἐξηγῆται, καὶ δὴ καὶ ἐς Νώνακριν πόλιν πρόθυμος ἦν τῶν Ἀρκάδων τοὺς προεσεῶτας ἀγινέων ἐξορκοῦν τὸ Στυγὸς ὕδωρ.* Die Verbindung der Gedanken ist, „er verpflichtete die Arkader, ihm überall zu folgen, mit allerlei Eiden; unter andern hatte er vor, die Anführer, indem er sie nach Nonakris führte, bei der (dort entspringenden) Styx schwören zu lassen". Man fühlt wie hier noch der ursprüngliche Begriff von *ὅρκος* vorherrscht; und so läßt *ὅρκον προσάγειν τινί* sich fassen „einem den Gegenstand, wobei er schwöre, vorschreiben". Erst mit den Attikern fangen die Redensarten an, *ὅρκους ποιεῖσθαι, δοῦναι* (ablegen), *λαβεῖν* (sich schwören lassen) u. s. w.

8. Von *ὅρκος* gibt es eine abgeleitete Form, *ὅρκιον.* Diese könnte man wie mehre Wörter der Art als Adj. neutr. von *ὅρκιος* ansehn. Sicherer aber, dünkt mich, gilt es für das sogenannte *ὑποκοριστικόν*, womit die griech. Sprache häufig einen Begriff nur etwas mehr zu individualisiren strebt, wie *βίβλος βιβλίον, χρυσός χρυσίον, μηρός μηρίον, φόρτος φορτίον.* Einer Regel nach sollten zwar diese so entstandenen Wörter, wenn sie einen Daktylus bilden, paroxytona sein: aber *κώμιον, πολέμιον* und wol noch andre machen Ausnahmen, wozu denn also auch *ὅρκιον* gehören wird. Dies Wort findet sich bei Homer nur als Plural: bei Herodot, Thucydides ꝛc. gewöhnlicher im Singular. In der Regel hat

es die bestimmtere Bedeutung eines eidlichen Vertrags: und da dieser durch ein Opfer von Lämmern geschlossen wird, denen die Bundes-Theilnehmer die Kehlen abschneiden (Il. γ, 292. Ἦ, καὶ ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλεῖ χαλκῷ); so erklärt man dadurch hinreichend den Ausdruck ὅρκια ταμεῖν, ohne daß für diese Redensart allein die Annahme einer andern Bedeutung für ὅρκια (man meint, eben als Adjektiv, ὅρκια sc. ἱερεῖα) nöthig wäre: besonders da die Analogie des römischen Gebrauchs und der lateinischen Sprache in der Formel ferire foedus auf eine entscheidende Art entgegenkommt. Auf jeden Fall ist klar, daß man die Redensart schon zu Homers Zeiten nicht anders verstand, da derselbe auch verbinden konnte (Il. γ, 73. 94.) φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ ταμεῖν. Auffallender ist der Gebrauch des Wortes ὅρκια, wenn Il. γ, 245. von dem was vor der Opfer-Feierlichkeit geschah, gesagt wird

Κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ θεῶν φέρον ὅρκια πιστά,
Ἄρνε δύω καὶ οἶνον·

und weiterhin, V. 269. κήρυκες ἀγαυοὶ Ὅρκια πιστὰ θεῶν σύναγον. Hier sehe ich deutlich die oben dargelegte eigentliche Bedeutung des Wortes ὅρκος übergegangen auch auf die Form ὅρκιον; aber auch hier in einem etwas modificirten und bestimmteren Sinn, nehmlich in dem von körperlichen Gegenständen die als **Unterpfand** oder **Zeichen** des Schwures dienen. Und auch hiemit übereinstimmendes finden wir im Gebrauch der folgenden Dichter: wie wenn bei Pindar die verlobte Eriphyle ὅρκιον πιστόν künftiges Friedens genannt wird, und Ol. 11, 6. die Hymnen πιστὸν ὅρκιον künftiges Ruhmes.

74. θοός.

1. Von dem Adjektiv θοός wird, außer dem bekanten Sinne **schnell**, von den Grammatikern (s. Hesych. Etym. M. ꝛc.) eine solche Verschiedenheit von Bedeutungen, theils im allgemeinen theils in Beziehung auf Homer angegeben, und es kommt auch wirklich bei diesem Dichter in so vielen Verbindungen vor, welche einzele jener Bedeutungen, besonders **tapfer** und **spitzig**, begünstigen; daß man vor allen Dingen

sich erst versichern muß, ob es denn auch jene geläufigste Bedeutung, **schnell**, bei ihm wirklich schon habe. Dies wird indessen bald außer Zweifel gesetzt, schon allein durch das Adv. θοῶς das oft, und nie in einer andern Bedeutung vorkommt, und so denn auch durch die Verbindung θοὸν ἅρμα Il. ϱ, 458. Auch würde es ein Zwang sein der sich besonnenen Lesern nicht empföhle, wenn man die Stelle von dem durch die Hirten verwundeten Löwen μ, 506. Ἔβλητο — θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι, durch eine tapfere Hand erklären wollte: wie es denn unbegreiflich ist, daß einige Od. ϑ, 38. in dem Befehl des Königs, αὐτὰρ ἔπειτα θοὴν ἀλεγύνετε δαῖτα, eine δαῖτα ἀγαθήν (nehmlich weil θοός auch ἀγαθός d. i. **tapfer** heißt) erkennen [1]), oder noch einfältigere Deutungen (s. Etym. M.) versuchen konnten, da doch ein rasch und flink besorgtes Mahl sich so natürlich darbietet.

2. Da also dies so fest steht, so müssen wir nun auch Sicherheit in die Stellen bringen, wo ein Schwanken zwischen dieser und einer der andern angegebenen Bedeutungen durch den Zusammenhang allein, auf den ersten Anblick wenigstens, nicht entschieden wird. So könnte man das Beiwort **spitz** für die Schiffe durch die Schiffschnäbel wohl begründen: aber das θοὸν ἅρμα läßt über die θοὴ ναῦς auch keinen Zweifel zu. Auch bei der Geißel, Il. ϱ, 430. μάστιγι θοῇ, könnte man wohl an ihre empfindlich treffende Spitze denken; und wenn es Od. χ, 83. heißt Ἐν δέ οἱ ἤπατι πῆξε θοὸν βέλος, so ist freilich die eindringende Spitze sehr sichtbar: aber eben weil hier ein Pfeil gemeint ist, und dort die Geißel durch ihren schnellen Schwung verwundet: keine einzige Stelle aber da ist wo ein weniger durch die Schnelligkeit regiertes Gewehr, nicht einmal das Schwert, θοόν genannt würde; so ist auch hier die von der bekantesten Bedeutung abweichende Erklärung gänzlich verkehrt.

3. Schwieriger ist die Entscheidung über die Stellen wo **tapfer** gut hinpaßt. Den reinen Begriff **schnell** wenigstens möchte ich in dem Worte, wo es einfaches Beiwort des Ares oder eines Kriegers ist, nicht suchen, besonders in solchen Stellen wie Il. ε, 430. Ταῦτα δ' Ἄρηϊ θοῷ καὶ Ἀθήνῃ

---

1) Hesych. θοὴν ἀλεγύνετε δαῖτα, τὴν ἀγαθήν.

πάντα μελήσει im Gegenſatz gegen die unkriegeriſche Afrodite; und ſo denn alſo auch β, 758. τῶν μὲν Πρόθοος θοὸς ἡγεμόνευεν. Hier iſt **nur das tapfere, kriegeriſche** in ſeinem allgemeinern Begriff natürlich: aber es entwickelt ſich auch ſehr leicht, da ja nicht die körperliche Schnelle allein im θοός liegt, ſondern auch die Schnelligkeit im Entſchluß: welche Art des Uebergangs in die Bedeutung **tapfer** aus ſolchen Stellen erhellet, wo ein entſchloſſenes Entgegnen der Gefahr durch eine dem Worte θοός beigefügte Beſtimmung angedeutet wird; wie ε, 536. wo es heißt daß die Troer den Aeneas

Τῖον, ἐπεὶ θοὸς ἔσκε μετὰ πρώτοισι μάχεσθαι.

Wenn aber V. 571. geſagt wird

Αἰνείας δ' οὐ μεῖνε θοός περ ἐὼν πολεμιστής

und wenn π, 494. Sarpedon den Glaukos ermahnet

νῦν σε μάλα χρὴ
Λιχμητὴν τ' ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστήν·
Νῦν τοι ἐελδέσθω πόλεμος κακὸς, εἰ θοός ἐσσι.

ſo iſt in der Erklärung jede ſorgfältige Beibehaltung des gewöhnlichen Begriffes von θοός läſtig, und θοός heißt geradezu tapfer [2]).

4. Hier bietet ſich uns die Frage dar über den Vers Il. π, 422. welcher ſonſt ſo betont ward:

Αἰδὼς ὦ Λύκιοι. πόσε φεύγετε; νῦν θοοὶ ἔσε.

und wobei nur die ziemlich gleichgültige Frage blieb, ob man die letzten drei Worte fragend nehmen ſolle oder nicht. Beides gab einen ſcheltenden Sinn: Seid ihr itzt, im Fliehen, ſchnell? oder, mit ſarkaſtiſcher Verwunderung: Itzt ſeid ihr ſchnell! Auf beides paßt des Euſtathius Erklärung: Ὀνειδίζει δὲ ὁ λόγος τοὺς ἀνδρίζεσθαι μὲν βραδεῖς ὀξυκινήτους δὲ φεύγειν. Aber da ſich das folgende γάρ — Ἀντήσω γὰρ ἔγωὐ τοῦδ' ἀνέρος — nicht recht an dieſen Sinn anſchließen wollte, ſo hielt man für beſſer, die Rede als Imperativ, und

2) An der erſtern Stelle kommt Voß noch mit dem deutſchen rüſtig durch: aber an der zweiten überſetzt er unbedenklich „wenn du beherzt biſt".

θοός für **tapfer** zu nehmen; welche Erklärung auch der zweite Venet. Scholiast gibt, und dabei sehr passend wie es scheint den erst angezogenen Vers 494. vergleicht *Νῦν τοι ἐελδέσθω πόλεμος καχὸς, εἰ θοός ἐσσι.* Und so wird also nun geschrieben: *νῦν θοοὶ ἔσε.* Mich dünkt aber, was man so an grammatischem Zusammenhang mit dem folgenden gewonnen hat, das hat man im eigentlich psychologischen Zusammenhang verloren. Ist es möglich, daß man so in Einem Athem — denn wenn irgendwas in Einem Athem gesprochen ist, so sind es die drei Sätze dieses Verses — jemand als schamlosen Flüchtling schelte, und ernsthaft zu ihm sage: Itzt sei tapfer! Eben die Vergleichung jenes Verses 494. an seiner Stelle hätte lehren müssen daß ein solcher Imperativ nur eine Ermunterung des ohnedas schon tapfern und kämpfenden Kriegers sein kann. Dies fühlte Voß und setzte daher das, was allein auf den entgegengesetzten Vorwurf stehn konnte: Rüstig gewandt nun! Nur leider daß das nicht dasteht. Heyne macht gegen die zuerst von mir angeführte Schreib- und Erklärungsart den Einwurf, daß θοός sonst immer nur im guten Sinn vorkomme. Allerdings: weil die Schnelligkeit wirklich eine vorzügliche Eigenschaft ist: aber eben darum ist der Sarkasmus auf den der sie schlecht anwendet vortrefflich und so homerisch, daß man ihn deswegen allein nicht fahren lassen sollte. Denn nimmt man nur für **schnell** im deutschen das deutlicher belobende Wort: Nun seid ihr rüstig! so fühlt jedermann das treffende in diesem Ausruf für jene Zeit, wo allerdings θοός, ποδώκης ꝛc. allein schon ein großes Lob enthielt. Widersinnig hingegen, da nun doch der Begriff **schnell** in dem Worte θοός vorwaltet, ist es, schnellfliehenden grade dies befehlend zuzurufen, und den Zusatz, nehmlich **zum Kampf, zum Umwenden,** zu unterdrücken. Ich kann mich daher nicht entschließen, jene erste Erklärung aufzugeben: und da die Griechen, und besonders Homer, ihr γάρ so oft an einen Gedanken knüpfen der in Worten nicht dasteht; so glaube ich daß auch hierüber die Erklärung im Eustathius befriedigt. In dem scheltenden Zuruf: Scham doch! wohin flieht ihr? Itzt seid ihr rasch! liegt ja die Aufforderung **zum Umwenden** schon; und an diese knüpft sich also die weitere Rede recht gut an: „denn ich selbst will itzt jenem Manne entgegen gehn" u. s. w.

5. Aber auch die Bedeutung spitz, in welcher, bei

spätern Dichtern das Wort ganz entschieden auftritt — Apollon. 3, 1281. Θοῶν ἔμπλειον ὀδόντων. 1, 79. Θοοῖς γόμφοις. 4, 1683. πελέκεσσιν — ist jener ältesten Sprache nicht abzusprechen. Denn einestheils setzt das Verbum Θοῶσαι, das Od. ι, 327. steht, wo Odysseus den großen Ast zuspitzt: ἐγὼ δ' ἐθόωσα παραιὰς Ἄκρόν, das Stammwort Θοός schon als ein altes voraus; und andertheils gibt die bekannte Stelle Od. ο, 299. von Telemachos auf der Seefahrt,

Ἔνθεν δ' αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε Θοῇσιν

diesen Sinn aufs sicherste zu erkennen, da an Anwendung einer der beiden andern Bedeutungen die wir so eben bewährt haben, gar nicht gedacht werden kann. Es ist dort von der Rückreise des Telemachos nach Ithaka die Rede; auf welcher er längs der Küste der Epeier nach den auf diese Art bezeichneten Inseln kommt. Hier ist also die Lage der Echinaden so bestimmt angegeben daß auch noch niemand sie hat verkennen können. Strabo sagt nun im 8. Buche p. 350. 351. wo er diesen Rückweg verfolgt: Θοὰς δ' εἴρηκε τὰς ὀξείας· τῶν Ἐχινάδων δ' εἰσὶν αὗται: und im 10. Buch p. 458. von den Echinaden handelnd sagt er: ὧν τό, τε Δουλίχιόν ἐστι, καλοῦσι δὲ νῦν Δολίχαν, καὶ αἱ Ὀξεῖαι καλούμεναι, ἃς ὁ ποιητὴς Θοὰς εἶπεν. Hier sieht man deutlich, daß so wie der Name Dolicha, durch welchen man sich verleiten ließ Dulichion unter die Echinaden zu setzen, so auch Ὀξεῖαι der wirklich gangbare Name eines Theils dieser Inseln war. Von diesen war aber die Deutung auf jene homerischen Inseln schon durch die Lage gewiß. Man sieht überdies deutlich wie auch der Name Ἐχῖναι, Ἐχινάδες mit jenem Ὀξεῖαι übereinkommt. Nehmlich diese durch den Ausfluß des Acheloos gebildeten Inseln lagen um denselben her, und streckten folglich eine Menge Spitzen, wie sie durch ausströmende Wasser nothwendig sich bilden, nach außen hin. Dies gab die Gestalt eines Igels; und die äußersten Inseln hießen also mit Recht ὀξεῖαι oder nach einem ältern Synonym dieses Worts, Θοαί. So erhellet nun auch, wie es kommt, daß bei Homer an dieser einzigen Stelle Θοός mit der Bedeutung spitz vorkommt. Nehmlich dies ist nicht ein von ihm diesen Inseln gegebenes Beiwort, sondern wie auch der ganze Zusammenhang zeigt, ein Eigenname. Das Adj. Θοός spitz

war in Homers geläufiger Mundart nicht, sondern nur noch, wie ja dies häufig in den Sprachen erscheint, eine Ableitung davon, das Verbum θοῶσαι, und der Eigenname jener Inseln. Bei andern Dichtern hatte es vielleicht auch als gewöhnlicher Ausdruck sich erhalten; und so ist es nicht eben nöthig, daß wir des Apollonius oben berührten Gebrauch aus Misbrauch und Misverstand Homerischer Ausdrücke herleiten. [3])

6. Aber nun ist die schwierigste Frage übrig, in welchem Sinn die Nacht bei Homer, bei ihm allein soviel ich weiß, das Beiwort θοή hat. Die Stellen sind folgende. Il. χ, 394. 468. ω, 366. 653. steht

θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν

verbunden theils mit ἴέναι, theils mit ἰδεῖν τινα, von jemand der in dunkler Nacht wohin geht, oder einen andern entdeckt. Und so klagen Od. μ, 284. Odysseus Gefährten, daß er sie nicht landen lasse,

Ἀλλ' αὖτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας.

Ferner Il. μ, 463. stürmt Hektor in das griech. Lager

Νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῷ
Σμερδαλέῳ.

Endlich ξ, 261. war der Schlafgott aus Furcht vor dem Zeus zur Nacht geflohen, und jener läßt von ihm ab; wobei als Ursach angeführt wird,

Ἄζετο γὰρ μὴ Νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἔρδοι.

7. Es hat nicht an Erklärern gefehlt welche sich an den

3) Durch diese Gewißheit, daß θοός schon in der ältesten Sprache **spitz** geheißen, thut sich, mir wenigstens, ein merkwürdiges Beispiel auf von Unsicherheit sehr sicher scheinender Etymologie. θοός **geschwind** hat man von jeher von θέω womit es dem Sinn und dem Buchstaben nach übereinkommt, abgeleitet. Aber θοός **spitz** kann schwerlich weder selbst von θεῖν **laufen** herkommen, noch von dem Begriff **schnell**, als älterem ausgehn. Viel eher könnte uns die Analogie von ὀξύς, das ebenfalls in den Begriff des schnellen und leicht beweglichen übergeht, auf die Annahme führen daß **spitz** auch von θοός die Grundbedeutung sei, und das Wort folglich von einer andern Wurzel als θεῖν ausgehe. Verwandt wenigstens damit ist ohne Zweifel das Verbum θήγειν; wodurch es mir wahrscheinlich wird, daß auch das Wort ταχύς, θάσσων von demselben Begriffe ursprünglich ausgeht.

einfachen buchstäblichen Sinn des Wortes hielten, und auch hier wieder gaben was sie zu finden glaubten; nehmlich die Nacht heiße θοή, weil sie so schnell ankäme. Aber diese mußten sich das Urtheil gefallen lassen, daß sie mit ihren Sinnen im Streit seien, da der allmähliche Uebergang von Tag in Nacht eine tägliche Natur-Erscheinung ist. Und eben so wenig Glück machten die welche das Wort auf die Flügel deuteten, welche die Nacht habe; denn dieses ist natürlich nur ein andrer Vortrag der vorigen Sache. Andere gaben daher die Wahrheit der Sache auf und strebten nach einer Wahrheit der Empfindung, indem sie den Ausdruck durch die Schnelligkeit begründeten, womit die Nacht, in Vergleich mit dem Tag, uns vermöge des Schlafs zu vergehn scheine. Endlich gab es auch Erklärer die es mit der Bedeutung spitz versuchten; und diese kamen auf eine Erklärung die wirklich merkwürdig ist, weil sie mathematisch wahr ist. Die Nacht ist spitz. Jeder dunkle Körper (so trägt Heraklides diese Erklärung vor in Alleg. Hom. 45.) der von einem größern Körper beschienen wird, wirft auf die andere Seite nothwendig einen spitz zugehenden Schatten, die von der größeren Sonne beschienene Erde also namentlich wirft einen konischen Schatten in den Weltraum. Die Nacht ist aber ausgemachter maßen weiter nichts als dieser Erdschatten; also ist die Nacht spitz. — Es ist übrigens bemerkenswerth wie weit man mit der Bemerkung daß etwas ein Epith. perpetuum sei zu schalten glaubte, da, abgesehn von dem übrigen Werth dieser Erklärungen, auch nicht eine derselben einem vernünftigen Dichter in den Sinn kommen konnte in solchem Zusammenhange, wie ἴέναι oder ἰδεῖν θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν. — Sehr verzeihlich war es aber bei diesen Schwierigkeiten daß manche auch darauf verfielen, für diese eine Verbindung des Wortes θοός eine Bedeutung anzunehmen, die von den übrigen in der Wurzel schon verschieden und außerdem ganz veraltet gewesen sei. Und so riethen denn einige auf die Wurzel θεός, so daß es einerlei wäre mit θεῖος, andere auf θέω, τίθημι und erklärten es durch θετικός, ἑδραῖος was auf die Nacht passen soll bald weil sie uns zur Ruhe bringe, bald weil sie selbst unbeweglich (also gerade das Gegentheil von dem prosaischen θοός) sei [4]). Lauter Versuche welche so

4) S. Schol. und Eust. ad Il. x, 394. und Etym. M. in v.

ziemlich beweisen daß man an einer vernünftigen Erklärung verzweifelte.

8. So oft ich auch schon über alle angeführte Erklärungen für mich selbst das Verwerfungs-Urtheil aussprach, fühlte ich in Absicht der ersten immer eine kleine Zurückhaltung in mir. Etwas wahres schien mir, für die Empfindung nehmlich, doch darin zu liegen. Nichts ist ja gewöhnlicher als die Rede, daß einen Arbeitenden, einen Wanderer die Nacht überrascht habe, während vom Tage dasselbe nur in sehr bestimmten Fällen vorkommt, die noch dazu meist nicht gern gestanden werden. Auch so wie Heraklides a. a. O. diese Erklärung vorträgt (wiewohl ihm die Erklärung vom spitzen Schatten besser gefällt), hat die Sache etwas dem man sich nicht ganz verweigern kann. Die Nacht, sagt er, folgt dem Lauf der Sonne, und jeder von dieser verlassene Ort wird sogleich von ihr geschwärzt; was ja auch Homer selbst andeute wenn er anderswo sage daß das Licht der Sonne untergehe

Ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

Kurz die Nacht erscheint wie ein der Sonne auf dem Fuß nachfolgendes und alles was diese verläßt sogleich ergreifendes Wesen.

9. Nur das glaube ich nicht daß ϑοός hier ganz den **reinen einfachen** Begriff der Schnelligkeit hat, sondern er ist gemischt mit daraus entstehenden Nebenbegriffen; ganz wie wir es in den zuerst erwähnten Gebrauchsarten desselben Worts und besonders beim Ares gesehn haben. **Rasch** ist die Nacht, dabei unwiderstehlich und unaufhaltsam hinter der Sonne her; und was sich ebenfalls schon bei dem Begriff eines unaufhaltsam eindringenden Kriegers zumengt, sie ist **verderblich** und **feindselig**. Gehn wir nochmals auf das Wort ὀξύς zurück, um auch diesen Begriff daraus zu entwickeln. Doch er ergibt sich von selbst daraus, wenn man sich besonders vor Augen hält daß ja auch Ares ὀξύς heißt in den Redensarten *μίμνομεν ὀξὺν Ἄρηα, ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα,* und *τῶν νῦν αἷμα κελαινὸν — ἐσκέδασ' ὀξὺς Ἄρης:* und bei Pindar (Ol. 2, 73.) die rächende Erinnys *ὀξεῖ' Ἐρινύς.* Nehmlich dies schnell zum Zorn, zur feindseligen Handlung übergehende, dieses schnelle Gefahr bringende (daher auch *νόσος ὀξεῖα*) ward von jeher mit einer schnell entscheidenden Spitze oder Schärfe verglichen; und so bedeutet ὀξύς das was

wir im Deutschen durch jäh ausdrücken. Eben diesen Begriff sind wir also berechtigt auch in θοός zu suchen, wenn Ares und wenn Tod bringende Krieger dies Beiwort führen. Nun haben wir zwar in diesem Falle bereits den Begriff der Tapferkeit hinein gelegt; aber eine solche Mehrfachheit der Beziehungen zur Begründung Eines Beiworts, die jedoch meist nur für den Sinn dessen mehrfach ist, dessen Muttersprache die vorliegende nicht ist, bietet sich vielfältig in den Sprachen dar. So bezeichnet z. B. das lat. fortis, welches von dem der Stärke im allgemeinen ausgeht, ganz bestimmt den der Tapferkeit und des Muthes; aber zugleich geht es durch den eines männlichen festen Charakters auf den ganz alltäglichen Begriff **rechtschaffen, brav** über, und vir fortis ist die belobende Benennung eines ganz gewöhnlichen Mannes in friedlichen und geselligen Verhältnissen. Wird nun ein Mann, der sich in Krieg und Frieden als vir fortis bezeigt, so genannt, so können wir, bei denen sich kein analoges Wort ganz eben so gespalten hat, einen Augenblick zweifeln in welcher Beziehung es, wo es vorkommt, zu nehmen sei: aber das wahre ist daß das Wort, so wie es ausgeht von einem gemeinschaftlichen Begriff, so auch vielfältig wieder bei einzeln Gegenständen in einen Gesammtbegriff verschmilzt, der dem in dessen Muttersprache das Wort ist, keineswegs als Doppeldeutung sondern als völlige Einheit erscheint. So haben wir also für θοός erst aus dem Begriff des schnellen, rüstigen Kriegers die Tapferkeit, und itzt aus dem des schnellen, jähen, reizbaren Charakters die Feindseligkeit entwickelt. Im Ares schmilzt beides am fühlbarsten zusammen; aber **furchtbar, schrecklich** ist der Begriff der ihm und der Nacht, wenn beide θοοί genannt werden, gemein ist. Und hätten wir keine andere Stellen als einerseits θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηϊ und anderseits Νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια, so würde man wol gewiß von jeher auf diese Darstellung gekommen sein: wie denn δεινή wirklich unter den Erklärungen der Grammatiker von θοὴ νύξ (s. Hesych.) steht. Denn man sehe nur mit welchen Beiwörtern die Nacht auch sonst vorkommt. Nicht bloß wenn von einer bestimmten unglücklichen oder unfreundlichen Nacht die Rede ist, sondern auch als festes Natur-Beiwort der Nacht lesen wir Il. κ, 188. von den Wächtern, daß ihnen kein Schlaf in die Augen kam, Νύκτα φυλασσομένοισι κακὴν: und von den Kimmeriern

wird, weil dort immer Nacht ist Od. λ, 19. gesagt *Ἀλλ' ἐπὶ νὺξ ὀλοὴ τέτατται δειλοῖσι βροτοῖσιν.* Und ist es nicht die Furchtbarkeit, das Schrecknis der Nacht, welches Od. λ, 606. die Vergleichung mit ihr begründet für den Herakles in der Unterwelt? vor welchem alle Schatten erschrecken: *ὁ δ' ἐρεμνῇ νυκτὶ ἐοικὼς Γυμνὸν τόξον ἔχων κ. τ. ε.;* und so also auch Il. μ, 463. für den hereinstürmenden Hektor: *ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἕκτωρ Νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια.*

10. Ich übersetze also *θοὴ νύξ* durch die **jähe Nacht**, und ist dies deutsche Wort einmal für das homerische Beiwort gestempelt, so wird es gewiß stets verständlich und ausdrucksvoll für den Hörer sein. Die Nacht ist keines Menschen Freund, sagt unser Sprüchwort: die Gefahren welche dem nächtlichen Wanderer drohen gestalten sich in eine feindliche, leicht reizbare, jähe Göttin. Ja selbst die übrigen Götter müssen vor ihr, welche Il. ξ, 259. *θεῶν δμήτειρα καὶ ἀνδρῶν* ist, sich scheuen; und so läßt also ebendaselbst sogar Zeus in seinem heftigen Zorn sich abhalten *νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια* zu thun. Aber eben so natürlich ist das Beiwort für die nicht personificirte Nacht: denn so wie *ὀξεῖς καιροὶ* **gefährliche** Zeiten sind, so kann auch durch dieses *θοή*, die jähe Gefahr angedeutet werden, welche den Menschen droht, die da gehn *διὰ νύκτα μέλαιναν.*

11. Was sonst noch für Zweifel über das so ganz allein dazustehen scheinende *θοή* in dieser Verbindung sich noch erheben möchten, die lösen sich, denke ich, vollkommen durch die Erwägung der Natur der Beiwörter in der alten Sprache überhaupt und der Dichtersprache insbesondre. Daß *θοός* lange vor Homer wirklich und eigentlich **spitz** hieß, das haben wir mit völliger Gewißheit gesehn. Die gangbarer gewordne Bedeutung **schnell** hatte bei Homer schon jene ältere in den gewöhnlichen Verbindungen verdrängt. Aber während ein Wort oder ein gewisser Gebrauch eines Wortes sich allmählich aus der Sprache verliert, bleibt er am längsten in den festen Beiwörtern, theils wo sie die Natur eines Eigennamens angenommen haben, wie in *Θοαὶ νῆσοι*, theils wo sie fast sprüchwörtlich, oder doch dem epischen Versbau geläufig und bequem geworden waren; und so blieb also bei Homer noch die außerdem ungeläufig gewordne Bedeutung von

θοός in θοὴ νύξ· gerade wie das gänzlich außer Gebrauch gekommene Wort κρατύς als Beiwort des Hermes.

75. ἀποξύνω, ἀποξύω.

1. Zu meiner Verwunderung steht ohne alle Anfechtung, soviel mir bekannt ist, Od. ι, 326. die von ἀποξύνω gebildete Form ἀποξῦναι. Odysseus gibt dort das von dem großen Ast abgehauene Stück seinen Gefährten. Dies erzählt er so:

Καὶ παρέθηχ' ἑτάροισιν, ἀποξῦναι δ' ἐκέλευσα.
Οἱ δ' ὁμαλὸν ποίησαν· ἐγὼ δ' ἐθόωσα παραιᾶς
Ἄκρον, ἄφαρ δὲ λαβὼν ἐπυράκτεον ἐν πυρὶ κηλέῳ.

Das Wort ἀποξύνω kommt aber nach einfachster Analogie nur von ὀξύς, ὀξύνω, und also befiehlt Odysseus das Holz zuzuspitzen, was er doch gleich nachher von sich selbst erzählt. Ganz ausdrücklich erklärt indessen nur Eustathius das Wort so, fügt aber zu Lösung der eben angedeuteten Schwierigkeit den Unterschied hinzu, daß die Gefährten es nur etwas zugespitzt, Odysseus aber die eigentliche Spitze am Ende (ἄκρον) hinzugethan hätte. Aber hievon geht das widersinnige aus der Natur der Sache hervor, da jeder Ast schon an sich selbst nach dem Ende zu dünner wird. Zum Glück ist hier Homer sein eigner Scholiast in den Worten οἱ δ' ὁμαλὸν ποίησαν; und davon ist auch die Ueberlieferung geblieben: denn die gewöhnlich lat. Uebersetzung gibt das Wort durch levigare, und Damm setzt das Verbum ἀποξύνω ganz sorglos unter ξύω, ἀποξύω.

2. Nehmlich ἀποξύω ist das wahre und eigentliche Wort für den Sinn glatt machen, indem das rauhe äußere, die Rinde oder Haut eines Gegenstandes abgeschabt wird; davon zeugt das Wort ξυστός welches den auf diesem Wege allein zubereiteten Schaft des Spießes bezeichnet; und so braucht auch das Verbum selbst Homer wirklich Il. ι, 446., wo dem Ausdrucke „wenn mich ein Gott jung machen wollte" beigefügt wird γῆρας ἀποξύσας, deutlich sich beziehend auf die rauhe runzlichte Haut welche gleichsam abgekratzt werden müßte. Nichts muß sich also natürlicher darbieten als auch in der vorliegenden homerischen Stelle zu schreiben ἀποξῦσαι

δ' ἐκέλευσα. Und daß dies wirklich die alte anerkannte Lesart war, dies schließe ich nicht nur aus dem Stillschweigen aller Grammatiker, außer Eustathius, und aller Lexikographen, welche doch diesen von dem gewöhnlichen Sinne des Verbi ἀποξύνω abgehenden und mit ἀποξύω zusammentreffenden Sinn des Wortes ἀποξῦναι, noch dazu im Homerischen Gebrauch, unmöglich unberührt lassen konnten; sondern aus Lucians Worten, der in Dial. Marin. 2. den Polyfemos sein Unglück erzählen und vom Odysseus sagen läßt: ὁ δὲ ἀποξύσας τὸν μοχλὸν καὶ πυρώσας γε προσέτι ἐτύφλωσέ με καθεύδοντα. Die Kritiker wollen nun zwar vielmehr in Lucians Worten bessern ἀποξύνας: und allerdings konnte Lucian auch so schreiben: aber er konnte auch eben so gut, indem natürlicherweise der Kyklop die ganze Handlung dem Odysseus zuschrieb, in verkürzendem Vortrag sagen „er schabte den Ast ab und drehte ihn im Feuer herum" das von selbst sich ergebende **zuspitzen** überspringend. Denn ohne Bedenken hätte auch Homer bloß vom **abschaben** reden und das **zuspitzen** mit darin begreifen können; und nur der ausdrückliche Unterschied der dort zwischen ἀποξῦναι und θοῶσαι gemacht wird, führt auf die Nothwendigkeit die Lesart zu ändern. Und so erkenne ich also in dem Lucianischen Ausdruck eine deutliche Spur der Lesart ἀποξῦσαι auch bei Homer.

3. Eine entgegengesetzte Spur aber, und die daher gebraucht worden ist, um die schon erwähnte Aenderung bei Lucian zu bestätigen, scheint **Euripides** darzubieten. Dieser hat nehmlich eben so deutlich die Homerische Stelle vor Augen wenn er im Cycl. 455. den Odysseus in Beziehung auf den Ast sagen läßt

Ὃν φασγάνῳ τῷδ' ἐξαποξύνας ἄκρον
Εἰς πῦρ καθήσω.

Allein dies bestätigt die gewöhnliche Lesart im Homer keineswegs; denn offenbar hat Euripides nun wieder die erste Handlung des Abschabens übergangen und durch ἐξαποξύνας ἄκρον das homerische ἐθόωσα ἄκρον ausgedrückt; so wie eben dies auch vom homerischen Scholiasten durch ἀπώξυνα erklärt wird. Und eben aus der Beischreibung dieser Glosse zu ἐθόωσα kann man sich die Einschleichung des Wortes in den vorhergehenden Vers, wo das diesem in Sinn und Form allerdings so nahe kommende ἀποξῦσαι stand, noch besser erklären.

4. Daß nun diese so einleuchtende und nothwendige Besserung an welche zuverläßig schon andre auch gedacht haben, gar noch nicht einmal vorgeschlagen worden, davon liegt ohne Zweifel die Ursach darin daß derselbe Fall in einer andern Form des Verbi, im Präsens, noch einmal in der Odyssee vorkommt. Von den Fäaken heißt es ζ, 269.

Ἔνθα δὲ νηῶν ὅπλα μελαινάων ἀλέγουσιν,
Πείσματα καὶ σπείρα, καὶ ἀποξύνουσιν ἐρετμά.

Wieder erkennen hier die Neuern ein Zuspitzen, da wie Stephanus bemerkt die Ruderstangen nach dem äußern Ende hin dünner werden. Indessen hat gewiß schon jedermann das unpassende des Ausdrucks gefühlt; dagegen ist die Ueberlieferung, welche auch hier ein **Abglätten** anerkennt, bei dieser Stelle noch fester indem sie sich auch über Eustathius erstreckt, welcher sagt, *τὸ δὲ ἀποξύνουσιν δύναται ταὐτὸν τῷ λεπτύνουσιν ἢ καὶ ἀποξύουσι.* Der gewöhnliche Scholiast aber hat ausdrücklich *φλοιὸν περιξέουσιν.* Unmöglich wird man gegen diese innern und äußern Zeugnisse den Begriff *ὀξύνω* hier festhalten wollen; und so geräth man in Versuchung bei der so übereinstimmenden Lesart an beiden Stellen*), mit Damm ein Verbum *ἀπο-ξύνω* anzunehmen, dem es auch an einiger Analogie nicht fehlen würde, da *δύω* und *δύνω, θύω* und *θύνω, ἰδρύω* und *ἰδρύνθην* vorhanden sind. Demungeachtet ist dies undenkbar. Wenn im Homer ein Verbum *ἀποξύνω* vorkäme das anders abgeleitet und zusammengesetzt wäre als das allbekannte *ἀποξύνω*, so wäre es unmöglich, daß die Grammatiker, die es ja wie wir sehn erklärten, dies nicht auch bemerkt hätten, und daß es nicht (wie wir schon gesagt haben) in die Lexika gekommen wäre. Ja mit Sicherheit setzen wir hinzu daß, wenn Homer *ἀπο-ξύνω* sagte, auch an jener dritten Stelle *γῆρας ἀποξύνας* stehn würde, da kein metrischer Grund für die Verschiedenheit vorhanden ist, und einen Unterschied zwischen Iliade und Odyssee man ja wohl nicht in dies *ξύω* und *ξύνω* setzen wird.

5. Das Resultat ist unzweifelhaft. Das Verbum *ἀποξύω* muß an allen drei Stellen stehn, und in Od. ζ, 269. also *ἀποξύουσιν ἐρετμά.* Die völlig rechtmäßige, aber

*) Denn auf das *ἀποξείνουσιν* im Cod. Harl. ist nichts zu geben, da *υ-ι-ει* gewöhnliche Verirrungen sind.

nicht so sicher anerkannte Länge des *υ*, hat hier die Verirrung in das ähnliche Wort veranlaßt. Und so haben wir also ein zuverlässiges und doppeltes Beispiel mehr von einer Lesart im Homer die geändert werden muß, ohne daß weder die alten Erklärer noch, bis itzt wenigstens, die Handschriften die zwiefache Lesart an die Hand geben.

76. αἰόλος, ἐόλητο.

1. Das Wort **αἰόλος** ist eins von denen worüber das wesentliche in Absicht auf die homerische Erklärung schon längst gesagt und anerkannt ist, und worüber doch bis itzt noch weder in Wörterbüchern noch in Kommentaren die erforderliche Festigkeit zu finden ist; einzig aus dem Fehler daß man noch immer bei den einzelen Fällen die Macht sämtlicher homerischer Stellen nicht vereint genug vor Augen hat. Das Wort schwankt allerdings in der griechischen Sprache zwischen der Mannigfaltigkeit in der Zeit — **beweglich** — und der Mannigfaltigkeit im Raum — **verschieden, bunt.** Es läßt sich sehr wohl denken daß diese beiden Beziehungen auch schon bei Homer sich fänden. Dies darf aber nicht aus den einzelnen Stellen entschieden werden; wo es wohl möglich wäre daß jemand z. B. in **αἰόλος ὄφις** den Begriff **beweglich**, ein andrer den Begriff **bunt** vorziehn könnte; sondern durchaus nur aus dem Ueberblick des gesamten homerischen Gebrauchs.

2. Die allerentschiedenste Stelle für die Bedeutung **beweglich** ist Il. *τ*, 404. **πόδας αἰόλος ἵππος**; und nebst dieser das Verbum **αἰόλλω** welches Od. *υ*, 27. als Handlung des bratenden für **hin und her drehen** steht, **ἔνθα καὶ ἔνθα αἰόλλει.** Hiemit verbinde man **κορυθαίολος** welches wol noch von keinem verständigen Erklärer anders als in dem hieher gehörigen Sinn genommen worden; und man hat genug um sich von dieser Seite zu befestigen. Die **Wespen** würden zwar das Epithet **bunt** ganz gut vertragen; aber da es heißt (Il. *μ*, 167.) **σφῆκες μέσον αἰόλοι**, so war es doch wol nur den Herzen und Lebern einiger Grammatiker möglich, auch das **μέσον** noch mit diesem Begriffe zu verbinden (s. Schol. und Apollon. Lex.). An keinem Insekt ist die Beweglichkeit des gleichsam nur durch einen Punkt mit der

Brust verbundenen Unterleib sichtbarer als an den Wespen. Die Bremse hat freilich nur das einfache Beiwort Od. χ, 300.

Τὰς (die Kühe) *μέν τ' αἰόλος οἶςρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν·*

aber an dieser bietet sich das bunte noch weit weniger dar; und dagegen ist die Beweglichkeit des immer hin. und her fliegenden stets abgewehrten und stets wieder kommenden Thieres so charakteristisch und die Erwähnung davon so ganz an ihrem Orte, daß auch hier kein Bedenken möglich scheint. Die Maden oder Würmer die an einem Aase zehren, Il. χ, 509. *Νῦν δέ σε — Αἰόλαι εὐλαὶ ἔδονται,* geben freilich ein mannigfaltiges im Raume; aber daß das bewegliche dieser Menge das allein in die Augen fallende ist, haben alle eingesehen: es sind also **wimmelnde** Maden. Weit begreiflicher, wie ich schon angedeutet habe, ist der Zweifel bei der **Schlange:** dennoch aber wenn man wieder erwägt daß die Windungen das charakteristische dieses Thieres sind, und daß das Bild weit wirksamer ist, wenn es heißt die Troer habe ein Schauder ergriffen als sie die, vom Adler eben herabgeworfene, Schlange **ringelnd** (wie Voß es übersetzt) vor sich liegen sahen; so wird man wenigstens kein Bedürfnis fühlen das Beiwort hier anders als von jenen andern Thieren zu fassen.

3. So blieben noch die Waffen übrig die wir zusammen fassen wollen, so wie sie schon zusammengefaßt sind in Il. ε, 295. *ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ Αἰόλα παμφανόωντα.* Und so finden wir denn λ, 374. *θώρηκα — Αἴνυτ' ἀπὸ ςήθεσφι παναίολον.* δ, 186. *Εἰρύσατο ζωςὴρ — παναίολος·* η, 222. *Ὅς οἱ ἐποίησεν σάκος αἰόλον ἑπταβόειον.* Hier ist nun die Unentschiedenheit der Erklärung sehr natürlich; ja, da die andre Bedeutung von *αἰόλος* denn doch auch in der Sprache ist, so ist begreiflich, daß man bei diesen Gegenständen ihr sogar den Vorzug gab, da die *τεύχεα ποικίλα χαλκῷ* so geläufig sind, und da Schild, Panzer und Gürtel durch Glanz, Bildwerk und Mannigfaltigkeit sich in der Rüstung so auszeichneten; daher auch ein herrlicher Panzer Il. π, 134. *ποικίλος ἀςερόεις* genannt wird, und *ποικίλον* das *σάκος* κ, 149. Ja man wird sogar schwer daran gehn den schweren Schild des Aias mit Voß **regsam** zu nennen. Ich gebe auch zu daß hier die Begriffe am meisten in einander spielen; aber nur weil eben das be-

wegliche der ganzen Rüstung es ist, was das bunte oder schillernde eigentlich bewirkt. Denn namentlich am Panzer ist das wesentliche, daß alle seine Theile die verschiednen Bewegungen des Körpers begünstigen. Sie sind daher aus allerlei Gliedern, Ringen und Schuppen zusammengesetzt; welche Zusammensetzung in sich allerdings schon eine Mannigfaltigkeit gewährt, die aber nur durch die Bewegung erst recht sichtbar wird. Der Schild ist zwar in sich fest, aber bei diesem thut die stete Bewegung des ihn führenden Arms dieselbe Wirkung; und wenn ein Schild noch so groß war, so mußte der geschickte Waffenschmid ihn verhältnismäßig leicht und lenkbar machen; und der Held der einen solchen hatte mußte ihn auch zu handhaben; denn sonst hätte er die Dienste eines Schildes nicht gethan, da ein solcher seiner Natur nach *αἰόλος* oder regsam sein mußte. Dies ergibt sich denn alles auch aus den Zusammensetzungen. Denn so wie *αἰολόπωλος* auf das rasche und gewandte Lenken der Pferde geht, so heißt *αἰολοθώρηξ*, der den Panzer oder sich im Panzer leicht bewegt, welches noch deutlicher wird durch Vergleichung von *κορυθαίολος* welches keinen andern Sinn zuläßt, und zuverlässig *αἰολόκορυς* lauten würde wenn der Rhythmus es gestattete. Der Gürtel der sich rund um den Leib schließen muß ist gegliedert und sehr beweglich; und eben so auch was bei Homer *μίτρη* heißt, ebenfalls von Metall gemacht ist, und unter dem *ζωστῆρ* sich befindet, wo also der Begriff des bunten nicht einmal angebracht ist. Il. *δ*, 185 ff. *ἀλλὰ πάροιθεν Εἰρύσατο ζωστῆρ τε παναίολος ἠδ' ὑπένερθεν Ζῶμά τε καὶ μίτρη, τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες.* In dieser Gegend des Körpers ist aber die Gelenkigkeit und Beweglichkeit vor allen andern wesentlich, und darauf also geht das Beiwort *αἰολομίτρης* Il. *ε*, 707. — Eben also weil, wie gesagt, der Begriff des Bunten und Schillernden sich in der Vorstellung von selbst dem des Beweglichen zugesellt, ist dieser Stammbegriff in allen diesen homerischen Stellen allein anzunehmen.

4. Auch bei andern Gegenständen kann vielfältig *ποικίλος* und *αἰόλος* zu gleichem Hauptsinn gebraucht werden; wie wenn Odysseus bei Homer *ποικιλομήτης* und Sisyfos bei Hesiodus in fr. ap. Schol. Pind. Pyth. 4, 252. *αἰολομήτης* heißt; nehmlich jenes geht auf die Mannigfaltigkeit der Anschläge, dieses, wie das lat. versutus, auf den schnel-

len Wechsel derselben. Aber eben so wie ποικίλος Beiwort ist von Sachen wo der Begriff der Beweglichkeit nicht hingehört, oder doch nicht zum dichterischen Beiwort sich eignet, wie bei Stühlen, Gewändern (Od. α, 132. Il. ε, 735.), einem künstlich geschürzten Knoten Od. ϑ, 448.; so haben wir αἰόλος oben bei Gegenständen gesehn die nicht ποικίλα sind. Und so erfordert also die lexilogische Kritik, daß man auch in Stellen wo dem Sinne nach beide Begriffe passen, den allein wähle, den das eine oder das andre Wort immer hat.

5. Auch dies spricht für die Einheit der Bedeutung dieses Wortes bei Homer, daß gleich in sehr alten Gedichten nach ihm das Wort so entschieden **bunt** heißt als es bei ihm nicht angetroffen wird. Denn im Hymn. Merc. 33. heißt die Schale der **Schildkröte**, des langsamsten aller Thiere, αἰόλον ὄστρακον. Denn das will ich nicht anführen daß in dem Schild des Herakles V. 399. das **bunt werden** der Trauben im Sommer, ausgedrückt wird durch ὅτ' ὄμφακες αἰόλλονται; denn hier braucht man nicht das schäckige der Farbe sondern das Wandeln derselben zu verstehn: wiewohl wir hier einen Uebergang in die zweite Bedeutung haben, dergleichen wir bei Homer nicht gesehn haben. Indessen herrscht doch die Bedeutung **beweglich**, zum deutlichen Beweis daß sie ursprünglich die einzige ist, durch die ganze Zeit der griech. Sprache so vor, daß die andre wol nur als eine poetische Ausdehnung des Sinnes anzusehn ist. In der Prose kommt das Wort überhaupt selten vor: indessen führt Schneider aus Aristoteles αἰόλας ἡμέρας „**veränderliche** Tage" an: und das Wort αἰέλουρος, αἴλουρος, geht zuverlässig von dem für die Katzen charakteristischen starken und schlangenmäßigen Bewegen des Schwanzes aus, nicht aber von dessen Buntheit welche dem übrigen Körper des Thieres in der Regel eben so gut zukommt. [1])

6. Die αἰόλα νύξ des **Sophokles** Trach. 94. 132. wird mit der ϑοὴ νύξ des Homer durch die eine Erklärung des Scholiasten zusammengebracht. Und allerdings, wenn man

1) Die von Salmasius Ex. Plin. p. 1009.) vorgetragene **Ableitung** von αἰλεῖν, ϑωπεύειν (Hesych.) und οὐρά **geht von demselben Grundbegriff aus**: s. unten die letzte Note zu diesem Artikel.

sieht daß es an der ersten Stelle in einer Anrede an die Sonne heißt: Ὃν αἰόλα νὺξ ἐναριζομένα τίκτει, κατευνάζει τε, und an der andern, μένει γὰρ οὔτ' αἰόλα νὺξ βροτοῖσιν —, wo also beidemale die Nacht in ihrer Wandelbarkeit dargestellt ist; so scheint der Gedanke, daß Sophokles das θοή des Homer durch αἰόλα gelehrt nachgeahmt habe, sehr gut begründet. Indessen die Erwägung daß derselbe Dichter denn doch wirklich αἰόλος für **bunt** braucht, wenn er Philoct. 1157. den Philoktetes sagen läßt das Gevögel werde sich sättigen „ἐμᾶς σαρκὸς αἰόλας", was durchaus keine andre Deutung zuläßt; und daß Euripides im zweiten Fragment seines Peirithoos der Nacht das Beiwort αἰολόχρως gibt; bestimmt mich auch beim Sophokles, für die andre Erklärung durch den buntgestirnten Himmel. Und allerdings ist es auch angemessener daß an beiden Stellen die Nacht anderswoher ein Beiwort erhalte, als aus dem was an beiden die übrige Rede selbst besagt.

7. Ich verbinde mit diesem Wort das Verbum ἐόλητο bei Apollonius, welches die neueren Erklärer gewöhnlich von αἰόλος ableiten. Ich hatte es in meiner Grammatik mit μεμόρηται, δεδόκημαι, βεβόληντο verglichen und von εἴλω in dem Sinne, **war gedrängt, gepreßt**, abgeleitet. Böckh hat hierüber zum Pindar, Pyth. 4, 414. diese Bemerkung: mihi simplicior et magis perspicua a voce ἐολέω (αἰολέω) derivatio videtur, quanquam ἐολεῖν et εἰλεῖν affinia esse non nego. In Beziehung auf diese Form des Apollonius bessert er daher bei Pindar das durch das Metrum schon verworfne αἰόλλει in ἐόλει, und sagt dazu constat enim veteres sic et pronuntiasse et partim scripsisse. Dies alles erfodert eine genauere Erörterung.

8. Gegen die Echtheit des Verbi αἰολεῖν ist nichts einzuwenden. Man sehe αἰολᾶσθαι und ἀπαιολεῖν nebst den Ableitungen von diesem in den Lexicis. Bei Hippokrates wird αἰολᾶσθαι τῇ γνώμῃ von dem veränderlichen Sinn eines Kranken gebraucht, und bei Euripides heißt ταῦτά με ἀπαιολεῖ „das macht mich irre", nehmlich in der Entscheidung der Wahrheit. Es war also sehr natürlich an den beiden Stellen worauf sich Böckhs Note bezieht an dies Verbum zu denken. Daß aber die Ableitung der Form ἐόλητο von αἰολέω auch **einfacher** sei darf ich nicht zugeben. Einfacher ist nicht das was dem Aug oder Ohr schneller entgegenkommt,

sondern was sich bekanten Regeln und Analogien mit den wenigsten hinzutretenden Annahmen anschließt. Hier ist die erste Annahme, daß ε aus αι entstanden sei, keineswegs auf befriedigende Analogie gegründet. Daß die Alten αι wie ε gesprochen kann so unumwunden nicht gesagt werden. Denn niemand wird behaupten daß derselbe Mund παῖς wie pēs gesprochen und auch in πάϊς aufgelöst habe; oder daß die Alten, die wir hier vor Augen haben, *Maία* wie Mea ausgesprochen hätten. Nur mit sorgfältiger Beschränkung, besonders wenn von so alter Zeit die Rede ist, darf man annehmen, daß in einem Theil der Mundarten die Aussprache e für αι schon damals statt gefunden. S. m. Ausführl. gr. Gramm. §. 5. Anm. 6. Die Analogie von *αἰώρα ἐώρα*, und *γαῖα γέα*, reicht auch nicht hin, da wir in diesen beiden Fällen nicht eine Aussprache des αι wie e vor uns haben, sondern den Uebertritt des αι, ganz wie er auch bei dem reinen α in *λᾱός λεώς, μνᾶα μνέα*, statt findet. Nach dieser Analogie konnte aus *αἰολεῖν* nur *ἐωλεῖν* werden. In *ἑόλει* wäre also das ω wieder verkürzt. Auch das ist möglich; wäre aber doch abermals nur eine **Annahme** zu gunsten dieser Ableitung. Und auch so stünde *ἑόλητο* doch noch für *ἠόλητο*, welche dritte Annahme noch willkürlicher ist. Nehmlich wenn ein Verbum *ἑολέω* für *αἰολέω* existirte, so sind die augmentlosen Imperfekte *ἑόλει, ἑολεῖτο* unbedenklich: aber *ἑόλητο* ist seiner Endung nach Plusquamperfekt, welchem also gegen alle epische Analogie das aus der Redupl. des Perfekts entstehende Augment fehlen würde, und welches auch der Temporalfolge wegen an dieser Stelle und in diesem Sinn wieder andre die Einfachheit der Erklärung störende Annahmen erfordern würde. Dagegen ist, von seiten der Form, meine Ableitung vollkommen einfach; denn ich darf nur sagen: wie neben *δέδεγμαι* eine gleichbedeutende Form *δεδόχημαι* statt findet (vgl. Il. *δ*, 107. mit *ο*, 730.), gerade so steht neben *ἕλμαι* (Il. *ν*, 524. und sonst) — *ἑόλημαι*. S. ausführl. Sprachl. §. 112, 9.

9. Das Verbum *εἴλω* nehmlich, mit den Bedeutungen **stoßen, drängen, treiben, schlagen**, ist ein altes in seinen einfachern Formen *ἕλσαι, ἕελμαι* ꝛc. altepisches Wort wovon wir unten in einem besondern Artikel handeln werden. Mit diesem also, da es das Digamma hat, wie aus der Form

ἕλμαι erhellet, verglich ich das Verbum ἐόλητο, und faßte also den Vers des Apollonius 3, 471.

Ἦ μὲν ἄρ᾽ ὣς ἐόλητο νόον μελεδήμασι κούρη

durch, **sie war bedrängt, gepreßt**; womit auch recht gut stimmen die Erklärungen des Scholiasten und der alten Lexikographen ἐτετάραχτο, ἐν ἀγωνίᾳ ἦν, ἐπτόητο, ὠδύνητο. Nur im Etym. M. ist dabei angemerkt, daß es auch mit αι geschrieben werde: und der Gedanke an αἰολεῖσθαι ward begünstigt dadurch daß wirklich in der dort vorhergehenden Rede des Mädchens ein Schwanken enthalten ist, indem sie erst ihr Mitleid abschütteln will, und es dann gleich wieder sprechen läßt. Also würde ein Imperfekt (nur kein Plusquamperfekt) im Sinne von αἰολεῖτο ganz gut seinen Platz hier finden: aber es ist nichts weniger als nöthig; denn der Ausdruck „ihr Gemüth **war bedrängt, umlagert** (ἕλτο, ἐόλητο) von Sorgen" bringt jenen Zustand des Mädchens, als natürliche Folge davon, und in der vorhergehenden Rede geschildert, mit vor unsre Seele.

10. Ohne Zweifel fand also dies Verbum Apollonius in der ältern epischen Sprache; und eine deutliche Spur gibt mir nun eben das pindarische ἐόλει: denn die Sicherheit dieser Böckhschen Besserung, geht aus dem Metro unwiderstehlich hervor, die Schreibart der Handschriften aber, αἰόλλει, hat nicht mehr Gewicht als die auch bei Apollonius sich findende Variante αἰόλητο. Dies ἐόλει ist also das ganz regelmäßige Imperfekt von dem digammirten Verbo ὀλεῖν — ἔόλουν, ἐόλει. Der Sinn aber ist eben so richtig (vom Jason vor den feuerschnaubenden Rossen): Πῦρ δέ νιν οὐκ ἐόλει παμφαρμάκου ξείνας ἐφετμαῖς „das Feuer bedrängte, kümmerte, entsetzte ihn nicht": denn daß der Sinn von αἰόλλεσν, αἰολεῖν „er ließ sich nicht irre machen" auch hier wieder paßt, kommt nur davon her daß diese Begriffe moralisch genommen immer beisammen oder verwandt sind. Zur völligen Bestätigung aber dienet eine Hesychische Glosse welche uns auch das Präsens dieses Verbi darbietet: Ὄλεῖ, ἐνοχλεῖ, ἐξολοθρεύει. Man hat ohne Zweifel über diese Glosse gewöhnlich weggelesen, weil man sie zum Verbo ὀλλύναι, ὀλεῖν gehörig glaubte; und vielleicht ist mancher geneigt, sie durch einen komischen Ausdruck zu erklären, wie man wol von einem Ueberlästigen sagt „er macht mich todt". Allein ὀλεῖ von

ὄλλυμι kann nur Futur sein. Und die Erklärung ἐξολοθρεύει zeigt schon durch diese spätgriechische Wortform daß sie nur dem späten Grammatiker gehört. Ἐνοχλεῖ ist also ohne Zweifel allein die alte Erklärung; und diese allein steht auch bei zwei andern hesychischen Glossen: Ὄλαει, ἐνοχλεῖ, καὶ Ὀλαθεῖ ὁμοίως. Der Accent dieser beiden Formen ist jedoch ohne Zweifel fehlerhaft: denn eine Form ὄλαέω ist kaum denkbar. Dagegen Ὄλέω, Ὀλάω und Ὀλάθω sind völlig analoge Formen, die beiden ersten wie ποτέομαι und ποτάομαι von πέτομαι, die letztere wie ὁρμάθω u. a. Wie nah nun aber der Begriff ἐνοχλεῖν, **belästigen**, an **bedrängen, bedrücken** ist, bedarf keiner Erörterung. Und so glaube ich mit Zuversicht die Formen ὀλεῖ, ἐόλει und ἐόλητο sämtlich aus dem Verbo Ἐ*ΑΛΩ, ἔλω mit dem Begriffe **drängen, bedrängen**, zu erklären [2]).

11. Daß aber die Verba αἰόλλειν und εἰλεῖν ursprünglich einerlei seien, dazu ist für mich keine Andeutung. Das letztere Verbum haben wir als einen Stamm Ἐ*ΑΛΩ, ἕλσαι, **schlagen, stoßen** ꝛc. schon hinreichend erkannt (s. Th. I. 48, 4.). Αἰόλλω aber kommt nach aller Analogie (s. Gramm. §. 104. c. 4.) erst von αἰόλος her: dies aber ist ohne Zweifel eine alte Adjektiv-Form deren Wurzel in der ersten Silbe ist: und keineswegs verwerflich scheint mir die alte Vergleichung von ἄελλα; welche schon allein durch den Namen Αἴολος des Windgottes sich empfiehlt. Alles nehmlich kommt von ἄω: der Diphthong αι ist die so gewöhnliche Veränderung des α vorm Vokale, und αἰόλος heißt also **wehend, flatternd, beweglich.** [3])

---

2) Ob die Hesychische Glosse ἐΰλητο, ἐπέφυρτο, ἐπετάραχτο bloß durch Schreibfehler oder Variante von ἐόλητο zu erklären ist, oder ob in den Mundarten die letztere Form, nach Verschwindung des Digamma, auf jene Art sich zusammenzog, lasse ich unentschieden.

3) Man vergleiche hiemit im Etym. M. ἀείλλειν, θωπεύειν καὶ αἰκάλλειν: Hesych. ἀελλεῖ, ψιλεῖ, κολακεύει: αἰλεῖν, θωπεύειν, mit den Noten. Denn es ist klar daß diese Bedeutungen von dem Begriffe σαίνειν und also vom **wedeln** ausgehn.

77. ἐΐσκειν, ἴσκειν.

1. Das epiſche Verbum ἐΐσκω hat ſeine feſten und ſichern Bedeutungen, **vergleichen, wofür halten, ähnlich machen.** Eben ſo feſt iſt das Digamma vor dem ε; und die richtige Beurtheilung iſt alſo: *FEFIΣΚΩ* von *FEIΚΩ*, wie δεδίσκομαι (begrüße, Od. ο, 150.) von δείκνυμαι (Il. ι, 196.) So entſteht ein einziges Bedenken in Il. φ, 332. wo Hera den Hefäſtos auffordert den Xanthos zu bekämpfen, und dabei ſagt: ἄντα σέθεν γὰρ Ξάνθον δινήεντα μάχῃ ἠΐσκομεν εἶναι. Dieſe Form iſt regelmäßiges Imperfekt, ἐΐσκω ἤϊσκον, oder *FEFIΣΚΩ EFEFIΣΚΟΝ*, wie Od. δ, 247. ἄλλῳ δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρύπτων ἤϊσκεν, dem aber hier der Zuſammenhang entgegen iſt: denn zur Annahme einer vorhergehenden Berathung der Götter worauf ſich Hera durch dieſes Imperfekt etwa berufe, iſt gar keine Veranlaſſung. Und ein Präſens ἤϊσκω (*FHFIΣΚΩ*) iſt gegen alle Analogie. Das wahre wird die Vergleichung von δειδίσκομαι (Od. γ, 41.), ferner von δείδοικα und δειδίσσομαι ergeben. Denn eben ſo ward auch ἔϊοικα d. i. *FEIFOIKA* (Il. σ, 418.) aus ἔοικα (*FEFOIKA*) von εἴκω; und folglich *FEIFIΣΚΩ* aus *FEFIΣΚΩ* d. h. εἰΐσκω aus ἐΐσκω: und dieſes Präſens εἰΐσκομεν hat man alſo in jenem überlieferten ἠΐσκομεν zu erkennen. In allem dieſem aber iſt nicht die ioniſche Verlängerung ε in ει: ſondern δει und *FEI* ſind die reduplicirte Stammſilbe von *ΔΕΙΚΩ*, *ΔΕΙΩ*, und *FEIΚΩ*; ſ. ausf. Sprachl. im Verz. unter δείκνυμι und δεῖσαι.

2. Mit dieſem Verbo kommt im Sinn überein das verkürzte ἴσκω. Il. λ, 798. π, 41. Ἀλλ᾽ κέ σε τῷ (Ἀλλ᾽ ἐμὲ σοὶ) ἴσκοντες ἀπόσχωνται πολέμοιο: ſo wie ε, 181. Τυδείδῃ μιν ἔγωγε δαΐφρονι πάντα ἴσκω. Od. δ, 279. (von der Helena am hölzernen Pferd) Πάντων Ἀργείων φωνὴν ἴσκουσ' ἀλόχοισιν: alſo φωνὴν ἴσκειν τινί „ſeine Stimme der eines andern ähnlich machen": ungefehr wie σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἴσκεις (zur Athena) Od. ν, 313.

3. Deſto auffallender iſt es daß Ἴσκε zugleich geheißen haben ſoll, er ſprach. Ganz unleugbar nun iſt dieſer Sinn bei **Apollonius** öfters, nach Anführung einer Rede, z. B. 2, 240. Ἴσκεν Ἀγηνορίδης. 3, 439. Ἴσκεν ἀπηλεγέως:

aus der älteren Epik aber sind nur diese zwei homerischen Stellen bekant: Od. τ, 203. von Odysseus, nach dessen erdichteter Erzählung an Penelope:

Ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοια.

und χ, 31. von den Freiern nach Anführung ihrer scheltenden Rede an Odysseus als dieser den Antinoos erschossen:

Ἴσκεν ἕκαστος ἀνὴρ, ἐπειὴ φάσαν οὐκ ἐθέλοντα
Ἄνδρα κατακτεῖναι.

Daß diese beiden Stellen, wenn man Ἴσκε durch sprach gibt, ganz einfach und natürlich auseinander gehn, ist nicht zu leugnen: aber an und für sich begreift man nicht, wie das Wort das überall jene entschiedne Bedeutung hat, hier diese ganz abweichende bekommt. Und wollen wir eine eigne aber gleichlautende Wurzel ἴσκειν sagen annehmen, so steht uns das billig entgegen, daß von der übrigen Verwandtschaft einer solchen keine Spur ist.

4. Man hat daher schon in alten Zeiten angenommen, daß ἴσκειν hier falsch verstanden, und also auch falsch, von Apollonius und andern, nachgeahmt sei. So wird zuförderst in Apollonii Lex. (in v. und unter ἐΐσκοντες) das Wort ἴσκειν, das doch bloß aus diesen beiden Stellen Homers genommen sein kann, durch εἴκαζεν, ὡμοίου erklärt; und so auch bei Hesychius. Eustathius hat zur erstern Stelle folgendes: τὸ δὲ Ἴσκεν οἱ μὲν γλωσσογράφοι ἀντὶ τοῦ ἔλεγεν ἐκδέχονται, οἱ δὲ ἀκριβέστεροι ἀντὶ τοῦ ἤϊσκεν, ὅ ἐστιν, εἴκαζεν ἀπεικονίζων πρὸς ἀλήθειαν. So ungefehr auch das Scholion: und an der andern Stelle χ, 31. hat das von Barnes gegebene Scholion die Worte, ἄλλοι μὲν τὸ ἔλεγεν σημαίνειν βούλονται, wo man also deutlich sieht daß die Erklärung einiger, die es auch dort für εἴκαζεν faßten, nur weggefallen ist. Eustathius erklärt es zwar an dieser zweiten Stelle durch ἔλεγεν, bemerkt aber zugleich daß diese Stelle (χωλον) von den alten für untergeschoben erklärt worden, weil es lächerlich sei, daß alle Freier dies zugleich gesprochen, wie in einem tragischen Chor; und weil Homer in solchen Fällen sage, ὧδε δέ τις εἶπεσκεν: gegen welche Kritik er jedoch die angefochtene Stelle, die also die Verse 31. 32. 33. begriffen hat, wieder vertheidigt. Das Scholion aus dem Wiener Codex aber lautet zu diesem Verse so: Οὐδέποτε

Ὅμηρος ἐπὶ τοῦ ἔλεγε τὸ ἴσχε, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ ὠμοίου. ἠπάτηται οὖν ὁ διασκευαστὴς ἐκ τοῦ Ἴσχε ψεύδεα πολλά. Schol. Apollon. 1, 834. *τὸ δὲ ἴσχεν ἐνταῦθα μὲν ἀντὶ τοῦ ἔλεγεν, παρὰ δὲ Ὁμήρῳ ἀντὶ τοῦ ὠμοίου.* [1]) Schol. Il. π, 41. *ἴσχοντες, ὁμοιοῦντες. οἱ δὲ νεώτεροι ἐπὶ τοῦ λέγοντες τάττουσι τὴν λέξιν.*

5. Aus allem diesem scheint mir hervorzugehn, daß eine unechte und auf durchaus keiner Analogie beruhende Form **ἴσχεν, er sprachs**, in die rhapsodische Epik, durch irgend einen Misverstand sich eingeschlichen hatte, deren Unechtheit einem Theil der Grammatiker sich aufdrängte; während andre und namentlich die Alexandrinischen Dichter (außer Apollonius noch Theokrit, 22, 167. und Lykophron, 574.) es ohne Bedenken nachahmten. [2]) Genauere Grammatiker bemühten sich nun diesen Gebrauch aus Misverstand der homerischen Stellen abzuleiten. Die in Od. τ. bietet sich auch wirklich ganz gut zu der Erklärung wie sie der Scholiast vorträgt, *πολλὰ ψεύδη λέγων εἴκαζεν ὥςε ὅμοια εἶναι ἀληθέσιν:* aber die zweite zu zwingen gelingt schlecht: wiewohl es sonderbar genug sich trifft, daß das hinzugefügte *ἐπεὶ φάσαν οὐκ ἐθέλοντα Ἄνδρα κατακτεῖναι* doch ein **vermuthen, meinen** mit ins Spiel bringt. Aber unmöglich kann man doch die voranstehenden Worte so fassen: So vermuthete jeder — oder: So sprach jeder verstellt —: denn die Drohung war gewiß keine gutmüthig verstellte, weil doch der Fremde (auf den sie als bessern Handhaber des Bogens so schon ergrimmt waren) „nicht mit Willen" den Antinoos getödtet habe. So sehr war man indessen von der Unmöglichkeit, daß **ἴσχειν sagen** heißen könne, überzeugt, daß man hier die Einwirkung eines Diaskeuasten erkannte, und den Misverstand von τ, 203. für die Quelle des Gebrauchs späterer Dichter ansah.

6. Ich schwanke bloß zwischen dieser Meinung und einer noch kühneren. Bei wiederholter Betrachtung nehmlich drängt

---

1) Ein andres Scholion, zu 2, 396. *τὸ δὲ ἴσχεν Ὁμηρικῶς*, könnte man mit diesem in Uebereinstimmung bringen, so daß der Scholiast dort die schmeichelnde Rede Jasons für eine verstellte hielte: da aber das Scholion im Pariser Codex fehlt, so mag es wol später hinzugefügt sein.

2) Simonides Epigr. 62. (65.) hat es in der echten Bedeutung **vermuthen.**

fällt mir immer wieder auf, daß denn doch auch an der ersten Stelle, daß so sprach er das ausdrückende für ἀνεῖπεν aber, oder ἐπέλεσσεν ausdrückend für πάσσε oder ὡς ἐπέλεσσεν, in welchem Zusammenhang gewiß nicht recht wäre. Ich sehe daher das in Hermes Mund hier ein andres Imperfekt, von jenem ausdrückenden Sinne, nur, und kann auf kein andres raten als ἔλεσσεν, das zwar nirgend aus wirklichen Texten beigebracht wird, das aber durch die ἔπεσσε Analogie, namentlich als Imperfekt, gefordert wird (vgl. ἔφε II. ο, 657.): und dem für auch der attische Imperativ ἔλεσσον II. β, 484. sagt, wenn wir annehmen, daß dieser, nach der Analogie von ἔφον, ἔφεον Imp. σχές, σχέε, für σκέπ steht, so wie ἐπέσθω für σπέσθω. Es ist sehr begreiflich daß als die epische Sprache nur noch im Munde der Rhapsoden lebte zwei so ähnliche Verba wie ἔλεσσε und ἔλασε in der Tradition sich verwirrten, und ἔλασε ganz verloren ging.

78. λέγειν, λέξαι, λέξασθαι.

1. Der mehrfache Sinn der Formen λέγειν und λέξαι wonach sie 1) sagen, 2) wählen und sammeln, 3) λέξασθαι insbesondre, bei den Epikern noch schlafen legen, bedeuten, ist im Ganzen gewiß. In Untersuchung kommen dabei, erstlich die Frage, ob und wie diese Bedeutungen zusammen hangen; zweitens die Stellen wo entschieden werden muß welche dieser Bedeutungen statt findet. Wir wollen mit dem, was sich aus dem zweiten Gegenstand ohne den ersten zu berühren entscheiden läßt, anfangen.

2. Wenn in II. β. das Opfer und das Mahl vorbei ist, so spricht Nestor zu Agamemnon V. 435.

Μηκέτι νῦν δήθ' αὖθι λεγώμεθα, μηδ' ἔτι δηρὸν
Ἀμβαλλώμεθα ἔργον —.

Von diesem λεγώμεθα finden wir hier gleich jene drei Bedeutungen angegeben. Aristarch faßte es συναθροιζώμεθα, wobei zur Erklärung steht, *μηκέτι νῦν ἐπὶ πολὺν χρόνον αὐτοῦ συναθροισμένοι μένωμεν:* wodurch zugleich über diese Erklärung das Urtheil gesprochen ist: denn daß dies der Sinn des Präsens nicht sein kann, bedarf keiner Erörterung. Bei Eustathius und dem kleinen Scholiasten ist die Erklärung

ſtillſitzen, ruhen und gleichſam **liegen.** Läge dieſe Bedeutung ſo nahe, ſo wäre es kaum möglich daß Ariſtarch ſie nicht ergriffen hätte. Aber ich glaube dieſe ältern Grammatiker wußten oder fühlten daß das Präſens *λέγω, λέγομαι* in der Bedeutung **legen** und **liegen** nicht griechiſch war. In der ganzen ſo früheren als ſpätern Epik kommen in dieſem Sinn durchaus nur die Aoriſtformen *ἔλεξε, ἐλέξατο, ἕλεκτο* vor. Eine ſonſt nirgend vorkommende Form wird aber kein Kritiker, beſonders an einer Stelle deren Lesart, wie wir ſogleich ſehn werden, nicht einmal feſtſteht, annehmen. So bleibt alſo nur die von *λέγειν* **ſagen, reden** ausgehende Erklärung übrig, die wir mit den verſchiednen Lesarten verbunden vortragen müſſen.

3. Aus den Scholien ſehn wir daß die itzige Lesart dieſer Stelle die **Ariſtarchiſche** iſt. Die des **Zenodotus** wird dort um eine Silbe gekürzt angegeben: *Μηκέτι νῦν ταῦτα λεγώμεθα,* die von Kalliſtratus aber ſo: *Μηκέτι δὴ νῦν αὖθι λ.* Von dieſen iſt die Zenodotiſche Lesart offenbar für den Sinn des **Reden**; und kommt überein mit der viermal wiederkommenden Redensart, Il. *ν*, 292. und *υ*, 244. Od. *ν*, 296. *Ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα,* und Od. *γ*, 240. *Μέντορ, μηκέτι τ. λ.* Nun folgen aber dieſe Worte an jenen andern Stellen jedesmal auf eine Wechſelrede die dadurch abgebrochen werden ſoll: hier hingegen geht gar nichts vorher, ſondern dieſe Worte werden vielmehr eingeführt durch das bekannte *Τύῃς ἄρα μύθων ἦρχε* —. Dies wird denn auch gegen die Zenodotiſche Lesart an der vorliegenden Stelle in den Scholien geltend gemacht. Aber wer ſagt uns, welche von den drei angeführten, oder ob eine vierte, die alt überlieferte war? Auch die Ariſtarchiſche wird bloß als *ἡ Ἀριστάρχου* genannt, und aus den Worterklärungen deſſelben (*αἱ Ἀριστάρχου λέξεις*) angeführt. Wir haben alſo genau eben ſoviel Grund die Zenodotiſche Lesart für die überlieferte, wenigſtens für eine überlieferte, zu halten. Ja eben das dagegen angeführte Argument gibt einen Wink, daß dieſe Lesart überliefert war und aus ſolchem Grunde geändert worden. Auf jeden Fall darf kein Zweifel vorwalten daß das *μηκέτι λεγώμεθα* in beiderlei Reden, wie man auch jede leſe, ſo wie einerlei Tendenz, ſo auch einerlei Sinn habe. Bringen wir dieſen aber in Ariſtarchs Abfaſſung der gegenwärtigen *δὴθ' αὖθι λεγώμεθα,* ſo müſſen wir *λέγεσθαι* abſolut faſ-

sen; was offenbar Aristarch scheute: denn sonst hätte er gewiß diese Stelle jenen andern analog gefaßt und erklärt. Dagegen ist alles klar, wenn wir μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα für eine **herkömmliche Formel** solcher Abbrechung halten; mit welcher hier Nestor gleichsam von der Tafel aufstand, an welcher natürlich ein sorgloses Gespräch statt gefunden hatte, worauf sich diese Worte in Nestors Mund beziehen dürfen, ohne daß das Gespräch selbst beim Dichter vorher gehe. Um nun die beiden Lesarten auch äußerlich einander ähnlich zu machen, wird man die vom Scholiasten verstümmelte Zenodotische so ergänzen wollen Μηκέτι νῦν δὴ ταῦτα λ. Aber das ist keine homerische Stellung des δή, sondern die Wortfügung verlangt Μηκέτι δὴ νῦν τ. λ. wie in des Kallistratus Lesart. Dieses δὴ νῦν halte ich also für echt; und Aristarch erst wird das δή umgestellt haben, um δηθά daraus machen zu können. Die Richtigkeit der Lesart ταῦτα λεγώμεθα aber wird sogleich noch eine neue Bestätigung finden.

4. Einige Alte behaupteten das Verbum λέγειν komme in der Bedeutung **sagen, reden** bei Homer noch nicht vor: s. Eust. ad Il. ν, 275. υ, 244. Steph. Thes. V. p. 151. A. Eustathius und mit ihm neuere glauben dies durch die eben behandelte Redensart und einige andre hinreichend widerlegt. Mir scheint die Sache aber wenigstens nähere Betrachtung zu verdienen. Nehmlich aus der Bedeutung **auslesen, auflesen, sammeln**, die bei Homer notorisch ist, ging durch den Begriff **zählen, herzählen**, die Bedeutung **ansagen, sagen**, wol gewiß hervor; und es fragt sich also wie weit das Wort in dieser Progression in der altepischen Sprache gediehen war. Hier ist denn zuförderst soviel gewiß, daß λέγει, ἔλεγε, ἔλεξε, so wie φησί, ἔφη, εἶπε, gebraucht, jener alten Sprache fremd ist. Dagegen sind von den zum gewöhnlichen Gebrauch gehörenden oder führenden Redensarten bei Homer folgende. Il. ν, 275. (Idomeneus zum Meriones, der sich auf seiner Tapferkeit Beweise beruft) Οὐδ' ἀρετὴν οἷός ἐσσι· τί σε χρὴ ταῦτα λέγεσθαι; d. h. nicht bloß, εἰπεῖν **sagen**, sondern eigentlich herzählen, aufzählen, und so überhaupt anführen, nennen. Ferner im Aktiv Od. μ, 165. τὰ ἕκαστα λέγων ἑτάροισι πίφαυσκον. Wohin auch gehört das so oft wieder kommende Kompositum καταλέξαι, wie Od. ω, 302. καταλέξω ὅσα ὑπέσχετό σοι δῶρα, und so überhaupt von jedem zu gebenden Bericht oder Kundschaft. Es ist fühlbar

daß alle diese Redensarten ausgehn nicht von dem Begriff des **sprechen, sagen,** sondern noch ganz deutlich von dem des sammeln, ordnen, herzählen. Und davon geht es denn auch, wie bei uns, in den des erzählen über (s. unten 7.). Od. ψ, 308. *ὅσα κήδε' ἔθηκεν Ἀνθρώποις, ὅσα τ' αὐτὸς ὀϊζύσας ἐμόγησεν Πάντ' ἔλεγε.* λ, 374. (zu Odysseus, daß er erzähle:) *σὺ δέ μοι λέγε πάσχελα ἔργα:* wohin also auch noch τ, 203. *Ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων*, gehört, da von einer erdichteten **Erzählung** die Rede ist. Die einzige Stelle wo das Wort mit dem nachherigen Gebrauch übereinkommt, ist die Il. β, 222. vom Thersites, *τόν' αὖτ' Ἀγαμέμνονι δίῳ — λέγ' ὀνείδεα:* aber eben weil das Wort sonst immer in solchem herzählenden Sinn steht, so scheint es auch hier gewählt für eine solche Litanei von Schmähungen als Th. dort gleichsam hersagt.

5. Auf allen Fall ist aus dieser Zusammenstellung klar daß dies Verbum bei Homer noch nothwendig einen Akkusativ bei sich hat, der nur etwa, wo er aus dem vorhergehenden sich von selbst ergänzte, fehlen konnte. Und eben darum ist also in jener Redensart, *μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα*, der Akkus. *ταῦτα* in Beziehung auf die Erzählungen und Gespräche die vorhergehn, oder bei der Mahlzeit vorauszusetzen sind, wesentlich. Dagegen *λέγεσθαι* absolut, bloß für **reden, schwatzen,** würde ein Gebrauch sein, dem des Aktivs in der spätern Sprache, wie *δεινὸς λέγειν* u. d. g. vergleichbar.

6. Endlich ist das Compos. *διαλέγεσθαι* auch schon in der epischen Sprache, aber in der Form des Medii, *διαλέξασθαι*, in der einigemal wiederholten Formel *Ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός*; nur muß man dies nicht oberflächlich bloß für ein Selbstgespräch halten; sondern *διαλέγεσθαι* wird von Damm ganz richtig erklärt durch **auseinander setzen,** disputare, wörtlich „hin und her rechnen;" woraus dann erst in der gewöhnlichen Sprache der Begriff des Gesprächs entstand.

7. Daß der physische Begriff **sammeln,** einzel aufheben, der Grundbegriff ist, zeigt auch die merkwürdige Uebereinstimmung mit dem lateinischen legere und dem deutschen lesen; ja es erhellet hieraus um so mehr, weil der auf die Rede übergetragne Begriff in diesen beiden Sprachen von dem in der griechischen verschieden ist. In jenen sehn wir, wie das einzele erkennen der Zeichen und Buchstaben auf einem Stein, einer Tafel ꝛc. dem

einfachen Verſtand als ein **aufleſen** und **ſammeln** derſelben erſchien: womit im griechiſchen ſowohl ἀναγιγνώσκειν als insbeſondere das ioniſche ἐπιλέξασθαι **leſen** überein kommt. Dagegen ging das einfache λέγειν im Griechiſchen, ohne Zweifel durch den Begriff des **aufleſen** und ordnen von Steinchen u. d. g., in den des **zählen** und, ſo wie in allen Sprachen, in den des **erzählen** über; der ſich nachher immer mehr in den des allgemeinen **ſagen** verflüchte. Vgl. das engl. tell, und noch mehr das däniſche tale, reden.

8. In dem phyſiſchen Sinn des Worts iſt bei Homer merkwürdig der Ausdruck αἱμασιὰς λέγειν Od. σ, 359. **Zäune, Umzäunungen errichten**, weil dies in der einfachſten Art durch bloßes zuſammenſuchen, anhäufen und ordnen von Steinen geſchah: ſ. den Scholiaſten und Möris der αἱμασιά durch λιθολογία erklärt. [1])

9. Was nun endlich die Bedeutung **legen, liegen** betrifft, ſo traue ich es denen welche durchaus alle gleichlautende Wurzeln auch für einerlei Wurzeln erklären, wohl zu, daß ſie es aus der vorigen Bedeutung ebenfalls herzuholen wiſſen werden: etwa eben aus dem geordneten hinlegen von Gegenſtänden: da es doch bloß von dem zur Ruhe legen lebender Weſen gebraucht wird. Indeſſen iſt eine Stelle welche ſolcher Ableitung das Wort zu reden ſcheint. Wenn Od. δ, 451. Proteus ſeine Robben nebſt den darunter verſteckten Fremdlingen zählt, heißt es

πάσας δ' ἄρ' ἐπῴχετο, λέκτο δ' ἀριθμόν.
Ἓν δ' ἤμεας πρώτους λέγε κήτεσιν, οὐδέ τι θυμῷ
Ἤιδη δόλον εἶναι. ἔπειτα δὲ λέκτο καὶ αὐτός.

Hier iſt man allerdings ſehr verſucht den dreimal hintereinander da ſtehenden Verbalſtamm für einerlei zu erklären. „Er überzählte die Zahl der Robben; uns zählte er gleich mit darunter: und zuletzt ſtreckte er ſich ſelbſt unter ſie hin, gleichſam mit zu der Zahl gehörig. Allein das würde eine wunderliche Vermiengung der Begriffe ſein. Oben 413. ſagt Eidothea daſſelbe voraus mit dieſen Worten:

---

1) Die Erklärung durch **Dornen leſen, ſammeln**, ſollte nicht gebraucht werden. Wenn wirklich αἱμασιά urſprünglich eine **Dornhecke** war, ſo war dieſer Sinn des Wortes längſt veraltet.

Αὐτὰρ ἐπὴν πάσας πεμπάσσεται ἠδὲ ἴδηται
Λέξεται ἐν μέσσῃσι, νομεὺς ὣς πώεσι μηλων.

Hier ist keine Beziehung auf das vorhergehende Zählen und mustern, und auch kein *καὶ αὐτός*, was doch dazu nöthig wäre: sondern *λέξεται* heißt bloß: er wird sich zur Ruhe legen; und das heißt also auch an der andern Stelle *λέκτο*. Das *καὶ αὐτός* aber bezieht sich nicht auf das vorhergehende *λέκτο* oder *λέγε*, sondern auf das zwei Verse vorher stehende, von den Robben: *αἱ μὲν ἔπειτα Ἐξῆς εὐνάζοντο παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης*: und niemand kann glauben, wegen dieses geordneten Hinstreckens, heiße es nachher auch vom Hirten mitten unter ihnen, *λέκτο*: da dasselbe Wort überall auch vom Einzelen gebraucht wird.

10. Wir begnügen uns also in dem griechischen *λέξαι* wie im Deutschen **legen** einen besondern Verbalstamm zu erkennen, wenn er auch wirklich buchstäblich einerlei wäre mit jenem ersten *λέγω*. Aber, ich behaupte es selbst gegen die alten Grammatiker, er ist es nicht, sondern, weil *ἔλεξα* beiden Stämmen gemein ist, und in *λέγμενος* (Od. *χ*, 196.) sogar das *γ* erscheint, so scheint er es zu sein. Man darf aber nur *δέγμενος* vergleichen, um mir, wenn ich mich auf die regelmäßigen Verbalia *τὸ λέχος* und *ὁ λόχος* und *ἡ λεχώ* berufe, zu glauben, daß der Stamm des Verbi **legen** im griechischen *ΛΕΧ* ist. [2])

---

2) Die Form *λόχος* freilich will man von *λέγειν* **auslesen**, ableiten: aber es ist schon nicht wahrscheinlich daß ein so altes Verbum wie *λοχῆσαι* hievon ausgegangen sein sollte, wenn nicht das **liegen** im Hinterhalt der Grundbegriff wäre. Und noch weniger läßt sich jener Grundbegriff annehmen wenn *λόχος* sogar die Handlung des Auflauern ausdrückt, wie Od. *δ*, 395. vgl. 441. Dagegen ist es, da auch die Bedeutung *λόχος* **Trupp** alt ist (Od. *ν*, 49.), sehr begreiflich daß man eine Anzahl Krieger die etwa als Wache oder Hinterhalt gelegt werden konnten, einen *λόχος* nannte. Die vielen von derselben Form mit dem Umlaut *ο* ausgehenden Wörter, die sich auf das Wochenbette beziehen, nebst *ἄλοχος*, bekräftigen diese Ansicht. Man wird übrigens bemerken daß *ὁ λόχος* und *τὸ λέχος* sich wieder zu einander verhalten, wie die oben Art. 73, 1. angeführten Verbalia.

79. κητώεσσα, μεγακήτης.

1. Das bekante Beiwort von Lakedämon, aus Il. β, 581. und Od. δ, 1., κητώεσσα, hat man zuförderst ganz wörtlich von κῆτος Wallfisch, Seethier, verstehn zu können geglaubt, wie dies unter andern **Aelian** H. A. 17, 6. berichtet, und dabei erwähnt daß wirklich besonders große Thiere der Art an der lakonischen Küste und bei Kythera sich fänden. Natürlich aber fand diese Erklärung am wenigsten Beifall, da ein solches Beiwort, an sich abenteuerlich, ganz unpassend erschien für ein Land das zwar eine Seeküste hat, aber seinem Hauptheil nach ein Binnenland ist.

2. Desto angenommener ist in den Scholien und fast überall, die Erklärung, groß, durch Vergleichung mit dem Wallfisch; womit man dann das Wort μεγακήτης, wenn es Beiwort vom Schiffe ist, in guter Uebereinstimmung glaubt. Hier bemerke ich zuförderst was schon andere zu erwägen gegeben haben, daß Sparta gar nicht vor andern in dem Rufe einer großen Stadt stand; am wenigsten in den homerischen Zeiten; in welche diese Erklärer ihre aus der spätern Welt geschöpfte Vorstellung von einer großen Stadt, welche allenfalls der Fantasie das Bild eines großen in einer Tiefe liegenden Thieres darbieten könnte, versetzt haben. Ist aber Lakedämon hier, dem älteren Sprachgebrauch gemäß, das Land, so ist vollends nicht zu begreifen, wie, und in welchem Gegensatz, man sich „das große Land Lakedämon" zu denken habe.

3. Wie dem aber auch sei, gegen den kindischen Ausdruck selbst muß ich im Namen des kindlichen Zeitalters wieder protestiren. Hier nahm sogar Eustathius Anstoß. Nachdem er das Beiwort des Schiffes (zu Il. ϑ, 222. p. 594.) auf obige Art erklärt hat, setzt er hinzu: ἀφ' οὗ κατά τινας, εἰ καὶ πάνυ σμικροπρεπῶς, ἀλλ' ὅμως καὶ Λακεδαίμων κητώεσσα. Eine neuere Methode hingegen gibt solcher Albernheit den gewöhnlichen philosophischen Anstrich und vollendet den Nachtheil dieses Verfahrens durch flache Verallgemeinerung, indem man lehrt, solche Ableitungen von κῆτος hätten in der alten Sprache jede ungeheure Größe ausgedrückt. [1]) Will man diese Lehre anwenden auf den μεγα-

1) Man sehe **Hemsterhuis**, von dem freilich das meiste Irrsal

κήτεα πόντου Od. γ, 158., und auf den Delfin, der selbst ein κῆτος ist und Il. φ, 22. doch dieses Beiwort hat; so hat man die Wahl, ob diese Ausdrücke Dichter-Epithete bleiben sollen; in welchem Fall wir die Albernheit unmittelbar vor uns haben; oder ob die Meinung ist, die Vergleichung mit dem Thiere sei aus den Augen verloren; wodurch ein so sichtlich geschaffener Ausdruck wie μεγακήτης für ein prosaisches Adjektiv erklärt wird. Κητώεσσα aber muß im letztern Falle doch noch gedämpft werden; denn „die ungeheure Lakedämon" wird schwerlich ein Uebersetzer uns zu geben wagen.

4. **Strabo** 8. p. 367. erwähnt eine andre Lesart, καιετάεσσαν, welche Eustathius und der Scholiast zu Od. δ, 1. namentlich dem Zenodot zuschreiben. Alle geben davon eine zwiefache Erklärung. Die eine, von καιέτα, sonst καλαμίνθη genannt, einer in Lakonien häufig wachsenden Art von Münze, kann als episches Beiwort von Stadt oder Land vernünftigerweise nicht in Erwägung kommen, wenn gleich Kallimachus als Beiwort des Eurotas ganz schicklich es nachahmte: s. dessen von Bentley gebessertes 224tes Fragment. Desto passender ist die andre Erklärung. Τὰ καλατα (von καῖαρ, ατος) oder οἱ καιάται, auch καίετοι, hießen die Risse und Höhlen die man von alten Erdbeben herleitete, und dergleichen nach Strabo in Lakonien viele waren: wie denn einer derselben, vorzugsweise ὁ καιάτας oder καιάδας genannt, bekant genug ist, da die Verbrecher hinein geworfen wurden. Indessen würde diese Lesart im besten Falle uns nur über κητώεσσα weghelfen; μεγακήτης mit seiner Ableitung von κῆτος, Seethier, bliebe; und wir müßten uns also dazu verstehn, dies Beiwort beim Schiffe zwar in jener Vergleichung zu verstehn, beim πόντος aber von dem wirklichen Aufenthalt dieser Thiere; worauf wir dann immer noch des μεγακήτεος δελφῖνος, ungefehr wie eines μεγαβόλου ταύρου, uns zu erfreuen hätten. Zudem war offenbar κητώεσσα die in der Ueberlieferung fest stehende Lesart, die man in der besten Zeit hörte, las und annahm, und über die wir uns also nicht so leicht durch die Notiz von einer andern Lesart wegbringen lassen müssen.

---

im philosophisch-etymologischen Felde ausgegangen ist, zu Luc. Timon. 26., und Tollius, der zu Apollon. Lex. in v. dem ehrlichen Eustathius mit dieser Autorität den Mund stopft.

5. Ja ich zweifle sehr daß dieses καιετάεσσα eine wirkliche Lesart war. Hesychius hat unter den Erklärungen von κητώεσσα auch κοίλη, und auch καλαμινθώδης: und damit man dies nicht als ein unkritisches Gemenge verwerfe, so sehe man die förmliche Begründung dieser Auslegungen in des Apollonius Lexikon: — Λακεδαίμονα κητώεσσαν. τὸ μὲν ὑγιὲς μέγα κῦτος ἔχουσαν, ὡς καὶ ἐπὶ τῆς νηός. τινὲς δὲ ὅτι εἰς ἣν κήτη ἐκβράσσεται. τινὲς δὲ καλαμινθώδη· καιέτα γὰρ φυτὸν ἡ καλάμινθος ὑπ' ἐνίων καλεῖται. Ganz unabhängig von der Glosse κητώεσσα aber hat Hesychius noch diese: Κήτα, καλαμίνθη. [2]) Aus allem diesem erhellet deutlich, daß man aus der Silbe κητ- selbst sowohl die Höhlung, κῦτος, als die Pflanze καιέτα heraus deutete; und somit gilt dasselbe auch von dem der sogenannten Lesart καιετάεσσα geliehenen andern Sinn, von den Erdspalten; und καιετάεσσα war also nur eine der Form κητώεσσα aus andern Elementen nachgebildete zwiefache Deutung dieses Wortes. Sehr natürlich aber ward aus der Deutung bald eine Besserung, welche endlich sogar das Ansehn einer Lesart gewann.

6. Wir wollen also diese alten Deutungen wieder aufnehmen, und kritisch behandeln. Die Erklärung μέγα κῦτος ἔχουσα scheint zunächst zu μεγακήτης zu gehören, wobei sie in Scholien und Glossen steht: aber bei Apollonius, wie wir so eben sahen, und so auch im Scholion zu Od. δ, 1. steht sie auch bei κητώεσσαν. Zu ähnlichem Zweck, nehmlich um in der Silbe κητ- den Begriff einer Kluft oder Spalte zu finden, suchten andre die Verwandtschaft in dem Worte τὰ καλαθα. Ich finde, auch ohne diese Etymologie, diese Deutung hinreichend begründet durch den gewöhnlichen Sinn des Wortes κῆτος. Gewiß ist nehmlich Höhlung, Schlund der eigentliche Begriff dieses Wortes, das auf diese Art die natürliche Benennung jener großen Seeschlünde, der Wall- und Haifische ward. Und so findet sich nun die Etymologie sehr natürlich hinzu in dem Verbo χάω, χάσκω, von dessen alter Form mit dem κ wir schon oben I. Art. 3. nicht nur

2) Durch dieses κήτα bekommt die Schreibart καιτάεις, wie im Schol. Od. δ, 1. zweimal, und zwar im Cod. Harl. und Ambr. übereinstimmend steht, einiges Gewicht gegen die Aenderung καιετάεις: s. Porson.

das Wort ἀκέων, ſondern auch κεάζω, ſpalte, abgeleitet haben, von welchem Verbo eben die Wortformen κεάδας, καιάδας, τὰ καίατα ꝛc. ausgehn.

7. In dieſem älteſten eigentlichen Sinn hat alſo das Beiwort μεγακήτης, wörtlich „der großſchlundige", bei Homer der **Delfin**, der an der angeführten Stelle grade geſchildert wird wie die übrigen Fiſche die er zu verſchlingen pflegt vor ihm fliehen; eben ſo das **Schiff**, das nun ohne alle Vergleichung vermöge ſeiner Höhlung oder ſeines Bauches ſo heißt; vor allen aber endlich der ungeheure Schlund das **Meer**, das daher auch βαθυκήτης ſchon in ſehr alter Poeſie beigenamt wird: ſ. Theogn. 175. mit Bekkers Note. Das Beiwort κητώεσσα, mit jenen ältern Grammatikern, denen auch Schneider folgt, ganz eben ſo zu faſſen, μέγα κῦτος ἔχουσα, alſo von dem tiefen Thale worin Lakedämon liegt, hätte ſchon das abhalten ſollen, daß dann Homer unmöglich verbinden konnte κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν. Die Verſchiedenheit der Form, in μεγακήτης und κητώεσσα, führt uns richtiger, da die Adjektiva auf εις, εσσα, εν nach der gangbarſten Analogie eine Fülle deſſen bedeuten, wovon ein ſolches Adjektiv gemacht iſt: alſo κητώεσσα, ganz in dem einen Sinne jenes angeblichen καιετάεσσα, **das viel Schlünde und Höhlen hat.**

8. Was der allgemeineren Anerkennung dieſer Erklärung im Wege ſtand, war wol die Meinung daß Od. δ, 1. unter Λακεδαίμων im engſten Sinne die Stadt zu verſtehen ſei, auf welche zwar das Beiwort, einer in der Tiefe liegenden, nicht aber das, einer viele Erdſpalten habenden, paſſe. Wir müſſen alſo auch den Gebrauch dieſes Namens kürzlich erörtern. Daß Λακεδαίμων im ältern Sinne das Land iſt, die Stadt aber Σπάρτη heißt, dieſes an ſich ſchon einleuchtende erhellet deutlich aus den beiden Verſen Il. β, 581. Οἳ δ' εἶχον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν, Φᾶρίν τε Σπάρτην τε κ. τ. λ. Daß aber auch die ſpätere Sitte ſchon bei Homer ſei, und unter dieſem Namen bald das Land bald die Stadt verſtanden werde, dies behauptete Strabo; wiewohl eben aus der einzigen Stelle Od. δ, 1. und zwar mit folgender Beweisführung. Od. φ, 13. wird erzählt, daß Odyſſeus ſeinen berühmten Bogen vom Iphitus zum Geſchenk erhalten habe, mit dem er in Lakedämon zuſammen gekommen ſei: τά οἱ ξεῖνος Λακεδαίμονι δῶκε τυχήσας: und unmit-

telbar darauf heißt es, von derſelben Zuſammenkunft: *Τὼ δ' ἐν Μεσσήνῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοιιν.* Alſo begreift hier der Name *Λακεδαίμων* auch das, in der trojaniſchen Zeit mit dazu gehörige, Meſſene. Grade an dem eigentlichen Ort dieſer alten meſſeniſchen Zuſammenkunft, nehmlich in Pherä (*Φηραί*) übernachtet nachher auch Telemach auf ſeiner Reiſe zum Menelaos. Dies wird erwähnet Od. *γ*, 488. und da die Reiſe gleich weiter fortgeht, ſo heißt es nur elf Verſe nachher Od. *δ*, 1. *οἳ δ' ἶξον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν.* Da nun an der erwähnten Stelle *Λακεδαίμων*, als Land genommen, Pherä ſelbſt ſchon in ſich begreift, ſo folgt daß hier *Λακεδαίμων* die Stadt iſt: denn ſonſt würde Telemach aus Lakedämon nach Lakedämon reiſen. So Strabo. Ich glaube, indem ich dieſe Folgerungen hergeſchrieben, ſie auch ſchon widerlegt zu haben. Daß Homer das einemal von dem Standpunkt in Ithaka aus, von einem Ort in Meſſene ſagt *ἐν Λακεδαίμονι*, iſt merkwürdig genug, da ganz auf die ſpätere ſtatiſtiſche Art die Provinz unter dem Namen des herſchenden Landes begriffen wird; aber dadurch wird die Thatſache nicht aufgehoben, daß das wahre und eigentliche Lakedämon das Eurotas-Thal iſt, welches der Taygetos von Meſſene trennt. Wenn nun an einer ganz andern Stelle, wo der Dichter nicht ſo geſprochen, Meſſene nicht Lakedämon genannt hat, die Ankunft im eigentlichen Lakedämon mit dieſem Namen angegeben iſt; ſo iſt dies vielmehr der natürliche und gewöhnliche Sprachgebrauch: dahingegen wenn kurz vorher Lakedämon als Land wäre genannt worden, der Dichter auch die Stadt Sparta nicht ſo ohne weiteres hätte Lakedämon nennen können.

9. Es bleibt alſo dabei: *Λακεδαίμων* iſt der Name des Landes, und bekommt alle Attribute von dieſem, auch wenn der Dichter bei Nennung deſſelben die Ankunft in Sparta wirklich zunächſt im Sinne hat. Denn in jenen Zeiten wo nicht Eine große Hauptſtadt war, ſondern das Land Gau- und Fleckenweiſe bewohnt ward, mit einem Mittelpunkt, wo die Herrſchaft ſich befand, damals ſag' ich konnte man wirklich auf beide Art reden, ohne daß der Name Lakedämon zwiefach bedeutet hätte; indem man Lakedämon auch als die Stadt im weitern Sinn, das heißt als den Verband ſämtlicher Flecken dachte, Sparta aber immer nur den Hauptort allein bezeichnete: ein Unterſchied der ſpäterhin als die Gaue

sich in den Hauptort koncentrirt hatten, wegfiel; indem diesem nun beide Namen zukamen, für das Land aber, der Deutlichkeit wegen, die neuere Benennung Lakonien sich bildete.

80. ἀγέρωχος.

1. Die Grammatiker haben hinreichend dafür gesorgt, daß wir wissen daß das Wort ἀγέρωχος in der spätern Sprache tadelnden Sinn habe, bei Homer aber ehrenden. Das Etymologikon fängt seinen Artikel mit den Worten an, ῥητορικὴ ἡ λέξις. Nehmlich das Wort, das bei Homer und Pindar öfter vorkommt, erscheint in der ganzen attischen Periode, soviel ich weiß, gar nicht. Von Polybius an aber ist es auch in der Prose sehr gewöhnlich. Ohne Zweifel also war das Wort in den asianischen Dialekten stets in Gebrauch geblieben, und kam aus diesen durch die asianische Redner-Schule in die Sprache der Rhetoren, welche die spätere Prose bildeten, und deren Stil, selbst in Wörtern und Formen, dem attischen stets entgegen gesetzt wird.

2. Bei diesen spätern nun ist die Bedeutung, **wild, unbändig:** was nur bei Thieren auch im edeln Sinn gesagt wird [1]), bei Menschen aber am gewöhnlichsten in den Begriff eines **hochfahrenden** und **übermüthigen** übergeht, z. B. Plut. Am. Frat. c. extr. Was aber den homerischen Gebrauch betrifft so ist die Bemerkung der Grammatiker zwar richtig, aber der bestimmte Sinn den sie an den einzelen Stellen hinein legen, befriedigt nicht recht, und ist, je nachdem man an der einen anders als an der andern es fassen zu können glaubte, zu verschiedenartig angegeben; als ἔντιμος, σεμνός, ἀνδρεῖος: ja sie haben sogar, nach Maaßgabe der Stellen verschiedne Etymologie zum Grund gelegt: welchen grammatischen Aberwitz man an seinen Orten aufsuchen kann. Homer

1) In der Glosse jedoch in Lex. Seg. 6. p. 336.: Ἀγέρωχος ταῦρος· σεμνὸς, ὑπερόπτης, θρασύς: so richtig auch ein ταῦρος ἀγέρωχος gesagt ist (s. Himer. Ecl. 12, 6.), paßt die Erklärung nicht recht dazu. Ohne Zweifel soll es heißen: A. γαῦρος, σεμνός: denn so durcheinander findet man die Bedeutungen namentlich auch bei Hesychius, wo auch γαῦρος nicht fehlt.

gibt das Beiwort mehrmals den **Troern** und einmal den **Mysiern** (*x*, 430.), immer als Kriegern; ferner im Katalog den **Rhodiern**; außerdem nur noch dem **Periklymenos**. Hieraus ist nur soviel zu sehn, daß es ein dem Krieger als Krieger ziemendes Beiwort ist; aber den bestimmteren Sinn der zum Grunde liegt können wir aus diesen Fällen nicht entnehmen. Von Periklymenos, der seltsamer Weise der einzige Held ist, der das Beiwort hat, und zwar außer Homer noch in einem hesiodischen Fragment aus den *Καταλόγοις* (fr. 22. Gaisf.), ist der Mythos nicht so umständlich auf uns gekommen, daß eine Persönlichkeit sich darin darthäte. Die Sage enthält nur, daß er durch Poseidons Geschenk sich in allerlei Thiere verwandeln konnte, wodurch er dem sein Geschlecht bekriegenden Herakles am längsten Widerstand leistete. Nur das wäre vielleicht ein Wink, daß von Völkern hauptsächlich asiatische das Beiwort haben; jedoch nicht etwa minder tapfere; denn auch die Mysier heißen an andern Stellen *ἀγχέμαχοι* und *καρτερόθυμοι*.

3. Bei Pindar hat, außer hohen Thaten (*ἀγερώχων ἔργμάτων* Nem. 6, 56.) und dem Siege überhaupt (Ol. 10, 96.), das Beiwort noch der **Reichthum** (*πλούτου σεφάνωμ' ἀγέρωχον* Pyth. 1, 96.); wobei wir vielleicht daran denken dürfen daß die einzige griechische Nation welche bei Homer das Beiwort hat, die reichen **Rhodier** sind. Verbinden wir nun hiemit, daß die spätere tadelnde Bedeutung die *ὑπερηφανία* und *αὐθαδία* ist; so finde ich die Einheit für alles dieses im Stolze, der bei den asiatischen Nationen und beim Reichthum in äußerem Prangen sich kund thut: und diesen also drückte das Wort *ἀγέρωχος* bei den älteren ohne Tadel aus, so daß die Erklärung *σεμνός* mir vorzüglich auf äußere Würde und Glanz zu gehn scheint[2]). Bemerkenswerth ist übrigens noch daß während Pindar das Wort bloß im edeln Sinne hat, **Archilochus** und **Alcäus** es schon als Tadel brauchten: s. Eustathius hier unten in der Note.

---

2) Eust. ad Π. *β*, 654. *δηλοῖ δέ φασιν ἡ λέξις οὕτως τοὺς σεμνούς, ὡς Ἀλκμὰν βούλεται*: welcher letzte Ausdruck mir fremd ist: wiewohl es auf den Gebrauch des Wortes bei **Alkman** gehn muß, da auf *βούλεται* gleich folgt: *Ἀλκαῖος δέ φασι καὶ Ἀρχίλοχος ἀγέρωχον τὸν ἄκοσμον καὶ ἀλάζονα οἶδεν.*

4. Ueber die Ableitung weiß ich nicht einmal soviel zu sagen daß es zu bestätigender Nachhülfe dienen könnte; was allerdings auffallend ist, da das Wort aus so ganz deutlichen Elementen zu bestehn scheint. Auch ist unter dem, was die Grammatiker versuchen, die Erklärung γεράοχος mit dem α intensivo die erträglichste. Und wenn ich dies etwa in einen „Ehrenmann" drehte, würde ich gewiß viele befriedigen. Mir jedoch paßt dies auf den dargelegten Gang des Gebrauchs zu wenig, um diese Erklärung zu der meinigen zu machen; was ich nur könnte, indem ich dem α intensivo das bedeutungslose α substituirte, wie es in einigen Wörtern wirklich statt findet, hier aber gar zu wenig Analogie hat.

81. δέαται, δοάσσατο.

1. So oft Homer in zweifelhaften Fällen einen Entschluß fassen läßt, lesen wir bei ihm diesen Vers

Ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι.

z. B. Il. ν, 458. Od. ε, 474. Wer nun von dem Verbo δοάσσασθαι nicht nur sonst woher nichts wußte, wie dies seit den ältesten Zeiten homerischer Erklärung jedermanns Fall war, sondern auch nichts zu wissen glaubte, der war der Bedeutung des Worts und des Sinnes einer jeden Stelle völlig gewiß. Denn es ist sonnenklar sowohl aus dem Zusammenhang der Worte, als aus dem der Gedanken an jeder einzelen Stelle, daß das Wort δοάσσατο heißet, es schien, ἔδοξεν. Wer also dies als ein erworbenes Faktum betrachtete, und nachher darüber nachdachte, der gerieth in keine andre Gefahr als eine schlechte Etymologie zu machen: der Dichter blieb unverletzt. Natürlich bot sich gleich das Verbum δοκεῖν selbst dazu dar: denn das zuviel oder zuwenig eines κ kann der Verwandtschaft zweier Wörter nicht entgegen stehn: und so führt der Scholiast zu Il. ν, 458. seine Ableitung ganz unschädlich durch.

2. Nicht so die welche von scheinbarer Etymologie ausgingen. Δοιή der Zweifel, ἐν δοιῇ εἶναι zweifelhaft sein, ist ein homerischer Ausdruck (Il. ι, 230.), und das davon gebildete ἐνδοιάζειν, zweifeln, hat schon Thucydides. Da nun alle jene Stellen eine zweifelhafte Lage darbieten, so

war das oberflächliche Urtheil fertig: man nahm ein simplex δοιάζω an, woraus das homerische Wort metrisch verkürzt sein sollte. So ein Theil der Alten im Etym. M. in v.; so die Neuern nach Valckenaers weiter nichts als gelehrter Erörterung ad Ammon. 1, 16. Der Schein des Buchstaben verblendete gegen den Gedanken. Wäre die Etymologie richtig, so müßte δοάσσατο heißen „es war ihm zweifelhaft." Aber überall liegt ja der Zweifel im ersten Theil der Rede, meist recht umständlich ausgeführt, wie gleich Il. ν, 458. Λήϊφοβος δὲ διάνδιχα μερμήριξεν, ἢ ἁνά που — —, ἢ πειρήσαιτο καὶ ὅλος. Ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι —. Wie wäre es möglich hier immer noch den Begriff des Zweifels fortzusetzen? Das fühlte man denn auch; und half sich, indem man die Erklärung schien billigte, mit dem Zusatz: Sed quae nobis meliora videntur, talia fere sunt in quibus tuto pedem nondum liceat figere etc. (Valck. l. c.). Gewiß eine Behutsamkeit des Ausdrucks wodurch dieser zehnmal in beiden Gedichten wiederholte Vers nicht gewinnt.

3. Was die Neuern freilich in der Einmal gefaßten Ansicht bestärken mußte war die Beobachtung des in Rede stehenden Verbi außer Homer. Denn da fand man bei Apollonius nicht nur δοιάζεσκε βουλάς (3, 819.) von dem noch unschlüssigen, und δοιάζοντο λεύσσειν (4, 576.) „sie glaubten zu erblicken" (von fernen undeutlichen Gegenständen): sondern auch, ὁππότε δοῦπον — δοάσσαι (3, 955.) „wenn sie einen Schall ahnete" d. i. zu hören glaubte; und endlich ganz deutlich ἐζομένη δοάσσατο (3, 770.) von hin und her geworfener Ueberlegung. Allein unsere Kritik lehrt uns, nicht alles was in griechischen Büchern gelesen wird, für griechischen Sprachgebrauch zu halten. Δοιάζω ist gewiß nie gesagt worden, und ἐνδοιάζω ist kein eigentliches Kompositum sondern ein aus der Redensart ἐν δοιῇ gebildetes Verbum. Apollonius glaubte indessen, und nicht ohne Grund, als Dichter auch δοιάζω bilden zu dürfen. Aber nun kam der Grammatiker. In dem impersonalen homerischen δοάσσατο eben dasselbe Verbum erkennend, glaubte er sich berechtigt auch sein personales δοιάζειν so zu verkürzen. Indessen sieht man wie gebunden auch dieser grammatische Dichter durch das an Homer gewöhnte Ohr war. Nur die Aoristform δοάσσαι braucht er so: δοάζειν würde er nicht gewagt haben. — Auch in der

Virgilischen Nachahmung, Aen. 11, 550. omnia secum Versanti subito, vix haec sententia sedit: scheint mir das vix eine Bemühung, die δοιή, die ein Theil der Erklärer nun einmal in dem δοάσσατο hörte, so gut hinein zu bringen als es sein Dichter-Gefühl erlaubte: grade wie in unsers Voß Ueberſetzung: „Dieſer Entſchluß erſchien dem Zweifelnden endlich der beſte." In beiden Ausdrücken wird der Zweifel nur noch grade bis an die Grenze des Entſchluſſes gebracht: was freilich die Meinung von δοάσσατο, wenn es aus δοιή gebildet ſein ſoll, nicht ſein kann.

4. Die einzige Stelle wo dieſer Aoriſt außer jenem oft wiederholten Vers bei Homer vorkommt, hätte belehren ſollen. Neſtor räth ſeinem Sohne beim Wagenlenken das linke Roß ſo nah ans Ziel kommen zu laſſen,

Ὡς ἄν σοι πλήμνη γε δοάσσεται ἄκρον ἱκέσθαι

d. h. bis die Nabe dir dicht daran zu kommen ſcheint. Δοάσσεται (für -ηται) erklärt der Scholiaſt φαντασθῇ, νομισθῇ. Richtig. Ein Schein iſt hier: daher auch δόξῃ daſſelbe ausdrücken würde: aber von Zweifel nicht ein Gedanke; nicht einmal wie in jenem Vers, wo doch ein Zweifel vorher geht. Soll nun jene Etymologie noch bleiben, ſo muß man ſagen, δοάσσατο gehe urſprünglich auf zweifelndes Bedünken, habe aber im Sprachgebrauch dieſen Nebenbegriff verloren. Dann iſt freilich der Dichter gerettet; aber die Etymologie iſt unbefriedigend und hilft nichts.

5. Zu dieſem Aoriſt geſellte ſich in den Editionen vor Wolf noch eine Imperfektform Od. ζ, 242. wo Nauſikaa von dem durch Pallas verherrlichten Odyſſeus zu ihren Dienerinnen ſagt

Πρόσθεν μὲν γὰρ δή μοι ἀεικέλιος δόατ' εἶναι,
Νῦν δὲ θεοῖσιν ἔοικε —.

Hier iſt wieder von einem Scheinen die Rede das aber damals auch nicht die Möglichkeit des Zweifels ſondern völlige Gewißheit hervorgebracht hatte: ein Ausſehn das ihr itzt freilich, in der erinnernden Vorſtellung, und in Vergleichung mit der neuen Geſtalt, Zweifel verurſacht: aber das δόατο geht auf die Zeit wo er ἀεικέλιος ſchien und war. Alſo hätte auch dieſer Vers die falſche Ableitung verhindern ſollen. Für uns indeſſen verwickelt ſich hier die Unterſuchung. Die gewöhnliche Lesart der Ausgaben vor Wolf iſt freilich δόατο;

aber die vorzüglichsten Handschriften und die ältesten Ausgaben namentlich die Aldina, haben δέατο: und eben so lautet das Lemma der großen und kleinen Scholien (in der alten Ausgabe dieser); und nur diese Lesart erklärt auch Eustathius. Hesych. Δέαται· φαίνεται, δοκεῖ. Δεάμην· ἐδοκίμαζον, ἐδόξαζον. Endlich das Etym. M. hat, unter δέαται, die homerische Stelle selbst mit ausgeschriebenem δέατο. Die Form δόατο hat kein alter Lexikograph. Daß sie aber bei dem Dasein jenes δοάσσατο als Variante aufkam; und daß, sobald diese da war, δέαται als verdorbene Lesart in den Hintergrund trat, dies war nothwendiger Erfolg. Aber eben so nothwendig, daß die neuere Kritik die einzig beglaubigte Lesart, wie sie auch zu begründen sein möchte, wieder hervorzog. Die Ableitung dieses δέαται im Etym. M. und im Scholion, von δάω δέδαμαι[1]), dient nur zur Bestätigung daß δέατο die von Grammatikern anerkannte Lesart ist, und daß sie dies Verbum mit δοάσσατο nicht einmal zusammen brachten. Wir bringen sie, schon ehe wir etymologisiren, zusammen, da ε und ο gewöhnlicher Umlaut ist, Regelmäßigkeit des Umlauts aber in der alten Sprache nicht vorausgesetzt werden kann.

6. Ich glaube nun von δέατο ausgehn zu müssen: und so finde ich die Ableitung von δάω ganz vernünftig: behandele sie aber so. Das Verbum δέδαα, δαῆναι wird ohne Zweifel wie εἰδέναι von dem Begriffe **sehn, erkennen,** ausgehn. Wird dies angenommen, so ist ein altes Verbum δάαται videtur, woraus der Analogie gemäß (z. B. μνάα μνέα, δέα für ΡΑΑ, θεάομαι aus θάω) δέαται ward, sehr wahrscheinlich, und eben so natürlich daß bei noch mehr wachsendem Worte der Stammvokal in ο sich verdunkelte. Der Fall erinnert an eine ähnliche Erscheinung bei dem Verbo θαάσσω, das ich daher hier gleich folgen lasse.

---

1) Die offenbare Verderbung im mailändischen Scholion, καὶ γίνεται ἀπὸ τοῦ δέω δεύω, καὶ ἐξ αὐτοῦ δεύσω δέδαμαι ist durch Vergleichung des Etym. M. ohne Zweifel so zu bessern κ. γ. ἀπὸ τοῦ δαίω δάω, καὶ ε. α. δάσω δέδαμαι. Der Etymologus schreibt zu diesem δαίω die Erklärung καίω. Da es unbegreiflich ist wie man von diesem Begriff zu dem von δοκεῖ gelangte, so vermuthe ich Verwirrung des spätern Grammatikers. Der ältere von dem alles ausgeht hatte wol δαίω, δάω, δέδαα im Sinn.

82. θαάσσειν.

1. Aus der attiſchen Poeſie, beſonders aus Euripides, iſt das Verbum θάσσειν **ſitzen** bekant. Ein Subſtantivum, ὁ θῶκος, der Sitz, bei denſelben Schriftſtellern, zeigt durch ſeine Quantität, daß auch in jenem Verbo das α neben der Poſition durch ſich ſelbſt lang iſt, wie in πράσσω, πρῶγος. Hiemit ſtimmt denn nun vollkommen, daß die epiſche Form dieſes Verbi ein doppeltes α hat, θαασσέμεν Od. γ, 336. θάασσεν Il. ι, 194. Ich ergreife aber dieſe Gelegenheit wieder um die Anſicht zu entfernen, als zerdehnten die Epiker die langen Vokale bloß des Metri wegen. Dies geſchieht nirgend; ſondern wo man es zu finden glaubt, da iſt entweder eine ſonſt ſtatt findende Zuſammenziehung unterblieben; oder eine **wirkliche Zuſammenziehung** iſt in zwei gleichlautende Vokale zerdehnt, wie in ὄρᾱασθαι aus ὀρᾶσθαι (ζſgz. aus ὁράεσθαι). So werden von den Epikern θᾶσσον, μᾶλλον, θῆρες, βῶλος, πῶλος und eine Menge anderer nie zerdehnt: wohl aber ſprechen ſie λᾶας, κράατος, welches, wie ich Th. 1. Art. 56. Note 1. gezeigt habe die Urformen ohne Zuſammenziehung, oder, wie wir zu reden pflegen, in der Auflöſung ſind. Alſo müſſen wir auch, wegen des epiſchen θαάσσω, in θάσσω eine Zuſammenziehung erkennen; und da wir hier nicht veranlaßt ſind das α in zwei verſchiedne Vokale aufzulöſen (wie ἄθλος in ἄεθλος); ſo muß uns das homeriſche θαάσσω die aufgelöſte, oder vielmehr die Stammform, nicht die zerdehnte Form ſein.

2. Hiemit ſtimmt nun wieder ſehr gut die Form θούζω, welche in zwei tragiſchen Stellen dem homeriſchen θαάσσω gleich erklärt wird. Aeschyl. Suppl. 610. vom Zeus

> Ὑπ' ἀρχὰς δ' οὔτινος θούζων
> τὸ μεῖον χρεισσόνων κρατύνει·
> οὔτινος ἄνωθεν ἡμένου σέβει κάτω.

Die alte und einzige Erklärung, vom Scholiaſten an, iſt „unter keines Herrſchaft ſitzend". Soph. Oed. T. 2. an die flehenden Thebaner

> Τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θούζετε
> Ἱκτηρίοις κλάδοισιν ἐξεσεμμένοι;

Das Scholion ist: θοάζετε κατὰ διάλυσιν ἀντὶ τοῦ θάσσετε. ἢ θοῶς προκάθησθε. Ohne Zweifel war die Erklärung welche hier voran, und im Scholion zu Aeschylus allein steht, die gangbare und überlieferte: daher auch **Plutarch** in de Aud. Poet. p. 22. e. unter den Beispielen von zwiefacher Bedeutung Eines Worts bei den Dichtern grade dieses mit beibringt. Θοάζειν, sagt er, bedeute entweder eine Bewegung, wie bei Euripides, ἢ τὸ καθίζεσθαι καὶ θαάσσειν ὡς Σοφοκλῆς: worauf er obige Stelle anführt. Unmöglich konnte Plutarch mit solcher Zuversicht dies anführen, wenn er sich nicht bewußt war daß dies die gangbare und wie er wenigstens geglaubt haben muß unangefochtene Erklärung war.

3. Allerdings mußte nun diese Bedeutung eines so deutlich von θοός abgeleitet scheinenden Wortes auffallen: und dies allein war gewiß die Ursach daß schon griechische Erklärer des Sophokles, wie man in dem angeführten Scholion sieht, versuchten den Begriff schneller Bewegung mit dem des Sitzens zu vereinigen: und Erfurdt und Hermann haben neuerlich diese Erklärung als die einzig wahre unterstützt. Es soll heißen, cur hanc mihi sessionem festinatis? Was sich zur Unterstützung solcher Erklärung sagen läßt wird jeder leicht selbst beibringen. Auch Hermann fügt nur einige allgemeine Grundsätze zu; daher ich den Leser dorthin verweise, und nur erkläre daß mich die Noten beider nicht überzeugt haben. Alles spricht dort eine schon geraume Zeit dauernde Sitzung von Flehenden aus, die des Königs Haus umlagern und zu welchen dieser nun endlich heraustritt sich erkundigend, was doch die Ursach davon sei. Hier ist von keinem plötzlich einbrechenden Uebel die Rede um dessen Abhülfe die Bürger schnell zum König eilen: sondern von einer lange schon daurenden Plage, welche die Bürger endlich dahin gebracht hat vor des Königs Haus bittend sich hinzulagern: eine Handlung die ich mir allenfalls durch einen feierlichen Bittgang eingeführt denken kann, nicht aber durch irgend etwas wozu der Begriff der Eile paßte. — Wer noch zweifelt, der lese neben dieser Anrede an Thebens Bürger

Τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε;

diese des Theseus an den in tiefem Schmerz verhüllt auf der Erde sitzenden Herakles in Eurip. Here. fur. 1214.

— σὲ τὸν θάσσοντα δυστήνους ἕδρας
Λύδῶ.

4. Was die Aeschylische Stelle betrifft so erklärt Erfurdt daß er sie nicht verstehe: nur das ist ihm ausgemacht, daß die gewöhnliche Erklärung nullius sub imperio sedens über die maßen albern sei. Hermann sagt nur daß θοάζων dort nicht heiße sitzend. Er behält sich also die Erklärung aus dem Begriffe θοος vor, die natürlicherweise nicht fehlen kann, die aber sehr schlagend sein muß wenn sie mir den in der herkömmlichen Erklärung liegenden Gedanken ersetzen soll. Nicht das soll so kahl hingesagt werden, daß er kein Unterthan sei; sondern im Gegensatz gegen alle Könige und gegen alle andern Götter wird von ihm gesagt, daß er der einzige Herscher sei der keinen höheren Herscher über sich sehe. Darum heißt es κρατύνει, welchem Begriffe θοάζει im Sinne des epischen θαάσσειν so passend sich anfügt: und darauf bezieht sich nun bedeutungsvoller, nehmlich als auf einen gleichfalls sitzend gedachten, das ἄνωθεν ἡμένου. Auch die Tautologie an welcher einige Erklärer sich stoßen ist keine des Lyrikers unwürdige. Der Hauptgedanke ist in zwei Begriffe zerspalten: erstlich, daß er an Macht nicht nachstehe und untergeben sei Mächtigeren, κρατύνειν und κρείσσονες als von Einem Stammworte ausgehend in deutlicher Beziehung neben einander); zweitens, daß er keinen Höheren zu scheuen, zu fürchten habe. Das ist keine Tautologie, wo kein Begriff zweimal steht. Und selbst wem das κάτω nach dem ὑπ' ἀρχὰς θοάζων zuviel wäre, dem wird geholfen sein durch Pauw, der dies κάτω als metrisch überhangend über den strophischen Vers streichen heißt; oder was ein besserer Kritiker als Pauw vielleicht erfinden wird. Der Sinn bleibt dieser: „Nicht unter eines Herrschaft sitzend waltet er minder als Gewaltigere; nicht einen oben sitzenden scheuet er (unten)". Was der Ausdruck in den Worten, wie sie da stehn, noch sonst für Fragen übrig läßt, die lasse ich unberührt: sie sind so kleiner Art gegen die Wahrheit des Ganzen, daß man gleich fühlt, verständige Interpretation oder einfache Kritik werde sie entfernen.

5. Dieses θοάζω nun geht nicht von θοός aus, wie Valckenaer meint, der nach seiner bekanten ungesunden Etymologie freilich kein Bedenken trägt auch θάσσω, θαάσσω, ja alle Wörter die sitzen und setzen bedeuten, von dem Eilen

zum Sitz abzuleiten. Ich gehe nicht weiter zurück als auf die Wurzel ΘΕ- in τίθημι, die dem Verständigen verschieden ist von der Wurzel ΘΕ- in θέω woher θοός zu kommen scheint. Warum diese Wurzel in θαάσσω ΘΑ- lautet weiß ich nicht: ich sehe nur daß es so ist, und zugleich daß in einer andern Mundart aus dem großen Feld alterthümlicher Sprache, woraus die Lyriker und Tragiker ihre seltneren aber den Ohren ihrer Zeit nicht unbekannten Töne holten, — daß in einer solchen Mundart das α der Stammsilbe vor dem andern α in ο sich verdunkelt hatte; grade wie wir im vorigen Artikel δοάσσατο gesehn haben zu einem Verbo gehörig, dessen Präsens δέατο lautete, und das wir mit Wahrscheinlichkeit von δάω ableiteten. Die Endung άζω verhält sich zu der andern Form wie in σφάζω, σφάττω; und dies θοάζω wird wahrscheinlich wenn es flektirt ward das ξ angenommen haben.[1]) Dieses Wort also nahmen die alten Tragiker aus der Quelle, woraus sie lieber schöpften; aus wirklich einst und irgendwo gangbarer Sprache; während das andre θοάζω, das stürmen und schwärmen bedeutet, ohne Zweifel zu den Wörtern gehört die der Dichter für seinen Gebrauch analog sich bildet. Ja ich trage kein Bedenken zu vermuthen daß Euripides, oder wer ihm darin etwa vorging, absichtlich die in einem andern Sinn gebräuchliche alte Wortform, für die keine Ableitung sich darbot, in den Sinn des Wortes θοός, den man hörte, auch wirklich hinüber spielte. Dabei gereicht es, dünkt mich, meiner Ansicht zur Empfehlung, daß Euripides das Wort einzig in diesem Sinne braucht, Aeschylus und Sophokles nur in jenem.

6. Doch um dies mit Sicherheit aussprechen zu können, müssen wir noch ein tragisches Wort untersuchen, das Compos. ἐπιθοάζειν in folgenden zwei Stellen: Aesch. Choëph. 853. wo der Jungfrauen-Chor die Mordscene zwischen Orestes und Aegisthos vorhersehend, in seiner Angst ausrufet:

Ζεῦ, Ζεῦ, τί λέγω; πόθεν ἄρξωμαι
Τάδ' ἐπευχομένη κἀπιθοάζουσ';
Ὑπὸ δ' εὐνοίας
Πῶς ἴσον εἰποῦσ' ἀνύσωμαι;

1) Vielleicht erklärt sich hieraus der Beiname des Apollo, Θόαξος (Hesych.), da an ihn vorzüglich, in seinen Heil- und Spruchtempeln, die Bittsitze der Leidenden sich wandten.

und Eurip. Med. zu Ende, wo Jason, der mit den Leichnamen seiner von ihr gemordeten Kinder entfliehenden Medea nachfluchend, spricht:

Ἀλλ' ὁπόσον γοῦν πάρα καὶ δύναμαι,
Τάδε καὶ θρηνῶ κἀπιθοάζω
Μαρτυρόμενος δαίμονας, ὡς μοι
Τέκν' ἀποκτείνασ' u. s. w.

Hermann der auch diese beiden Stellen anführt, sich aber in jener Note auf vollständige Behandlung derselben nicht einlassen kann, sagt auch von diesen nur so viel, daß sie den echten Sinn des Verbi (nehmlich den von θοός) ebenfalls hätten. Ich kann hier weiter nichts als wiederholen was ich bei dem vorigen Fall gesagt habe. Es ist gar kein Zweifel daß der Scharfsinn das dunkle Verbum in den Begriff θοάζω von θοός bringen kann; aber ich zweifle noch, daß es auf eine Art geschehen kann, die den auch in der Poesie erfoderlichen Grad von Klarheit habe. Ich könnte mich hiemit begnügen: aber Schneider im Wörterbuche sagt zu diesem Worte etwas das alle Aufmerksamkeit verdient. Er vergleicht es nehmlich mit dem bekanten Verbo ἐπιθειάζειν oder ἐπιθεάζειν **zu den Göttern jammern**, doch so daß er ἐπιθοάζειν auch hier von dem Begriff des „sitzenden und flehenden" ausgehn läßt. Hat er hierin recht, so wäre die Gleichförmigkeit in Aeschylus Gebrauch gerettet; und daß Euripides das Wort θοάζω auch einmal im alten Sinn brauchte, das würde wol niemand irren. Auf jeden Fall liegt, denke ich, der mit ἐπιθεάζειν übereinstimmende Sinn am Tage unter andern in folgenden Beispielen dieses Verbi: Pherecrates ap. Eustath. Od. 1438.

Ὕςερον ἁρῶται κἀπιθεάζει τῷ πατρί.

Plat. Phaedr. p. 241. b. wo der Knabe den ihn verlassenden verfolgt

ἀγαναχτῶν καὶ ἐπιθεάζων[2]).

---

2) Die Variante ἐπιθειάζων ist hier in sehr guten codd. wie dem Clark. etc., und bei Thucydides kommt einigemal ἐπιθειάζειν, ἐπιθειασμός, wie es scheint ohne Variante vor. Demungeachtet bin ich geneigt ἐπιθεάζειν für die ältere Form zu halten, wegen der einfachern Etymologie τοὺς θεοὺς καλεῖν ἐπί τινι: wofür man

Mir nun ist es unmöglich die Formen ἐπιθεάζειν und ἐπιθοάζειν, die wie man sieht durch einen festen Gebrauch den Verbis heftiger Leidenschafts-Aeußerung, wie ἐπεύχεσθαι, θρηνεῖν, ἀράσθαι τινι, ἀγαναχτεῖν, mit einem καί beigefügt werden und den Begriff eines gesteigerten Klagerufs haben, für zwei verschiedne Verba zu halten: sondern entweder auch an den beiden tragischen Stellen ist ἐπιθεάζειν zu schreiben; oder auch dieses Wort hatte in alter Mundart den Umlaut ο bekommen. Wobei ich jedoch noch den dritten Fall als möglich zulasse, nehmlich daß ἐπιθοάζειν zwar der Ableitung nach von ἐπιθεάζειν vielleicht verschieden ist, sich aber durch nahen Anklang im Gebrauch mit demselben vermengt hat: in welchem Falle ich immer der Schneiderschen Ableitung, von unserm θοάζειν, den Vorzug geben würde vor der möglichen aus θοός.

7. Mit θάσσω hängt wie schon erwähnt θᾶχος zusammen, und man müßte also in der epischen Sprache θάαχος erwarten: auffallend ist daher das allein epische θῶχος mit der Zerdehnung θόωχος. Diese beweist indessen daß θῶχος eine Zusammenziehung ist, entweder aus αο oder aus οα. Nur θόαχος aber greift in die griechische Analogie (vgl. θύλαχος, φύλαξ und φύλαχος, φάρμαχον, μιλαχός): und so führt uns auch dies auf die Verbalform θοάζω: denn daß θαάσσω auf diese Art bei Homer sich zusammenfindet mit (θόαχος) θῶχος, θόωχος darf uns so wenig befremden als δοάσσατο neben δέατο.[3])

---

freilich auch sagen konnte τὰ θεῖα: aber da θειάζειν, ἐνθειάζειν ꝛc. auf einem etwas verschiednen etymologischen Wege vorhanden waren, so war es auch ohnedas sehr natürlich daß ἐπιθεάζειν in dieselbe Form überging.

3) Wir haben als Wurzel der in diesem Artikel behandelten Formen angenommen ΘΕ- oder ΘΑ-, nicht in der kausativen Bedeutung setzen, welche ohne Zweifel nur die abgeleitete ist in τίθημι, wie stellen in ἵστημι: sondern in der Bedeutung sitzen, in welcher es im gewöhnlichen Gebrauch andern Wortformen Platz gemacht hat. Mit Wahrscheinlichkeit bringt man daher in diese Verwandtschaft das alte Verbum θέσσασθαι flehen, ausgehend von eben der Stellung der Flehenden die wir in θοάζειν gesehn haben. S. Schneider. Ich füge hinzu das Wort θῆτες das ich nicht von dem Begriff locare operam ableite sondern vom sitzen, wie im deutschen die Sassen oder Insassen; nehmlich die alten Einwohner

83. αἶνος, ἐπαινή.

1. Das Wort αἶνος ist in seiner Hauptbedeutung ungefehr einerlei mit μῦθος, **Rede, Erzählung**, hat aber dabei noch den besondern Begriff **Lob** voraus, welcher für die epische Sprache feststeht durch die Stellen Od. φ, 110. τί με χρὴ μητέρος αἶνον; und Il. ψ, 795. Bei Herodot (8, 112.) heißt das Lob αἶνη. Dies sind deutliche Verbalia, welche nach aller Analogie ein Verbum αἶνω, und in diesem auch schon die Bedeutung des Lobes voraussetzen: womit denn auch stimmt die Glosse bei Hesychius: Αἶνων [1]), βαρυτόνως, ἐπαινῶν τι. Das gebräuchliche Verbum αἰνέω hat, wie so häufig, nach dem Substantiv die abgeleitete Form angenommen. Dieses heißt bloß **loben**: in jenem Stammverbo aber war ohne Zweifel auch die Bedeutung **sagen**, und zwar als Grundbedeutung, von welcher die des Lobes ausging; ungefehr wie auch im Lateinischen laudare ursprünglich **laut nennen, nennen**, hieß. [2]) — Daß

---

des Landes, die wie überall in solches dienende Verhältnis kamen. Der Stammlaut dieses Namens war θᾶτες, welche Form Hesychius als kretensisch ausdrücklich anführt: wie uns auch die Form θάασσω die Wurzel ΘΑ- gezeigt hat. Ich nehme nun an, daß θᾶακος Sitz, Stuhl, unmittelbar von jener verlornen ältesten Verbalform gebildet ist; und von diesem Nomen, nach aller Analogie, erst abgeleitet das Verbum θᾰάσσω, wie φαρμάσσω, μαλάσσω. So erklärt sich das doppelte α in θᾰάσσω vollständig: denn eine bloße Anhängungs-Endung ασσω, nach Art von ἀζω, ist nicht in der Analogie s. noch unten die Note zu S. 198; wohl aber kann ein auf ἄσσω gebildetes Wort in ἀζω übergehn, wie σφάττω in σφάζω.

1) In den Exemplaren des Hesychius αἰνῶν, durch Misverstand des Worts βαρυτόνως.

2) S. Gell. 2, 6. wo, obgleich schlecht, der illaudatus Busiris daraus erklärt wird. In der gewöhnlichen Sprache ist es durchaus nur mit einem der Wörter testem oder auctorem üblich geblieben; und nur das moderne Latein braucht laudare schlechtweg für **anführen**. Adelung im Wörterbuch vergleicht richtig das deutsche **obbelobt, oftbelobt** u. d. g. damit; und wenn man glauben sollte der Begriff des eigentlichen Lobes liege bei allen diesen Redensarten zum Grunde, weil man doch eigentlich nur auf solche sich

BODLEIAN LIBRARY OXFORD

ἀναίνομαι kein Kompositum von diesem αἴνω ist, s. im ersten Th. S. 274.[3])

2. Das Beiwort des Odysseus πολύαινος wird gewöhnlich vom Lob verstanden; und ältere Erklärer sahen daher Il. λ, 430. wo Sokos spricht

Ὦ Ὀδυσεῦ πολύαινε, δόλων ἄτ' ἠδὲ πόνοιο,

eine Ironie, weswegen sie, wenn ihre Verwerfung des geraden Sinnes bloß auf das Lob in Feindes Mund geht, nicht mit Unrecht getadelt werden. Aber das ist nicht zu leugnen daß die Form der Ausdrücke, wenn πολύαινος preisvoll heißen soll, dort nicht gut zusammen paßt. Ein Theil der Alten

---

beruft, die man als glaubwürdig empfiehlt: so ist es doch einerseits nicht wahrscheinlich daß man in ältern Zeiten gesagt haben würde „ich rühme als Zeugen — ich rühme als Gewährsmann den und den"; sondern vielmehr umgekehrt, wie in aller Sprache, aus schwächerem Sinn entstand durch den Nachdruck der einzelen Fälle allmählich der bedeutsamere; und so ward aus dem Begriff laut nennen der Begriff rühmen, loben. Anderseits weist sich die Sprachverwandtschaft (man sehe bei Adelung) leicht nach; wozu ich das Wort laurus füge, welches ehedem laudus lautete (s. Serv. ad Ecl. 8, 13. Isidor. 17, 17.) nach bekannter Dialekt-Wandelung; nicht zwar, wie Servius meint, daß der Lorbeer a laude so benannt war, sondern weil wie bekannt das Lorbeerholz im Feuer laut prasselt. — Suchen wir nun auch nach den Verwandten des Verbi αἴνειν im Sinne der bloßen Rede, so bietet sich sogleich das lat. ajo dar: und das griech. αἴσα tritt in volle Beziehung mit dem lat. fatum.

3) Von den beiden dort verworfnen Arten der Zusammensetzung bemerke ich jedoch, daß die mit dem verneinenden ἀν noch am ersten zu halten wäre: erstlich durch die Analogie des lateinischen aus ne und ajo gebildeten nego: wobei aber doch der Uebergang in die 1. Konjug. dem entspricht was auch im griechischen die Regelmäßigkeit erfodert. Denn so wie von dicere nicht judicere gebildet wird sondern judicare, so auch von ne und ajo nicht negere sondern negare: eben so aber auch würde im griechischen von einem Verbo αἴνω durch die Verneinung regelmäßig nur ἀναινέω entstehn können. Man müßte sich also auf die Beispiele unregelmäßiger Zusammensetzung berufen, die denn doch vorkommen: s. ἀτίειν bei Theogn. 621. und Macrob. de Verbo vorn; ἀνειμάρθαι Plut. de Plac. 1, 27. Allein bei Untersuchung der Ableitung eines gangbaren Sprachgebrauches muß man nicht die einzelen Abweichungen vor Augen haben, welche sehr gewöhnlich etwas individuales sind: sondern soviel möglich nur die festen Analogien.

erklärte aber das Wort auch durch πολύμυθος: wird dies als **redselig** gefaßt, so ist es freilich ein Beiwort das dem Nestor zukäme, keinesweges aber dem Odysseus. Aber der Begriff Rede hat in dem Worte αἶνος eine bestimmte Wendung. Μῦθος ist allgemein Rede, Gespräch, Erzählung; αἶνος aber nur eine sinnvolle, klug erfundene Rede. So an der einzigen homerischen Stelle wo es nicht vom Lob zu verstehn ist, Od. ξ, 508. Dort geht es auf die kurze Erzählung des Odysseus, deren schlauen Zweck Eumäos versteht und billigt. Bei Hesiodus ε. 200. ist es eine Fabel zu ethischem Zweck, und bei andern alten Schriftstellern theils eben das, theils ein Sprüchwort. Wie kann man also einen Augenblick zweifeln, daß πολύαινος, welches Beiwort Odysseus ganz allein führt, einzig auf diese Gattung der Reden geht, die ihn so sehr charakterisirt?

3. Weit schwieriger ist die Erklärung des epischen Beiworts der **Persefone** ἐπαινή, welches zweimal in der Iliade, viermal in der Odyssee, und zweimal in der Theogonie vorkommt. Außerdem wird es gar nicht nachgewiesen. Zuförderst sind also die Wörterbücher zu berichtigen, in welchen das Wort ἐπαινός, ή, όν mit zwei förmlichen Bedeutungen aufgeführt wird, welche aber nur aus den verschiednen Erklärungen der Grammatiker für dieselben Stellen entnommen sind, ohne die Beschränkung auf die Persefone zu erwähnen.[4])

4. Von diesen zwei Erklärungen (denn eine dritte bei Eustathius verdient gar keine Erwähnung) ist die eine, daß es stehe für ἐπαινετή, da es denn meist für einen Euphemismus genommen wird; die andere, für αἰνή. Daß die alten Grammatiker, welche über Wortbildung noch so wenig im reinen waren, diese Vorschläge machten, wundert mich nicht: aber von den neuern hätte ich einige Erörterung oder doch geäußertes Bedenken erwartet. Am meisten Beifall findet die letztere Erklärung, des Sinnes wegen. Aber ganz fremd ist jener ältern Sprache die bloße Zusammensetzung eines Adjektivs mit einer Präposition, die sich nicht durch eine Redensart erklärt, wie ἐπιδέξιος von ἐπὶ δεξιά, oder ἐπαίσιος, das eigentlich gar nicht aus αἴσιος entsteht sondern aus

4) Eine Aeußerung bei Gelegenheit einer Konjektur von Scaliger zu Krinagoras 30. Epigramm, in Jacobs Kommentar dazu, wonach das Beiwort beiden den Geheimweihen vorstehenden Göttinnen zukäme, ist weder begründet noch nachgewiesen.

αἰτίαν ἐπιφέρειν. Daß aber in ἐπαινός das ἐπί müßig stehe, oder daß es verstärke, das sind leere und unkritische Worte. Die andre Bedeutung ἐπαινετή wüßte ich erträglich nicht anders zu begründen, als wenn ἔπαινος (denn so müßte auf jeden Fall betont werden) aus αἶνος auf dieselbe Art entstünde, wie eben das erwähnte ἔπαλτιος oder ἐπίχρυσος u. d. g.; nehmlich in dem Sinne von ὦτινι αἶνος ἕπεσιν oder ἐπιφέρεται. Gewiß keine Analogie die triftig genug wäre; um uns zur Annahme des matten Beiworts löblich, zur Sühne der strengen Göttin, zu nöthigen. Diese Bedenken scheinen mir wichtig genug um eine Muthmaßung zu rechtfertigen, die aber jeder neuen, besser als die herkömmlichen begründeten Ansicht gleich wieder zu weichen bereit ist.

5. So wie wir das Beiwort bloß auf die Persefone beschränkt haben, so merke ich itzt noch an, daß sie es nur hat, wo sie in Verbindung genannt ist mit dem Aïdes. Π. ι, 457.

θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπαρὰς
Ζεύς τε καταχθόνιος καὶ ἐπαινὴ Περσεφόνεια.

ι, 569.

Κικλήσκουσ' Ἀΐδην καὶ ἐπαινὴν Περσεφόνειαν.

Od. κ, 534. λ, 47.

ἐπεύξασθαι δὲ θεοῖσιν
Ἰφθίμῳ τ' Ἀΐδῃ καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείῃ.

κ, 491. 563. von solchen, welche kommen

Εἰς Ἀΐδαο δόμους καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείας.

Hes. Θ. 768.

Ἔνθα θεοῦ χθονίου πρόσθεν δόμοι ἠχήεντες
Ἰφθίμου τ' Ἀΐδεω, καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείης.

und gleich weiter 774.

πυλέων ἔκτοσθεν ἰόντα
Ἰφθίμου τ' Ἀΐδεω καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείας.

Und zwar ganz als wenn außer dieser Verbindung dieses Beiwort gar nicht stehn könnte, finden wir in demselben Buche λ. der Odyssee, wo es Einmal (V. 47.) so vorkommt, dreimal, V. 212. 225. 634. wo die Göttin allein genannt wird, an derselben Versstelle dieses denselben Rhythmus darbietende andre Beiwort, ἀγαυὴ Περσεφόνεια. Soviel ist hieraus allein schon klar, daß jene Art den Namen der Persefone mit dem des Aïdes zu verbinden, eine altepische jenen ältesten Dichtern selbst überlieferte Formel war, die sie nicht

mehr änderten. Nun haben aber zu der ersten der aufgeführten Stellen, Il. ι, 457. die alten Scholien bei Heyne die Lesart erhalten

καὶ ἐπ' αὐτῷ Περσεφόνεια.

Meine Muthmaßung ist also daß dies ἐπ' αὐτῷ eine alte Glosse sei zu ἐπ' allein, und die alte Formel diese

Ἴφθιμος τ' Ἀΐδης καὶ ἐπ' αἰνὴ Περσεφόνεια.

Vgl. unter andern Il. ν, 800. πρὸ μὲν ἄλλοι ἀρηρότες, αὐτὰρ ἐπ' ἄλλοι. Gewiß sind auf diesen einfachen Gedanken schon andre gefallen, und haben ihn unterdrückt, weil dies ἐπί nicht an allen obigen Stellen gleich gut steht. Aber mir scheint es wohl denkbar, daß diese Formel, welche vortrefflich steht in der Verbindung mit κικλήσκειν und ἐπεύξασθαι, durch alte Gewöhnung von Ohr und Mund auch da fest gehalten ward, wo sie weniger natürlich steht; wie bei den Genitiven in den zuletzt aufgeführten Stellen. Und, so unbedeutend auch eine solche Bestätigung scheinen mag, so will ich es doch auch nicht verschweigen, daß an der Stelle Od. κ, 534. aus der einen Wiener Handschrift wirklich angeführt wird: καὶ ἐπ' αἰνῇ Περσεφονείᾳ.

6. Auch scheint mir noch bemerkenswerth, **erstlich**, daß an der einen Stelle wo ἀγανή steht, Od. λ, 633. die Variante ἐπαινή vorhanden war (s. Clarke ad l. und Hemst. ad Lucian. Necyom. 10.) ohne Wurzel zu fassen; **zweitens** daß in einer alten Zauberformel bei Lucian a. a. O., welche der Persefone dasselbe Beiwort gibt, sie ebenfalls in Verbindung steht, wenn auch nicht mit dem Aïdes, doch mit einer andern unterirdischen Gottheit

Καὶ νυχίαν Ἑκάτην καὶ ἐπαινὴν Περσεφόνειαν.

Denn so haben die Kritiker die leicht verschriebene Stelle (αἰπεινήν) hergestellt, ohne zu bemerken, wenigstens ohne anzumerken, daß es ein in den prosaischen Zusammenhang verwebter Hexameter ist.

84. ἀχέειν.

1. Im Hymnus des **Pan** V. 18. heißt es von der Nachtigall in allen Handschriften, Θρῆνον ἐπιπροχέουσα χέει μελίγηρυν ἀοιδήν. Da das nicht geht, so schreibt Ilgen

Θρῆνον ἐπιπροχέουσ' ἀχέει μελίγηρυν ἀοιδήν.

Auch das will man nicht zulassen: und zieht Ruhnkens Besserung *ἰάχει* vor, die nun in Hermanns und Wolfs Ausgaben im Text steht. Und somit ist die Wunde zugedeckt; was sie nicht wäre, wenn man die gute Sitte einführen wollte in die heilig zu achtenden Texte der Alten nichts aufzunehmen, was nicht einen gewissen Grad der Evidenz und philologischen Gewißheit hätte, worüber unter den echten Kritikern bald eine stillschweigende Uebereinkunft sich bilden würde. Was Ilgen gegeben hat ist keine Aenderung: seine Lesart ist die diplomatisch gewisse. Freilich die Bedenken dagegen sind gegründet. *Ἀχέειν ἀοιδήν* für sich allein für *ἀείδειν ἀχέουσαν ἀοιδήν* würde man zwar wol nicht antasten; aber *θρῆνον ἐπιπροχέουσα ἀχέει ἀοιδήν* ist bei einem so ausgezeichneten Dichter eine mehr als befremdende Rede. Wer würde also nicht mit Dank Ruhnkens Besserung unter dem Texte lesen. Die diplomatische Wahrheit oben bliebe dem philologischen Leser stets in den Augen; und viel schneller und häufiger würde, was in einer solchen überlieferten Lesart noch verborgen liegen kann, an den Tag kommen.

2. Im Hymnus der Demeter 479. ist uns dieser Vortheil noch gelassen. Die Mysterien werden dort genannt

Σεμνὰ, τά τ' οὔπως ἔστι παρεξίμεν, οὔτε πυθέσθαι,
Οὔτ' ἀχέειν· μέγα γάρ τι θεῶν ἄγος ἰσχάνει αὐδήν.

Eine wirklich evidente Besserung, das Valckenaersche *ἄγος* statt des *ἄχος* der Handschrift, steht gewiß mit dem vollesten Recht im Text, und für das unverständliche *οὔτ' ἀχέειν* ein Vorschlag Ilgens, *οὔτε χανεῖν*, in den Noten.

3. Gewiß würden die vorzüglichen Kritiker die sich mit den Hymnen schon beschäftigt haben durch dies zweimal in diesen Gedichten ihnen in den Weg kommende *ἀχέειν* aufmerksam geworden sein, hätte nicht die sichere Voraussetzung, dieses Verbum heiße **ächzen, klagen**, sie gefesselt. Aber dieser Fessel entbindet mich des Hesychius Glosse, *Μεγαχήσεται· μέγα βοήσει.* Ganz einfach schreibt einer der Erklärer dazu, Quasi *μέγ' ἀχήσεται*, und ganz einfach hiezu wieder Toup: Dorice scilicet. Ich kann freilich den, der etwa diesen Dochmius aus einem lyrischen Metro entnommen glaubt,

nicht widerlegen: aber wie unwahrscheinlich ist es daß unter den unzähligen Dorismen der Art, wie ἀχήσεται wäre, grade dieser beim Hesychius eine Stelle gefunden. Dagegen haben die Worte ganz das epische Gepräge von μέγ' ὀχθήσας, μέγ' ἴαχεν, μέγ' ἔξοχος, wovon die beiden letzten auch im Hesychius stehn; natürlich weil man solche Verbindungen auch in eins schrieb, und wie Composita ansah. Kein Mensch dachte dran daß ᾱ für η freilich Dorismus ist, aber ᾰ für η, wenn gleich weit seltner, Jonismus. S. ausf. Sprachl. §. 27, A. 17. So brauchte Hesiodus statt ἠμύειν die verkürzte Form in dem Versschluß ἀμύοντα χαμᾶζε, in Etym. M. v. ἠμύω. So sagten also die Epiker derselben Zeit statt ἠχέειν auch ἀχέειν, welches Verbi Sinn geradezu in jene beiden Verse paßt. Die andre Bedeutung derselben Wortform darf uns nicht irren: denn erstlich ist ἀχέειν **tönen, einen Laut von sich geben**, darum noch nicht homerischer Dialekt; und zweitens, ist in der Bedeutung **seufzen, ächzen** nur das Particip ἀχέων, ἀχέουσα nachzuweisen, dieses aber in wiederholtem Gebrauch. Noch weniger vermenge man beide Verba als Eines Stammes. Ἀχέων gehört zu ἄχομαι, ἄχος; und ἀχέειν, tönen, zu ἠχέω, ἠχή ꝛc.

4. Nun wir das Verbum ἀχέειν dreimal ganz deutlich vor uns haben, wird es sich auch wol in geringer Verkleidung kund thun: und zwar wieder in den Hymnen. In dem der Afrodite V. 253. sagt diese Göttin, sie welche so oft die Götter zu Liebesverbindung mit Sterblichen verleitet, dürfe nun, da sie selbst solcher Schwachheit unterlegen habe, nichts mehr davon bei den Göttern reden:

> Νῦν δὲ δὴ οὐκέτι μοι ϛοναχήσεται ἐξονομῆναι
> Τοῦτο μετ' ἀθανάτοισιν.

Da man in dieser Silbenverbindung durch den Zusammenhang das Wort ϛόμα längst erkannt hat, so gebe ich zu, war nichts natürlicher als in dem übrigen Theil derselben die Eröffnung des Mundes zu erwarten. Und so steht nun abermals zu vieler Leser Befriedigung in Hermanns und Wolfs Text die Konjektur des Bernh. Martinius ϛόμα χείσεται, mit Berufung auf Od. σ, 17. Οὐδὸς δ' ἀμφοτέρους ὅδε χείσεται: „diese Schwelle hat **Platz** für dich und mich". Aber so sehr ich überzeugt bin daß die Verba χανδάνειν und χάσκειν, χανεῖν etymologisch einerlei sind, so ist es doch,

und zwar um so mehr, Pflicht grammatisch zu trennen was der Gebrauch schied. Die Verba χάσκω, ἔχανον, κέχηνα, χανοῦμαι, und χανδάνω, ἔχαδον, κέχανδα, χείσομαι, sind durch Bedeutung und Gebrauch so vollkommen abgesondert, daß keine Form des einen auch nur ein einzigmal in dem Sinn des andern vorkäme. Und der Diphthong von χείσομαι ist durch das νδ in χανδάνω, κέχανδα so sicher bedingt, als πείσομαι durch πέποιθα, πένθος. Wenn man also nicht, nachdem die erste sichere Berichtigung angebracht ist, ϛομαχήσεται, die Silben χήσεται, ganz unverändert, zu χάσκω ziehen und zu einer andern Form des Futuri, neben χανοῦμαι, machen will; so kann dieses Verbum, so sehr gut es auch herpaßt, nicht zu Hülfe genommen werden. Aber wer wird eine sonst unbekante Form annehmen, wenn eine andre sich kund gethan hat? Das Fut. Medii des Verbi ἀχέειν liegt in der erst angeführten Glosse des Hesychius vor Augen. Die Worte οὐκέτι μοι ϛόμ' ἀχήσεται ἐξονομῆναι τοῦτο, sagen also zu völlig gleichem Sinn „mein Mund wird keinen Laut thun um dieses auszusprechen."

5. Ich nehme an daß dieses ἀχέειν die ältere Form ist woraus ἦχος und ἠχέειν erst geworden sind; und in dieser Beziehung verdient es bemerkt zu werden, daß unter den Erklärungen des Beinamens Ἄχαια, welchen die Demeter in Attika führte, im Etym. M. auch diese steht: ἢ ὅτι μετὰ κυμβάλων ἠχοῦσα τὴν Κόρην ἐζήτει. Zugleich aber ist es mir sehr wahrscheinlich daß dieses ἀχέω wirklich eigentlich einerlei ist mit dem Stamme χάω, χάσκω, wie wir denselben zwiefachen Sinn im deutschen klaffen, und im lat. crepare sehn. So können wir also den Begriff non hiscere welcher besonders in der letzt angeführten Stelle so natürlich ist, recht gut mit dem Ganzen unserer Darstellung vereinigen; an der Stelle im Hymnos der Demeter aber ist Οὔτ' ἀχέειν passender, als Οὔτε χανεῖν sein würde, weil ἀχέειν dort mit πυθέσθαι auf denselben Akkusativ sich bezieht.

85. βρόξαι, βροχῆναι, βέβρυχα.

1. Es gibt mehre Verbalformen welche, dem Buchstaben und zum Theil auch dem Sinne nach, dem Verbo βρέχειν, dessen Vokal so wandelbar ist — βραχῆναι, βροχὴ

ὑποβρύχιος —, sich nähern; daher es nützlich ist sie alle zu überschauen, um sich von der Verschiedenheit der Stämme zu überzeugen. Man wird dabei zugleich wahrnehmen daß Verwechselungen nicht möglich sind, indem jede Form, über deren Ableitung man zweifelhaft sein kann, durch den Gebrauch befestigt ist, so daß keine wirklich gleichlautende Form zu zwei Stämmen verschiedner Bedeutung gehört. So ist der homerische Aorist βραχεῖν nicht nur durch den Sinn, da es ein dem deutschen **krachen, prasseln** entsprechendes Schallwort ist, von βρέχειν getrennt, sondern auch als Form; da es von diesem Verbo keinen aor. 2. act. gibt, sondern nur einen aor. 2. pass. βραχῆναι. Da nun ferner in βραχεῖν das α als Umlaut sich nicht darthut, vielmehr dieser Vokal wesentlich in diesem Schallwort ist; so ist von dem Stamme ΒΡΕΧ-, wovon βραχῆναι, ein besonderer Stamm ΒΡΑΧ- sicher getrennt.

2. Etwas täuschender ist ἀναβροχέν, da es sich auch auf Wasser bezieht: Od. λ, 586. (von der dem durstigen Tantalos sich entziehenden Flut) Τοσσάχ' ὕδωρ ἀπολέσκετ' ἀναβροχέν: und der Umlaut ε — ο im Aor. 2. nicht ohne Beispiel ist: vgl. ἔμμορε. Allein die Zusammenstellung mit καταβρόξειεν und ἀναβρόξειε zeigt uns das wahre Verhältnis. Hier sind die Stellen: Od. δ, 222. von der wundersamen Arznei der Helena: Ὅς τὸ καταβρόξειεν — „wer dieses verschluckt"; und μ, 240. von der Charybdis: Ἀλλ' ὅτ' ἀναβρόξειε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ, einerlei mit καταβρόξειεν, aber in Beziehung auf das vorher genannte ἐξεμέσειεν; also: „Aber wenn sie das Meerwasser wieder zurückschluckt —". So also auch dort ὕδωρ ἀναβροχέν „das wieder zurück geschluckte" d. h. wieder in den Boden zurück sich ziehende. Hier aber haben wir den Aor. 1., und da in diesem ein Umlaut durchaus nicht statt findet, so ist das ο schon im Stamme, ΒΡΟΧ-, und das Thema anzunehmen ΒΡΟΧΩ. Das Subst. βρόχθος fügt sich hinzu, und nicht minder das Wort βροχός **Schlinge**, Schleife, da man auch im deutschen **schlingen** für schlucken sagt, und die Handlung des schlucken mit dem zuziehen einer Schlinge Aehnlichkeit genug hat.[1])

1) Καταβρόξαι vom Verschlingen großer Gegenstände hat Struve bei Apollonius und Dionysius Perieg. hergestellt: s. mein Verbalverzeichnis unter βιβρώσκω.

3. Was endlich den Stamm **BPYX**- betrifft, so verweise ich wegen βρύχω und βρύκω vom **Zähneknirschen, beißen** und **essen**, auf meine Note zu Soph. Philoct. 745. Das poetische Perf. βέβρῡχα kann der Form nach dazu gehören; aber zu βρυχάομαι **brülle** (vom Löwen, s. Ammon. v. φωνεῖν, Aristoph. Ran. 823.; vom Stiere, Soph. Aj. 322.) wird es schon durch die einleuchtende Analogie von μυκάομαι und μηκάομαι gezogen, deren jedes in der altdichterischen Sprache eben ein solches gleichbedeutendes Perfekt hat, μέμυκα, μέμηκα. Beide Verba, βρύχω und βρυχάομαι, sind Schallwörter, die, wie die Bedeutungen zeigen, jedes von einem andern Schall ausgehend, in der Sprache zu gleichem Wortstamm **BPYX**- sich gebildet haben: obgleich Grammatiker und Lexikographen sie einseitig in einander zu ziehen trachten. Homer hat keines jener Präsentia sondern nur das Perfekt βέβρυχα und zwar, ganz wie μέμυκα und μέμηκα, in präsentischem Sinn nach der in der ausf. Sprachl. §. 113. Anm. 13. dargelegten Analogie. Dreimal braucht er es vom **Flutengetöse** Il. ρ, 264. Od. ε, 412. μ, 242. Es ist einleuchtend daß diese Bedeutung, welche mit der von βρύχω zusammenzubringen, Damm sich unnütze Mühe gibt, nur von dem stärkern Begriff des **Brüllen** ausgehn kann, wie dies durch die Zusammenstellung von Schneider unter ὠρύω vollständige Gewißheit erhält.[2]) Dann hat Homer βεβρυχώς Il. ν, 393. π, 486. von dem Laut den ein tödtlich verwundet hinstürzender hören läßt. Dies faßt nun der Scholiast, und die ihm folgen, für Zähneknirschen und wissen dies empirisch zu unterstützen. Aber man darf nur die Stellen selbst nachsehn um zu fühlen, wie schlecht dies in die Schilderung passen würde, und wie natürlich ein Schrei des Schmerzens. Denn außer jenem eigentlichen Brüllen, drückt βρυχᾶσθαι jedes heftige auffschreien aus, wie βρυχηθείς bei Soph. Oed. T. 1265.; sogar das laut aufweinen des Weibes, wie bei demselben Dichter Trach. 904. und 1072. wo

2) Nur daß Schneider doch auch für die ausdrückliche Trennung von βρύχω frendeo nicht Sorge genug trägt. Er setzt dort unter die Formen die brüllen bedeuten auch βρύχω, weil er nehmlich βέβρυχα auf dies Thema zurückführt; und im Art. βρύχω leitet er ein Verbum βρύχομαι (vermuthlich statt βέβρυχα), das so viel als βρυχάομαι sein soll, von βρύχω frendeo ab.

ἐβρυχᾶτο und βέβρυχε so gebraucht sind. Hiedurch wird also die Einheit des Gebrauchs nicht allein für Homer, sondern auch überhaupt bewährt. Βέβρυχα gehört dem Sinne nach bloß zu βρυχᾶσθαι; im Sinne des Zähne knirschen aber ward nur Praes. und Impf. βρύχω, ἔβρυχον gebraucht; wiewohl auch dies wie es scheint, nicht in der epischen Sprache.

4. So bleibt nun die sehr schwierige Form übrig in Il. ϱ, 54.

Οἷον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνὴϱ ἐριθηλὲς ἐλαίης
Χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, ὅθ' ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ.

Hier ist, wie man sieht, weder ein Wellengetöse noch auch ein Laut den man mit dem Knirschen der Zähne vergleichen könnte, der Sinn aber ist klar, nehmlich von **aufquellendem** Wasser. Der Grammatiker muß aber trachten auch über die Wortform und deren Analogie zu befriedigen. Und so haben sich verschiedene Meinungen theils zur Erklärung theils zu Aenderung dieser Form gebildet. Da es mir nicht hat gelingen wollen auch für mich selbst zu einer ganz überzeugenden Entscheidung zu gelangen, so muß ich alle Ansichten und Meinungen vortragen, und die am wenigsten haltbaren darunter, damit sie nicht von neuem aufgegriffen werden, beseitigen.

5. Sollen wir A. ein drittes ***BPYX-***, d. h. eine dritte jenen gleichlautende Onomatopöie, ungefehr dem deutschen **sprudeln**, entsprechend annehmen? Die Gleichheit der Wurzel wäre wol nicht zu scheuen, da die für jede der drei bestimmten Bedeutungen vorkommenden Formen verschieden wären; denn zu 1) βρῡχεῖ, knirscht, und 2) βέβρῡχε, brüllt, erhielten wir nun 3) βέβρῡχε, sprudelt. Aber eben hierin liegt eine neue Schwierigkeit. Es ist uns aus der Grammatik geläufig, daß kein Verbum das denselben Konsonanten im Präsens und Perfekt zum Charakter hat (Perf. 2.) im Perfekt einen kurzen Vokal annimt. Die Ausnahmen hievon — nehmlich 1) das *o*, z. B. κέκοπα, τέτοκα, 2) die Silbe hinter der attischen Reduplikation, wie in ἐλήλυθα, ἀλήλιφα, und 3) die epische Verkürzung des η in α einzig in den Participien σεσαρυῖα, τεθαλυῖα ꝛc. — sind so bestimmt, daß gerade dadurch die Regel um so fester erscheint, und βέβρῡχα also eine befremdliche Erscheinung ist. Die Grammatiker haben sich indessen hieran nicht gestoßen. Apollon. Lex. *Ἀναβέβρυχε. τῶν πεποιημένων διὰ μίμησιν, οἷον ἀναβε-*

βηκε μετά τινος ἦχον. Soll dieſe Erklärung gehalten werden, ſo muß man annehmen, die Form ſelbſt, die ja keines Präſens auf ω bedarf, ſei, wie ſie da iſt, zu Nachahmung des Tons, in dieſer Perfektform mit kurzer Mittelſilbe gebildet worden: βέβρῠχεν, es ſprudelt.

6. Schneider im Wörterbuch erwähnet B. der Lesart (ob mehrer Handſchriften, weiß ich nicht: Heyne hat ſie aus einer Moſkauiſchen) βέβρυκεν, zieht aber doch βέβρυχε vor, das von βρύζω herkomme, welches ſo viel als βλύζω ſei. Nehmen wir nun βέβρῠχα an, ſo iſt dieſe Quantität, beſonders bei Homer, der nur einige wenige Perfekte auf κα kennt, alle mit langem Vokal vorher, wie δέδυκα, βέβληκα (ſ. ausf. Gramm. §. 97. Anm. 7.), ſehr unwahrſcheinlich. Schneiders Meinung aber ſteht noch weniger feſt; denn erſtlich gibt es nur ein Verbum βρύω und ein Verbum βλύζω, beide im Sinne von reichlichem Emportreiben, und zwar eigentlich nur von Pflanzen, wie gleich zwei Verſe weiter in derſelben homeriſchen Stelle βρύει gebraucht iſt: bei andern Schriftſtellern auch von Waſſer und andern Flüſſigkeiten. Nehmen wir nun auch mit Schneider ein Präſ. βρύζω an, ſo iſt dadurch noch kein Perf. auf χα begründet; denn βλύζω wenigſtens formirt βλύσω ꝛc. Endlich aber hat weder βρύω noch βλύζω jemals das Emporſprießende ſelbſt zum Subjekt, ſondern man ſagt nur βρύειν ἄνθεσι, ὕδατι ꝛc. oder allenfalls mit dem Genitiv. Hier würden ſich alſo Annahmen auf Annahmen häufen und folglich die Unſicherheit nicht ab- ſondern zunehmen.

7. Schneider ſtellt ferner C. ἀναβέβραχεν als eine alte Lesart auf, aber nur durch Schluß aus dem μετά τινος ἦχον in Apollon. Lex. und aus dem was ihm Nachahmung davon zu ſein ſcheint bei Apoll. Rhod. 1, 1147. τότ' ἀνέβραχε δινῳάδος αὖτως Ἐκ κορυφῆς ἄλληκτον (nehmlich ὕδωρ). Aber abgeſehn davon daß dadurch noch immer kein Pf. βέβρᾰχε wahrſcheinlich werden würde, ſo hat uns die Sache ſelbſt gelehrt daß der Grammatiker unter ἠχός τις nur ein ſanftes Sprudeln verſteht: der Dichter Apollonius aber ſchildert dort den aus einem quellenloſen Berg durch göttliche Wirkung plötzlich hervorbrechenden Waſſerſtral. Man ſieht alſo daß er ganz aus freier Wahl das ein Gepraſſel ausdrückende βραχεῖν wählte, welches unſerer homeriſchen Stelle grade entgegen iſt.

8. Eine wirkliche Lesart aber iſt D. die des Zeno-

dotus *ἀναβέβροχεν:* also eine alte, die Aufmerksamkeit verdient. Auf den ersten Anblick könnte man dies für das Korrelat des oben erwähnten zu dem Stamm ***BPOX-*** gehörigen *καταβρόξαι*, **hinunter schlucken**, halten; also **heraufgeben.** Aber wir haben eben dort *ἀναβρόξαι* und *ἀναβροχέν* als das gerade Gegentheil hievon und dem *καταβρόξαι* wesentlich gleichbedeutend, nur mit dem Begriff **wieder zurück**, gesehn. Und auch wenn man einen solchen zwiefachen Gebrauch des Worts sich gefallen lassen wollte, so ist der gleichsam gewaltsame und momentane Begriff der in jenem *βρόξαι* liegt, dem fortdauernd sanft quellenden Gewässer nichts weniger als angepaßt. Die Meinung der Zenodotischen Lesart geht also ohne Zweifel auf das Verbum *βρέχειν.* Nun ist zwar ein Perf. *βέβροχα* weiter nicht bekant: aber sonst nicht vorkommende Formen, wenn sie nur in der Analogie, und besonders wenn sie wirkliche Lesarten sind, können in alten Monumenten kein Bedenken machen. So wie man nun ganz richtig sagen kann, *τὸ ὕδωρ βρέχει τὴν γῆν*, so scheint auch ein absoluter oder neutraler Gebrauch des Verbi nicht unnatürlich, vermöge dessen man kurz gesagt hätte, *ὕδωρ ἀναβέβροχεν* (Perf. in präsentischem Sinn) für „Wasser bringt hervor und netzt oder tränkt das Land."

9. Einen wenn auch nur entfernten Wink scheint aber E. auch für die gewöhnliche Lesart, *ἀναβέβρυχεν*, der homerische Ausdruck *ὑπόβρυχα*, **unter Wasser**, zu enthalten, wenn es Od. ε, 319. heißt *Τὸν δ' ἄρ' ὑπόβρυχα ἔῆκε* (das zerrissene Floß den Odysseus) *πολὺν χρόνον.* Ein Theil der Grammatiker nahm den Ausdruck als Adverb: daher auch **Aratus** 426. *ὑπόβρυχα ναυτίλλονται* von einem untergehenden Schiff: andre trennten *ὑπὸ βρύχα*, und Oppian nahm daher keinen Anstand den Akkusativ *βρύχα* für die Meeresflut zu brauchen (Halieut. 2, 588. *ἐς νεάτην φέρεται βρύχα*). Aber die deutliche Analogie solcher Redeformen wie, *τὸν μὲν ἀρίζηλον ἔῆκεν ἔεὸς* und *γυῖα δ' ἔῆκεν ἐλαφρά*, zeigt daß *ὑπόβρυχα* ein Adjektiv ist, wozu wir nicht nöthig haben einen Nominativ zu bilden. Brauchte man einen solchen, so lautete er ohne Zweifel metaplastisch *ὑπόβρυχος:* geläufiger aber ward *ὑποβρύχιος*, in den homerischen Hymnen, bei Herodot, und sonst. Dieses Wort nun kommt zuverlässig von *βρέχω:* denn *βρέχεσθαι* wird von Gegenständen gebraucht die ganz im Wasser sind, z. B. Xenoph. Anab. 5, 2. von

solchen die durch den Fluß waten, *διέβαινον βρεχόμενοι πρὸς τὸν ὀμφαλόν*. Nach gewöhnlicher Analogie würde es also *ὑπόβροχος* lauten, wofür hier der seltnere Umlaut *ῠ* steht, womit man vergleiche *ὄνομα, ἀνώνυμος* und ganz besonders *ἀγείρω, ἀγορά, ἄγυρις, ἀγύρτης*. War aber dieser Umlaut in den Ableitungen, so müssen wir die Möglichkeit zugeben daß er auch in den Biegungsformen des Verbi war, und daß von *βρέχω* nicht, oder nicht bloß, *βέβροχα*, sondern *βέβρῠχα* gebildet ward, dessen kurzer Vokal bei dieser Voraussetzung nicht befremden kann. In diesen ältesten Monumenten sind einzele Formen die in keine besondre Analogie, sondern nur in die allgemeineren sich fügen, häufig genug, wie *εἰλήλουθα, ἔαφθη, ἐμνήμωκε, ἀπούρας* ꝛc. Zenodots Variante *ἀναβέβροχεν* tritt durch diese Annahme in ein eignes Licht. Neben der aus alter Sprache überlieferten anomalen Form *βέβρῠχα* hatte die in die große Analogie sich fügende Form, wenigstens in dem Munde berichtigender Sprachgelehrten, sich auch gebildet. Wie wir Zenodots *ἀναβέβροχεν* erklärt haben, so fassen wir nun auch *ἀναβέβρῠχεν*: und die Variante ist also bloß Variante der Form.

10. Wir haben also nichts gefunden was auf historischem Wege sich vollständig empföhle; und so bleibt uns nur die Wahl zwischen drei auf allgemeiner Analogie beruhenden Annahmen: D. *ἀναβέβροχεν* ganz analog geformt, aber mit einer Beziehung des Verbi *ἀναβρέχω*, die sich gerade so nicht nachweisen läßt, und nur mit schwacher Autorität der Lesart; E. *ἀναβέβρῠχεν* eben so von *ἀναβρέχω*, aber mit anomalischer Formation; dagegen mit größter Autorität der Lesart, und mit der Analogie von *ὑπόβρυχα*; A. dieselbe Lesart *ἀναβέβρῠχεν* ohne Ableitung, als bloßes in Form des Perfekts gebildetes Schallwort „sprudelt empor."

86. *ἀδῆσαι, ἄμεναι, ἐῶμεν, ἄδην, ἄδος, ἀδημονεῖν.*

1. Bei Homer und sonst nirgend kommen die Formen *ἀδήσειεν* und *ἀδηκότες* vor von einem Verbo *ἀδεῖν, ἀδῆσαι*, **Unlust empfinden**. Hiemit verbindet man ein andres homerisches Wort, ein vollkommenes *ἄπαξ εἰρημένον*, aus Il. *λ*, 88.

ἄδος **Ueberdruß**: da nun aber dies Wort die erste Silbe kurz hat und jene Verbalformen lang; so hat ein Theil der Grammatiker die Schreibart ἀδδήσειεν, ἀδδηκότες in den Homer gebracht; ein Verfahren das wir schon aus ἔδδεισεν und ἀδδεές kennen: s. Th. 1. die Note zu 43, 5. Das Subst. ἄδος aber bringt man wieder zusammen mit dem epischen Verbo ἄσαι, **sättigen.** Soll dies grammatischen Sinn haben so müssen wir ein Thema ΑΔΩ annehmen, wovon einerseits das Verbale ἄδος, anderseits die Formation ἄσαι käme: aber dann widerspricht abermals die Quantität. Man sieht also, daß es mit dem Zusammenhang dieser Formen unter sich und, was so natürlich daran zu fügen sich scheint, mit satur und satt, noch keineswegs auf dem reinen ist.

2. Das Particip ἀδηκότες kommt immer vor in der Verbindung κεμάτῳ ἀδηκότες, woher man eben den Begriff **überdrüssig, satt**, auffaßt und dies Verbum mit ἄσαι zusammenbringt. Aber zweimal Il. κ, 98. Od. μ, 281. ist verbunden κεμάτῳ ἀδηκότες ἠδὲ καὶ ὕπνῳ. Der Scholiast erklärt ganz ehrlich ὕπνῳ durch ἀγρυπνίᾳ; umwundner Heyne, die Sache stehe sehr oft für das Fehlen der Sache, wozu ihm Eustathius das Beispiel leiht, wenn man sage, ein Schiff sei untergegangen wegen des Steuermanns, nehmlich weil er nicht da war. Also auch „satt, überdrüssig des Schlafes", nehmlich des fehlenden? Gewiß nicht. [1]) Dagegen sagt man sehr gut „vom Schlafe **gequält** werden": und auch Horazens bekante Nachahmung „ludo fatigatumque somno", wenn gleich etwas kühner und absichtlicher, verfehlt ihren Zweck nicht; was bei satiatum gewiß der Fall wäre. Kurz ἀδηκότες drückt nicht Sättigung sondern Qual, Pein, Unlust aus: und das zeigt auch der ganz parallele Satz Od. ζ, 2. ὕπνῳ καὶ καμάτῳ ἀρημένος. Wollte man aber doch an der gewöhnlichen Erklärung von ἀδηκότες haften und das ὕπνῳ nur nachläßig dazu gefügt glauben; so erwäge man nun die Stelle wo ἀδήσειε steht Od. α, 134. genauer, als man wie es scheint gethan hat. Der Gast ist eben gekommen: Telemach bereitet ihm einen Sitz ganz abgesondert von den Freiern,

1) Ein andrer Scholiast vergleicht die Redensart μεσὸς ὕπνου: recht gut: nur muß man nicht wollen daß dieses **voll Schlafs** mit dem Begriffe, satt sein des Schlafes, verwechselt werden könne.

μὴ ξεῖνος ἀνιηθεὶς ὀρυμαγδῷ
Δείπνῳ ἀδήσειεν ὑπερφιάλοισι μετελθών.

Wollten wir hier, mit Hülfe des Sarkasmus, den Gedanken „des Mahles satt" hinein bringen, so fehlte für den eben ankommenden noch einiger Zusatz, in unserer Sprache etwa „damit der Gast des Mahles nicht bald wieder satt kriegte". Wer ohne vorgefaßte Meinung von dem Wort die Stelle liest, fühlt gleich daß es nur die reine Unlust ausdrücken kann.

3. Soviel von seiten des Sinnes. Daß aber ἀδηκότες, woher das Wort auch komme, kein kurzes α haben könne, folglich die grammatische Hülfe ἀδδηκότες eine überflüssige und ungrammatische ist, das folgt aus der Perfektform selbst schon. Nie fällt bei den Epikern das die Reduplikation des Perfekts vertretende augm. temp. bei kurzem Vokal ab, mit einziger Ausnahme des Verbi ἄνωγα, das sich als Perfekt gar nicht mehr darthat: also konnte ein so deutliches Perfekt wie das vorliegende Particip unmöglich es abwerfen. Wo aber der Vokal von Natur lang war, da ward das Augment nirgend vermißt: und namentlich das lange α entbehrt des Augments η, das ohnedas als Vermehrung nur scheinbar ist, im Aor. ἄσα (jeder Bedeutung) und im Part. pf. ἀρημένος. Die wahre Formation des vorliegenden Verbi ist also ἀδέω, ἄδησα, ἄδηκα, alles mit langem α.

4. Von seiten der Quantität wäre also die Vereinigung der Verba ἀδῆσαι und ἄσαι nicht zu verwerfen: und das Subst. ἄδος das hierin von beiden abweicht, ist vor der Hand noch zu beseitigen. Aber von seiten der Bedeutung ist nun auch ἄσαι zu betrachten, das im Aktiv transitive und intransitive Beziehung hat: Die Speere fliegen λιλαιόμενα χροὸς ἄσαι: ganz unser sich zu weiden. Fönix den Achill an seine Kindheit erinnernd sagt zu ihm Il. ι, 489. „du wolltest an keiner Mahlzeit theilnehmen, wenn ich nicht auf das Knie dich nahm und

Ὄψου τ' ἄσαιμι προταμὼν καὶ οἶνον ἐπισχών.

Il. τ, 307. bittet der traurende Achill die Fürsten

Μή με πρὶν σίτοιο κελεύετε μηδὲ ποτῆτος
Ἄσασθαι φίλον ἦτορ —

Gewiß schroffe Gegensätze gegen jenes ἀδῆσαι δείπνου, alle die behagliche, wohlthuende Sättigung ausdrückend. Und

wenn denn dieſes Verbum einmal mit einigem Sarkaſmus von dem ſteht was man zuviel bekommt, ſo iſt dies, wie im gleichen Fall bei unſerm ſatt, ſehr leicht zu bemerken: wie wenn Il. σ, 281. Polydamas von den Griechen ſagt, wenn einer es verſuchen ſollte ſie unter den Mauern anzugreifen, ſo würde er auch wieder zurückkehren,

ἐπεί κ' ἐριαύχενας ἵππους
Παντοίου δρόμου ἄσῃ ὑπὸ πτόλιν ἠλασκάζων.

wobei auf die Luſt des muthigen Roſſes an mancherlei Lauf ſpottweiſe angeſpielt iſt. Und ſo iſt auch ohne Spott Il. ω, 717. ἄσεσθε κλαυθμοῖο „dann könnt ihr euch ausweinen" und ψ, 157. γόοιο μὲν ἔξι καὶ ἄσαι „des Wehklagens kann man ein Genüge auch finden", durchaus ohne den Begriff der Unluſt oder des Ueberdruſſes, ſondern nur mit dem der Befriedigung geſagt.

5. Dieſe angeführten Formen mit dem Sinne der Sättigung laſſen ſich nun allerdings auf ein Thema ΑΛΩ zurückführen, das aber dann nothwendig ein langes α haben müßte. Aber einige andre Formen führen auch von dieſem Thema ab. Il. φ, 70. ἐγχείη —

— ἰσμένη χροὸς ἄμεναι ἀνδρομέοιο.

Daß dieſe Form durch die Bedeutung zu dem intranſitiven ἄσαι gehört, iſt klar, und zugleich, daß es Inf. Praes. für ἄεσιν, ἀέμεναι iſt. Die welche ein Präſ. ΑΛΩ annehmen, wollen ἄμμεναι geſprochen oder geſchrieben wiſſen: gegen alle Analogie: vielmehr würde die von ἔδμεναι mit ſich bringen ἄδμεναι. Hiezu kommt das Praes. pass. ἄται nach Hesychius, oder ἄαται mit Futurſinn aus Scut. Herc. 101. (ſ. Zuſ. oder Note zu Th. I. 2, 1.): und das Präſens ἄω iſt alſo für die epiſche Sprache als gebräuchlich anzuſehn. Von demſelben Thema geht aber auch offenbar das Adj. ἄατος, unerſättlich, aus, welches zuſammengezogen iſt aus ἀ und ἀτός.

6. Hier müſſen wir auch die ſeltſame Form ἔῶμεν erwähnen in der Stelle Il. τ, 402. in der Anrede Achills an ſeine Pferde: „Sonſt pflegt ihr ja euren Wagenlenker zu retten

Ἄψ Δαναῶν ἐς ὅμιλον, ἐπεί κ' ἔῶμεν πολέμοιο."

wobei die Varianten, die noch in Erwägung kommen, sind: ἕωμεν, ὦμεν (Hesych. in Ἐπεί— p. 1321.) und κ' ἐῶμεν. An ἐῶμεν von ἐάω denkt keiner der Erklärer soviel ich weiß; und diesem wäre auch die Verbindung entgegen. Schreiben wir ἕωμεν so ists der Konj. Aor. 2. von ἵημι: aber auch dieses ist in dieser Verbindung ganz unbekant: indessen, glaub' ich, ließe sich fragen ob nicht ἵημι, das freilich bei Homer für sich und in allen seinen Kompositis sonst durchaus nur transitiv ist, auch die neutrale Bedeutung nachlassen gehabt haben könne, die in der nachherigen Sprache ἀνίημι hat. Nehmlich so wie wir Th. I. 20, 2. gesehn haben daß ἐρωεῖν eigentlich den positiven Begriff hat, fahren, einher stürmen, dann aber durch den hinzutretenden Genitiv eben das bedeutet was sonst ἐξερωεῖν, abwärts, rückwärts fahren von —: so könnte auch ἵημι πολέμοιο bei Homer eben das sein was vollständiger späterhin ἀνίημι. Doch lasse ich dies als bloße Möglichkeit stehn, und führe nun das an, weswegen ich diese Form hier erwähne. Durch eine seltne Uebereinstimmung erklären nehmlich alle Scholiasten und Glossographen ohne Ausnahme das Wort durch πληρωθῶμεν, κορεσθῶμεν. Heyne befriedigt sich auch damit, indem er hier eine Ellipse von dem sonst im Sinne des satt werden vorkommenden ἐξ ἔρον εἶναι erkennt; gewiß die unbegreiflichste aller Ellipsen „ich sende des Krieges" für „ich entsende" d. h. vertreibe mir „die Lust des Krieges." Bei den Grammatikern findet man auch wirklich diese beiden Redensarten zusammengebracht: s. Eustath. ad I. und Hesych. in Ἐπεί— p. 1323.: aber was findet man nicht bei diesen. Unmöglich haben die welche so ohne weiteres ἑῶμεν durch κορεσθῶμεν erklären auf diese Art verstanden sein wollen: sondern sie hatten diese Uebersetzung des alten Wortes durch Ueberlieferung; und so suchte sie denn auch mancher unter andern auf jene verkehrte Weise zu erklären.

7. Ganz andre Erklärungen von ἑῶμεν gibt das Etym. M. unter Ἄδην, wovon wir nur anführen wollen, daß nach der einen ein Verbum ἕω ich sättige, nach der andern ἄω, ὦ, ᾇς, ᾇ von gleicher Bedeutung festgesetzt wird, wovon ἄσειν ꝛc. Lassen wir also die Fehlgriffe und Misverständnisse der spätern Grammatiker beiseit, so sehn wir daß eine alt-angenommene Ueberlieferung war, obiges ἐῶμεν heiße κορεσθῶμεν, und gehöre zu jenem ἄω, woher ἄμεναι

und ἄσαι χροός: denn hievon lautet die hier erfoderliche Konjunktivform ἄωμεν mit langem α, woraus nach bekannter Analogie ἔωμεν werden konnte. Denn auf Accent und Spiritus, die ein Spiel der Grammatiker waren, brauchen wir uns nicht einzulassen. Folgen wir dieser Ableitung so erfodert die Konsequenz ἐπεί κ' ἔωμεν: und auf jeden Fall erhellet daß eine alte Ueberlieferung aus der ältesten Zeit der Sprach-Erklärung das Thema nicht ἄδω, sondern ἄω annahm. Ist dagegen meine erste Annahme richtig, so ist zu schreiben ἐπεί χ' ἔωμεν: und das properispomenon scheint also gar nicht begründet. Im einen Fall ferner ist es Aorist, im andern Präsens, und beides „so oft wir abgelassen" oder „so oft wir satt werden — des Krieges" paßt in den Zusammenhang. Wohl überlegt gebe ich aber der letztern Annahme als alt überlieferter Erklärung den Vorzug.

8. Endlich gehört in diese Untersuchung das Adverb ἄδην in Fülle. Dies Wort ist vorn gewöhnlich kurz: Il. ν, 315. Οἱ μὲν ἄδην ἐλόωσι. Hesiod. ap. Ath. 10. p. 428. c. Ὅσις ἄδην πίνει. Da es nun Il. ε, 203. in der Länge steht so schreibt man auch dieses Wort dort ἄδδην. Auch dies nehmlich wird von ΑΔΩ abgeleitet, welches Thema wegen des obigen ἄδος kurz angenommen wird, gegen die Quantität von ἄσαι. Man nimt also auch ein Subst. ἄδη an, wovon jenes Adverb der Akkus. sein soll. Allein δην ist ohne Zweifel gewöhnliche Adverbialendung wie in βάδην. Da wir nun ἄ-μεναι und ἀ-τός gesehn haben, so ist ἄ-δην klar, und bestätigt alles obige. Also ist ἄδδην wieder unnöthige Hülfe: denn vielmehr ἄδην mit langem α, von ἄω, ἄσαι, ist in der Analogie, und ἄδην, mit kurzem, ist durch Verkürzung entstanden, wie ja auch βάδην und der Dual βάτην aus βήδην, βήτην verkürzt sind.[2]) Indessen ist seltsam daß das von diesem Adverb abgeleitete Wort ἀδηφάγος in den Handschriften, und bei späteren Schriftstellern auch in den gewöhnlichen prosaischen Texten, so häufig ἀδδηφάγος geschrieben wird. Käme es in Versen lang vor, so würde dasselbe gelten wie bei ἄδην, aber ich finde es überall kurz: Soph. Philoct.

2) Es läuft auf eins hinaus ob man diese Darstellung annehmen will, oder die, daß ἄω in der Flexion überhaupt sowohl kurz als lang α habe: in welchem Fall denn auch die Form ἄᾱτος, wovon Th. I. 56, 5., ihre Rechtfertigung fände.

313. Theocr. 22, 115. Callim. Dian. 160. und alſo iſt wenigſtens bei den ältern Schriftſtellern die Schreibart ἀδηφάγος in den guten Ausgaben itzt mit Recht hergeſtellt.[3]) Dies Adverb heißt alſo eigentlich ſatt, in Fülle, wie wenn Il. ε, 203. Pandaros von ſeinen Pferden ſagt εἰωθότες ἔδμεναι ἄδην, geht aber gleich in den Begriff zuviel über, wie im angeführten Fragment Heſiods, Ὄφις ἄδην πίνει, οἶνος δὲ οἱ ἔπλετο μάργος, und ſo alſo in ἀδηφάγος.

9. Nicht ſo klar iſt eine Redensart die dreimal bei Homer vorkommt: Il. ν, 315. Οἱ μὲν ἄδην ἐλόωσι καὶ ἐσσύμενον πολέμοιο. τ, 423. Οὐ λήξω πρὶν Τρῶας ἄδην ἐλάσαι πολέμοιο. Od. ε, 290. Ἀλλ' ἔτι μέν μιν φημὶ ἄδην ἐλάαν κακότητος. Dieſe Stellen ſcheinen diejenigen zu begünſtigen welche ἄδην für einen Akkuſ. halten: denn man erklärt: ἐλαύνειν εἰς ἄδην τοῦ πολέμου. Gewiß keine Erklärung welche uns vermögen kann die analoge Anſicht der Form ἄδην zu verlaſſen. Mir ſcheint ἄδην ἐλαύνειν zu heißen, probe exercitare, und der Genitiv dieſen Gedanken auf homeriſche Art zu beſtimmen, wie λούεσθαι ποταμοῖο, πρῆσαι πυρός.

10. Da alſo in allen zu ἄσαι gehörigen Formen nichts iſt das uns den Stamm ΑΔ- zeigte, ἀδῆσαι aber, wenn gleich die Bedeutungen beider Verba in gewiſſen Redensarten einander nahe kommen, doch wie wir geſehn haben den Begriff der Sättigung und der guten Genüge nicht hat: ſo müſſen wir auch beide Verba für die Beobachtung der Sprache getrennt halten. Verbinden wir nun mit ἀδῆσαι noch das Wort ἀδολέσχης, welches von ἄδην nicht füglich abgeleitet werden kann, auch ungeachtet der Größe des Worts die Länge auf der erſten Silbe fortdauernd behauptet hat; ſo wird ſehr wahrſcheinlich die Darſtellung der ältern Grammatiker daß ἀδῆσαι zuſammengezogen ſei aus ἀηδῆσαι. Das wichtigſte Zeugnis dafür iſt das des Phrynichus im App. Soph. p.

3) Vermuthlich war die Gewohnheit, in Il. ε, 203. εἰωθότες ἔδμεναι ἄδην, was ſo deutlich die Etymologie des Worts ἀδηφάγος enthält, ἄδδην geſchrieben zu ſehn, Urſach daß dieſe Schreibart einriß. Bei Aelian V. H. I, 15. und 27. ſteht in den Ausgaben ſo, auch bei Athenäus 10. p. 416. b. wo aber, wie aus Schweighäuſers Note zu ſchließen iſt, die Handſchrift die richtige Schreibart hat.

22. der beim Worte ἀδολεσχεῖν ausdrücklich sagt daß die Jonier das Wort ἀηδία dreisilbig gesprochen hätten. Auch wird man bei Hesychius die Glossen ἀάδης, ἀάδες, und ἀάδια[4]), in der hieher gehörigen Bedeutung finden. Das Verbum ist in seiner ersten Form ἀηδέω des Augments unfähig (s. ausf. Sprachl. §. 84. A. 4.), und so blieb das α unverändert auch in der Zusammenziehung (ἀδηκάτες).

11. Und nun müssen wir uns auch über das Subst. ἄδος entscheiden. Die einzige Stelle wo das Wort vorkommt ist Il. λ, 88. vom Holzhauer

Ἥμος δὲ δρυτόμος περ ἀνὴρ ὤπλίσσατο δεῖπνον
Οὔρεος ἐν βήσσῃσιν, ἔπει τ' ἐκορέσσατο χεῖρας
Τάμνων δένδρεα μακρὰ, ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν.

Es ist nicht zu leugnen daß ἄδος hier, für sich betrachtet, eben so gut wie ἐκορέσσατο von der reinen Genüge ausgehn könnte. Aber eben weil ἐκορέσσατο vorhergeht und das Wort θυμός dem Wort ἄδος beigefügt ist, so sieht man daß der Begriff gespalten ist. Der Mann hat nun genug gearbeitet, und fängt an Unlust zu fühlen. Die Quantität, die auch dem andern Stamm entgegen wäre, darf uns nicht irren; denn da das Wort sonst nirgend vorkommt so kann uns nichts abhalten mit Heyne zu schreiben, Τάμνων δένδρεα μάκρ', ἄδός τέ μ. ι. θ. Nehmlich die Entstehung der Formen ἀάδης, ἀάδεω, war selbst in jener für uns ältesten Sprachperiode schon alt genug daß ein Subst. Neutr. auf ος davon gebildet werden konnte; was freilich bei einem hörbaren Komposito gegen die Analogie sein würde.

12. Aber eines andern Worts allgemein angenommene Ableitung von ἀδῆσαι muß ich zurückweisen; nehmlich die des Verbi ἀδημονεῖν, dessen α kurz ist, wie zu sehen bei Nicand. ap. Ath. 7. p. 282. f. u. Strato. Epigr. 68. Zwar könnte die Silbe sich verkürzt haben wie z. B. in ἀτῶσαι, ἀτάσθαλος: aber um dies anzunehmen, müßte die Ableitung des Verbi ἀδημονεῖν von ἀδῆσαι auch eben so natürlich sein wie die jener Wörter von ἄτη. Sie ist aber vielmehr eine von denjenigen, welche in Abnahme zu bringen ein großes Verdienst um die Philologie sein wird; nehmlich

4) Dies in einem sehr verdorbnen Artikel hinter Ἀδίγος, wo man die Erklärer nachsehe.

solche, wo man sich nicht nur durch die äußere Aehnlichkeit allein bestimmen läßt, sondern nun auch noch, um das Wort der scheinbaren Wurzel im Begriff näher zu bringen, Wendungen der Bedeutung in die Erklärung der Stellen und in die Wörterbücher bringt, die das Wort nie hatte. **Ueberdruß, Verdrießlichkeit** u. s. w. herschen vor in den Wörterbüchern bei dem Wort *ἀδημονεῖν*, und hemmen das Verständnis der Stellen, während die ältern Gloſſen die echten Erklärungen geben. *Ἀγωνιᾷν, ἀπορεῖν, ἀμηχανεῖν, θαυμάζειν* findet man dort: lauter Begriffe die sich zu *ἀδῆσαι* nicht fügen, wenn gleich es unangenehme Ereigniſſe zu sein pflegen die den Menschen in **große** bis zur **Angst** sich steigernde **Verlegenheit** setzen: denn dies ist der Begriff den das Wort bei Plato, Xenophon, Demosthenes und bei allen spätern hat. Plat. Theaet. p. 175. „wenn ein gemeiner Rechtsführer einmal ins Gebiet der Philosophie gezogen wird, so ist ihm wie einem der auf einer schwindelnden Höhe sich befindet; *ἀδημονῶν τε καὶ ἀπορῶν καὶ βαρβαρίζων γέλωτα παρέχει*“. Xen. Hell. 4, 4, 3. *ὡς' ἐνίους — ἀδημονῆσαι τὰς ψυχὰς ἰδόντας τὴν ἀσέβειαν.* Dem. de f. L. p. 402. (von einem mit Gewaltthätigkeiten bedrohten Weibe) *ἀδημονούσης δὲ τῆς ἀνθρώπου.* Aus den Wörterbüchern streiche man alles was diesen Begriff nicht ausdrückt, und dann noch das Adjektiv *ἀδήμων*, das, wie auch Stephanus bemerkt, bei Eustathius nur angenommen ist um *ἀδημονεῖν* und *ἀδημονία* dadurch von *ἀδῆσαι* abzuleiten.

13. Doch wir wollen, da wir diese Wörter einmal hereingezogen haben, auch über sie so weit zu befriedigen suchen als möglich. Schon die Form *ἀδημονία* enthält einen Wink daß *ἀδήμων*, wenn es existirte, kein Verbale war, das von *ἀδῆσαι* so gebildet sein könnte, wie *νοήμων* von *νοῆσαι*; auch nicht wie *ἀπράγμων*, welches, man mag es nun durch *πρᾶγμα* gehn lassen oder nicht, immer ein Verbale ist von *πρᾶξαι*, wie *ἀνοήμων* von *νοῆσαι*. Diese Verbalia nehmlich pflegen ihr Abstraktum auf *-οσύνη* zu bilden, wie *μνημοσύνη, ἀπραγμοσύνη*. Dagegen *εὐδαίμων, δεισιδαίμων*, die keine solche Verbalia sind, bilden *εὐδαιμονία, δεισιδαιμονία*: und diesen entspricht also *ἀδημονία*. Daß solche Analogien stets dem redenden und schreibenden vor Augen gewesen wären ist freilich nicht zu erwarten; aber ich spreche auch nur von einem Wink, nicht von einem Beweis. Betrachten wir in-

dessen die gegentheiligen Beispiele. Zuförderst ἡγεμών ist freilich ein Verbale, und bildet doch ἡγεμονία: aber weder ist jenes ein Eigenschaftswort wie νοήμων, daher auch der Accent abweicht, noch dieses das Abstraktum einer solchen Eigenschaft; sondern ἡγεμών ist ein Substantiv, und ἡγεμονία ein Amt oder Geschäft. Von ἀπήμων ferner führt Schneider ἀπημονία und ἀπημοσύνη an: nur letzteres ist analog; denn πῆμα kommt von πήθω, πύσχω: aber πῆμα, ἀπήμων waren Dichterwörter, von welchen Kallimachus sich wieder ein neues Dichterwort bildete: ihm also, nicht der Sprache, gehört das ἀπημονίη, welches ihm beliebte nach der allgemeineren Analogie, -ία, zu bilden. Auffallender ist allerdings ἀδαημονίη in der Odyssee ω, 244. Aber auch ohne diese meine Bemerkung hätte längst die Lesart ἀδαημοσύνη aus Cod. Harlej. und Apollonii Lex. in v. aufgenommen sein sollen. Von der entgegengesetzten Seite würde dem, was ich über ἀδημονία zu sagen habe, die von Demokrit (ap. Stob. Serm. 6. p. 82. Gesn.) wirklich gebrauchte Form ἀδημοσύνη widersprechen, wenn nicht auch dies eine Einzelheit wäre wodurch kein Sprachgebrauch bestimmt wird.[5]) Mag also immer eine unattische Form ἀδημοσύνη neben ἀδημονία vorhanden gewesen sein, so nehme ich daraus daß dieses die rechtmäßige und gangbare Form war, einen Wink, daß ἀδημονεῖν auf anderm Wege als jene Verbalia entstanden war. Hiemit verbinde ich noch zwei Spuren; die erste, daß dieses Wort grade in der Poesie äußerst selten ist und bei ältern Schriftstellern überhaupt nicht häufig vorkommt, während wir es bei den späteren immer gewöhnlicher werden sehn, und es also wahrscheinlich nur in der Sprache des gemeinen Lebens sich gebildet hatte; die andre, daß Hesychius, außer ἀδημονᾶ, auch noch diese Glosse hat: Ἀδημεῖν· θαυ-

---

5) Seltsam ist daß der Antiatticist p. 80. ἀδημοσύνη in Xenophons Memorabilien gefunden haben will. Ruhnken vermuthete ἀδαημοσύνη, so daß Xenophon das poetische Wort 3, 9, 6. statt ἀνεπιστημοσύνη gebraucht habe. Er gab jedoch selbst wenig auf diese Vermuthung, welche auch nicht statt finden kann: denn der Antiatticist geht nur darauf aus, Wörter und Formen die von den Atticisten als unattisch und gemein verworfen wurden, durch Beispiele aus den Attikern zu retten, ἀδαημοσύνη aber kann in diese Art der Verwerfung und also auch der Rettung nicht kommen.

μάζειν, ἀπορεῖν, ἀδημονεῖν. Man weiß daß mit dem Worte δῆμος der Begriff der Heimath sich verbindet. Mir scheint also ἄδημος, ἀδημεῖν, ἀδημονεῖν, von einer Redensart der vertraulichen Sprache ausgegangen zu sein, ungefehr entsprechend den unsrigen, nicht daheim sein, und, mir ist unheimlich; welche letztere Redensart bekantlich ebenfalls von der ruhigen, traulichen Heimath ausgeht. Das erklärende θαυμάζειν ist zu fassen von einem, dem alles was ihn umgibt fremd ist, der alles anstaunt. Vgl. Plutarch. de Exil. 6. Ἀλλ' ἡμεῖς, ὥσπερ μύρμηκες ἢ μέλιττται μυρμηκίας μιᾶς ἢ κνυφέλης, ἀδημονοῦμεν καὶ ξενοπαθοῦμεν οὐκ εἰδότες οἰκεῖα πάντα ποιεῖσθαι καὶ νομίζειν ὥσπερ ἔστιν.

87. ἐάφθη.

1. Das Verbum ἐάφθη kommt an folgenden zwei einzigen Stellen vor: Il. ν, 543. wo Aeneas den Aphareus

Λαιμὸν τύψ', ἐπὶ οἱ τετραμμένον, ὄξέϊ δουρί,

und es nun gleich von jenem heißt

Ἐκλίνθη δ' ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἐάφθη
Καὶ κόρυς, ἀμφὶ δέ οἱ θάνατος χύτο θυμοραϊστής.

und ξ, 419. von dem durch Aias von einem schweren Stein über dem Schild nah am Hals getroffenen Hektor,

Ὣς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος ἐν κονίῃσιν·
Χειρὸς δ' ἐκβαλεν ἔγχος, ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἐάφθη
Καὶ κόρυς, ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ.

Alle Erklärer so weit hinauf wir deren habhaft werden können, kannten das Wort aus ordentlicher Ueberlieferung gar nicht mehr, und suchten daher durch Erwägung des Zusammenhangs und der Analogie der Bildung dazu zu gelangen. Aristarch bestimmte sich für das Verbum ἔπεσθαι; zu welcher Ableitung auch die Erklärung ἐπικατήχθη, ἐπικατηνέχθη gehört: s. Schol. min. zur ersten und Schol. Ven. zur zweiten Stelle: wiewohl in Apollon. Lex. die Erklärung κατηνέχθη durch ein ἔνιοι δὲ von ἐπηκολούθησε getrennt ist.

Tyrannio stieß sich an dem Umlaut α und zog vor das Passiv von ἄπτω, also ἐπὶ — ἐάφθη für ἐφήφθη inflicta est. Bei Hesychius steht als Erklärung ἐκάμφθη, ἐβλάβη, welches zu verbinden ist mit Schol. min. zur zweiten Stelle, ἐπικατεκάμφθη δὲ αὐτῷ ἡ ἀσπίς: was nicht zu begreifen ist wenn man nicht annimt daß ein Früherer durch irgend eine grammatische oder besserne Kunst ἐάχθη d. i. ἐάγη hinein gebracht hatte: aber wenn auch dies ginge, so ist dies Brechen oder Biegen ein Erfolg, der nur etwa bei der zweiten Stelle als Wirkung des Steins auf den Schild sich denken ließe, bei der ersten aber wo nur ein Lanzenstich in die Kehle erwähnt ist gar nicht begründet ist.

2. Betrachten wir den Zusammenhang, so müßte, scheint es, das ἐπί in beiden Stellen durch die zweite bestimmt werden wo die Rede vollständiger ist. Wenn es nun in dieser heißt Χειρὸς δ' ἔκβαλεν ἔγχος, ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἑάφθη, so scheint αὐτῷ auf ihn selbst, den Fallenden zu gehn. Wie also dort, wo es heißt, Ἔκλυθη δ' ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἑάφθη? Sei das Verbum zu fassen wie es wolle, so läßt sich doch nichts erdenken was Schild und Helm hier bloß auf den Kopf des Sterbenden thun. Man wird also annehmen müssen daß, da der Fall des Mannes, so wie das Haupt sich neigt, von selbst sich versteht, auch hier das Wort ἐπὶ gleich zu fassen sei „und auf ihn, den Fallenden". Was kann nun aber mit Schild und Helm geschehn, wenn der Mann fällt? Nichts, was hier motivirt wäre, als ebenfalls fallen, hinschlagen. Die Präposition läßt sich nun so fassen „fiel auf ihn"; (wie ϱ, 300. πέσε πρηνὴς ἐπὶ νεκρῷ) ganz passend von dem Schild; aber wie seltsam wäre es, wenn der Helm, der sonst weit weg rollt, hier beidemale, gleich als nothwendiger Erfolg, auf den Mann fiele? Wir müssen also ἐπί nehmen im Sinne von dazu oder darnach; ungefehr wie πολέες γὰϱ ἐπ' αὐτῷ κάπεσον π, 661. oder ὃ δ' ἐπ' αὐτῷ (gleich nach ihm) Δημολέοντα — νύξεν υ, 395. oder τῷ δ' ἐπὶ Τυδείδης ὦϱτο ψ, 290. oder ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ u. d. g. Also, wie es in dem einen Scholion zu ξ, 419. heißt, ἅμα γὰϱ ὅλῳ συγκατηνέχθη τῷ σώματι. Also würde der Sinn an dieser Stelle sein: Hektor fiel; den Speer ließ er fallen; Schild und Helm aber fielen ihm nach: wobei man sich nehmlich denken muß daß der Helm für sich fiel. Nehmlich an beiden Stellen wird der Held vorn am Hals

getroffen; wodurch also die Befestigung des Helmes unterm Halse aufgelöst wird und der Helm vom Haupte fällt zugleich indem der Mann fällt. Und eben so ist dann auch wie schon gesagt an der ersten Stelle das bloße ἐπί zu verstehn.

3. Aber welche eigne Bedeutung sollen wir zu diesem Sinn nun dem Verbo ἐάφθη leihen? Am bequemsten wäre allerdings, da der Begriff des fallenden Körpers schon da ist, die Bedeutung **folgen, ἑπικολουθεῖν:** aber für einen so rein neutralen Begriff wie **folgen**, will sich eine Passivform, wie ἐάφθη wäre statt ἑσπετο, nicht recht hergeben, besonders da ἑσπετο so geläufig ist: und was den Umlaut betrifft; wenn ἐτράφθη in dem spätern Jonismus, der auch τράπω hat, begreiflich ist, so ist ἐάφθη von ἑπεσθαι bei Homer immer befremdlich. Greifen wir zu ἅπτειν heften, fest machen, ἅπτεσθαι **haften, sich fest (woran) fügen;** so stimmt die passive Form zwar gut; aber der Begriff kommt ohne Zuziehung von ἐπί nicht heraus; und wir müssen also wieder ἐπ' αὐτῷ ἐάφθη fassen „schlug, fiel auf ihn" inflicta est in ipsum; und uns wundern, wie doch der Helm auf den Körper fallen soll.

4. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch die Form des Augments ἐάφθη, da kein einziges Beispiel des Augm. syllabici vor einem Vokal ist, wo nicht das Digamma sich kund thäte: und beide Verba, ἑπω, ἑπομαι, und ἅπτω, ἅπτομαι, gehören grade zu denen, woran auch nicht eine Spur des Digamma irgendwo sich zeigt. Wenn es also nicht von dieser Seite noch einmal dem Sprachforscher gelingt ein drittes Stammwort auszumitteln; so bleibt uns itzt nur die Möglichkeit übrig, daß eines jener beiden, ἑπω oder ἅπτω, vielleicht in der ältesten Sprache des Digamma gehabt habe und ἐάφθη bei Homer noch davon übrig geblieben sei: und hiezu hat denn die meisten Ansprüche ἑπεσθαι, das doch im lat. sequi ein s noch hat, wie se, socer, **Sitte**, verglichen mit den digammirten Wörtern ἑ, ἑκυρός, ἦθος.

5. Wenn man sich also in sehr schwankenden Erwägungen doch endlich für das erklären soll, dem das wenigste entgegen zu stehen scheint, so bestimme ich mich itzt für ἐάφθη von ἑπεσθαι: und erlaube mir nun, von diesem Standpunkt aus, auch die Verbindung noch einmal zu betrachten. Den Ausdruck αὐτόν, αὐτοῦ, αὐτῷ scheint zwar allerdings ein vorherschender Gebrauch bei Homer vorzugsweise auf den

Mann selbst in irgend einem Gegensatz zu beziehen; aber der schwächere Objekt-Sinn, **ihn, es**, liegt doch auch bei ihm schon in diesem Pronomen: z. B. Od. ρ, 269. *Γιγνώσκω δ' ὅτι πολλοὶ ἐν αὐτῷ* (dem Hause) *δαῖτα τίθενται.* ι, 205. (Maron gibt dem Odysseus Wein) *Ἡδὺν, ἀκηράσιον, θεῖον ποτόν· οὐδέ τις αὐτὸν Ἠείδη δμώων.* Wenden wir das hier an, so ist in dem Verse, *Χειρὸς δ' ἔκβαλεν ἔγχος, ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἑάφθη*, doch wol die natürlichste Beziehung des Pronomens auf den Speer. Denn in *ἔκβαλεν* liegt weiter nichts als daß der Speer ihm entfiel: wenn nun in *ἐπὶ — ἑάφθη* weiter nichts liegt, als daß Schild und Helm ebenfalls fielen, so ist nicht abzusehn, warum dies so vorzugsweise auf den Fall des Mannes selbst soll bezogen sein. Was aber hier vom Speer gilt, muß auch an der andern Stelle (wo bloß *ἐπὶ* statt *ἐπ' αὐτῷ* steht) vom **Kopf** gelten. Wenn ich nun sehe daß Il. ψ, 232. *κλίνθη κεκμηώς* von dem gesagt ist, der sich hinlegt zum Schlafe, und Od. τ, 470. *ἄψ δ' ἑτέρωσ' ἐκλίθη* vom umfallenden Kessel, und Il. κ, 472. *ἔντεα — παρ' αὐτοῖσιν χθονὶ κέκλιτο·* so denke ich kann auch, *ἑάφθη* im Sinne von **folgen** gefaßt, gesagt werden, *Ἐκλίνθη δ' ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἑάφθη Καὶ κόρυς.* Denn für *ἐφέπεσθαι* ist es genug daß erst der Kopf, dann die Waffen sinken: so wie wir in persönlichen Verhältnissen lesen Il. δ, 63. *ταῦθ' ὑποείξομεν ἀλλήλοισιν Σοὶ μὲν ἐγὼ σὺ δ' ἐμοί· ἐπὶ δ' ἕψονται θεοὶ ἄλλοι:* und eben so von übereinstimmender Handlung Od. μ, 349. *ἐπὶ δ' ἕσπωνται θεοὶ ἄλλοι.*

88. *εἰλεῖν, ἔλσαι, ἀλῆναι, εἰλίπους* u. a.

1. Die Wörter und Formen welche von dem Verbo *εἰλεῖν* ausgehn oder damit verbunden sind machen dem Sprachforscher große Schwierigkeit theils durch die verschiedne Schreibung und Formation, indem man *εἴλω* und *εἰλέω*, *εἵλω* und *εἱλέω*, *εἴλλω* und *εἵλλω*, *ἴλλω*, *ἔλσαι*, *ἀλῆναι* und *ἁλῆναι*, alles gut beglaubigte Formen, findet; theils durch die Mannigfaltigkeit der Bedeutung, indem **drängen, stoßen, schlagen; schließen, befestigen; drehen, winden, wickeln, hüllen**, theils deutlich durch sich selbst sind, theils von den Erklärern dargeboten werden. Hierein Ordnung und Sicher-

heit zu bringen will ich versuchen: versteht sich auf historischem Wege: denn der andre, einen Grundbegriff aufzustellen wovon alle übrigen ausgehn, und eine probable Art wie sie einer in den andern übergehn; dieses leichteste Verfahren, das immer gelingt wenn auch die Begriffe in der Wirklichkeit nie zusammenhingen, wünsche ich grade durch Bemühungen wie die gegenwärtigen immer mehr entfernen zu helfen. Es kommt hiebei hauptsächlich darauf an, wie es sich verhält mit der Bedeutung **drehen, winden**, da, während man im Homer mit obigen Formen immer die Begriffe des **drängen** und **einschließen** verbunden sieht, man dennoch bei Grammatikern und in Wörterbüchern hauptsächlich jene findet, und zwar so daß sie vielfältig ohne sichtbare Ursach zum Grund gelegt ist. Wir wollen also alles wie bisher aus dem Gebrauch zu entwickeln suchen ohne durch irgend eine vorgefaßte Meinung, wozu auch die scheinbare oder wirkliche Verwandtschaft mit ἑλίσσειν gehört, uns bestimmen zu lassen.

2. Ich gehe von den Formen ἕλσαι und ἕλμαι aus, welche die einfachste Wurzel ΕΛ zeigen, wonach wir ein Thema ΕΛΩ oder ΕΛΑΩ als Grundthema annehmen können. Zugleich führt uns die Form des Augments ἕλμαι und der Hiatus vor ἕλσαι in Il. α, 409. auf das **Digamma**: also ΓΕΛΑΩ: daher denn auch, wie bei einigen andern Verbis dieser Art, das überflüssige ε im Infinitiv ἑέλσαι Il. φ, 295. Die Bedeutung nun dieses Aorists ist in allen Stellen der Iliade ganz deutlich, einschließen; theils einen einzelen, wie die Troer den Odysseus, λ, 413. Ἕλσαν δ' ἐν μέσσοισι μετὰ σφίσι πῆμα τιθέντες: theils ein ganzes Heer in den Raum bei den Schiffen, oder in die Stadt: α, 409. Τοὺς δὲ κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἕλσαι Ἀχαιούς. σ, 294. Θαλάσσῃ τ' ἕλσαι Ἀχαιούς. φ, 225. πρὶν ἕλσαι (Τρῶας) κατὰ ἄστυ. 295. Πρὶν κατὰ Ἰλιόφι πλυτὰ τείχεα λαὸν ἑέλσαι Τρωϊκὸν ὅς κε φύγῃσι. Und hiemit stimmt das Pf. pass. ω, 662. Οἶσθα γὰρ ὡς κατὰ ἄστυ ἑέλμεθα. μ, 38. Λοχῆσι δὲ — Νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῇσιν ἑελμένοι. σ, 287. ἑελμένοι ἔνδοθι πύργων: auch dies wieder von einem einzelen, ν, 524. vom Ares, welcher Ἧστο Διὸς βουλῇσιν ἑελμένος, als er, so wie die andern Götter, im Olymp bleiben mußte.

3. Sehr verschieden hievon ist der Gebrauch dieser Form in der Odyssee, wo sie aber nur Einmal, das heißt, nur in

Einem zweimal vorkommenden Vers auftritt, ε, 132. η, 250.

— νῆα θοὴν ἀργῆτι κεραυνῷ
Ζεὺς ἔλσας ἐκέασσε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.

Also ἔλσας schlagend. Wobei aber die alte Variante ἐλάσας (s. die Scholien) in große Erwägung kommt. Denn in der That, da ἐλάσαι durch den ganzen Homer das eigentliche Wort für schlagen ist, wie in der Ilias τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκεν, — ὁ δ' αὐχένα μέσσον ἔλασσεν — u. s. w. und namentlich in der Odyssee von den, dem Schlage von Zeus Donnerkeil so analogen, Schlägen des Poseidon, δ, 507. τρίαιναν ἐλὼν χερσὶ στιβαρῇσιν Ἥλασε Γυραίην πέτρην, und ν, 164. wo er das Schiff der Phäaken versteinert Χειρὶ καταπρηνεῖ ἐλάσας: so begreift man nicht, wie in jenen einen Vers statt des geläufigsten Wortes jenes in diesem Sinn fremde gekommen ist, und warum ohne metrische Ursach einmal ἐλάσας, einmal ἔλσας gebraucht ist. Dies unbegreifliche wird aber nicht gehoben wenn wir die Lesart ἐλάσας auch dort aufnehmen: denn jede echte alte Variante ist gleich wichtig: und was befremdet im Text, bleibt befremdlich auch als Variante. Und so lassen wir diesen Punkt unbesprochen bis wir uns weiter über diesen Verbalstamm unterrichtet haben.

4. Wir haben das Thema ΕΛΑΩ nach der einfachsten Analogie, wie sie in κέλλω κέλσαι wirklich vorhanden ist, angenommen. Aber Homer bietet uns auch selbst ein ziemlich einfaches Präsens in dem Part. pass. εἰλόμενος nach der Analogie von ὀφείλω, und von κείρω ἔκερσα; womit wir aber gleich verbinden müssen die Formation auf έω, die in den übrigen Formen bei ihm vorkommt. Die Uebereinstimmung im Sinn dieser beiden Formen, εἴλω und εἰλέω, unter einander, und mit ἔλσαι, ἔελμαι, liegt am Tage durch die einzige Stelle Il. Θ, 215. Die Griechen sind dort sämtlich an ihre Mauer gedrängt; und so wird nun im Imperfekt erzählt daß der ganze Raum zwischen Mauer und Graben Πλῆθεν ὁμοῦ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν ἀσπιςάων Εἱλομένων· εἶλει δὲ θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηϊ Ἕκτωρ. Hier steht das Impf. εἶλει, in offenbarer Beziehung auf das Part. εἱλόμενοι das im präsentischen oder imperfektischen Sinn genau dasselbe ist was ἐελμένοι im perfektischen. Die Griechen wurden zusammengedrängt und eingeschlossen in jenen engen Raum;

und der sie drängende war Hektor. So steht nun εἰλόμενοι überhaupt von Menschen in dichtem Gedränge, auch ohne jenen passiven Sinn, und vielmehr in reflexivem: Il. ε, 782. (die beiden Göttinnen kamen zu den Griechen) ὅθι πλεῖστοι καὶ ἄριστοι Ἔσασαν ἀμφὶ βλην Διομήδεος ἱπποδάμοιο Εἰλόμενοι, λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν: ε, 203. (Pandaros spricht, er habe seine Pferde nicht mit nach Troja nehmen wollen, damit es ihnen nicht an Futter gebräche) ἀνδρῶν εἰλομένων d. h. hier wo so viele Menschen sich drängen, in dichten Schaaren beisammen sind [1]). Die Form εἰλέω kommt nun noch weiter ganz in dem Sinn des obigen ἕλσαι vor: als: Il. σ, 447. Ἀχαιοὺς Τρῶες ἐπὶ πρύμνῃσιν ἐείλεον (EFEIΛEON). Od. μ, 210. ὅτε Κύκλωψ Εἶλει ἐνὶ σπῆϊ γλαφυρῷ (uns eingesperrt hielt).

5. Alle diese Formen gehören also nothwendig zusammen, und dazu noch, wie ich schon früher in der Grammatik gezeigt habe, die Form ἐάλην, ἁλῆναι: denn über die Unbestimmtheit des Spiritus müssen wir unten im ganzen urtheilen. Diese Form ist nehmlich Aor. pass. von ΕΑΛΩ oder εἴλω, genau wie ἑξάλην von ϝέλλω, ἑκάρην von κείρω. [2]) Die Uebereinstimmung im Sinn wird vollkommen erhellen aus folgenden Stellen: Il. χ, 12. (von den Troern die Achilleus

---

1) Eingeschlossen, wie man es gewöhnlich hier übersetzt, nehmlich von Belagerten in der Stadt, scheint mir nicht die Meinung zu sein: auch würde dies vielmehr ἐελμένοι heißen.

2) Die Aufstellung eines Verbi ἄλημι und die Ableitung aller hieher gehörigen Formen, die das α haben, entweder von ἁλέω meide, oder von ἁλέες conferti, sind Ungewandtheiten älterer und neuerer Grammatiker. Die älteste grammatische Ueberlieferung behandelte sie so wie wir. Dies zeigen nicht nur die kürzeren Glossen συνεχράφη, συγκλεισθέντες ꝛc. bei den Scholiasten und in Apollon. Lex., sondern die Notiz hat sich auch vollständig erhalten bei Eustathius, der zu Il. ν, 408., nachdem er ἐάλη erklärt hat συνελήφθη, συνεχράφη, nachher hinzusetzt γίνεται ἀπὸ τοῦ εἶλον, οὗ παθητικὸς ἀόριστος ἅλην u. s. w. wo das εἶλον von αἱρεῖν nicht gemeint sein kann. Und wenn auch Eustathius den ältern Grammatiker misverstanden haben sollte, so steht man doch was dieser wollte aus einer andern Bemerkung bei Eustathius, wo ἐελμένοι nicht nur verglichen wird mit κατὰ ἄχυ ἀλήμεναι, sondern dann noch hinzugesetzt wird, φίλαι δὲ ποιηταῖς λέξεις τὸ ἕλσαι καὶ ἀλήμεναι καὶ ἐελμένοι καὶ ἐάλη καὶ ἁλεῖς.

in die Stadt gedrängt hat) *Οἳ δή τοι εἰς ἄχυ ἄλεν. σ*, 76. *πάντες ἐπὶ πρύμνῃσιν ἀλήμεναι νῆας Ἀχαιῶν. φ*, 607. *πόλις δ' ἔμπλητο ἀλέντων* (ganz wie oben *πλῆθεν εἱλομένων*). *ε*, 823. *Ἀργείους ἐκέλευσα ἀλήμεναι ἐνθάδε πάντας* „sich hier zusammen zu drängen, hieher zurückzuziehen". Wozu auch noch gehört *ψ*, 420. *χειμέριον ἀλὲν ὕδωρ* „zusammen gelaufenes und eingeschlossenes Gewässer". — Und somit haben wir nun das Verbum nach homerischem Gebrauch vollständig. Das Praes. ist eigentlich *εἴλω*, ging aber in die verlängerte Form *εἰλέω* über, und blieb in der einfachern nur noch im Praes. pass. *εἴλομαι:* ungefehr wie in der gewöhnlichen Sprache *στέρομαι* als Passiv von *στερέω* in Gebrauch ist. Die übrige Flexion war (*ἕλσω*), *ἕλσαι*, *ἑλμαι*, *ἐάλην*, *ἀλῆναι*. An allen diesen zusammengehörigen Formen aber thut sich das Digamma durch die gewöhnlichen Kennzeichen kund.

5. An einigen der angeführten Beispiele haben wir schon gesehn daß dies **einschließen**, einengen, nicht immer seinen Grund hat in einer von außen drängenden Kraft sondern auch in innerem Willen: womit auch übereinstimmt, wenn es vom eignen Anführer ausgeht, wie bei Pindar Ol. 10, 51. *ἐν Πίσᾳ ἕλσαις ὅλον τε στρατὸν λείαν τε πᾶσαν*, von dem sein Heer **zusammenziehenden** Herakles. Hievon geht bei Homer der bekante Gebrauch des Passivi *ἀλῆναι* aus von einem Einzelen der seinen Körper zusammenzieht: am buchstäblichsten Il. *ν*, 408. von dem unter seinen großen Schild ganz sich bergenden Idomeneus: *Τῇ ὑπὸ πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος.* Auch in diesem engsten Sinn, **bergen**, kommt das Aktivum *ἕλσαι* vor, zwar nicht bei Homer, aber bei dem uralten Elegiker **Kallinus** V. 11. *καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ Ἕλσας.* Das Zusammenkrümmen des Körpers bei Todesgefahr sehn wir ferner Il. *π*, 403. wo der den Patroklos in Todesangst erwartende Thestor *ἐνὶ δίφρῳ ἧστο ἁλείς:* und *υ*, 278. wo Aeneas, indem sein Schild durchbohrt wird, diesen weit vorhält und sich zusammenzieht: *Αἰνείας δ' ἐάλη καὶ ἀπὸ ἕθεν ἀσπίδ' ἀνέσχεν.* So wie nun ein solches Zusammenziehen besonders auch den Raubthieren eigen ist, ehe sie auf ihren Raub losspringen, wie *υ*, 168. vom Löwen, *ἐάλη τε χαυὼν περί τ' ἀφρὸς ὀδόντας Πίγνεται:* so wird es auch vom Krieger gesagt, der indem er auf seinen Feind losgeht oder indem er ihn erwartet,

sich, wie wir sagen, **zusammen nimt** oder **in Positur setzt**: φ, 571. Ἀχιλῆα ἁλεὶς μένει: und so verbindet es sich wol mit jedem besonnenen Angriff, ohne daß dabei auf vorgängige besondre Gestaltung des Körpers ein Nachdruck gelegt wäre: Il. χ, 308. Od. ω, 538. Οἵμησεν δὲ ἁλεὶς ὡς τ' αἰετὸς ὑψιπετήεις.

6. Es ist offenbar daß in allen diesen bisher aufgeführten Bedeutungen der Begriff **drehen, winden**, oder was diesem irgend verwandt sein kann, durchaus nicht liegt. Wenn er daher hie und da in den Erklärungen der Grammatiker vorkommt, so geht dies bloß von der Ansicht dieser aus. Auch ist nicht zu leugnen daß das Wort in den Verbindungen wo es das Zusammenziehen einer Menge oder einer Masse bedeutet durch συστρέφεσθαι nach griech. Sprachgebrauch eben so gut ausgedrückt, folglich auch, wenn es bloß auf den Sinn jeder solchen Stelle ankommt, so erklärt werden konnte. Aber daß von ἑλεῖν dies der Grundbegriff nicht ist, dies geht aus dem obigen sattsam hervor. Auch **schließen** aber, so deutlich auch dieser Begriff in mehren jener Stellen liegt, ist der Grundbegriff nicht; wie man am deutlichsten erkennt an der Stelle Il. φ, 8. wo ein Theil des Volkes in den Fluß gedrängt wird: ἡμίσεες δὲ Ἐς ποταμὸν εἱλεῦντο: wo sie nun herumschwimmen, von Achill getödtet werden u. s. w., nicht wie in jenen Stellen zwischen dem Drängenden und der Hemmung eingeengt stehn. Aus solchen Stellen aber wie Od. λ, 573. wo der Dichter den Orion schildert Θῆρας ὁμοῦ εἱλεῦντα κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα, sieht man wie der Begriff des eigentlichen **einschließen** aus dem des **vor sich hin drängen** entsteht. Der reflexive Begriff, wie er unter andern in dem εἱλόμενοι ist, von denen die um Diomedes sich zusammen drängen, kommt hinzu, und hat wie in so viel Verben den Aorist in passiver Form, ἐάλην: und so reihen nun alle Bedeutungen von ἁλῆναι sich an.

7. Eben diesen Grundbegriff des vor sich hin **drängen** hat nun aber auch das Verbum ἐλᾶν, ἐλαύνειν, nur daß in εἱλεῖν eine Grenze hinzugedacht ist, ἐλᾶν aber ein **unbegrenztes Treiben** ausdrückt: welchen stärkeren Ausdruck also die Endung άω dem Stamme ΕΛ- gibt. [3]) Dasselbe

3) Mit lyrischer Freiheit brauchte Ibykus ἤλασεν βοῦς für ἠλάσατο, Etym. M. p. 428, 29. Aber der Vers des Simonides

Verbum hat aber auch anerkannt die Bedeutung ſchlagen, welche mit jener ſich nicht anders vereinen läßt, als wenn wir **ſchlagen, ſtoßen**, als den Grundbegriff dieſes Verbi, und alſo von der ganzen bisher betrachteten Wort-Familie anſehn. Schon oben aber, Art. 48., kam uns das Wort ὀλή, von der geſtampften Gerſte, als Verbale eben dieſes Stammes ΕΑΛΩ entgegen, und als Verſtärkung deſſelben das Verbum ἀλέω (ſtampfe, mahle). Und ſo tritt nun die Variante ἔλσας — ἐλάσας in der Odyſſee in ein neues Licht. Denn unmöglich hätte eine ſo befremdliche Lesart an jener Stelle Fuß faſſen können, wenn ſie nicht in der alten Sprache gegründet war. Ja, daß ἐλάσας ausdrücklich als Zenodots Lesart angeführt wird, zeigt daß die andre in der Ueberlieferung viel feſter ſtand: eine Thatſache die wir verhüllen würden, wenn wir die Lesart ἐλάσας dort aufnehmen wollten.

8. Zum homeriſchen Sprachgebrauch von dem Verbo εἴλω tritt auch noch das Subſt. εἶλαρ. Das ſtillſtehende iſt in demſelben, wie ſo gewöhnlich, in ſeiner Wirkung als thätig dargeſtellt. Jede Befeſtigung **wehrt ab, ſtößt ab.** Die natürlichſte Verbindung des Wortes iſt die in Od. ε, 257. wo die wohlverwahrten Schiffswände ein εἶλαρ κύματος heißen, weil ſie die Wellen **abſtoßen, ausſchließen:** aber auch εἶλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν heißt der Wall in der Ilias, weil er die Schiffe und das Heer umſchließt und bewahret.

9. Wenn es alſo am Tage liegt daß im epiſchen Sprachgebrauch durchaus nichts iſt was dieſem Verbalſtamm den Begriff des drehen und winden gäbe, ſondern vielmehr nur der ganz abweichende des ſchlagen, ſtoßen, drängen darin liegt; ſo wenden wir uns nun zu dem proſaiſchen und ſpäteren Gebrauch: und da können wir mit keinem älteren anfangen als mit dem in den **attiſchen Geſetzen.** Hier haben wir einen uralten Grammatiker in der Perſon des **Lyſias**, der in der Rede c. Theomn. p. 117. mehre ſolche zu ſeiner Zeit im gemeinen Leben veraltete Rechts-Ausdrücke anführt, und darunter auch dieſes ſetzt: Ὅσις δὲ ἀπελλλη (Var. ἀπίλλη) τῇ θύρᾳ, ἔνδον τοῦ κλέπτου ὄντος. Die Verbindung iſt

---

ebend. p. 634, 6. Καὶ τῆς ὄπισθεν ὀρσοθύρης ἠλσάμην iſt verdorben, wie die Quantität von ὀρσοθύρη zeigt. Vielleicht ὀρσοθύρης ἠλενάμην sc. αὐτὸν „ich entging ihm durch die Hinterthür"; wie bei Horaz postico falle clientem.

etwas ungelenk: aber man sieht der Dieb wird **abgeschlossen**, am Weglaufen verhindert: also das entgegengesetzte Verhältnis von dem das bei der bekanten Gewalthandlung der ἐξούλη zum Grunde liegt. Ganz richtig erklärt Harpokration in v. das Verbum woher dieses Subst. kommt — es mag nun ἐξέλειν oder ἐξέλλειν oder ἐξείλλειν bei ihm stehn (s. die Noten) — nicht wie gewöhnlich sonderbarer Weise geschieht durch **hinausrollen**, einen Menschen aus dem was ihm zusteht **hinauswinden**, sondern durch ἐξέλγειν, ἐκβάλλειν; wiewohl auch dies letzte Wort durchaus nicht vom **hinauswerfen** des schon darin befindlichen, sondern vom **nicht zulassen, abhalten, ausschließen** des wozu berechtigten zu verstehn ist. Und so stand auch das Verbum selbst in dem von Demosthenes c. Pantaen. p. 476. extr. angeführten alten attischen Gesetz, von dem, der einen andern in Betreibung seines Baues im Bergwerk hindert, ihn nicht zuläßt: ἐάν τις ἐξείλλῃ (Var. ἐξείλῃ) τινὰ τῆς ἐργασίας. Dieses **nicht zulassen**, ausschließen, ist also das Korrelat von dem **nicht herauslassen**, nicht nur in dem aus denselben Gesetzen eben angeführten Falle vom Diebe, sondern auch an einer homerischen Stelle Il. β, 294. von dem Schiffer der nicht abfahren kann: ὄνπερ ἄελλαι Χειμέριαι εἰλέωσιν ὀρινομένη τε θάλασσα. Auch sehn wir wieder den deutlichen Unterschied dieses ἐξείλειν von dem ἐξελαύνειν, ungeachtet des gemeinschaftlichen Begriffs: ἐξελαύνειν ist ein hinaustreiben, hinausjagen aus dem worin sich einer befindet; ἐξείλειν höchstens ein **abstoßen** dessen der hinein will, ein **verdrängen**.

10. Bei Herodot kommt am meisten vor das Compos. κατειλεῖν, und zwar immer von einer Anzahl Menschen welche sind κατειληθέντες oder κατειλημένοι ἐς τὸ τεῖχος, ἐς τὴν ἀκρόπολιν, ἐς τὸν Παρνησσόν, ἐν ὀλίγῳ χώρῳ u. d. g. Eben so 3, 45. τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας ἐς τοὺς νεωσοίκους συνειλήσας: also durchaus nur vom **zusammendrängen** und **einschließen**. Und eben dieser Gebrauch bleibt bei den attischen Schriftstellern. Thuc. 7, 81. ἀνειληθέντες γὰρ ἔς τι χωρίον ᾧ κύκλῳ τεῖχος περιῆν —. Xen. Hell. 7, 2, 8. οἱ δὲ ὠθούμενοι ὑπ' αὐτῶν — εἰς ἔλαττον συνειλοῦντο. Hippokrates hat es in ähnlichem Sinn von leblosen Gegenständen Coac. to. I. p. 588. κατειλούμενος εἴσω ἑρευγμός „der sich zurück nach innen drängt". Genau kommt hiemit überein die Stelle in Plato's

Timäus p. 76. b. von dem was aus dem Körper ausdünſtet, von der äußern Luft aber *πάλιν ἐντὸς ὑπὸ τὸ δέρμα εἱλλόμενον* (Var. εἱλλ–, εἱλ–, εἰλ–, εἵλου– und bei Proklus ἵλλ–) *κατεῤῥιζοῦτο.*

11. Unmöglich alſo kann man von dieſen Begriffen des einſchließen, drängen, drücken abgehn bei der Erklärung des mit *ὑπό* zuſammengeſetzten Verbi an zwei tragiſchen Stellen. **Euripides** in einem Fragment ſeines Oedipus (ſ. bei Valck. S. 194.) ſagt von der Sphinx, *Οὐρὰν δ' ὑπελλόνσ'* (Var. *ὑπίλλ.*) *ὑπὸ λεοντόπουν βάσιν Ἐκαθέζετο.* Daß von der eben gebändigten Sphinx die Rede iſt erkennen alle an: und ſo wird, um, nach dem beſtehenden Vorurtheil, wenigſtens ein krümmen und winden hineinzubringen, das Verbum entweder vom wedeln verſtanden (ſ. Schneider) oder Virgils Stelle Aen. 12, 813. vom Wolf, caudamque *remulcens* subjecit pavitantem utero, verglichen. Die Vergleichung iſt paſſend, aber da ſich die Art der Bewegung beim Schwanz von ſelbſt verſteht ſo iſt in *ὑπελλειν* nichts als das subjicere zu erkennen: ſie ſetzte ſich mit **untergeſchlagenem** Schwanze. Und hiemit ſtimmt vollkommen überein, aber mit übergetragnem Sinn, die andre Stelle in Soph. Antig. 509. wo, nachdem von den Umſtehenden zuerſt geſagt war, ſie würden Antigonens Handlung alle billigen, *εἰ μὴ γλῶσσαν ἐγκλείσοι φόβος*, es bald darauf mit andern Worten heißt (zu Kreon) *σοὶ δ' ὑπίλλουσι ϛόμα.* Auf den Sinn, torquent os suum secundum te, führt weder der frühere Gebrauch des Verbi noch der genau gefaßte Zuſammenhang: denn nicht von denen iſt die Rede, die dem Tyrannen etwa nach dem Munde reden, ſondern von allen Anweſenden welche **ſchweigen** und ihre Empfindung **unterdrücken.**

12. Wir kommen nun an Plato's vielbeſprochene *γῆν εἱλλομένην* (mit den gewöhnlichen Varianten) *περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον,* Tim. p. 40. b. Nach allem bisherigen Vorgang wäre es doch ganz unbegreiflich wenn das Verbum hier auf einmal ſeine Bedeutung ſo ganz abgelegt hätte und, wie der eine Theil der Erklärer will (ſ. Ruhnk. ad Tim. p. 69.), eine drehende Bewegung im vollſten Sinne, nehmlich die fortdaurende um die Axe, ausdrücken ſollte: und zwar in demſelben Buche wo, wie wir eben geſehen haben, daſſelbe Wort in ſeiner hergebrachten Bedeutung vor-

lichen übereinkommenden Sinn hat, wozu er, für das einfache Verbum, als Belag nur eine Stelle aus dem Aeschylus beibringen könnte, wo εἱλλόμενος soviel als κωλυόμενος, oder wie Hesychius es mit derselben Aeschyliſchen Stelle belegt, soviel als εἰργόμενος war [5]). Wir würden ihm aus unserm obigen Vorrath eine paſſendere Stelle nicht darreichen können, wohl aber daſſelbe Reſultat durch Zuſammenſtellung des ganzen Gebrauchs. Und ſo ſtellt ſich alſo Ariſtoteles Erklärung des platoniſchen εἱλλομένην nur um ſo auffallender dar. Wenn Ariſtoteles es für **drehend** faßte, ſo ſollte man denken es müßte in ſeinem Sprachbereich ſo haben heißen können. Indeſſen iſt dieſe Vorausſetzung wol ſo nothwendig nicht. Ariſtoteles war ein Sprachforſcher, und in dieſem Geſchäft konnte es ihm gehn wie andern. Das Verbum war offenbar, beſonders als einfaches, veraltet und nur in wenigen Verbindungen noch in einigem Gebrauch. Plato der vielfältig, aber mit Wahl, alte und ſeltne Wörter brauchte, hatte dieſes hier gewählt: und Ariſtoteles, durch Misverſtand in der Sache, und durch den Zuſammenhang mit περί verleitet, lieh dem Worte hier die kreisförmige Bewegung. Auf jeden Fall ſchließt ſich mit Plato die Unterſuchung als über ein lebendiges Wort: und das Reſultat iſt, daß es durchaus, wenn wir nehmlich auf der andern Seite die Bedeutung **ſchlagen** als gänzlich veraltet anſehn, nur die Bedeutung **drängen, befeſtigen** nebſt den zunächſt davon ausgehenden hatte, die von **drehen, winden** aber ihm gänzlich fremd ſind, und nur aus der Natur der Gegenſtände in einigen Fällen als Nebengedanken hinzutreten. Was übrig bleibt ſind noch einige Fälle und Stellen die wir um den Gang der Unterſuchung nicht zu vervielfältigen, hieher aufgehoben haben.

14. Eine Bedeutung kennen wir nur durch eine Notiz aus Pauſanias verlornem Lexikon, und der eines andern Grammatikers bei Euſtathius zu Il. ν, 572. — Παυσανίας εἰπών, εἱλάειν, σρεβλοῦν, πιέζειν. μάλιζα δὲ ἐπὶ ὑγρῶν

5) Wie wenig angenommen aber auch dieſer Unterſchied war, ſehn wir unter andern aus der Erklärung welche einige Grammatiker vom Worte ἔλλοψ gaben, daß es ſoviel ſei als ἷλλοψ, διὰ τὸ εἰργεσθαι φωνῆς: denn ἷλλεσθαι ſei εἰργεσθαι: Ath. 7, p. 308. c.

οἰκεία ἡ λέξις οἷον ϛαφυλῶν κατ' αὐτὸν ἢ ἐλαιῶν. καὶ εἰλεῖν τὸ συνάγειν φησὶ εἰς ταὐτὸ ϛαφυλάς. ἕτερος δὲ τεχνικός φησιν, εἰλεῖν ἐκπιέζειν ἐλαίας ἢ ϛέμφυλα. Was auch in dieſe Notizen ungenaues und überhangendes ſich gemiſcht haben mag, ſo geht deutlich daraus hervor daß εἰλεῖν, und vielleicht auch εἰλάειν in einer Mundart des gemeinen Lebens vom **keltern** und **preſſen** gebraucht ward. Seltſam iſt nun wie hier gleich wieder das ϛρεβλοῦν ſich in die Erklärung miſcht, welches, verbunden mit dem lat. torcular, und einem andern griechiſchen Verbo von gleicher Bedeutung τραπεῖν bei Homer (Od. η, 125.) und Heſiod (α. 301.), es faſt unmöglich machen wird den Gedanken an die Drehkelter und Drehpreſſe zu entfernen. Und doch bin ich feſt überzeugt daß dieſe bei keinem der beiden griechiſchen Verba zum Grunde liegt. Das Verbum τραπεῖν wird durch die feſte Ueberlieferung der Grammatiker vom **Treten** der Trauben verſtanden, die auch allein in das Bild bei Heſiodus paßt. Und ſo entfernt war dabei der Gedanke an die Drehkelter daß die Grammatiker es, freilich von τρέπω, aber nur wegen der τροπή oder **Aenderung** des Moſtes in Wein, ableiteten. Ich zweifele nicht im mindeſten daß die griechiſche Sprache in dieſem Verbo, den durch die europäiſchen Sprachen durchgehenden Wortſtamm **treten, trappen** erhalten hat. Noch viel weniger aber iſt zu zweifeln, daß εἰλεῖν in dieſem Gebrauch von dem als Stammbegriff oben von uns anerkannten **ſtoßen, ſtampfen**, ausgeht, woher auch das verwandte **mahlen** in ὀλή und ἅλειν. Und ohne Zweifel hatte auch die Olive ihren griech. Namen ἐλάα von dieſer ihrer Beſtimmung.

15. Ich glaube dieſer Anſicht ein größeres Gewicht zu geben durch das epiſche Beiwort des Rindviehs, εἑλίποδες. Gar nicht natürlich, wenn man auch das Wort richtig von εἰλεῖν ableitet, geht man dabei von dem Begriff ἑλίσσειν aus, wodurch vielmehr das charakteriſtiſche des Pferdeſchritts ausgedrückt werden würde. Unſern Voß lehrte ſeine Beobachtungsgabe daß das **ſchwerwandelnde** das charakteriſtiſche des Rindviehs iſt, und Hippokrates (de Articulis 7.) gab als Urſach davon, warum daſſelbe vor andern εἱλίπουν ſei, an, daß es vor andern ein ſchlotterndes (χαλαρόν) Gelenk habe. Dieſe Eigenſchaft machte es daher beſonders geſchickt zum ſtampfen und dadurch zum dreſchen, welche Handlung wieder ein Analogon zu den ſchon genannten iſt, und das

Beiwort εἱλίποδες, stampffüßige, wie mich dünkt, in sein rechtes Licht setzt.

16. Aristophanes Nub. 762. läßt den Sokrates zu dem über eine vorgelegte Frage nachdenkenden Strepsiades, mit gesuchten Ausdrücken sagen

Μὴ νῦν περὶ σαυτὸν εἱλλε (Var. *ἵλλε*) *τὴν γνώμην ἀεί,*
Ἀλλ' ἀποχάλα τὴν φροντίδ' ἐς τὸν ἀέρα.

Der Gegensatz liegt deutlich in *ἀποχαλᾶν*. Jenes ist also „umstricke, verwickle dich nicht in deine Gedanken": *εἱλλειν τι περί τι* heißt also hier wie in der Stelle des Plato etwas fest um einen Gegenstand herumlegen, und das „herum" liegt in dem *περί*. — Xenophon de Ven. 6, 15. braucht von den Hunden, welche die schwer auszumittelnde sich durchkreuzende Spur des Hasen herausfinden, den Ausdruck *ἐξελλονσω τὰ ἴχνη*. Schneider führt dabei die Stellen aus Herodian an, wo eben dies *ἐξελίττειν* heißt. Beides ist übergetragen von der **Entwickelung** von etwas verhülltem; indem *ἐξελλειν* die Aufhebung der Handlung *ἵλλειν* ist, ungefehr wie wir sagen **hüllen** und **enthüllen, decken** und **aufdecken.**

17. Sehr schwierig ist nach diesem allen die Sophokleische Stelle Antig. 341. wo von dem Menschen gesagt ist, daß er die hohe Göttin, *Γᾶν ἄφθιτον ἀκαμάταν ἀποτρύεται, εἱλομένων* (Var. *ἱλλομένων*) *ἀρότροις ἔτος εἰς ἔτος, ἱππείῳ γένει πολεύων.* Einen aus dem passiven oder medialen Begriff des Verbi entstehenden hieher passenden Sinn kann ich aus dem bisher zusammengestellten nicht erfassen: wenn wir nicht den Pflug von dem nachtretenden Pflüger als gedrängt und gestoßen ansehen wollen, wobei mir aber die zugleich geschehende Erwähnung des Pferdes entgegen ist, da, sobald das ziehende Thier erwähnt ist, jenes nicht mehr als ein Drängen, sondern als das was es ist, ein Lenken, erscheint. Doch glaube ich nicht daß darum diese Erklärung ohne weiters zu verwerfen sei. Die Scholiasten lassen sich durch die stete Wiederkehr welche das *ἔτος εἰς ἔτος* anzeigt wieder zum Begriff des Umkehren, des Kreislaufs bringen. Zu einer etwas verschiednen Ansicht gibt die Stelle eines spätern Dichters, des Nikander, Anlaß, der die Flucht vor einer furchtbaren großen Schlange auf folgende Art räth: *Φεῦγε δ' ἀεὶ σχολήν τε καὶ οὐ μίαν ἀτραπὸν ἵλλων.* Wenn wir hier-

aus auf älteren Vorgang für den Sinn einer **hin und hergehenden** Bewegung schließen, so paßt diese gewiß vorzugsweise auf den Pflug; wobei die Worte ἱλλός und ἵλλωψ von ähnlicher Bewegung der Augen mit zu vergleichen sind; und dieser Gebrauch gehört alsdann zu dem frequentativen Sinn der uns noch übrig ist.

18. Die passive Form dieses Verbi kommt nehmlich noch in einem Sinn vor, den man mit dem lat. versari vergleicht, und zwar schon bei **Herodot**, der 2, 76. eine Gattung des Ibis von der gemeinen unterscheidet mit diesem Ausdruck: *τῶν ἐν ποσὶ εἱλευμένων τοῖσι ἀνθρώποισι:* wo *ἐν ποσί* weiter nichts heißt als **in der Nähe** (wie 3, 79. *ἔκτεινον πάντα τινὰ τῶν μάγων τὸν ἐν ποσὶ γινόμενον*, der ihnen in den Wurf kam). Aus nachherigen Schriften finde ich diesen Gebrauch nicht nachgewiesen bis bei **Aristoteles**, der Hist. Anim. 10, 25. von Bienen, wenn sie nicht ausfliegen, sagt, *ἀλλ' ἐν τῇ εὐδίᾳ αὐτοῦ ἀνειλοῦνται:* endlich bei **Max. Tyr.** 28, 58. von solchen die immer bei Rechtshändeln sich finden, *οἱ πρὸς τὰς δίκας εἱλούμενοι.* In dieser Redensart ist also εἱλεῖσθαι ganz unser **sich herum treiben.** Und da der Begriff des **herum** bewegen und drehen nicht radikal in dem Worte sich gezeigt hat, so müssen wir annehmen daß er sich aus dem frequentativen Begriff des Präsens im Sprachgebrauch hinzu gefunden hat. Nehmlich der Begriff **gestoßen werden** oder **sich treiben** bekommt im Präsens, besonders im griechischen, gleich den Nebenbegriff **gewöhnlich, immer**, der also wenn von Einem Raum die Rede ist, worin dies geschieht, von selbst den Begriff **hin** und **her** erweckt, welcher mit dem Begriff **umher, herum** in eins zusammenfällt. Dahin scheint auch der Begriff **sich herum winden** zu gehören den das Wort hie und da in der spätern Sprache hat, z. B. Theocr. 1, 31. *κατ' αὐτὸν* (an dem Becher) *ἕλιξ εἱλεῖται* „windet sich die Pflanze Helix umher". In dem eben behandelten Sinne des **sich herum treiben** ist das Verbum εἱλεῖσθαι nebst seiner Verstärkung *εἱλινδεῖσθαι* einerlei mit *κυλινδεῖσθαι;* von welchen Formen wir aber noch ausführlicher handeln müssen. S. Art. 91.

19. Was nun die verschiednen Schreibarten des Stammes betrifft, so läßt sich wol mit Gewißheit sagen, daß alle die in dieser Untersuchung vorgekommen sind, auch echt sind, das heißt, in älterer Sprache gegründet; welches selbst

daraus erhellet, daß alle Verschiedenheiten, den Spiritus, den Vokal und den Konsonanten betreffend, in einzelen Bemerkungen der Grammatiker erwähnt, und eine oder die andre vorgezogen werden. Die Verschiedenheit des Spiritus rührt von dem Wegfallen des alten Digamma her, worauf der Stamm verschieden behaucht ward. Nach der Natur der Dialekte kann man sicher annehmen daß die Aspirirung hier, wie in vielen ähnlichen schwankenden Fällen den **Attikern** vorzüglich eigen war, die andre Aussprache aber den **Joniern** und den spätern *κοινοῖς*. So werden also mit Grund die Formen *ἑάλην, ἁλῆναι,* die sonst sehr gewöhnlich widersprechend *ἑάλην* und *ἁλῆναι* geschrieben wurden, dem ionischen Dialekt gemäß gleichförmig itzt bei Homer geschrieben, wie man annehmen kann daß die jüngere Rhapsodik sie sprach. — Noch eine besondre Form des Stammes, wobei aber untersucht werden muß ob es derselbe Stamm wirklich ist, enthält das Verbum *προσελεῖν*, wovon wir im folgenden Artikel handeln wollen.

20. Uebersehn wir nun noch einige gewisse oder wahrscheinliche Ableitungen von diesem Verbal-Stamm so ist zuförderst *εἴλη* oder *ἴλη,* nebst den davon abgeleiteten *ἴλαδόν* und *ὅμιλος,* von **gedrängten Haufen** und Schaaren Volkes zu verstehn und in unmittelbarer Abkunft von *εἱλεῖν* wie wir es oben 4. gesehn haben. Und der hesiodische Gebrauch in dem Verse ε. 285. *Τὴν μέντοι κακότητα καὶ ἴλαδὸν ἔξιν ἑλέσθαι*, der eine Uebertragung vom Gedränge der Menschen schwerlich zuläßt, geht unmittelbar von dem Begriff einer **dichten Masse** aus. — Derselbe Begriff des zusammendrängen oder schnüren liegt, wie in *ἴλλάς,* wovon oben, so in *ἑλλεδανός* (oder *-όν*) Garbenband, oder Garbe Il. σ, 553. — Von *εἰλύω* s. Art. 90. von welchem Verbo das Wort *ἰλύς* **Schlamm** als etwas überziehendes und bedeckendes nicht unwahrscheinlich abgeleitet wird. Von dem Begriff volvo der in *εἰλύω* liegt werden wir übrigens dort, neben der Möglichkeit daß er aus dem Frequentativsinn von *εἱλεῖν* erwachsen, auch die nicht ableugnen daß eine andre Wurzel *ΕΛ-* welche die wendende oder windende Bedeutung wirklich mag gehabt haben, und worauf die Wörter *ἑλίσσω, ἕλιξ* führen, sich in dem großen Sprachvorrath zugemengt haben kann. Aber auf jeden Fall ist das sichere Ergebnis, daß das Verbum *εἴλω, εἰλέω* in dieser Form, und in den deutlichen Ableitungen von

derſelben, die Bedeutung des winden und drehen durchaus nicht hatte.

12. Dies veranlaßt mich auf den Begriff οὖλος, **kraus** zurückzukommen den ich oben I. 47, 6. richtig zwar von εἰλεῖν abgeleitet habe, aber der allgemeinen Meinung damals folgend das **gewundene** der einzelen Theile eines krauſen Gegenſtandes zum Grunde legte, und dieſe Ableitung ſelbſt durch οὐλαμός, als einem globus virorum, beſtätigt glaubte. Das letzte berichtigt ſich aus dem bisher vorgetragenen von ſelbſt, da es von εἰλεῖν zu gleichem Sinn wie ἴλη herkommt und eine gedrängte Menge bedeutet: wie denn auch das lat. globus keineswegs von einem Stamme der drehen und rollen bedeutet ausgeht, ſondern nebſt glomus, κλῶμαξ und gleba einen **Klump** oder **Ball** ausdrückt. Jene Erklärung von οὖλος befriedigte ſchon deswegen nicht, weil in der älteſten Sprache niemals einzele ſolche gewundene oder ſich windende Gegenſtände dieſes Beiwort haben, ſondern immer nur etwas durch zuſammengedichtete Haare oder Wolle weich und wulſtig gewordnes; ſo die wolligen Vließe und Decken bei Homer, und ſo denn auch das, nicht herabwallende, ſondern dicht und elaſtiſch den Kopf umhüllende Haupthaar, das οὖλον τρίχωμα eines οὐλοκαρήνου. Von dieſer in der ältern Sprache allein ſtattfindenden Bedeutung wird man leicht einſehen wie alles was ſonſt in Wörterbüchern angeführt wird durch dichteriſche Fortführung und Uebertragung des Begriffs hervorgeht. Namentlich als Beiwort eines Veilchenkranzes bei Steſichorus bezeichnet es nun vollkommen das dichte und wulſtartige eines aus kleinen Blümchen gewundenen Kranzes. Alles dieſes aber geht ganz natürlich aus dem Begriffe des zuſammendrängen und zuſammenballen des Verbi εἰλεῖν aus. — Aus κατειλεῖν aber im Sinne des **einhüllen** entſteht das Beiwort κατουλάς für die finſtere Nacht, bei den Dichtern nach Homer: ſ. Schneider.

89. προσελεῖν.

1. Eines der räthſelhafteſten Wörter der griechiſchen Sprache iſt das Compos. προσελεῖν **beſchimpfen, mishandeln,** deſſen Unterſuchung ſehr erſchwert wird durch ſeine Seltenheit: denn außer zwei Stellen in der attiſchen Poeſie kommt

es weiter gar nicht vor. Das räthselhafte kommt uns nun zuförderst in der Prosodie entgegen, indem die Präposition als Länge erscheint. Aristoph. Ran. 730. *Τῶν πολιτῶν δ' οὓς μὲν ἴσμεν εὐγενεῖς καὶ σώφρονας* (hier noch zwei ganze Verse) *Προσελοῦμεν.* Aesch. Prom. 435. *Ὁρῶν ἑμαυτὸν ὧδε προσελούμενον.*

2. Daß das Digamma hier im Spiele ist, ahnet man leicht: und Dawes war auch eben so leicht fertig, indem er das echt attische Wort nach seiner Art mit dem w vor dem ε schrieb, ohne Rechenschaft zu geben wie er sich das nun in der wirklichen alten, und zwar attischen, Schrift und Sprache denke. Richtiger verfuhr Porson. Im Etym. M. ist, bei einer falschen Etymologie des Worts *Προσέληνοι*, ein vollständigeres Scholion zu der Stelle des Aeschylus erhalten, worin gesagt wird, *προυσελλεῖν λέγουσι τὸ ὑβρίζειν.* Hierin ist das λλ auf jeden Fall fehlerhaft; aber das *ου* hat Porson als richtig empfohlen; und demzufolge haben nun Blomfield bei Aeschylus und Dindorf bei Aristophanes so geschrieben. Die Bestätigung dieses Verfahrens kam nach: denn im Cod. Ravennas des Aristophanes hat Bekker deutlich *προυσελοῦμεν* gefunden. Diese Erscheinung selbst aber erklärt sich nun so wie die ganz ähnliche, die wir in *θεούδης* gezeigt haben oben I. 43, 5. mit der Note. Nehmlich das Simplex dieser Komposition, wie man es nun auch etymologisch beurtheile [1]), hatte ursprünglich das Digamma, wovon sich bei diesem Worte aus unbekanten Ursachen auch in der att. Sprache die Spur in der Prosodie erhielt. Doch ist dadurch die Sache noch nicht auf dem reinen.

3. Bei Hesychius ist, außer *Προσέλει, προπηλακίζει*, das die gewöhnliche Schreibart dieses Verbi darstellet, auch eine Glosse *Προυγελεῖν, προπηλακίζειν, ὑβρίζειν.* Es wäre leicht diese Glosse als Schreibfehler für *προυσελεῖν* zu entfernen. Aber bei Stobäus 41. (43.) wo die Stelle des Aristophanes excerpirt ist, steht in den gewöhnlichen Ausgaben zwar *προσελοῦμεν*, aber in der ersten Ausgabe des Trincavellus und in einer Handschrift *προυγελοῦμεν.* Dies scheint mir eine zwiefache Ueberlieferung und darauf gegründete zwie-

1) Sehr schlecht ist die gewöhnliche Ableitung von *ἅλος*, wegen scheinbarer Uebereinstimmung mit dem gleichbedeutenden *προπηλακίζω* das man von *πηλός* ableitet.

fache Bestimmung der Grammatiker über den wahren Laut des zu ihrer Zeit ganz verschollenen Wortes zu zeigen.

4. Das Digamma ging nehmlich in einigen Wörtern und Mundarten auch in γ über, wie in γέντο, und ohne Zweifel in allen den Wörtern die bei Hesychius das γ statt des Spiritus haben: s. Salmas. ad Inscr. Herod. Att. p. 47. Viele wollen zwar diese bloß dem Irrthum des Lexikographen zugeschrieben wissen, der das Digamma verkannt und mit dem Gamma verwechselt habe: s. Taylor. Lectt. Lysiac. cap. 9. Ich gebe zu daß die Erscheinung einer großen Menge Wörter deren Aussprache mit einem γ bloß aus Hesychius bekant ist, und worunter viele der allergeläufigsten sind, wie γοῖνος, γοῖδα und γοίδημι, γέαρ, γεςία, γέλȣτρον (ἔλυτρον) ꝛc., beim ersten Anblick bedenklich sein mußte: aber ruhig überlegt wird ein so großer und durchgehender Misgriff kaum möglich erscheinen. Erwägt man dagegen daß auch in andern Sprachen, namentlich in den romanischen, das w und v durch gu in g übergehn, wie in guêpe, gâter aus vespa, vastare und hundert andern; so wird man sich über dieselbe Erscheinung in den alten Sprachen nicht wundern; besonders wenn sie so deutlich da liegt wie in dem aus ἡδύς, ϜΗΔΥΣ, ἥδομαι entstandenen bei demselben Hesychius aufbehaltenen: Γάδεσθαι, ἥδεσθαι. Γαδεώ, χαρά: welches dem lat. gaudere, gaudium, so sicher entspricht.[2])

5. Dieses γ also gibt dem auf zwei Wegen zu uns gekommenen προυγελεῖν als Variante von ΠΡΟΣϜΕΛΕΙΝ ein bedeutendes Gewicht; dem ich nun ein völlig entscheidendes beifüge. Von πρεσβύς war eine dorisch-äolische Mundart, πρεῖγυς, bekant durch die Formen πρείγιςος, πρειγήϊον, πρειγεύτης in den kretischen Inschriften. Daß das β mit

---

2) Ich füge noch hinzu die Glosse Γέντερ, κοιλία: daß dies das lat. venter ist liegt am Tage. Sei dies nun ein γ oder ein Digamma, so konnte es in dies Lexikon nicht kommen, wenn es nicht ein griech. Dialekt war: denn das lat. Wort selbst würde in griechischem Zusammenhang gewiß nicht mit dem unbekanten Digamma geschrieben worden sein. Ist es aber griechischer Dialekt, so ist es Dialekt von γαςήρ, worin das ν begraben liegt wie in κεςός von ΚΕΝΤΩ κεντέω, in trimestris u. d. g. Und wem das noch nicht einleuchtet, dem helfe das deutsche Wanst und das auch in diesen Mundarten fehlende n im englischen waist.

dem Digamma in den Mundarten übereinkam bedarf keiner Erörterung. Also ist σβ (sw), das wir hier übergehn sehn in γ vor welchem ε in ει sich verlängert, vollkommnen übereinstimmend mit ΠΡΟΣΓΕΛΕΙΝ das, durch Verlängerung des ο in ου, übergeht in προυγελεῖν. Sowohl dies als das nicht minder authentische, auf oben erwähnte Art entstandene προυσελεῖν waren also in der Volkssprache der älteren Zeit; beide bekant, jedoch vermuthlich nur durch grammatische Ueberlieferung, auch den Späteren; bei denen es nun zweifelhaft war, welches von beiden als alter Atticismus dem Aeschylus und dem Aristophanes zuzuschreiben sei. Vermuthlich war es die vorwaltende Autorität die für προυσελεῖν entschied und das andre als zu sehr abtönenden Dorismus verwarf.

6. So weit was über dies räthselhafte Verbum aus Zusammenstellung wirklicher Nachrichten und Ueberlieferung mit einigem Recht als historisch ausgemittelt angesehn werden kann: ich will nun noch beibringen was mir auf dem Weg etymologischer Kombination sich zu ergeben schien. Die Vergleichung mit προπηλακίζειν führte mich darauf, auch ΠΡΟΣΓΕΛΕΙΝ in ΠΡΟ und ΣΓΕΛΕΙΝ zu theilen und also ein mit sw anfangendes altes Wort anzunehmen so wie sich δεῖσαι und δίς als solche ergeben haben die in der alten Sprache mit dw anfingen. Nachdenkend, welche Uebertragung aus physischer Handlung wol zu einem so derben Ausdruck für ὑβρίζειν dienen könnte, als in beiden Stellen offenbar erfoderlich ist, fiel ich auf proculcare, wodurch mir alles sogleich gut von statten ging. Denn auch προπηλακίζειν wird, dünkt mich, durch den Ausdruck „in den Koth treten" gut erklärt. Also ΠΡΟ-ΣΓΕΛΕΙΝ „mit Füßen treten". Um nun aber ΣΓΕΛΕΙΝ mit der Bedeutung treten wahrscheinlich zu finden, erinnere man sich, daß uns oben I. Art. 17. in der Note zu §. 12. die Vereinigung der Pronominalformen ἑ, σφέ, σφός, se, suus auf die Annahme einer alten Form sve führte, woraus jenes σφέ entstand. Eben so bieten sich auch hier sogleich dar die Wörter σφέλας d. h. βάθρον, und σφάλλειν welches anerkannt von dem Begriff untertreten, ein Bein stellen, ausgeht. Gehn wir mit σφέλας, ΣΓΕΛΑΣ in die verwandten Sprachen, so kommt uns entgegen das deutsche Schwelle, wofür in einem bestimmteren Sinn eine Mundart, der Sült, vorhanden ist:

in der lateinischen Sprache aber gehören in eben diese von dem Begriff **auftreten** ausgehende Verwandtschaft die Wörter solum und solea mit ausgefallenem oder vielmehr in den verwandten Vokal o übergegangnem v. Beobachten wir nun ferner daß der Laut sv einerlei ist mit dem einfachen Digamma in folgenden Fällen: (sve) *σφέ, FE, ἑ;* suavis *FΑΔΥΣ, ἁδύς;* suesco, *FΕΘΩ, ἔθω;* **Schwehr**, socer, *FΕΚΥΡΟΣ, ἑκυρός:* so sind wir auch mit *ΣFΕΛΕΙΝ* wirklich wieder bei dem Stamme *ΕΛΩ* angekommen in welchem wir die Bedeutung **stampfen, treten**, im vorigen Artikel vielfältig bewährt haben.

90. *εἰλύω, ἑλυσθῆναι.*

1. Die zu den Themen *εἰλύω* und *ἑλύω* gehörigen Formen stehn, auch in ihren Bedeutungen, in fühlbarer Beziehung mit dem allerdings mannigfaltigen, was wir unter *εἴλω* gesehn haben. Und zwar hat *εἰλύω*, welche Form bei Homer lang *υ* in der Flexion hat, *εἰλῡσω, εἰλῡμαι,* bei demselben Dichter durchaus nur die Bedeutung **umhüllen, bedecken**, als *νεφέλῃ, νυκτί, ψαμάθῳ, σάκεσιν* u. d. g. und daher *εἴλῡμα* ein Wickeltuch Od. ζ, 179. Welche Bedeutung also von *εἰλῆσαι* im Sinne des ein- und umwickeln (oben 83, 12. und 15.) auszugehn scheint.

2. Wesentlich ist also davon in dieser ältesten Sprache verschieden, und nicht als eine bloße Verkürzung davon anzusehn, das Verbum *ἑλύω*. Zwar würde man die Stelle Od. *ι*, 433. von dem unter dem großen Widder verborgnen Odysseus, *λασίῃν ὑπὸ γαζέῳ ἑλυσθείς Κείμην*, und die damit sehr übereinkommende des Archilochus (fr. 69. Liebel.) *ἔρως ὑπὸ καρδίην ἑλυσθείς*, wenn sie allein da wären, allenfalls von dem Begriff **verhüllen** ableiten können; allein die Stelle Il. *ω*, 510. ist entscheidend, wo es von Priamos heißt *Κλαῖ' ἀδινὰ προπάροιθε ποδῶν Ἀχιλῆος ἑλυσθείς:* wiewohl auch diese für sich allein den Sinn nicht aufschließt: alle drei zusammen aber zeigen deutlich einen **zusammengekrümmten** Körper, dort um sich worunter zu verbergen, hier in der Stellung des Flehenden. Es ist also offenbar nur ein ausdrucksvolleres Wort statt *ἁλείς*, indem der Stamm

ΕΑΛ zu diesem Zweck eine verstärkte Form auf ύω angenommen.

3. Eine auffallende Abweichung von diesen Stellen enthält Il. ψ, 393., wo das Joch der Pferde vor Eumelos Wagen zerbricht, die Pferde vom Weg seitwärts laufen,

ζυμὸς δ' ἐπὶ γαῖαν ἑλύσθη.

Mag hier das unbekannteste Wort stehn, so ist aus der Sache klar und gewiß was es heißt: die Deichsel fuhr gegen die Erde. Das sah Schneider im Wörterbuche, und ich denke alle; so sehr es auch durch die theils etymologisch rathenden, theils nichts sagenden Erklärungen der Scholiasten und Glossatoren verdunkelt wird. Könnte es noch zweifelhaft sein, so würde das Subst. ἕλυμα es entscheiden. Dies ist der **Schaarbaum** am Pflug. Ganz nun was mit diesem, seinem Zweck gemäß geschehn muß, nehmlich daß er schräg herunter geneigt in die Erde gestoßen wird, das geschieht hier der Deichsel in Folge jenes Unfalls. Da also dieser Sinn gewiß ist, so dünkt es mich eben so gewiß daß ἑλυσθῆναι auch in dieser Bedeutung von ΕΑΛ, ἕλσαι durch die Verstärkung ἑλύω ausgeht, da wir **stoßen, schlagen**, als unstreitigen Grundbegriff dieses Stammverbi erkannt haben.

4. Die angeführten Beispiele sind hinreichend um die angegebnen Unterschiede nicht bloß als zufällig zu erkennen zu geben: ich meine daß auch wenn von ΕΑΛ, εἴλω alles dies ausgeht, jene alte Sprache doch gleichsam absichtlich die Form mit ει für den Begriff **hüllen**, die mit bloßem ε für **zusammenziehen** und für **stoßen** bestimmte. Wozu auch noch ein Unterschied in der Quantität kommt: denn das σ in ἑλυσθείς deutet auf Kürze des Vokals in der Flexion: wiewohl das Subst. ἕλυμα hievon wieder abweicht. Die nachfolgenden Dichter aber setzten diese Unterschiede gänzlich wieder aus den Augen. So Apollonius 3, 281. vom Eros, αὐτῷ δ' ὕπο βαιὸς ἑλυσθεὶς λίσονίδῃ, und gleich darauf 296. Τοῖος ὑπὸ κραδίῃ εἰλυμένος αἴθετο λάθρῃ Οὖλος Ἔρως, beidemal von dem sich verbergenden, und das zweitemal in offenbarer Nachahmung der Worte des Archilochus; also εἰλυμένος und ἑλυσθεὶς ohne Unterschied: ferner 3, 1291. πέριξ εἰλυμένα κάπνῳ, und bald darauf (von Jason den die Flammen von den feuerschnaubenden Stieren umhüllen) διὰ φλογὸς εἶθαρ ἑλυσθείς; also dieselben Formen eben so

gleichgültig für die andre Bedeutung. Wozu noch kommt 1, 1034. von einem erlegten, ὃ δ' ἐνὶ ψαμάθοισιν ἑλυσθεὶς Μοῖραν ἀνέπλησεν, also für **hingestreckt**, provolutus, wozu ich weder bei Homer noch sonst wirklich entsprechenden Vorgang finde. — Theokrit 25, 246. schreibt εἰλυσθεὶς im Sinne des homerischen ἑλυσθεὶς, nehmlich für **zusammengekrümmt** (von dem Löwen vor dem Angriff). Und schon ein Komiker der mittlern Komödie bei Athenäus 7. p. 293. d. hat εἴλυσα mit kurzem *υ* im Sinne des **einhüllen.**

5. Ganz eigenthümlich ist noch Sophokles Gebrauch an zwei einzigen Stellen Philoct. 291. und 702. beidemal von einem **kriechenden**, oder dessen mühsamer Gang wenigstens mit kriechen verglichen wird, Εἱλύομην δύσπηνος ἑξέλκων πόδα Πρὸς τοῦτ' ἄν· und εἱλυόμενος, παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθήνας.

6. Während also das Thema ἑλύω der Bedeutung nach genau an den Stamm *ΕΛΩ*, εἴλω sich anschließt; so scheint für εἰλύω sowohl der homerische als der sophokleische Gebrauch seine besondre Einheit in dem Begriff volvo zu haben; und da auch εἰλύω ohne Zweifel das Digamma hatte (s. Od. ξ, 479. ε, 402.) so kommt das lat. Wort ziemlich deutlich entgegen. Das epische Frequentativum εἱλυφάζω, εἱλυφάω von der **lodernden** Flamme geht vermuthlich von demselben Begriff aus. Ein eigentliches drehen aber ist auch in εἰλύω nicht. Indessen scheue ich die einseitige Vermengung vieler Begriffe in einen, zu sehr, um nicht auch die Möglichkeit einer wirklich zwiefachen Wurzel, *FEΛ-* **drängen** und *FEΛ-* **wenden**, zuzugeben, so daß zu jener ἕλσαι, εἴλω, ἑλάω, ἑλύω, zu dieser εἰλύω, ἑλίσσω gehören können. Und so will ich gern glauben, daß sowohl im gegenwärtigen Artikel als in dem über εἴλω einiges auch anders sich bestimmen lassen wird. Aber die Hauptrichtungen des Gebrauchs glaube ich mit Sicherheit dargelegt zu haben. [1])

---

1) Wenn wir das lat. volvo betrachten so erkennen wir darin eine Reduplikation der Art, wo der zweite Theil sich abgestumpft hat, und der Stamm nur im ersten ganz zu sehn ist, wie in **malmen, bulden,** πόρπη, bulbus ꝛc. Dem fügt sich also auch εἰλύω, indem aus dem Stamm *FEΛ-* geworden ist *FEΛFΩ*, von welchen beiden Digammen in der ion. Sprache das erste in den Spiritus, das andre in *υ* überging. Es ist nun möglich daß in dem

91. κυλίνδειν, καλινδεῖσθαι ꝛc.

1. *Κυλίνδω* ist ein von Homer an mit der Hauptbedeutung drehender Fortbewegung, wie von Steinen (*πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής*), stets im Gebrauch gebliebenes Verbum, das aber auch sehr bald die Form auf *έω* annahm: s. Lex. Xenoph.; und wovon wir die drehende Bedeutung als Grundbedeutung annehmen können. Die gewöhnliche Annahme ist dabei daß *κυλίνδω* durch Verstärkung aus *κυλίω* entstanden sei. Ich glaube aber mit besserm Grund *κυλίνδω*, wovon die Flexion *κυλίσω*[1]) eben so natürlich ist, und das *σ* im Passiv *ἐκυλίσθην* natürlicher, als ältere Form anzunehmen, und *-ίνδω*, analog der gewöhnlichern Endung *ίζω*, dorisch *ίδδω*, für eine dem Stamm selbst angehängte Endung, wodurch man vielleicht etwas der schweren Bewegung eines Steines entsprechendes ausdrücken wollte. Homer hat nur *κυλίνδω*, dies sehr oft, und *ἐκυλίσθην*: aber schon Pindar hat auch *κυλίω* welche Form ich aus der Flexion *ίσω* entstanden glaube. Die Bedeutung ging tropisch auf andre Bewegungen, wie der Wellen, des unaufhaltsamen Laufs ꝛc. über, und außerdem auch bei Homer schon auf die des hin und herwälzen auf Einer Stelle, *κυλίνδεσθαι κατὰ κόπρον* u. d. g. Daher tropisch, doch wol immer mit tadelndem Nebenbegriff, von Menschen, die stets an gewissen Orten, in gewissen Verhältnissen, sich herumtreiben. Dieses wälzen im physischen Sinn im Sand oder Staub gehörte bekantlich zu der Leibespflege von Menschen und Pferden: und in diesem Gebrauch kommt bei den Attikern eine jenem Verbo analoge Verbalform *ἀλινδεῖσθαι*

einfachen Stamm durchaus auch nur die einfache Bewegung die wir in *εἴλω*, *ἑλάω* ꝛc. erkannt haben lag, und daß diese Reduplikation erst als eine Art Frequentativum den Begriff des **wälzen, winden** und **wenden** in diese Wortfamilie brachte, indem die in *εἰλύω* schon kaum mehr hörbare Reduplikation in andern Formen sich noch mehr verdunkelte und so mit der einfachen Wurzel wieder zusammen fiel. Aber es kann auch anders sein: und der Sprachforscher darf die verschiednen Möglichkeiten nie aus den Augen verlieren.

1) Vgl. *Προβαλίσιος* von *Προβάλινθος*.

vor, (woher auch ἀλινδήθρα, volutabrum), und im Aktiv (das Pferd wälzen laſſen, zum Wälzen führen) ἀλίσαι, doch nur im Comp. ἐξαλίσαι. S. Piers. ad Moer. p. 52. Und auch hievon ward das Medio-Paſſivum ἀλινδεῖσθαι in dem übergetragnen Sinn gebraucht, ſ. Hippocr. ap. Steph. in v. ἐναλινδέονται πολλῇσι συμφορῇσι. Hiezu kommt nun eine dritte ſehr gewöhnliche Form, aber nur im Medio-Paſſivo, ebenfalls bloß für dieſes Wälzen der Thiere und den übergetragnen moraliſchen Sinn, καλινδεῖσθαι, die mehr in die tägliche Sprache gekommen iſt; und endlich noch eine vierte, εἰλινδεῖσθαι, ἐνειλινδεῖσθαι, die, vielleicht zufällig, nur in dem moraliſchen Sinn vorkommt.

2. Nichts iſt ſchwerer als dieſe von mir hier zuſammengeſtellten Formen etymologiſch von einander zu trennen; und gleich ſchwer iſt es ſie zu vereinigen; nehmlich ſo daß für das eine oder das andre die Spuren hiſtoriſcher Wahrheit ſich zeigen: denn ſonſt iſt freilich nichts leichter als der Gang, entweder rechtshin κυλ- καλ- ἀλ- εἰλ-, oder linkshin εἰλ- ἀλ- καλ- κυλ-. Vielleicht liegt nun eine ſolche Spur darin, daß von allen angeführten Formen, außer κυλίνδω, κυλίω ſelbſt, keine die ganz eigentliche Bedeutung des **drehenden fortbewegen** hat. Denn die einzige Stelle bei Ariſtophanes Nub. 33. Ἀλλ' ὦ μέλ' ἐξήλικας ἔμεγ' ἐκ τῶν ἐμῶν „du haſt mich aus meinem Hab und Gut hinausgewälzt", enthält nicht nur jenen phyſiſchen Sinn nicht, ſondern iſt wahrſcheinlich nur eine komiſch gebrauchte Redensart welche von dem dort vorhergehenden ἐξαλίσας (vom Pferde) den buchſtäblichen Sinn des ἐξ geltend macht. Da nun ferner καλινδεῖσθαι, wenn wir es als bloße Deflexion der Ausſprache von κυλινδεῖσθαι betrachten, gar zu ſehr das Gepräg gemeiner Verderbung trägt und dieſe Form doch von den beſten Schriftſtellern im edelſten Stile gebraucht wird; auf der andern Seite aber die Formen εἰλ- ἀλ- καλινδεῖσθαι als zuſammengehörig die Analogie von εἴλη, ἀλέα, calor haben: ſo vermuthe ich daß die beiden Wortſtämme, εἴλοῦμαι, welches wie wir 83, 17. geſehn haben, bloß von dem Begriff des **ſtoßen, drängen** aus, ungefehr denſelben Sinn des **ſich herum treiben** hat, und κυλίνδω, das das eigentliche **drehen** und **wälzen** ausdrückt, in dieſer beſondern Bedeutung ſich zufällig begegnet ſind, ſo daß in der Sprache des täglichen Lebens gleichgebildete Frequentativa daraus entſtanden. Denn

daß εἰλινδεῖσθαι sich nicht früher als bei Joseph und Plutarch findet, beweist weiter nichts, als daß neben dem attischen, aus ΕΛΩ durch den Umlaut gebildeten ἀλῖσαι, ἀλινδεῖσθαι, die Form mit dem ει in den Mundarten des gemeinen Lebens sich auch erhalten hatte. [2])

92. ἀποέρσαι.

1. Dreimal kommen in der Iliade Formen eines Aorists ἀποέρσαι vor: Il. ζ, 348. wo Helena wünscht daß sie gleich nach ihrer Geburt ins Meer wäre geworfen worden: ἔνθα με κῦμ' ἀποέρσαι „da hätte die Flut mich **fortgeschwemmt**"; φ, 283. wo Achilleus fürchtet im Fluß umzukommen, wie ein Hirtenknabe, Ὃν ἁ τ' ἔναυλος ἀποέρσῃ, welchen der Waldstrom **dahinreißt**, indem er im Ungewitter ihn durchwatet; und 329. wo Hera dieselbe Furcht für Achilleus hegt, Μή μιν ἀποέρσειε μέγας ποταμὸς βαθυδίνης „daß der Fluß ihn **fortreiße**". Der Sinn ist also ganz klar: allein wir wollen wissen, wohin wir das Verbum, dessen Simplex ἔρσαι in dieser Bedeutung nirgendher bekant ist, zu stellen haben: wobei uns keine Spur zu Hülfe kommt als etwa noch die, allerdings sehr deutliche, des alten Digamma. Denn dieses zeigt uns der Hiatus nach der Präposition, besonders an den beiden letzten Stellen, wo das ο in der Arsis, gleichsam durch diesen Hiatus, lang ist; nehmlich durch den verdoppelten Hauch in ΑΠΟΓΓΕΡΣΗΙ.

2. Die angenommenste Meinung ist, daß diese Formen zu ἔῤῥω gehören, dessen alte Formation gewesen sei ἔρσαι, statt der nachher gebräuchlichen, ἐῤῥῆσαι. Wirklich ist auch das Digamma an diesem Verbo kenntlich in ἐνθάδε ἐῤῥων,

---

2) Mit Unrecht wird die Form εἰλινδοῦμαι sogar als Verderbung der Abschreiber verdächtig gemacht, weil sie bei Plutarch und Alciphron die Variante ἀλινδ. hat: s. Bast. Ep. Cr. p. 210. und Schneider im Wörterb. Zwei andre Stellen, nehmlich die im Joseph führt Schneider (unter ἐνειλινδέω) selbst an, und eine andre aus Synesius, Stephanus. Es läßt sich also vielmehr gar nicht denken wie diese vom Atticismus abweichende Form hätte aufkommen und bei gelehrten Schriftstellern Stand halten können, wenn sie nicht alte und echte Begründung hatte.

αὐτὰρ ὁ ἔῤῥων, Il. Υ, 239. σ, 421. und da es von ῥέω herzukommen scheint, so hat man nur noch anzunehmen, daß es diesen bestimmteren Sinn, von Bewegung im Strome, ursprünglich hatte, und auch kausativ gebraucht worden sei, „eilen oder rennen machen", hier **schwimmen machen, schwemmen:** denn der verderbliche Sinn liegt auf jeden Fall nur in der Präp. ἀπό, wie auch wir sagen können **fortschwemmen.** Indessen so leicht diese Annahmen jede für sich sind, so sind doch deren drei, von welchen sonst keine Spur ist, bei einem sonst ziemlich geläufigen Verbo, etwas hemmend für die Ueberzeugung. Es ist also erlaubt, um die Wahl zu haben, noch einen andern Weg der Herleitung zu versuchen.

3. Die Formation ἔρσαι führt noch natürlicher auf ein Thema ΕΡΛΩ, und dies mahnet an ἄρδω nach der auch ionischen Analogie von ἔρσην, ἄρσην. Das Verbum ἄρδω hat die allgemeine Bedeutung **netzen;** aber eine bestimmtere war, ins Wasser bringen und darin bewegen, namentlich vom Vieh das in die **Schwemme** getrieben wird, welche daher ganz eigentlich ἀρδμός heißt: Il. σ, 521. Ἐν ποταμῷ ὅθι τ' ἀρδμὸς ἔην πάντεσσι βοτοῖσιν. Auch dieses Verbum hatte das Digamma, wie sich, da es sonst verwischt ist, desto deutlicher in der Zusammensetzung νεοαρδής Il. φ, 345. zeigt. Man vergleiche noch das Wort ἔρση, dessen Digamma sich in der homerischen Form ἑέρση kund thut, und dessen Verwandtschaft mit ἄρδω, **netze,** denselben Umlaut α — ε bewährt. Ich nehme also an, ἔρδω hieß 1) **ich netze,** wovon ἔρση Thau, 2) **ich schwemme,** wovon ἀρδμός Schwemme: zusammengesetzt ἀποέρδω ich schwemme fort.

4. Im Grunde ist diese Annahme nur eine leichte Modifikation der erstern. Denn da die Verwandtschaft der Begriffe und Wörter ἔῤῥω, ἄρδω, ἔρση mit dem Stamme ῥέω wol ziemlich gewiß ist; so ist der Unterschied zwischen beiden Ansichten nur der, daß der zu ῥέω, ἔῤῥω, rinne, renne, gehörige kausative Begriff nach der einen in dasselbe ἔῤῥω gelegt wird, nach der andern in eine besondre Form ἔρδω, welche sich zu jener verhält wie ἀμέρδω zu ἀμείρω. Und so bleibt also dieses Ergebnis als gewiß, daß das Verbum ἔρσαι, wofür wir, wie für so manchen alten Aorist, das Präsens nicht recht festsetzen können, **schwemmen** hieß, daß es von dem Stamme ῥεῖν herkommt, und mit allen angeführten Wörtern und Formen in Eine Verwandtschaft gehört.

93. ἀκοσήσας.

1. Das Verbum ἀκοσήσας ist ein ἅπαξ εἰρημένον, da es nur gelesen wird in dem zweimal, Il. ζ, 506. ο, 263., vorkommenden Gleichnis

Ὡς δ' ὅτε τις σατὸς ἵππος ἀκοσήσας ἐπὶ φάτνῃ
Δεσμὸν ἀπορρήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων

u. s. w. „Was man über ein späterhin so ganz verschollenes Wort, das durchaus keine Vergleichung von Stellen darbietet, bei den Grammatikern findet, ist mit Behutsamkeit zu betrachten; da man, was historischer Natur und was bloß etymologische Spekulation ist, äußerlich nicht immer unterscheiden kann. Unter einem großen Gemisch dieser Art (s. Eustathius, Schneider ꝛc.) kommt im vorliegenden Falle den Augen und dem Verstande nur die eine Ableitung, von ἀκοσή **Gerste**, gleich so entgegen, daß man zur Untersuchung, ob sie gegründet sei und Stand halte, sich bewogen fühlt. Ich will daher bloß in Beziehung auf diese das wesentliche aus den Scholien und Glossen zusammenstellen. Hesych. Ἀκοσή· κριθὴ παρὰ Κυπρίοις. Ἀκοσήσας· κριθιάσας, ἀδηφαγήσας. — Eustathius: Ἀκοσῆσαι δὲ τὸ πολυκριθῆσαι κατὰ τοὺς παλαιούς, ἤγουν τὸ κριθιᾶσαι. ἀκοσαὶ γὰρ αἱ κριθαί. ὅπερ φασὶν ἐξ Ὁμήρου μὲν οὐ δείκνυται[1]), παρὰ δέ γε Νικάνδρῳ (Alexiph. 106.) καὶ ἄλλοις κεῖται, οἱ δὲ παλαιοί φασι, καὶ πάσας τὰς τροφὰς παρὰ Θεσσαλοῖς ἀκοσὰς λέγεσθαι. Schol. Ven. B. οἱ δὲ τὰς κριθάς φασι παρὰ Θεσσαλοῖς ἀκοσὰς εἶναι.

2. Aus diesen Berichten können wir das Vorhandensein eines Worts ἀκοσή **Gerste** mit Sicherheit entnehmen: und eine sehr wahrscheinliche Ableitung desselben, nehmlich von dem Stamm ἀκή, wegen der Hacheln wodurch sich diese Getreideart auszeichnet, gewährt eine nicht zu verschmähende

---

1) Bei **Apollonius**, wo dasselbe kürzer steht, ist zu schreiben ὅπερ ἐξ Ὁμήρου [δεικνύναι οὐ] δυνήσονται. Die eingeklammerten Worte fehlen dort. Der Grammatiker verwirft diese Erklärung.

Bestätigung [2]). Daß aber Homer das Wort ἀκοσή selbst nicht hat ist kein Bedenken gegen diese Ableitung, eben so wenig als das, daß es aus der Sprache der Kyprier und Thessaler beigebracht wird. Richtig bemerkt Heyne, daß das alte Wort, das übrigens außer Gebrauch gekommen war, in gewissen Mundarten sich noch späterhin erhalten hatte. Zur Zeit der noch lebenden Sprache beobachtete man nun solche Idiome, zum Theil eben um Homers und andrer Alten Sprache daraus zu erklären: und so kamen solche Wörter in die Glossarien. So war also auch ἀκοσή eine echte alte Benennung der Gerste; und ohne daß diese in Homers Zeit und Volk grade die gangbare war, kann ein daher genommener Ausdruck im gemeinen Leben geläufig gewesen sein. [3])

---

2). Heyne gibt diese Ableitung; aber ganz verkehrt ist es daß er von ihr, gleich als von etwas historischem ausgeht. „Melior ratio (sagt er) extat in Schol. br. ἀκοσεῖν ductum ab ἀκοσή spica, arista, et ipsae fruges, hordeum, voce antiqua ab ἀκή, acies, ducta; unde fuit ἀκόω acuo, ἀκοσή spica acuminata: agnoscit hoc etymon etiam Valcken. etc. Muß man nicht glauben, alles dies von spica, arista an sei aus den alten Grammatikern geschöpft? Aber alles ist bloß eine Valckenaersche Etymologie, die diesmal im wesentlichen richtig ist. So pflegt auch in den Wörterbüchern das, was dem Verfasser die erste und Stammbedeutung scheint, voran zu stehn und dann eine Reihe Zwischenbegriffe, bis auf die gangbare, welche öfters die allein wahre ist. Auf diesem Wege sind eine Menge falscher Notizen in die Welt und in die Köpfe der Lernenden gekommen, die nun, eben der Gründlichkeit dieser Methode wegen, felsenfest stehn. Auch hier ist das erste, spica, arista, falsch. Ἄκοσή, acuta, hieß zuverläßig nur diese Getreideart; was also ein Synonym war von dem Wort κριθή, wovon s. die Note zu 48, 9. Daß bei Hesychius auch eine Glosse ist, Κοσαί, κριθαί, schadet dieser Ableitung nicht: wohl aber zeigt es daß dieser Name ein so gangbarer war, daß er, wie so viele andre Wörter, sich vorn abstumpfte.

3) Die Notiz daß die Nahrung überhaupt bei den Thessalern ἀκοσαί geheißen, ist mir verdächtig, obgleich sie, wie gewöhnlich, mehrmalen, in den Scholien und Glossen sich wiederholt. In den großen Scholien steht sie mit einer der schlechten Ableitungen von ἀκοσήσας so verbunden: Ἀκοσήσας, ἄκος τῆς ςάσεως λαβών, τουτέςιν ἴαμα. καὶ κριθιάσας. κυρίως αἱ πᾶσαι τροφαὶ ἀκοσαὶ καλοῦνται παρὰ Θεσσαλοῖς, ὡς καὶ Νίκανδρος, παρὰ τὸ ἴςασθαι τὰ σώματα τρεφόμενα ἐν ἄλλῳ καιρῷ παραλαβών. Dies ist ein ganz urtheilsloses Stümmelgemenge, worin unter andern zu dem

3. Ein solcher Volksausdruck also war ἀκοσήσας nach der Meinung derer die dies Wort durch κριθιάσας erklärten. Denn diese Erklärung halte ich nicht für historische Ueberlieferung, sondern für grammatische Erfindung; aber für eine keinesweges verwerfliche. Das Wort κριθᾶν ward am gewöhnlichsten gebraucht von den krankhaften Folgen der Uebersättigung bei Pferden. Eine richtige Form war auch κριθᾶν, wie χολᾶν. Und diese Form braucht Aeschylus Agam. 1633. (1652.) ganz in dem Sinn der in die homerische Stelle paßt, κριθῶντα πῶλον „das übermüthige Roß". Pollux, der lib. 7. cap. 5. diese Stelle nebst einer aus Sophokles beibringt, führt sie mit diesen Worten ein: Τὸ ὑπερεμπεπλῆσθαι καὶ ὑπερκεχορτάσθαι ἀπὸ τῆς μάζης ὑπερμαζᾶν ἔλεγον οἱ παλαιοί, οἱ δὲ

παρὰ Θεσσαλοῖς das κυρίως nicht recht paßt, das daher Eustathius wegließ. Aber in den kleinen Scholien fehlt das παρὰ Θεσσαλοῖς, so wie mehres andre, durch dessen Weglassung das Ganze einem wahren Zusammenhang wenigstens näher kommt. Ἄκος — ἴαμα. κυρίως δὲ πᾶσαι αἱ τροφαὶ ἀκοσαὶ καλοῦνται, παρὰ τὸ ἴσασθαι τὰ σώματα τρεφόμενα ἐν ἄλλῳ καιρῷ. Dafür steht denn in dem Schol. B. das ich oben ausgezogen habe bloß, daß die Gerste bei den Thessalern ἀκοσαὶ geheißen habe; und dazu allein paßt auch das ὡς καὶ Νίκανδρος in dem großen Gemenge; denn dieser Schriftsteller spricht bloß von gerösteter Gerste, ὀπταλέησιν ἀκοσῇς. Dieser Einschub (παρὰ Θ., ὡς καὶ N.) muß also hier heraus, worauf die Worte — καλοῦνται, παρὰ τὸ ἴσασθαι — wie sie im kleinen Scholion stehn, zusammen gehören. Nehmlich in dem alten Kommentar stand vermuthlich die Erklärung von ἄκος τῆς γάσεως voran; dann folgte die von κριθιάσας und ἀκοσή Gerste; und dieser war nun, nicht aus historischer Kunde, sondern aus etymologischem Scharfsinn beigefügt, „κυρίως, d. h. eigentlich, wäre ἀκοσαὶ der Name von der Nahrung überhaupt"; und hievon steckt die Begründung in dem παρὰ τὸ ἴσασθαι κ. τ. λ. das aber noch immer dunkel ist; vermuthlich weil der ungelehrte Zusammenzieher wesentliches ausließ. Höchstwahrscheinlich aber ist, daß auch ἀκοσή wieder von ἄκος abgeleitet ward, von welchem Begriff jene Worte (ohne das παραλαβών das im kl. Schol. und im Etym. Gud. v. ἀκοσήσας fehlt, und vermuthlich aus Misverstand des ἐν ἄλλῳ καιρῷ hinzugeflickt ist) eine Umschreibung zu enthalten scheinen: „die Nahrung heißt ἀκοσαὶ von ἄκος, weil die Körper durch die Nahrung (τρεφόμενα) in einen andern Zustand versetzt werden". Vgl. Aristot. Polit. 7, 16. Schneid. 7, 14, 7. (man müsse bei Vermählungen zur Zeugung die Aerzte zu Rathe ziehen:) οἱ γὰρ ἰατροὶ τοὺς καιροὺς τῶν σωμάτων ἱκανῶς λέγουσιν. Doch dies

νέοι κριθιᾶν.[4]) Ohne über die älteren als Aeschylus, welche *ὑπερμαζᾶν* sagten, uns den Kopf zu zerbrechen, sehn wir soviel mit Gewißheit daß die Form auf *-ᾶν* mit dieser Bedeutung sehr alt ist. Die Annahme also daß in jener ältesten Volkssprache ein Verbum *ἀκοζᾶν* zu diesem Sinne in Gebrauch gewesen, und daß davon dieses *ἀκοσήσας* komme, hat gewiß große Wahrscheinlichkeit. Nur der Aorist macht einiges Bedenken, da nach jener Analogie *ἀκοζάων ἐπὶ φάτνῃ* zu erwarten wäre. Das Präteritum führt eher auf ein Verbum ungefehr mit der Bedeutung „sich ausfüttern, sich gütlich thun in Gerste", wozu es wieder an einer so einleuchtenden Analogie fehlt. Und von dieser Seite also ist noch ein Mangel an Befriedigung bei dieser Erklärung[5]).

4. Aber eine ganz irrige Angabe ist die von Schneider

---

kann im einzeln auch anders gewesen sein; nur das ist mir gewiß, daß dieser Grammatiker *ἀκοσή* von *ἄκος* herleitete; besonders wenn ich folgende Glosse im Etym. Gud. vergleiche: *Ἄκος, θεράπευμα· κυρίως δὲ τῷ σιδήρῳ θεραπεύειν εἰς ἀκὴν ἀπεξυσμένῳ* (wie der Flicker, *ἀκεσής*, und der Wundarzt), *ἔνθεν καὶ τὸν ἰατρὸν Φρύγες ἀκοσήν λέγουσιν.* Fälschlich wird im Index geändert *ἀκεσην*: gleich als wenn die phrygische Sprache griechischer Analogie folgen müßte. In der Glosse ist dann noch das griech. Wort *ἀκέσρια* erwähnt, und zum Schluß heißt es: *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος.* Es ist möglich daß dies aus einer Anmerkung zu *ἄκος* Il. *ι*, 250. genommen ist: wahrscheinlicher aber aus einer ausführlichen zu unserm Verse, wo *ἀκοζαί* auf erwähnte Art von *ἄκος* abgeleitet, und das phrygische *ἀκοσής*, Arzt, verglichen ward.

4) Diese Form steht bei Pollux auch in der Stelle des Aeschylus gegen das Metrum: *κριθιῶντα πῶλον*: aber in dem Fragment des Sophokles steht *κριθώσης*: wiewohl auch dieses unmetrisch und verdorben ist: *ἕως ὅτου κριθώσης οἶνου*: vielleicht *ἕως ὅτου κριθῶσαν οἶνου*: also eine kühne Anwendung des Wortes auf den Uebermuth aus Wein und Wolleben.

5) Den zuletzt angeführten Begriff ungefehr auszudrücken dient das Verbum *πολυκριθήσας* bei Eustathius: aber es kommt nicht vor, und ist also zuverlässig gebildet um auch durch seine Form etwas zu erklären. Was dies war, entdeckt mir die oben in der Note 2. angeführte Glosse *Κοζαί, κριθαί*: denn auch diese hat gewiß ihren Bezug auf das homerische Wort. Nehmlich um den oben gewünschten Sinn in dieses zu bringen, erklärten einige das *ἀ* für das *ἀ* intensivum, wodurch nun, mit Hülfe der Wortform *κοζαί, ἀκοζέω* d. i. *πολυκριθέω* entstehn sollte.

im Wörterbuche, daß die Lesart selbst höchst ungewiß sei. Die Lesart ἀκοσήσας ist nicht nur die einzige in allen itzigen Exemplaren, sondern von keinem der alten Kritiker wird eine andre angeführt. Uebereilt nahm Schneider für wirkliche Lesarten die Formen an, womit die Grammatiker das problematische Wort, auf ihre Art, theils zu bessern versuchten, theils auch nur etymologisch erklärten. So sollte namentlich das οἱονεὶ ἀχοσήσας des Grammatikers Aristonikus (s. Etym. M. und Hesych.) nur die Annahme versinnlichen daß das κ in ἀκοσήσας aus χ entstanden sei, und das Wort soviel heiße als ἐν ἄχει γενόμενος διὰ τὴν σάσιν: welche Ableitung, so schlecht sie ist, doch bei weitem erträglicher ist als die übrigen die Eustathius vorführet. Ein andrer in der Form weit schlechter gelungener Versuch (man sehe ihn bei Schneider) sollte auf den im Stall an den Körper sich setzenden Schmutz gehn. Allerdings sind diese beiden Begriffe, der Ueberdruß des Stehens im Stall, und das Gefühl des Schmutzes, welches die Lust zum Bade erregt, diejenigen auf welche man von seiten der Gedanken am natürlichsten rathen würde. Aber wie ich das Wort ἀκοσήσας in den Grenzen der Analogie auch zu drehen versuchte, so versagte sichs jeder Bemühung. Und so glaube ich daß wir bei dem obigen Ergebnis, wenn es auch noch einiges zu wünschen übrig läßt, uns beruhigen können; um so mehr da aus dem wiederholten οἱ παλαιοί in des Eustathius angeführten Worten hervorzugehn scheint daß diese Erklärung die älteste Ueberlieferung für sich hat.

94. ἠλίβατος.

1. Ἠλίβατος ist bei Homer einzig das Beiwort der πέτρη. Es ist ein deutliches Compositum dessen Ableitung aber nicht klar ist; daher man wol von alten Zeiten her aus den Stellen selbst den Sinn, und hieraus wieder die Ableitung zu errathen gesucht hat. Der Haupt-Eindruck nun, den die große Mehrheit der Stellen in und außer Homer von jeher auf die Leser gemacht hat ist der einer steilen, schwer oder gar nicht zu ersteigenden Höhe. Diese Bedeutung läßt sich so sicher darlegen daß wir dies erst vollständig thun, und

dann erst die vorkommenden Besonderheiten oder Widersprüche erörtern wollen.

2. Die Stelle Il. *o*, 273. ist von der Art daß sie ganz allein schon die erwähnte Bedeutung außer Zweifel zu setzen scheint. In Bezug auf einen Hirsch und einen Steinbock, die von den Jägern verfolgt werden heißt es dort

Τὸν μέν τ' ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη
Εἰρύσατ', οὐδ' ἄρα τέ σφι κιχήμεναι αἴσιμον ἦεν.

Da es am Tage liegt daß, ungeachtet der etwas ungenauen Struktur, der Fels auf den Steinbock, der Wald auf den Hirsch sich bezieht, und da es durchaus nöthig ist daß das einzige Beiwort welches jeder dieser Gegenstände hat das ausdrücke worin die Sicherheit der Rettung liegt; so ist es eben so gewiß daß ἠλίβατος auf die steile Höhe geht, als daß δάσκιος auf die Dichtheit. Hiemit verbinden sich denn auch die Stellen wo eben diese Beziehung als die natürlichste, oder als richtig und schön sich sogleich darbieten. So Od. *κ*, 88. von dem Felsen der den Hafen umgibt; wo also zu merken daß der Singular πέτρη ἠλίβατος nicht die einzel stehende Felsspitze ausdrückt, sondern eben so gut auch die hohe Felswand bezeichnet, grade wie eben daselbst V. 4. die Felswand welche die Insel des Aeolos wie eine Mauer umgibt λισσὴ πέτρη heißt. Ἠλίβατος μεγάλη heißt ferner Il. *o*, 619. der Fels am Meere der den Winden und den Wellen trotzt; und bloß ἠλίβατος Hes. *α*. 422. der unter Zeus Donnerstral niederstürzende Fels. Die Stellen also auch, wo das Wort festes Beiwort ist, wie der Felsen von Ithaka Od. *ν*, 196., der Felsen welche Patroklos dem harten Achilles zu Erzeugern gibt Il. *π*, 35., des Felsen woraus die Styx entspringt Hes. *Θ*. 786., wenn gleich an allen diesen die Höhe nicht grade nothwendiger Begriff ist, schließen sich an jene deutlicher entscheidenden zu gleicher Bedeutung an.

3. Daß nun auch die Alten in diesem Sinn das Wort faßten zeigt der Gebrauch der folgenden klassischen Periode. Bei **Theognis** V. 176. wird der lebensgefährliche Sprung πετρῶν κατ' ἠλιβάτων neben dem ins tiefe Meer erwähnt. Bei **Pindar** Ol. 6, 110. ist der Berg Kronios der anderswo (Ol. I, 179.) der sonnige heißt, so bezeichnet: ἵκοντο δ' ὑψηλοῖο πέτραν ἀλίβατον Κρονίου. Bei **Aristophanes** Av. 1732. heißt des Zeus olympischer Herscherſitz ἠλίβατοι

θρόνοι; eine dem Witz des Dichters gehörige Verbindung. Im Hymnus der Aphrodite endlich V. 268., ist zwar die Versfügung gestört, aber der Zusammenhang mit dem folgenden Vers macht es vollkommen sicher, daß ἠλίβατοι dort Beiwort hoher Bäume ist: eine Anwendung des Worts die weiter nicht vorkommt, und die Industrie einer Dichterzeit mir zu verrathen scheint, welche jünger ist als die wohin wir diese Gedichte zu setzen berechtigt sind; was jedoch vielleicht nur diese zwei Verse trifft, von welchen s. Hermann in der Vorrede S. 95. Hiezu füge man noch, um den Dichter-Gebrauch bis über die gute Zeit hinaus vollständig zu haben, den des Apollonius, bei welchem dies Beiwort bei ὄρος sehr gewöhnlich ist, aber auch andre Höhen-Namen es führen, immer im deutlichen und nothwendigen Sinn steiler Höhe; worunter ich nur auszeichne die ἄκρη πάντοθεν ἠλίβατος 2, 361.

4. Was aber diese Bedeutung als die echte noch mehr zu sichern scheint ist, daß das Wort auch in der alten Prose so vorkommt. Denn unmöglich kann doch, wenn Xenophon Anab. 1, 4, 4. in der Beschreibung eines befestigten Passes in Cilicien sagt, ὑπερθεν δὲ ἦσαν πέτραι ἠλίβατοι, in solchem Zusammenhang ein absichtlich gewählter Dichter-Ausdruck zu suchen sein. Und so bedient sich denn auch Polybius des Worts 4, 41. ἐκχαραδροῦντα καὶ διακόπτοντα τόπους ἠλιβάτους. Wenn wir aber auch annehmen daß der Ausdruck, ohne gerade in der alltäglichen Sprache lebendig geblieben zu sein, allmählich aus der Dichtersprache in die gebildete Prose übergegangen war, so setzt dies doch diesen Sinn des Worts als den zu Xenophons Zeiten schon alt überlieferten voraus.

5. Auch ohne die buchstäbliche Bedeutung dieser Zusammensetzung zu kennen, müssen wir also dieses für den echten und wahren Hauptsinn desselben halten, und was sich dagegen aufthut, als ein zu lösendes Problem darstellen. Also zuförderst bei Homer selbst, daß das Felsstück womit der Kyklop seine Höle verschließt, Od. ι, 243. auch ἠλίβατος genannt ist. Sehr nahe liegt hier freilich die Gegenbemerkung. Es ist fabelhafte Uebertreibung der Größe des Riesen und alles dessen was ihn umgibt. Aber diese befriedigt nicht ganz. Auch in den Uebertreibungen der Fantasie muß Verhältnis sein. Der Riese ist sehr groß, aber doch zu den

Fremdlingen in einem Verhältnis gedacht das sich fassen und so zu sagen handhaben läßt. Er ergreift zwei der Gefährten wie Hündlein; er verschlingt sie zwar, aber er begnügt sich doch auch mit diesem Mahle; er kann doch mehre Züge aus Odysseus Schlauch thun, und trunken davon werden; u. s. w. Auch der Stein ist ungeheuer zwar, aber eine Beschränkung seines Umfangs wird doch durch den negativen Satz gegeben, zwei und zwanzig vierrädrige Wagen würden ihn nicht von der Stelle rücken. Hierin liegt doch immer nur die Idee eines ungeheuren Blockes, nicht eines in die Luft ragenden Felsen. Trotz allem dem werden wir uns bequemen müssen mit der Annahme der Uebertreibung zu Lösung des Problems auszureichen. Weder die Sprache noch auch die Fantasie des Naturdichters lassen sich durch Gesetze so beschränken. Sobald die Dichtung sich in das Mährchen begibt; sobald sie, um durch Staunen zu ergetzen, aus der uns umgebenden Natur ins ungeheure sich versteigt, verliert sie auch das Verhältnis; was sie gewiß nicht ängstlich suchen wird, um die horchende Menge kahler abzuspeisen. Ich habe das eigentliche Verhältnis, worin der Riese zu den Fremdlingen steht, eben angedeutet: aber ein andres hat dennoch der Dichter gleich anfangs V. 190. durch die Schilderung erweckt,

Καὶ γὰρ θαῦμ' ἐτέτυκτο πελώριον, οὐδὲ ἐῴκει
Ἀνδρὶ γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ δίῳ ὑλήεντι
Ὑψηλῶν ὀρέων, ὅ, τε φαίνεται οἷον ἀπ' ἄλλων.

Gewiß, wer selbst einem waldigen Vorgebirg gleicht, kann auch wol einen der steilen Felsen am Meer abbrechen um seine Höhle damit zu verschließen. Denn daß er den Stein nicht als einen Stein, sondern als einen der benachbarten Felsen vorstellen will, liegt schon darin daß er ihn nicht *πέτρον* sondern *πέτρην* nennet, welche Wortform Homer eben so wie die folgenden Schriftsteller, immer nur von dem festen Felsen braucht, außer hier, und weiter unten, wo er den Riesen den Gipfel eines großen Berges abbrechen und ins Meer werfen läßt, und diese Schilderung mit den Worten schließt: (486.)

Ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης.

Wir sehn aus allem, wie das unverhältnismäßige schon in der Richtung liegt die der Dichter sich selbst gegeben; ich

mahne aber noch daran daß wir hier den Dichter nicht allein vor uns haben, sondern daß gewisse Vorstellungen und Ausdrücke auch ihm schon überliefert waren. Hier insbesondre also mahne ich an die aus den Giganten-Schilderungen geläufigen und gewissermaßen festen Vorstellungen von ergriffnen und geschleuderten Bergen, und ganz namentlich an den Titanenkampf bei Hesiodus wo (V. 675.) die Hunderthande geschildert werden, als

Πέτρας ἠλιβάτους στιβαρῇς ἐν χερσὶν ἔχοντες.

6. Ich glaube alles dies ist so fest in sich selbst begründet, daß ich wohl verlangen kann, man solle sich durch die allerdings befremdliche Stelle bei Strabo 17. p. 818. nicht irre machen lassen. Dieser sagt dort, er habe in Oberägypten an den Wegen rechts und links zuweilen gesehen *πέτρον ἠλίβατον ϛρογγύλον, λεῖον ἱκανῶς, ἐγγὺς σφαιροειδοῦς*, von schwarzem und hartem Gestein; und zuletzt sagt er der größte solcher Steine habe **zwölf Fuß** im Durchmesser gehabt, keiner unter **sechs Fuß**. Diese Stelle weicht von allen älteren, wenn wir nicht etwa meinen auf den Stein des Kyklopen zurückkommen zu müssen, so ab, daß Schneider im Wörterbuch aus ihr allein irgend einen Nebenbegriff ahnet, den das Wort noch habe. Allein ein Begriff der auf die ältern Stellen noch Einfluß haben könnte, und den wir in der ganzen Reihe nicht bemerkt hätten, ist gewiß nicht denkbar: und eben so wenig eine dem Strabo oder dieser spätern Zeit eigenthümliche; denn nichts bleibt ja, da das runde und glatte, die Härte und die Farbe, schon in den übrigen Beisätzen enthalten sind, noch übrig als die Größe. Und so können wir uns wohl mit der Wahl beruhigen daß entweder in der gemeinen Sprache das Beiwort großer Felsen sich auf jeden ungeheuren Stein (denn *πέτρος* heißt es hier, nicht *πέτρα*) verallgemeinert habe; oder auch, daß es bloß eine Einzelheit ist, wie besonders spätere Schriftsteller die Ausdrücke der ältern zuweilen nach ihrer Beurtheilung sich aneignen; in welchem Fall denn der Kyklopen-Stein sehr wohl zum Vorbild kann gedient haben.

7. Bedeutender in sich selbst und durch ihr Alter ist dagegen die Abweichung im Gebrauch, daß das Wort auch Beiwort von **Höhlen** und **Untiefen** ist. Bei **Hesiodus** V. 483. verbirgt Rhea den jungen Zeus in Kreta

Ἀντρῳ ἐν ἠλιβάτῳ ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης
Αἰγαίῳ ἐν ὄρει.

Bei **Euripides** Hippol. 732. wünscht sich der Chor zu sein *ἠλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσιν*, um dort — (diese Oertlichkeit wünschte ich begründet zu sehn) — in Vögel verwandelt zu werden u. s. w. Endlich wird im Etym. M. angeführt, daß **Stesichorus** den Tartarus *ἠλίβατον* im Sinne des **tiefen** genannt habe. Man könnte die Hesiodische Stelle, mit dem Scholiasten (*ἐν κοίλῳ καὶ ὑψηλῷ*) von einer im **hohen** unwegsamen Gebirg liegenden Höhle verstehn: aber dann würde das *ὑπὸ κεύθεσι γαίης* auf eine wunderliche Art irre führen. Ich glaube also wir müssen für alle drei Stellen bei der Erklärung des Etym. M. und des Schol. Eurip. (*βαθυτάτοις*) bleiben, und die Lösung in der Analogie zwischen hoch und tief suchen, die auch andre Sprachen anerkennen. Da aber *ἠλίβατος* offenbar ein aus gewissen Nebenbestimmungen entstandenes Compositum ist, diese aber bei **hoch** und **tief** keineswegs dieselben sind, so müssen wir nun auch sehn, ob die Etymologie uns zu etwas führt.

8. Die geläufigste und am leichtesten sich darbietende ist nun die von *ἥλιος*: wobei der Spiritus nicht irren darf, nicht nur weil er in der Willkür der ältesten Hersteller Homers war, und Il. *o*, 273. als alte Variante erwähnt wird *Τὸν μέν θ' ἠλίβατος* (s. das Scholion zu V. 619. wo aber auch gesagt ist daß die Ueberlieferung diese nicht aufgenommen habe); sondern weil auch in der lebendigen Sprache der Spiritus so vielfältig schwankte. Für ein hohes Felsenhaupt worauf den ganzen Tag die Sonne ruht ist nun dies eines der passendsten Beiwörter: aber grade das Gegentheil für die Höhle und den Tartarus. Nehmen wir sie dennoch an, so müssen wir zugleich annehmen, daß die auf die Höhe gehende Bedeutung des Worts die wahre und eigentliche sei, die Anwendung auf die Tiefe aber bloß dem Witz des Dichters gehöre, der den buchstäblichen Sinn, eben weil er dem Ohre sich nicht aufdrängte, unbeachtet gelassen habe: eine Annahme, die aber für so alt-epischen Gebrauch als den in der Theogonie mir nicht zulässig scheint.

9. Setzen wir dagegen voraus, daß das Wort wirklich seinem ursprünglichen Sinn nach ein für Höhe und Tiefe zugleich passender Ausdruck gewesen, so wüßte ich keinen Begriff dazu zu finden als die Synonymie von *ἄβατος* oder

δύσβατος. Diese kann aber aus den Silben ἠλι schwerlich anders herausgeschlagen werden, als durch Annahme der andern alten Etymologie, die eine Verkürzung von ἠλιτόβατος erkennt, nach der Analogie von ἠλιτόμηνος, ἠλιτόεργος, in welchen Wörtern der Begriff des **Verfehlens** liegt; so daß also ἠλίβατος die Leichtigkeit des Fehltritts in Besteigung jäher Höhe und jäher Tiefe ausdrückte.

95. δείλη, δείελος ꝛc.

1. Die Wörterbücher setzen uns zwar über die Zeitbestimmung des Wortes δείλη in Beziehung auf die ältere Sprachperiode in die richtige Ansicht, wonach es durchaus nicht der Abend im gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern der Nachmittag ist: aber die überzeugende Begründung durch Vorführung der Stellen ist um so nöthiger, da einestheils alte Grammatiker, anderntheils der Gebrauch sehr gelesener Schriftsteller aus der spätern Periode uns wieder vielfältig hin und herziehen. Jene eigentliche Bedeutung liegt zuförderst, recht erwogen, schon deutlich in der **Homerischen** Eintheilung in den Worten Il. φ, 111. Ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ, wo alle drei Theile in den vollen Tag fallen, da von der Schlacht die Rede ist in welcher Achilleus seinen Tod einst erwartet. Und eben so folgen, so sehr viel später noch, bei Dio Chrysostomus Or. 66. die Theile des Tages auf einander, wo zwischen μεσημβρία und ἑσπέρα die δείλη aufgeführt ist. S. auch Pollux 1. cap. 7. Am fühlbarsten jedoch sind die Beispiele bei **Xenophon** die man bei Sturz übersehen kann, und besonders die wo δείλη ganz schlechtweg genannt ist, und der Zusammenhang der Begebenheiten die ersten Stunden des Nachmittags zeigt. So Anab. 1, 8, 8. Καὶ ἤδη τε ἦν μέσον ἡμέρας καὶ οὔπω καταφανεῖς ἦσαν οἱ πολέμιοι· ἡνίκα δὲ δείλη ἐγένετο, ἐφάνη κονιορτὸς κ. τ. λ.: worauf erst das allmählige erscheinen und aufstellen der Feinde, und dann die am selbigen Tag erfolgende große Schlacht (bei Kunaxa) geschildert wird. Und noch entscheidender ist die Stelle 7, 3, 9. 10. wo Seuthes von einigen Dörfern spricht die nicht weiter entfernt seien, als daß man dort mit Annehmlichkeit das Frühmahl (ἄριστον) einnehmen könne: worauf gleich nachher die τῆς

δείλης daſelbſt erfolgte Ankunft erwähnt wird; ohne im mindeſten von einer Verſpätung zu reden. Es war alſo weiter nichts als ein tüchtiger Vormittagsmarſch, worauf gleich nach Mittag, τῆς δείλης, das Frühmahl genoſſen ward. Und denſelben Gebrauch des Worts ſehn wir auch bei **Herodot**, wenn er 9, 101. ſagt, die Schlacht bei Platää ſei πρωΐ ἔτι τῆς ἡμέρης vorgefallen, die bei Mykale aber περὶ δείλην.

2. Nicht minder richtig ſteht denn aber auch das Wort öfters, und ebenfalls ohne Zuſatz, von der weiter vorgerückten Nachmittagszeit, wenn auch dieſe aus dem Zuſammenhang erhellet, oder es auf die genauere Beſtimmung nicht ankommt; wie bei Xenophon ebend. 3, 4, 34. 4, 2, 1. Eben alſo weil δείλη allein ſo entſchieden auch von der frühen Nachmittagszeit ſteht, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß es bei demſelben Schriftſteller — und ohne Bedenken kann man hinzuſetzen in dem Dialekt, wohin er gehört, überhaupt — nie vom eigentlichen Abend kann gebraucht ſein. Es konnte alſo dem Xenophon gar nicht einfallen, daß er 3, 3, 11.: ὥςε τῆς ἡμέρας ὅλης διῆλθον οὐ πλέον πέντε καὶ εἴκοσι σταδίων, ἄλλα δείλης ἀφίκοντο εἰς τὰς κώμας: vom Abend könnte verſtanden werden. Von einem Heere das in ſehr geſtörten Märſchen etwa um vier Uhr einen Ort erreicht, wo es nun übernachten will, kann man wohl ſagen, es habe **den ganzen Tag** nur etwas über eine halbe Meile gemacht und ſei Nachmittags da und dahin gekommen; und eben weil der Zuſammenhang zeigt daß eine ſchon gegen den Abend vorgerückte Zeit gemeint iſt, ſo reicht das Wort δείλη auch hier vollkommen hin. Vielmehr eben weil dies Wort keinen Gegenſatz gewähren kann gegen das eben ſo ſchlechtweg vom frühen Nachmittag gebrauchte ſelbige Wort; ſo ergibt ſich daß es, wo nicht als Gegenſatz, doch zum deutlichen Unterſchied vom eigentlichen Abend ſteht [1]).

3. In der ſpätern Sprachperiode kam indeſſen der Gebrauch wirklich auf, daß δείλη ſchlechtweg nicht vom Nachmittag überhaupt, ſondern nur von dem ſpäteren geſagt ward, den wir häufig ſchon unter dem Begriff des Abends mit faſſen; alſo im diametralen Gegenſatz gegen den frühen

1) Man beurtheile hieraus wie unpaſſend bei Sturz vor den Stellen, die zum vorgerückten Nachmittag zu gehören ſcheinen, tempus vespertinum, und ſogar crepusculum ſteht.

Morgen; wie dies am deutlichſten erhellet aus **Apollonius** 3, 417. wo Aeetes die Beſtellung des furchtbaren Ackers und den Kampf mit den Erdgebornen, als ſein Tagewerk, ſo beſtimmt: *Ἥριος ζεύγνυμι βόας, καὶ δείελον ὥρην Παύομαι ἀμητοῖο:* womit man nachher die Beſtehung deſſelben Abenteuers durch Jaſon vergleiche, welche V. 1407. ſchließt mit den Worten, *Ἦμαρ ἔδυ καὶ τῷ τετελεσμένος ἦεν ἄεθλος.* Beiſpiele aus der gewöhnlichen Proſe ſehe man bei Stephanus aus **Plutarch**. Auffallend jedoch iſt mir dieſer Gebrauch in **Lucians** Lexiph. 2. wo der Spaziergang **nach dem δεῖπνον** durch *τὸ δειλινὸν περιδινησόμεθα* ausgedrückt wird, und zwar in dem Munde eines die altattiſche Sprache affektirenden. Aber gewiß gehört hier dieſer Gebrauch von *δειλινός* nicht in dieſe Kategorie, ſondern war gangbare Sprache; wie man ſieht aus dem Beiſpiel im Jup. Trag. 15. *ὡς περιπατήσαιμι τὸ δειλινὸν ἐν Κεραμεικῷ.* Indeſſen fing dieſer Gebrauch des Wortes *δείλη* ſchon mit Ariſtoteles an: denn wol nur von den **gegen Sonnen-Untergang** ſich erhebenden Winden iſt zu verſtehn was Probl. 26, 35. vom Zephyrus geſagt iſt, daß dieſer *πρὸς τὴν δείλην πνεῖ, πρωῒ δ' οὔ:* vgl. **Lucian.** Dem. Enc. 31. *θρασέως ἐξαναστάντας, εἶτα πτήξαντας οὐκ εἰς μαχρὰν, δίκην τῶν δειλινῶν πνευμάτων.* Und ſo iſt es denn begreiflich daß dieſe Beſtimmung auch auf die ſchwindende Tageshelle nach Sonnen-Untergang hinüber ſchwankte; welcher Gebrauch ſchon zu **Theokrits** Zeiten muß gegolten haben, da dort, 21, 39., der eine Fiſcher auf die Aufforderung des andern, daß er ſeinen nächtlichen Traum erzähle (*Λέγε μοί ποτε νυκτὸς Ὄψιν*), alſo beginnt:

Δειλινὸν ὡς κατέδαρθον ἐν εἰναλίοισι πόνοισιν —
Οὐκ ἦν μὰν πολύσιτος· ἐπεὶ δειπνεῦντες ἐν ὥρᾳ,
Εἰ μέμνη, τᾶς γαςρὸς ἐφειδόμεθ' — εἶδον ἐμαυτὸν

u. ſ. w. Vergl. Apollon. 1, 1160. wo die Argonauten früh gegen die Winde zu kämpfen haben, welche *ὑπὸ δείελον ἠερέθοντο*, alſo deutlich den Abend vorher. Hesych. v. *δείελος: οὕτω γὰρ καὶ ἡ ἑσπέρα, δειλινὴ καὶ δείλη, ὠνόμασαι.*

4. Bei den alten Attikern aber und bei den Joniern war, wie geſagt, *δείλη* immer die ganze Nachmittagszeit: und wenn es folglich darauf ankam das früh oder ſpät dieſes Zeitraums zu beſtimmen, ſo war der Zuſatz *πρωΐα* oder

ὀψία nöthig. Dies besagen zuförderst die ausdrücklichen Vorschriften der Grammatiker. Phot. v. πρωΐα: Δείλην πρωΐαν, τὸ πρῶτον τῆς δείλης μέρος. Moeris: Δείλης πρωΐας τὸ μετὰ ἕκτην ὥραν· δείλης ὀψίας, πρὸς ἑσπέραν[2]). So sehe man δείλη ὀψία bei Herodot 7, 167. Thuc. 3, 74. Demosth. c. Eubulid. p. 1301. paen., an welcher letztern Stelle spätere nur περὶ δείλην gesagt haben würden; denn das **Stimmen**, heißt es dort, habe angefangen, δείλης ὀψίας, so daß es während desselben dunkel ward. Die δείλη πρωΐα in diesem vorschriftsmäßigen Sinn gibt **Herodot** 8, 6. wo gesagt ist, die Barbaren hätten, ἐπεί τε δὴ ἐς τὰς Ἀφέτας περὶ δείλην πρωΐην γενομένην ἀπίκατο, einen graden Angriff nicht unternommen, damit die Griechen nicht sogleich flöhen, und auf dieser Flucht die **Nacht** sie in Schutz nähme.

5. Ich habe diese letzte Stelle ausführlich hergesetzt, weil daraus erhellet daß die δείλη πρωΐα ein Theil des Nachmittags ist; was freilich aus allem bisherigen von selbst sich versteht. Aber in der spätern Sprache entstand große

---

2) **Möris** setzt hinzu: κατ' ἰδίαν δὲ δείλης οὐ λέγουσιν Ἀττικοί. λέγεται δὲ μόνον δείλης καθ' ἑαυτὸ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν. Diese Notiz daß nicht die Attiker, sondern nur die Ἕλληνες oder κοινοὶ das Wort δείλην ohne Zusatz brauchten, ist eigentlich gegen die Wahrheit wie wir gesehn haben, und selbst ohne Sinn. Denn der Nachmittag im ganzen muß doch so geheißen haben. Was aber Möris meint, sagt **Thomas Mag.** deutlicher, indem er seiner im folg. §. angeführten, Vorschrift dieses anhängt: τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ δείλης ὀψίας δείλης μόνον λέγειν, ἁπλῶς Ἑλληνικόν. Auch dieser Ausspruch des Thomas wird angefochten, weil Xenophon δείλης auch von dieser spätern Tageszeit sagt: aber, wie oben bemerkt, Xenophon spricht so nur wenn sich die genauere Bestimmung von selbst versteht; Thomas aber und Möris meinen den Gebrauch der spätern Sprache, δείλης allein bloß von den Stunden gegen Sonnen-Untergang zu sagen. — Dagegen ist eine Notiz des Phrynichus App. Soph. v. ἀκροτίσασθαι p. 23. auf eine andre Art minder genau. Δείλην γὰρ sagt er, καλοῦσιν οἱ Ἀττικοὶ τὸ περὶ τὴν ἑνάτην καὶ δεκάτην ὥραν: wodurch also die frühern Stunden ausgeschlossen scheinen. Ohne Zweifel aber spricht Phrynichus hier im Gegensatz gegen den spätern Gebrauch, δείλη allein fast ganz für den Abend zu brauchen. Und im Grunde läßt sich auch nach unserer Sitte der Nachmittag entweder, wie in Möris Glosse, mathematisch genau bestimmen, als die Zeit nach zwölf Uhr, oder, wie in der des Phrynichus, als die Zeit um 3 oder 4 Uhr.

Verwirrung. Der Ausdruck δείλη ὀψία erhielt ſich neben dem nun gewöhnlich gewordnen bloßen δείλη immer auch zu gleichem Sinn, beſonders bei den Schriftſtellern, die ſich des Atticiſmus befleißigten, z. B. Lucian. Cronosol. 14. Aelian. N. A. 1, 14. Alciphr. 3, 5. Und allmählich findet man dieſem Ausdruck, unter der Benennung δείλη πρωΐα, nicht die frühere Nachmittagszeit, ſondern den Morgen entgegen geſetzt. In des Timäus Lexikon kann indeſſen dieſe Vorſchrift: Δείλης πρωΐας, τῇ πρὸ ἀρίςου ὥρᾳ. δείλης ὀψίας, τῇ πρὸ δείπνου: nur durch Irrthum ſtehn [3]). Man könnte daher einen bloßen Fehler vermuthen, der aus Heſychius zu verbeſſern wäre, wo man dieſe mit dem echten Gebrauch übereinſtimmende Gloſſe lieſt: Δείλη πρωΐα, ἢ μετ' ἄριςον ὥρα. Aber beide Erklärungen finden ſich vereinigt bei Suidas: Δείλη ὀψία ἡ περὶ δύσιν ἡλίου. δείλη ὀψία ἡ πρὸ ἀρίςου ὥρα· ἢ μετὰ τὸ ἄριςον. Und allen Zweifel entfernt dieſe noch deutlichere und noch befremdlichere Gloſſe des Tho. M. Δείλης ἑῴας, καὶ δείλης μεσημβρίας, καὶ δείλης ὀψίας, Ἀττικοί. Hier iſt freilich wieder das auf alle drei Ausdrücke ſich beziehende Ἀττικοί irrig, und durch das bisher beigebrachte, denke ich, hinreichend widerlegt: aber die befremdlichen Ausdrücke kommen wirklich vor bei den Schriftſtellern der ſpätern Zeit: Synes. (ap. Steph. in v.) λύσαντες ἐκ Βενδιδείου πρὸ δείλης ἑῴας, μόλις ὑπὲρ μεσοῦσαν ἡμέραν — παρηλλάξαμεν. Ach. Tat. 3, 2. περὶ γὰρ μεσημβρίαν δείλην ὁ μὲν ἥλιος τελέως ἁρπάζεται (ward verdunkelt). Und ſo ſchließt ſich nun auch der Ausdruck an, περὶ δείλην ἑσπέραν, bei Ach. Tat. 3, 5. Herodian. 2, 6, 9. 3, 12, 16. An dieſen Stellen ſehn wir alſo eine jede Zeit des eigentlichen Tages δείλη genannt, und den genauen Namen derſelben bei Mittag und Abend nicht adjektiviſch wie in ὀψία ꝛc., ſondern in Appoſition beigefügt: über welchen Gebrauch, und daß Thomas ihn ſo

---

3) Auf Plato bezieht ſich die Gloſſe nicht, ſondern, wie viele bei dieſem Grammatiker, auf Herodot; deſſen beide, von uns ſchon angeführte, Stellen Ruhnken in den Noten beibringt, ohne zu bemerken daß die welche die δείλην πρωΐην nennet, wie wir ſo eben gezeigt haben, der Angabe des Grammatikers der Wahrheit nach entgegen iſt, und alſo von demſelben misverſtanden war.

ohne weiters den attiſchen nennet, ich mich nur wundern kann: ſo wie auch darüber daß auch dieſes δείλη ἑσπέρα in einer andern Gloſſe bei Suidas den **Attikern** zugeſchrieben wird: Δείλης πρωΐας καὶ δείλης ἑσπέρας. οὕτω λέγουσιν Ἀττικοί. Indeſſen erkläre ich mir, wenn ich nicht eines beſſern belehrt werde, alles aus misverſtandener Sucht attiſch zu reden. Da der Gebrauch des Worts δείλη vom frühen Nachmittag ſich verloren hatte, der Ausdruck δείλη ὀψία aber doch noch als Atticiſmus in Gebrauch geblieben war, ſo bildete ſich irrthümlich ein neuer Gegenſatz gegen dieſen, nehmlich die der Tageszeit vor Untergang der Sonne entſprechende Tageszeit nach Aufgang derſelben: und dieſer Misbrauch zog bald andre nach ſich, welche ängſtlich einen aus dem andern zu erklären zu ſuchen der Mühe nicht lohnt. Daß aber Suidas und Thomas dieſe Ausdrücke die wir bei keinem Alten finden, den Attikern zuſchreiben, beweiſt nur eben, daß ſie alle in wirklichem Sprachgebrauch nicht waren, ſondern nur in der aus allerlei Gebrauch und Misbrauch zuſammengeſetzten Sprache der ſpätern Rhetoren, zu welchen die angeführten Schriftſteller ſo recht eigentlich gehören, und deren Sprache, zwar nicht bei Phrynichus und Möris, wohl aber bei Thomas und andern ganz ſpäten Grammatikern, für gut attiſch galt.

6. Gehn wir nun wieder zum epiſchen Sprachgebrauch zurück, ſo finden wir bei Homer, außer dem ſchon angeführten δείλη, den Ausdruck δείελον ἦμαρ, welcher in Od. ρ, 606. genau wie jenes vom Nachmittag gebraucht iſt: denn die Erzählung dauert dort noch durch das ganze folgende Buch, wo es erſt im 305. Vers heißt μένον δ' ἐπὶ ἕσπερον ἐλθεῖν. Wenn ferner **Heſiodus** ε. 808. von der εἰνὰς μέσση, d. i. dem 19. Tage des Mondes, ſagt, er ſei ἐπιδείελα λώϊον ἦμαρ, ſo wird dies von Moſchopulus erklärt μετὰ τὴν μεσημβρίαν [4]): unſtreitig richtig: denn der bloße Komparativ theilt hier offenbar den Tag in ſeine zwei Hälften. Wenn aber in Π. φ, 232. geleſen wird, εἰσόκεν ἔλθῃ Δείελος ὀψὲ δύων σκιάσῃ δ' ἐρίβωλον ἄρουραν, ſo iſt dies nicht die attiſche

4) Von Tzetzes ſogar τῇ μεσημβρίᾳ: worauf aber nicht zu achten iſt. Man ſieht nur wie feſt die Ueberlieferung war, welche den δείελος der Epiker in den hohen Tag ſetzte, da dieſe ſpäten Grammatiker ſonſt gar nicht darauf hätten verfallen können.

δείλη ὀψία, womit man es vergleicht, sondern vermöge des Wortes δύων der wirkliche Untergangspunkt oder der Abend. Das ὀψέ ist also eigentlich überflüssig, und scheint mir nur im Rückblick auf die vorhergehende Zeit zu stehn; ungefehr so: „du sollst den Troern beistehn bis spät der Tag hinabsinkt."

7. Eine ganz neue Untersuchung führt das Epitheton εὐδείελος herbei, welches uns auf einmal aus den Zeitbestimmungen in die Ortbestimmungen versetzt. Es kommt bei Homer nur in der Odyssee vor, wo es zu den festen Beiwörtern von Ithaka gehört, einmal aber auch allgemeiner steht, ν, 234. wo Odysseus seine Heimath noch nicht erkennet, und fragt

Ἦ πού τις νήσων εὐδείελος, ἠέ τις ἀκτὴ
Κεῖτ' ἀλὶ κεκλιμένη ἐριβώλακος ἠπείροιο;

Also ein Beiwort von Inseln überhaupt oder von gewissen Inseln. Da nun der genauere Sinn weder durch deutliche Ableitung noch durch Vergleichung homerischer Stellen sich kund thut, so wäre eine Ueberlieferung willkommen: aber die Erklärungen laufen so durch einander in den Scholien, daß eine Autorität darunter sich nicht entdecken läßt. Die das Wort δείελος festhalten, können dies nur so, daß sie das Wort für den Abend, und zwar für die Weltgegend nehmen, mit der Andeutung daß die Insel vom Abendhimmel her ihre gute Temperatur bekomme; andere halten sich an das Wort δῆλος und dessen Auflösung in δέελος, und finden in εὔδηλος ein für die Inseln, welche durch die Natur begrenzt sind, passendes Beiwort; andre endlich (s. Eust. ad ι, 21. p. 333, 5. und vgl. Schol. ad β, 167. ι, 21.) leiten das Wort ab von εὖ und εἴλη mit eingeschaltetem δ; also für εὔειλος, welches Wort Theophrast (s. Schneider ad Hist. plant. 6, 8, 2.) im Sinne von apricus, sonnig, braucht. [5])

8. Ziehen wir den nachhomerischen Gebrauch zu Rathe, so ist es ein günstiger Umstand, daß so alte Dichter, die ein Wort, ohne lebendige Kenntnis desselben, nicht nachahmen,

5) Dies ist auch die Ableitung derer welche das Wort durch εὔηρατος erklären; s. Etym. M. in voce. Irrig läßt Schneider im Wörterb. diese das Wort von εὐδία ableiten.

uns zu Hülfe kommen; wie **Pindar** und der Dichter des **Hymnus** an den Apoll. Jener hat das Wort zweimal, Ol. 1, 178. als Beiwort des Berges Kronios, und Py. 4, 136. der Ebne von Iolkos, zu welchen Stellen die Scholien nichts geben was nicht auch die homerischen hätten: im Hymnus heißt es V. 438.

Ἶξον δ' ἐς Κρίσην εὐδείελον ἀμπελόεσσαν.

Beide Ebenen, von Krisa und von Iolkos, liegen auf ähnliche Art mit der Südseite an einem Meerbusen. Hiezu kommt **Aspledon**, das, nebst seiner Umgegend, nach einer alten Ueberlieferung bei Strabo einst den Namen *Εὐδείελος* führte, (wobei man das oben I. Art. 29, 9. gesagte vergleiche) und welches eine ungefehr eben so an dem See Kopais liegende Ebene vor sich hatte. Auf eine solche Lage, und auf die meisten Inseln, und auf einen Berg paßt am besten der Begriff apricus, **sonnig**: welchen aber unter den Erklärungen der Grammatiker gerade nur die etymologisch am wenigsten begründete darbietet: daher man vielleicht annehmen kann, daß diese Bedeutung ihnen überliefert war; so wie sie itzt, denke ich, die angenommenste ist. Auch wird sich schwerlich eine andre erdenken lassen, welche solche Einheit in die Gesamtheit der Stellen brächte.

9. Aber woher soll nun *εὐδείελος* diese Bedeutung bekommen? Wir haben weiter nichts zu thun, als mit der eben erwähnten Ableitung der Alten von dem in diesem Sinn gefaßten Worte zu verfahren, wie mit andern Etymologien derselben, die von irrigem Princip ausgehn. Nicht eingeschaltet ist das *δ* in dieser Zusammensetzung, sondern die Zusammensetzung *εὐ-δείελος* zeigt, daß *δείελος* die Sonnenwärme hieß. Und auf dieselbe Thatsache führt uns auch die sichere Notiz daß *δείελος* und *δείλη* der Nachmittag ist: denn der Nachmittag ist die Zeit der eigentlichen die Luft durchwärmenden Hitze, welche zu Mittag erst recht anfängt. *Δείελη, δείλη* verhält sich aber zu *εἴλη*, wie *διώκω* zu *ἰώκω*, wie *δαήμων, δαίμων*[6]) (Archilochus) zu *αἴμων*, wie *δᾶ*

6) Indem ich diese Wortform setze, verwahre ich mich zugleich gegen den Schein, als hielte ich dieses *δαήμων* für den Urbegriff des Wortes *δαίμων* Gottheit, Geist; so sicher dies von andern angenommen wird.

(oder γᾶ, γαῖα) zu αἶα, und, wie ich aus alter fester Ueberzeugung hinzusetze, wie δή zu ἦ, welcher Partikeln Einerleiheit sich ferner bewährt in den Formen ἐπεή, εἰη, ὁπή für ἐπειδή, εἰ δή, ὅτι δή. [7])

10. In die Untersuchungen dieses Artikels gehört auch noch der Vers Od. η, 288. wegen einer Variante, welche zu beurtheilen wir erst die gewöhnliche Lesart genau erörtern müssen. Odysseus erzählt dort der Königin Arete in Kürze wie er, nachdem er als Schiffbrüchiger gelandet, im Gebüsche geschlafen habe und nach dem Erwachen mit der Naufikaa zusammengetroffen sei. Dies trägt er so vor:

Ἔνθα μὲν ἐν φύλλοισι φίλον τετιημένος ἦτορ
Εὗδον παννύχιος καὶ ἐπ' ἠῶ καὶ μέσον ἦμαρ,
Δύσετό τ' ἠέλιος καὶ με γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν.
Ἀμφιπόλους δ' ἐπὶ θυνὶ τεῆς ἐνόησα θυγατρός

u. s. w. So wie diese Worte lauten, und nach der Analogie

---

7) Was die wirklich nah liegende Bemerkung, daß δείλη die alte Form für εἴλη sei, bis itzt zurückgehalten hat, ist vielleicht die Scheu vor der für gewiß gehaltenen Ableitung des Wortes εἴλη, oder was man ohne ordentliche Begründung als Grundlaut annahm, ἕλη von ἥλιος. Verwandtschaften dieser Art haben aber wenig Sicherheit und müssen jeder andern weichen die mit größerm historischen Zusammenhang auftritt. Das Wort εἴλη ward zwar auch vom Sonnenlicht gebraucht; aber die Wärme ist, wie die Composita und Derivata εἰληθερής, εἴλησις, εὔειλος ꝛc. zeigen, die Stammbedeutung. Mir kommt daher eine Ableitung des Wortes δείελος von δαίω, gleichsam brennend, Sonnenbrand, sehr natürlich vor, besonders in jenen Gegenden wo die Nachmittagshitze wie eine Glut auf den Gegenständen liegt. Daß wieder andre Wortformen sich ebenfalls nähern, die anderswohin spielen, darf uns so leicht nicht irre machen; denn solche Wörter wie δείελος, εἴλη, ἀλέα, calor, καίω, δαίω, αὔω (zünde), reichen dem Etymologen nur Wahrscheinlichkeiten dar, nicht sichere Schlüsse, weder positive durch ihre Aehnlichkeiten, noch negative durch ihre Verschiedenheit. — Die Formen δείλη, δείελος, für sich allein schienen in dem Verbo δεῖν, ermangeln, ein Etymon darzubieten; aber auch dieses wird man nicht eben mit Widerstreben fahren lassen, wenn man bedenkt daß das für diesen Begriff des Nachmittags allein passende abnehmen, und das ermangeln, doch auch wieder sehr verschiedne Begriffe sind.

von Δύσετό τ' ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί, können sie nur besagen, daß er mit Sonnen-Untergang aufgewacht sei. Nun hatten zwar wirklich, wie im Buche ζ. ausführlich zu lesen ist, die Jungfrauen bereits gespeist und gespielt, und waren nun im Begriffe mit der gereinigten Wäsche nach Hause zurück zu kehren (V. 110.) als Odysseus hervortrat. Es war also nach unserer Art zu reden Abend, das heißt, die Sonne stand schon sehr gegen den Untergang geneigt. Aber wir wissen ja, wie vieles sich noch draußen zwischen Odysseus und Nausikaa begab, ehe sie nach der Stadt gingen: worauf es dort, in der eigentlichen Erzählung des Dichters, bei ihrer Ankunft in dem Haine vor der Stadt, ebenfalls heißt (V. 321.)

Δύσετό τ' ἠέλιος καὶ τοὶ κλυτὸν ἄλσος ἵκοντο.

Ja selbst dieser zweite Moment fällt noch so früh am Tage, daß Athena für nöthig findet, den von da in die Stadt gehenden Odysseus unsichtbar zu machen. An beiden Stellen werden wir daher in den Scholien angewiesen δύσετο imperfektisch zu fassen, πρὸς δυσμὰς ἀπέκλινεν, εἰς δύσιν ἐκλίνετο; was aber ganz gegen die Sprache ist, da ἐδύσετο und ἐβήσετο immer Aorist sind: s. ausf. Sprachl. §. 96. Anm. 10. und vgl. zum Ueberfluß wegen δύσετο Il. π, 729. Od. ρ, 336. Das hindert indessen nicht daß bei einer so gewöhnlichen Formel, wie δύσετο ἠέλιος für den Abend, der Aorist eine gewisse Ausdehnung bekommt und einen kurzen Zeitraum vor und nach Untergang der Sonne mit in sich begreift; daher also Odysseus auf seinem Weg vom Hain zu des Königs Palast alles betrachtend, der Unsichtbarkeit wohl bedarf. Rechnen wir aber von dem nun eingetretenen wirklichen Abend (η, 188.) zu dem Augenblick von Odysseus Erwachen zurück (ζ, 110.), und erwägen alles von jenem ersten Zeitpunkt an vorgefallene; so ist es wirklich unmöglich, daß der Dichter, der eben erst in eignem Vortrag, von der Ankunft vor der Stadt bei noch ganz hellem Abend gesagt hat, Δύσετό τ' ἠέλιος, nun den Odysseus bei seiner Ankunft im Palast in seiner Erzählung denselben Ausdruck von jenem so weit rückwärts liegenden Punkt brauchen lasse.

11. Was für Hülfsmittel die Fugen-Kritik in solchen Bedenken darbietet, weiß ich wohl: aber ehe man an diese

sich wendet wünschte ich doch daß zu η, 288. die bekante Lesart Aristarchs

Δείλετό τ' ἠέλιος καὶ μὲ γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν

von neuem in Untersuchung gezogen würde. Es ist sonderbar daß diese Lesart aus den Ausgaben und, um einstweilen nach den fünf Wiener Handschriften zu schließen, auch aus den Handschriften so verschwunden ist; während sie eine Zeitlang, was von einer Aristarchischen Lesart nicht zu verwundern ist, die herschende scheint gewesen zu sein; denn Eustathius hat sie im Text, und geht davon aus im Kommentar; und eben so beziehen sich, wie ich zu den Scholien gezeigt habe, das Scholion des Cod. E. und das in der gemeinen Sammlung alter Ausgabe, bloß auf diese Lesart; so jedoch daß im Schol. E. wie man deutlich sieht Aristarch seine Lesart in Beziehung auf die andre vertheidigt. Die Verwerfung derselben gründete sich unstreitig bloß darauf daß ein solches Verbum außerdem gänzlich unbekant ist. Allein dieses Urtheil hat bloß Sinn, wenn man diese Lesart als eine von Aristarch erfundene Besserung ansieht. Daß nun Aristarch auch aus Konjektur besserte, wird wol niemand bezweifeln: aber daß er ein Verbum, wovon keine Spur vorhanden war, aus Konjektur sich gebildet, und so entschieden in den Homer gesetzt habe, daß es in der von ihm ausgehenden Abfassung nun fest angenommene Lesart blieb; dies scheint mir jedem andern alten Kritiker ähnlicher zu sehn als ihm. Ich glaube mich also berechtigt *δείλετο* für eine alt überlieferte Lesart zu halten welche Aristarch nur gegen die sehr fest sitzende andre vertheidigte. Irre ich nun hierin nicht, so ist es auch heut noch entschieden daß sie die wahre Lesart ist; denn aus und neben ihr mußte die andre fast nothwendig entstehn. Mit Recht wird ferner diese Lesart bei Eustathius noch durch die Uebereinstimmung der oben angeführten homerischen Tages-Eintheilung, *Ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ*, empfohlen: und ich füge nur noch hinzu, daß das mit Grund als eine bloße Ableitung von *δείελος, δείλη* angesehene, und doch in Form eines Primitivi auftretende Verbum *δείλετο*, seine Rechtfertigung findet in *Ἥρμετε, Ἥρμενο*, und in dem übrigen Inhalt der Note zu I. Art. 1. S. 7., womit man noch vergleiche *ὅπλεσθαι* von *ὅπλον*.

12. Endlich kommt von *δείελος* noch ein anerkanntes

ἅπαξ εἰρημένον, das Verbum δειελιῆσαι in Od. ρ, 599. Eumäos beurlaubt sich dort von Telemach um wieder aufs Land zu gehn, und schließt mit einem Wunsch, worauf jener antwortet

Ἔσσεται οὕτως, ἄττα. σὺ δ' ἔρχεο δειελιήσας.
Ἠῶθεν δ' ἰέναι καὶ ἄγειν ἱερήϊα καλά.

Ein Theil der Erklärer versteht das Verbum vom Zwischenmahle zwischen Früh- und Abendmahl; die andern bloß vom Zubringen des Nachmittags an einem Orte; und diese scheinen die Oberhand behalten zu haben. Man meint nehmlich Telemach befehle dem Alten durch die Worte ἔρχεο δειελιήσας, erst später wegzugehn, und versteht sie folglich so: „geh zwar, aber erst nachdem du den Nachmittag hier zugebracht": ein Gegensatz den der Dichter gewiß nicht in das bloße Particip gelegt haben würde. Und der unmittelbare Erfolg widerspricht. Denn gleich auf diese Worte Telemachs setzt sich Eumäos zum Essen und Trinken und geht dann noch während Nachmittagszeit fort: V. 606. ἤδη γὰρ καὶ ἐπήλυθε δείελον ἦμαρ: von welchem Vers s. oben 6. Nichts kann sprechender sein als dies, für die andre Erklärung, die von den Grammatikern verworfen wird bloß weil, sagen sie, Homer nur drei Mahlzeiten kenne, und dies also eine vierte wäre: s. Athen. 5. p. 193. b. Sie durften weiter gehn und nur zwei Mahlzeiten annehmen; denn auf diese Zahl hat der verständige Leser die drei Namen, ἄριστον, δεῖπνον, δόρπον, wegen Unbestimmtheit des Gebrauchs derselben, bei unserm Dichter längst zurückgebracht; da ἄριστον immer nur das Frühmahl ist, die beiden andern Namen aber von beiden Mahlzeiten, und nie von einer dritten gebraucht werden. Was abweichendes von dieser Regel geschah, hing von Zeit und Umständen ab. Und so konnte es also wohl kommen daß man in dem langen Zwischenraume von Früh- und Abendmahl etwas zu sich nahm. Darauf bezieht sich also das Fragment des Kallimachus, das Eustathius und der Scholiast anführen, und das von mir in der Note zu diesem so hergestellt ist

Δειελίην αἰτοῦσιν, ἄγουσι δὲ χεῖρας ἀπ' ἔργου,

von Arbeitern, die mit Trotz dieses in der festen Gewohnheit nicht begriffene Zwischenmahl verlangen. Und eben so natürlich ist es auch hier, daß Telemach dem vor der eigentlichen

Mahlzeit nach Hause gehenden Eumäos anstatt derselben ein Nachmittagsbrod reicht. Der Kallimachische Vers ist für diese Erklärung auch dadurch beweisend, daß die Wörter δειελίη und δειελιῆσαι in deutlicher Beziehung stehn, und ersteres also, auch wenn Kallimachus zu seinem Gebrauch es erst gebildet haben sollte, zeigt, daß man zu seiner Zeit das homerische Verbum so verstand; was bei so viel hinzukommender innerer Begründung, genug ist.

96. πρήσσειν.

1. In den epischen Redensarten πρήσσειν, διαπρήσσειν κέλευθον oder ὁδοῖο wird von den alten Grammatikern das Verbum ganz entschieden von περάω, und zwar nach ihrer Art vom Fut. περασω, πρήσω abgeleitet: s. Etym. M. in v. Schol. Il. π, 282. Eust. ad Od. ο, 219.: diese Ableitung aber eben so entschieden von den Neuern verworfen. S. Schneider in πρήσσω. Der in dem geläufigen Verbo πράσσω liegende allgemeine Sinn fügt sich freilich so leicht in die verschiedenartigsten Gedanken und Verbindungen; und namentlich mit dem Begriffe des Weges verbunden scheint es gleich so verständlich; und wird auch durch Redensarten anderer Sprachen — z. B. „einen Weg machen; — er hatte schon ein Stück Weges gemacht“ — so sehr unterstützt; daß der Versuch, in jenen griechischen Redensarten πρήσσειν anderswoher zu leiten fast verkehrt scheinen muß. Aber eben deswegen ist auch nicht zu begreifen, wie die griech. Grammatiker eine so nah liegende Erklärung vernachlässigt haben sollten. Freilich haben wir das Urtheil dieser, denen keine Ableitung zu gezwungen ist, zu rügen Gelegenheit genug: aber dies geht doch nicht leicht bis zu der Art von Verkehrtheit, daß sie das wirklich nahliegende ganz übersähen, um das entferntere zu holen. Ich glaube daher daß den späteren Grammatikern diese Erklärung aus alter Zeit überliefert war, und finde sie begründet in der Natur der homerischen Stellen, welche, genau betrachtet, sich nicht alle in jene uns geläufige, wohl aber alle in diese andere Erklärung fügen.

2. Außer den Ausdrücken nehmlich wie Il. ξ, 282. ὄφρα πρήσσοντε κέλευθον, Od. ο, 219. ἵνα πρήσσωμεν

ὁδοῖο, Od. β, 213. εἴ κέ μοι ἔνθα καὶ ἔνθα διαπρήσσωσι κέλευθον: kommen auch noch diese vor: Il. β, 785.

μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο

und Od. ι, 491.

Ἀλλ' ὅτε δὴ δὶς τόσσον ἄλα πρήσσοντες ἀπῆμεν —.

Man übersehe doch ja nicht daß in jenen ersten Beispielen der Begriff des geläufigen πράττω bloß deswegen sich fügt, weil der Sinn worauf es allein ankommt in dem Begriffe des Weges schon liegt, daß aber eben dieser in den Wörtern πεδίον und ἄλα fehlt. Demungeachtet würde das Compositum διέπρησσον sich allenfalls auch noch fügen weil der Begriff des Wegs in die Präposition gelegt werden kann, eben so wie der Begriff des zubringen in Ἤματα δ' αἱματόεντα διέπρησσον πολεμίζων Il. ι, 362. Aber πρήσσειν ἄλα von dem Begriffe thun oder machen aus — also gleichsam, atque jam bis tantum, mare facientes, aberamus — ist ein unhaltbarer Ausdruck; so daß man große Lust bekommt die Lesart des Rhianus, ἄλα πλήσσοντες, anzunehmen; wenn man nicht deutlich sähe daß dies eine bloße Besserung ist; eben weil Rhianus schon in jenen andern Redensarten, nach der itzt gangbaren Ansicht, nur das gewöhnliche πράττω zu sehn glaubte. — Nehmen wir dagegen πρήσσω für eine Form von περάω, περαίνω, so ist natürlicher Sinn und Uebereinstimmung in allen jenen Ausdrücken.

3. Aber wie? sollen wir πρήσσω περαίνω, und πρήσσω thue, als zwei radikal verschiedne, nur zufällig im Laut übereinkommende Stämme annehmen? Das wäre freilich für eine so auffallende Uebereinkunft in der Wurzel, in der Form, und in der Quantität eine harte Behauptung. Aber diese ist auch durchaus nicht veranlaßt; und wer sich von der Richtigkeit der Erklärung von πρήσσειν κέλευθον durch περᾶν, ordentlich überzeugt hat, wird das wahre Verhältnis bald entdecken. Πρήσσω oder πράσσω in diesem räumlichen Sinne ist der eigentliche und älteste Gebrauch dieses Verbi überhaupt, in welchem es aber nur noch in der epischen Poesie vorkommt; der gewöhnliche ist daraus entstanden, findet aber in der epischen Sprache noch keineswegs in der spätern ganz allgemeinen Bedeutung statt. Πρήσσειν heißt nehmlich bei Homer auch in allen übrigen Verbindungen noch nichts weiter

als περαίνειν, d. h. **zu stande bringen**; Π. λ, 552. οὔτι πρήσσει, eben das was in der Prose οὐδὲν περαίνει, **er richtet nichts aus**; σ, 357. (Zeus zur Hera) Ἔπρηξας καὶ ἔπειτα — Ἀνστήσας' Ἀχιλῆα „du hast es zu stande gebracht, es ist dir gelungen": Ausdrücke aus welchen, wie man deutlich sieht, das gewöhnliche auch ohne Beziehung auf den Erfolg gesprochene πράττειν, **thun**, entstanden ist. Und eben so natürlich ist nach dieser Ableitung der intransitive Sinn des Wortes mit dem Adverbio, gleichsam **„ich komme** (glücklich, unglücklich ꝛc.) **durchs Leben, durch die Umstände"**. Die Quantität endlich des Vokals in πράσσω, πρήσσω kommt, wie in θᾶττω, τέτρηχα (s. ob. I. 52.) von der **Umstellung** des Vokals vor dem ρ in der Wurzel περα–. [1])

97. τηλύγετος.

1. Das Beiwort τηλύγετος bekommen Söhne oder Töchter um sie dadurch als Gegenstand besonderer Zärtlichkeit der Eltern darzustellen: ohne daß man deutlich sieht was der genaue Sinn des Wortes ist. Il. ι, 143. läßt Agamemnon dem Achilleus als seinem künftigen Eidam versprechen:

τίσω δέ μιν ἶσον Ὀρέστῃ,
Ὅς μοι τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἐνὶ πολλῇ.

Od. δ, 11. verheiratet Menelaos seinen Sohn,

Ὅς οἱ τηλύγετος γένετο κρατερὸς Μεγαπένθης
Ἐκ δούλης.

---

1) Ich habe oben zu θάσσω bemerkt daß eine bloße Anhängungs-Endung άσσω an den Stamm gefügt, wie sonst άζω, gegen die Analogie ist: denn auch ἀλλάσσω kommt nicht unmittelbar von ἄλλος sondern von dem Stamm ἀλλαχ- in ἀλλαχοῦ ꝛc.; und von ταράσσω haben wir keine Andeutung, ταρ- als Stamm anzunehmen. Gegen diese Analogie würde nun freilich das von περάω gebildete πράσσω streiten, aber nur wenn wir eine ältere Form περάσσω annehmen müßten. Dazu nöthigt aber nichts, sondern die Form πρᾶσσω scheint ihre Begründung nur eben erst in dieser Zusammenziehung des zweisilbigen Stammes in einen einsilbigen, πρᾱ, πρῆ, zu haben, wozu sich die Analogie zeigt in den Formen πτήσσω und πτώσσω.

und Il. γ, 175. macht Helena sichs zum Vorwurf ihre Heimath verlassen zu haben,

Παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὁμηλικίην ἐρατεινήν,

wo die Hermione gemeint ist. Eben so wird auch, bloß in der Idee, die väterliche Liebe gegen einen solchen geschildert in Il. ι, 482.

Καί με φίλησ' ὡσεί τε πατὴρ ὃν παῖδα φιλήσῃ
Μοῦνον, τηλύγετον, πολλοῖσιν ἐπὶ κτεάτεσσιν.

und in Od. π, 19. wo ein Vater seinen nach langer Abwesenheit zurückkehrenden Sohn, *ὃν παῖδα — Μοῦνον, τηλύγετον,* mit Freuden empfängt. — Endlich Il. ε, 153. werden auch zwei zugleich so genannt, welche Diomedes erlegt: *Φαίνοπος υἷε,*

Ἄμφω τηλυγέτω· ὁ δὲ τείρετο γήραϊ λυγρῷ,
Υἱὸν δ' οὐ τέκετ' ἄλλον ἐπὶ κτεάτεσσι λιπέσθαι.

2. Dies sind die Stellen alle woraus das häusliche Verhältnis derer, die dieses Beiwort bekommen, erhellet. Und so sieht man wie mechanisch und urtheilslos diejenigen verfuhren, welche das Wort von *τῆλε* und *γείνομαι* ableiteten, was nicht nur auf keinen der angeführten Fälle paßt, sondern auch zu misbräuchlicher Anwendung, wie die Grammatiker es nennen (*καταχρηστικῶς*), auf zärtlich geliebte Kinder überhaupt, sich gar nicht eignet, da ein in Abwesenheit des Vaters **geborner** Sohn, durchaus keine solche Zärtlichkeit veranlassen kann, als zu einem solchen Gebrauch nöthig ist. [1]) Daher denn auch die gangbare Erklärung ist, daß es einer sei der geboren worden als der Vater *τηλοῦ τῆς ἡλικίας* gewesen sei: was freilich recht gut auf den Fänops paßt, aber nicht auf die andern, am wenigsten auf die Helena, wo es also *καταχρηστικῶς* gesagt sein soll. Doch die Haupt-Einwendung ist, daß weder *τῆλε* noch *τηλοῦ* jemals in Zeitbeziehung gebraucht sind: und wenn auch allenfalls mit bestimmendem Genitiv — „weit vorgerückt an Jahren" — dies denkbar

1) Der Gebrauch späterer Dichter die *τηλύγετος* ohne weiters für entfernt brauchten, steht in zu großer Abweichung von Homer als daß er uns irren könnte. S. Simmias bei Tzetzes (Schneid. Wört.) *τηλυγέτων Ὑπερβορέων:* Hesych. *τηλυγέτων ἀποικιῶν.*

wäre, so könnte doch unmöglich ein „weit- oder ferngeborner“ einen spät oder im Alter des Vaters gebornen bezeichnen.

3. Verzichten wir auf die Ableitung und suchen einen die Zärtlichkeit der Eltern begründenden genauern Sinn aus Vergleichung der Stellen abzunehmen; so bietet sich wol auch der Begriff des **einzigen** dar (s. Schol. Il. ε, 153. Od. δ, 11. Hesych. ꝛc.) aber theils will dies doch nicht recht auf die beiden (ἄμφω τηλυγέτω) Söhne des Fänops passen; theils verlangt die zweimal vorkommende Verbindung μοῦνος, τηλύγετος, daß eine eigne Idee in dem letztern Worte liege. Es bleibt uns also nichts übrig, als, was auch der buchstäbliche Sinn des Worts gewesen sein möge, nur den zärtlich geliebten darin zu erkennen, wie in dem Ausdruck Od. β, 365. vom Telemachos, Μοῦνος ἐὼν ἀγαπητός. Nur enthält τηλύγετος offenbar noch eine Steigerung dieses Begriffs, wie aus dem nachtheiligen Sinn erhellet, den das Wort bekommt: Il. ν, 470.

Ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε, τηλύγετον ὥς.

Hier ist das durch die Liebe der Eltern verzärtelte Söhnchen zu kenntlich, als daß wir nicht überhaupt den Begriff des Gegenstandes zärtlichster Liebe und Pflege, mit und ohne Tadel, wie es der Zusammenhang gibt, als den erkennen sollten, der an allen jenen Stellen einzig den Gedanken des Dichters enthält. — Absolut, aber ohne Tadel, braucht es auch Euripides so, wenn er Iph. Taur. 828. die Iphigenia zu Orest sagen läßt: ἔχω σ' Ὀρέστα τηλύγετον χθονὸς ἄπο πατρίδος, unstreitig mit Rückblick auf die oben aus Il. ε, 143. angeführte Stelle. Vgl. Hymn. Cer. 164.

4. Mit diesem halb positiven halb negativen Ergebnis, das in den Grenzen der Gewißheit uns zu theil wird, können wir, für den Zweck der Auffassung des Dichtersinns, uns begnügen; und dürfen uns also für etwas weiteres der Vermuthung überlassen. In den Excerpten Orions, welche Sturz dem Etymol. Gud. angehängt hat, liest man p. 616. die Erklärung τηλύγετος, ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος. Diese Erklärung paßt wirklich auf alle obige Fälle: denn wenn gleich der Ausdruck τελευταῖος gewöhnlich in Beziehung auf vorhergehende andere gedacht ist, so hat er doch seine Haupt-Beziehung auf die nachfolgende Zeit, und drückt nothwendig das „seitdem keiner“ aus; so daß also wenn der Be-

griff „des letztgebornen“ in dem Sprachgebrauch den bestimmten Nebenbegriff gesteigerter Zärtlichkeit und selbst der Verzärtelung bekam, das „einzige“ Kind nothwendig darunter mitbegriffen war. Und so mit diesem fest gewordenen Nebenbegriff der Zärtlichkeit begabt, scheint mir auch die Häufung μοῦνος, τηλύγετος in der homerischen Sprache keinen Anstoß zu geben. Offenbar aber hat der Urheber dieser Erklärung auch einen etymologischen Zusammenhang zwischen den Wörtern τηλύγετος und τελευταῖος erkannt: und es ist wirklich eine Analogie darin, die Beachtung verdient. Aus der einfachern Wortform, welche von dem Subst. τελευτή voraus gesetzt wird, entstand sehr natürlich die Zusammensetzung τελεύγετος, und hieraus wieder die für den Hexameter bequemere Form, τηλύγετος, durch die des Rhythmus wegen auch sonst erscheinende Umstellung der Quantitäten, wie in ἀπερείσια für ἀπειρέσια; denn ευ verkürzt gibt ϵ, und ε verlängert η oder ει: und, sei nun das Wort τῆλε wirklich oder nur scheinbar mit diesem Stamme verwandt, so ist sehr begreiflich, daß durch den Anklang desselben das η über das ει die Oberhand behielt. Und so ist mir auch sehr wahrscheinlich, daß uns Orion in dieser Ableitung aus dem Begriffe τελευταῖος, die alte Ueberlieferung erhalten hat; und die unverständige von τῆλε gleichsam nur daraus verderbt ist.

98. ἀγγελίη, ἀγγελίης.

1. Das Wort ἀγγελίη kommt bei den Epikern mehrmals in dieser seiner unbestrittnen Form und Bedeutung vor; zugleich aber lesen wir die Formen ἀγγελίης und ἀγγελίην in einigen Stellen in einer dem Worte ἀγγελίη minder gewöhnlichen Verbindung, dabei aber auch als vorherschend überlieferte Erklärung die Notiz von einem Subst. ὁ ἀγγελίας, ion. -ίης, der Bote, mit dessen Annahme alle diese Stellen in gewöhnliche und leichte Verbindung treten. In neueren Zeiten ist indessen diese Erklärung wieder verworfen worden, und Herrmann Tollius hat in einem besondern Exkurs zu Apollonii Lex. die in diese Untersuchung kommenden Stellen auf ἀγγελίη zurückgeführt, jedoch im einzeln nicht eben auf befriedigende Art; daher Hermann in de Ellipsi et Pl. p.

158. zu demſelbigen Zweck die einzelnen Stellen grammatiſch beſſer zu behandeln geſucht hat. Aber auch dadurch ſcheinen mir nicht alle Bedenken gehoben und eine genauere Erörterung noch nicht überflüſſig gemacht.

2. Ich übernehme dieſe alſo, und glaube ſie dadurch am beſten einzuleiten, daß ich von dem unzweideutigen Gebrauch des Worts ἀγγελίη einige beſondre Beiſpiele vor Augen lege. Od. κ, 245. kommt Eurylochos zum Odyſſeus, mit der Nachricht von ſeiner Gefährten Verwandlung durch Kirke. Dies iſt ſo ausgedrückt: *Εὐρύλοχος δ' αὖφ' ἦλθε — Ἀγγελίην ἑτάρων ἑρέων καὶ ἀδευκέα πότμον*, wörtlich: „die Botſchaft und das Schickſal der Gefährten verkündend" anſtatt, die Botſchaft über die Gefährten, und ihr Schickſal. Od. η, 263. Odyſſeus erzählt von der Kalypſo: *Καὶ τότε δή με κέλευσεν ἐποτρύνουσα νέεσθαι, Ζηνὸς ὑπ' ἀγγελίης, ἢ καὶ νόος ἐτράπετ' αὐτῆς* — d. h. „genöthigt durch Botſchaft des Zeus an ſie". Od. π, 334. *Τὼ δὲ συναντήτην, κήρυξ καὶ δῖος ὑφορβός, Τῆς αὐτῆς ἕνεκ' ἀγγελίης, ἐρέοντε γυναικί:* wo die Vereinigung zweier Konſtructionen merkwürdig iſt: „derſelben Botſchaft wegen, ſie nehmlich der Frau zu verkünden". So wird ferner geſagt *ὀτρύνειν* oder *ἐποτρύνειν ἀγγελίην τινί* Od. π, 355. ω, 355. für „eilig an jemand ſenden"; und vollſtändiger ο, 41. *Τὸν δ' ὀτρῦναι πόλιν εἴσω Ἀγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηνελοπείῃ* „dieſen (den Eumäos) ſende eilig Botſchaft zu bringen —".

3. Die Stellen hingegen worin die Formen ἀγγελίης und ἀγγελίην auf die erwähnte Art als Maskulinum gefaßt werden, ſind folgende: und zwar zuerſt vom Nominativ. Π. γ, 206. (Antenor ſpricht zu Helena)

Ἤδη γὰρ καὶ δεῦρο ποτ' ἦλυθε δῖος Ὀδυσσεὺς,
Σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης, σὺν ἀρηΐφιλῳ Μενελάῳ.

Man verbindet: *Ὀδυσσεὺς ἦλυθεν ἀγγελίης* (für *ἄγγελος*), *σεῦ ἕνεκα.* — ν, 252. (Idomeneus zu dem ins Lager kommenden Meriones:) „Biſt du verwundet,

Ἦέ τεν ἀγγελίης μετ' ἔμ' ἦλυθες;"

ἀγγελίης τινός „als Verkünder von etwas" — ο, 640. (vom Kopreus)

ὃς Εὐρυσθῆος ἄνακτος
Ἀγγελίης σίχνεσκε βίῃ Ἡρακληείῃ,

„der als des Eurystheus Bote zum Herakles zu gehn pflegte". — Den Akkusativ geben folgende zwei Stellen: δ, 384.

Ἐνθ' αὖτ' ἀγγελίην ἐπὶ Τυδῆ ϝεῖλαν Ἀχαιοί.

Verbinde: *Ἀχαιοὶ ἐπέϝειλαν Τυδέα ἀγγελίην* „sie sandten den Tydeus als Abgeordneten". — λ, 140. (Agamemnon spricht vom Antimachos:)

Ὅς ποτ' ἐνὶ Τρώων ἀγορῇ Μενέλαον ἄνωγεν
Ἀγγελίην ἐλθόντα σὺν ἀντιθέῳ Ὀδυσῆϊ
Αὖθι κατακτεῖναι.

Verbinde: *ὃς ἄνωγε κατακτεῖναι Μενέλαον ἀγγελίην ἐλθόντα* „den Menelaos, der als Abgesandter gekommen war, zu tödten".

4. Soll nun aber diese Erklärungsart nicht angenommen werden, so muß man zweierlei Redeformen zu gleichem Hauptsinn aufstellen: *ἔρχομαι, οἴχνῶ ἀγγελίης* (Genit.), und *ἔρχομαι ἀγγελίην, ἐπιϝέλλω σε ἀγγελίην*. Die alte Art einen solchen Kasus zu erklären ist die Auslassung der Präposition die dem Gedanken am natürlichsten scheint; also hier beim Genitiv *ἕνεκα*, das man auch ausgedrückt findet, in dem oben aus Od. π, 334. angeführten Beispiel; beim Akkusativ *εἰς*, welches auch in Schol. ad Il. λ, 140. vorgeschrieben ist. Ich bin dieser Erklärungsart, abgesehen noch vom vorliegenden Falle, überhaupt nicht abgeneigt, sobald sie philosophischer gefaßt ist. Nehmlich nicht ausgelassen ist eine solche Präposition: sondern da jeder casus obliquus für sich allein schon ein den Begriff einer Präposition in sich schließendes Nomen ist, so übernimt der Genitivus sowohl als der Accusativus in solchem Falle diejenige Präposition die der Zusammenhang fodert. Also ist namentlich in *ἔρχεσθαι ἀγγελίην* der Akkusativ wie in soviel andern griechischen Konstructionen Kasus des entferntern Objekts, wie man auch im Deutschen sagt, **Botschaft laufen** für **auf Botschaft**, ohne daß deswegen die Präp. **auf** wirklich ausgelassen wäre[1]).

1) Dies ist auch der Sinn von Hermanns Erklärung, daß hier die im griechischen so gewöhnliche Vermengung zweier Redeformen statt finde; nehmlich *ἔρχεσθαι* mit *φέρειν ἀγγελίαν*; weil dieses **durchs gehn** geschehe. Dies ist mit andern Worten: *ἔρχεσθαι*, das sonst nur ein entferntes Objekt mit Hülfe einer Präposition

Eben so drückt der Genitiv gar mancherlei Bestimmungen eines Satzes aus, deren mehre ihm so eigen geworden sind, daß die Syntax dies unter gewisse Hauptbegriffe als Regeln bringen kann: andre stehn mehr einzel da, wovon einige nur in der Poesie geblieben sind, wie πονέοντες πεδίοιο, ἔρεσσθαι πυρός, ὥρμηθη Ἀχαίοντος (Il. ξ, 488.); andre sich auch in der Prose behauptet haben, wie ζηλῶ σε τοῦ πλούτου, λαβέσθαι ποδός, οὕτως ἀνοίας ἔχει: welchen Fällen also ἔρχομαι ἀγγελίης sehr wohl beigesellt werden kann, da der Begriff der nicht ausgedrückten Präposition aus dem Zusammenhang von selbst sich ergibt. — In allen angeführten Stellen wird übrigens durch diese Erklärungsart, in Beziehung auf die vorige, in der Verbindung nichts geändert, indem sowohl der Nominativ ἀγγελίης für ἄγγελος genommen, als auch der gleichsam als Adverb stehende Casus obliquus ἀγγελίης oder ἀγγελίην, an das Verbum sich anschließt. Man muß also auch an der ersten Stelle verbinden ἦλυθεν ἀγγελίης „er kam mit Botschaft" oder „in Gesandtschaft" σεῦ ἕνεκα „deinetwegen"; und im vierten: ἐπέστειλαν Τυδῆ ἀγγελίην „sie sandten ihn in Gesandtschaft". Und nur im zweiten scheint es bei dieser Erklärungsart angemessener ἀγγελίης τευ unmittelbar zu verbinden „mit irgend einer Botschaft" nicht als zwei besondere Genitive deren einer den andern regiert, „mit Botschaft von irgend etwas".

5. So glaube ich nun auch diese Erklärungsart in ihr volles Licht gesetzt zu haben. Aber eben weil sie, auch im einzeln, nicht eben viel mehr ungewöhnliches darbietet, als manche andre homerische Verbindung, worüber die Erklärer leicht hinweg kommen; so muß man sich wundern, daß die Annahme eines Maskulini ὁ ἀγγελίης bloß durch diese Stellen soll herbeigeführt worden sein; und zwar nicht etwa durch den Einfall eines Grammatikers, wie man deren dem Zenodot zuschreibt; sondern soviel wir urtheilen können, als alt überlieferte Erklärungsart. Denn sie ist die feststehende überall, wo wir das ältere zu suchen haben, in den Scholien, bei Apollonius, Hesychius ꝛc.; während Eustathius gänzlich schweigt und nur zu γ, 206. die femininische Erklärung (wie wir sie der Kürze wegen nennen wollen), ausdrücklich aus-

annimt, nimt hier den Kasus des nähern Objekts an, wie er in der Redeform φέρειν ἀγγελίαν ist.

spricht. Dagegen wendet sich grade diese Erklärungsart nur als Ansicht Zenodots. Denn von ihm wird ausdrücklich angeführt zu *o*, 640., wo man zweifeln kann, ob die Lesart ἀγγελίης als Genit. oder als Nomin. verstanden ward, daß er ἀγγελίην las, was dort nur als Akkus. von ἡ ἀγγελίη bestehn kann; und zu *γ*, 206. wo Σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης denselben Zweifel begründet, daß er Σῆς las, also deutlich zum Genitiv von ἀγγελίη gehörig, aber offenbar auch nur eine gekünstelte Lesart. An dieser letztern Stelle ist nehmlich die Verbindung der maskulinischen Erklärungsart ohne Streit die natürlichste, ἦλυθεν ἀγγελίης, σεῦ ἕνεκα: richtig indessen ist auch, wenn es bei der Lesart σεῦ bleibt, die andre Erklärungsart ἦλυθεν ἀγγελίης (mit Botschaft), σεῦ ἕνεκα, nur freilich durch Verschränkung (ἦλυθεν σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης) hart und undeutlich: daher es besser schien zu verbinden ἦλυθεν ἕνεκα ἀγγελίης σεν: s. Eustath.: aber dann verlangte die Sprache statt des orthotonirt vorangeschickten Genitivs, Σεῦ — ἀγγελίης, vielmehr das Possessivum; das daher Zenodot setzte. Man glaubte nehmlich ἀγγελίη σεν, oder σὴ ἀγγελίη könne hier stehn für „die dich betreffende Botschaft", so wie in dem oben 2. aus Od. *κ*. angeführten Beispiel, ἀγγελίην ἑτάρων: aber dies ist dort die Nachricht von den abwesenden Gefährten und deren Schicksal: hier aber kommt Odysseus nach Troja, wo Helena sich befindet, mit einem Auftrag der sie betrifft; und auch das soll nun ἀγγελίη Ἑλένης, oder gar, wenn zu dieser gesprochen wird, ἀγγελίη σή heißen. Zenodot wird denn auch bei Apollonius, wo die maskulinische Erklärung voran steht, zurecht gewiesen durch ein Ζηνόδοτος δὲ τοῦτο ἀγνοήσας γράφει ꝛc. Das Schol. A. aber lautet so: ἡ διπλῆ, ὅτι Ζηνόδοτος γράφει, σῆς ἕνεκ' ἀγγελίης. οὐ λέγει δὲ (sc. ὁ ποιητής) συνήθως ἡμῖν, τῆς σῆς ἀγγελίας χάριν, ἀλλ' ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος.

6. Es erhellet also daß zur Zeit der alexandrinischen Grammatiker die maskulinische Erklärung die feststehende war; was wie gesagt im Gegensatz gegen eine andre, die von der gelänfigsten Wortform ausging und, wie man sieht, durch bloße Auslassung einer Präposition so leicht sich darbot, nicht begreiflich ist, wenn nicht eben diese Erklärung schon in ältester Ueberlieferung begründet war. Dabei ist, wenn man die femininische Erklärung für die echte hält eine sehr auffallende Erscheinung diese, daß Homer auf diese Art, ohne irgend eine

Ursach, zwischen der Redeform ἐλθεῖν ἀγγελίην und ἐλθεῖν ἀγγελίης abwechselt: welche Bemerkung noch bedeutender wird, wenn man beobachtet, daß dagegen durch Annahme des Mask. ὁ ἀγγελίης die Verschiedenheit des Kasus überall in der Verbindung gegründet, diese aber durchaus gleichförmig ist. Und so dürfen sich nun auch andre Zweifel blicken lassen; namentlich bei γ, 206. ἦλυθε σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης, wo, wie schon bemerkt, die das Mask. ὁ ἀγγελίης annehmende Erklärung allein natürlich fließt, wenn wir aber von ἡ ἀγγελίη ausgehn, die Deutlichkeit, statt des Genitivs, vielmehr den Akkusativ, der ja eben den Sinn gab, verlangte, ἦλυθε — σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίην: eine Bemerkung die völlig umgekehrt gilt in δ, 384.: wodurch also die eben erwähnte Abwechselung zwischen beiden Kasus weit schlimmer wird, als wenn sie bloß unbegründet wäre. An der Stelle ο, 640. aber ist sogar der Singular ἀγγελίης, wenn dies die Botschaft bedeutet, unnatürlich in einem Zusammenhang von wiederholendem Sinn; so daß man verführt wird als Besserung dort vorzuschlagen, ὃς Εὐρυσθῆος ἄνακτος Ἀγγελίας οἴχνεσκε —.

7. Und nun müssen wir auch die einzige in diese Untersuchung gehörige außerhomerische Stelle betrachten. In der Theogonie 781. stehn diese, zwar etwas schwer in den Zusammenhang eingreifende, aber darum desto weniger verdächtige Verse:

Παῦρα δὲ Θαύμαντος θυγάτηρ πόδας ὠκέα Ἶρις
Ἀγγελίης πωλεῖται ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης.

Hier ist der Genitiv ἀγγελίης in Verbindung mit πωλεῖται so zuläßig als in den homerischen Stellen, und dagegen die andere Erklärung nicht möglich. Aber gerade hier ist die Variante Ἀγγελίη. Man wird zwar wenig Luft haben zu Annahme eines Wortes ἀγγελίη das zugleich die Botschaft, und die Botin bedeute. Aber wenn man dagegen wieder bedenkt, daß dergleichen zwiefache Bedeutungen denn doch in keiner Sprache ungewöhnlich sind; wie denn gerade in diesem Falle im Lateinischen das Mask. nuntius sie darbietet; wenn man bedenkt, daß ἀγγελίη in diesem Sinn zu jenem Masculino sich verhält wie ταμίη zu ταμίης; daß ferner, da ἄγγελος nicht in den Vers ging, die Redeform Ἶρις Ἀγγελίη πωλεῖται, als parallel jener andern masculinischen sich gleichsam von selbst aufdrängte und völlig verständlich war; daß

dagegen ohne diese Annahme die Entstehung dieser Variante dem bloßen Zufall zuzuschreiben wäre: — denn welcher Grammatiker vollends hätte das zu jenem Zwecke gewagt! — so glaube ich darf auch diese Stelle an die anderen sich reihen; und die Wahl bleibt uns nun zwischen beiden Haupt-Erklärungen; wobei ich keinen Anstand nehme mich für die, nach meiner Ansicht, in der Ueberlieferung älteste zu bestimmen.

8. Indessen will ich auch andern die Mühe ersparen darzulegen, auf welche Art die beigebrachten Bedenken, wenn es sein muß, zu beseitigen sind. Nehmen wir an, daß in der älteren Sprache *κλῆτιν ἀγγελίης* und *ἀγγελίην* (Gen. und Acc. Fem.) beides gebräuchlich war, und im Munde der Rhapsoden, nicht des Dichters, schwankte; so konnte in einer oder der andern jener Stellen, wo solche Verbindung härter war, der Anschein eines Subst. *ὁ ἀγγελίης* schon in sehr alter Zeit entstehn. Ward diese Erklärungsart nachher von einer Haupt-Autorität, namentlich von Aristarch, aufgefaßt; so wurden alle jene Stellen durch Festsetzung vom Nom. *-ης* und Acc. *-ην* nach Maaßgabe der Verbindung, in jene itzt statt findende Gleichförmigkeit erst gebracht, und auch *ἀγγελη*, wenn man meint, in der Theogonie angenommen. Die Zenodotische Lesart *ἀγγελην* in *o*, 640. ist alsdann als eine in der schwankenden Ueberlieferung wirklich vorgefundene und von ihm vertheidigte anzusehn. Die Bemerkungen aber über das mehr und weniger natürliche in einer oder der andern jener Verbindungen, müssen sich wie in so vielen andern Fällen der epischen Kritik, dem mehr oder minder unwahrscheinlichen der Annahme im Ganzen unterordnen. Und dies sei hiemit der eignen Beurtheilung eines jeden überlassen.

99. *ὑπερφίαλος, ὑπερηνορέων, ὑπέροπλος.*

1. Daß das Beiwort *ὑπερφίαλος*, bei dem entschiedensten nachtheiligen Sinn, doch auch in Reden gebraucht wird, wo ein Vorwurf gar nicht hinpaßt, ist zwar verschiedentlich bemerkt, aber noch nicht so einleuchtend zusammengestellt, als es sich aus der Odyssee allein thun läßt. Für die Freier ist es dort festes Beiwort; und zwar als entschiedenster Vor-

wurf α, 134., wo Telemach fürchtet, daß der Gast Unluſt haben werde am Mahle,

ὑπερφιάλοισι μετελθών·

und β, 310. wo derſelbe ſagt:

Ἀντίνο', οὔπως ἔξιν ὑπερφιάλοισι μεθ' ὑμῖν
Δαίνυσθαί τ' ἀκέοντα καὶ εὐφραίνεσθαι ἔκηλον.

Schon in einem andern Tone ſpricht es Odyſſeus aus als Bettler ο, 315. Aber ganz frei von allem Vorwurf iſt es nothwendig, wenn φ, 289. Antinoos ſelbſt zu dem vermeinten Bettler ſagt:

Οὐκ ἀγαπᾷς, ὃ ἔκηλος ὑπερφιάλοισι μεθ' ἡμῖν
Δαίνυσαι;

alſo ganz in Wiederholung der Worte, die wir ſo eben aus β. angeführt haben, und die dort ſo verſchieden gemeint ſind. Man hat verſucht dieſe Worte hier durch eine Ironie zu erklären, wie ſie allenfalls im Munde des Uebermüthigen gegen Telemach ſtatt fände, aber keineswegs gegen den Bettler. Es iſt alſo einleuchtend, daß das Wort als eigentliche Bedeutung eine ſolche gehabt haben muß, die erſt jenachdem, wer es ſprach, und zu wem es geſprochen ward, als größerer, oder geringerer, oder auch als gar kein Vorwurf gemeint war: und dies ſcheint mir die eines Menſchen zu ſein, der ſich **über vieles oder alles wegſetzen zu können glaubt.** Und ſo möchte ich, ohne eben, mit dem Scholiaſten, die **Kyklopen,** mit Ausnahme des Polyfemos, für gerechte Menſchen zu erklären, doch darin ihm beiſtimmen, daß ſie ι, 106. ὑπερφίαλοι ἀθέμιστοι nur als ungeheure Naturmenſchen heißen, welche geſelliger und geſetzlicher Verhältniſſe nicht bedürfen und ſie alſo auch gegen niemand anerkennen.

2. Eben ſo verhält es ſich mit dem Worte, wenn es Beiwort einer Rede iſt. Od. δ, 774. warnet Antinoos die Freier, keine μύθους ὑπερφιάλους zu führen; was ſich aber nur auf eine vorhergehende, der Königin Heirath und Telemachs Tod froh ahnende Rede bezieht, die jenem **übermüthigſten** der Freier nur übereilt und unklug erſcheinen kann, weil die Königin ſo etwas vernehmen könnte. Ganz anders δ, 503. wo Proteus das frevelnde Wort des Aias rügt (Εἰ

μὴ ὑπερφίαλον ἔπος ἔκβαλε, καὶ μέγ' ἀάσθη), er wolle auch gegen der Götter Willen den Meereswogen entkommen.

3. Noch an einer Stelle in der Odyssee ist das Adjektiv tadelndes Beiwort: ζ, 274. Dort sagt Nausikaa, sie scheue das Gerede und Gespött der Menschen, und setzt hinzu:

μάλα δ' εἰσὶν ὑπερφίαλοι κατὰ δῆμον,

Der Abstand von dem ersten ὑπερφίαλοι ist fühlbar, und man möchte es bloß „unbillige" übersetzen, wenn nicht der wirklich unziemliche Hohn über die junge Fürstin, den sie einem solchen dort in den Mund legt, doch etwas mehr Uebereinstimmung mit dem übrigen Gebrauch des Wortes zeigte, indem solche hier gemeint sind, die über allen Anstand und Achtung gegen Höhere sich hinwegsetzen.

4. Dagegen, ist nicht zu leugnen, daß wenn wir bloß die **Ilias** hätten, wir den entschieden tadelnden Sinn schon als Grund der Bedeutung aufstellen würden. Dort heißen die Troer so, immer nur in Feindes oder feindlicher Götter Mund und mit Bitterkeit, ν, 621. φ, 224. 414. 459.; und Priamos Söhne γ, 106. ὑπερφίαλοι καὶ ἄπιστοι: Hera sagt ο, 94. Zeus sei ὑπερφίαλος καὶ ἀπηνής, und eben diese Eigenschaften leugnet von sich Menelaos ψ, 611. Recht erwogen jedoch schließen auch diese Stellen an den in der Odyssee beobachteten Gebrauch sich an. Die Troer als Barbaren gelten den Griechen für minder auf Recht und Billigkeit achtend; und erst durch das ἄπιστοι bekommt dies bei den jungen Königssöhnen den gesteigerten Sinn. Eben solchen Klimax aber bildet das ἀπηνής in der Rede über Zeus, und zeigt also, daß ὑπερφίαλος nur in die Kategorie des selbstischen, rücksichtlosen Herschers gehört; wiewohl Hera es mit Unmuth ausspricht, und mit dem Zusatz ἀπηνής, der aber doch gemäßigt ist, bittert: vgl. α, 340.

5. Ganz besondere Aufmerksamkeit aber verdient es, daß das Adverb ὑπερφιάλως des eigentlichen Tadels gänzlich entbehrt. Freilich sagt Od. α, 227. der Gast von den Freiern, ὑβριζοντες ὑπερφιάλως δοκέουσιν: hier liegt aber der Tadel schon vollständig im Particip, und das Adverb steigert nur, wie es auch ganz untadliche Dinge steigert, wie

σ, 71. wo die Freier des vermeinten Bettlers ſtattliche Glieder bewundern:

Μνηςῆρες δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως ἀγάσαντο,

ja ganz rechtmäßige und billige, wie ϱ, 481. wo dieſelben über den argen Frevel des Antinoos ſich ereifern:

οἱ δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως νεμέσησαν.

Und auch hier iſt die Ilias nicht im Abklang. Denn wenn Hektor σ, 300. von den Begüterten in Troja ſagt:

ὅς κτεάτεσσιν ὑπερφιάλως ἀνιάζει,

ſo verlangt der Zuſammenhang dort nur eine milde Steigerung, wie wenn wir etwa ſagen „wem ſeine Habe gar zu ſehr am Herzen liegt“: und wenn Idomeneus ν, 293. das müßige Geſpräch in der Schlacht abbricht,

μή πού τις ὑπερφιάλως νεμεσίζῃ·

ſo denkt er ſich zwar einen **heftigen**, aber gerechten Tadel.

6. Es iſt alſo gewiß, daß das Wort ſeinem eigentlichen und erſten Sinne nach nur eine allgemeine Steigerung iſt; die auch den Tadel des allzuviel und allzugroß in ſich haben kann. Denn die Vergleichung aller Volksſprache zeigt ja, wie wenig ſparſam man bei Wahl der Adverbien iſt, und daß Begriffe wie **ungeheuer, übermäßig**, nimium, auch wenn man nicht tadeln will gebraucht werden; dahingegen eben dieſe Steigerungen, wenn ſie als Adjektive bei Perſonen oder was ſonſt in moraliſcher Beziehung ſtehn, gebraucht werden, gleich ins gehäſſige übergehn. Daß man nun die ſo buchſtäblich ſich darbietende Ableitung des Worts von *φιάλη* nicht zu leichthin aufgebe, erfordert allerdings die Beſonnenheit. Indeſſen geht ſoviel zuförderſt aus dem dargelegten hervor, daß die Erklärung durch einen **bund-** und **eidbrüchigen**, *τὸν παραβαίνοντα τοὺς διὰ φιαλῶν γενομένους ὅρκους* (ſ. Etym. M. und vgl. Schol. Od. α, 134.) nicht zuläſſig iſt, nicht nur wegen des in dieſem Sinn, auch wenn es der Hera in den Mund gelegt wird, ganz frevelhaften Gebrauchs von Zeus; ſondern weil von einem Wort ſo arger und beſtimmter Bedeutung die Verſchwächung auf alles „überſteigende“, ſelbſt rechtmäßige, nicht denkbar iſt. Willkommner wäre, ſelbſt durch Vergleichung des Deutſchen, der wörtliche Begriff des **über-**

mäßigen; aber nirgend findet sich, daß die φιάλη als Maaß gedient habe, und nirgend auch finde ich diese Erklärung bei den Alten: denn wenn im Etym. M. auch steht, τὸν ὑπερβάλλοντα τῇ ἀμετρίᾳ, ὡς τῆς φιάλης ἀμέτρου οὔσης, so ist dies nur eine undeutliche Abkürzung aus einer längern Darstellung, die Porphyrius in Schol. Il. β, 169. und ν, 295. als von Aristoteles gegeben, anführt, und worin ausdrücklich gesagt ist, daß die φιάλη kein Maaß ist, und welche den Begriff ὑπερφίαλος als „übermäßig unmäßig" auf jene spitzfündige Art entwickelt, die man sich wundern muß aus so ehrwürdigem Mund angeführt zu sehn. So bliebe also für diese Ableitung nur das Bild einer überfließenden Schale übrig: s. Schol. Apoll. 2, 54. und Schneider im Wörterb. neuster Ausg. [1]): welche ich zwar noch nicht entschieden abweisen will, doch aber auch kein rechtes Zutrauen dazu habe. Denn weder einer, der selbst gleichsam „eine überfließende Schale ist", noch einer, der „seine Schale übervoll gießt", scheint mir ὑπερφίαλος nach natürlicher Wortbildung genannt werden zu können.

7. Dagegen bietet sich, besonders zu dem Adverb ὑπερφιάλως und dessen oben dargelegtem Gebrauch, kein Synonym so natürlich dar, als ὑπερφυῶς: s. Eust. ad Od, σ, 71. Ich habe schon in Schneiders Wörterbuch unter φιαρός an den Uebergang von υ in ι gemahnt, welcher, wenn ihn auch die dort berührten Beispiele zweifelhaft lassen, doch, gerade für φύω, durch φῖτυ, φιτρός bestätigt wird. Allein auch dies bedarf es eigentlich nicht: denn die Verwechselung sehr ähnlicher Formen ist fast ein Sprachgesetz, und so müßte ὑπερφύαλος, wenn dies vorhanden war, fast nothwendig in ὑπερφίαλος, gleich als käme es von φιάλη, übergehn. [2]) Ὑπερφύαλος aber scheint mir in ὁμαλός (von ὁμός, ὁμοῦ) seine Analogie zu finden, und einen die Grenzen der Natur

1) In den frühern Ausgaben hatte Schneider alle Ableitungen von φιάλη als gezwungen verworfen: in der neuesten aber hat er, was sich für diese Ableitung sagen läßt, und zugleich für die von ὑπερφυής den Beleg aus Pindar, auf meine Veranlassung aufgenommen.

2) In Schol. Od. β, 320. ist ὑπερφυάλοισι geschrieben: ein unbedeutender Umstand, der aber vielleicht die andre Ableitung als eine anerkannte voraussetzt.

übersteigenden, dann die Grenzen der Sitte übertretenden, gut zu bezeichnen. Was besonders für diese Ansicht spricht, ist, daß Pindar, dem wir einen in alter Sprache unbegründeten Gebrauch nicht zutrauen können, im 93. Fragment (bei Böckh) den Aetna *δεσμὸν ὑπερφίαλον* des Typoeus nennet, wodurch doch nur das ungeheure, die gewöhnlichen Naturerscheinungen übersteigende, angedeutet sein kann. Es fällt in die Augen, daß während das Wort als Adjektiv mehr oder weniger die sittliche Beziehung im Gebrauch angenommen hatte, dieses *ὑπερφυές* jedoch als der wahre Grundbegriff vorausgesetzt wird durch den allein gangbar gebliebenen Gebrauch des Adverbs; besonders wie es sich ausspricht in der hierher von mir versparten homerischen Stelle Od. δ, 663. wo die Freier über Telemachs unbemerkte Abreise und π, 346. über die Rückkehr, gleich als etwas, das ihm durch übernatürliche Hülfe gelungen sein müsse, sich wundern mit den Worten

ἦ μέγα ἔργον ὑπερφιάλως ἐτελέσθη (τετέλεσται)
Τηλεμάχῳ ὁδὸς ἥδε.

Denn unmöglich können sie doch, selbst in ihrem Aerger, ihm dies als Uebermuth oder Frevel anrechnen; sondern das Adverb ist hier was es an den andern Stellen allen ist, hier aber seiner eigentlichen Bedeutung am gemäßesten. Außerdem stimmt Pindars Gebrauch im Adjektiv ganz mit dem homerischen, indem *ὑπερφίαλος* bei ihm Beiwort ist, sowohl des Kentauros und der Molioniden, als des gewaltthätigen Königs Pelias: wobei sich schwerlich bestimmen läßt, ob im ersteren Falle mehr auf den Körperbau gesehn ist. Klar hingegen ist diese Beziehung bei **Theokrit** 22, 97. wo von dem mit Amykos im Faustkampf begriffenen Polydeukes gesagt wird: *ἔσχεθε δ' ὁρμῆς Παῖδα Ποσειδάωνος ὑπερφιάλον περ ἐόντα:* woraus man sieht, daß auch in der nachherigen Ueberlieferung noch das Wort nicht bloß in der moralischen Beziehung galt.

8. Zur Vergleichung wollen wir noch die Beiwörter *ὑπερηνορέων* und *ὑπέροπλος* beifügen. Da *ἠνορέη* bei Homer völlig dem gewöhnlichen *ἀνδρία* entspricht, und jenes Beiwort nur Männern und Jünglingen gegeben wird, so legen wir wol mit Recht den Begriff von Kraft und Muth

zu Grunde[3]). Da nun das Wort ὑπέρ den Tadel nicht nothwendig in sich schließt, so könnte ὑπερηνορέων ebenfalls als ein im sittlichen Sinn unentschiednes Beiwort angesehn werden. Und wie ὑπερφίαλος bekäme es also den Tadel nur durch Zusammenhang und Ton der Rede; wie von den Freiern ρ, 581. Ὕβριν ἀλυσκάζων ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων, und ψ, 31. Ὀφρ' ἀνδρῶν τίσαιτο βίην ὑπερηνορεόντων, besonders wenn β, 266. und ϑ, 766. das Wort κακῶς eigens zu diesem Particip hinzugefügt wird. Diese Unentschiedenheit wird auch besonders geltend gemacht Il. ν, 258. wo Meriones den Deifobos so nennt, von welchem gar nichts im Sinne des Tadels irgendwoher bekannt ist. Indessen er ist ein Trojaner und Sohn des Priamos; nur die Trojaner im ganzen heißen noch so δ, 176. und zwar in Agamemnons Munde, und die Kyklopen Od. ζ, 5. in des Dichters, und ὑπερήνωρ bei Hesiod ϑ. 995. der Tyrann Pelias. Auch ist der Begriff des Uebermuthes die buchstäbliche Uebersetzung eines aus ὑπέρ und ἠνορέη zusammengesetzten Wortes: und übermüthig darf der griechische Held jeden kühnen Angriff des troischen, also dort des Deifobos nennen. Endlich scheint mir die Verbalform ὑπερηνορέων, die einen „übenden" ausdrückt, als Epithet nur zum tadelnden Sinne des Uebermuths zu passen; und schwerlich würde man, gesetzt auch ὑπερήνωρ bedeutete den überaus tapfern, auch jenes Particip in diesem Sinne, also „den stets überaus großen Muth übenden", als festes Beiwort brauchen.

9. Ὑπέροπλος ist bei Homer und Hesiod entschieden tadelnd. Bei jenem kommt es nur auf Reden bezüglich zweimal vor, ὑπέροπλον εἰπεῖν Il. ο, 185. und ρ, 170. von anmaßenden Reden: wozu auch zu rechnen sind die ὑπεροπλίαι, Anmaßungen, des Agamemnon in jenem ersten Zank, α, 205., und das Verbum in diesen Worten Od. ρ, 268. von dem Königs-Gehöfte in Ithaka,

οὐκ ἄν τίς μιν ἀνὴρ ὑπεροπλίσσαιτο,

3) Man könnte nehmlich von ἀνήρ in der alten allgemeinen Bedeutung, Mensch, ausgehn und einen, der sich über die menschlichen Verhältnisse wegsetzt, verstehn wollen; aber der Begriff der Mannheit und des Muthes herrscht offenbar in den Zusammensetzungen mit -ήνωρ überhaupt vor.

welches Aristarch (s. Apollon. in v.) unverständig durch erobern erklärte, da der klare Sinn auf anmaßende Verachtung geht. In der Theogonie aber 516. 619. 670. kommt nur ἠνορέη ὑπέροπλος und βίη ὑπέροπλος von den Titanen, den Hunderthanden, und dem Riesen Menötios, also aller ὑπερηνορέοντων vor, und ὑπέροπλον ist also alles, was zu weit geht in Reden und Thun: so daß es befremdet bei Pindar, der das Wort Pyth. 6, 47. (ἔβαν ὑπέροπλον) ganz in diesem Sinne braucht, dasselbe Beiwort Pyth. 9, 24. den Lapithen gegeben zu sehn, die sich ein vom Uebermuth genommenes Beiwort nirgend verdient haben. Also scheint doch in der älteren Sprache Vorgang gewesen zu sein, um ὑπέροπλος auch von allem das gewöhnliche an Stärke übersteigenden zu gebrauchen; was auch schon in der ὑπέροπλος ἄτα liegt, womit derselbe Pindar Od. ι, 90. das übergroße Leiden des Tantalos in der Unterwelt ausdrückt. 4)

4) Ueber die Herleitung eines solchen Wortes ist es viel leichter negative als positive Behauptungen anzustellen. Die alte oberflächliche, von ὅπλα, Waffen, zeigt wie gefährlich es ist, was buchstäblich einerlei ist, durchaus auch im Sinne zu einander bringen zu wollen. Auch die von Schneider angeregte, wonach man aus ὁπλότερος den Begriff jugendlicher Stärke holen muß, um ὑπέροπλος für einerlei mit ὑπερήνωρ zu erklären, fällt in diesen Fehler. Wie unwahrscheinlich, daß dies der Grundbegriff von ὁπλότερος sein soll, wenn man solche Redensarten bei Homer liest, wie ὁπλότερος γενεῇ, und (Od. φ, 370.) καὶ ὁπλοτερός περ ἐὼν —, βίηφι δὲ φέρτερός εἰμι, und Χαρίτων μίαν ὁπλοτεράων, und (Od. ο, 363.) τὴν ὁπλοτάτην τέκε παῖδα u. d. g. Besseres als meine ehedem schon vorgetragene Vermuthung, daß ὁπλότερος (s. Schneid. in v.) von ἕπομαι komme, womit vielleicht auch ὄπιθεν zu vergleichen ist, weiß ich noch nicht vorzubringen. Sicherer scheint mir dagegen, daß ὅπλον, Werkzeug, von ἕπω, dem eigentlichen Verbo für alles Bearbeiten, kommt. Auf einem oder dem andern Weg möchte wol auch ὑπέροπλος in die Verwandtschaft von ἕπω und ἕπομαι zu bringen sein; wozu sich mir Möglichkeit genug aber nicht die zur Aufstellung erforderliche Evidenz darbietet. Wer aber auch ὁπλή herzu bringen will, darf das deutsche Huf nicht liegen lassen; was freilich für das gewöhnliche etymologisiren eine leichte Bedingung sein wird.

100. ἀ μ φ ί ς.

1. Daß ἀμφί und ἀμφίς eigentlich einerlei sind wie μέχρι und μέχρις zeigt sich hauptsächlich in dem was der Grund jeder Präposition ist, in der Adverbialbedeutung: z. B. Il. φ, 507. ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιος ἑανὸς τρέμε (um den Leib), Od. ϑ, 476. ϑαλερὴ δ' ἦν ἀμφὶς ἀλωφή (um das Fleisch umher): Il. ϑ, 481. βαθὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς, Od. ζ, 292. ἀμφὶ δὲ λειμών. Indessen scheint, bei Homer wenigstens, fest geworden zu sein, daß als Präposition in der gewöhnlichen Bedeutung und Stellung nie ἀμφίς steht. Wohl aber steht es einigemal so hinter dem Kasus: Il. ξ, 274. Hes. ϑ. 851. Κρόνον ἀμφὶς ἑόντες. Od. ζ, 266. Ἔνθα δέ τέ σφ' ἀγορὴ καλὸν Ποσιδήϊον ἀμφίς. ι, 400. Κύκλωπας — οἳ ῥά μιν ἀμφὶς Ἔϊκεσαν. S. auch Hymn. Cer. 289. Daher in der Sprache keine Ursach war Od. ω, 45. und 65. die alte Lesart πολλὰ δέ σ' ἀμφὶς Δάκρυα ϑερμὰ χέον Δαναοί· — πολλὰ δέ σ' ἀμφὶς Μῆλα κατεκτάνομεν, mit einigen Handschriften zu ändern und dem Versschluß das ς zu rauben. — Hinter dem Dativ steht es Il. ε, 723. κάμπυλα κύκλα — σιδηρέῳ ἄξονι ἀμφίς.

2. Die aus der Grundbedeutung des Worts entstandenen Begriffe sind in der Form ἀμφίς so verschiedenartig, daß man um überall richtig zu wählen sie alle vor Augen haben muß. Daher ich zuförderst noch einige Stellen hersetzen will worin die Grundbedeutung umher deutlich und nothwendig ist. Il. ω, 488. κεῖνον περιναίεται ἀμφὶς ἑόντες Τελφουσι. σ, 519. in der Darstellung auf dem Schild sind die zwei den Zug begleitenden Götter Καλὼ καὶ μεγάλω — Ἄμφὶς ἀριζήλω „weit umher vorstralend" (Voß). ξ, 123. πολλοὶ δὲ φυτῶν ἔσαν ὄρχατοι ἀμφίς, im Land umher. Bei den Kampfspielen ψ, 330. bezeichnet Nestor seinem Sohn das von Achilleus für die Wagenlenker gewählte Ziel, einen alten Baumstamm und zwei Steine

Ἔν ξυνοχῇσιν ὁδοῦ· λεῖος δ' ἱππόδρομος ἀμφίς.

Die alten Erklärer fassen das erste richtig, wie mich dünkt, von einem großen Weg in der Ebene, der bei dem alten

Mahle etwas mehr zusammengedrängt ist: aber das ἀμφὶς nehmen sie ganz verkehrt für χωρὶς, oder noch gezwungner: Heyne ganz richtig von der weiten Ebne **umher** die zum Wagenrennen geeignet ist, und innerhalb welcher, in der Entfernung, auch der das Zeichen gebende Achilleus steht (V. 359.). Andere sehn hier die um das Mahl herum sich biegende Bahn: aber dann müßte es eine schon bestehende förmlich dazu eingerichtete Bahn sein; dahingegen dieses Mahl von Achilleus willkürlich zum Ziel gewählt ist, und Nestor V. 332. nur vermuthet, es habe vielleicht ehedem schon als Ziel gedient. — Endlich gehört hieher noch der Begriff ἀμφὶς ἰδεῖν von umschauender Beobachtung und Vorsicht. So bei Hesiod ε. 699. wo zu heirathen empfohlen wird, aber *Πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδὼν, μὴ γείτοσι χάρματα γήμῃς:* und mit dem Genitiv der betrachteten Sache Il. β, 384. *Εὖ δέ τις ἅρματος ἀμφὶς ἰδὼν πολεμοῖο μεδέσθω.* Welche beide Stellen aber noch in Absicht des Digamma erwogen werden müssen: s. unt. 12.

3. Der Begriff **um, umher,** ward nun aber auch beschränkt auf zwei Seiten. Hiemit stimmt in beiden Sprachen der Begriff ἄμφω, ambo, und die Zusammensetzungen ἀμφίςομος, ἀμφιδέξιος, ambidexter, ambiguus ꝛc. Außer der Zusammensetzung weiß ich von der Form auf ι in dieser beschränkteren Bedeutung bei Homer kein sicheres Beispiel: denn wenn eine **Menge** zu **beiden Seiten** des Flusses (*ἀμφὶ ῥοὰς ποταμοῖο* Il. λ, 732.) lagert, so ist dies von der gewöhnlichen Bedeutung, **um,** wenig verschieden. Von zwei Gegenständen aber, die auf beiden Seiten von etwas sich befinden, finde ich die Form ἀμφὶ einmal bei Hesiod α. 172. und zwar als Adverb: *Ἤδη γάρ σφιν ἔκειτο μέγας λῖς, ἀμφὶ δὲ κάπροι Δοιοί:* die Form ἀμφὶς aber an folgenden homerischen Stellen. Il. λ, 633. (vom großen Becher) *οὔατα δ' αὐτοῦ Τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον·* und 748. *Πεντήκοντα δ' ἔλον δίφρους δύο δ' ἀμφὶς ἕκαστον Φῶτες ὀδὰξ ἕλον οὖδας.* Ferner als Adverb Il. φ, 162. von dem Kampf zwischen Achilleus und Asteropäos:

ὁ δ' ἀνέσχετο δῖος Ἀχιλλεύς
Πηλιάδα μελίην· ὁ δ' ἁμαρτῇ δούρασιν ἀμφὶς
Ἥρως Ἀξεροπαῖος· ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν·
Καί ῥ' ἑτέρῳ μὲν δουρὶ σάκος βάλεν κ. τ. λ.

Hier heißt ἀμφίς deutlich utrinque, von beiden Seiten, d. h. mit beiden Händen, und der Dativ δούρασιν ist nach dem Zwischensatz zertheilt in ἑτέρῳ μὲν — τῷ δ' ἑτέρῳ —. Sehr merkwürdig aber ist an dieser Stelle das περιδέξιος. Denn die Erklärung dieses Worts durch περι–, sehr, ist unleidlich; alles aber was wir bisher von dem Begriffe der Zweiheit gesagt haben, gehört bloß dem Worte ἀμφί und dessen Verwandten. Nirgend in der ganzen griech. Sprache wird man περί und dessen Ableitungen in diesem Sinn gebraucht sehn. Offenbar also hat der Dichter, da ἀμφιδέξιος nicht in den Hexameter geht, zu περιδέξιος gegriffen, weil in allen andern Verbindungen περί im wesentlichen einerlei ist mit ἀμφί.

4. Aus dem Begriff zu **beiden Seiten** geht, wenn der mittlere Gegenstand Subjekt wird, der Begriff der Trennung hervor, den man gleichsam entstehn sieht in der Redensart vom **Joche** der Stiere, obgleich dies eigentlich verbindet: Il. ν, 706.

Τὼ μέν τε ζυγὸν οἷον ἐύξοον ἀμφὶς ἔεργει.

Wörtlich, das Joch hält **auf jeder Seite** einen Stier ab; also trennt es sie von einander. Und dieser Begriff wird nun der Hauptbegriff; wie in Od. α, 54. vom Atlas

ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς
Μακρὰς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν

„von einander halten" d. h. trennen. Der Ausdruck ἀμφὶς ἔχειν wechselt daher in den verschiednen Wendungen seiner Bedeutung bei Homer ab. Denn während es in dem eben gegebnen Beispiel **von einander** halten heißt, steht es auch wieder von den Pferden, die das Joch **auf beiden Seiten** halten oder tragen Od. γ, 486.

Οἱ δὲ πανημέριοι σεῖον ζυγὸν ἀμφὶς ἔχοντες.

Wozu noch die dritte Beziehung, mit ἀμφίς in der ersten Bedeutung, kommt Od. Θ, 340., wo Hermes sich die Fesseln von Ares und Afrodite dreifach wünscht:

Δεσμοὶ μὲν τρὶς τόσσοι ἀπείρονες ἀμφὶς ἔχοιεν,

„möchten mich **ringsum** festhalten."

5. Das was **von einander** gesondert wird kann aber

auch vorher Ein Ganzes gewesen sein; und so steht nun ἀμφίς wie sonst δίχα (δίχα πρῖσαι, σχίσαι u. d. g.) für entzwei Il. λ, 559. vom Esel, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐάγη. Denn umher, von allen Seiten her, kann es hier nicht heißen, weil wie der Scholiast richtig bemerkt diese Worte nicht auf die gleich darauf geschilderten Schläge der Knaben gehn, sondern auf die, wodurch der Esel in der ganzen Zeit vorher abgehärtet war.

6. Aus diesem Begriff der Sonderung und Trennung entsteht wieder dieser neue Gebrauch, daß das Wort auch, ganz seiner ersten Bedeutung entgegen, von dem einen Theil allein in Beziehung auf den andern steht; wobei aber auf einer oder der andern Seite auch mehre Gegenstände sein können. Z. B. Il. ϑ, 444.

Αἱ δ' οἷαι Διὸς ἀμφὶς Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη
Ἥσθην, οὐδέ τί μιν προσεφώνεόν κ. τ. λ.

d. h. jede von ihnen, beide, wie man will, saßen entfernt vom Zeus[1]). Od. ξ, 352.

μάλα δ' ὦκα θύρηθ' ἔα ἀμφὶς ἑκείνων,

„bald war ich fort, weit ab von jenen". Il. ψ, 393. von den Pferden deren Joch zerbrochen war, Ἄμφὶς ὁδοῦ δραμέτην „seitwärts ab vom Wege". Od. π, 267., wo Odysseus von Zeus und Athena sagt:

Οὐ μέν τοι κείνω γε πολὺν χρόνον ἀμφὶς ἑσεσθον
Φυλόπιδος κρατερῆς,

„werden nicht lange vom Kampf entfernt sein" d. h. werden bald Theil nehmen. — Und absolut, entfernt, abwesend: Od. τ, 221.

Ὦ γύναι, ἀργαλέον, τόσσον χρόνον ἀμφὶς ἐόντα
Εἰπέμεν.

und so auch Od. ω, 218. Auch diese Redensart kann also

1) So das eine Scholion während das andre eigens aus dieser Stelle anmerkt daß Hera und Athena im Olymp ἑκατέρωθεν von Zeus säßen. Aber offenbar ist dieser Satz durch das οὐδέ mit dem folgenden zu Einem Hauptsinn, dem des Schmollen mit Zeus, verbunden.

Zweideutigkeiten mit sich bringen, die der Zusammenhang entscheiden muß. Denn da, wie wir so eben gesehn haben, die Mehrheit hier keinen Unterschied macht, so könnte zu eben dem Sinn von mehren gesagt sein ἀμφὶς ἑόντας, was nach oben 2. auch einen entgegengesetzten Sinn gibt; wie dies recht deutlich ist Il. ι, 464 wo Fönix von den **ihn umgebenden** und von der Flucht ihn abhaltenden Freunden sagt:

Ἦ μὲν πολλὰ ἔται καὶ ἀνεψιοὶ ἀμφὶς ἑόντες
Αὐτοῦ λισσόμενοι κατερήτυον ἐν μεγάροισιν.

7. Wenn das auf zwei oder mehre gegenseitig sich beziehende ἀμφίς bei Handlungen steht, so drückt es das aus was jeder für sich, ohne Uebereinstimmung mit dem andern, ja selbst in Zwiespalt thut: z. B. Il. ν, 345.

Τὼ δ' ἀμφὶς φρονέοντε δύω Κρόνου υἷε κραταιώ·

weil nehmlich Zeus den Troern, Poseidon den Griechen beistand. Und von vielen: Il. β, 13. οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς — Ἀθάνατοι φράζονται. Also wenn Od. χ, 57. die Freier dem Odysseus versprechen: „alles was dir aufgezehrt worden ist

Τιμὴν ἀμφὶς ἄγοντες ἑεικοσάβοιον ἕκαστος

— ἀποδώσομεν": so heißt dies, jeder für sich soll zwanzig Rinderwerth dir geben. So wird man also nun auch nicht misverstehn Od. τ, 46.

Ἤ δέ μ' ὀδυρομένη εἰρήσεται ἀμφὶς ἕκαστα,

„wird mir alles **eins nach dem andern** abfragen. Wenn ferner Il. χ, 117. Hektor überlegt ob man nicht lieber alles den Griechen von Paris einst geraubte zurückgeben solle,

ἅμα δ' ἀμφὶς Ἀχαιοῖς
Ἄλλ' ἀποδάσσασθαι, ὅσσα πτόλις ἥδε κέκευθεν,

so heißt dies nicht „den Achaiern umher"; auch nicht, wie es in einem Scholion heißt, „außerdem"; oder gar „die eine Hälfte" sondern: den Achaiern Mann für Mann. Endlich Il. ο, 709. wo das Gefecht dicht am Schiffe beschrieben wird:

Τοὔπερ δὴ περὶ νηὸς Ἀχαιοί τε Τρῶές τε
Δήουν ἀλλήλους αὐτοσχεδόν· οὐδ' ἄρα τοίγε
Τύξων αἰχὰς ἀμφὶς μένον, οὐδέ τ' ἀκόντων
Ἀλλ' οἳγ' ἐγγύθεν ἰςάμενοι ἕνα θυμὸν ἔχοντες
Ὀξέσι δὴ πελέκεσσι καὶ ἀξίνῃσι μάχοντο

u. ſ. w. Hier heißt ἀμφίς nicht „aus der Ferne", wie man aus dem Gegenſatz des αὐτοσχεδόν entnehmen will: ſondern der Gegenſatz liegt im folgenden Verſe, und ἀμφὶς wird richtig im Scholion erklärt durch χωρὶς ἀλλήλων und von Euſtathius durch ἰδίᾳ.

8. Bei dieſen vielfach in einander übergehenden Bedeutungen kann ἀμφίς öfters Zweifel erregen. So Il. σ, 502. wo, in der Beſchreibung des auf dem Schilde abgebildeten Rechtſtreits, beide Streiter erwähnt ſind, und dann folgt:

Λαοὶ δ' ἀμφοτέροισιν ἐπήπυον ἀμφὶς ἀρωγοί.

Man kann hier wieder ἀμφίς durch **umher** erklären: aber dann ſtünde ἀρωγοί kahl da. Ich faſſe ἀμφὶς ἀρωγοί für „getheilte Helfer". Schol. min. *Χωρὶς ἑκατέρῳ οἱ ἴδιοι βοηθοί.* [2]) — Il. μ, 434. von der Spinnerin mit der Wage,

Ἥτε ςαθμὸν ἔχουσα καὶ εἴριον ἀμφὶς ἀνέλκει
Ἰσάζουσα.

Daß ἀμφίς zu ἀνέλκει gehört, beweiſt, wie der Scholiaſt bemerkt, ſchon allein der Rhythmus, der einen Abſchnitt nach ἀμφίς hier nicht verträgt: alſo „ſie läßt **zu beiden Seiten** — d. h. beides — gerade ſchweben."

9. Eine genauere Erörterung erfodert das Wort in Il. γ, 115. Es werden dort die Zubereitungen zu dem Zweikampf gemacht; und von den Führern beider Heere heißt es:

Καὶ ῥ' ἵππους μὲν ἔρυξαν ἐπὶ ςίχας, ἐκ δ' ἔβαν αὐτοὶ,
Τεύχεά τ' ἐξεδύοντο, τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ
Πλησίον ἀλλήλων, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα.

---

2) Anſtatt ἀμφοτέροισιν ἐπήπυον wird in Schol. Ven. als Lesart der Maſſiliſchen Recenſion angeführt ἀμφοτέρωθεν ἐπίπνυον, was Heyne nicht befriedigend zu erklären weiß. Es ſoll gewiß heißen ἐποίπνυον „auf beiden Seiten war das Volk in eifriger Bewegung, den einen die, den andern jene begünſtigend."

Der Scholiast und Eustathius, und was ich von Neueren vor mir habe, verstehn hier ἀμφὶς als **zwischen**. Zwar konnte auch diese Bedeutung aus der Redensart wie die oben vom Joche, *Τὼ μέν τε ζυγὸν — ἀμφὶς ἔχουσι*, wohl entstehn; denn das **nach beiden Seiten hin** stoßende Joch ist **zwischen** beiden. Aber von jenem Gedanken zu diesem ist denn doch noch ein Schritt, den man entweder in andern Beispielen nachweisen müßte, oder aus der Nothwendigkeit dieser Stelle. Beispiele werden aber nicht angeführt, und auch ich finde keines: denn Il. *η*, 342. wo es von dem den Wall der Griechen schützenden Graben heißt, *Ἦ χ' ἵππους καὶ λαὸν ἐρυκάκοι ἀμφὶς ἐοῦσα*, wird wol niemand den Begriff zwischen, nehmlich zwischen dem Wall und dem etwan andrängenden Volk, vorziehen der gewöhnlichen und so natürlichen Erklärung von dem um das halbkreisförmige Lager sich hinziehenden Graben. Was aber die vorliegende Stelle Il. *γ*. selbst betrifft, so müssen wir vor allen Dingen bemerken, daß diese offenbar falsch verstanden wird, wenn man das *πλησίον ἀλλήλων* von den beiden Heeren, und die *ἄρουρα* von dem *μεταίχμιον* versteht. Man glaubt dies aus dem Zusammenhang darzuthun: aber ich werde eben daher das irrige dieser Ansicht beweisen. Oben 76. läßt Hektor die Glieder der Troer etwas zurücktreten (*Τρώων ἀνέεργε φάλαγγας*) und er selbst schickt sich an zu reden; worauf Agamemnon die Seinigen vom Schießen und Werfen abhält. Auch diese bleiben also höchstens in der Schußweite stehn. An unserer Stelle nun wird vollends Platz gemacht; die Pferde der Vorkämpfer werden *ἐπὶ σίχας* d. h. nach den Gliedern des Streitvolks gezogen, und dicht bei den Wagen legen die Helden die Waffen nieder und setzen sich dort selbst; wie noch V. 326. (nach der langen Episode von Helena auf der Mauer) ausdrücklich gesagt wird: *Οἱ μὲν* (die beiderseitigen Helden) *ἔπειθ' ἵζοντο κατὰ σίχας, ἦχι ἑκάστῳ Ἵπποι — καὶ — τεύχε' ἔκειτο.* Daß der Platz zwischen den beiden Heeren und den zuschauenden Helden noch bedeutenden Spielraum für das hin und her eines solchen Zweikampfs gewähren mußte, versteht sich; und wer es sehn will, der lese V. 378. wo Menelaos des Paris Helm in der Hand behält und ihn nach den Griechen hinwirft *ἐπιδινήσας*. Wie käme also der Dichter dazu gerade hier das *μεταίχμιον* als eine *ὀλίγη ἄρουρα* zu schildern? Doch dies alles mußte ich

BODLEIAN OXFORD LIBRARY

vor Augen halten, nur um die vorgefaßte Meinung zu entfernen, welche verhinderte, die Worte, *Τεύχεα δ' ἐξεδύοντο, τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ Πλησίον ἀλλήλων*, in ihrer einzig natürlichen Verbindung zu faſſen: die Helden legten ihre Waffen jeder nahe neben die des andern, und bildeten ſo, indem ſie ebendaſelbſt ſich niederſetzten, gleichſam eine große Kampfrichter-Sitzung. Auch ſo wäre nun allerdings der Ausdruck, von wenigem Raum der zwiſchen den einzelen Rüſtungen geweſen, ganz richtig; aber eben ſo richtig iſt es auch, daß wenig Raum — *ἄρουρα*, Erdreich — um eine jede war.

10. Bei den Dichtern nach Homer iſt die Form *ἀμφίς* nicht häufig, und ich finde mich auch nicht veranlaßt, dem was in den vorkommenden Fällen die erklärende oder die Lesart feſtſetzende Kritik aus den obigen Grundlagen des Gebrauchs ziehen mag, vorzugreifen. Beſondere Erwähnung verdient indeſſen vielleicht der Gebrauch bei Parmenides in einem der Fragmente bei Simplicius (Fülleborn 105.):

Ἐν τῷ σοι παύω πιστὸν λόγον ἠδὲ νόημα
Ἀμφὶς ἀληθείης.

Wenigſtens iſt mir eine andre Stelle, wo dieſe Form ſo ganz die Bedeutung, Verbindung und Stellung von *ἀμφί*, de, behauptete, nicht bekant. Ferner der Gebrauch im Orakel an Krösus bei Herodot 1, 85. worin es heißt

Μὴ βούλευ πολύευκτον ἴην ἀνὰ δώματ' ἀκούειν
Παιδὸς φθεγγομένου. τόδε σοι πολὺ λώϊον ἀμφὶς
Ἔμμεναι. αὐτόσει γὰρ ἐν ἤματι πρῶτον ἀνόλβῳ.

Die Verbindung wird wol am beſten ſo gemacht: *τόδε σοι λώϊον (ἐστὶν), ἀμφὶς εἶναι* „das iſt dir weit nützlicher, darohne zu ſein" oder „das iſt dir weit nützlicher, wenn du es entbehrſt": alſo *ἀμφὶς* sc. *αὐτοῦ*, genau „entfernt davon" wie oben 6. *ἀμφὶς φυλόπιδος*.

11. So wollen wir nun auch den bei Pindar Pyth. 4, 450. vom Scholiaſten erwähnten und von Böckh ſchon erörterten Doppelſinn nochmaliger Betrachtung unterwerfen. Es wird dort geſagt daß die Argonauten auf Lemnos Kampfſpiele gehalten *ἐσθῆτος ἀμφίς:* was nach des Scholiaſten Angabe zweideutig iſt, *πότερον τῆς ἐσθῆτος χωρὶς ἠγωνίσαντο, τουτέστι γυμνοὶ, ἢ τὸ ἀμφὶς ἀντὶ τῆς περὶ δεκτέον·*

χρῶνται γὰρ τῇ λέξει καὶ ἐπὶ τούτου· ἵν' ᾖ τὸ ἔπαθλον ἐσθής: welche zweite Erklärung dort vorgezogen wird. Und hiemit stimmt auch Böckh überein. Dieser beruft sich dabei auf Ol. 4, 31. ff. woher erhelle, daß dieser Wettkampf im Waffenlauf bestanden habe, und auf die ausdrückliche Erwähnung aus Simonides beim Scholiasten: καὶ γὰρ καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ ἐστὶν ἡ ἱστορία, ὅτι περὶ ἐσθῆτος ἠγωνίσαντο. Dies befriedigt mich jedoch nicht; denn an jener Stelle wird der Waffenlauf nur erwähnt weil das dortige Faktum sich allein auf diesen bezieht. Gewiß aber wurden bei diesen dem Thoas gefeierten Leichenspielen (s. Schol. ad Ol. 4, 31.) eben so gut die gymnischen Kämpfe überhaupt gehalten als bei andern Leichenspielen, namentlich den mythisch berühmten des Pelias. Wenn nun Simonides etwas ausführlicher von diesen Spielen gesprochen hatte, so war dabei auch die Erwähnung des Gewandes als eines der Kampfpreise sehr natürlich. Bei Pindar hingegen, wo der Aufenthalt in Lemnos und diese Spiele nur mit wenig Worten berührt werden,

Ἔν τ' ὠκεανοῦ πελάγεσσι μίγεν πόντῳ τ' ἐρύθρῳ,
Λαμνίαν τ' ἔθνει γυναικῶν ἀνδροφόνων·
ἔνθα καὶ γυίων ἀέθλοις ἐπεδείξαντο κρίσιν ἐσθᾶτος ἀμφίς.

kommt mir die Erwähnung dieses unbedeutenden Umstandes befremdlich vor; oder vielmehr, wenn, wie ich annehme, auch andre Wettkämpfe statt fanden, so war sie nicht möglich, da jeder Kampf seinen besondern Preis hatte. Dahingegen war die Erwähnung, daß es **gymnische** Spiele gewesen, zwar nicht gerade nothwendig; sie steht aber in einer natürlichen und schönen Beziehung auf die Worte γυίων und ἐπεδείξαντο: ja in einer so natürlichen, daß, wie mich dünkt, in diesem Zusammenhange schwerlich jemand es anders verstehen konnte; und Pindar also, wenn er jenes im Sinn hatte, sich gerechten Tadel würde zugezogen haben.

12. Um nun auf den Unterschied im Gebrauch zwischen ἀμφί und ἀμφίς zurückzukommen, so haben wir wirklich, mit Ausnahme der Stelle aus Hesiod, oben 3., die Bedeutungen utrinque, seorsim etc. einzig auf die Form ἀμφίς beschränkt gesehn: denn die drei Stellen aus Homer wo ἀμφίς vor ἕκαστον, ἕκαστα steht (s. ebend. u. 7.), können uns nicht veranlassen, des **Digamma** wegen in des Dichters

Sprache dort ἀμφί anzunehmen; da das Wort ἑκαέργος bekantlich in diesem Punkt auf keine feste Beobachtung sich zurück bringen läßt (s. Heyne im Exkurs über das Digamma), andre Stellen aber, wo ἀμφίς vor dem Digamma Schwierigkeiten machen würde, mir wenigstens nicht bekant sind. Für die Stammbedeutung **um**, und was mit dieser zunächst zusammen hängt, ist die Form ἀμφί durchaus die vorherschende, und selten sehn wir aus metrischen Ursachen die andre ihr vorgezogen: nur in der Adverbialbedeutung **umher** scheinen ἀμφίς und ἀμφί ganz von der Bequemlichkeit des Verses abgehangen zu haben. In den beiden Stellen, oben 2., ist also wol statt ἀμφὶς ἰδών mit Heyne zu Il. β, 384. als die echte Schreibart anzunehmen ἀμφιδών.

101. εὖτε, ἠῦτε, ὀεῦτε.

1. Wenn wir einige der Untersuchung unterworfene Stellen beseitigen, so ist der Gebrauch der Partikeln εὖτε und ἠῦτε fest geschieden; und zwar so daß, sie auch nur für ursprünglich einerlei halten zu wollen, niemand eingefallen sein würde, ohne den alle Untersuchung hemmenden Trieb, was sich ähnlich ist, sogleich etymologisch zu vermengen. Verfahren wir besonnen, so ist εὖτε ein Dialekt von ὅτε, in dessen elementarische Ursachen einzudringen, wenn nicht sichere Winke sich darbieten, man sich auch nicht anmaßen muß.[1]) Eher

1) Schneiders Annahme daß εὖτε aus dem Genitiv εὗ τε für οὗ τε d. i. οὗ entstanden sei, ist nicht befriedigend, weil der Genitiv des Pronomens für diesen Zeitbegriff nicht eben begründet ist. Und dann verlangt ὅτε eine ähnliche Erklärung: wozu sich auch der Akkusativ ὅ,τε für κατ' ὅ,τε d. h. in dem (d. h. in der Zeit) da — schon besser darböte, dagegen aber die Silbe τε Schwierigkeit macht, die in dem Korrelat τότε durchaus keiner Begründung fähig ist, wenn man nicht dies Demonstrativum abusive erst nach jenem Relativo gebildet annimt. Alles dergleichen ist möglich; aber bei den bloßen Möglichkeiten hört die Untersuchung auf. Daß alle diese Correlativa von den Artikeln ὅ, τά ꝛc. theils durch bloße Biegung theils durch Verbindung mit andern Wörtern ausgehn, ist gewiß: und so ist mir für den bestimmteren Zeitbegriff τηνίκα

durfte, glaub' ich, von *ἠΰτε* meine von Schneider schon im Wörterbuch berührte Vermuthung auftreten, daß es nehmlich entstanden sei aus *ἦ εὖτε* oder auch aus *ἦ ὅτε* (wie aus *ὄνομα ἀνώνυμος*), mit wandelbarem Spiritus, wie in dem Korrelat von *τῆμος, ἦμος* für *ἦμος*. Denn daß *ἦ* für *ὡς* in solchen Ableitungen auch in der homerischen Sprache wohl statt findet, davon s. Th. I. Art. 58, 6. Das elliptische *ὡς ὅτε* bringt immer das ausgelassene Verbum noch mit vor die Seele, wie Il. *δ*, 463. *ἤριπε δ', ὡς ὅτε πύργος* „er fiel, wie wenn ein Thurm umfällt"; Od. *λ*, 368. *Μῦθον δ', ὡς ὅτ' ἀοιδός, ἐπιξαμένως κατέλεξας* „du hast deine Erzählung so kunstvoll vorgetragen, wie wenn ein Sänger etwas vorträgt": das aus einem älteren Dialekt in die epische Sprache gekommene *ἠΰτε* war zu einem ganz gewöhnlichen **wie** verschwächt: der Accent aber enthält noch eine Spur des darin liegenden *ὅτε* oder *εὖτε*.

2. Daß *ἠΰτε* für *εὖτε* stehe ist also nach dieser Ansicht nicht möglich, und soviel ich weiß findet sich auch nichts dergleichen. Dagegen ist *εὖτε* für *ἠΰτε* zweimal bei Homer, wenigstens als Variante, überliefert. Il. *γ*, 10. hat der gewöhnliche Text:

Εὖτ' ὄρεος κορυφῇσι νότος κατέχευεν ὀμίχλην
— —
Ὣς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ κονίσαλος ὦρνυτ' ἀελλῆς.

---

der Gedanke gekommen, daß ein altes Wort *ΙΞ, ΓΙΞ* dem lateinischen vice möge entsprochen haben, also *τὴν ἶκα* für hac vice, *αὐτίκα* für *τὴν αὐτὴν ἶκα* so wie *αὐθήμερον* für *τὴν αὐτὴν ἡμέραν*. Wie sehr der Accent diese Vermuthung begünstigt fällt in die Augen. Auch hiezu gesellt sich zwar eine abusive Annahme, nehmlich daß *τηνίκα* nur durch Aehnlichkeit des Ausgangs mit den adjektivischen Formen *ταῦτα, τοσαῦτα*, auch zu der Verstärkung *τηνικαῦτα* gekommen sei, die sich aus jenem Akkusativ nicht erklären läßt. Aber diese Annahme wird vollkommen gerechtfertigt werden durch die weit befremdlichern Erscheinungen in *τημοῦτος* und *ἐνθεῦτεν*, welche auch nur durch mechanische Nachahmung jener Analogie in die Sprache gekommen sein können. S. Gramm. §. 72. b. 5. §. 103, 6. — Auch *τῆμος, ἦμος* läßt sich als Zusammensetzung des Artikels mit *ἦμαρ* erklären, also für *τῆμαρ, ἦμαρ* entsprechend dem deutlichen, jedoch nur in der buchstäblichen Bedeutung des **Tags** üblich gebliebenen Korrelat *αὐτῆμαρ*.

Auf die welche εὖτε auch hier für ὅτε nehmen wollen (s. Schol.) nehmen wir keine Rücksicht; aber als alte Variante wird in den Scholien angeführt Ἠΰτ' ὄρευς. Dies wird aber verworfen, weil Homer ὄρεος immer vollständig schreibe. Wir verstehn dies „schreiben" auch von der Aussprache: denn auch ὄρεος geschrieben findet sich bei Homer nirgend zweifilbig im Metro; eben so wenig τείχεος, σήθεος; und auch von ähnlichen Genitiven dieser Form erinnere ich mich dessen nicht. Die andre Stelle ist Il. τ, 386. wo die alte Lesart ist (von den Waffen des Achilleus):

Τῷ δ' ἠΰτε πτερὰ γίγνετ', ἄειρε δὲ ποιμένα λαῶν.

mit der Variante εὖτε. Wolf hat nach Aristarchs Entscheidung und aus dem Cod. Ven. αὖτε aufgenommen, so daß mit Emphase gesagt sei „sie wurden ihm zu Federn und hoben ihn in die Höhe." Ich will über die Figur nicht entscheiden; aber durch ein ganz müßiges αὖτε mag ich sie nicht erkaufen. Denn auch nicht das mindeste ist im vorhergehenden wogegen αὖτε Gegensatz oder auch nur Verschiedenheit ausdrückte, sondern δέ ist bloße Verbindung: „Achilleus versuchte sich in der Rüstung, Εἰ οἱ ἐφαρμόσσειε —, Τῷ δ' ἠΰτε πτερὰ γίγνετο —. Ich halte also in diesem Verse die zusammengezogene Form von ἠΰτε für gewiß, und die Wahl durch die Varianten an beiden Stellen überlassen zwischen ἠΰτε und εὖτε; da ich mich denn für Ἠΰτ' ὄρεος, ἠΰτε πτερά, entscheide.

3. Ein sonderbarer Gebrauch ist daß ἠΰτε nach dem Komparativ steht anstatt ἤ in Il. δ, 277. (vom Geisbirt):

Τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον ἠΰτε πίσσα
Φαίνετο (nehmlich τὸ νέφος).

Auch bemerken dies die Scholien hier und zu Apollon. 1, 269.

Ὡς ἔχετο χλαίνοιο ἀδινώτερον ἠΰτε κούρη.

erklären es aber an beiden Orten fälschlich so, daß der Komparativ statt des Positivs stehe. Merkwürdig aber ist, daß dieser Vers des Apollonius vielmehr eine Nachahmung scheint von Od. π, 216.

Κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τε οἰωνοί.

Denn dieſes ἦτε oder ἤ τε iſt ebenfalls ohne Beiſpiel in der Bedeutung von ἤ quam, wobei das τε nicht ſo begründet iſt wie bei dem durch Unterſcheidung verbindenden ἤ in Il. τ, 148. παρασχέμεν —, ἤ τ' ἐχέμεν „darreichen —, oder (d. h. oder auch) behalten". Daher iſt in jener Stelle die Variante einer oder mehrer Wiener Handſchriften ἠΰτ' οἱ οἰωνοί [2]) zu beachten; eine Verderbung wodurch als echte Variante

ἀδινώτερον ἠΰτ' οἰωνοί

vorausgeſetzt wird, welche vorzuziehen ich nach allem obigen kein Bedenken trage. Die Erſcheinung ſelbſt aber, daß ἠΰτε in ſolcher Verbindung ſteht, iſt mit dem auch in der deutſchen gemeinen Sprache vorkommenden „größer wie du" u. d. g. zu vergleichen: wiewohl auch eine alte Formel, ἤ ὅτε, analog dem ἤ ὅτε in der andern Verbindung, ſich annehmen läßt.

4. Durch offenbare Verderbung ſteht das Wort ηὔτε in einigen ſoviel ich weiß noch unberichtigten Fragmenten Anakreons bei Hephäſtion. Es ſind dies die alſo anfangenden: Μεγάλῳ δ' ηὔτε μ' Ἔρως ἔκοψεν ὥςε χαλκεύς Heph. p. 40. Pa. (Fisch. fr. 25.): Παρὰ δ' ηὔτε Πυθόμανδρον Heph. ib. (Fisch. fr. 53.): Ἀρθεὶς δ' ηὔτ' ἀπὸ Λευκάδος Heph. p. 70. (Fisch. fr. 58.). Man weiß, daß Hephäſtion von Liedern dieſer Art gern die Anfänge als Beiſpiele der Versarten ſetzt. Hier iſt dies aus ſeinen Anführungsworten klar beim erſten Fragment: Καὶ τῷ βραχυκαταλήκτῳ δὲ Ἀνακρέων ὅλα ἄσματα συνέθηκε· Μεγάλῳ —: denn wer kann zweifeln daß die zwei Verſe die er nun anführt der Anfang eines ſolchen Liedes ſind? Eben ſo gewiß iſt dies beim dritten obigen Fragmente, das er als Beiſpiel anführt von Liedern worin dem längern Verſe der kurze vorangehe: welche Anordnung nur aus dem Anfange des Lieds erhellen kann. Es iſt alſo zuverläſſig daß das δέ in dieſen Verſen nicht ſtatt gefunden haben kann. Und ſo will ich mich nicht weiter bemühen die Unmöglichkeit darzuthun, das ηὔτε oder,

2) Alter hat ſo in ſeinem nach dem Cod. 58. gegebnen Text, und merkt aus vier andern Handſchriften keine Variante an, ſondern nur aus dem beſonders aufgeführten Cod. 133. die gewöhnliche Lesart.

wenn man wollte, εὖτε, im ersten und im zweiten Fragment in ordentlichen Zusammenhang zu bringen; sondern ich stelle sogleich δεῦτε als die wahre Lesart auf; von welchem Worte ich durch Vergleichung der Stellen zeigen werde, daß es in jener ältern Sprache und besonders bei Anakreon in einem minder gewöhnlichen Gebrauch vorkam.

5. Δεῦτε ist nehmlich an solchen Stellen nur eine ermunternde, und selbst nur Aufmerksamkeit erregende Interjection; von welchem Gebrauch wir die Grundlage schon bei Homer finden. Il. η, 350. sagt Antenor zu den im Rath versammelten Fürsten: *Δεῦτ' ἄγετ' Ἀργείην Ἑλένην — Δώομεν Ἀτρεΐδῃσιν ἄγειν:* wörtlich, „kommt her, laßt uns die Helena den Atreiden wiedergeben": und Od. ϑ, 133. sagt Laodamas zu den beim Kampfspiel versammelten Fäaken: *Δεῦτε φίλοι, τὸν ξεῖνον ἐρώμεθα* „kommt her, Freunde, laßt uns den Fremdling fragen —": wo an beiden Stellen, wie man sieht, an ein Herbeikommen nicht zu denken ist. Auf ähnliche Art nun braucht es Anakreon in einem Fragment bei Strabo 14. p. 661. (Fisch. fr. 72.) welches zwei regelmäßige Jambici dimetri acatalecti mit festen Anapästen an den ungraden Stellen sind, wenn man das unpassende Particip τιθέμεναι (anstatt mit Coray es in das Mask. zu ändern das einige Handschriften zu Deckung der Wunde darbieten) in den Infinitiv verwandelt:

Διὰ δεῦτε Καριοεργέος
Ὀχάνοιο χεῖρα τιθήμεναι.

„Auf, stecket die Hand in den Karischen Griff" (s. Schol. et Eust. ad Il. ϑ, 193. Herod. 1, 171.) d. h. ergreifet den Schild.

6. Und nun sehe man, wie der Gebrauch dieser Interjection sich erweitert, in dem anakreontischen Fragment bei Heph. p. 22. (Fisch. fr. 123.)

Μνᾶται δεῦτε φαλακρὸς Ἄλεξις.

Dies Fragment gehört zu den Beispielen wovon wir ausgegangen sind: denn δεῦτε schrieb erst Turnebus stillschweigend; die Handschriften (s. Gaisf.) haben δῆτε. Pauw versteht dies δεῦτε nicht unrecht: denn indem er huc agite! übersetzt, scheint er eine komische Aufforderung, zu dem lächerlichen Schauspiel herbei zu eilen, darin zu erkennen. Wiewohl ich

auch dies nicht zu buchstäblich aufgefaßt wissen möchte, und ein bloßes Hört Leute! darin sehe; wozu mich die Vergleichung der noch übrigen Beispiele bestimmt: Athenäus 13. p. 599. hat ein Anakreontisches Gedicht, das so anfängt

Σφαίρῃ δεῦτέ με ποφφυρέῃ
Βάλλων χρυσοκόμης Ἔρως
Νήνι ποικιλοσαμβάλῳ
Συμπαίζειν προκαλεῖται.

Einleuchtend ist die Aehnlichkeit dieses Oden-Anfangs mit dem, dessen erste Worte wir bereits mit der falschen Schreibart δ' ηὖτε gesetzt haben, und der nun so zu berichtigen ist:

Μεγάλῳ δεῦτέ μ' Ἔρως ἔκοψεν ὥςε χαλκεὺς
Πελέκει, χειμερίῃ δ' ἔλουσεν ἐν χαράδρῃ.

Man sieht, das Wort vertritt bloß die Stelle einer Auffoderung zum Anhören dessen was man erzählen will: und so kann es auch nicht befremden, in den zwei andern oben angegebnen es zu finden, die vollständig nun so lauten:

Παρὰ δεῦτε Πυθόμανδρον
Κατέδυν Ἔρωτα φεύγων.

und

Ἀρθεὶς δεῦτ' ἀπὸ Λευκάδος
Πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.

Das erstere ist durch Abbrechung dunkel; und in dem zweiten würde man das Wort ηὖτε wohl ertragen, wenn nicht grade von diesem Fragment, wie wir gesehn haben, es am gewissesten wäre daß das Gedicht damit anfing. Der Dichter drückt also das, womit er seinen Zustand vergleicht, als Wirklichkeit aus. — Die Behandlung eines größern Fragments desselben Dichters bei Athen. 10. p. 427. (Fisch. Od. 57.) worin, wie aus den Verderbungen zu schließen ist, das Wort δεῦτε zweimal vorkam, hebe ich, da es eine längere Behandlung erfodert, einer andern Gelegenheit auf; und äußere nur noch die Vermuthung daß eben dieser Gebrauch auch in folgendem Fragment des Alkman bei Athenäus 13. p. 600. f. verborgen ist:

Ἔρως μὲ δ' αὖτε Κύπριδος ἔκατι
Γλυκὺς κατείβων καρδίαν λαίνεα.

Das Wort αὖτε würde, da wir vom Zusammenhang des Bruchstücks nichts wissen, nicht das mindeste Bedenken haben; aber die Stellung des δὲ enthält eine Spur, die wir ja nicht durch Umstellung, Ἔρως δέ μ' αὖτε, verwischen wollen. Im übrigen sind die Worte ganz fehlerfrei; denn ἕκατι mußte bei Alkman sein festes Digamma haben, wie bei Homer. Die zwei katalektischen Trimetri zeigen also daß dies ein Bruchstück einer Ode ist, die aus lauter solchen bestand, so wie die Ode desselben Dichters woraus drei und zwei Verse desselben Maaßes bei Athenäus 3. p. 110. f. und 14. p. 648. b. (Welck. num. 17. und 28.) genommen sind. Vergleiche ich nun dies Fragment mit zwei der angeführten Anakreontischen; so kann ich mich nicht erwehren zu glauben, daß auch dies der Anfang der Ode war, den dasselbe, in diesem verlornen Dichtungszweig wie es scheint einheimische, δεῦτε belebte:

Ἔρως με δεῦτε Κύπριδος ἕκατι
Γλυκὺς κατείβων καρδίαν ἰαίνει.

wofür wir etwa sagen würden: „Seht doch, wie Eros auf Küpris Geheiß, der süße, mich beträufelnd mir das Herz durchweicht".

102. ὀλοοίτροχος.

1. In Il. ν, 137. wird der Lauf des unaufhaltsam erst gegen die Feinde anstürmenden, dann aber plötzlich gehemmten Hektor, einem Stein verglichen den der Bergstrom vom Felsen abreißt, und der nun hinunter rollt, bis er in der Ebne plötzlich liegen bleibt. Solcher Stein heißt ὀλοοίτροχος in diesen Worten:

Ἀντικρὺ μεμαὼς, ὀλοοίτροχος ὡς ἀπὸ πέτρης,
Ὅντε κατὰ ϛεφάνης ποταμὸς χειμάῤῥοος ὤσῃ.

Das Wort blieb, wiewohl mit schwankender Schreibart, durch die ganze ionische und attische Zeit gangbar. Denn so erzählt Herodot 8, 52. daß die Athener auf der Burg, προσιόντων τῶν βαρβάρων πρὸς τὰς πύλας, ὁλοιτρόχους ἀπίεσαν: und Xenophon Anab. 4, 2, 3. bei einem ähnlichen Fall, wo die Griechen einer Anhöhe sich näherten, daß τηνι-

καῦτα ἐκυλίνδουν οἱ βάρβαροι ὁλοιτρόχους ἁμαξιαίους, καὶ μείζους καὶ ἐλάττους λίθους. Ich habe die Schreibart in diesen Stellen nach der überwiegenden Ueberlieferung gegeben; und zwar ist in den beiden prosaischen die vierfilbige mit λοι wol sicher[1]): was aber den Spiritus anlangt, so war in dem homerischen Verse dieser natürlich in der Hand der Grammatiker. Die mit dem Lenis hat sich dort behauptet; aber die mit dem Asper hatte auch ihre Autorität wie aus den Scholien, bei Apollonius ꝛc. zu ersehen ist.

2. Soviel ist aus diesen Stellen der echt alten Zeit klar, daß das Wort als Substantiv gebraucht ward[2]); und daß es nicht etwa einen größern Feldstein bedeutete, sondern ein großes Felsenstück, das entweder von selbst oder aus Feindes Hand von der Höhe herabrollte. Auch abgesehen von dieser feindseligen Bestimmung ist die Ableitung von ὁλοός die natürlichste die man sich denken kann. Die Erfahrung von der Gewalt eines solchen Steines, und wie er, je weiter er hinab kommt, seine Schwer- und Schwungkraft verdoppelt, so daß nichts ihn aufhalten kann, sondern man, wie die gemeine Kraftsprache bei uns sich ausdrückt, ihn zum Teufel fahren lassen muß, indem er alles was ihm in den Weg kommt zerschmettert, konnte nicht leicht passender als durch einen **Verderbenroller** ausgedrückt werden. So daß man die Erklärung derjenigen Grammatiker, welche das Wort von ὅλος durch Bemühungen, die man bei ihnen selbst nachsehn mag, herleiten, begreiflich finden kann nur durch die Annahme, daß die Schreibart ὁλοιτροχος mit dem Asper früh oder spät in der gangbaren Sprache wirklich allgemein geworden war. Bei Herodot ist es nicht unwahrscheinlich daß der Jonismus den echten Spiritus rettete, und Schweighäuser also vielleicht mit Recht diese Schreibart ὁλοιτρόχους aus der einzigen Florentiner Handschrift aufnahm. Aber eben so natürlich war dem attischen Munde der Asper; der sich also in dieser verkürzten Form zu scheinbarer anderer Bedeutsamkeit einschlich.

1) Bei Xenophon haben zwar die gewöhnlichen Handschriften ὁλοτρόχοις; aber das mit Herodot übereinstimmende οι ist, aus einer wenigstens, mit Recht aufgenommen.

2) Denn die Anführung der Xenophontischen Stelle bei Suidas, wo das Wort λίθους vor ὁλοιτρόχους steht, hat gegen diese Uebereinstimmung kein Gewicht.

3. Das Wort kommt noch vor in dem Orakel bei Herodot 5, 92., welches die Geburt des die Herrschaft der Bacchiaden auflösenden Kypselos ankündigte, und worin es heißt: *Λάβδα κυεῖ, τέξει δ' ὁλοίτροχον, ἐν δὲ πεσεῖται Ἀνδράσι μουνάρχοισι* ꝛc. So hat Schweighäuser nach der Anführung desselben Orakels bei Eusebius richtig geschrieben, statt des in allen herodotischen Handschriften befindlichen unnöthigen Hiatus *δὲ ὁλοίτροχον*. Durch den Sinn dieses Orakels aber wird die von uns angenommene Erklärung des Worts einleuchtend bestätigt. — Daß aber der Begriff rund, den die Grammatiker theils aus der zweiten Hälfte des Worts verglichen mit *τροχός*, Rad, theils selbst aus *ὅλος* herzuholen wissen, und den Eustathius auch noch aus dem Abreiben der Steine unter einander erklärt, nicht darin liegt, macht schon die homerische Stelle allein gewiß, da in dieser das Felsstück eben erst von der Höhe abgerissen wird. Für die Sache selbst war es hinreichend daß der Stein nur eben keine bedeutende Fläche darbot, so erfolgte das **hinabrollen** durch die Schwere und den Abhang. Indessen erleichterte eine der Walzen-Form sich nähernde Oberfläche jenen verderblichen Gebrauch sehr: und so ist es, besonders da der Ausdruck *κυλίνδειν* der eigentliche hiebei war, sehr begreiflich daß Demokrit, der eine poetische Sprache und viel eigenthümliche Ausdrücke hatte, das *κυλινδρικὸν σχῆμα*, wie Schol. Hom. und Etym. M. berichten, *ὁλοίτροχον* nannte.

4. Desto auffallender ist die ganz entschiedene Abweichung bei Theokrit 22, 49. wo der Körper des Faustkämpfers Amykos geschildert wird, und namentlich dessen Muskeln so:

Ἐν δὲ μύες στερεοῖσι βραχίοσι ἄκρον ὕπ' ὦμον
Ἔσσαν ἠΰτε πέτροι ὁλοίτροχοι, οὕστε κυλίνδων
Χειμάῤῥους ποταμὸς μεγάλαις περιέξεσε δίναις.

Die Bedeutung des Worts ist, da derbe rund hervorstehende Muskeln damit verglichen werden, offenbar hier die der größern Geschiebe oder Kiesel eines Stromes; was von dem Gebrauch der älteren Schriftsteller so sehr abweicht, daß Xenophon in der angeführten Stelle nach den *ὁλοιτρόχοις ἀμαξιαίοις* die *μείζους καὶ ἐλάττους λίθους*, die auch herabgeworfen wurden, besonders nennet. Es ist also klar daß erst kurz vor der alexandrinischen Zeit das Wort durch man-

gelhafte Auffassung des ältern Sprachgebrauchs diese Bedeutung eines runden leicht dahin rollenden größeren Kiesels angenommen hatte [3]).

103. κα μό ντε ς.

1. *Οἱ καμόντες* heißen in der epischen Zeit die Todten; und dieser Gebrauch blieb, nur daß er in das Perfekt überging, *οἱ κεκμηκότες*, bis in die späte Prose: denn nach den Schriftstellern der altklassischen Zeit, die ich sogleich anführen werde, sagt noch **Cornutus** de nat. deor. 1. *κεκμηκέναι γὰρ λέγομεν τοὺς τετελευτηκότας*. Wobei ich jedoch warne, daß niemand glaube dieser Infinitiv oder sonst eine Form außer jenen Participien komme bei alten Schriftstellern vor; obgleich auch bei Hesychius unter *καμεῖν, κάμνει, κέκμηκε* diese Erklärung steht; was sich aber alles nur auf das Particip bezieht.

2. Ich weiß nicht wie es kommt daß von diesem doch gewiß besondern Gebrauch nirgend eine rechte Erklärung gegeben ist: denn die von Damm „defuncti laboribus et *miseriis* vitae humanae, die das ihrige **überstanden** haben", ist nicht im Geiste jenes Alterthums, wo die Seelen vielmehr die Kraft und Thätigkeit des Lebens vermissen: Ernestis Meinung aber, wenn er in dem Worte functus, vita functus, die völlige Analogie für *καμόντες* findet, verstehe ich nicht recht; außer daß auch er scheint *καμόντες* für die welche **gearbeitet haben** und also nun fertig sind, zu fassen. Für einen Euphemismus, glaub' ich, wird das Wort wol jedermann erkennen; aber ich glaube auch daß dieser durch die Allitteration der zwei Verba von gleicher Biegung befördert worden ist. Statt, die Todten, die Verstorbenen, *θανόντες, τεθνη-*

---

3) Theokrit kann diese Bedeutung angenommen und doch die epische Form *ὁλοίτροχοι* oder *ὁλοίτροχοι* beibehalten haben, zwischen welcher und *ὁλόστροχοι* die Handschriften schwanken. Daß die dabei erfoderliche Schreibart *ηὖτε* homerischen Vorgang hat, haben wir im vorigen Art. gesehen. Valckenaer will jedoch *ἠΰτε — ὁλοίτροχοι* geschrieben wissen.

κότες, sagte man καμόντες, κεκμηκότες, d. h. die **Müden** oder die **Entkräfteten.** Hierauf allein führt der übrige Gebrauch des Wortes. Die Vollendung, das fertig sein, drückt der Aoriſt καμεῖν nur aus wenn er den Akkuſativ des Werks bei ſich hat: Il. σ, 614. Αὐτὰρ ἐπεὶ πάνθ' ὅπλα κάμεν κλυτὸς Ἀμφιγυήεις: wenn er aber intranſitiv ſteht, ſo drückt er aus die Folgen der Mühen und der Leiden, wie καμέτην δέ μοι ἵπποι u. d. g. Daher καμεῖν auch ſonſt ſchon ein Euphemiſmus für Niederlage und Untergang iſt, welche Wörter man auch von Feinden nicht immer gern ausſprach; z. B. Pind. Pyth. 1, 156. τὸν (den Hymnos) ἐδέξαντ' ἀμφ' ἀρετᾷ, πολεμίων ἀνδρῶν καμόντων: Aeschyl. Theb. 216. ὁ ναύτης — εὗρε μηχανὴν σωτηρίας Νεὼς καμούσης ποντίῳ πρὸς κύματι· wo das Schiff nicht etwa nur noch in Gefahr iſt; denn dies würde καμνούσης heißen; ſondern verloren. Dieſe Art des Euphemiſmus verſüßte alſo nicht den Begriff; ſondern man mied nur das unfreundliche Wort. Man wird ſagen, das Wort θανεῖν werde ja aber doch geſprochen, und ohne allen Vergleich häufiger als das andre: aber dies iſt der Fall mit faſt allen Euphemiſmen, beſonders mit denen des Todes: ſie entſtehn in einer ſcheuvolleren Zeit; werden je nach Eigenthümlichkeit der Perſonen und der Fälle gebraucht und nicht gebraucht; und verlieren ſich dann wieder, doch ſo, daß ſie halbfeſt werden in gewiſſen Redensarten und Beziehungen, worin auch die aufgeklärteſte Zeit ſie unter den Farben gebundener und ungebundener Rede braucht.

3. So alſo auch hier. Nicht nur, wie ſchon bemerkt, auf das Particip, ſondern auf dieſen Plural, und auf die Verbindung welche in der ausgebildeten Sprache den beſtimmten Artikel erfodert, endlich auf den Zuſtand nach dem Tode, iſt der Gebrauch eingeſchränkt. So glaube ich dieſen beſtimmten Euphemiſmus genauer zu faſſen; nehmlich als einen ſolchen wodurch man die, welche man ja noch als handelnd und empfindend, und dabei als Gegenſtand eines Dienſtes von unſerer Seite, deſſen ſie ſich bewußt ſind, betrachtet, auch noch als lebend, aber ihrer oberirdiſchen Kraft beraubt, darſtellt.

4. Daß es nun aber mit dieſer Beſchränkung der Redensart ſeine Richtigkeit hat, erſehe man aus dieſer Vereinigung der bekanten Stellen: Il. γ, 278. (von den Göttern der Unterwelt) οἳ ὑπένερθε καμόντας Ἀνθρώπους τίνυ-

σθον: ψ, 72. u. Od. *ω*, 14. *ψυχαὶ εἴδωλα καμόντων:* und mit großer Häufung Od. λ, 475. *ἔνθα τε νεκροὶ Ἀφραδέες ναίουσι, βροτῶν εἴδωλα καμόντων*, an welchem Beispiel in des selbst todten, und aus Erfahrung sprechenden Achilleus Munde, am deutlichsten erhellet, wie wenig dieser Ausdruck ein Euphemismus im versüßenden Sinne ist. Statt des Begriffs der Vernichtung, gibt das Wort den untersten Grad der Existenz vor der Vernichtung; was in den meisten Fällen allerdings ein Euphemismus oder doch eine Mäßigung, für eine Seele wie des Achilleus aber etwas unerträgliches ist.

5. Mit dem Atticismus fängt auch die Form *κεκμηκότες* an, und **Aeschylus**, der in Suppl. 239. noch die epische Form braucht: *Κἀκεῖ δικάζει — Ζεὺς ἄλλος ἐν καμοῦσιν ὑςάτας δίκας*, hatte denselben Hades kurz vorher V. 164. *Ζῆνα τῶν κεκμηκότων* genannt. **Thucydides** 3, 59. läßt die Platäer zu den Lacedämoniern sagen, *ἱκέται γιγνόμεθα ὑμῶν τῶν πατρώων τάφων καὶ ἐπικαλούμεθα τοὺς κεκμηκότας*[1]). **Plato** in den Gesetzen 4. p. 718. a. empfiehlt, die Vorfahren durch die bestehenden Gebräuche zu ehren *τὸ μέτριον τοῖς κεκμηκόσι νέμοντα:* und **Aristoteles** in der Ethik 1, 11. zu Ende, erwähnt der Untersuchung *περὶ τοὺς κεκμηκότας*, ob sie noch eines Gutes oder Uebels theilhaftig sein können; und wiefern das Wohl oder Weh ihrer lebenden Freunde sie mit betreffe (*συμβάλλεσθαί τι τοῖς κεκμηκόσιν*) ohne doch auf ihre *εὐδαιμονία* einen wesentlichen Einfluß zu haben: wobei also, wie man sieht, der Ausdruck *κεκμηκότες*, als ein herkömmlicher, in des Philosophen Mund mit dem Begriff der *εὐδαιμονία* sich vereint, mit welcher oben in Achilleus Rede das *καμόντες* sich schlecht verträgt.

6. Diese Zusammenstellung ist für den angegebnen einzigen Gebrauch dieses Ausdrucks so entscheidend, daß ich

---

1) Diese regelmäßige Form gibt zwar nur eine der Pariser Handschriften; aber auch Stephanus hat sie als Variante, und nur sie ist anerkannt vom Scholiasten und von Pollux bei Anführung dieser Worte. Ich halte sie also für die echte, da sich gar kein Grund erdenken läßt für die epische Form *κεκμηῶτας*, welche in allen übrigen Handschriften ist; und die daher, so lange auch die Quelle solcher Verderbung sich nicht darthun läßt, mit Recht in den Ausgaben beibehalten wird.

nun aufmerksam machen kann auf eine Abweichung bei Euripides. Dieser der in Tro. 96. die Gräber *ἱερὰ τῶν κεκμηκότων* nennet, was ganz dem dargelegten Gebrauch oder den dis manibus der Lateiner entspricht, läßt in Suppl. 756. den Adrast nach dem Schicksale der übrigen Leichname (außer denen der Fürsten) fragen: *ὁ δ' ἄλλος ποῦ κεκμηκότων ὄχλος;* und zur Antwort erhalten, *Τάφῳ δέδονται πρὸς Κιθαιρῶνος πτυχαῖς.* Hier werden also die Leichname, sogar von dem der noch nicht weiß ob sie begraben sind, *κεκμηκότες* genannt. Nach allem was wir bisher gesehn, müssen wir also hier wieder die Euripidische Sitte erkennen (s. ob. 82, 5.) den herkömmlichen Sprachgebrauch zu verlassen, und einem Worte, nicht ohne grammatischen oder ethischen Scharfsinn, einen nicht gewöhnlichen, aber in sich gegründeten und leicht zu erkennenden Sinn zu leihen. Jedes griechische Ohr hörte hier die manes nennen, und verstand den Dichter, welcher die Leichen, in dem Augenblick, wo die Naturpflicht ihnen dort verweigert, hier aber erwiesen wird, mit diesem Namen belegt.

104. *φάλος, φάλαρα, τετραφάληρος.*

1. Unter den Theilen des Helmes kommt bei Homer mehrmalen *ὁ φάλος* vor[1]), wovon man keine befriedigende Erklärung findet. Denn wenn gleich der gangbarsten Annahme, wonach es der Kegel, conus, oder die oberste Erhabenheit des Helms ist, an den Stellen nichts entgegen steht; so ist doch, daß es so ist, noch nirgend genügend gezeigt: denn Heynens Darlegung zu *γ*, 371. und *ε*, 743. ist verwirrend und mit irrigem verbunden; die Erklärungen der alten Grammatiker aber, denen Schneider doch wieder folgt, weder vereinbar damit, noch auch selbst befriedigend. Ohne mir anzumaßen eine genaue und in allem einzeln sichere Ansicht der Sache zu geben, begnüge ich mich auf dem Wege

1) Möglicherweise *τὸ φάλον*, denn die Stellen entscheiden die Form nicht, und im Etym. M. ist wirklich ein Artikel *φαλά* plur. gleiches Inhalts mit *φαλός:* denn auch über die Betonung stimmen die Grammatiker nicht überein.

der Sprach-Erklärung vorzubereiten, was der genauere Kenner von Alterthum und Kunst vielleicht vollenden wird.

2. Die Stellen sind folgende. Il. γ, 362. zieht Menelaos sein Schwert gegen Paris und

Πλῆξεν ἀναςχόμενος κόρυθος φάλον·

was uns also den *φάλος* oben in der Mitte des Helmes zeigt. Das Schwert zerbricht daran hier, und eben so unten π, 338. bei einem andern Kampf. — δ, 459. und ζ, 9.

Τόν ῥ' ἔβαλε πρῶτος κόρυθος φάλον ἱπποδασείης,
Ἐν δὲ μετώπῳ πῆξε· πέρησε δ' ἄρ' ὀςέον εἴσω
Αἰχμὴ χαλκείη, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

Hier ist also der *φάλος* so ganz vorn am Helm, daß die grad aus stoßende Lanze, die ihn trifft, in die Stirn fährt. — ν, 614. sicht Peisandros mit der Axt gegen Menelaos, und

κόρυθος φάλον ἤλασεν ἱπποδασείης
Ἄκρον ὑπὸ λόφον αὐτὸν,

bringt ihm selbst aber keine Wunde bei. — ν, 132. und π, 216. wird eine dicht gedrängte Schaar beschrieben mit den Worten

Ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ.
Ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι
Νευόντων· ὡς πυκνοὶ ἔφεςασαν ἀλλήλοισιν.

So wie in dem ersten dieser Verse das dicht gedrängte der neben einander stehenden geschildert ist, so ist dagegen aus dem *νευόντων* deutlich, daß durch den zweiten Vers ausgedrückt ist, wie nahe sie **hinter einander** standen, indem wenn einer den Kopf vorwärts neigte, er mit dem *φάλος* den Helm des Vordermanns berührte. Zu diesen Stellen kommt noch das Compos. *ἀμφίφαλος* in ε, 743. wo der Athena, und λ, 41. wo Agamemnons Helm so beschrieben wird,

Κρατὶ δ' ἐπ' ἀμφίφαλον κυνέην θέτο τετραφάλῃρον.

Hier müssen wir das letzte Wort für itzt noch unberücksichtigt

lassen; aber ἀμφίφαλος verbindet sich mit den obigen Stellen zu folgendem Ergebnis.

3. Φάλος war eine harte Erhabenheit, an welcher Schwerter zerbrachen, und die selbst eine Art vom Eindringen abhielt: auf der Stirn aber sehn wir sie der Gewalt des geworfnen Speeres nicht widerstehn. Diese Erhabenheit geht vom Helmbusch bis vorn nach der Stirn; woraus sich ganz natürlich ergibt, daß wenn der Helm ἀμφίφαλος genannt wird, der φάλος, eben so wie nach vorn, auch vom Helmbusch nach hinten sich erstreckte. Denn auf etwas **ringsherum** gehendes führen uns die übrigen Stellen nicht, die durchaus bei Einem Helm auch nur von dem φάλος in der Einheit reden. Vorn ragen die φάλοι der verschiednen Helme etwas vor, so daß mittelst ihrer, in jener gedrängten Schaar, die Helme, besonders wenn wir uns die Mehrheit derselben als ἀμφιφάλους denken, beim vorwärts neigen sich berühren. — Endlich kommt noch in Betracht die Erwähnung des fehlenden φάλος in κ, 258. wo Thrasymedes dem auf nächtliche Späherschaft ausgehenden Diomedes eine κυνέην gibt

> Ταυρείην, ἄφαλόν τε καὶ ἄλλοφον, ἥτε καταῖτυξ
> Κέκληται.

Es ist klar daß hier ein Helm beschrieben ist, der sich durch nichts auszeichnete und den Späher so wenig als möglich bemerkbar machte. Uebrigens geht aus dieser Stelle und aus der obigen ν, 614. die genaue Verbindung des φάλος mit dem Helmbusch hervor: und auch in der Mehrheit der übrigen Stellen ist bei Erwähnung des φάλος der Helm als ein bebuschter bemerklich gemacht. Dies vollendet also die Gewißheit der Ansicht, daß der φάλος das ist, oder die Stelle dessen vertritt, was nachher κῶνος heißt. Es ist ein Bügel, in welchen der Helmbusch eingesenkt ist, und der zugleich durch seine Härte und Festigkeit eine vermehrte Abwehr gegen die Waffen gibt.

4. Ehe wir mit diesem Ergebnis die Erklärungen der Grammatiker vergleichen, müssen wir noch ein paar Wortformen erwähnen die wegen Gleichheit der Stammsilbe und wegen Zusammenhangs mit dem Helm, immer mit in diese Untersuchung gezogen werden. Das erste ist das Wort φάλαρα welches nur Einmal bei Homer vorkommt, π, 106. wo von dem sehr bedrängten Aias gesagt wird,

δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαεινὴ
Πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε· βάλλετο δ' αἰεὶ
Καπφάλαρ' εὐποίητα.

Dabei ist die Variante *Καὶ φάλαρ'* —, nach welcher *βάλλετο δ' αἰεί* als Zwischensatz behandelt und das übrige so verbunden werden muß: *Πήληξ βαλλομένη καὶ φάλαρα καναχὴν ἔχε.* Diese Lesart Aristarchs ist aber mit Recht verworfen, da die Wiederholung *βάλλετο δ' αἰεί* nicht gerechtfertigt wird durch das bloße *αἰεί*, das im Grunde auch schon in der Präsensform *βαλλομένη* enthalten ist. Was nun aber *φάλαρα* bedeute, erhellet aus dieser Stelle nicht, die leider, wie gesagt, die einzige ist: denn außerdem ist bekantlich *φάλαρα* bei allen Schriftstellern das eigentliche Wort für den Pferdeschmuck. Man bringt also das Wort bei Homer zusammen mit einer andern Form, *φάληρος*, die man für einerlei damit hält, die aber so einfach aus jener ältern Sprache sich nicht erhalten hat, sondern nur 1) in dem Beiwort des Helms *τετραφάληρος* oben in der Stelle *ε*, 743. *λ*, 41., dessen Sinn aber auch nicht klar ist; 2) in der Verbalform *φαληριόωντα*, die als Beiwort der Wellen Il. *ν*, 799. vorkommt, und wobei sich freilich das Bild eines Helmbusches für die schaumgekrönte Welle leicht darbietet, doch ohne die Aufklärung der uns hier vorliegenden Wortformen dadurch weiter zu bringen.

5. Wir wenden uns daher nun an die alten Grammatiker, aus deren Erklärungen ich auswählen will, was wir zu unserm Urtheil über sie und die Sache nöthig haben. Die Stelle welche den belehrendsten Ton annimt, ist in Schol. A. ad *κ*, 258. *φάλος ὀμφαλός ἐζι μικρὸς ἀσπίδι μικρᾷ παραπλήσιος. κεῖται δὲ κατὰ τὸ μέτωπον, ὑπερέχων τῶν ὀφθαλμῶν, ἀποσκιάζων τὴν αὐγὴν τοῦ ἡλίου, οἷαι τῶν Κορυβάντων αἱ κόρυθες καὶ τῶν Παλλαδίων:* worauf aus *δ*, 459. und *ν*, 132. bewiesen wird, daß der *φάλος* auf der Stirn sei; und für uns zugleich, daß diese Grammatiker so gut als wir aus den Stellen erst zu lernen suchten, was der *φάλος* sei. Auch ist dieses Scholion ungeachtet des Werthes den die Notiz von den Helmen jener alten Priester haben mag, doch nur eine lächerliche Zusammensetzung zweier unvereinbaren Notizen. Nehmlich eine alte oberflächliche Erklärung des *φάλος* war die, daß es eine **Buckel** zum Zierath sei: Schol. A. ad *γ*, 362. *λαμπροί τινες ἥλοι ἕνεκα*

προκοσμήματος. ad κ, 258. τὰ ἐπὶ τῶν περικεφαλαιῶν λαμπρὰ ἀσπιδίσκια. Schol. ad ε, 182. φάλοι δέ εἰσι οἱ κατὰ τὸ μέτωπον τῆς περικεφαλαίας ἥλοι ἢ ἀστερίσκοι. Man sieht wie unverträglich diese überall bei den Grammatikern vorherschende Erklärung, nach welcher sogar auf der Stirn mehre φάλοι gewesen wären, mit den Stellen ist die so offenbar von dem κόρυθος φάλῳ als von einer Einheit oder einem der Haupttheile des Helmes reden, den man sich also allenfalls verdoppelt, aber unmöglich in einer ganzen Anzahl um den Kopf herum vorstellen darf. Eine andre, aus δ, 459. ν, 132. geschöpfte, Notiz aber stellte den φάλος als die schirmartige Stirnbedeckung gegen die Sonne dar: und dies wird nun in dem angeführten größern Scholion so widersinnig zusammengeknetet daß erst der φάλος deutlich als ein ὀμφαλὸς μικρός, d. h. als ein kleiner runder Zierath oder eine Buckel beschrieben, und dann hinzugesetzt wird, sie rage über den Augen zur Beschattung hervor. Ganz beiläufig erscheint nun aber auch noch eine dritte, mit jenen beiden eben so unvereinbare, Angabe in Schol. Victor. ad κ, 258. (ἄφαλόν τε καὶ ἄλλοφον): ἄλοφον, πρὸς τὸ λανθάνειν, ἄφαλον δὲ ἀναγκαίως, ἐκ γὰρ τῶν φάλων εἰώθασιν ἐκδεῖσθαι οἱ λόφοι. Ich mache aufmerksam darauf, daß nur der vorzügliche Victorianische Scholiast hier diese Erklärung gibt; während die andern sich begnügen das ἄφαλον durch den, in der Nacht nehmlich, hinderlichen Glanz der φάλοι zu begründen. Doch findet sich die Angabe daß in den φάλοις der Busch steckte (ὧν καὶ ὁ λόφος ἔχεται) auch in den andern Scholien, aber zu ν, 132., wo sie dieselbe mit der Notiz verbinden, daß der φάλος auf der Stirn gewesen. Namentlich in Schol. A. woraus uns oben die Erklärung des φάλος durch Stirnschirm und durch Buckeln gegeben war, heißt es hier, die φάλοι seien συρίγγια ἐπὶ τῶν μετώπων εἰς ἃ καθίενται οἱ λόφοι, weil man nehmlich das ψαύειν λαμπροῖσι φάλοισι, ganz dem Worte λαμπροῖσι entgegen, durch das berühren mit dem Helmbusch erklärte.

6. Die Verwirrung in den Scholien vergrößert sich noch dadurch, daß die φάλαρα in Schol. A. ad π, 106. ebenfalls erklärt werden als τὰ κατὰ τὸ μέσον τῆς περικεφαλαίας μικρὰ ἀσπιδίσκια, ἄτινα κόσμου χάριν ἐντίθενται. Zu ε, 743. hingegen (ἀμφίφαλον — τετραφάληρον) wird, wieder in Schol. A., zwischen φάλοι und φάλαρα sorgsam

unterſchieden, jene wie gewöhnlich als ἀσπιδίσκοι auf der Stirn erklärt, dieſe aber ſo: φάλαρα δὲ, οἱ ἐν ταῖς παραγναθίσι κρίκοι, δι' ὧν αἱ παραγναθίδες καταλαμβάνονται τῆς περικεφαλαίας: womit ungefehr übereinkommt Schol. B. ad π, 106. φάλαρα δὲ τὰ κατὰ τὰς παρειὰς ἐπιπίπτοντα μέρη, διὰ τὸ φανὰ εἶναι καὶ λαμπρά. ὡς δὲ ὁ Θρᾷξ (Dionyſius) ἑκατέρωθεν αὐτῆς (τῆς πήληκος) κόσμος. Endlich wird auch das Wort τετραφάληρον wieder auf die φάλους oder φάλαρα bezogen, und, gegen allen Verſtand, für eine von dem Dichter ſelbſt dem Worte ἀμφίφαλον beigefügte nähere Beſtimmung erklärt bei Euſtathius zu der Stelle in ε.

7. Was in dieſen Erklärungen der Grammatiker den φάλος betrifft, ſo glaube ich daß die von den Buckeln niemand mehr irre machen wird. Auch die vom Stirnſchirm iſt durch ihre Einſeitigkeit verwerflich. Um ſo mehr ſcheint die Angabe, daß der λόφος im φάλος geſteckt habe, aus beſſerer Quelle mitten unter die Widerſprüche der Scholien gekommen zu ſein; deren verſtümmeltem Gemenge es vielleicht zuzuſchreiben iſt daß der φάλος nirgend geradezu durch κῶνος erklärt iſt. Aber auch keiner der alten Lexikographen hat dieſe Erklärung: daher ich begierig war zu wiſſen, woher ſie die gangbare geworden iſt. Ich fand aber nichts als daß alle Wörterbücher vor Schneider den Artikel: Φάλος conus galeae: eines aus dem andern genommen haben bis hinauf in das älteſte griechiſche lateiniſche Lexikon des 15. Jahrhunderts; worin es alſo durch Ueberlieferung von den griechiſchen Grammatikern gekommen iſt. [2])

8. Eben ſo verdient, neben der unkritiſchen Vermengung der φάλαρα mit dem φάλος, die Angabe, daß jene der die Backen ſchirmende Theil des Helmes ſeien, allen Glauben, da ſie wenigſtens nicht aus der Stelle Homers ſelbſt entnommen ſein kann. Zwar wird man in den Gloſſen des Heſychius, Suidas und ſonſt das Wort, als Pferdeſchmuck, ungefehr eben ſo in Beziehung auf die Wangen des Pferds erklärt ſehn; aber dies iſt vielmehr eine Beſtätigung. Wir ſehn daraus daß die an dem Kopfe des Pferdes ſich herabziehenden geſchmückten Riemen ein Haupttheil der φάλαρα

2) In dem ſogenannten Cyrilliſchen Gloſſar iſt die unverſtändliche Gloſſe: φάλος habus.

waren; und eben so bestanden auch die Seiten-Bedeckungen am Helm aus mehren unterm Kinn verbundenen Riemen die mit metallenen Schuppen bedeckt waren. Ganz natürlich hatte also dieser Theil bei Menschen und Pferden denselben Namen, ward aber bei diesen auf das gesamte gleichartige Riemenwerk über den ganzen Körper ausgedehnt. Diesen Theil des Helmes treffen begreiflicher Weise im Handgemenge die häufigsten Streiche des seitwärts nach dem Kopf hauenden Schwertes; und so erklärt sich die Stelle π, 106. vollkommen.

9. Wenn nun aber mit diesem φάλαρα wieder die Formen φάληρος und τετραφάληρος von den Grammatikern zusammengebracht werden, so wird man hoffentlich nicht als Bestätigung davon das lat. phalerae ansehn, das ein kurzes e hat und aus dem griechischen Worte im lateinischen Munde umgebildet ist; daher ich auch nur die Schreibart falerae billigen kann [3]). Demungeachtet wäre die Wandelung von φάλαρα in τετραφάληρος durch das Metrum und den Jonismus wohl begründet, wenn sie sonst ihre Richtigkeit hätte. Allein dem Sinne nach die κυνέη τετραφάληρος der Göttin mit jenen φαλάροις zusammenzubringen wird schwerlich befriedigend gelingen. Nehmen wir also das wenige was die epische Sprache noch darbietet zu Hülfe. Das κῦμα φαληριόων bringt wie schon gesagt die Vergleichung mit dem Helm und seinem weißen Busche sehr ungezwungen vor die Augen. Ohne mich also durch ein andres Wort, das in Sinn und Laut nicht ganz entgegen kommt, verlocken zu lassen, nehme ich aus Vergleichung der zwei homerischen Wörter φαληριόων und τετραφάληρος mit Zuversicht an, daß φάληρος entweder einer der Namen für den Helmbusch

3) S. Schneiders lat. Grammatik I. p. 201. der dort die Schreibart mit dem ph nicht zwar für die richtigere aber für die sichrere erklärt; was ich nur für solche Fälle gelten lassen kann, wo ein griechisches Wort im übrigen unverändert ist, die Schreibart mit dem f aber doch in Stein- und Handschriften erscheint, wie von phaselus, sipho. Aber phalerae ist kein griechisches Wort mehr, so wenig als phaseolus. Indem der lateinische Mund das Wort anders formte wird er auch das griechische φ in den davon unterschiedenen lateinischen Laut f haben übergehn lassen; und so verdient also, da beiderlei Schreibarten wirklich vorkommen, falerae und faseolus den Vorzug.

oder ein Beiwort deſſelben war. Und ſo finde ich es auch ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Benennung auf die Befeſtigung ſolches Buſches in dem φάλος ging. Auf dieſe Art paſſen nun die Beiwörter ἀμφίφαλος und τετραφάληρος vortrefflich zuſammen. Der nach vorn und hinten ſich erſtreckende φάλος eines königlichen Helmes hatte vier Vertiefungen für ſoviel Büſche. — Ob **Apollonius**, der einen geſchmückten Helm 3, 1228. τετραφάληρον und 2, 920. τετράφαλον nennt, für einen vierfachen Helmbuſch wirklich auch einen vierfachen Kegel ſich dachte oder denken konnte; oder ob auch hier mangelhafte Auffaſſung der altepiſchen Vorſtellungen die Bildung ſeiner Ausdrücke beſtimmte, will ich unentſchieden laſſen.

10. Vergleichen wir mit dieſen homeriſchen Wortformen noch einige ſpätere, ſo müſſen wir immer wieder auf die Quantität des Vokals zwiſchen λ und ρ achten. Zu φάληρος gehören demnach mehre Wörter und Stellen die man ſämtlich nebſt dem homeriſchen φαληριόων aus dem Begriff weiß zu erklären pflegt, welchen man für die eigentliche Bedeutung des Wortes φάληρος anſieht; was ich aber den ſchwachen etymologiſchen Kombinationen der Grammatiker (ſ. Schneider in φαλαρός) nicht ſo leicht glauben möchte. Bei **Nikander** Ther. 461. finden wir ὄρη χιόνεσσι φάληρα, wo zwar die weiße Farbe ſich zeigt, aber darum das Wort φάληρα noch nicht, ſo wenig als die κύματα φαληριόωντα (welche Nikander wol gewiß im Auge hatte), von dem Begriffe des **weißen** ausgehn muß. Bei **Theokrit** 8, 27. kommt ein κύων ὁ φάλᾱρος vor: man meint, ein weißer Hund: aber 5, 104. heißt ein Widder ὁ Φάλᾱρος, der doch als nach etwas eigenthümlichem ſchwerlich nach dieſer Farbe genannt ſein kann. Alſo nehme ich beide Thiere ſchwarz mit weißer Bleſſe auf dem Kopfe an; daher auch Schneider einleuchtend richtig den Vogel damit vergleicht der bei Ariſtophanes Av. 565. φαληρίς, und Acharn. 875. im Munde des Böotiers φάλᾱρις heißt, folglich auch bei den Lateinern (ſ. Gesn. etc.) phalāris und phalēris auszuſprechen iſt. Dieſer Vogel nehmlich, den der Scholiaſt zur erſtern Stelle des Ariſtophanes ὄρνεον λιμναῖον εὐπρεπές nennt, iſt, wie Schneider anmerkt, die fulica atra, von welcher aus der Naturgeſchichte bekant iſt, daß ſie einen **weißen Fleck** oder eine **Bleſſe**, woher ſie auch das **Bleßhuhn** in einigen Gegenden heißt, auf dem Kopfe

hat. Einem Buſche iſt zwar eine Bleſſe nicht ähnlich; vielmehr iſt ſie bei dieſem Vogel eine unbefiederte flache Erhabenheit und alſo nur dem φάλος einigermaßen vergleichbar: allein in dem gegen den ſchwarzen Kopf abſtechenden Weiß liegt dennoch, ſo gut wie in jenen ſchaumgekrönten Wellen und ſchneegekrönten Bergen, eine Uebereinſtimmung mit der gewöhnlich weißen crista auf dem Helm. Hiezu kommt endlich die Pflanze φαλαρίς bei Dioſkorides und Plinius; bei letzterm (27, 12.) mit der Variante phaleris. Freilich beſtimmt uns hier kein Metrum die Mittelſilbe: da aber Plinius dieſe Pflanze ſo beſchreibt: thyrsum habet longum, in summo flore inclinatum: ſo erinnert auch ſie an den Helmbuſch.

11. Anders verhält es ſich mit dem Worte φάλαρον das Aeſchylus Pers. 661. bei der perſiſchen Tiara braucht. Der Schatten des Darius wird dort angefleht, auf ſeinem Grabmal zu erſcheinen: βασιλείου τιάρας φάλαρον πιφαύσκων βάσκε πάτερ ἄκακε Δαρειάν, οἵ. Die Mittelſilbe von φάλαρον iſt hier, wie die Gegenſtrophe zeigt, kurz, und das Wort iſt alſo der Sing. von τὰ φάλαρα: was es aber hier bezeichnet, würde mit Sicherheit nur der beſtimmen können, dem die ganze Form des Hauptſchmuckes der alten perſiſchen Könige genau bekant wäre. Ich bemerke zuförderſt daß der Ausdruck φάλαρον τιάρας hier ebenfalls verbietet mit einigen Erklärern an die kleinen Buckeln zu denken, welche auch die Tiara in Mehrheit zierten; ſondern, ganz wie dort φάλος κόρυθος, iſt offenbar auch dies von der Tiara ein vorzüglich in die Augen fallender Haupttheil. Daß aber Aeſchylus auch wirklich φάλαρον als etwas dem homeriſchen φάλος entſprechendes, etwa die grad empor ſtehende Spitze der perſiſchen Königs-Tiara, gebraucht habe, kann ich nicht glauben. Die Tiara hatte viel herabhangendes; ſie hatte παραγναθίδας und an den Ohren herunterhangende Schnüre [4]).

---

4) Die fila oder Schnüre an der Tiara des Privatmanns zeigt uns eine Stelle von Amm. Marcell. 30, 8. wo erzählt wird, daß Artaxerxes, zu mild um harte vom Geſetz gebotene Leibesſtrafen zu üben, gewiſſen Verbrechern ſtatt der Ohren, ex galeris fila pendentia praecidit. Die Backenbedeckung zeigt die Tiara der Partherkönige auf den Münzen, und ausdrücklich nennet ſie eine Stelle Strabos 15. p. 734. wo von einer Ceremonie der Magier

Es versteht sich von selbst daß dies alles an der königlichen Tiara einen prachtvollen Schmuck bildete, der in einem Stirnschmuck von Edelsteinen sich vereinigt, und von da aus als Ein Ganzes sich dargestellt haben wird: und so konnte der Dichter füglich des Wortes φάλαρον als Einheit, selbst zur Veredlung des für den Pferdeschmuck üblichen Ausdrucks, und doch vielleicht nicht ohne Mahnung an denselben, sich bedienen. Wiewohl auf eine Verallgemeinerung des Wortes auch die besondre Glosse des Hesychius *Εὐφάλαρα, λαμπρά*, sich deuten läßt. [5])

12. Um kürzlich auch das Wort *τρυφάλεια* zu berühren, so scheint mir die gewöhnlichste Erklärung von *τρι-* und *φάλος* durchaus unzulässig: nicht wegen der Wandelung von *ι* in *υ*: sondern weil ja *τρυφάλεια* niemals das Beiwort eines oder des andern ausgezeichneten Helmes ist. Es ist vielmehr, wie jeder sich erinnern wird, einer der gangbaren Namen eines gewöhnlichen Helmes. Man sehe nur Il. *μ*, 22. *ὅθι πολλὰ βοάγρια καὶ τρυφάλειαι Κάππεσον ἐν κονίῃσι.* Nach allem obigen empfiehlt sich mir daher die Ableitung von *τρύω* als die wahrscheinlichste. Ein Helm mit einem zur Aufnahme des Busches durchbohrten Bügel ist natürlicher Gegensatz gegen die oben beschriebene *καταῖτυξ*.

---

die Rede ist, zu welcher sie gingen *πάρας περικείμενοι πιλωτὰς, καθεικυίας ἑκατέρωθεν, μέχρι τοῦ καλύπτειν τὰ χείλη, τὰς παραγναθίδας*, nach der aus den Handschriften hergestellten nun erst deutlichen Lesart: s. Coray. Man sieht aus dem Artikel *τάς*, daß diese Backenbedeckungen an allen Tiaren waren, und nur bei dieser Ceremonie über den Mund gingen.

5) Die Zurückführung aller obigen Wortformen nebst *φαλακρός*, und der seltneren Glosse *φάλιος* (s. Callim. fr. 176.), auf einen Stamm *φάλος* **glänzend**, von *φάω*, ist höchst wahrscheinlich: nur gehe ich nicht gern von so allgemeinen Etymologien aus. Da ich auch zu deren Evidenz nichts hinzuzusetzen habe, so begnüge ich mich mit dieser Erwähnung.

105. ἀρκεῖν, χραισμεῖν, ἀλέξειν.

Nachtrag zu B. I. Art. 1.

1. Zu der Beobachtung, daß ungeachtet die Verba **χραισμεῖν** und **ἀρκεῖν** bei Homer nur abwehrenden Sinn haben, der Begriff des Abstoßen oder Abhalten, arcere, darum doch nicht der Grundbegriff dieser Wörter ist, läßt sich als besonderer Belag das Verbum **ἀλέξειν** und **ἀλαλκεῖν** anführen. Denn in diesem ist die Stärke (**ἀλκή**) und das absolute **beistehn**, ohne den Akkusativ des abzuwehrenden Gegenstandes, notorisch der Grundbegriff, z. B. Il. ζ, 109. **Φὰν δέ τιν' ἀθανάτων — Τρωσὶν ἀλεξήσοντα κατελθέμεν:** γ, 9. **μεμαῶτες ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν:** und dennoch bekommt dasselbe Verbum mit Annahme eines solchen Akkusativs die Bedeutung des **Abwehren** vollständig: ja so vollständig, daß auch der konkrete und physische Gegenstand der Abwehr in diesem Akkusativ hinzutritt; z. B. Il. ι, 347. **νήεσσιν ἀλεξέμεναι δήϊον πῦρ:** ν, 475. **ἀλέξασθαι μεμαὼς κύνας ἠδὲ καὶ ἄνδρας:** ρ, 153. **νῦν δ' οὔ οἱ ἀλαλκέμεναι κύνας ἔτλης.** Hierin geht also der Gebrauch dieses Verbi sogar weiter als der der Verba **χραισμεῖν** und **ἀρκεῖν**, welche, wie wir beobachtet haben, nur das Uebel im abstrakten Sinn, Verderben, Tod, im Akkusativ sich zugesellen.

2. Wenn also **ἀλέξειν** durch solchen Akkusativ diese Bedeutung bekommt, so ist dasselbe auch bei **ἀρκεῖν** natürlich, ohne uns zur Annahme der Einerleiheit dieses Verbi und des lat. arcere zu nöthigen; worüber ich das nöthige glaube beigebracht zu haben. Namentlich die bei solcher Annahme befremdliche Zusammensetzung **ἐπαρκέσαι τινὶ ὄλεθρον** tritt nun ganz in Analogie mit Il. ν, 315. **Μήποτ' ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν κακὸν ἦμαρ.** Denn diese Redeform entsteht offenbar aus **ἐπαλέξειν τινὶ**, jemand beistehn, (Il. ϑ, 365. λ, 428.), und nimt ungeachtet dieser Präposition den abwehrenden Sinn an; der sich auch in dem Subst. **ἔπαλξις** festgesetzt hat. [1])

1) Um den Widerspruch zwischen dieser Präposition und dem angeblichen Sinn von **ἀρκεῖν** fühlbarer zu machen, fingirte ich dort

106. τηλεκλειτός ꝛc.

Nachtrag zu B. I. Art. 24, 9.

1. Ich habe es problematisch gelassen warum alle Composita von κλειτός und κλυτός bei Homer, gegen die Analogie, wie es scheint, Oxytona sind. Ich will itzt versuchen die gewünschte Belehrung aus folgenden fünf Scholien zu ziehen, so verwirrt und dunkel sie, besonders auf den ersten Anblick, auch scheinen.

1) Zu Od. α, 30. Ὀξυτονητέον τὸ τηλεκλυτός ὡς ἀγακλυτός. εἰ μὲν πτωτικὸν κατ' ἀρχὴν συντεθείη, βαρύνεται· εἰ δὲ ἄλλο τι τῶν ὑπὲρ μίαν συλλαβήν, ὀξύνεται. διὸ σημειούμεθα τὸ ναυσικλυτός ὀξυνόμενον. τὸ δὲ δουρικλυτός ἐν παραθέσει ἐστίν.

2) Zu Π. κ, 109. Τυδείδην δουρι κλυτον.[1] Τὸ κλυτός, εἰ πτωτικὸν κατάρχοι, ἐν συνθέσει ἐστί, τοξοκλυτος, ὀνομακλυτος· εἰ δὲ ἄπτωτον, φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον, περικλυτος, ἀγακλυτος. διὸ σημειωτέον τὸ ναυσικλυτος ὀξυνόμενον. ὅτι γὰρ συνθετόν ἐστι, δῆλον ἐκ τοῦ μένειν τὸ α τῆς ναυσί δοικῆς. κατ' ἰδίαν γὰρ παρὰ τῷ ποιητῇ ἢ διὰ τοῦ η λέγεται ἢ διὰ τοῦ ε[2]· ἐν δὲ συνθέσει διὰ

---

in der Note ein Compos. adercere, als unmöglich. Ich habe dem Beweis dadurch geschadet; denn man wird mir adimere als ein Beispiel solcher dem Begriff widersprechender Zusammensetzung darhalten. Indessen ist dieses Verbum wirklich eine auffallende Anomalie, welche ihre Aufklärung noch erwartet und mit welcher man obiges ἐπαρκεῖν τινί τι doch wol nicht lieber vergleichen wird als mit jenem ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν.

1) Ich schreibe in den Venet. Scholien, die Wörter, worauf es hier ankommt, unbetont, wie Villoison das Ganze. Auch Bekker in seiner Ausgabe gibt sie nicht diplomatisch aus dem Codex, auf welchen wie überhaupt auf Handschriften in diesen Kleinheiten kein Verlaß ist (man vergleiche nur gleich hier das letzte Schol. zur Odyssee), sondern nach den Grundsätzen der Grammatik.

2) Nehmlich νευσί, welches auch im Etym. M. v. νηῦς unter den homerischen Formen steht; vermuthlich eine alte aus dem gereinigten Text verschwundne Variante.

τοῦ α, Ναυσικάα, Ναυσίθοος. τὸ μὲν οὖν δουρι κλυτος ἐν παρασυνθέσει ἐςιν.

3) Zu Il. χ, 51. Ὄνομακλυτος. Ἀρίςαρχος ὑφ' ἓν ὡς πασιμέλουσα. ἐν δὲ Ὀδυσσείᾳ ὄνομα κλυτὸς Αἰθων, κατὰ παράθεσιν. εἰ δὲ, φασὶν (sc. φησὶν), οὐκ ἔςιν ἐξ οὐδετέρου καὶ ἀρσενικοῦ συνθετὸν, τί ἐςι τὸ Ἀςυάναξ καὶ ποιηματογράφος; κατὰ σύνθεσιν οὖν ἐςιν ὡς τὸ τοξοκλυτος παρὰ Πινδάρῳ, καὶ περικλυτος.

4) Zu Od. ζ, 22. Ναυσικλειτοῖο Λύμαντος. — ἔνιοι δὲ ναυσὶ κλειτοῖο, ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου. ἀμείνων δὲ ἡ πρώτη, ναυσικλειτοῖο, ἐν τοῖς κατὰ ναυτικὴν ἔργοις ἐνδόξου.

5) Zu Od. η, 39. Ναυσίκλυτοι, ὡς ἀγάκλυτοι ἐν συνθέσει καὶ κατ' ὀξεῖαν τάσιν. ἡ γὰρ ναυσὶ δοτικὴ παρὰ τῷ ποιητῇ, ὅταν κατ' ἰδίαν λέγηται, διὰ τοῦ η γράφεται, ὡς, οἱ μὲν παρὰ νηυσὶ κ. τ. λ.

2. Aus Schol. 1. und 2. geht als Norm hervor, daß wenn κλυτός vorn ein πτωτικὸν d. h. ein deklinables Wort habe, es ἐν συνθέσει, d. h. ein eigentliches compositum sei und barytonirt werde, wie τοξόκλυτος, ὀνομάκλυτος; wenn aber ein indeklinables, so behalte κλυτός seinen Ton, und das Ganze werde also oxytonirt, wie περικλυτός, ἀγακλυτός, und so also auch τηλεκλυτός. Hieraus ergibt sich für diese letztere Gattung durch den Gegensatz dieses: daß sie ἐν παραθέσει seien, d. h. nicht eigentlich zusammengesetzt, sondern nur **neben einander gesetzt** oder durch bloße Zusammenrückung entstanden, nehmlich aus τῆλε κλυτός weit berühmt, πέρι κλυτός und ἄγαν κλυτός sehr berühmt: was denn freilich nicht in der Indeklinabilität des ersten Theiles liegt, sondern in dem Gedanken; da es zufällig von κλυτός solche Composita mit Partikeln, die dem Gedanken nach untrennbar wären wie διάλευκος, ὑπέρθυμος, nicht gibt. Nach dem ersten Theile der Vorschrift aber müßte man also für wirkliche συνθετὰ und βαρύτονα halten, alle die mit einem Nomen zusammengesetzt sind: wobei als Abweichung zu bemerken (σημειωτέον) befohlen wird, ναυσικλυτός, das ein συνθετὸν sei und doch oxytonirt werde. Als Ursach aber, warum es ein συνθετὸν sei, wird in Schol. 1., verglichen mit Schol. 5., angegeben, daß die erste Hälfte nicht der reine Dativ sei, der bei Homer νηυσὶ laute, nicht ναυσί. Also ist das Wort πτωτικόν nicht von Nominalformen überhaupt

zu verstehn, sondern die Vorschrift ist für uns deutlicher so zu bestimmen: ἐν συνθέσει befinde sich κλυτός (und κλειτός), und sei demzufolge zu barytoniren, wenn ein πτωτικὸν, nicht aber ein wirklicher Kasus (πτῶσις), vorangehe; denn in diesem Falle sei das Ganze eine παράθεσις. Wenn also bei Homer νησικλυτός oder νησοὶ κλυτός gefunden würde, so wäre dies dann nach der Regel betont, so wie δουρικλυτός oder δουρὶ κλυτός. Denn bei diesem letzten Beispiel scheint mir das ἐν παραθέσει im Schol. 1. die richtige Lesart, das ἐν παρασυνθέσει aber in Schol. 2. eine Verderbung zu sein. [3])

3. Wenn nun aber δουρικλυτός eine παράθεσις ist, so ist es auffallend, daß, nach Schol. 2., ὀνομακλυτος ein wahres συνθετὸν sein soll, wo sich doch das ὄνομα recht gut für den Akkusativ erklären läßt: aber die Bemerkung ist im Schol. 3. wiederholt, wo ὀνομάκλυτος Ἄλτης in Il. χ, 51. dem ὄνομα κλυτόν (berühmter Name) in Od. τ, 183., das κατὰ παράθεσιν sei, entgegen gesetzt wird. Also war bei den Grammatikern eine zwiefache Entscheidung; und Aristarch verwarf die Verbindung von κλυτός mit dem Akkusativ entweder überhaupt, oder in ὀνομάκλυτος insbesondre, da dies nicht heiße „berühmt durch den Namen", sondern vielmehr einer sei „der einen berühmten Namen hat". Denn daß man auch hier nicht bloß auf die Form des ersten Theiles sah, wonach ὄνομα freilich ein ordentlicher Kasus wäre, sondern auf den Gedanken, dies zeigt das Schol. 4. wo die Schreibart ναυσὶ κλειτοῖο, ganz vernünftig, des Sinnes wegen verworfen, und ναυσικλειτοῖο von dem „durch schiffahrtliche Thaten" berühmten erklärt wird. Freilich hätte sich das nun auch auf δουρικλυτός anwenden lassen; aber hier scheint der Dativ den Grammatikern in Form und Sinn zu deutlich gewesen zu sein; worüber wir ihnen denn auch den Prozeß nicht machen wollen.

4. Soweit ist also Folgerichtigkeit in diesen Vorschrif-

3) Wahrscheinlich stand hier erst fälschlich ἐν συνθέσει, und aus der Korrektur entstand durch einen neuen Fehler das doppelt zusammengesetzte Wort. Παρασύνθεσις und παρασύνθετον bedeutet bekanntlich bei den Grammatikern nur die Ableitung von einem Composito, was hieher gar nicht paßt.

ten: und so erfodert die Billigkeit, daß wir, was nicht zusammenstimmt, den Scholienbindern zuschreiben. Dahin gehört also das περικλυτος in Schol. 3. das dort gegen die deutliche Vorschrift von Schol. 2. mit τοξοκλυτος als συνθετὸν zusammen gestellt wird: vor allem aber der Anfang von Schol. 5. dem nicht geholfen wird, wenn man, wie ich in der Ausgabe vorgeschlagen habe, ναυσικλυτοί und ἀγακλυτοί oxytonirt. Die Folgerichtigkeit verlangt ungefehr dieses: Ναυσικλυτοί, ὡς ἀγακλυτοί, κατ' ὀξεῖαν τάσιν, σημειωτέον, ἅτε ἐν συνθέσει ὂν. ἡ γὰρ ναυσί κ. τ. λ. Nehmlich es mußte gesagt werden, Ναυσικλυτοί, das ἐν συνθέσει sei und doch oxytonirt werde, wie das ἐν παραθέσει befindliche ἀγακλυτοί, sei als Ausnahme zu bemerken. — Auch die Vergleichung von ὀνομάκλυτος mit πασιμέλουσα in Schol. 3. ist nicht in der Ordnung; denn πασιμέλουσα, so wie δακρυχέων und einige andre, ist, auch wenn es so in eins geschrieben wird, nach sichern Grundsätzen eine bloße παράθεσις, womit die Grammatiker also, nach ihren Grundsätzen, τηλεκλυτός und δουρικλυτός vergleichen durften, nicht aber ὀνομακλυτος, das dort und in Schol. 2. als ein eigentliches συνθετὸν behandelt wird.

5. Unsere erste Frage belangend rührt also die Betonung τηλεκλειτός, τηλεκλυτός u. s. w. in unserm Homer von einer Entscheidung her, wonach alles was dem Gedanken nach eine bloße Zusammenrückung zweier syntaktisch verbundner Redetheile war, oder sich (wie δουρικλυτός) so ansehn ließ, den Ton des zweiten Worts unverändert behielt. In diesem Falle waren aber fast alle Zusammensetzungen von κλειτός und κλυτός; und obgleich ναυσικλυτός, ναυσικλειτός, nach obiger Theorie nicht dazu gehörte; so hatte doch die scheinbare παράθεσις auch in dieser Form schon so gewirkt, daß man dies nun nicht mehr änderte, sondern als Abweichung anmerkte; ὀνομακλυτος aber war, wie aus Schol. 3. erhellet, im Streit. In unserm Homer ist nun diese Betonung durchaus gleichförmig gemacht; und wie mich dünkt mit Recht; sobald man nicht die größere Willkür üben, und alles, eben so gleichförmig, nach der bestehenden Analogie der Composita überhaupt betonen wollte.

107. πρίειν.

Nachtrag zu B. I. Art. 27, 3.

1. Die Nachweisung des von der Form πρίσις vorausgesetzten Verbalstamms, mit dem ι und der Bedeutung sprühen, in wirklichem Gebrauch, habe ich an der genannten Stelle mit allzugroßer Zuversicht ausgesprochen. Lobeck hat in einer damals von mir übersehenen Note zu Soph. Aj. 1019. die Erklärung des Ausdrucks πρίειν χόλον bei Apollonius 4, 1671. aus dem Zähneknirschen, also gleichsam „bittern Zorn knirschen", den ich für unerträgliche Härte erklärte, als möglich bewährt durch den Ausdruck Oppians Cyn. 4, 138. θυμὸν ὀδὰξ πρίοντες, und bei Apollonius selbst 3, 1170. δακὼν χόλον. Aber ich fühle nun desto deutlicher, daß das widerstrebende des Ausdrucks πρίειν χόλον in solchem Sinn nicht in dem Grammatischen, sondern in dem Zusammenhang liegt, worin es an jener Stelle steht. Denn δακὼν χόλον ist der ganz natürliche Ausdruck von einem, der seinen Zorn nicht auslassen kann (Ἴδας ἧς' ἀπάνευθε δακὼν χόλον); und den andern Ausdruck braucht Oppian von Löwen die vor den mit Fackeln auf sie eindringenden Reutern fliehen; wenn es also von diesen Thieren heißt, sie knirschen mit den Zähnen ihren Zorn, so ist dies nur ein ausdrucksvolleres, der Wuth des Löwen angemessenes, δάκνειν, oder Verbeißen des Zornes. An der Stelle hingegen, wovon hier die Rede ist, wird die den ehernen Riesen Talos aus der Entfernung bezaubernde Medea geschildert; zuförderst wie sie ihn mit feindseligen Augen anblickt; woran sich sogleich anschließt, wie sie λευγαλέον ἐπὶ οἱ πρῖεν χόλον, und scheußliche Zaubergebilde gegen ihn sendet, ἐπιζαφελὸν κοτέουσα. Ich muß die Möglichkeit einräumen, daß ein Dichter wie Apollonius das sonst nur der ohnmächtigen oder unterdrückten Wuth eigne Knirschen hier auch auf die thätige Aeußerung derselben anwende, und sage „sie knirschte ihren Zorn auf ihn." Aber man wird auch mir einräumen, daß die Vorstellung von einer Zauberin die ihren Zorn gleichsam unsichtbar dem Riesen entgegensprüht, durch sich selbst, und durch das ἐπὶ οἱ (ἐπιπρῖέν οἱ), sich aufdrängt, und so die Annahme, daß πρίειν auch sprühen

geheißen, wenigstens als eine Vermuthung rechtfertigt, die geschöpft ist aus der Form πρίζις vom Sprühfisch, und aus dem Umstand, daß ein alter Grammatiker πρήθειν, werde dies als brennen oder als blasen gefaßt, von πρίειν ableitete.

2. Denn den aus der Glosse des Hesychius Πρίεται, φυσοῦται gezognen Beweis gebe ich auf, belehrt durch Meineke zu Menand. Inc. 326. Eine Redensart διαπρίεσθαι von innerlichem Zorn, die zuverlässig von διαπρίειν τοὺς ὀδόντας (Lucian. Calumn. 24.) ausgeht, ward bei den christlichen Schriftstellern sehr gewöhnlich: s. Gatak. Adv. Misc. posth. 47. p. 914. Das Einfache war in der frühern Sprache schon in gleichem Sinn. Denn daß das angezogene Menandrische Fragment: ἔνδοθεν δὲ πρίεται, das im Etym. M. v. Πρίεται als Belag, daß die Attiker πρίω, nicht πρίζω sagten, angeführt wird, denselben Sinn gehabt habe, ist sehr wahrscheinlich durch sich selbst, durch die Analogie jenes spätern διαπρίεσθαι, und durch die vollständigere Redensart, welche Lucian auch in dieser Medialform hat Dial. meretr. 12. τί με ἀποβλέπεις καὶ πρίῃ τοὺς ὀδόντας. Auch ich zweifle daher nicht mehr, daß die Hesychische Glosse, so gut wie die im Etym. M., auf die Menandrische Stelle geht; und man hat nun die Wahl, entweder mit Meineke θυμοῦται statt φυσοῦται, nach Anleitung der andern Glosse Διεπρίοντο, ἐθυμοῦντο, zu bessern; oder anzunehmen, daß der Grammatiker durch φυσοῦσθαι, von innerer Anschwellung gefaßt, auch nur den Zorn ausdrücken wollte; was mir aber, um die Bedeutung φυσᾶν in πρίειν hiedurch zu bestätigen, eine zu geringfügige Autorität wäre.

108. βλίττειν ꝛc.

Nachtrag zu B. I. Art. 34, 9.

1. Ich habe bei Gelegenheit meiner Darlegung der Ableitung des Wortes ἄμβροτος von μόρος, βροτός, mors, mortalis, den Sprachbildungs-Fall berührt, wonach besonders im Griechischen βρ und βλ öfters entstehn aus μ vor ρ oder λ mit einem Vokal dazwischen. Da sich viele dahin gehörige Fälle auch anders ansehn lassen, so ist nöthig, daß man den

Grundſatz ſo vollſtändig durchführe als dies auf hiſtoriſchem Boden geſchehn kann. In dieſer Abſicht, aber auch mit dieſer Beſchränkung, will ich hier noch einiges zu dem dort aufgeſtellten hinzufügen, und was dort zu kurz angedeutet iſt, genügender ausführen.

2. Zuförderſt mahne ich an die Gewißheit des Grundſatzes ſelbſt, von dem es alſo nur darauf ankommt, zu zeigen, auf welche beſtimmte Fälle er mit Recht angewendet werde. Dieſe Gewißheit gibt ſchon allein der hiſtoriſch feſt ſtehende Fall von *βλώσκω*, welches zu *μολεῖν* ſich verhält wie *θρώσκω* zu *θορεῖν*, und noch zum Ueberfluß eine Mittelſtütze an *μέμβλωκα* beſitzt. Der Fall von *μόρος, ἄμβροτος, βροτός*, und den dazu gehörigen Formen, würde, wenn ihm etwa an eigner Evidenz noch etwas fehlen ſollte, dies durch ſeine Anlehnung an den vorigen Fall zu vollkommner Befriedigung bekommen.

3. Hiezu tritt die Induction durch Beibringung von Fällen, die jeder für ſich weniger Bedeutung haben würden. Der Sprachkenner weiß daß die Verzweigung ſolcher Grundſätze in die von der Schriftſprache entfernten Mundarten geht, und zieht alſo die Gloſſen beſonders des Heſychius hinzu. Aus dieſem bietet ſich zunächſt dar *Βεβραμένων* mit der Erklärung *εἱμαρμένων*, welcher beider Formen Zuſammenhang geſtützt wird durch die Gloſſen *Ἔμβραται* und *Ἐμβραμένη* für *εἱμαρται, εἱμαρμένη*. Dieſe Formen tragen nicht das Gepräg von ſolchen, wie die Grammatiker ſie fingiren, und wie ſie im Etymologicum zu tauſenden, im Heſychius aber nicht leicht zu finden ſind. Solche fingirte Formen haben nehmlich den Zweck irgend eine in der Schriftſprache wirklich vorkommende, deren Analogie nicht deutlich iſt, zu erklären: dieſe hingegen führen zu nichts dergleichen, ſondern ſie weichen vielmehr ſelbſt von der gewöhnlichen grammatiſchen Analogie ab. Wir können alſo ſicher annehmen, daß man in gewiſſen Mundarten ſtatt *εἱμαρται*, oder wie die große Analogie es verlangt, *μέμαρται*, auch *βέβραται* ſprach und *ἔμβραται:* dies für *ἔμμαρται*, worauf die Analogie von *ἔμμορα* führt: und wir haben alſo hier wieder dieſelbe Metatheſis und deren Folgen vor uns. Zugleich aber unterſtützen dieſe Formen den Fall von *μόρος* und *βροτός* noch beſonders und unmittelbar, da ſie nebſt dieſem von dem Begriff des Schickſals und dem Stamm *μειρω*

ausgehn. — Den Fall von μάρπτω und βράψαι — Hesych. Βράψαι, συλλαβεῖν — der sich mit einleuchtender Analogie anschließt, erwähne ich nur. Was damit in Verbindung steht, sehe man bei Schneider und in den Noten zum Hesychius nach.

4. Zu der Glosse Βλεῖ hat Hesychius die Erklärungen βλίσσει, ἀμέλγει, βαδίζει. Von den beiden ersten werden wir sogleich sprechen. Gegen die letzte werden unkritische Versuche gemacht. Wir müssen aber alles fest halten wogegen der Verdacht durch keine Spuren begründet ist. Nur einige Bekantschaft mit Hesychius belehrt hinreichend, daß er bei einer Wortform die, von verschiednen Stämmen ausgehend, auch verschiedene, nicht in dem mindesten Zusammenhang stehende Bedeutungen hat, diese unbedenklich neben einander stellt. Sehn wir also Βλεῖ, βαδίζει als eine besondre Hesychische Glosse an. Welche Ursach könnten wir haben die Vergleichung mit μολεῖν hier von der Hand zu weisen? Nur sie genauer zu prüfen finde ich darin eine Ursach, daß bei dieser Verkürzung das ο keine Spur hinterlassen hat; wodurch also der Fall sich von βλώσκω und der großen hieher gehörigen Analogie etwas absondert. Aber man bedenke, daß die Verbalform μολεῖν wahrscheinlich durch den Umlaut zu Einem Stamm mit dem ε gehört; so kommt uns sogleich μέλλειν entgegen, welcher reine Verstandesbegriff doch seine physische Bedeutung gehabt haben muß. Und welche kann dies anders sein, als gehn: wie *je vais perdre*, perditum ire u. d. g. Ja auch μέλω, μέλει μοι kann schwerlich etwas anders sein als buchstäblich es geht mich an, und sinnvoller, es geht mir zu Herzen. Wenn also Hesychius aus den Dialekten βλεῖν uns zeigt für βαδίζειν, wer wird dies von solchem μέλω, μέλλω trennen wollen? wozu es sich verhält wie κλέω, κλείω zu dem anerkannten Stamme κέλω. Dieses μέλειν tritt aber auch in seiner gewöhnlichen Bedeutung ebenfalls in die hier vorgelegte Analogie; indem, außer dem homerischen μέμβλεται in den Dialekten auch Formen mit bloßem β waren; Hesych. Βέβλεσθαι, μέλλειν, φροντίζειν. Βέβλειν, μέλλειν: in welchen beiden Glossen ich der Besserung μέλειν unbedenklich beitrete.

5. So steht also der Grundsatz dieser Laut-Verwandtschaft gewiß sicher; so daß die Anwendung davon in den einzelen Fällen wenigstens eben so viel Wahrscheinlichkeit hat,

als die von den mehr auf der Oberfläche liegenden. Ich habe mich namentlich für die Ansicht erklärt, wodurch *βλίττειν*, **zeideln**, mit *μέλι* zusammengebracht wird. Etym. M. *Βλίσαι, τὸ τὰ κηρία θλῖψαι τῶν μελισσῶν, ἀπὸ τοῦ μέλι, μελίζω.* Hesych. *Βλίττειν, τὸ ἀφαιρεῖν τὸ μέλι ἀπὸ τῶν κηρίων. Βλίσαι, καπνίσαι μελίσσας καὶ ἐξελάσαι τῶν σμηνῶν, ὑπὲρ τοῦ τὸ μέλι τρυγῆσαι.* Man sieht, daß, von welcher Art auch das Verfahren bei der Honig-Ernte war, es *βλίττειν* hieß; welches wohl den bestimmten Ausspruch, daß *βλίττειν* von *μέλι* komme, begründen könnte. Demungeachtet verwerfe ich keineswegs die andre Ansicht (s. die hieher gehörigen Artikel in Schneiders und Riemers Wörterbüchern), daß bei *βλίττειν* ein einfacherer Stamm mit dem Begriff **tasten, ausdrücken** zum Grunde liege. Hesych. *Βλεῖ· βλίσσει, ἀμέλγει.* Schol. Aristoph. Eq. 794. *Βλίττειν ἐπὶ τὸ ἀφαιρεῖν τὸ μέλι ἀπὸ τῶν κηρίων. καὶ πειράζειν, καὶ τὸ ψηλαφᾶν, καὶ τὸ ἐκπιέζειν, τὰ κηρία τῶν μελισσῶν θλίβειν.* Wozu dann noch das Verbum *βλιμάζειν* tritt, von dem **betasten**, besonders der Hühner: denn daß dies Verbum auch in demselben bestimmten Sinn wie *βλίττειν* gebraucht worden sei (s. Etym. M. und Suid. in v.), will ich noch nicht als sicher annehmen. Wenn wir also auf diese Art das Wort *βλίττειν* mit dem Begriffe **melken** auf einen gemeinsamen Grundbegriff gebracht sehn; so verdient es doch Aufmerksamkeit, daß uns auch hier wieder der Stamm ***MEΛ*** entgegen kommt in *μέλγειν*, **melken**, mulgere, und daß neben dem lateinischen Worte auch gleich wieder der allgemeinere Begriff sich darbietet in dem Worte mulcere, streicheln. Dies bestätigt mich in dem Grundsatz, so wenig als möglich bestimmt auszusprechen, welches Wort von welchem komme; welcher Laut in einer Wortfamilie der erste sei, von dem gleichsam chronologisch und genealogisch die übrigen ausgehen. Es wäre wohl erlaubt die allgemeineren Begriffe des streichen, streicheln, tasten, erst aus solchen bestimmtern wie das Melken ist durch Uebertragung herzuholen, um so die bequemere Ableitung **melken** von **Milch**, und also auch *βλίττειν* von *μέλι*, zu behaupten. Aber eben diese doppelte Erscheinung macht, daß ich es einstweilen wenigstens für natürlicher halte, den Begriff, der beiden gemein ist, zum Grunde zu legen. Ich nehme also einen Stamm ***MEΛΙΩ*** mit dem Begriff **streicheln, tasten**, palpare, mulcere an, womit wol auch **mild**

und μελιχος nebſt dem Verbo μειλίσσειν, Aeschyl. μειλίσσειν, zuſammen hängt. Der phyſiſche Begriff des Worts ging über einerſeits in die Form μέλγω, melken, woher Melk, Milch, der ſo gewonnene ausgedrückte Saft; während anderſeits aus dem unveränderten Stamm das Subſt. μέλι entſtand. Dieſe zwei Wörter ſind alſo eigentlich einerlei Wort und Sache, befeſtigten ſich aber in dem einen Sprachenzweig auf den beſtimmtern Begriff des Honigs; im andern, der Milch. Zugleich ging im Griechiſchen die Wurzel ΜΕΛ, nach der in dieſer Sprache mehr hervortretenden Analogie in ΒΛ über; woher βλεῖν, βλίττειν und βλιμᾶν; und ſo läßt es die beſonnene Etymologie unentſchieden, ob das Wort βλίττω unmittelbar, oder erſt durch μέλι, von dem Stamm kommt. — Eine kleine Analogie gewährt noch das vielleicht durch den Begriff der Süßigkeit mit μέλι verwandte Wort βλίτον, deutſch Melde. [1])

6. Eben ſo wenig haben wir uns alſo zu ſcheuen, für βλάξ die alte Ableitung von μαλακός beizubehalten; beſonders da wir den Verbalſtamm, wovon βλάξ für ſich allein herkäme, erſt ſupponiren müſſen: denn die Form βλάζειν, μωραίνειν bei Heſychius kommt nach aller Analogie erſt von βλάξ her. Als Beſtätigung tritt hier noch die Quantität (τὸν βλᾶκα) hinzu, die in dem Falle von βλίσαι verwiſcht iſt. Auf ioniſchem Wege würde das Wort ein η bekommen haben; wie θρᾱσσω, τέτρηχα (Art. 52, 3.): und ſo geſellt ſich alſo deutlich auch das Wort βληχρός ſchwach hinzu; ungefehr wie zu βλώσκω βλωθρός. Der gegenwärtige Fall führt aber noch zu weiterm durch das homeriſche ἀβληχρός, in welchem das bedeutungsloſe, nicht etwa intenſive, α längſt anerkannt iſt, grade wie der Stamm von μαλακός auch ein ſolches hat in ἁμαλός ſchwach, zart, Il. χ, 310. (ἄρνα), Eurip. Heracl. 75. (γέροντα): gewiß ein dem Sinn nach mit ἀβληχρός natürlich verbundnes Wort; und nicht minder auch dem Buchſtaben nach; denn ἄμαλος, ἀβληχρός läßt ſich wohl vergleichen mit ἀμαρτεῖν, ἀβροτάζειν.

---

1) Vgl. Hesych. Μελίπα, τὰ βίττα, was ſchon von andern gebeſſert iſt in βλίπα: denn ein gemein gangbares Wort muß als Erklärung da geſtanden haben.

109. κελαινός, μέλας ꝛc.

Ein Exkurs zu der ausführlichen griechischen Sprachlehre Bd. I. §. 16. Anm. 2.

1. Das epische Wort **κελαινός** bietet einen so deutlichen Anlaut an das gewöhnliche **μέλας**, **μέλανος**, **μέλαινα** dar, daß man sich nicht versagen kann, dies für eine Dialekt-Verschiedenheit zu halten, und sich nur wundern muß, wie zwei Buchstaben, die sich so wenig als Verwandte betrachten lassen, in einander übergehn sollen. Ich habe daher in meiner Grammatik schon früher [1]) den Satz aufgestellt, daß die meisten Fälle dieser Art sich erklären durch die Annahme, daß in der alten Sprache auch eine Form vorhanden war, welche beide Buchstaben vereinigte: wobei ich für die einzelen Fälle die Untersuchung offen ließ, ob die vollere Form Mutter der beiden andern, oder ob sie die Uebergangsform war.

2. Einen allgemein anerkannten Fall dieser Art gewähren die beiden Buchstaben w und g in einer Menge bekanter Beispiele aus den europäischen Sprachen, z. B. *warrant, garant;* vastare, *gaster (gâter)* [2]): denn der Vereinigungspunkt beider Formen in gw, woraus auch gu ward (ital. guastáre), ist ausgemacht, und für diesen Fall auch wol mit Sicherheit als die Uebergangsform, aus dem w als Stammlaut, festzusetzen.

3. Noch weiter auseinander liegen die Laute s und k in den Wörtern **σύν** und cum. Die Form **ξύν** vereinigt sie. Mehre Spuren, namentlich in dem äolischen Dialekt, zeigen, daß die griechischen Doppelbuchstaben vielfältig durch eine Versetzung ihrer Grundlaute entstanden sind: s. ausf. Sprachl. die Note zu §. 22. Anm. 3. Es ist also wahrscheinlich, daß **KYN** (cum) die Stammform ist, woran sich, wie in so viel andern Fällen, ein σ hängte, **ΣΚΥΝ**, woraus dann wieder

---

1) Nehmlich in meiner mittlern Grammatik, in einer Note zu §. 16. die ich meiner ausf. Sprachlehre, vollständiger bearbeitet als Exkurs anhängen wollte, nun aber, da es ein mehr lexikalischer Gegenstand ist, lieber hieher bringe.

2) S. noch oben 89, 4. mit der Note.

σύν ward; ein Gang, den auch die Vergleichung von σκῦλα, συλᾶν bestätigt; so wie die erste Hälfte desselben durch die mit ξύν und cum so einleuchtend verwandten Formen ξυνός, κοινός zur Gewißheit wird. Vgl. auch κείρειν, κουρά, ξύρειν, ξυρόν.

4. Auch die Formen δίς und bis müssen, obgleich δ und β unmittelbar verwandt sind, ebenso betrachtet werden: denn das von duo gebildete altlateinische duis, das sich zu bis verhält, wie duellum zu bellum, steht offenbar in der Mitte. Hier aber ist wol gewiß die vollere Form Stamm. Nehmlich δύο, duo, *two*, zwo sind unleugbar dasselbe Wort: von δύο, duo (dvo) kam ΔΥΙΣ, duis (dvis), wie bei uns aus zwo zwier. Aus dvis aber entstand sowol δίς als VIS, wovon bis eine leichte Modifikation ist. Noch deutlicher zeigt sich dies in zwei andern Zahlwörtern: denn von δύω (ΔΡΩ) kommt offenbar einerseits, mit Auslassung des *F*, δώδεκα, und anderseits, mit Auslassung des δ, das äolische Fίκατι[3]) und lateinische viginti; während von beiden Konsonanten auch die letzte Spur sich verwischte in εἴκατι, εἴκοσι.

5. Noch eine auffallendere Analogie gewährt die deutsche Sprache in den Provinzialformen **Wasen, Wocken** für **Rasen, Rocken**, welche beiderlei Formen ohne den Vereinigungspunkt wr schwer zusammen zu bringen wären: den uns denn auch die Beachtung der Mundarten darreicht. Denn einerseits ist wirklich auch ein anderer Provinzialismus (im Hessischen), **Wrasen**, vorhanden; und der Annahme einer alten Wortform **Wrocken** kommen die englischen Verbalformen *work* und *wrought* deutlich entgegen; womit man noch ἔργον und ῥέξαι verbinden muß, welche Formen äolisch nur Fέργον und Fρέξαι gelautet haben können; s. mein Verbalverzeichniß unter ῥέζω. Vgl. auch noch **ringen** und dessen Provinzialismus **wrangen**.

6. Ich komme nun zu den in der griech. Sprachlehre von mir aufgeführten Beispielen, und zuförderst zu κοεῖν, einer ionisch-dorischen Form für νοεῖν: s. Callim. fr. 53. ἐκόησε, Epicharm. ap. Ath. p. 236. b. κοῶ. Die Wörter νοῦς, νοεῖν von γνῶναι, γιγνώσκειν, ἀγνοεῖν trennen zu wollen, wird keinem Besonnenen einfallen. Hiedurch allein

3) S. Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 88.

wird uns also schon die Form **KNOEIN** in die Hände gegeben, mit Vergleichung von γναφεύς κναφεύς, γνάμπτω· κνάμπτω, Κνωσός Γνωσός. Die große europäische Sprachverwandtschaft tritt hinzu: am deutlichsten das englische *know:* sowie das deutsche **kennen** wieder dem gleichbedeutenden κογνεῖν bei Aeschylus (Suppl. 171. Hesych. in v.) sich anschließt.

7. Gleiche Zuverlässigkeit erhält denn auch die Annahme einer zwischen κελαινός und μέλαν befindlichen Form **KMEΛΑΝ** durch die Nachricht im Etym. M. von einer Form τὰ κμέλεθρα, welche einer der gelehrtesten Grammatiker, **Pamphilus** (s. von ihm Suidas), in seinem großen Glossar verzeichnet und τὰς δοκούς erklärt hatte. Es war also ein Dialekt von τὰ μέλαθρα, dem Gebälk im Dache, das von seiner Schwärze diesen Namen aus ältester Zeit herüber gebracht hatte.[4])

8. Weniger einleuchtend ist die Annahme einer Form zwischen μόγις und μόλις, kaum, ὁ μόγος und ὁ μόλος, Mühe, Arbeit; also mit γλ. Um sie zu halten läßt sich die Form ὁ μῶλος, als in ihrer Länge eine Spur enthaltend, vielleicht auch ὁ μογλός, als verwandter Begriff, vergleichen.

9. Sicherer ist immer jene Annahme im Anfange der Wörter, wo vorzugsweise Erleichterungen jeder Art von der Aussprache gesucht werden. Und so stehe hier noch ein sehr auffallendes, aber gewisses und längst anerkanntes Beispiel, von einem Wort, das in derselben Sprache in fünf verschiedenen auf diese Art in einander übergehenden Formen auftritt: ζόφος, δνόφος, γνόφος, κνέφας, νέφος. Daß ζόφος, Finsternis, mit νέφος, Wolke, Finsternis, zusammen hange, würde man kaum ahnen können. Da aber ein jedes ζ so gut wie ein δ ist, so haben wir **ΔΟΦΟΣ;** und nun steht das gebräuchliche δνόφος auf jene Art zwischen beiden in der Mitte: von δνόφος aber auf κνέφας führt γνόφος ganz augenscheinlich.

---

4) Sorglos hatte ich einst aus der ersten Ausgabe von Schneiders Lexikon diese Glosse als aus der Mundart der **Pamphylier** angeführt. Itzt erst sehe ich, daß dieser fast lächerliche Verstoß, der durch eine Reihe Ausgaben von Schneiders und Riemers Wörterbüchern und meiner Grammatik aufs möglichste verbreitet ist, seinen ersten Ursprung in einem Schreibfehler bei Stephanus hat.

Zusätze und Berichtigungen zum Ersten Band.

(Die mit dem * bezeichneten betreffen bloß die Erste Ausgabe.)

Artikel 1, 2. 4. Ueber den Begriff des **abwehren** in den Verbis *ἀρκεῖν* und *χραισμεῖν* s. noch den Nachtrag in diesem Bande Art. 105.

Art. 1. zu der Note 3. s. ebend. die Note (S. 224.)

Art. 1, 4. (S. 4. unten) über *ἄρκιος* s. den berichtigenden Artikel 70.

Art. 10, 1. Von dem Worte *κρήγυος*, gut, auch in **dorisch** prosaischem Gebrauch, gibt ein Beispiel der Pythagoreer Lysis (Gale p. 737.), *ποτ' οὐδὲν κρήγυον σχολάζοντες.*

Art. 11. Zu der letzten Note, von dem kurzen *ου* der Aeolier, füge man die ausdrücklichen Berichte der Grammatiker: Priscian. 1, 6. Illi enim (die Aeolier) *θουγάτηρ* pro *θυγάτηρ, ου* corripientes, vel magis *υ* sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque ascribunt *ο*, non ut diphthongum faciant, sed ut sonum *υ* Aeolicum ostendant. Schol. ad Dionysii Thracis Grammaticam p. 779. wo ausdrücklich des bei den **Böotern** dem *υ* vorgesetzten *ο* erwähnt wird, *τὸ ο τὸ προτιθέμενον παρὰ Βοιωτοῖς τοῦ υ*, das die Quantität nicht ändere, da *κούνες* bei ihnen kurz gesprochen werde, so gut als bei den übrigen Griechen *κύνες*.

* Art. 17, 9. zu Ende. Den Verdacht gegen die Aussprache *ζευγνῦμεν* in der homerischen Stelle nehme ich in sofern zurück, daß die alten Grammatiker allerdings so wie *τιθήμεναι*, so auch *ζευγνῦμεν* festsetzen konnten.

* Art. 17, 14. Von zwei andern Beispielen für das singularische *σφίν* wird Od. *ο*, 523. besser, mit Voß u. a.,

auf alle Freier gedeutet; und Hes. *a.* 113. läßt sich auf Ares und Kyknos beziehen.

* Art. 17. Note 21. nach „in der Verbindung gebraucht" schalte man ein: (s. unt. 58, 7. u. Schol. Od. ζ, 149.)

Art. 18, 2. 3. Unter den Beispielen dieser §§. sind zwei mit der Form *ἐρύεσθαι*, von welcher in der ausführl. Sprachlehre im Verbal-Verzeichnis und §. 95. Anm. 17. gezeigt ist, daß sie alt-episches Futur ist, für *ἐρύσεσθαι*. Das Präsens findet an diesen beiden Stellen durchaus nicht statt, wie dies auch der Aorist *ἐρύσασθαι* zeigt, den sämtliche übrige Beispiele dieser bestimmten Bedeutung — des augenblicklichen Entreißen, Ziehen, Retten aus dem feindlichen Gewühl — darbieten, und der also auch an diesen beiden Stellen stehn würde, wenn nicht nach den Verbis *ἕλπομαι* und *μέμονα* das Futur weit gewöhnlicher wäre.

Art. 18, 3. zu Ende dieses §. müssen die beiden Beispiele mit dem Aorist *εἰρύσατο*, von dem eigentlich fortwährenden Sinn des Imperfekts *ἐρύετο* im ersten, und des Futurs *εἰρύσσονται* im vierten Beispiel, genauer unterschieden werden. Beide gehn zwar ebenfalls auf eine bleibende Schutzwehr; aber das Beispiel vom Wilde, *Τὸν μέν τ' ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη Εἰρύσατο*, drückt doch zunächst das augenblickliche **aufnehmen** in dergleichen Schutz aus; also genau, **nahm ihn in Schutz**, rettete ihn ꝛc. Und so ist auch in der Stelle Il. *δ*, 186. wo Menelaos sagt „das Geschoß hat mich nicht tödtlich verwundet, *ἀλλὰ πάροιθεν εἰρύσατο ζωστήρ*", ebenfalls zwar von dem bleibenden Schutz die Rede, den ein solcher Gürtel gewährt; aber der Aorist steht wegen des Augenblicks, wo er die bestimmte Verletzung abhält. — Auch in den folgenden §§. ist mehr auf den Begriff des Verbi selbst als auf den jedesmaligen Temporalbegriff gesehn, worüber man die ausführliche Sprachlehre im Verbalverzeichnis unter *ἐρύω* vergleiche.

Art. 20, 2. (*ἐρωεῖν πολεμοῖο, χάρμης*) — nach den Worten „was denn freilich so viel ist als **ablassen, aufhören,**" ist hinzuzusetzen: — welchen Begriff, ohne daß grade der wörtliche Sinn **hinweg eilen** hinzugedacht würde, das Wort an den angeführten Stellen hat: und eben so in *ἐρώησαν καμάτοιο* Hymn. Cer. 302., wo das nach Hause gehn erst besonders hinzu gesetzt wird.

* Art. 21, 2. (von λιάζω), nach den Worten „da offenbar der letzte Moment des sterbenden Vogels beschrieben wird“ setze hinzu: — (αὐχέν' ἀπεκρέμασεν), wo der Athem und die letzte Lebenskraft ihn verlassen, und eine krampfhafte Bewegung, wie das Zusammenschlagen der Flügel wäre, nicht mehr statt findet.

Art. 22, 12. zuletzt. Daß in den pindarischen Worten καὶ γειτόνων πολλοὶ ἐπαῦρον das Verbum ganz absolut stehe, ist nicht genau. Dadurch daß kein **Akkusativ** (Schaden) dabei steht, ist das Wort nicht absoluter als in ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος. Die Auslassung aber des **Genitivs** der Person, von der sie den Schaden haben, ist ganz gewöhnlich und durch τούτου zu ergänzen, oder auch durch αὐτῆς mit Bezug auf das sündige Mädchen.

Art. 22. zuletzt. Soll ich die Andeutung, daß ἐπαυρεῖν und εὑρεῖν mit haurire und folglich mit ἀρύειν zusammenhange, ausführen, so nehme ich an daß ἀρύω auch *APFΩ* gewesen sei; worauf wir in αὕρω oder *AFPΩ* dieselbe Umstellung des *F* oder *υ* haben wie in θρουδής und προυσελεῖν. Und unbedenklich stelle ich als Parallele daneben ἀνύω, *ANFΩ*, ἄνω, ἄνομαι, da nichts gewöhnlicher ist, als daß, was in einem Fall einen Diphthongen bewirkt, im andern bloß den Vokal verlängert.

* Art. 29, 5. S. 119. Anstatt: „Nie wird man **Raumbegriffe** u. s. w.“ muß es bestimmter heißen: — „**Raumbegriffe** in solcher Verbindung, wie etwa — — wären, wird man in der Prose und bei Homer nicht finden, sondern sie kommen nur als poetische Sprache bei den Dichtern der folgenden Zeit vor: wie Eurip. Med. 441. αἰθερία δ' ἀνέπτα (Αἰδὼς), Arat. 134. (von der Gerechtigkeit) ἔπτατ' u. s. w.“

* Art. 34, 1. statt „verglichen werden“ schreib: verglichen würden; so wie er wirklich τεκτόνεος auf diese Art braucht Il. γ, 385.

Art. 34, 2. nach „bei den ältern Dichtern“ schalte ein „wie ὕδατος ἀμβροσίοιο, vom Meere, in der cyklischen Titanomachie, bei Ath. 7. p. 277. d. ferner bei Pindar u. s. w.“

Art. 37, 4. Ein älteres Beispiel, als bei Apollonius, von dem unhomerischen Gebrauch des Worts ἤκηλος von der Stille und Unbeweglichkeit lebloser Gegenstände gibt der Hymnus der Demeter V. 451.

Ἐς δ' ἄρα Ῥάριον ἶξε, φερέσβιον οὖθαρ ἀρούρης
Τὸ πρίν· ἀτὰρ τότε γ' οὔτι φερέσβιον, ἀλλὰ ξύλον
Ἐσήκει πανάφυλλον.

Doch tritt mir dies nur als ein Belag mehr hinzu, daß dieser Hymnus bei weitem nicht in das hohe Alter gehört, dessen Gepräg die andern tragen.

Art. 43, 3. Ich habe die Zusammenziehung von *θεοειδής* bei Homer wegen des Digamma für unmöglich erklärt. Dieser Behauptung entgegen lesen wir freilich itzt Od. *ν*, 194.

Τούνεκ' ἄρ' ἀλλοειδέα φαινέσκετο πάντα ἄνακτι.

Aber im Cod. Harl. steht *φαίνετο* mit richtigerm Sinn als das hieher gar nicht gehörige *φαινέσκετο* gibt. Es ist also gar nicht zu zweifeln, daß diese Lesart auf die Art wie Porson es thut, nicht nur zu vertheidigen, sondern allein festzuhalten ist; nehmlich durch Annahme der Aussprache *ΑΛΛΟΓΓΕΙΔΕΑ φαίνετο*, wie *ΕΓΓΑΔΕΝ*. — Noch merke ich an, daß wenn ja *θεοειδής* zusammengezogen werden könnte, *θευδής* unrichtige Form wäre, da das *ει* hier nicht ein gedehntes *ε*, sondern ein gedehntes *ι* ist. Die Zusammenziehung könnte also nur *θειδής* lauten.

Art. 47, 6. S. 187. unten. Von dieser Ableitung der Wörter *οὖλος* und *οὐλαμός* s. die Berichtigung in diesem Bande Art. 87, 20.

Art. 47. Note 2. Von der Glosse des Erotianus: *Οὖλον ὀρόβιον τὸ πυῤῥόν. τινὲς δὲ τὴν ἰσομεγέθη ὀρόβῳ ἀκροχορδόνην:* scheint mir itzt der erste Theil von Vergleichung einer rothen Warze mit einer Narbe oder mit dem Zahnfleisch auszugehn; die andre aber das *οὖλος* für *ὅλον* zu erklären, gleichsam eine Warze, die an Gestalt und Größe einer vollkommenen Erbse gleicht.

Art. 53, 3. zu *ϛοναχή* merke man an, daß, wenn den Scholien zu Od. *ε*, 83. zu trauen ist, Aristophanes auch den dort vorkommenden Dat. pl. *ϛοναχῇσιν* mit dem *ε* schrieb.

Art. 56, 5. Ueber *ἄατος* s. noch Art. 86. Note 2.

Art. 56. Note 2. Gegen den Schluß dieser Note wird mir mit Grund erinnert, daß der Name des Hunderthand, wie er auch geschrieben werde, nie mit langer Anfangssilbe

vorkommt, indem Gȳges durchaus nur der Lydische Name ist. Es bleibt also blos bei der dort von mir angenommenen Möglichkeit, daß beide Formen, *Γῦης* und *Γύγης*, in der Ueberlieferung waren, beide nach meiner Deutung des Namens verkürzt aus *γυῖον*. Indessen erkenne ich an, daß unter diesen Umständen die Wahrscheinlichkeit der Form *Γύγης* in korrekten Gedichten verliert. Die Verkürzung *Γύης* ist der Etymologie gemäßer; *Γύγης* ist eine Verderbung, die wegen des Daseins des lydischen Namens sehr natürlich war.

* Art. 58, 6. S. 241. Die Beispiele sind zweckmäßiger so zu geben; wie *φανός* zu *πανός*, *φάρσος* zu pars (unt. 59, 5.), *φαινόλης* zu paenula, flagrum zu *πληγή* — und unten 59, 5. ist dann bei *ΦΕΛΚΩ* — *πλέκω* hieher zu verweisen.

Art. 59, 5. Die hier gegebene Ableitung von *φαρόω*, ackern, ist schon vollständiger vorgetragen im Etym. M. v. *ἀφάρωτος*: wo erst gesagt ist, *φάρος γὰρ ἡ ἄρουσις*, und dann: — *φάρος παρὰ τὸ φάρσαι ὃ ἔχει σχίσαι· καὶ γὰρ διαφάρους φασὶ* (v. l. *διαφάρσους φαμὲν*) *χιτῶνας τοὺς εἰς δύο μέρη κεχωρισμένους, καὶ φάρσος τὸ ἀπόσχισμα τῆς ἐσθῆτος*. S. auch Schneid. unter *φάρω*. Eine schlechte Etymologie gibt Heraclides in Alleg. Hom. 66. (p. 461. Gale): *ἔχει φέρσαι τὸ γεννῆσαι. καὶ τὴν γῆν ἀφάρωτον, ὃ Καλλίμαχος εἶπε τὴν ἄγονον· ἀφάρωτος οἷον γυνή*. Toup hatte in seinen Papieren über Hesychius zu diesem Fragment des Kallimachus allerlei geschrieben, was dem Drucke, dem es nachher zu Theil geworden in Opp. to. 3. p. 499., nicht bestimmt war. [1]) Von dem Worte *γυνή* ist dort nur *γῆ* als Besserung angeführt, und nicht einmal angemerkt, daß er es nachher (ad Suid. p. 483. Lips.) weit vortrefflicher gebessert *Ἀφάρωτος οἷον — — γυή*, als Anfang und Ende eines Senars, da aus der pariser Handschrift des Etymologikons erhellet, daß das Fragment aus den Jamben des Kallimachus ist. In der Sammlung der Fragmente unter Num. 421. ist es unvollständig gegeben. Wie verkehrt übrigens des Heraklides Ableitung ist, erhellet aus folgendem andern Fragment des Kallimachus (fr. 183. Bentl.) *Ἦ ἄφαρον*

1) Zur Strafe, daß Porson so alles herausgegeben, ist nun auch von diesem vieles, vieles gedruckt worden!

φαρόωσι, μέλει δέ φιν ὄμπνιον ἔργον· was Unsinn wäre, wenn ἄφαρος so viel wäre als ἄγονος. Es heißt **nicht urbar**; und anderes braucht ἀφάρωτος an der ersten Stelle auch nicht gewesen zu sein.

* Art. 60, 8. Daß Heindorfs ἀΐζηλον wirklich alte Lesart ist, wissen wir itzt aus den von Mai herausgegebenen Ambrosiänischen Fragmenten der Ilias, worin der Vers von der Ersten Hand so geschrieben ist.

Art. 63, 10. unter ἀναίνομαι. Statt der Worte „und ἀναίνομαι heißt also ich **verneine, verweigere**" schreibe man so: Ἀναίνω hieß also **ich verneine**; daher ἀναίνομαι dasselbe in Beziehung auf etwas meiniges, d. h. ich **verweigere**. S. übrigens noch über die Frage ob ἀναίνομαι ein Compos. sei die Note 3. zu Art. 83. αἶνος.

Art. 63, 12. Ich habe die überlieferte Schreibart κάθιζον zu halten empfohlen, als deren Augment in der Mitte ausgefallen sei. S. indessen die Note zu der ausführlichen Sprachlehre §. 84. A. 8. wo das Schwanken des Gebrauchs im itzigen, namentlich Wolfischen Texte Homers erwähnt wird, indem dort zwar ὑπόεικε, aber immer ἷζεν, ἕφιζε geschrieben ist. Da nun bei Gelegenheit von καθεῦδε diese Schreibart auch von den Grammatikern zu Il. α, 611. vorgeschrieben wird, so scheint es doch besser die Gleichförmigkeit zu behaupten und demzufolge ὑποεῖκε und καθίζε durchaus zu schreiben.

* Art. 63. Note 10. Ich sehe itzt daß auch in Hes. Θ. 369. die aoristische Betonung ἐνισπεῖν kein Bedenken hat. Denn da dort von einer unermeßlichen Reihe von Namen die Rede ist, so steht der Gedanke, der Mensch könne sie nicht alle nennen, am besten im Aorist, der eine vollendende, beendende, Handlung ausdrückt.

Art. 63, 22. im Anfang. Die alten Grammatiker, obgleich sie in ἐνέπω eine Komposition erkannten, nahmen doch durchaus keine Modifikation des Sinnes dabei an. S. Apollon. de Synt. 4. p. 327. Bekk.

Ebend. weiterhin zu dem Beispiel (daß ἐνοπή nicht den Begriff eines **Zurufs** habe) αὖλων συρίγγων τ' ἐνοπή, setze man (nach „fügen will") hinzu: — und eben so wenig wenn es Hes. Θ. 708. von **Sturm** und Donner heißt φέρον δ' ἰαχήν τ' ἐνοπήν τε.

* Art. 63. 29. Bei *ἀφέωνται* ist auf das **herodotische** *ἀνέωνται* zu verweisen in der ausf. Sprachl. §. 108, 4. Note.

Zu Art. 63. Not. 17. Das Digamma von *ἔθω* sehe man belegt in Art. 89. zu Ende.

* Art. 63, 30. Zu *ἀγήγοχα* füge man noch die Beispiele *αγαγοχα*, *συναγαγοχα*, *συναγαγοχεια* (Plusq. für —*η*, gew. *ειν*) in dem dorischen Testament bei Gruter. p. CCVI. col. I. vs. 26. II. vs. 9. CCXVII. col. I. vs. 12.

Ἄατος 117. Not.
ἀβληχρός 234.
ἀγγελίη, ἀγγελίης 179.
ἀγέρωχος 87.
ἀδαημονίη, -οσύνη 120.
ἀδημονεῖν ꝛc. 120.
ἄδην 117.
ἀδής, ἀδές, ἀδία 119.
ἀδῆσαι, ἀδηκότες 113.
ἀδηφάγος 117.
ἄδος 113. 119.
αἴλουρος 68.
αἱμασιά 80.
αἶνος, αἰνέω ꝛc. 99.
αἰόλος 65.
αἶσα 100. Not.
ἀκοστή, ἀκοστήσας 152.
ἀκοςής, ὁ, 155. Not.
ἀλέα 170.
ἀλέξειν 224.
ἀλῆναι 128 ff.
ἀλινδεῖσθαι, ἀλῖσαι 148.
ἀλλάσσειν 176 N.
ἀλλοειδής 241.
ἀμαλός 234.
ἀμβρόσιος 240.
ἄμεναι 115.
ἀμολγῷ, ἀμολγαῖος ꝛc. 34.
ἄνειν 240.
ἀμφί, ἀμφίς 193.
ἀμφίφαλος 216.
ἄμφω 194.
ἀναβέβρυχεν 109.
ἀναβροχ- s. βροχ-
ἀναίνεσθαι 100 N. 243.
ἄνεω, ἄνεῳ 1.
ἀνέωνται 244.
ἀνύειν, ἄνειν 240.
ἀπείλλειν, ἀπίλλειν 131.
ἀποέρσαι 150.
ἀποξύειν, ἀποξύνειν 62.
ἄρδειν 151.
ἀρκεῖν 30. 34. 224.
ἄρκιος 30.
ἀρύειν 240.
ἆσαι 115 f.
-άσσω 99.
αὐτίκα 203 N.
αὐτόν, ὁ, ihn, es, 124 f.
Ἀχαία Δημήτηρ 106.
ἀχέειν für ἠχέειν 104.
ἄωτος 13. ἀωτεῖν 18.

βέβρυχα 108. 109.
βλάξ, βλάζειν 234.
βλεῖν 232. 233.
βληχρός 234.
βλιμάζειν 233.
βλίτον 234.
βλίττειν 230 ff.
βράψαι 232.
βρέχειν 111 f.
βρόξαι, βροχῆναι 107 f.
βρόχθος, βροχός 108.
βρύχα Akk. 112.
βρυχᾶσθαι, βρύχειν, βέβρυχα 109 f.

γ für Spiritus oder Digamma 143.
γαςήρ 143.
γνόφος 237.
γνῶναι 236.
Γύγης, Γύης 242.

δ vorn ab und zu 169.
δέαται 89.
δείλετο 172.
δείλη, δείελος ꝛc. 162.
δεῦτε 206.
δή und ἤ 169.
διαλέξασθαι 79.

δίς 236.
δνόφος 237.
διαπρίεσθαι 230.
δοάσσατο, δόατο 89.
δοιή, δοιάζειν 91.
δουρικλυτός 227 f.
δύο 236.
δώδεκα 236.

ἐᾶν 11 N. 116.
ἑανός 8.
ἑάφθη 122.
ἑδανός 12. vgl. 8. Not.
εἰαμενή 20.
εἴκοσι 236.
εἰλάειν 136.
εἶλαρ 131.
εἴλειν ꝛc. 125 ff.
εἴλη 170 N.
εἰλη oder ἴλη 140.
εἰλινδεῖσθαι 149. 150. N.
εἰλίποδες 137.
εἰλύειν 145.
εἵμαρται 231.
ἔἴσκειν 73.
ἕκηλος 240.
ἑλ- 126.
ἐλάα 137.
ἐλᾶν, ἐλαύνειν 130.
ἐλάσας, ἔλσας 127.
ἐλλεδανός 140.
ἔλσαι, ἕλμαι 126.
ἐλύειν 145. ἔλυμα 146 f.
ἐμβραμένη ꝛc. 231.
ἐνισπεῖν 243.
ἐνοπή 243.
ἐξείλειν, ἐξούλη 132.
ἑόλητο 70.
ἐπαινή 101.
ἐπαρκέσαι 224.
ἐπειή 169.
ἐπιδείελα 167.
ἐπιθεάζειν, -ειάζειν 97.
ἐπιθοάζειν 96 f.
ἔργον 236.
ἔρσαι f. ἀποέρσαι

ἔρση 151.
ἐρύεσθαι, und namentlich vom Futur ἐρύεσθαι 239.
ἐρωεῖν 239.
εὐδείελος 168.
εὖτε 202.
ἔωμεν, ἕωμεν 115 f.

ζευγνῦμεν, ὑμεν 238.
ζόφος 237.

ἤ und δή 169.
ἤ τε 205.
ἠγεμών, -ονία 121.
ἠῖόεις, ἠῖων 19.
ἠλίβατος 156.
ἧλσατο 130. N.
ἦμος 203. N.
ἠνίκα 203. N.
ἤτε 205.
ἠῦτε, ηὔτε 202.

θαάσσειν 93.
θᾶκος 98.
θάσσειν 93.
θέσσασθαι 98. N.
θῆτες 98. N.
θοάζειν 93.
Θόαξος Ἀπόλλων 96. N.
θοός 52.
θῶκος 98.

ἰέναι ob nachlaſſen, 116.
Ἰερόν f. Hieron.
ἴζειν Augm. in der Kompoſ. 243.
ἴλη 140.
ἴλλειν f. εἴλειν, und beſonders 133. 136. 138.
-ιον, Wörter auf, 51. 52.
ἴσκειν 73.

καθίζειν Augment 243.
καιάδας, καᾶαρ, καιάτας, καιέτα 83.
καιτάεις 84. N.
καλινδεῖσθαι 148 f.

κάμνειν, καμόντες, κεκμηκότες 211 ff.
καταβρόξειε 107.
κεάζειν, κεάσας 85.
κείρειν 236.
κήτα 84.
κῆτος 84.
κητώεσσα 82.
κλῶμαξ 141.
κελαινός 235. 237.
κμέλεθρον 237.
κνέφας 237.
κοεῖν 236.
κοινός 236.
κοννεῖν 237.
κουρά 236.
κρήγυος 238.
κριθᾶν, κριθιᾶν 154.
κυλίνδειν ꝛc. 148.

λέγειν, λέξαι, λέξασθαι 76.
λέγειν αἱμασιάς 80.
λέχος 81.
λῖτα, λιτί 9.
λόχος, λοχῆσαι 81.

μάλα, Gebrauch bei Homer 42.
μεγακήτης 82.
μείλιχος 234.
μέλαθρον 237.
μέλας 235. 237.
μέλγειν 233.
μέλειν 232.
μέλι 232 ff.
μελίσσειν 234.
μέλλειν 232.
μηκεδανός 13 N.
μόγις, μόλις ꝛc. 237.
μοχλός, μῶλος ꝛc. 237.

ναυσι- 227.
νεῦσι 225 N.
νέφος 237.
νοεῖν, κοεῖν, γνῶναι 236.

ξύν 235.
ξυνός 236.
ξύρειν 236.
ξυσός 62.

ὀλεῖν f. v. a. *εἶλειν* 71.
ὁλοίτροχος, ὁλοοίτροχος 208.
Ὀξεῖαι 56. *ὀξύς* 59.
ὄπιθεν 192 N.
ὅπλον, ὁπλή, ὁπλότερος 192.
ὅρκος 46. *ὅρκιον* 51.
ὁρμήματα 4.
ὁτιή 170.
οὖλος u. *οὐλαμός* (f. Bd. I.) 141.
ου kurz 238.
Οὔριος Ζεύς 29 N.

π und *φ* 242.
πέρα, πέραν, πέρην 21.
περί und *ἀμφί* 195.
περιδέξιος 195.
πέτρα, πέτρος 159 ff.
πῖαρ 41.
πολύαινος 100.
πράσσειν, πρήσσειν 176.
πρεῖγυς, πρεσβύς 143.
πρίειν, πρίεσθαι 229 f.
προπηλακίζειν 144.
προσελεῖν 141.

ῥέξαι 236.

σκῦλα 236.
στεναχή, στοναχή 241.
σφ- 144 f.
σφάλλειν, σφέλας 144.
σφίν 238.
συλᾶν 236.
σύν, ξύν 235.

τε, ἤ τε 205.
τετραφάληρος 220.
τηλεκλειτός, -υτός 225.
τηλύγετος 176.
τῆμος 203 N.

τηνίκα 203 N.
τυή 170.
τραπεῖν Kelter 137.
τρυφάλεια 223.

υ in ι 189.
ὑπερηνορέων 190.
ὑπερηνωρ 191.
ὑπέροπλος 191.
ὑπερφίαλος 185.
ὑπίλλειν 133.
ὑπόβρυχα 111.

φ und π 242.
φάλαρα, ρον 216 ff.
φάληρος, -ριόων, -ρίς 216 ff.
φάλος 214.
φάρος, φορέω, φάρσος 242.
φιάλη 189.

χραισμεῖν 224.
χωρίζοντες, οἱ (Schol.) 4.

ὡς ὅτε 203.

Achaea Ceres 106.
Adjektiv ſt. Adverb 240.
Aeschylus Choeph. (852) 96. — Pers. (661) 221. — Suppl. (610) 93. — fragm. ap. Athen. (11) 38.
ajo 100 N.
Alcman ap. Athen. 207 f.
ambi und ambo 194.
Anacreon, mehre Fragm., 205 ff.
Anthologia (13, 28) 14.
Apollonius (2, 532) 27. — (4, 1671) 229.
Archilochus ap. Orig. c. Cels. (fr. 83 Gaisf.) 48. — fr. 49 Liebel (24 Gaisf.) 145.
Aristarchus 76. 77. 172. 192. 217. 225.
Aristoteles (ἰλλομένην γῆν) 135. — (ὑπερφίαλος) 189.
Aue 21.
Augment von ἴζω, εἴκω in Compoſitis bei Homer 243.
bis 236.

Callimachus (fr. 421) 242.
Chishull. Ant. Asiat. 29.
Cicero Verr. (4, 57) 29 N.
Compoſita bei Homer 101.
Cyklopen 186.
cum 235.

Democritus (ὁλοοίτροχος) 210.
Diaſkeuaſten 75.
Digamma 73. 126. 128 ff. 160 ff. 147 N. 150. 201. 208. 236.
Dionysii Byz. Bosporus 29.
duis, duo 236.

Echinades 56.
Erotianus (οὖλον) 241.
erzählen 79.
Euphemiſmus 211 ff.
Euripides (neue Bedeutungen) 96. 214. — (Hippol. 732) 161. — (Med. 1408 sq.) 97. — (Suppl. 756) 214. — (fr. Oed.) 133.
falerae, faseolus 220.
floccus 17.

garant 235.
gaster, gâter 235.
gaudere 143.
gleba, globus, glomus 141.
Gyges, Gyes 242.
guastare 235.

haurire 240.
Helena 4 ff.
Hephaestio 205.
Herodotus (1, 146. 6, 62. 74.) 51.

Hesiodi Opp. (217) 48. — (349) 31. — (368) 32. — (499) 34. — (575) 34. — (588) 39. — (800) 48. — (808) 167. — Theog. (483) 160. — (780. 781) 184.
Hesychius ſ. γ für Spiritus. — v. Ἀδημεῖν 121. — Ἀελλεῖ, αἰλεῖν 72. — Αἰνών 99. — Βλεῖ 232. 233. — Κύλητο 72 N. — Κοῳαί 155 N. — Μεγαχήσεται 104. — Μελίτια 234. — Ὀλεῖ, ὀλαεῖ, ὀλαθεῖ 72. — Πρίεται 230. — προυγελεῖν 142.
Hieron, Ort am Bosporus 28.
Homerus. Ueber Verſchiedenheit von Ilias und Odyſſee 4. 185 f. — Wörter und Formen in Homers gewöhnlichem Text, deren Schreibung noch jetzt zu ändern (oder in neuerer Zeit mit Recht geändert iſt), ſ. ἀδδηκότες, ἄδδην, ἄδος, ἀλλοεισθέα, ἄνεῳ, ἀποξύνω, ἤ τε oder ἤτε nach dem Kompar., κάθιζον (gegen B. 1). S. auch δείλετο und ηὖτε. — Wörter und Formen, die zwar mit mehr oder minder Wahrſcheinlichkeit urſprünglich anders lauteten, in unſerem Text aber beizubehalten ſind, ſ. ἄνεω (proparox.), ἐπαινή, ἔωμεν, ἴοκε, τηλεκλειτός.
Kritik u. Erklärung einzelner Stellen: Iliad. (β, 222) 79. — (β, 435) 76. — (β, 535) 23 ff. — (γ, 10) 203. — (γ, 115) 198. — (κ, 304) 33. — (ν, 132) 215. 218. — (ξ, 278) 50. — (π, 106 f.) 217. — (π, 216) 215. — (π, 422) 54. — (τ, 386) 204. — (υ, 313) 49. — (φ, 461 ff.) 194. — (ψ, 330) 193.
Odyss. (δ, 451 ff.) 80. — (η, 288) 172. — (ι, 135) 41. 43. — (ι, 243) 158. — (ν, 194) 241. — (π, 216) 204.
Hymn. Apoll. (57 ff.) 43. nebſt der Note zu S. 44 f. — H. Ven. (253) 105. — (268) 158. — H. Cer. ſ. S. 240 f. — (479) 104. — H. Pan. (18) 103.
Huf 192.

Juppiter Imperator, Imberbis, Urius 29 N.

kennen 237.
Klump 141.
know 237.

Lacedaemon 82. 85.
Lapithae 192.
laudare 99.
laurus 100 N.
Leonidas Tar. (98) 39.
Lexicon Seguer. 6. v. ἀγέρωχος 87.
loben 99 N.
Luc. Dial. Mar. (2) 63. — Necyom. (10) 103.
Lysias c. Theomn. (p. 117) 131.

Mahlzeiten bei Homer, wieviel 173.
melken 233.
Messene 86.
Milch 233.
mild 233.
mulcere, mulgere 233.

negare 100 N.

Pausanias (2, 2) 49 N. — (2, 22) 25. — (2, 23) 25. — (2, 27) 26. — (5, 15) 25. — (8, 10. 11) 25. — (10, 36) 26.

phalerae, phaseolus 220.
phalēris, phalāris 221.
Pindarus 14. — (Py. 4, 450) 200.
Plato Tim. (p. 40, b) 133.
Präposition, ob ausgelassen 181.

Reduplikation 73. 147 N.

Sappho 11.
schlingen, Schlinge 107.
Schol. Iliad. (ζ, 506) 152. 153 N. — (κ, 109) 225 f. — (σ, 502) 198. — (χ, 51) 225 f.
Schol. Od. (α, 30) 225 f. — (δ, 1) 48 N. — (ζ, 23) 225 f. — (ζ, 242) 92 N. — (η, 39) 225 f.
Schwelle 144.
Simon. ap. Etym. (frgm. 219 Gaisf.) 131 N.
solea, solum 144.
Sophocles Antig. (509) 133. — Oed. Tyr. (2. 3) 93. — Trach. (94) 68. — fragm. ap. Poll. 7, 5 (κριθώσης) 155 N.
Sparta 82. 85.
Spiritus 140.
Stesichorus (ἠλιβ. τάρταρος) 161.
suavis, suesco 145.
Sylt 145.

tale, reden 80.
tell 80.
Theocritus (22, 49) 210.
Thucydides (3, 59) 213.
tiara 222.
trans und ultra 21.

ultra 21.
Umlaut 92. 96. 112.
Umstellung der Quantitäten 179.

vastare 235.
venter 143 N.
viginti 236.
volvere 147 N.

Waist, Wanst 143 N.
warrant 235.
Wasen 236.
Wocken 236.
work 236.
wrangen 236.
wrought 236.

Zenodotus 77. 83. 110 f. 131. 182.
Zerdehnung 93. 98.
zwier, zwo 236.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 145 Z. 16 l. εἴλῡμαι st. εἰλῡμαι
„ 146 „ 8 v. u. l. ὑπὸ st. ὕπο
„ 147 „ 13 l. εἰλυόμην st. εἰλύομην
„ 150 „ 10 v. u. l. ἔῤῥων st. ἐῤῥων
„ 169 „ 2 v. u. l. εἵλη st. εἶλη
„ 205 „ 18 l. ηὖτε

Druck von F. W. Nietack in Berlin, N. Friedrichsstr. 34.

BIBLIOTHECA BODLEIANA MUSEUM